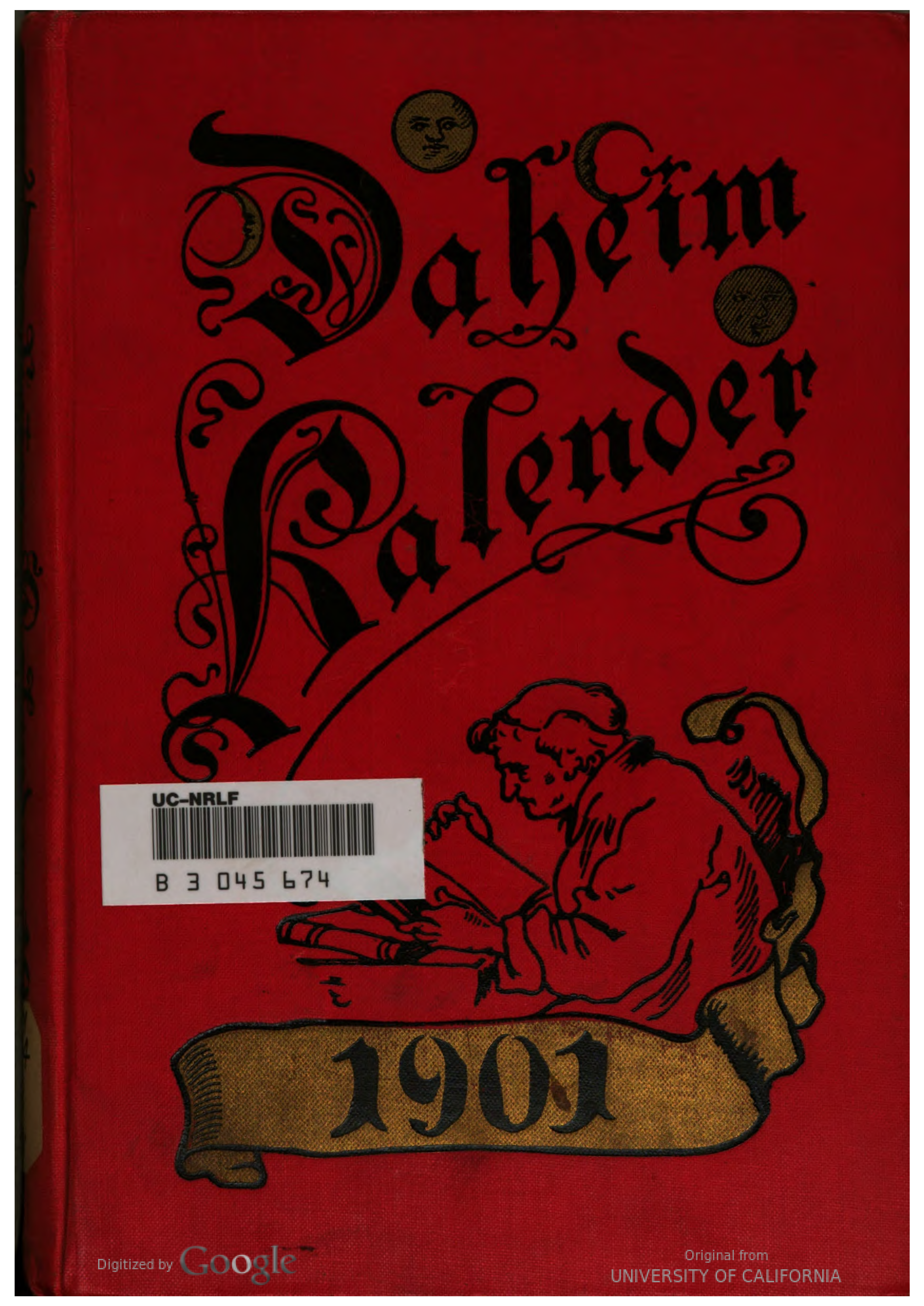
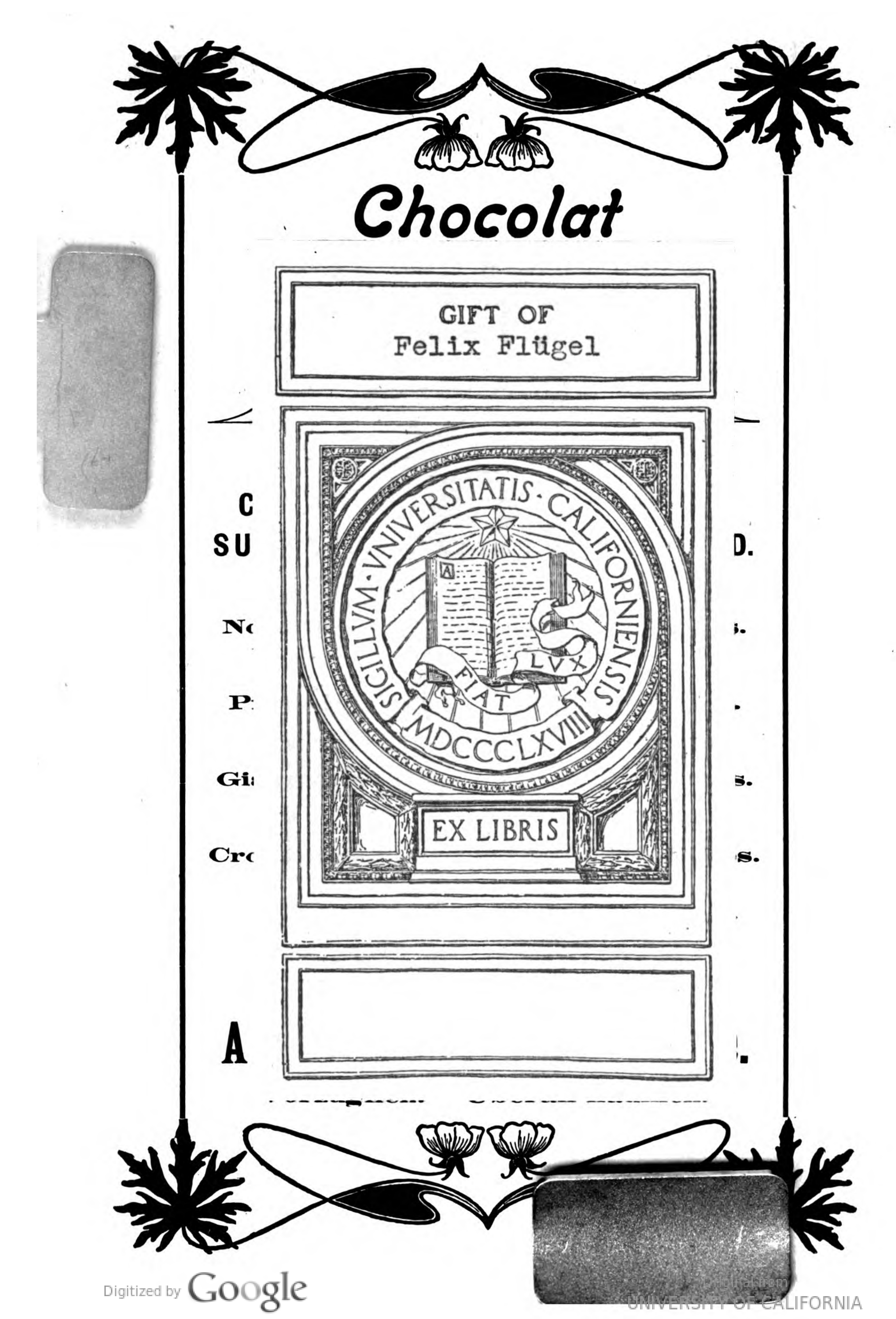

Daheim
Kalender
1901


Chocolat
GIFT OF
Felix Flügel
SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



Hamburg-Amerika Linie

Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst

H.A.P.A.G.

Hamburg-Newyork

via Southampton und Cherbourg.

EUROPA
RUSSLAND
CHINA
INDIEN
ARABIEN
AFRIKA
INDISCHER OCEAN

Hamburg - Newyork
Hamburg - Frankreich
Hamburg - Belgien
Hamburg - England
Hamburg - Portland
Hamburg - Baltimore
Hamburg - Boston
Hamburg - Philadelphia
Hamburg - Galveston
Hamburg - New-Orleans
Hamburg - Venezuela
Hamburg - Westindien
Hamburg - Mexico
Hamburg - Canada
Hamburg - Ostasien
Hamburg - Nordbrasilien
Genua - La Plata
Stettin - Newyork
Newyork - Mittelmeer
Newyork - Ostasien
Orientfahrten
Nordlandfahrten
ferner mit den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie
Hamburg - Ostafrika
und mit den Dampfern der Hamburg-Südamerikanischen D.-G.
Hamburg - Brasilien
Hamburg - Argentinien
Hamburg - Uruguay

Oceanfahrt circa 6 Tage.

Nähere Auskunft ertheilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Abtheilung Personenverkehr,

HAMBURG, Dovenfleth 18—21,

sowie deren Vertreter.

bei Blutarmut und Chlorose und habe noch jedesmal das Vergnügen gehabt, daß die Patienten sehr bald die bedeutende Steigerung des Appetits, sowie die damit verbundene Zunahme der Körperkräfte rühmten."

Herr Dr. med. **Merten** in **Berlin:** „Ihr Haematogen hat in einem Falle von hartnäckiger Rhachitis bei einem zweijährigen **Kinde vortrefflich gewirkt.** Das Kind, welches vordem nicht gehen konnte, begann schon nach Verbrauch einer Flasche zu laufen, und sein Schwächezustand besserte sich während des Gebrauches der zweiten Flasche zusehends."

Herr Dr. med. **Paregger** in **Holzgau** (Tirol): „War in der Lage, Dr. Hommel's Haematogen bei einem 21jährigen Bauernmädchen anzuwenden, das unter Erscheinungen starker Blutarmut (Herzgeräusch an der Spitze, 120 Puls in der Minute) und unter starkem Magenschmerz, Appetitlosigkeit, krank darniederlag. **Nach Einnahme der ersten Flasche Haematogen bedeutende Besserung; nach Verbrauch der zweiten Flasche konnte das Mädchen bereits ihrer bäuerlichen Beschäftigung nachgehen,** sie konnte ziemlich hart arbeiten und bedeutende Strecken im Gebirge ohne Mühe zurücklegen."

Herr Dr. med. **Pust,** Stabsarzt in **Posen:** „Dr. Hommel's Haematogen hatte bei einem durch Keuchhusten arg heruntergekommenen Kinde einen **geradezu verblüffenden Erfolg.** Die Eßlust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende."

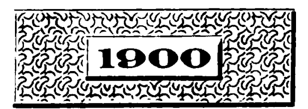
Herr Dr. med. **Seligmann** in **Berlin:** „Ich habe mit Dr. Hommel's Haematogen **bei zwei meiner Kinder einen Versuch gemacht** und kann nicht umhin, Ihnen mitzuteilen, **daß ich wahrhaft überrascht bin von dem Erfolge.** Vorhandene Appetitlosigkeit wich schon nach der ersten Gabe einem regeren Appetit, **fast Heißhunger** und nach sechs Tagen konnte ich 1/2 Kilo Gewichtszunahme feststellen. Ich werde nach Kräften **dieses berühmte Mittel** empfehlen."

Herr Dr. med. **Offergeld** in **Köln a. R.:** „Was mir an der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene stark appetitanregende Wirkung und **insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesamten Organismus.**"

Herr Sanitätsrat Dr. med. **Nicolai** in **Greußen** (Thüringen): „**Ich kann Ihnen nur wiederholen,** daß Dr. Hommel's Haematogen speziell bei Lungenschwindsüchtigen **von ausgezeichnetem** und **überraschendem Erfolge** war. **Ich** werde es gerne empfehlen, da meine **Empfehlung aus voller Überzeugung stammt.**"

Herr Dr. med. **Rosenfeld** in **Berlin:** „**Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Ihr Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, daß nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, daß er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.**"





Neuigkeiten



aus dem Verlage von

Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.

—— Für die reifere Jugend. ——

Heiduckenkämpfe. Erzählung aus dem Balkanleben der Gegenwart von **Bruno Garlepp.** Mit 8 Tonbildern von Johs. Gehrts.
Prachtband 5 M., geheftet 3,50 M.

═ Dieser neue Band gehört zu der in selbständigen Bänden erscheinenden Sammlung **Bruno Garlepps „Jenseit der Grenzpfähle“,** von der zu gleichem Preise bereits vorliegen: **Durch Steppen und Tundren.** (Südrußland und Ostsibirien) und **Halbmond und Griechenkreuz.** (Türkei und Griechenland.) Der Name des Verfassers ist als Jugendschriftsteller genugsam bekannt und bedarf wohl kaum noch einer Empfehlung.

Das Goldland am Klondike. Erlebnisse eines Deutschen in Alaska. Nach dessen Briefen der reiferen Jugend erzählt von **Jul. Pederzani-Weber.** Mit 6 Holzschnitten von Johs. Gehrts. Prachtband 3 M., geheftet 2,25 M.

—— Für junge Mädchen. ——

Im Dienste des Herrn. Lebensbilder christlicher Frauen für Deutschlands Töchter dargestellt von **Helene Stökl.** Mit 3 Gruppenbildern. In sehr reich ausgestattetem Goldschnittband 4 M.

═ Äußerlich ist diese Neuigkeit ein Seitenstück zu den bereits so viel verbreiteten Geschenkwerken der bekannten Verfasserin: **„Auf der Schwelle des Lebens“** und **„Feierstunden der Seele“.** Alle drei verdienen insbesondere als Konfirmationsgeschenke Beachtung.

Burg Degenstein. Eine Erzählung für junge Mädchen von **Carola von Eynatten.** Mit 8 Abbildungen.
In Geschenkband 4 M., geheftet 3 M.

═ Wohl eine der besten Arbeiten der namhaften Verfasserin. Eine wirklich belehrende und äußerst spannende Erzählung, die im Mittelalter an den Ufern des Chiemsees und auf oberbayerischen Burgen spielt.

—— Fürs Haus, für die Familie. ——

Unser Preussen. Die Entwickelung des Preußischen Staates, insonderheit unter der zweihundertjährigen Königsherrschaft der Hohenzollern, von **C. Hoffmeyer.** Mit über 160 Abbildungen und 4 farbigen Karten. In Geschenkband 4 M.

═ Als Volks- und Familienbuch ist die Herausgabe dieses gediegenen Werkes unternommen worden. Der außerordentlich niedrige Preis desselben konnte lediglich in der Voraussetzung großer Absatzziffern gestellt werden.

Insbesondere für die Jugend ist folgende kleinere hübsch ausgestattete Schrift bestimmt:

Preussen unter der Königskrone. Der Jugend und dem Volke gewidmet von **Friedr. Tromnau.** Mit zahlreichen Abbildungen. Geschenk-Ausgabe. Gebunden 1,25 M. (Kleine Ausgabe. Geheftet 25 Pf.)

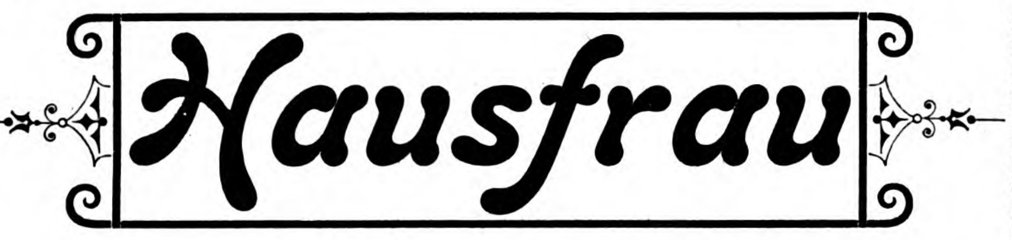
Unser mit ausführlichen Inhaltsangaben und zahlreichen Probeabbildungen ausgestatteter
Festgeschenk-Katalog,
insbesondere Jugendschriften für das reifere Knabenalter und für junge Mädchen, sowie Prachtwerke enthaltend, steht post- und kostenfrei zu Diensten.

Als willkommener und notwendiger **Ergänzungsband** zu unserem

Löffler-Bechtel, Ill. Kochbuch

auf allgemeinen Kochkunstausstellungen mit 7 goldenen und 1 silbernen Medaille prämiiert

ist soeben erschienen die



in ihrem Schalten und Walten!



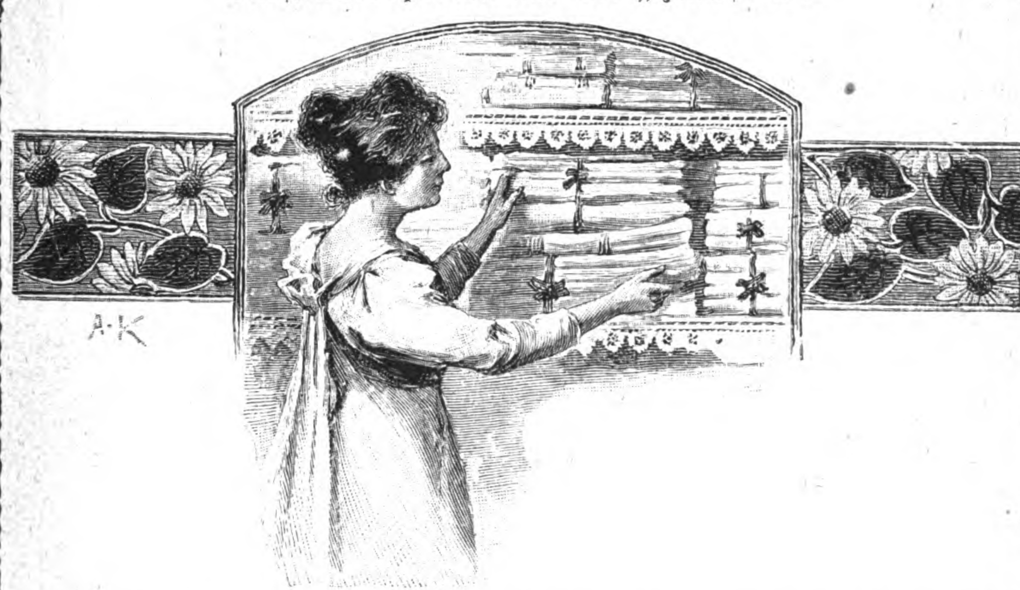
Unter Mitwirkung hervorragender Fachleute bearbeitet von Professor Dr. Moeller.

Verlag J. Ebner in Ulm. Reich illustriert.

Preis in Original-Farbendruckeinband M. 6.80.

Dieses gediegene **Familien- und Haushaltungsbuch**, unter Mitarbeitung einer Reihe der hervorragendsten Fachleute entstanden, läßt durch seinen praktisch-sachkundigen und übersichtlich-umfassenden Inhalt alle ähnlichen Bücher weit hinter sich. Der **Ehemann** kann seiner **Ehefrau**, die **Eltern** der heranwachsenden **Tochter** kein **schöneres** und **nützlicheres Geschenk von bleibendem Wert** geben, als unsere „**Hausfrau in ihrem Schalten und Walten**“, welche alle Geschäfte und Obliegenheiten, die in einer Familie und Haushaltung überhaupt vorkommen, eingehend behandelt, sowie dem Mädchen und der Frau in jeder Lage in und außer dem Hause, in Hof und Garten ihre bewährten und erprobten Ratschläge und Erfahrungen mitteilt.

Illustrationsproben aus der „Hausfrau".



Aus dem reichen, umfassenden Inhalt der „Hausfrau" heben wir zur Probe hervor:

Frauenarbeit. — Berufswahl. — Berufsarten.
Die Braut. — Die Gattin. — Die Mutter.
Die Hausfrau. — Das Haus und seine Räume.
Einrichtung der Wohnung.
Zimmer- und Möbelpflege. — Handarbeit im Hause.
In Keller und Waschküche.
Die Hausfrau auf dem Markt. — Im Geflügelhof.
Blumen-, Gemüse- und Obstgarten.
Am Krankenbett.





Die gefiederte Welt.

Illustrierte

Wochenschrift für Vogelliebhaber

begründet von

Dr. Karl Russ

Preis: Vierteljährl. (13 reich illustr. Hefte)

nur 1,50 Mk.

Die Abonnenten des laufenden (XXIX.) Jahrgangs der **„Gefiederten Welt“** erhalten **im Laufe eines jeden Vierteljahrs** als

Gratis-Prämie

eine künstlerisch ausgeführte **Farbentafel.**

Probenummern

zum Verteilen an Liebhaber stellen wir nach wie vor, mit bestem Dank für jedwedes der **„Gefiederten Welt“** entgegengebrachte Interesse in gewünschter Anzahl **kostenlos** und **portofrei** zur Verfügung.

Creutz'sche Verlagsbuchh., Magdeburg
Br. Weg 156.

Chronika eines fahrenden Schülers

von **Clemens Brentano.** Fortgesetzt und vollendet von **A. v. d. Elbe.** 8. Auflage. Min.-Ausg. Mit einem Titelbild „Die Laurenburger Els“ von **Ludw. Richter.** In ff. Leinwdbd. mit Goldschnitt 5 Mark.

„... Das würdigste Seitenstück zu Scheffels Ekkehard ...“ (Post.)

**** Die **** Weltgeschichte

in einem leicht übersichtlichen, in sich zusammenhängenden **Umriß** von **H. Dittmar,** neu bearbeitet und bis auf die neueste Zeit fortgeführt von **A. Abicht.** 13. Aufl. Geschenkausgabe. Mit 7 Karten und 7 Bildern, die verschiedenen Entwicklungsperioden der Geschichte darstellend. gr. 8°. Fein Halbfranz. Preis nur 8 Mk.

„... Ein hervorragendes Geschichtslehrbuch voll Mark und Leben.“ (Päd. Jahresber.)

Ausführliche Urteile der Presse stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung des Betrags postfrei von **Carl Winter's Universitätsbuchhandlung** in **Heidelberg.**



Für die christliche Frauenwelt
sind zwei treffliche Bücher erschienen von
Pansy — von Feilitzsch:

Esther Ried. Deutsch-autoris. Übers. Mit Vorwort v. P. Dammann. 3. Aufl. br. 2 M., gb. **2,80**, m. Goldschn. **3,50**.
Als Fortsetz. (aber abgeschl. für sich) erschien:
Julia Ried. Eine Erzählung für die christl. Frauenwelt. br. 2 M., geb. **2,80**, geb. mit Goldschn. **3,50.**

Zwei fesselnde Erzähl., prakt. Christentum in köstl. u. zu Herzen gehender Weise predigend. Durchdrungen von lebendigem Glauben. In diesen Büchern steckt ein **Kapitgl christl. Lebenserfahrung u. Lebensweisheit von oben.** (Für **Frauen** u. **Jungfrauen trefflich!**)
—• *Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.* •—
C. Schaffnit, Verlag in Düsseldorf.

Das Rütli Liederbuch f. Männergesang.
33. Auflage.
568 Seiten in 8° geb.
Preis nur Mark 1.80.

Unbestritten reichhaltigste u. billigste Sammlung v. 233 auserlesenster Männerchöre für alle Anlässe in Partitursatz, samt **35** bekannten Volksliedern ohne Noten, strebt hauptsächlich auf Förderung eines **„schönen Volks- und Kunstgesanges“** und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen. Inhaltsverzeichnisse gratis und franko.

Verlag von J. J. Sonderegger
in **St. Gallen** (Schweiz).



CARL MERSEBURGER, LEIPZIG.
Special-Verlag:
Schulen & Unterrichtswerke
für
Gesang, Klavier, Orgel,
überhaupt alle Musik-Instrumente.
—• Populäre Musikschriften. •—
Kataloge frei.

M.

Photographische Union in München.

Moderne Kunst. Allen Kunstliebhabern empfehlen wir unsern mit über 450 Miniatur-Illustrationen ausgestatteten Katalog von über 4000 Reproduktionen nach Werken zeitgenössischer Künstler.
Preis franko M. 1,20.

Religiöse Kunst. Reich illustriertes Verzeichnis unserer religiösen Kunstblätter und Prachtwerke.
Preis franko 20 Pf.

Photographische Union in München.

Italienische Lektüre
zur Unterhaltung und Fortbildung in der Sprache bietet
„La Settimana“.

Diese bringt aufser politischen Wochenberichten auch Novellen, Gedichte, Gespräche, Briefe etc. mit Erläuterung zum Verständnis und Übersetzung für Deutsche. Abonnements bei der Post und den Buchhandlungen. Vierteljährlich **Mk. 1.75**, im deutsch-österr. Postverkehr direkt **Mk. 2.15**, im Weltpostverein **Mk. 2.40.** Probenummern **gratis** von

M. Rieger,
Universitäts-Buchhandlung in **München.**

Ein nützliches und unterhaltendes Buch für die Frauenwelt!



Hesdörffers Handbuch d. prakt. ZIMMERGÄRTNEREI
ist der beste Ratgeber bei der Blumenpflege
600 Seiten mit gegen 400 Abbildungen u. 17 Tafeln · In schönem Einbande 9 M., geheftet 7,50 M. Kleine Ausgabe kostet 3 M.
Verlag von Gust. Schmidt in Berlin W. 35.

Unsere Gäste.

Ein Herbergsbuch fürs Haus
mit einem begleitenden Wort
von
D. Emil Frommel
und
Zeichnungen von R. Schlatter.

Neunte Auflage.

V und 200 S. gr. 8⁰. Fein geb. Leinen mit Goldschnitt Mk. 8.—, Saffian Mk. 14.—.

Aus dem Vorwort von D. Emil Frommel.

„Des Hauses Ehr' ist Gastlichkeit;" die Liebe, die uns beherbergt, soll uns die rauhe Fremde vergessen lassen. Wir sollen nicht bloß „thun, als ob wir zu Hause wären", sondern wirklich zu Hause uns fühlen. Dann sind wir aber keine Fremden mehr. Darum will dieses Buch ein Herbergsbuch sein. In seinen Blättern möchte es die festhalten, die ein- und ausgegangen. Beim Lesen ihrer Namen soll die Erinnerung wieder aufgrünen und längst entschwundene Stunden trauter Gemeinschaft im Geiste noch einmal genossen werden.

Verlag von R. Reich,
vorm. C. Detloff's Buchhandlung, Basel.

Lebensweihe für Jungfrauen.

Von
St. Fr. Evertsbusch, Dr. theol.,
weil. evang. Pfarrer und Superintendenten.
5. Auflage.
Mit Orig.-Titelbild v. Prof. **B. Plockhorst.**
Fein gebunden (mit Goldschnitt) M. 5.—.

Dieses von echt ev. Geiste getragene Werk des bekannten Verf. ist für die Töchter ev. Familien geschrieben u. eignet sich in seiner eleganten Ausstattung zum **Geschenk bei jedem Anlaſs.** Es spricht mit begeisternden Worten zu den Herzen der weibl. Jugend, der es ein aufrichtiger treuer Freund durchs Leben sein will.

Verlag von Hans Friedrich in Carlshorst-Berlin.

Alles

für **Dilettantenarbeiten** (Vorlagen für Laubsägerei, Schnitzerei, Holzbrand, sowie alle Utensilien und Materialien hierzu) liefert (Illustr. Kataloge für 30 Pf. Briefmarken)

Mey & Widmayer München.

Als beliebtestes **Geschenk für die Damenwelt** und als entzückendste **Weihnachtsgabe für die deutsche Familie** gelten seit vielen Jahren die

Illustrierten Elzevier-Ausgaben

Miniatur-Bibliothek beliebter klassischer Dichtungen in Prachtausstattung und reichem Bilderschmuck erster Künstler.

Jeder Band in rotem Saffianleder geb. **Mk. 3. Doppelband Mk. 5. Lederkästchen mit sechs** nach Wahl gefüllten **Bändchen M. 20.**

Bisher erschienen:

1. **Chamisso,** Schlemihl. — 2. **Heine,** Harzreise. — 3. **Hauff,** Bremer Ratskeller. — 4. **Shakespeare,** Romeo und Julia. — 5. **Klassische Balladen.** — 6. **Eichendorff,** Leben eines Taugenichts. — 7. **Lessing,** Minna von Barnhelm. — 8. **Goethe,** Faust. 1. Teil. — 9. **Goethe,** Faust. II. Teil. — 10. **Goethe,** Faust. I. u. II. Teil. Doppelbd. — 11. **Goethe,** Hermann und Dorothea. — 12. **Tennyson,** Enoch Arden. — 13. **Goethe,** Werthers Leiden. — 14. **Religiöse Lyrik.** — 15. **Petersen,** Die Irrlichter. — 16. **Schroeter,** Minnesangs Rosenzeit. — 17. **Heine,** Buch der Lieder.

In Vorbereitung:

18. **Rückert,** Liebesfrühling. — 19. **Byron,** Manfred. — 20. **Goethe,** Gedichte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den Verlag von

Hermann Seemann Nachfolger
Leipzig.

Verlag von Leopold Voß in Hamburg.

In **vierter** Auflage ist erschienen:

Das Büchlein vom Leben nach dem Tode.

Von
Gustav Theodor Fechner.
M. 1.50; geb. M. 2.50.

Jedem, welcher ein Feierstündchen für ernste, edle und schöne Lektüre sich offen hält, sei warm dies Bekenntnis einer großen Seele empfohlen.





Inhaltsverzeichnis:



NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Oceanfahrt nach NewYork 5-6 Tage
Doppelschrauben Schnelldampfer Kaiser Wilhelm der Grosse
Ausfahrt: Bremerhaven
BREMEN - NEW-YORK
zweimal wöchentlich Dienstag und Sonnabend
Schnell- und Postdampfer
BREMEN — BALTIMORE
BREMEN — GALVESTON
BREMEN — LA PLATA
BREMEN — BRASILIEN
BREMEN — OSTASIEN
Reichspostdampferlinie 14 tägig.
BREMEN — AUSTRALIEN
Reichspostdampferlinie.
BREMEN — OSTASIEN
Frachtdampferlinie.
GENUA — NEWYORK
Schnelldampferlinie.
Nähere Auskunft ertheilt der Norddeutsche Lloyd sowie dessen sämmtliche Agenten

M. Seeger, Stuttgart

Holländisches Mädchen.
Nach dem Gemälde von Rud. Possin.

Daheim-Kalender

für das

von der Redaktion des Daheim

Bielefeld und Leipzig
Verlag von Velhagen & Klasing



Holländisches [illegible]
Nach dem Gemälde von [illegible]

Daheim-Kalender

für das Deutsche Reich

auf

das Gemeinjahr

1901

Herausgegeben

von der Redaktion des Daheim



Bielefeld und Leipzig
Verlag von Velhagen & Klasing

Die astronomischen Angaben sind nach der Länge und Breite der Sternwarte von Berlin berechnet.

Druck von Velhagen & Klasing in Bielefeld.

Inhalt.

Inhalt.



Zum neuen Jahr.

Zwölf Schläge dröhnten
Langsam und mächtig,
Die Glocken tönten
So voll und prächtig,
Die Sterne leuchteten still und klar.

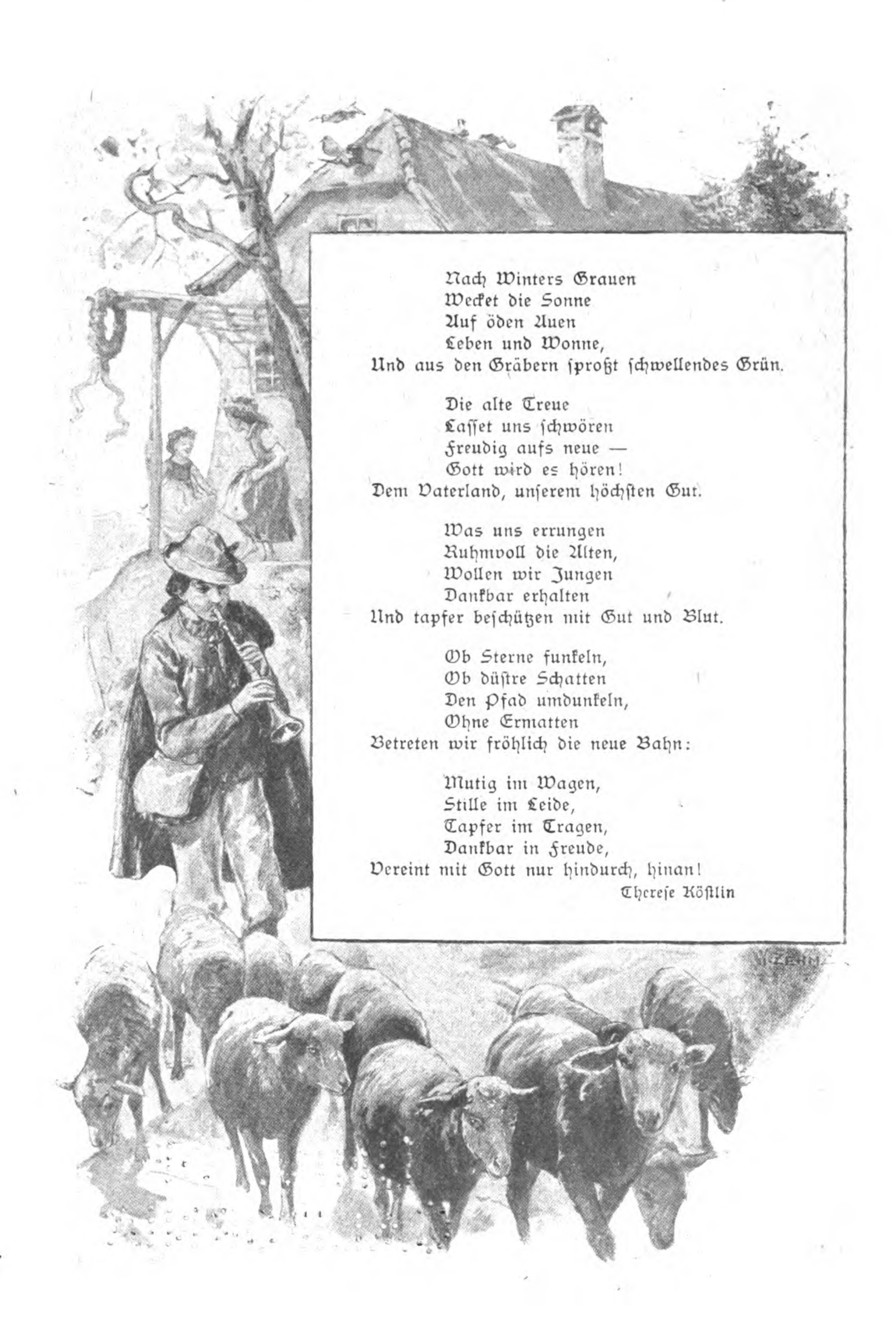
In ernstem Schweigen,
Jauchzend im Herzen,
In tollem Reigen,
Weinend in Schmerzen,
Begrüßten die Menschen das junge Jahr.

Der Welt und Zeiten
Schuf und regierte,
Seit Ewigkeiten
Das Zepter führte,
Der soll unser Hort auch ferner sein.

Zum Vater droben
Ohn Sorg' und Zagen
Den Blick erhoben,
Wollen wir wagen
Den Schritt in die kommenden Tage hinein.

Wem Leid und Kummer,
Quälende Sorgen
Rauben den Schlummer,
Trüben den Morgen,
Dem möge Trost und Friede erblühn!





Nach Winters Grauen
Wecket die Sonne
Auf öden Auen
Leben und Wonne,
Und aus den Gräbern sproßt schwellendes Grün.

Die alte Treue
Lasset uns schwören
Freudig aufs neue —
Gott wird es hören!
Dem Vaterland, unserem höchsten Gut.

Was uns errungen
Ruhmvoll die Alten,
Wollen wir Jungen
Dankbar erhalten
Und tapfer beschützen mit Gut und Blut.

Ob Sterne funkeln,
Ob düstre Schatten
Den Pfad umdunkeln,
Ohne Ermatten
Betreten wir fröhlich die neue Bahn:

Mutig im Wagen,
Stille im Leide,
Tapfer im Tragen,
Dankbar in Freude,
Vereint mit Gott nur hindurch, hinan!

Therese Köstlin

Das Gemeinjahr 1901 ist seit

Erschaffung der Welt n. Calvisius	das 5850ste	Einführung d. verbess. Kalenders	das 201ste
Christi Tode	„ 1868 „	Erfindung der Buchdruckerkunst	„ 461 „
Zerstörung Jerusalems	„ 1831 „	Luthers Reformation	„ 384 „
Einführung d. Julian. Kalenders	„ 1946 „	Übergabe der Augsb. Konfession	„ 371 „
„ „ Gregor. „	„ 319te	Konstit. d. neuen deutschen Reichs	„ 30 „

Die griechische Kirche (Russen, Griechen, Rumänen) rechnet noch nach dem julianischen Kalender (dem alten Stil) und zwar mit dem Unterschiede, daß die Russen nach unsrer Weise zählen und das 1901. Jahr mit ihrem 1., unserm 14. Jan., beginnen, die andern Anhänger der griech. Kirche aber ihre Jahre nach der sogen. byzantinischen Ära zählen, in der das 7409. Jahr mit dem 1. Sept. alten oder dem 14. Sept. neuen Stils unsres 1900. Jahres beginnt.

Die Juden beginnen ihr 5661. Jahr (1. Tischri) mit dem 24. Septbr. 1900. — Die im „Jüdischen Kalender" mit † bezeichneten Feste werden streng gefeiert.

Die Moslemin (die Anhänger Muhammeds) beginnen am 1. Mai 1900 ihr 1318. und am 20. April 1901 ihr 1319. Jahr nach der Flucht Muhammeds.

Chronolog. Kennzeichen d. J.

Güldene Zahl	2	Römer Zinszahl	14
Epakte	X	Sonntagsbuchstabe	F
Sonnenzirkel	6	Ostersonntag 7. April	

Ostertabelle.

1902	30. März	1905	23. April
1903	12. April	1906	15. April
1904	3. April	1907	31. März

Besondere Zeichen und Abkürzungen.

U. Uhr.	☌ Zusammenkunft.	☿ Merkur (Mittwoch).	♃ Jupiter (Donnst.)
M. Minute.	☉ Sonne (Sonntag).	♀ Venus (Freitag).	♄ Saturn (Sonnab.)
St. Stunde.	☾ Mond (Montag).	♂ Mars (Dienstag).	♅ Uranus.

♈ Zeichen des Widders.	♌ Zeichen des Löwen.	♐ Zeichen des Schützen.
♉ „ „ Stiers.	♍ „ der Jungfrau.	♑ „ „ Steinbocks.
♊ „ der Zwillinge.	♎ „ „ Wage.	♒ „ „ Wassermanns.
♋ „ des Krebses.	♏ „ des Skorpions.	♓ „ der Fische.

Die Auf- und Untergänge des Mondes

sind in diesem Jahrgange in zwei Rubriken aufgeführt, die Aufgänge in der linken, die Untergänge in der rechten Spalte. Findet Auf- oder Untergang während der Zeit statt, daß die Sonne am Himmel steht, so ist die Uhrzeit als unwesentlich fortgelassen; es steht dann „bei Tage". Die in der betreffenden Spalte befindlichen Ausdrücke „A.V." und „U.V." bedeuten: Aufgang vormittags und Untergang vormittags. Die Zeitangaben sind nach Berliner Zeit berechnet. Betr. mitteleuropäische Zeit verweisen wir auf Seite 6 u. 7.

Anfang der Jahreszeiten.

Frühling den 21. März 1901 8 U. vorm.	Herbst den 23. September 1901 7 U. abends.
Sommer den 22. Juni 1901 4 U. morgens.	Winter den 22. Dezember 1901 2 U. nachm.

Finsternisse.

Im Jahre 1901 werden zwei Sonnen- und eine Mondfinsternis stattfinden, von denen in unsern Gegenden die Mondfinsternis und die zweite Sonnenfinsternis sichtbar sein werden.

Die erste Sonnenfinsternis ist eine totale und ereignet sich in den Morgen- und Vormittagsstunden des 18. Mai. Sie beginnt um 4 U. 6 M. morgens und endet um 9 U. 14 M. vormittags; sie wird auf Sumatra, Borneo, Celebes und im südlichen Neu-Guinea zu sehen sein.

Die Mondfinsternis ist eine partielle und findet in den Nachmittagsstunden des 27. Okt. von 3 U. 31 M. bis 5 U. 12 M. statt. Es wird knapp der vierte Teil des Monddurchmessers verfinstert werden. Die Finsternis wird in der nordwestlichen Hälfte Nordamerikas, in der westl. Hälfte des Großen Oceans, in Australien, Asien, im Indischen Ocean, im östl. Afrika, in dem größeren östlichen Teile Europas und in den nördlichen Polar-Gegenden sichtbar sein. In Deutschland geht der Mond erst nach der Mitte der Finsternis auf.

Die zweite Sonnenfinsternis findet in den Vormittagsstunden des 11. Nov. statt; sie ist eine ringförmige und wird in der nördlichen Hälfte Afrikas, in Europa mit Ausnahme Norwegens, Großbritanniens, der Nordwestspitze Frankreichs und der westlichen Hälfte Spaniens, in Asien und im Indischen Ocean sichtbar sein. Die Finsternis beg. um 5 U. 36 M. morgens und endet um 11 U. 33 M. vormittags. In unsern Gegenden wird die Größe der Verfinsterung die Hälfte bis drei Viertel des Sonnendurchmessers betragen, doch geht die Sonne hier meist schon zum größten Teile verfinstert auf und endet nach 8 U. vorm.



Sichtbarkeit der Planeten.

Januar.

Merkur ist unsichtbar.
Venus ist anfangs 1¾, zuletzt nur noch ½ Std. des Morgens sichtbar.
Mars geht in den mittleren Abendstunden auf und ist 9½ bis 11¼ Std. danach sichtb.
Jupiter wird in den ersten Tagen auf kurze Zeit d. Morgens sichtbar, am Ende beträgt die Dauer der Sichtbarkeit bereits 1 Std.
Saturn wird gegen Ende auf kurze Zeit des Morgens sichtbar.

Februar.

Merkur ist sichtbar vom 8. bis Ende d. M. am Abend bis zu ¾ Std. am 20.
Venus wird bald nach der Mitte d. M. ganz unsichtbar.
Mars ist v. d. Mitte d. M. an die ganze Nacht hindurch sichtbar.
Jupiter. Die Dauer der Sichtbarkeit in den letzten Morgenstunden nimmt langsam zu bis auf 1½ Std. am Ende d. M.
Saturn. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zu bis auf 1 Std. am Ende d. M.

März.

Merkur wird bald nach Beginn d. M. wieder unsichtbar.
Venus bleibt unsichtbar.
Mars ist die ganze Nacht hindurch sichtbar.
Jupiter. Die Dauer d. Sichtb. mrgs. nimmt weit. langs. zu bis auf 2 Std. am Ende d. M.
Saturn geht immer früher am Morgen auf, die Dauer d. Sichtb. nimmt daher langsam zu und beträgt am Ende d. M. 1¾ Std.

April.

Merkur bleibt unsichtbar.
Venus bleibt unsichtbar.
Mars bleibt noch bis Mitte d. M. die ganze Nacht hindurch sichtbar.
Jupiter steht Ende d. M. bei Sonnenaufg. im Meridian u. ist zuletzt 2¾ Std. lang sichtb.
Saturn. Die Dauer d. Sichtbarkeit morgens nimmt weiter zu bis auf 2½ Std.

Mai.

Merkur wird erst wieder zu Ende d. M. auf kurze Zeit am Abend sichtbar.
Venus bleibt noch bis geg. Ende d. M. unsichtb.
Mars geht schon in den frühen Morgenstunden unter, er ist am Ende d. M. nur noch wenig über 3 Std. sichtbar.
Jupiter geht i. d. späten Abendstd. auf, kann 2¾ bis 3¾ Std. danach gesehen werden.
Saturn geht in der zweiten Hälfte d. M. bereits vor Mitternacht auf, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt zu bis auf 3¼ Std.

Juni.

Merkur ist bis Mitte d. M. auf kurze Zeit am Abend im Nordwesten sichtbar.
Venus wird sichtbar als Abendstern auf kurze Zeit bis zu annähernd ½ Std.
Mars geht nun schon um Mitternacht herum, anf. nach, zuletzt vor Mitternacht unter; die Dauer der Sichtbarkeit vermehrt sich daher bis auf 1 Std. am Ende d. M.
Jupiter ist etwa vom 7. d. M. an die ganze Nacht sichtbar.
Saturn ist vom 7. d. M. an die ganze Nacht hindurch zu sehen.

Juli.

Merkur ist unsichtbar.
Venus bleibt den ganzen Monat hindurch etwa ½ Std. als Abendstern sichtbar.
Mars ist am Ende d. M. kaum noch ½ Std. des Abends zu sehen.
Jupiter geht von der Mitte d. M. an bereits v. d. Morgendämmerung unter; d. Dauer d. Sichtb. schwankt zwischen 4 und 4¾ Std.
Saturn bleibt bis nahe zum Ende d. M. die ganze Nacht hindurch sichtbar.

August.

Merkur ist sichtbar des Morgens in der ersten Hälfte d. M., am 8. etwa ½ Std.
Venus bl. noch immer ½ Std. d. Abds. sichtb.
Mars. Die Dauer der Sichtbarkeit beträgt kaum noch ¼ Std. am frühen Abend.
Jupiter geht in der 2. Hälfte d. M. schon um Mittern. herum unter; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf 3½ Std.
Saturn geht nunmehr schon in den ersten Morgenstunden unter; die Dauer d. Sichtb. nimmt ab von 4¾ bis zu 4 Std.

September.

Merkur ist unsichtbar.
Venus. Die Dauer d. Sichtb. nimmt nur sehr allm. zu u. betr. am E. d. M. wen. üb. ½ Std.
Mars ist noch immer annähernd ¼ Std. des Abends sichtbar.
Jupiter geht immer früher am Abend unter u. ist zuletzt nur noch 2¾ Std. lang sichtb.
Saturn geht ber. i. d. spät. Abdstd. unt. u. ist am E. d. M. nur noch 3¼ Std. d. Abds. sichtb.

Oktober.

Merkur bleibt unsichtbar.
Venus. Die Dauer der Sichtb. nimmt merkl. zu u. betr. am Ende d. M. etwa 5/4 Std.
Mars. Die Dauer d. Sichtb. nimmt wieder, wenn auch nur in sehr geringem Maße, zu.
Jupiter. Die Dauer d. Sichtb. betr. nur noch 2¼ Std.
Saturn. Die Dauer der Sichtb. nimmt bis auf etwa 2½ Std. ab.

November.

Merkur ist vom 10. d. M. an am Morgen sichtbar bis zu nahe 1 Std. am 21.
Venus. Die Dauer d. Sichtb. abds. wächst bis auf 2½ Std. an.
Mars bleibt sichtbar 15—20 Min. des Abds.
Jupiter. Die Dauer der Sichtbarkeit in den frühen Abendstd. nimmt immer schneller ab bis auf 5/4 Std. am Ende d. M.
Saturn. Die Dauer d. Sichtb. nimmt immer schneller ab u. betr. zuletzt nur noch 5/4 Std.

Dezember.

Merkur wird i. d. ersten Hälfte d. M. wieder unsichtbar.
Venus ist am Ende nahezu 3½ Std. als Abendstern zu sehen.
Mars. Die Dauer der Sichtb. bleibt noch währ. d. ganzen Monats zieml. unveränd.
Jupiter wird geg. Ende d. M. ganz unsichtb.
Saturn wird i. d. zweit. Hälfte d. M. unsichtb.



Tafel zur Stellung einer Uhr

nach der Durchgangszeit der Sonne durch die Mittagsebene oder nach irgend einer andern Zeitangabe einer guten Sonnenuhr.

Monats-Tag	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Monats-Tag
	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	
1	+ 3 33	+ 13 45	+ 12 39	+ 4 8	— 2 55	— 2 30	1
3	4 29	14 0	12 15	3 31	3 10	2 12	3
5	5 24	14 11	11 48	2 55	3 22	1 53	5
7	6 17	14 20	11 20	2 20	3 33	1 31	7
9	7 8	14 25	10 51	1 46	3 40	1 9	9
11	+ 7 57	+ 14 27	+ 10 19	+ 1 13	— 3 46	— 0 46	11
13	8 43	14 26	9 47	0 41	3 49	0 21	13
15	9 28	14 22	9 14	0 11	3 50	0 4	15
17	10 9	14 15	8 40	— 0 18	3 48	+ 0 30	17
19	10 48	14 6	8 4	0 46	3 45	0 56	19
21	+ 11 24	+ 13 53	+ 7 29	— 1 12	— 3 39	+ 1 22	21
23	11 57	13 38	6 53	1 36	3 31	1 48	23
25	12 27	13 21	6 16	1 59	3 20	2 14	25
27	12 54	13 1	5 39	2 19	3 8	2 39	27
29	13 17	—	5 3	2 38	2 55	3 3	29
31	+ 13 36	—	+ 4 26	—	— 2 39	—	31

Monats-Tag	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Monats-Tag
	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	
1	+ 3 27	+ 6 8	+ 0 4	— 10 10	— 16 19	— 11 3	1
3	3 50	6 1	— 0 34	10 48	16 22	10 17	3
5	4 11	5 50	1 13	11 25	16 20	9 29	5
7	4 32	5 38	1 53	12 0	16 16	8 38	7
9	4 51	5 23	2 33	12 34	16 8	7 46	9
11	+ 5 8	+ 5 6	— 3 15	— 13 6	— 15 56	— 6 51	11
13	5 24	4 47	3 56	13 35	15 41	5 55	13
15	5 38	4 25	4 38	14 3	15 23	4 58	15
17	5 50	4 2	5 21	14 29	15 2	4 0	17
19	6 0	3 36	6 3	14 52	14 37	3 0	19
21	+ 6 8	+ 3 8	— 6 45	— 15 13	— 14 9	— 2 1	21
23	6 13	2 39	7 27	15 32	13 38	— 1 1	23
25	6 16	2 7	8 9	15 47	13 3	+ 0 1	25
27	6 17	1 34	8 50	16 0	12 26	0 58	27
29	6 16	0 59	9 30	16 10	11 46	1 57	29
31	+ 6 11	+ 0 23	—	— 16 17	—	+ 2 55	31

Erläuterung. Die ungleichförmige Bewegung der Erde um die Sonne, welche schneller in den Wintermonaten, langsamer in den Sommermonaten vor sich geht, und die gegen die Erdbahn schräg geneigte Stellung der Drehungsachse der Erde bewirken, daß die Zwischenzeit zwischen zwei aufeinanderfolgenden scheinbaren Durchgängen der Sonne durch die Mittagsebene eines Ortes oder die Zeit zwischen zwei aufeinanderfolgenden „wahren Mittagen“ nicht immer eine und dieselbe, sondern im Laufe des Jahres verschiedenartigen Änderungen unterworfen ist. Nun verlangt die bürgerliche Zeit einen möglichst nahen Anschluß an die Stellungen der Sonne zur Mittagsebene und zum Horizonte; da aber die mechanischen Uhrwerke jener, glücklicherweise geringen, Veränderlichkeit der Wiederkehrzeiten der wahren Mittage ohne sehr künstliche und kostspielige Einrichtungen nicht folgen können, und da anderseits die Aufgaben der Zeitmessung gerade einen möglichst gleichförmigen Gang der Uhren im Anschluß an die wahre Umdrehungszeit der Erde, wie sie nach der Wiederkehr der Fixsterne zur Mittagsebene bemessen wird, erfordern, so haben die Astronomen für die mechanischen Uhren auf Grund fester und gemeinsamer Annahmen eine mittlere, gleichförmige Sonnenzeit geschaffen, welche sich im Interesse des bürgerlichen Lebens möglichst nahe an die wahren Mittage, überhaupt an die wahre Sonnenzeit anschließt. Die hiernach in der obigen Tafel gegebenen Unterschiede, welche man jedesmal an die wahre Sonnenzeit anzubringen hat, um die mittlere zu finden, bezeichnet man mit dem Namen „Zeitgleichung“. — Die Tafel zeigt für jeden 2. Tag im Monate an, um wieviel Min. (M.) und Sek. (S.) eine nach „mittlerer Sonnenzeit“ richtig gehende Uhr um Mittag mehr (+) oder weniger (—) angeben muß als eine richtig entworfene und aufgestellte Sonnenuhr.

Tafel zur Umrechnung von Ortszeiten in mittel-europäische Zeit.

Um für einen der nachstehenden Orte eine gegebene Ortszeit in die entsprechende mitteleuropäische Zeit zu verwandeln, ist der neben dem Orte in ganzen Minuten angegebene Betrag zu der Ortszeit zu addieren oder von derselben zu subtrahieren, je nachdem das Vorzeichen + oder — ist.

Ort	M.
Aachen	+ 36
Allenstein	— 22
Altenburg	+ 10
Altona	+ 20
Anklam	+ 5
Ansbach	+ 18
Arkona	+ 6
Arnsberg	+ 28
Augsburg	+ 16
Aurich	+ 30
Baden i. Bad.	+ 27
Bamberg	+ 16
Barmen	+ 31
Bautzen	+ 2
Bayreuth	+ 14
Berlin	+ 6
Bernburg	+ 13
Berne i. Oldenb.	+ 26
Beuthen i. Ob.-Schl.	— 16
Bielefeld	+ 26
Billerbeck	+ 31
Blankenburg i. Brsch.	+ 16
Blankenese	+ 21
Bleckede	+ 17
Bonn	+ 32
Brandenburg a./H.	+ 10
Braunsberg i. Ostpr.	— 19
Braunschweig	+ 18
Breklum	+ 24
Bremen	+ 25
Breslau	— 8
Brilon	+ 26
Bromberg	— 12
Bückeburg	+ 24
Bukarest	— 44
Bunzlau	— 2
Celle	+ 20
Charlottenburg	+ 7
Chemnitz	+ 7
Coburg	+ 16
Colmar	+ 31
Cuxhaven	+ 25
Danzig	— 15
Darmstadt	+ 25
Delitzsch	+ 11
Dessau	+ 11
Detmold	+ 24
Dettighofen i. Baden	+ 26
Diesdorf	+ 16
Dillenburg	+ 27
Dirschau	— 15
Donauwörth	+ 17
Dortmund	+ 30
Dresden	+ 5
Duderstadt	+ 19
Düren	+ 34
Düsseldorf	+ 33
Duisburg	+ 33
Eberswalde	+ 5
Einsiedeln (K. Schwyz)	+ 25
Eisenach	+ 19
Eisenberg	+ 12
Elberfeld	+ 31
Elbing	— 18
Elsfleth	+ 26
Emden	+ 31
Emming i. Ob.-Bayern	+ 16
Ems	+ 29
Erfurt	+ 16
Erlangen	+ 16
Essen	+ 32
Eßlingen	+ 23
Eutin	+ 18
Flensburg	+ 22
Frankfurt a. M.	+ 25
Frankfurt a./O.	+ 2
Freiburg im Breisg.	+ 29
Friedeberg i. Neum.	— 2
Fulda	+ 21
Gardelegen	+ 14
Garding	+ 25
Geestemünde	+ 26
Gehren	+ 16
Geldern	+ 35
Gera	+ 12
Gießen	+ 25
Glatz	— 7
Gnesen	— 10
Goch	+ 35
Görlitz	0
Göttingen	+ 20
Goslar	+ 18
Gotha	+ 17
Graudenz	— 15
Greifswald	+ 6
Groitzsch	+ 11
Grünberg i. Schles.	— 2
Guben	+ 1
Gütersloh	+ 26
Gumbinnen	— 29
Habelschwerdt	— 7
Hadersleben	+ 22
Halberstadt	+ 16
Hall	+ 21
Halle a./S.	+ 12
Hamburg	+ 20
Hamm i. Westf.	+ 29
Hannover	+ 21
Hattingen	+ 31
Heidelberg	+ 25
Heiligenstadt	+ 19
Helgoland	+ 28
Herborn	+ 27
Hermannsburg a./Örze	+ 20
Hildburghausen	+ 17
Hildesheim	+ 20
Husum	+ 24
Ingolstadt	+ 14
Insterburg	— 27
Itzehoe	+ 22
Jauer	— 5
Jena	+ 14
Jülich	+ 35
Kahla	+ 14
Kaiserslautern	+ 29
Kaiserswerth	+ 33
Kappeln	+ 20
Karlsruhe	+ 26
Kassel	+ 22
Kempen a. Rhein	+ 34
Kemplich i. Lothr.	+ 34
Kiel	+ 19
Kirn	+ 30
Klausthal	+ 19
Kleve	+ 35
Koblenz	+ 30
Köln	+ 32
Königsberg i. Pr.	— 22
Königshütte i. Ob.-Schles.	— 16
Köslin	— 5
Köthen i. Anh.	+ 12
Kolberg	— 2
Konitz	— 10
Konstanz	+ 23
Kottbus	+ 2
Krefeld	+ 34
Kreuznach	+ 29
Kropp (Kr. Schlesw.)	+ 22
Küstrin	+ 1
Kulm	— 14
Labes	— 2
Lahr	+ 28

	M.
Landsberg a./Warthe	— 1
Langensalza	+ 17
Leer	+ 30
Lehe	+ 26
Leipzig	+ 10
Leobschütz	— 11
Lichterfelde, Groß-	+ 7
Liegnitz	— 5
Lilienthal (Kr. Osterholz)	+ 24
Limburg a./Lahn	+ 28
Linden (Rbz. Arnsberg)	+ 31
Linden i. Hannover	+ 21
Lingen	+ 31
Lissa	— 6
Lötzen	— 27
Ludwigshafen a. Rh.	+ 26
Ludwigslust	+ 14
Lübeck	+ 17
Lüdenscheid	+ 29
Lüneburg	+ 18
Lyck	— 29
Magdeburg	+ 13
Mainz	+ 27
Mannheim	+ 26
Marburg	+ 25
Marienburg i. Westpr.	— 16
Marienhausen in Hessen-Nassau	+ 28
Marienwerder	— 16
Marne	+ 24
Meiningen	+ 18
Melsungen	+ 22
Memel	— 25
Meppen	+ 31
Merseburg	+ 12
Metz	+ 35
Minden	+ 24
Mohrungen	— 20
Mühlhausen i. Thür.	+ 18
Mülhausen i. Elsaß	+ 31
Mülheim a. Rhein	+ 32
Mülheim a./Ruhr	+ 32
München	+ 14
München-Gladbach	+ 34
Münden a./Werra	+ 21
Münster i. W.	+ 29
Naumburg a./Saale	+ 13
Neiße	— 9
Neufahrwasser	— 15
Neuhaldensleben	+ 14
Neukirchen b. Ziegenh.	+ 23
Neurode	— 6
Neu-Ruppin	+ 9
Neustadt a./Dosse	+ 10
Neustadt a./Haardt	+ 27
Neustadt a./Orla	+ 13
Neustrelitz	+ 8
Neuwied	+ 30
Nikolai	— 16
Nimptsch	— 7
Norden	+ 31
Norderney	+ 31
Nordhausen	+ 17
Nürnberg	+ 16
Oberwesel	+ 29
Oldenburg a./Hunte	+ 27
Oppeln	— 12
Osnabrück	+ 28
Osterode a. Harz	+ 19
Osterode i. Ostpr.	— 20
Ottensen	+ 20
Paderborn	+ 25
Papenburg	+ 30
Pelplin	— 15
Perleberg	+ 13
Pillau	— 20
Pillkallen	— 30
Plauen (Krh. Zwick.)	+ 11
Posen	— 8
Potsdam	+ 8
Prag	+ 2
Prökuls	— 25
Putbus	+ 6
Pyritz	0
Quedlinburg	+ 15
Ratibor	— 13
Ratzeburg	+ 17
Regensburg	+ 12
Reichenbach (Kreish. Zwickau)	+ 11
Rendsburg	+ 21
Rostock	+ 11
Rotenburg a./Fulda	+ 21
Rothenburg a. T.	+ 19
Rybnik	— 14
Saalfeld i. S.-Mein.	+ 15
Saarbrücken	+ 32
Saarlouis	+ 33
Sagan	— 1
Salzwedel	+ 15
Schleiz	+ 13
Schleswig	+ 22
Schneidemühl	— 7
Schweidnitz	— 6
Schwelm	+ 31
Schwerin (Mecklb.)	+ 14
Siegen	+ 28
Sigmaringen	+ 23
Simbach i. N.-Bay.	+ 9
Simmern	+ 30
Sittard i. nied. Limb.	+ 36
Soltau	+ 21
Sorau i. Ndr.-Laus.	— 1
Speyer	+ 26
Stade	+ 22
Stallupönen	— 30
Stargard i. Pomm.	0
Stargard, Preußisch-	— 14
Stendal	+ 13
Stettin	+ 2
Steyl	+ 36
Stolp i. Pomm.	— 8
Stralsund	+ 8
Straßburg i. Elsaß	+ 29
Strehlen i. Schles	— 8
Stuttgart	+ 23
Swinemünde	+ 3
Tauberbischofsheim	+ 21
Thorn	— 14
Tilsit	— 28
Tönning	+ 24
Tondern	+ 25
Travemünde	+ 16
Trier	+ 33
Ulm	+ 20
Vegesack	+ 25
Wangeroog	+ 29
Warendorf	+ 28
Warnemünde	+ 12
Wehlau	— 25
Weimar	+ 15
Weißenfels	+ 12
Wermelskirchen	+ 31
Wesel	+ 34
Wetzlar	+ 26
Wiedenbrück	+ 27
Wiesbaden	+ 27
Wilhelmshaven	+ 27
Winterberg (Regbz. Arnsberg)	+ 26
Wismar	+ 14
Wittenberg	+ 9
Wolfenbüttel	+ 18
Worms	+ 27
Würzburg	+ 20
Zerbst	+ 12
Zwickau	+ 10



Januar 1901.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1. Woche. Von der Beschneidung Christi. Luk. 2, 21.							
1	Dienstag	**Neujahr**	**Neujahr**	8.14	3.54	b. T.	4.14
2	Mittwoch	Abel	Odilo	8.13	3.55	"	5.25
3	Donnerstag	Henoch	Genoveva	8.13	3.56	"	6.28
4	Freitag	Zachar. u. Elis.	Titus	8.13	3.57	"	7.20
5	Sonnabend†	Simeon	Eduard	8.13	3.58	5. 2	8. 1
2. Woche. Christi Flucht nach Ägypten. Matth. 2, 13—23. Vollm. 5. Jan. 1 U. 7 M. morg.							
6	Sonntag	**n. Nj. Ersch. Chr.***	**n Nj. Heil. 3 K.**	8.12	4. 0	6.15	b. T.
7	Montag	Widukind	Reinold	8.12	4. 1	7.26	"
8	Dienstag	Severinus	Gudula	8.11	4. 2	8.36	"
9	Mittwoch	Kathar. Zell	Julian	8.11	4. 4	9.44	"
10	Donnerstag	Paulus Eins.	Paulus Eins.	8.10	4. 5	10.51	"
11	Freitag	Ernst der Bek.*	Hyginus	8.10	4. 7	11.57	"
12	Sonnabend†	Chastellain	Ernst, Ark.	8. 9	4. 8	A. B.	"
3. Woche. Jesus als Knabe im Tempel. Luk. 2, 41—52. Letzt. Vt. 12. Jan. 9 U. 32 M. abds.							
13	Sonntag	**1. n. Epiphan.**	**1. n. Epiphan.**	8. 8	4.10	1. 3	b. T.
14	Montag	Felix v Nola	Felix	8. 7	4.11	2. 8	"
15	Dienstag	Joh. v. Laski	Maurus	8. 7	4.13	3.13	"
16	Mittwoch	G. Spalatin	Marcellus	8. 6	4.14	4.16	"
17	Donnerstag	Antonius	Antonius	8. 5	4.16	5.14	"
18	Freitag	Matth. Claud.*	Prisca, P. St.	8. 4	4.18	6. 6	"
19	Sonnabend	Babylas	Marius	8. 3	4.19	6.50	"
4. Woche. Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11. Neum. 20. Jan. 3 U. 30 M. nachm.							
20	Sonntag†	**2. n. Epiphan.**	**Nam. Jesu**	8 2	4.21	7.26	4.42
21	Montag	Agnes	Agnes	8. 0	4.23	7.57	6. 1
22	Dienstag	Vincentius	Vicenz	7.59	4.25	b. T.	7.21
23	Mittwoch	Jesaias	Emerentia	7.58	4.26	"	8.42
24	Donnerstag	Timotheus	Timotheus	7.57	4.28	"	10. 3
25	Freitag	**Pauli Bekehrung**	**Pauli Bekehr.**	7.55	4.30	"	11.24
26	Sonnabend	Polykarpus	Polykarp	7.54	4.32	"	U. B
5. Woche. Vom Aussätzigen u. Gichtbrüch. Matth. 8, 1—13. Erst. Vt. 27. Jan. 10 U. 46 M. vorm.							
27	Sonntag†	**3. n. Epiphan.***	**3. n. Epiphan.**	7.53	4.34	b. T.	12.44
28	Montag	Karl d. Große	Karl d. Große	7.51	4.36	"	2. 2
29	Dienstag	Sam. u. Hanna	F. v. Sales	7.50	4.37	"	3.15
30	Mittwoch	Bathilde	Adelgunde	7.48	4.39	"	4.19
31	Donnerstag	J. M. Meyf.	Ludovika	7.47	4.41	"	5.13

***Besondere Buß- u. Festtage.** 6. Kirchliche Feier in Sachsen (Hohenneujahr). — 11. Bußtag in Württemberg. — 18. (1701) Krönungstag in Preußen. (1871) Wiederherstellung des Deutschen Reiches. — 27. Geburtstag des deutschen Kaisers.

Kommerzieller Kalender. 3. Messe in Leipzig.

Russischer Kalender. 1. Jan. = 19. Dez. 1900 russ. — 7. Jan. Weihnachtsfest. — 14. Jan. = 1. Jan. russ. — 19. Jan. Erich. Christi.

Jüdischer Kalender. 1. Jan. Fasten, Belagerung Jerusalems. — 21. Jan. = 1. Schebat.

Jan.	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	7	40	16	20
6	7	48	16	12
11	7	57	16	3
16	8	8	15	52
21	8	23	15	37
26	8	38	15	22



Geburts- und Gedenktage.

Januar



Februar 1901.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne		Mond	
				Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Aufg. U. M.	Unterg. U. M.
1	Freitag	Ignatius	Ignatius	7.45	4.43	b. T.	5.57
2	Sonnabend	**Mariä Reinig.**	**Lichtmeß**	7.44	4.45	„	6.32
6. Woche. Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1—16.				Vollm. 3. Febr. 4 U. 23 M. nachm.			
3	Sonntag†	**Septuagesimä**	**Septuagesimä**	7.42	4.47	5. 8	7. 1
4	Montag	Rabanus	Veronika	7.40	4.49	6.18	7.25
5	Dienstag	Spener	Agatha	7.38	4.50	7.27	b. T.
6	Mittwoch	Amandus	Dorothea	7.37	4.52	8.35	„
7	Donnerstag	G. Wagner	Rembertus	7.35	4.54	9.41	„
8	Freitag	Maria Andreä	Anscharius	7.33	4.56	10.47	„
9	Sonnabend	Joh. Hooper	Apollonia	7.31	4.58	11.52	„
7. Woche. Vielerlei Acker. Luk. 8, 4—15.				Letzt. Vt. 11. Febr. 7 U. 6 M. abds.			
10	Sonntag	**Sexagesimä**	**Sexagesimä**	7.29	5. 0	N. V.	b. T.
11	Montag†	Ph. v. Mornay	Desiderius	7.28	5. 2	12.57	„
12	Dienstag	Joh. Grey	Eulalia	7.26	5. 4	2. 0	„
13	Mittwoch	C. Schwartz	Gisl., Ben.	7.24	5. 6	2.59	„
14	Donnerstag	Br. v. Querf.	Valentinus	7.22	5. 8	3.53	„
15	Freitag	H. v. St. Vikt.	Faustinus	7.20	5.10	4.40	„
16	Sonnabend	Didymus	Juliana	7.18	5.12	5.20	„
8. Woche. Jesus verkündet sein Leiden. Luk. 18, 31—43.				Neum. 19. Febr. 3 U. 39 M. mrg.			
17	Sonntag	**Estomihi**	**Estomihi**	7.16	5.14	6.54	b. T.
18	Montag	Simeon	Simeon	7.14	5.15	6.23	„
19	Dienstag†	**Fastnacht**	**Fastnacht**	7.12	5.17	6.49	6.17
20	Mittwoch	**Aschermittwoch***	**Aschermittwoch**	7.10	5.19	b. T.	7.41
21	Donnerstag	Meinrad	Fel. B., El.	7. 8	5.21	„	9. 5
22	Freitag	M. v. Zollern	Petri Stuhlf.	7. 6	5.23	„	10.28
23	Sonnabend	Ziegenbalg	Serenus	7. 3	5.25	„	11.48
9. Woche. Christi Versuchung. Matth. 4, 1—11.				Erst. Vt. 25. Febr. 7 U. 32 M. abds.			
24	Sonntag	**Inv. Matth. Ap.***	**In. Matth. Ap.**	7. 1	5.27	b. T.	U. V.
25	Montag†	B. Haller*	Viktorinus	6.59	5.28	„	1. 4
26	Dienstag	Ruderikus	Mechtildis	6.57	5.30	„	2.12
27	Mittwoch	F. M. Butzer	Quatember	6.55	5.32	„	3. 9
28	Donnerstag	F. v. M. Kor.	Justus	6.52	5.34	„	3.56

***Besondere Buß- u. Festtage.** 20. (bis 6. April mit Ausnahme der Sonntage) Bußtag in Luxemburg. — 24. in Bayern u. Württemb. — 25. Geburtstag des Königs von Württemberg.

Kommerzieller Kalender. 8. Messe in Braunschweig. — 25. in Frankfurt a. d. O.

Russischer Kalender. 1. Febr. = 19. Januar russ. — 14. Febr. = 1. Febr. russ. — 17. Febr. Anfang der Butterwoche. — 25. Febr. Anfang der großen Fasten.

Jüdischer Kalender. 20. Febr. = 1. Adar.

Februar	Tageslänge St. M.	Nachtlänge St. M.
1	8 58	15 2
6	9 15	14 45
11	9 34	14 26
16	9 56	14 4
21	10 13	13 47
26	10 33	13 27

Geburts- und Gedenktage

Februar



März 1901.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Freitag	Suidbert*	Suidb., Alb.	6.50	5.36	b. T.	4.33
2	Sonnabend	J. Wesley	Simplic.	6.48	5.38	„	5. 4
10. Woche. Vom kananäischen Weibe. Matth. 15, 21—28. Vollm. 5. März 8 U. 58 M. vorm.							
3	Sonntag	**Reminiscere**	**Reminiscere**	6.46	5.40	b. T.	5.29
4	Montag	G. Calixt	Friedrich	6.44	5.42	„	5.50
5	Dienstag†	Th. v. Aquino	Perpetua	6.41	5.43	6.21	6.10
6	Mittwoch	Fridolin*	**Quatember**	6.39	5.45	7.28	6.29
7	Donnerstag	Perpetua	Joh. de Deo	6.37	5.47	8.34	b. T.
8	Freitag	Philemon*	Franziska	6.34	5.49	9.39	„
9	Sonnabend	Cyrillus	40 Märtyrer	6.32	5.51	10.44	„
11. Woche. Jesus treibt einen Teufel aus. Luk. 11, 14—28. Letzt. Vt. 13. März 2 U. nachm.							
10	Sonntag	**Oculi**	**Oculi**	6.30	5.52	11.47	b. T.
11	Montag	Assaph	Rosina, El.	6.27	5.54	A. V.	„
12	Dienstag	Gregor d. Gr.*	Gregor d. Gr.	6.25	5.56	12.47	„
13	Mittwoch†	T. Cranmer	**Mittfasten**	6.23	5.58	1.42	„
14	Donnerstag	Mathilde	Mathilde	6.21	6. 0	2.31	„
15	Freitag	Ursinus	Longinus	6.18	6. 1	3.13	„
16	Sonnabend	Heribert	Heribert	6.16	6. 3	3.49	„
12. Woche. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1—15. Neum. 20. März 1 U. 47 M. nachm.							
17	Sonntag	**Lätare**	**Lätare**	6.14	6. 5	4.19	b. T.
18	Montag	Alexander	Cyrillus	6.11	6. 7	4.46	„
19	Dienstag	Maria u. M.	**Joseph**	6. 9	6. 8	5.11	„
20	Mittwoch†	Am. v. Siena	Joachim	6. 6	6.10	5.36	6.34
21	Donnerstag	Benediktus	Benediktus	6. 4	6.12	6. 2	8. 0
22	Freitag	Nik. v. d. Flue*	Oktavian	6. 2	6.14	b. T.	9.25
23	Sonnabend	Wlfg. z. Anh.	Otto	5.59	6.15	„	10.46
13. Woche. Christi Steinigung. Joh. 8, 46—59. Erst. Vt. 27. März 5 U. 33 M. morg.							
24	Sonntag	**Judica**	**Judica**	5.57	6.17	b. T.	11.59
25	Montag	**Mariä Verk.**	**Mariä Verk.**	5.55	6 19	„	U. V.
26	Dienstag	Ernst d. Fr.	Ludgerus	5.52	6.21	„	1. 2
27	Mittwoch†	Rupertus	Rupert	5.50	6.22	„	1.53
28	Donnerstag	Joh. v. Goch	Fel., Guntr.	5.47	6.24	„	2.34
29	Freitag	Florent. v. Dev.	**Fest d. 7 S. M.**	5 45	6.26	„	3. 6
30	Sonnabend	Liudgar	Quirinus	5.43	6.28	„	3.33
14. Woche. Christi Einzug in Jerusalem. Matth. 21., 1—9.							
31	Sonntag	**Palmsonntag***	**Palmsonntag**	5.40	6.29	b. T.	3.56

***Besondere Buß- u. Festtage.** 1. Bußtag in Mecklenburg-Schwerin u. Strelitz, Waldeck u. Pyrmont. — 6. im Königr. Sachsen. — 8. in Württemberg. — 12. Geburtst. des Prinzreg. Luitpold v. Bayern. — 22. Geb. d. Kaisers Wilhelm I. — 31. Bußtag in Hessen.

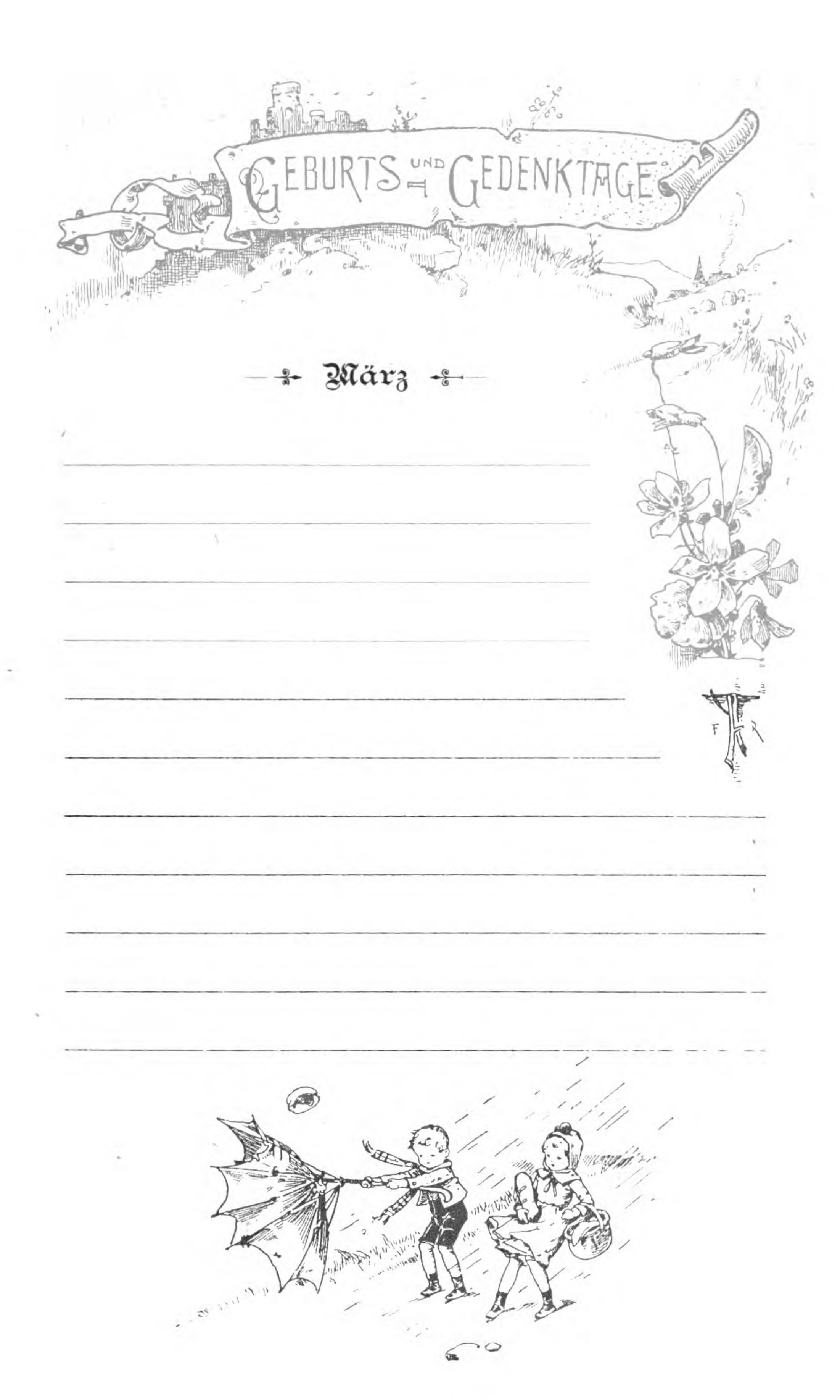
Kommerzieller Kalender. 11. Messe in Mainz. — 18. in Kassel. — 27. in Frankfurt a. M.

Russischer Kalender. 1. März = 16. Februar russ. — 14. März = 1. März russ.

Jüdischer Kalender. 4. März Fasten Esther. — 5. März Purim. — 6. Schuschan-Purim. — 21 März = 1. Nisan.

März	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	10	46	13	14
6	11	6	12	54
11	11	27	12	33
16	11	47	12	13
21	12	8	11	52
26	12	29	11	31





März

April 1901.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Montag	Fritigil*	Hugo	5.38	6.31	b. T.	4.16
2	Dienstag	Theodosia	F. v. Paula	5.36	6.33	„	4.35
3	Mittwoch	G. Tersteegen	Richard	5.33	6.35	„	4.54
4	Donnerstag†	Gr. Donnerstag	Gr. Donnerst.	5.31	6.36	7.29	5.14
5	Freitag	Karfreitag*	Karfreitag	5.29	6.38	8.34	b. T.
6	Sonnabend	Albrecht Dürer	Sixt., Cölest.	5.26	6.40	9.37	„
15. Woche. Christi Auferstehung. Mark. 16, 1—8. Vollm. 4. April 2 U. 14 M. morg.							
7	Sonntag	Heil. Osterfest	Heil. Osterfest	5.24	6.42	10.38	b. T.
8	Montag	Ostermontag	Ostermontag	5.22	6.43	11.34	„
9	Dienstag	Th. v. Westen*	Maria Kl.	5.20	6.45	A. V.	„
10	Mittwoch	Fulbert	Ezechiel	5.17	6.47	12.25	„
11	Donnerstag	Leo d. Gr.	Leo d. Gr.	5.15	6.48	1. 9	„
12	Freitag†	Sabas	Julius	5.13	6.50	1.46	„
13	Sonnabend	Justinus d. M.	Mar. v C., H	5.10	6.52	2.18	„
16. Woche. Vom ungläubigen Thomas. Joh. 20, 19—31. Letzt. Vt. 12. April 4 U. 51 M. morg.							
14	Sonntag	Quasimodogen.	Quasimodogen	5. 8	6.54	2.45	b. T.
15	Montag	Simon Dach	Olympiad	5. 6	6.55	3.10	„
16	Dienstag	Peter Waldus	Drogo	5. 4	6.57	3.34	„
17	Mittwoch	Mappalikus	Rudolf	5. 2	6.59	3.59	„
18	Donnerstag†	Luther z. W.	Eleutherius	4.59	7. 1	4.26	„
19	Freitag	Ph. Melanchth	Timotheus	4.57	7. 2	4.57	8.16
20	Sonnabend	Bugenhagen	Viktor	4.55	7. 4	b. T.	9.36
17. Woche. Vom guten Hirten. Joh. 10, 12—16. Neum. 18. April 10 U. 31 M. abds.							
21	Sonntag	Miseric. Dom.	Miseric. Dom.	4.53	7. 6	b. T.	10.46
22	Montag	Origenes	Soter	4.51	7. 8	„	11.44
23	Dienstag	Adalbert*	Georg	4.49	7. 9	„	U. V.
24	Mittwoch	Wilfrid	Albert	4.46	7.11	„	12.31
25	Donnerstag†	Markus	Markus Ev.	4.44	7.13	„	1. 7
26	Freitag	Val. Trotzend.	Ferdinand	4.42	7.15	„	1.36
27	Sonnabend	O. Catelin*	Anastasius	4.40	7.16	„	2. 0
18. Woche. Jesus spricht: Über ein Kleines. Joh. 16, 16—23. Erst. Vt. 25. April 5 U. 9 M. nachm.							
28	Sonntag	Jubilate	Jubilate	4.38	7.18	b. T.	2.21
29	Montag	Fr. Wilh. d. Gr.	Petrus M.	4.36	7.20	„	2.41
30	Dienstag	G. Calixt	Kath. v. Siena	4.34	7.21	„	3. 0

***Besondere Buß- u. Festtage.** 1. Geb. d. Fürsten Bismarck. — 5. Bußt. in Lippe, Meckl.-Schwerin u. Strelitz, Reuß ä. L., Sachsen-Altenb. u. Württemberg. — 9. Geburtstag des Großh. von Meckl.-Schwerin. — 23. d. Königs v. Sachsen. — 27. d. Königs v. Bayern.

Kommerzieller Kalender. 14. Messe in Leipzig (Beginn der Böttcherwoche). — 30. in Darmstadt.

Russischer Kalender. 1. April = 19. März russ. — 12. April Karfreitag. 14. April = 1. April russ., Osterfest.

Jüdischer Kalender. 4. April Passah-Anfang.† — 5. April 2. Fest.† — 10. April 7. Fest.† — 11. April 8. Fest†. — 20. April = 1. Ijar

April	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	12	53	11	7
6	13	14	10	46
11	13	33	10	27
16	13	53	10	7
21	14	13	9	47
26	14	33	9	27



GEBURTS= & GEDENKTAGE

April



Mai 1901.

	Datum und Wochentag.	Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Mittwoch	Philippus	**Phil. u. Jak.**	4.32	7.23	b. T.	3.20
2	Donnerstag	Athanasius	Athanasius	4.30	7.25	"	3.41
3	Freitag†	Monika*	**Kreuz-Erf.**	4.28	7.27	7.29	4. 5
4	Sonnabend	Florianus	Monika	4.26	7.28	8.31	b. T.
19. Woche.	Christi Hingang zum Vater.	Joh. 16, 5—15.		Vollm. 3. Mai 7 U. 13 M. nachm.			
5	Sonntag	**Cantate**	**Cantate**	4.24	7.30	9.29	b. T.
6	Montag	J. v. Damask.*	Joh. v. d. Pf.	4.22	7.32	10.22	"
7	Dienstag	Otto d. Große	Stanislaus	4.21	7.33	11. 7	"
8	Mittwoch	Stanislaus*	Mich. Ersch.	4.19	7.35	11.46	"
9	Donnerstag	Gr. v. Nazianz	Gr. v. Naz.	4.17	7.37	A. V.	"
10	Freitag	Joh. Heuglin	Gordian	4.15	7.38	12.19	"
11	Sonnabend†	Joh. Arndt	Mamertus	4.14	7.40	12.47	"
20. Woche.	Von der rechten Betekunst.	Joh. 16, 23—30.		Letzt. Vt. 11. Mai 3 U. 32 M. nachm.			
12	Sonntag	**Rogate**	**Rogate**	4.12	7.41	1 12	b. T.
13	Montag	Servatius	1. Bittag	4.10	7.43	1.36	"
14	Dienstag	Pachomius	2. Bittag	4. 9	7.45	2. 0	"
15	Mittwoch	Moses	3. Bittag	4. 7	7.46	2.24	"
16	Donnerstag	**Himmelfahrt**	**Himmelf. Chr.**	4. 6	7.48	2.52	"
17	Freitag	Val. Herberger	Jodocus	4. 4	7.49	3.26	"
18	Sonnabend†	Achtzig M. M.	Liborius	4. 3	7.51	b. T.	8.23
21. Woche.	Die Verheiß. d. heil. Geistes.	Joh. 15, 26—16, 4.		Neum. 18. Mai 6 U. 31 M. vorm.			
19	Sonntag	**Exaudi**	**Exaudi**	4. 1	7.52	b. T.	9.29
20	Montag	Gottfr. Arnold	Basilla	4. 0	7.54	"	10.22
21	Dienstag	Konst. u. Helena	Konst., Felix	3.58	7.55	"	11. 4
22	Mittwoch	Konstantin	Julia	3.57	7.57	"	11.37
23	Donnerstag	Savonarola	Desiderius	3.56	7.58	"	U. V.
24	Freitag	Lanfranc	Johanna	3.54	7.59	"	12. 4
25	Sonnabend†	A. Cazalla*	Urban	3.53	8. 1	"	12.26
22. Woche.	Von d. Send. d. heil. Geistes.	Joh. 14, 23—31.		Erst. Vt. 25. Mai 6 U. 33 M. vorm.			
26	Sonntag	**H. Pfingstfest**	**H. Pfingstfest**	3.52	8. 2	b. T.	12.47
27	Montag	**Pfingstmontag**	**Pfingstmontag**	3.51	8. 3	"	1. 6
28	Dienstag	Lanfranc*	Wilhelm	3.50	8. 5	"	1.26
29	Mittwoch	Zeisberger*	**Quatember**	3.49	8. 6	"	1.46
30	Donnerstag	Hieronymus	Felix	3.48	8. 7	"	2. 9
31	Freitag	Joach. Neand.*	Petronella	3.47	8. 9	"	2.36

***Besondere Buß- u. Festtage.** 3. u. 31. Bußt. in Württemberg. — 6. Geb. des deutschen Kronprinzen. — 8. des Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig. — 25., 29. u. 31. Bußtag in Luxemburg. — 28. Namensfest des Königs von Württemberg.

Kommerzieller Kalender. 22. Messe in Stuttgart.

Russischer Kalender. 1. Mai = 18. April russ. — 8. Mai Wasserweihe. — 14. Mai = 1. Mai russ. — 23. Mai Himmelfahrt Christi.

Jüdischer Kalender. 7. Mai Lag-B'omer. — 19. Mai = 1. Sivan. — 24. Mai Wochenfest†. — 25. Mai 2. Fest†.

Mai	Tageslänge St. M.	Nachtlänge St. M.
1	14 51	9 9
6	15 10	8 50
11	15 26	8 34
16	15 42	8 18
21	15 57	8 3
26	16 10	7 50



GEBURTS- & GEDENKTAGE

Mai

Juni 1901.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Sonnabend	Oberlin*	Simeon, Juv.	3.46	8.10	b. T.	3. 8
23. Woche. Christi Gespräch m. Nikodemus. Joh. 3,1—15. Vollm. 2. Juni 10 U. 46 M. vorm.							
2	Sonntag†	**Trinitatis**	**Dreifaltigkeit**	3.45	8.11	8.18	b. T.
3	Montag	Gottschalk	Klotildis	3.44	8.12	9. 6	"
4	Dienstag	Quirinus	Florian	3.43	8.13	9.48	"
5	Mittwoch	Bonifacius	Bonifacius	3.43	8.14	10.23	"
6	Donnerstag	Norbert	**Fronleichnam**	3.42	8.15	10.52	"
7	Freitag	Paul Gerhardt	Robert	3.42	8.16	11.18	"
8	Sonnabend	A. H. Francke	**Medardus**	3.41	8.17	11.41	"
24. Woche. Vom reichen Manne. Luk. 16, 19—31. Letzt. Vt. 9. Juni 10 U. 54 M. abds.							
9	Sonntag†	**1. n. Trinitatis**	**2. n. Pfingsten**	3.41	8.18	N. V.	b. T.
10	Montag	Friedr. Barb.*	Maurinus	3.40	8.18	12. 4	"
11	Dienstag	Barnabas	Barnabas	3.40	8.19	12.27	"
12	Mittwoch	Renata	Basilides	3.39	8.20	12.53	"
13	Donnerstag	J. le Febvre	Ant. v. Padua	3.39	8.20	1.22	"
14	Freitag	Basilius d. Gr.	**Herz-Jesu-Fest**	3.39	8.21	1.58	"
15	Sonnabend	Wilberforce	**Vitus**	3.39	8.22	2.43	"
25. Woche. Vom großen Abendmahl. Luk. 14, 16—24. Neum. 16. Juni 2 U. 27 M. nachm.							
16	Sonntag†	**2. n. Trinitatis**	**3. n. Pfingsten**	3.39	8.22	3.39	b. T.
17	Montag	J. Tauler	Adolf	3.39	8.23	b. T.	8.56
18	Dienstag	Pamphilus	Markus	3.39	8.23	"	9.34
19	Mittwoch	Paphnutius	Gervasius	3.39	8.23	"	10. 5
20	Donnerstag	Märt. i. Prag	Silverius	3.39	8.24	"	10.30
21	Freitag	J. Martheilhe	Albanus	3.39	8.24	"	10.52
22	Sonnabend	Gottschalk	Albinus	3.39	8.24	"	11.12
26. Woche. Vom verlorenen Schaf. Luk. 15, 1—10. Erst. Vt. 23. Juni 9 U. 53 M. abds.							
23	Sonntag†	**3. n. Trinitatis**	**4. n. Pfingsten**	3.39	8.24	b. T.	11.31
24	Montag	Joh. d. Täufer*	**Joh. d. Täufer**	3.39	8.24	"	11.51
25	Dienstag	Augsb. Konf	Elogius	3.40	8.24	"	U. V.
26	Mittwoch	J. V. Andreä	Pelagius	3.40	8.24	"	12.13
27	Donnerstag	7 Schläfer	7 Schläfer	3.41	8.24	"	12.38
28	Freitag	Irenäus*	Leo II., P.	3.41	8.24	"	1.18
29	Sonnabend	Pet. u. Paul	**Peter u. Paul**	3.42	8.24	"	1.44
27. Woche. Vom Splitter im Auge. Luk. 6, 36—42.							
30	Sonntag	**4. n. Trinitatis**	**Pauli Ged.**	3.42	8.24	b. T.	2.28

***Besondere Buß- u. Festtage.** 1. und 28. Bußtag in Luxemburg. — 10. Bettag v. d. Ernte in Braunschweig (Hagelfeier). — 24. Geb. d. Großherzogs v. Sachsen-Weimar. — 28. Bußt. in Württemberg.

Kommerzieller Kalender. 2. Messe in Karlsruhe. — 19. Wollmarkt in Berlin. — 20 Messe in Naumburg a. d. S.

Russischer Kalender. 1. Juni = 19. Mai russ. — 2. Juni Pfingstfest. — 9. Juni Allerheiligen. — 10. Juni Anfang der Petri-Fasten. — 14. Juni = 1. Juni russ.

Jüdischer Kalender. 18. Juni = 1. Thamus.

Juni	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	16	24	7	36
6	16	33	7	27
11	16	39	7	21
16	16	43	7	17
21	16	45	7	15
26	16	44	7	16



Geburts- u. Gedenktage

Juni



Juli 1901.

Datum	und Wochentag.	Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
				Vollm. 2. Juli 12. U. 11 M. morg.			
1	Montag	Bösch u. Esch	Rum., Teob.	3.43	8.24	b. T.	3.21
2	Dienstag†	Mariä Heims.	Mariä Heims.	3.44	8.23	8.24	„
3	Mittwoch	Otto Bisch v. B.	Hyazinth	3.44	8.23	8.56	„
4	Donnerstag	Ulrich	Ulrich	3.45	8.22	9.23	„
5	Freitag	Arnio Paleario	Anselm	3.46	8.22	9.48	„
6	Sonnabend	Johann Huß	Jesaias	3.47	8.21	10.11	„
28. Woche.	Von Petri reichem Fischzuge.	Luk. 5, 1—11.		Lzt. Vt. 9. Juli 4 U. 14 M. vorm.			
7	Sonntag	5. n. Trinitatis*	6. n. Pfingsten	3.48	8.21	10.34	b. T.
8	Montag	Kilian*	Kilian	3.49	8.20	10.58	„
9	Dienstag†	Ephräm d. Syr.	Agilolph	3.50	8.20	11.25	„
10	Mittwoch	Knud d. Gr.	7 Brüder	3.51	8.19	11.57	„
11	Donnerstag	Placidus	Pius	3.52	8.18	U. B.	„
12	Freitag	Heinrich II.	Nabor	3.53	8.17	12.37	„
13	Sonnabend	Eugenius	Margarete	3.54	8.16	1.26	„
29. Woche.	Von d. Pharis. Gerechtigk.	Matth. 5, 20—26.		Neum. 15. Juli 11 U. 4 M. abds.			
14	Sonntag	6. n. Trinitatis*	7. n. Pfingsten	3.55	8.15	2,25	b. T.
15	Montag†	Answer	Apostel Teil.	3.56	8.14	3.33	„
16	Dienstag	Anna Askew	M. v. Berge	3.57	8.13	b. T.	„
17	Mittwoch	Speratus	Alexius	3.59	8.12	„	8.32
18	Donnerstag	Arnulf	Arnold, Fr.	4. 0	8.11	„	8.55
19	Freitag	Pamphilus	Vinc. v. Paula	4. 1	8.10	„	9.26
20	Sonnabend	Elias	Elias	4. 3	8. 9	„	9.36
30. Woche.	Jesus speist 4000 Mann.	Mark. 8, 1—9.		Erst. Vt. 23. Juli 2 U. 52 M. nachm.			
21	Sonntag	7. n. Trinitatis	Scapulierfest	4. 4	8. 7	b. T.	9.56
22	Montag	Maria Magd.	Maria Magd.	4. 5	8. 6	„	10.18
23	Dienstag†	G. v. Homelle	Apollinaris	4. 7	8. 5	„	10.42
24	Mittwoch	Th. v. Kemp.	Christine	4. 8	8. 3	„	11.10
25	Donnerstag	Jakobus d. Ält.	Jakobus	4.10	8. 2	„	11.43
26	Freitag	Th. v. Kempen*	Anna	4.11	8. 0	„	U. B.
27	Sonnabend	Palmarius	Pantaleon	4.13	7.59	„	12.23
31. Woche.	Von den falschen Propheten.	Matth. 7, 15—23.		Vollm. 31. Juli 11 U. 27 M. morg.			
28	Sonntag	8. n. Trinitatis	9. n. Pfingsten	4.14	7.57	b. T.	1.11
29	Montag	Olaus d. Heil.	Martha	4.16	7.56	„	2. 9
30	Dienstag	Joh. Wessel	Abdon	4.17	7.54	„	3.14
31	Mittwoch†	J. C. Schade	Ign. Loyola	4.19	7.53	„	b. T.

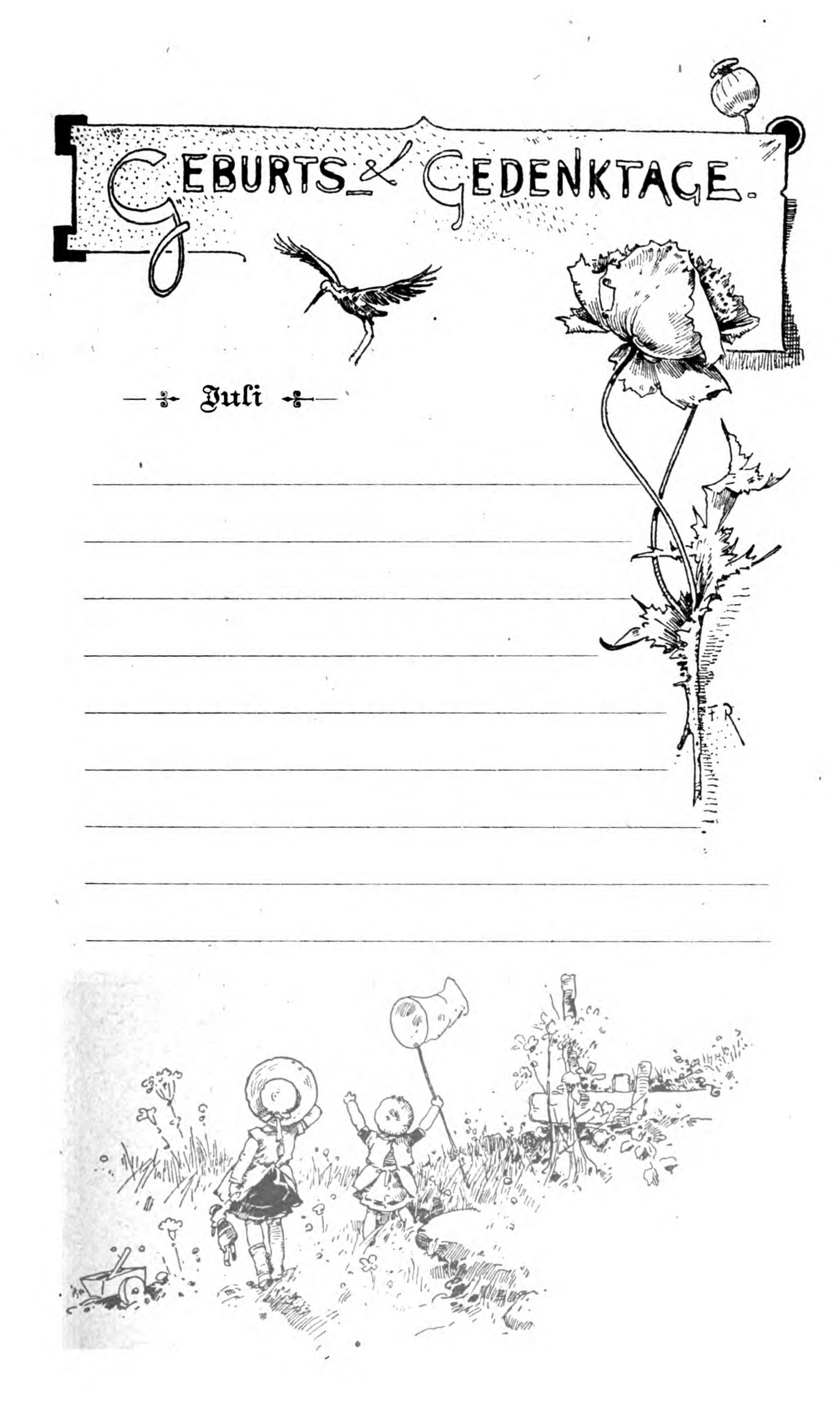
***Besondere Buß- u. Festtage.** 7. Bußtag in Mecklenburg-Schwerin. — 8. Geburtst. des Großherzogs v. Oldenburg. — 14. Bußtag in Mecklenb.-Strelitz. — 26. in Württemberg.

Kommerzieller Kalender. 1. Messe in Frankfurt a. d. O. — 7. in Kolmar i. E.

Russischer Kalender. 1. Juli = 18. Juni russ. — 11. Juli Ende d. Petri-Fasten. — 14. Juli = 1. Juli russ. — 24. Anfang der Hundstage.

Jüdischer Kalender. 4. Juli Fasten, Tempel-Eroberung. — 17. Juli = 1. Ab. — 25. Juli Fasten, Tempel-Verbrennung.

Juli	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	16	41	7	19
6	16	34	7	26
11	16	26	7	34
16	16	16	7	44
21	16	3	7	57
26	15	49	8	11


GEBURTS & GEDENKTAGE.
Juli
F. R.

August 1901.

Datum und Wochentag		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Donnerstag	Makkabäer	Petri Kettenf.	4.20	7.51	7.52	b. T.
2	Freitag	M. M. unt. Nero	Portiuncula	4.22	7.49	8.16	„
3	Sonnabend	Wilh. Trop	Stephan Erf.	4.23	7.48	8.40	„
32. Woche. Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16, 1—9. Letzt. Vt. 7. Aug. 8 U. 56 M. vorm.							
4	Sonntag	**9. n. Trinitatis**	**10. n. Pfingsten**	4.25	7.46	9. 4	b. T.
5	Montag	Ev. Salzb.*	Mar. Schnee	4.26	7.44	9.31	„
6	Dienstag	Verkl. Christi	Verkl. Christi	4.28	7.42	10. 2	„
7	Mittwoch†	Nonna	Gottschalk	4.30	7.40	10.38	„
8	Donnerstag	Hormisdas	Cyriakus	4.31	7.38	11.23	„
9	Freitag	Clem. v. Alex.	Romanus	4.33	7.37	A. V.	„
10	Sonnabend	Laurentius	**Laurentius**	4.34	7.35	12.17	„
33. Woche. Von d. Zerstörung Jerusal. Luk. 19, 41—48. Neum. 14. Aug. 9 U. 21 M. vorm.							
11	Sonntag	**10. n. Trinitatis**	**11. n. Pfingsten**	4.36	7.33	1.20	b. T.
12	Montag	Anselmus	Clara	4.38	7.31	2.29	„
13	Dienstag	Zinzendorf	Hippolytus	4.39	7.29	3.42	„
14	Mittwoch†	J. Guthoia*	Eusebius	4.41	7.27	b. T.	„
15	Donnerstag	Maria	**Mar. Himmelf.**	4.43	7.25	„	„
16	Freitag	Isaak	Rochus	4.44	7.23	„	7.41
17	Sonnabend	Joh. Gerhard	Sibylla	4.46	7.21	„	8. 2
34. Woche. Vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18, 9—14. Erst. Vt. 22. Aug. 8 U. 46 M. vorm.							
18	Sonntag	**11. n. Trinitatis**	**12. n. Pfingsten**	4.48	7.19	b. T.	8.23
19	Montag	Gerh. Groot	Sebaldus	4.49	7.17	„	8.46
20	Dienstag	B. v. Clairvaux	Bernhard	4.51	7.15	„	9.12
21	Mittwoch	Brüdermission	Anastasius	4.53	7.12	„	9.42
22	Donnerstag†	Symphorian	Timotheus	4.54	7.10	„	10.19
23	Freitag	C. v. Coligny*	Zachäus	4.56	7. 8	„	11. 3
24	Sonnabend	**Bartholomäus**	**Bartholomäus**	4.58	7. 6	„	11.56
35. Woche. Vom Taubstummen. Mark. 7, 31—37. Vollm. 29. Aug. 9 U. 15 M. abds.							
25	Sonntag	**12. n. Trinitatis**	**13. n. Pfingsten**	4.59	7. 4	b. T.	U. V.
26	Montag	Ulphila	Sam., Zeph.	5. 1	7. 1	„	12.57
27	Dienstag	Jovinianus	Joseph Calas.	5. 3	6.59	„	2. 5
28	Mittwoch	Augustinus	Augustinus	5. 4	6.57	„	3.18
29	Donnerstag†	Joh. d. T. Enth.	**Joh. Enth.**	5. 6	6.55	„	4.34
30	Freitag	Claudius	Rosa	5. 8	6.52	„	b. T.
31	Sonnabend	Aidan	Paulin., N.	5. 9	6.50	7. 8	„

***Besondere Buß- u. Festtage.** 5. Geburtstag der Königin von Sachsen. — 14. Bußtag in Luxemburg. — 23. in Württemberg.

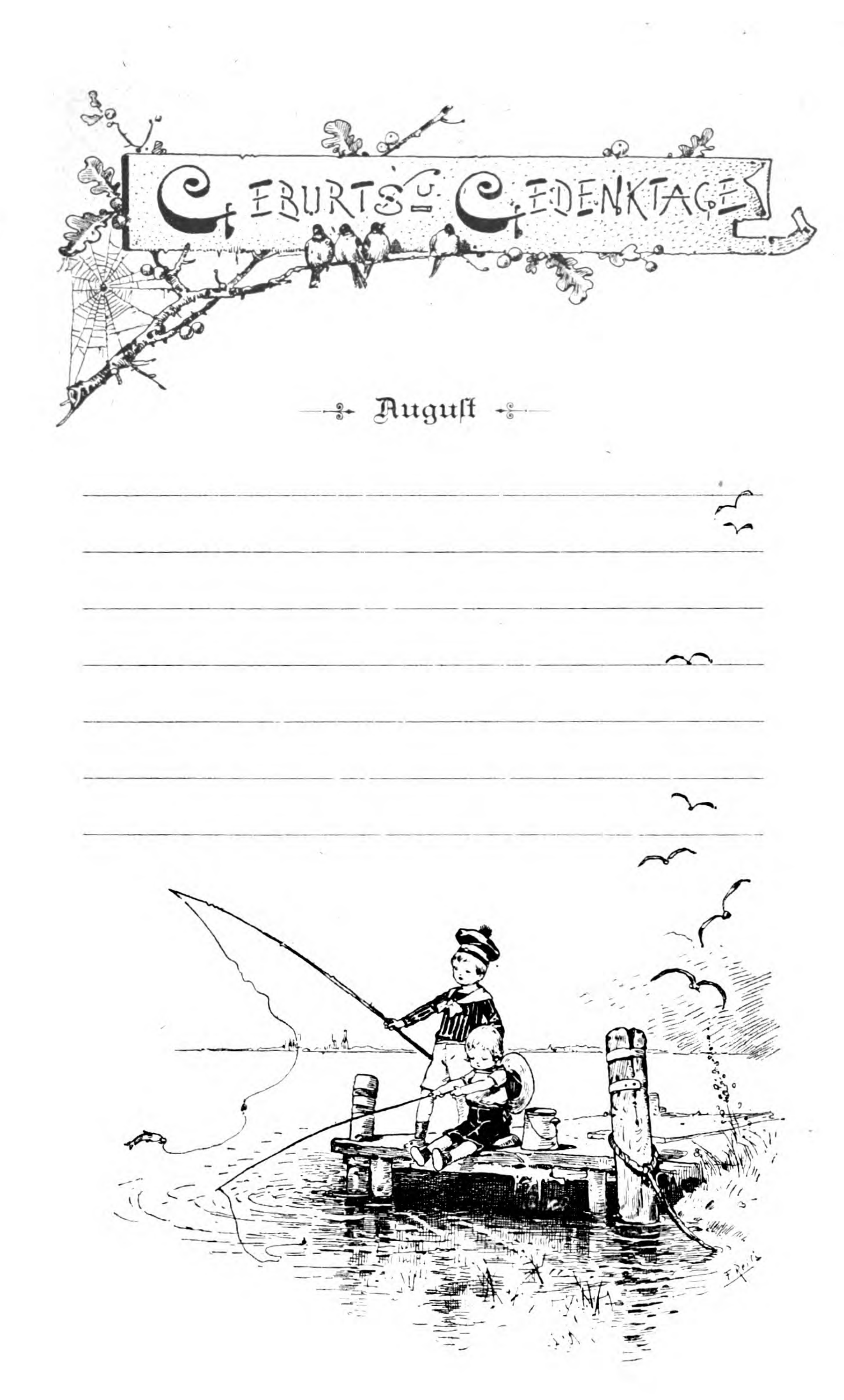
Kommerzieller Kalender. 9. Messe in Braunschweig. — 12. in Mainz. — 25. in Leipzig (Beginn der Böttcherwoche). — 26. in Kassel. — 28. in Frankfurt a. M.

Russischer Kalender. 1. Aug. = 19. Juli russ. — 14. Aug. = 1. Aug. russ.; Anfang der Fasten der Mutter Gottes. — 24. Aug. Ende der Hundstage. — 28. Aug. Fasten-Ende.

Jüdischer Kalender. 16. Aug. = 1. Elul

August	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	15	31	8	29
6	15	14	8	46
11	14	57	9	3
16	14	39	9	21
21	14	19	9	41
26	14	0	10	0




Geburts- u. Gedenktage
August

September 1901.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
36. Woche. Vom Samariter und Leviten. Luk. 10, 23—37.							
1	Sonntag	**13. n. Trinitatis**	**Schutzengelfest**	5.11	6.48	7.35	b. T.
2	Montag	Mamas*	Raphael	5.13	6.46	8. 5	"
3	Dienstag	Hildegard	Mansuetus	5.14	6.43	8.40	"
4	Mittwoch	Ida	Rosalie	5.16	6.41	9.23	"
5	Donnerstag†	J. Mollio	Herkulan	5.18	6.39	10.14	"
6	Freitag	Matth. Weibel	Magnus	5.19	6.36	11.14	"
7	Sonnabend	L. Spengler	Regina	5.21	6.34	A. V.	"
37. Woche. Von den zehn Aussätzigen. Luk. 17, 11—19. Letzt. Vt. 5. Sept. 2 U. 21 M. nachm.							
8	Sonntag	**14. n. Trinitatis**	**Mariä Geburt**	5.23	6.32	12.20	b. T.
9	Montag	L. Paschali*	Audomar	5.24	6.29	1.30	"
10	Dienstag	P. Speratus	Nikolaus	5.26	6.27	2.41	"
11	Mittwoch	J. Brenz	Protus	5.28	6.25	3.52	"
12	Donnerstag†	Peloquin	Winand	5.29	6.22	5. 2	"
13	Freitag	Wilh. Farel	Maternus	5.31	6.20	b. T.	"
14	Sonnabend	Cyprianus	† Erhöhung	5.33	6.18	"	6.27
38. Woche. Vom Mammonsdienst. Matth. 6, 24—34. Neum. 12. Sept. 10 U. 12 M. abds.							
15	Sonntag	**15. n. Trinitatis**	**16. n. Pfingsten**	5.34	6.15	b. T.	6.50
16	Montag	Euphemia	Corn u. Cyp.	5.36	6.13	"	7.15
17	Dienstag	Lambert	Lambertus	5.38	6.10	"	7.44
18	Mittwoch	Spangenberg*	**Quatember**	5.39	6. 8	"	8.18
19	Donnerstag	Thomas	Nikleta	5.41	6. 6	"	8.59
20	Freitag	Magd. Luther*	Eustachius	5.43	6. 3	"	9.47
21	Sonnabend†	**Matthäus, Ev.***	**Matthäus**	5.45	6. 1	"	10.43
39. Woche. Vom Jüngling zu Nain. Luk. 7, 11—17. Erst. Vt. 21. Sept. 2 U. 27 M. mrg.							
22	Sonntag	**16. n. Trinitatis**	**17. n. Pfingsten**	5.46	5.58	b. T.	11.46
23	Montag	Joachim v. Fl.	Thekla	5.48	5.56	"	U. V.
24	Dienstag	J. J. Moser	**Joh. Empf.**	5.50	5.54	"	12.55
25	Mittwoch	Augsb. Friede	Kleophas	5.51	5.51	"	2. 9
26	Donnerstag	Lioba	Cyprianus	5.53	5.49	"	3.16
27	Freitag	J. J. Moser	Cosm. u. Dam.	5.55	5.47	"	4.46
28	Sonnabend†	Wenzeslaus	Wenzeslaus	5.56	5.44	"	b. T.
40. Woche. Vom Wassersüchtigen. Luk. 14, 1—11. Vollm. 28. Sept. 6 U. 29 M. morg.							
29	Sonntag	**17. n. Trinitatis***	**18. n. Pfingsten**	5.58	5.42	6. 4	b. T.
30	Montag	Hieronymus	Hieronymus	6. 0	5.40	6.38	"

***Besondere Buß- u. Festtage.** 2. Sedanfeier. — 9. Geburtstag des Großherzogs von Baden. — 18., 20. u. 21. Bußtag in Luxemburg. — 20. in Württemberg. — 29. Erntedankfest im Kons.-Bezirk Wiesbaden (ehem. Hessen Homburg).

Kommerzieller Kalender. 21. Messe in Magdeburg. — 24. in Darmstadt.

Russischer Kalender. 1. Sept. = 19. Aug. russ. — 14. Sept. = 1. Sept. russ.

Jüdischer Kalender. 14. Sept = 1. Tischri 5662, Neujahrsfest.† — 15. Sept. 2. Fest.† — 16. Sept. Fasten Gedaljah. — 23. Sept. Versöhnungsf.† — 28. Sept. Laubhüttenf.† — 29. Sept. 2. Fest.†

Sept.	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	13	37	10	23
6	13	17	10	43
11	12	57	11	3
16	12	37	11	23
21	12	16	11	44
26	11	56	12	4



Geburts- u. Gedenktage.

September



Oktober 1901.

Datum und Wochentag.		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. u. M.	Sonne Unterg. u. M.	Mond Aufg. u. M.	Mond Unterg u. M.
1	Dienstag	Remigius	Remigius	6. 1	5.37	7.20	b. T.
2	Mittwoch	Chr. Schmid	Leodegar	6. 3	5.35	8.10	"
3	Donnerstag	Die Ewalde	Ewald	6. 5	5.33	9. 8	"
4	Freitag†	Joh. Wessel	Franz	6. 7	5.30	10.13	"
5	Sonnabend	Hilarion	Placidus	6. 8	5.28	11.22	"
41. Woche.	Vom vornehmsten Gebot.	Matth. 22, 34—46.		Letzt. Vt. 4. Okt. 9 U. 46 M. abds.			
6	Sonntag	18. n. Trinitatis*	Rosenkr.-Fest	6.10	5.26	A. V.	b. T.
7	Montag	Theod. Beza	Sergius	6.12	5.23	12.33	"
8	Dienstag	Großhead	Brigitta	6.13	5.21	1.43	"
9	Mittwoch	Dionysius	Dionysius	6.15	5.19	2.45	"
10	Donnerstag	Just. Jonas*	Gereon	6.17	5.16	4. 1	"
11	Freitag	Ulrich Zwingli	Wimmar	6.19	5.14	5. 8	"
12	Sonnabend†	H. Bullinger	Maximilian	6.21	5.12	6.14	"
42. Woche.	Vom Gichtbrüchigen.	Matth. 9, 1—8.		Neum. 12. Okt. 2 U. 5 M. nachm.			
13	Sonntag	19. n. Trinitatis	20. n. Pfingsten	6.22	5. 9	b. T.	5.18
14	Montag	Nic. Ridley	Calixtus	6.24	5. 7	"	5.46
15	Dienstag	Aurelia	Theresa	6.26	5. 5	"	6.18
16	Mittwoch	Gallus	Gallus	6.28	5. 3	"	6.56
17	Donnerstag	Aufh. d. E. v. N.*	Florentin	6.30	5. 1	"	7.42
18	Freitag	Lukas*	Lukas	6.31	4.58	"	8.34
19	Sonnabend	Bruno	F., P. v. A.	6.33	4.56	"	9.33
43. Woche.	Vom hochzeitl. Kleide.	Matth. 22, 1—14.		Erst. Vt. 20. Okt. 6 U. 51 M. abds.			
20	Sonntag†	20. n. Trinitatis*	21. n. Pfingsten	6.35	4.54	b. T.	10.38
21	Montag	Phil. Nikolai	Ursula	6.37	4.52	"	11.47
22	Dienstag	Hedwig*	Kordula	6.39	4.50	"	U. V.
23	Mittwoch	H. Martyn*	Severin	6.40	4.48	"	1. 0
24	Donnerstag	Arethas	Evergislus	6.42	4.46	"	2.17
25	Freitag	Joh. Heß	Raphael	6.44	4.44	"	3.37
26	Sonnabend	Fr. III. v. d. P.	Amandus	6.46	4.42	"	4.59
44. Woche.	Von des Königlichen Sohn.	Joh. 4, 47—54.		Vollm. 27. Okt. 4 U. nachm			
27	Sonntag†	21. n. Trinitatis*	22. n. Pfingsten	6.48	4.40	b. T.	6.23
28	Montag	Simon, Juda	Simon	6.49	4.38	5.11	b. T.
29	Dienstag	Alfred d. Gr.	Narcissus	6.51	4.36	5.58	"
30	Mittwoch	Jakob Sturm	Theonest.	6.53	4.34	6.55	"
31	Donnerstag	Wolfgang*	Wolfgang	6.55	4.32	8. 0	"

***Bes. Buß- u. Festt.** 6. Erntedankf. in Preußen. — 10. Geb. der Königin v. Württemberg. — 17. d. Großh. v. Mecklb.-Strelitz. — 18. Bußt. in Württemb. — 20. Erntedankf. i. Kons.-Bez. Aurich; Ref.-Fest i. Kons.-Bez. Hannover u. Stade; Siegesf. i. Mecklb.-Strelitz. — 22. Geb. d. deutschen Kaiserin. — 23. Erntedankf. i. Konsist.-Bez. Stade (Herz. Bremen u. Verden). — 27. Ref. Fest in Frankfurt a. M. — 31. i. Königr. Sachsen u. Sachsen-Altenburg; Bußt. in Luxemburg.

Kommerzieller Kalender. 21. Messe in Frankfurt a. d. O.

Russischer Kalender. 1. Okt. = 18. Sept. russ. — 14. Okt. = 1. Okt. russ.

Jüdischer Kalender. 4. Okt. Palmenf. — 5. Okt. Laubhütten-Ende.† — 6. Okt. Gesetzesfreude.† — 14. Okt. = 1. Marscheschwan.

Dat.	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	11	36	12	24
6	11	16	12	44
11	10	55	13	5
16	10	35	13	25
21	10	15	13	55
26	9	56	14	4



Geburts- & Gedenktage

Oktober

F. R.



November 1901.

	Datum und Wochentag.	Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
1	Freitag	**Aller Heiligen***	**Aller Heiligen**	6.57	4.30	9.10	b. T.
2	Sonnabend	Viktorinus	**Aller Seelen**	6.59	4.28	10.23	„
	45. Woche.	Vom Schalksknecht.	Matth. 18, 22—35.	Letzt. Vt. 3 Nov. 8 U. 18 M. vorm.			
3	Sonntag†	**22. n. Trinitatis***	**23. n. Pfingsten**	7. 1	4.26	11.35	b. T.
4	Montag	J. A. Bengel	C. Borromäus	7. 3	4.24	A. V.	„
5	Dienstag	Hans Egede	Zacharias	7. 5	4.22	12.44	„
6	Mittwoch	Gustav Adolf	Leonhard	7. 6	4.20	1.52	„
7	Donnerstag	Willibrord	Engelbert	7. 8	4.19	2.59	„
8	Freitag	Willehad	Gottfried	7.10	4.17	4. 5	„
9	Sonnabend	Staupitz	Theodorus	7.12	4.15	5.11	„
	46. Woche.	Vom Zinsgroschen.	Matth. 22, 15—22.	Neum. 11. Nov. 8 U. 28 M. vorm.			
10	Sonntag	**23. n. Trinitatis***	**24. n. Pfingsten**	7.14	4.14	6.15	b. T.
11	Montag†	Mart., Bischof	Martin B.	7.16	4.12	b. T.	4.26
12	Dienstag	P. v. Mornay	Kunibert	7.17	4.10	„	4.56
13	Mittwoch	Arkadius	Stanislaus	7.19	4. 9	„	5.38
14	Donnerstag	Vermili	Levinus, Juk.	7.21	4. 7	„	6.28
15	Freitag	Joh. Kepler*	Leopold	7.23	4. 6	„	7.25
16	Sonnabend	Creuziger	Edmund	7.25	4. 4	„	8.27
	47. Woche.	Von Jairi Töchterlein.	Matth. 9, 18—26.	Erst. Vt. 19. Nov. 9 U. 17 M. vorm.			
17	Sonntag	**24. n. Trinitatis**	**25. n. Pfingsten**	7.26	4. 3	b. T.	9.33
18	Montag	Greg. d. Erl.	Maximus	7.28	4. 2	„	10.43
19	Dienstag†	Elisabeth	Elisabeth	7.30	4. 0	„	11.56
20	Mittwoch	J. Williams*	Simplic.	7.32	3.59	„	U. V.
21	Donnerstag	Columbanus*	**Mariä Opfer**	7.34	3.58	„	1.11
22	Freitag	J. Ökolampad.	Cäcilia	7.35	3.57	„	2.29
23	Sonnabend	Klemens	Klemens	7.37	3.56	„	3.50
	48. Woche.	Vom Greuel der Verwüstung.	Matth. 24, 15—28.	Vollm. 26. Nov. 2 U. 11 M. mrg.			
24	Sonntag	**25. n. Trinitatis***	**26. n. Pfingsten**	7.39	3.54	b. T.	5.12
25	Montag	Katharina*	Katharina	7.40	3.53	„	6.34
26	Dienstag†	Konrad	Konrad	7.42	3.52	4.35	b. T.
27	Mittwoch	M. Blaarer	Bilhildis	7.44	3.51	5.38	„
28	Donnerstag	Al. Roussel	Günther	7.45	3.50	6.49	„
29	Freitag	Noah*	Saturnin	7.47	3.50	8. 3	„
30	Sonnabend	**Andreas**	**Andreas**	7.48	3.49	9.18	„

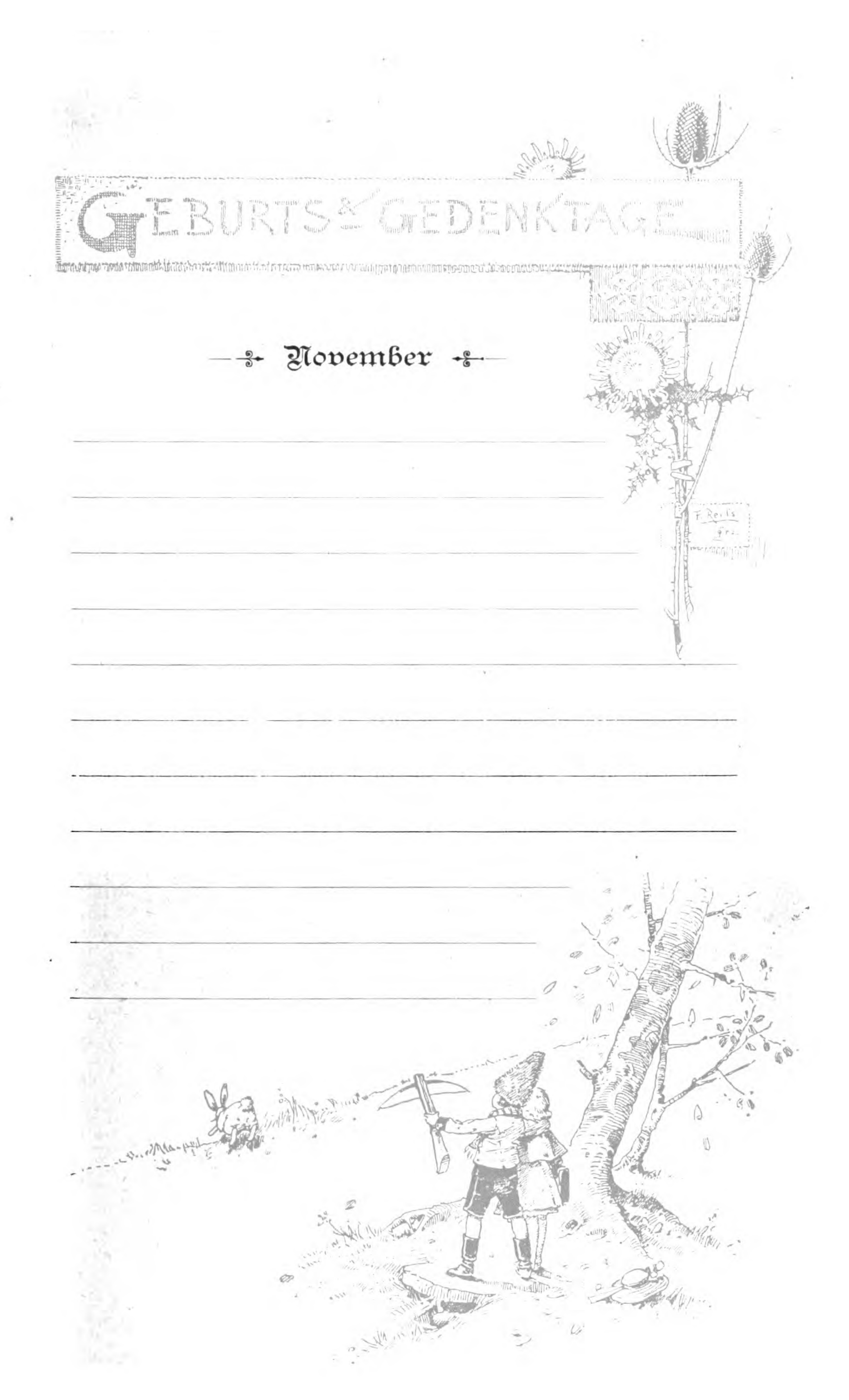
***Besondere Buß- u. Festtage.** 1. Namensfest d. Prinzreg. v. Bayern. — 3. Erntedankf. i. Kons.-Bez. Frankfurt a. M.; Reform.-Fest i. Mecklb.-Strel., Preußen u. Württemberg. — 10. Schillerfeier. — 15. Bußt. i. Württemberg. — 20. in Anhalt, Braunschw., Bremen, Hamburg, Lippe, Lübeck, Oldenburg, Preußen, Reuß ä. u. j. L., Kgr. Sachsen, Sachsen-Altenb., Koburg-Gotha, Meiningen, Weimar-Eisenach, Schaumb.-Lippe, Schwarzb-Rudolstadt u. Sondersh., Waldeck u. Pyrm. — 21. Geburtst. d. Kaiserin Friedrich. — 24. Bußtag i. Baden (Prot.); Totenf. i. Preußen. — 25. Geb. d. Großh. v. Hessen. — 29. Bußtag i. Mecklenb.-Schwerin u. Strelitz.

Kommerzieller Kalender. 3. Messe in Karlsruhe.

Russischer Kalender. 1. Nov. = 19. Okt. russ. — 14. Nov. = 1. Nov. russ. — 28. Nov. Anfang der Fasten vor Weihnachten.

Jüdischer Kalender. 12. Nov. = 1. Kislev.

Nov.	Tageslänge St.	Tageslänge M.	Nachtlänge St.	Nachtlänge M.
1	9	33	14	27
6	9	14	14	46
11	8	56	15	4
16	8	39	15	21
21	8	24	15	36
26	8	10	15	50



November

Dezember 1901.

Datum und Wochentag		Verbesserter evangelischer Kalender.	Katholischer Kalender.	Sonne Aufg. U. M.	Sonne Unterg. U. M.	Mond Aufg. U. M.	Mond Unterg. U. M.
49. Woche. Christi Einzug in Jerusalem.			Matth. 21, 1—9.	Letzt. Vt. 2. Dez. 10 U. 43 M. abds.			
1	Sonntag	**1. Advent**	**1. Advent**	7.50	3.48	10.31	b. T.
2	Montag†	Ruysbrök	Balbina	7.51	3.47	11.41	"
3	Dienstag	Gerh. Groot	Franz Xaver	7.52	3.47	U. V.	"
4	Mittwoch	G. v. Zütphen	Barbara	7.54	3.46	12.49	"
5	Donnerstag	Crispina	Crispina	7.55	3.46	1.56	"
6	Freitag	Rich. Baxter	Nikolaus	7.56	3.45	3. 1	"
7	Sonnabend	P. F. Hiller	Ambrosius	7.58	3.45	4. 6	"
50. Woche. Zeichen des jüngsten Tages.			Luk. 21, 25—36.	Neum. 11. Dez. 3 U. 47 M. morg.			
8	Sonntag	**2. Advent**	**Mariä Empf.**	7.59	3.44	5. 9	b. T.
9	Montag	Berthold	Leokadia	8. 0	3.44	6. 9	"
10	Dienstag	Paul Eber	Judith	8. 1	3.44	7. 6	"
11	Mittwoch†	H. v. Zütphen	Damasus	8. 3	3.44	7.58	4.24
12	Donnerstag	Vicelin	Epimachus	8. 4	3.44	b. T.	5.19
13	Freitag	F. Gellert*	Lucia	8. 5	3.44	"	6.19
14	Sonnabend	Dioskorus	Nikasius	8. 6	3.44	"	7.24
51. Woche. J. Johannis' Gesandtschaft.			Matth. 11, 2—10.	Erst. Vt. 18. Dez. 9 U. 29 M. abds.			
15	Sonntag	**3. Advent**	**3. Advent**	8. 7	3.44	b. T.	8.33
16	Montag	Adelheid	Adelheid	8. 7	3.44	"	9.43
17	Dienstag	Sturm	Lazarus	8. 8	3.44	"	10.56
18	Mittwoch†	Seckendorf*	**Quatember**	8. 9	3.44	"	U. V.
19	Donnerstag	Clem. v. Al.	Nemesius	8.10	3.44	"	12.10
20	Freitag	Abr. u. Sara*	Lucia	8.10	3.45	"	1.26
21	Sonnabend	**Thomas Ap.***	**Thomas Ap.**	8.11	3.45	"	2.45
52. Woche. Von Johannis' Zeugnis.			Joh. 1, 19—28.	Vollm. 25. Dez. 1 U. 10 M. nachm.			
22	Sonntag	**4. Advent**	**4. Advent**	8.11	3.46	b. T.	4. 5
23	Montag	A. du Bourg	Dagobert	8.12	3.46	"	5.22
24	Dienstag	Adam, Eva*	Adam, Eva	8.12	3.47	"	6.34
25	Mittwoch†	**Christtag**	**Christtag**	8.13	3.47	4.21	7.35
26	Donnerstag	**Stephan**	**Stephan**	8.13	3.48	5.35	b. T.
27	Freitag	Johannes	**Joh. Evangel.**	8.13	3.49	6.51	"
28	Sonnabend	Unsch. Kindl.	Unsch. Kindl.	8.13	3.50	8. 8	"
53. Woche. Von Simeon und Hanna.			Luk. 21, 33—40.				
29	Sonntag	**n. Weihnachten**	**n. Weihnachten**	8.14	3.51	9.22	b. T.
30	Montag	Gr. v. Württ.	David	8.14	3.52	10.33	"
31	Dienstag	**Sylvester**	Sylvester	8.14	3.53	11.42	"

***Besondere Buß- u. Festtage.** 13. Bußtag in Württemberg. — 18., 20., 21. u. 24. in Luxemburg.

Kommerzieller Kalender. 16. Messe in Stuttgart.

Russischer Kalender. 1. Dez. = 18. Nov. russ. — 14. Dez. = 1. Dez. russ.

Jüdischer Kalender. 6. Dez. Tempelweihe. — 11. Dez. = 1. Tebet. — 20. Dez. Fasten, Belagerung Jerusalems.

Dez.	Tageslänge St. M.	Nachtlänge St. M.
1	7 58	16 2
6	7 49	16 11
11	7 41	16 19
16	7 37	16 23
21	7 34	16 26
26	7 35	16 25

Geburts & Gedenktage

Dezember

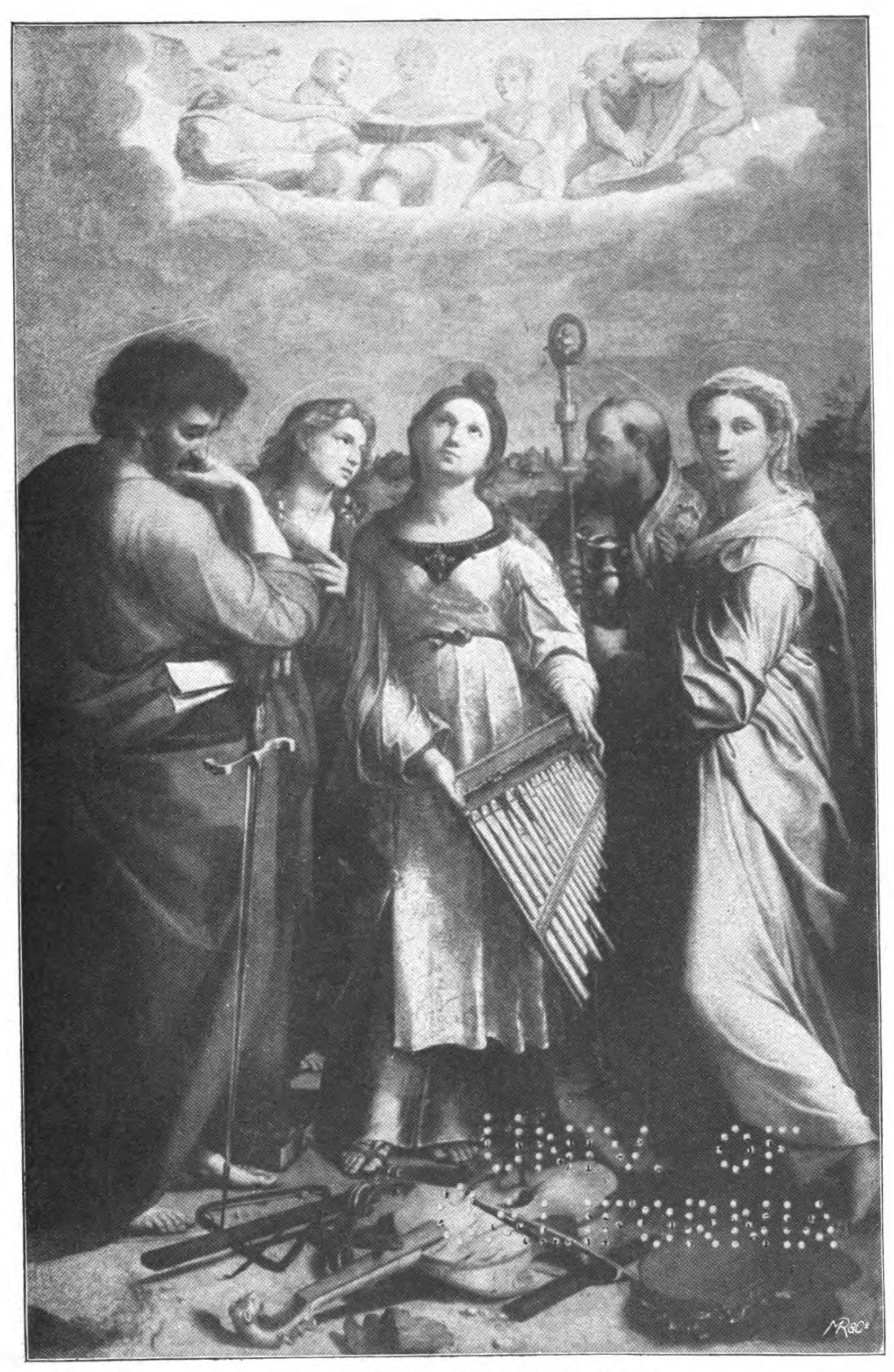
Januar.

1. Jesus Christus gestern u. heute u. derselbe in Ewigkeit. Ebr. 13, 8.
2. Laßt uns aufsehn auf Jesum, d. Anfänger u. Vollender uns. Glaubens. Ebr. 2, 2.
3. Ich will die Blinden auf e. Wege leiten, den sie nicht wissen. Jes. 42, 16.
4. Ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen. Jes. 42, 16,
5. Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott. Ps. 77, 4.
6. Das Leben ist erschienen, das ewig ist. 1. Joh. 1, 2.
7. Kommt, laßt uns wandeln im Licht des Herrn. Jes. 2, 5.
8. Betet ohne Unterlaß. 1. Thess. 5, 17.
9. Laßt euch niemand das Ziel verrücken. Col. 2, 18.
10. Wer mit Schuld beladen ist, geht krumme Wege. Spr. 21, 8.
11. Ehe ich gedemütigt ward, irrete ich, nun aber halte ich dein Wort. Ps. 119, 67.
12. D. Herr richte eure Herzen zur Liebe Gottes u. z. Geduld Christi. 2. Thess. 3, 5.
13. Haltet euch nicht selbst für klug. Röm. 12, 17.
14. Der Herr ist gütig u. e. Feste zur Zeit der Not. Nah. 1, 7.
15. Fürchte dich vor der keinem, was du leiden wirst. Off. 2, 10.
16. Der Herr kennet die Seinen. 2. Tim. 2, 19.
17. Ich will den Herrn loben, so lang ich lebe. Ps. 146, 1.
18. Habt einerlei Sinn. Röm. 12, 16.
19. Der Geist wird die Gottesfürchtigen beim Leben erhalten. Sir. 34, 14.
20. Der Herr hat Großes an uns gethan, des sind wir fröhlich. Ps. 126, 3.
21. Der Geist ist's, d. lebendig macht. Joh. 6, 63.
22. Er gibt d. Müden Kraft u. Stärke genug d. Unvermögenden. Jes. 40, 29.
23. Selig sind, die da geistl. arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5, 3.
24. Lasset eure Lenden umgürtet sein u. eure Lichter brennen. Luk. 12, 35.
25. Seid fröhlich in Hoffnung. Röm. 12, 12.
26. Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein. Jes. 32, 17.
27. Gott ist mein Heil. Jes. 12, 2.
28. Wer ein fröhlich Herz hat, d. weiß sich im Leide zu halten. Spr. 18, 14.
29. Sorget nichts. Phil. 4, 6.
30. Die Augen des Herrn sehen auf die, so ihn lieb haben. Sir. 34, 19.
31. Gleichwie mein Vater mich liebet, also liebe ich euch auch. Joh. 15, 9.

Februar.

1. Ich bin dein Teil u. dein Erbgut, spricht der Herr. 4. Mos. 18, 20.
2. Was du Herr segnest, das ist gesegnet ewiglich. 1. Chron. 17, 27.
3. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Matth. 3, 8.
4. D. Herr wird Israel wie ein Tau sein, es soll blühen wie eine Rose. Hos. 14, 16.
5. Was ich jetzt lebe im Fleisch, d. lebe ich im Glauben d. Sohnes Gottes. Gal. 2, 20.
6. Die Hütte der Frommen wird grünen. Spr. 14, 11.
7. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden. Matth. 6, 19.
8. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsternis nicht überfalle. Joh. 12, 35.
9. Folget nicht dem Eitlen nach. 1. Sam. 12, 21.
10. Ihr hasset u. neidet, u. gewinnet damit nichts. Jak. 4, 2.
11. Wer die Weisheit findet, der findet das Leben. Spr. 8, 7.
12. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde. Ebr. 13, 9.
13. Verwirf d. Zucht des Herrn nicht. Spr. 1, 11.
14. Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht, denn Gott ist Liebe. 1. Joh. 4, 8.
15. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz. Ps. 51, 11.
16. Was wir bitten, werden wir von Ihm nehmen. 1. Joh. 3, 22.
17. Euch ist gegeben zu wissen d. Geheimnis des Reiches Gottes. Luk. 8, 8.
18. Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe. 2. Cor. 9, 15.
19. Der Herr wird dich immerdar führen. Jes. 58, 11.
20. Wandelt würdiglich dem Herrn zum Gefallen. Col. 1, 10.
21. Wohlthun ist wie ein gesegneter Garten. Sir. 40, 17.
22. Macht keusch eure Seelen im Gehorsam durch d. Geist d. Wahrheit. 1. Petr. 1, 22.
23. Wohlzuthun u. mitzuteilen vergesset nicht. Ebr. 13, 16.
24. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. 2. Cor. 6, 2.
25. Kein Unreiner hat Erbe am Reich Christi. Eph. 5, 5.
26. Ihr seid teuer erkauft 1. Cor. 7, 23.
27. Der Herr sei unser Gott immer u. ewiglich. Er führet uns wie d. Jugend. Ps. 48, 15.
28. In Demut achte d. Seele hoch u. halte dich selbst in Ehren nach Gebühr. Sir. 10, 31.





Die heilige Cäcilie. Von Raffael.
In der Pinakothek zu Bologna.

März.

1. Wir wandeln im Glauben. 2. Cor. 5, 7.
2. Laß deine Hand nicht laß werden. Zeph. 3, 16.
3. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet. Jak. 1, 12.
4. Sei stille d. Herrn u. warte auf ihn. Ps. 37, 7.
5. Laßt uns dem nachstreben, was zum Frieden dient u. z. Besserung. Röm. 14, 19.
6. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 2. Cor. 12, 10.
7. Willst du Gottes Diener sein, so schicke dich zur Anfechtung. Sir. 2, 1.
8. Laß ab vom Hader, so unterbleiben viele Sünden. Sir. 27, 10.
9. Der Tag des Herrn ist nahe. Ob. 15.
10. Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt. Mark. 9, 23.
11. Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden. Luk. 14. 11.
12. Der Herr ist gnädig und barmherzig und vergibt Sünden. Sir. 2, 13.
13. Welche der Geist Gottes treibt, sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14.
14. Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich. Ps. 118, 29.
15. Die Güte d. Herrn ist alle Morgen neu u. Seine Treue ist groß. Klgl. 3, 23.
16. Laß dir an Meiner Gnade genügen. 2. Cor. 12, 9.
17. Wandelt in der Liebe. Eph. 5, 2.
18. Gelobet sei der Herr täglich. Ps. 68, 20.
19. Gott legt uns eine Last auf, aber Er hilft uns auch. Ps. 68, 20.
20. Ich übe mich zu haben ein unverletzt Gewissen. Apg. 24, 16.
21. Jesus spricht: Wer aus d. Wahrheit ist, d. höret meine Stimme. Joh. 18, 37.
22. D. Erde wird voll werden der Erkenntnis der Ehre des Herrn. Hab. 3, 14.
23. Bleibe in Gottes Wort, übe dich darinnen u. laß dich nicht irren. Sir. 11, 20.
24. Jesus spricht: Ich bin das Brot des Lebens. Joh. 6, 35.
25. Sei geduldig in allerlei Trübsal. Sir. 2, 4.
26. Der Herr ist treu, der wird dich stärken u. bewahren. 2. Thess. 3, 13.
27. Du aber rede, wie sich's ziemt. Tit. 2, 1.
28. Ein Jeglicher sei gesinnt wie Jesus Christus auch war. Phil. 2, 5.
29. Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Joh. 16, 20.
30. Harre des Herrn, sei getrost u. unverzagt. Ps. 27, 14.
31. Sage d. Tochter Zion: Siehe dein König kommt zu dir. Sach. 9, 9.

April.

1. Er kam in sein Eigentum u. d. Seinen nahmen ihn nicht auf. Joh. 1, 11.
2. Fürwahr er trug unsre Krankheit. Jes. 53, 4.
3. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen erduldet hat. Ebr. 12, 3.
4. Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind. Offb. 19, 9.
5. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er s. Leben gibt f. s. Freunde. Joh. 15, 13.
6. Laßt uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebt. 1. Joh. 4, 19.
7. Der Tod ist verschlungen in den Sieg! 1. Cor. 15, 55.
8. Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held! Jes. 9, 5.
9. Nun danket alle Gott, der große Dinge thut. Sir. 50, 24.
10. Der Herr hat dich erwählt, daß du sein Eigentum seist. 5. Mos. 14, 2.
11. Es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen. 1. Chron. 16, 9.
12. Der Herr krönet die Gerechten wie mit einem Schilde. Ps. 5, 13.
13. Die Waffen unsrer Ritterschaft sind nicht fleischlich. 2. Cor. 10, 4.
14. Halt im Gedächtnis Jesum Christ, d. auferst. ist v. d. Toten. 2. Tim. 2, 8.
15. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir. 4. Mos. 6, 25.
16. Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht. 1. Joh. 2, 10.
17. Habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen. 1. Petr. 1, 22.
18. Freut euch mit den Fröhlichen. Röm. 12, 15.
19. Der Herr hat gesagt: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Joh. 14, 19.
20. Sprich nicht: Der Herr sieht nach mir nicht; Sir. 16, 15.
21. Siehe, Ich will mich meiner Herde selbst annehmen, spr. d. Herr. Hes. 34, 11.
22. Der Herr ist mein Hirt! Ps. 23, 1.
23. Ich harrete des Herrn u. er neigte sich zu mir. Ps. 40, 2.
24. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jak. 5, 16.
25. Ich bin euer Tröster, spr. d. Herr. Jes. 51, 12.
26. Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei. Sir. 1, 34.
27. Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Luk. 10, 20.
28. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal. Röm. 12, 12.
29. Wer an Ihn glaubt, wird nicht zu Schanden. Jes. 28, 16.

Mai.

1. Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber. Jak. 2, 17.
2. Alles, was dir zu Handen kommt zu thun, das thue frisch. Pred. 9, 10.
3. Übet jemand Barmherzigkeit, so thue er es mit Lust. Röm. 12, 8.
4. Die Augen des Herrn sehen auf die, so ihn lieb haben. Sir. 34, 19.
5. Von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade. Joh. 1, 16.
6. Der die Herzen forschet, d. weiß was des Geistes Sinn sei. Röm. 8, 27.
7. Halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offb. 3, 11.
8. Jaget nach der Heiligung. Ebr. 12, 14.
9. Laß mich Zuflucht haben unter Deinen Fittigen! Ps. 61, 5.
10. Das Gebet der Elenden dringet durch die Wolken. Sir. 35, 21.
11. Im Herrn habe ich Gerechtigkeit u. Stärke. Jes. 45, 24.
12. So wir etwas bitten nach Gottes Willen, so höret er uns. 1. Joh. 5, 14.
13. Schüttet euer Herz vor Gott aus. Ps. 62, 9.
14. Die Furcht des Herrn ist eine Krone der Weisheit. Sir. 1, 22.
15. D. Herr höret, wenn ich Ihn anrufe. Ps. 62, 9.
16. Singet und spielet dem Herrn in euren Herzen. Eph. 5, 19.
17. Seid heilig in allem eurem Wandel. 1. Petr. 1, 15.
18. Werft euer Vertrauen nicht weg. Ebr. 10, 35.
19. Ihr werdet mich anrufen, so will ich euch erhören, spricht d. Herr. Jer. 19, 12.
20. Erbauet euch auf euern allerheiligsten Glauben und betet. Jud. 20.
21. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Ps. 62, 2.
22. Was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. 1. Joh. 5, 4.
23. Die Erlöseten d. Herrn werden wiederkehren mit Jauchzen. Jes. 51, 11.
24. Der Herr hat Geduld mit uns. 2. Petr. 3, 9.
25. Der Herr weiß d. Gottseligen aus d. Versuchung zu erlösen. 1. Petr. 2, 9.
26. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in euer Herz durch den hl. Geist. Röm. 5, 5.
27. Seid fest im Glauben. Col. 2, 7.
28. Gott hat euch versiegelt mit d. heiligen Geist der Verheißung. Eph. 1, 13.
29. Ihr seid nun Gottes Hausgenossen. Eph. 2, 19.
30. Der Geist vertritt uns aufs Beste mit unaussprechl. Seufzen. Röm. 8, 26.
31. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. 2. Cor. 3, 17.

Juni.

1. Der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. 1. Cor. 2, 10.
2. O welche Tiefe d. Reichtums, beide d. Weisheit u. Erkenntnis Gottes! Röm. 11, 33.
3. Leite mich, Herr, in Deine Wahrheit. Ps. 25, 5.
4. Wenn du betest, so mache nicht viel Worte. Sir. 7, 17.
5. Euer Glaube bestehe nicht auf Menschenweisheit, sondern a. Gotteskraft. 1. Cor. 2, 5.
6. Wer an Jesum glaubt, ist gerecht. Apg. 13, 39.
7. Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist. Eph. 4, 3.
8. Es ist erschienen d. heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Tit. 2, 11.
9. D. Gerechten Seelen sind in d. Herrn Hand, u. keine Qual rühret sie an. Weish. 3, 1.
10. Brich dem Hungrigen dein Brot. Jes. 58, 7.
11. Ein Demütiger erharret die Zeit, die ihn trösten wird. Sir. 1, 28.
12. Hütet euch vor dem Geiz. Luk. 12, 15.
13. Ihr sollt ein heiliges Volk sein. 2. Mos. 19, 6.
14. Wer überwindet, der soll es alles ererben. Offb. 21, 7.
15. Dem Frommen gibt Gott Güter, die da bleiben. Sir. 11, 15.
16. Selig ist, wer das Brot isset im Reich Gottes. Luk. 14, 15.
17. Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Matth. 6, 21.
18. Selig sind, d. reines Herzens sind. Matth. 5, 2.
19. Der Herr, der König Israels, ist bei dir. Zeph. 3, 15.
20. Ziehet d. neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist. Eph. 4, 24.
21. Niemand unter euch leide als ein Übelthäter. Petr. 1. 4, 15.
22. Der Herr handelt nicht mit uns nach unsern Sünden. Ps. 103, 10.
23. Ich will das Verlorene wiedersuchen, spricht der Herr. Hes. 34, 16.
24. Israel, hoffe auf d. Herrn von nun an bis in Ewigkeit. Ps. 131, 3.
25. Wachet u. betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. 26, 41.
26. Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben. Spr. 4, 23.
27. Die Gottlosen haben keinen Frieden. Jes. 48, 22.
28. Thut nichts durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demut. Phil. 2, 3.
29. Vertrage einer d. andern, u. vergebet euch untereinander. Col. 3, 13.
30. Wer bist du, der du einen andern richtest? Jak. 4, 11.

Juli.

1. Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel. Matth. 5. 48.
2. Das Licht der Gerechten brennt fröhlich. Spr. 13, 9.
3. Wir sind allzumal Kinder des Lichts. 1. Theff. 5, 12.
4. Bei Gott ist die lebendige Quelle. Ps. 36, 16.
5. Alle Worte Gottes s. durchläutert. Spr. 30, 5.
6. Ringet danach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet. 1. Theff. 4, 11.
7. Heile Du mich, Herr, so werde ich heil. Jer. 17, 14.
8. Seid stark in dem Herrn. Eph. 6, 10.
9. Folge nicht deinen bösen Lüsten, sondern brich deinen Willen. Sir. 18, 30.
10. Eure Lindigkeit laßt kund werden allen Menschen. Phil. 4, 4.
11. Herr, laß Dein Antlitz leuchten, so genesen wir. Ps. 80, 20.
12. Ich, der Herr, kann d. Herz ergründen u. die Nieren prüfen. Jer. 17, 10.
13. Alle Wohlthat wird ihre Stätte finden. Sir. 16, 14.
14. Gehet ein durch d. enge Pforte. Matth. 5, 13.
15. Denn wer da weiß Gutes zu thun u. thut's nicht, dem ist's Sünde. Jak. 4, 17.
16. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. 5, 16.
17. Glaubet an das Licht, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid. Joh. 12, 36.
18. Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid u. lebet Gott. Röm. 6, 11.
19. Lässige Hand macht arm, aber der Fleißigen Hand macht reich. Spr. 10, 4.
20. Nehmet euch der Heiligen Notdurft an. Röm. 12, 13.
21. Selig sind die da hungert u. dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6.
22. Überwinde d. Böse mit Gutem. Röm. 12, 21.
23. Früh säe deinen Samen u. laß deine Hand des Abends nicht ab. Pred. 11, 6.
24. Laufet also, daß ihr das Kleinod ergreifet. 1. Cor. 9, 24.
25. Geistlich gesinnet sein ist Leben und Friede. Röm. 8, 6.
26. So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat. Gal. 5, 1.
27. Bekenne einer dem andern seine Sünden. Jak. 5, 16.
28. Vor Gott sind nicht die d. Gesetz hören gerecht, sondern die d. Gesetz thun. Röm. 2, 13.
29. So sei nun fleißig u. thue Buße. Offb. 3, 19.
30. Wo viele Worte sind, da geht's ohne Sünde nicht ab. Spr. 10, 19.
31. Denen, die Gott lieben, wird das Herz leben. Ps. 69, 33.

August.

1. Ein Geduldiger, d. seines Mutes Herr ist, ist besser denn ein Starker. Spr. 16, 32.
2. Alle, die gottselig leben wollen in Chr. Jesu, müssen Verfolgung leiden. 2. Tim. 3, 12.
3. Hilf dir zuvor selber, ehe du andre arzeneist. Sir. 18, 20.
4. Wer im Geringen treu ist, der ist auch im Großen treu. Luc. 16, 10.
5. In dem Herrn leben, weben und sind wir. Apg. 17, 28.
6. Wer Unrecht säet, wird Mühsal ernten. Spr. 22, 8.
7. Siehe, ich will euch auserwählt machen im Ofen des Elends. Jes. 48, 10.
8. In Jesu gilt allein der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Gal. 5, 6.
9. Gebet nicht Raum d. Lästerer. Eph. 4, 27.
10. Die Gott vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält. Weish. 3, 9.
11. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offb. 2, 10.
12. Das Sterbliche muß anziehn die Unsterblichkeit. 1. Cor. 15, 53.
13. Was du thust, so bedenke d. Ende. Sir. 7, 40.
14. Demütigt euch vor Gott, so wird er euch erhöhen. Jak. 4, 12.
15. Das Herz kennt sein eigen Leid u. in seine Freude kann sich kein Fremder mengen. Spr. 14, 10.
16. Die Zucht halten ist der Weg zum Leben. Spr. 10, 17.
17. Haltet an am Gebet. Röm. 12, 12.
18. Schäme dich nicht zu bekennen, wo du gefehlet hast. Sir. 4, 31.
19. Der Herr kennet die Seinen. 2. Tim. 2, 19.
20. Ich erquicke den Geist der Gedemütigten. Jes. 57, 15.
21. Wenn Du mein Herz tröstest, laufe ich den Weg Deiner Gebote. Ps. 119, 32.
22. Opfre Gott Dank. Ps. 50, 14.
23. Seid fruchtbar in allen guten Werken. Col. 1, 10.
24. Behaltet euch in d. Liebe Gottes. Jud. 21.
25. Herr, Du hast meine Klage verwandelt in einen Reigen. Ps. 30, 3.
26. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Ps. 34, 9.
27. Siehe, selig ist der Mensch, den Gott strafet. Hiob 5, 17.
28. Das Wort vom Kreuz ist eine Gotteskraft. 1. Cor. 1, 18.
29. Wohl dem, der Gottes Wort von Herzen betrachtet. Sir. 15, 1—2.
30. Wer den Herrn fürchtet, der hat eine sichere Festung. Spr. 14, 26.
31. Wir warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung unsers großen Gottes. Tit. 2, 13.

September.

1. Bei dem Herrn ist Gnade und viel Erlösung bei Ihm. Ps. 130, 7.
2. Ich bin der Herr, dein Arzt. 2. Mos. 15, 26.
3. Wachset in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn Jesu. 2. Petr. 3, 18.
4. Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7.
5. Der Herr richte eure Herzen zu der Liebe Gottes. 2. Theſſ. 3, 5.
6. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Matth. 5, 9.
7. Wisset ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid? Luc. 9, 55.
8. So lasset uns Gutes thun an Jedermann. Eph. 6, 10.
9. Unser Wandel aber ist im Himmel. Phil. 3,20.
10. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Röm. 13, 10.
11. Der Herr erhält meine Seele. Ps. 54, 6.
12. Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene. Matth. 20, 27.
13. So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder. Eph. 5, 1.
14. Wir haben einen Fürsprecher beim Vater: Jesus Christus. 1. Joh. 2, 1.
15. Laßt eure Bitten im Gebet und Flehen vor Gott kund werden. Col. 4, 6.
16. Denn Er selbst, der Vater, hat euch lieb. Joh. 16, 27.
17. Der Herr wird den Schaden seines Volks verbinden und ihre Wunden heilen. Jes. 30, 26.
18. Denen, die Gott suchen, wird das Herz leben. Ps. 69, 33.
19. Der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. 1. Cor. 4, 7.
20. Wer kärglich säet, der wird auch kärglich ernten. 2. Cor. 9, 6.
21. Laß die rechte Hand nicht wissen, was die linke thut. Matth. 6, 3.
22. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt sich genügen. 1. Tim. 6, 6.
23. Ehre den Herrn von deinem Gut. Spr. 3, 9.
24. Trachtet nach dem, was droben ist. Col. 3, 2.
25. Neige mein Herz zu Deinem Zeugnis und nicht zum Geiz. Ps. 119, 36.
26. Leidet jemand unter euch, d. bete. Jac. 5, 13.
27. Laßt euch niemand verführen mit vergeblichen Worten. Eph. 5, 6.
28. Du Herr, hältst mich bei Deiner rechten Hand. Ps. 73, 23.
29. Die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und werden leben. Joh. 5, 25.
30. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur. 2. Cor. 5, 17.

Oktober.

1. Alles ist euer, ihr aber seid Christi. 1. Cor. 3, 22.
2. Laß die Armen nicht Not leiden u. sei nicht hart gegen die Dürftigen. Sir. 4, 1.
3. Zeuch an den Rock der Gerechtigkeit Gottes. Baruch 5, 2.
4. Einer trage des andern Last, so werdet ihr d. Gesetz Christi erfüllen. Gal. 6, 2.
5. Ich will fröhlich sein in Gott, meinem Heil. Zeph. 3, 18.
6. Herr, stärke mich, daß ich genese. Ps. 119, 117.
7. In Christo wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Col. 2, 9.
8. Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf Dich! Ps. 39, 8.
9. Ich habe dich je und je geliebt, spricht der Herr. Jer. 31, 3.
10. Der Herr wird dein ewiges Licht sein. Jes. 60, 20.
11. Bleibet in Meiner Liebe. Joh. 15, 9.
12. Der Herr ist um sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit. Ps. 125, 2.
13. Es ist das Herz ein trotzig u. verzagt Ding, wer will es ergründen? Jer. 17, 9.
14. Sie werden weinend kommen und betend, so will Ich sie leiten. Jer. 31, 9.
15. Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christus Jesus. Gal. 3, 26.
16. Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind. Ps. 32, 2.
17. Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft. 1. Cor. 4, 20.
18. Gott lieben, das ist die allerschönste Weisheit. Sir. 1, 14.
19. Wendet euch zu Mir, so werdet ihr selig aller Welt Enden. Jes. 45, 22.
20. Gott hat die Menschen aufrichtig gemacht, aber sie suchen viele Künste. Pred. 7, 29.
21. Ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören; langsam aber zum Reden. Jac. 1, 19.
22. Ein Wort geredet zu seiner Zeit ist wie güldne Äpfel auf silbernen Schalen. Spr. 25, 11.
23. Freuet euch in dem Herrn allewege. Phil. 4, 4.
24. Laßt uns ablegen die Sünde, so uns immerdar anklebt. Ebr. 12, 1.
25. Was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. 1. Joh. 5, 4.
26. Ihr seid zur Freiheit berufen, aber durch Liebe diene einer d. andern. Gal. 5, 13.
27. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Matth. 22, 14.
28. Laßt eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen. Luc. 12, 30.
29. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Röm. 8, 35.
30. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Matth. 3, 8.
31. Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Hab. 2, 4.

November.

1. Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung. Ebr. 10, 23.
2. Es segne uns Gott u. alle Welt fürchte Ihn. Ps. 67, 8.
3. Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott gefallen. Ebr. 11, 6.
4. D. Herr wird d. ewiges Licht sein. Jes. 60, 19.
5. So ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht. Micha 7, 8.
6. Womit jemand sündigt, damit wird er auch geplagt. Weish. 11, 16.
7. Selig sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Matth. 5, 4.
8. Der Herr ist unser Friede. Eph. 2, 14.
9. Gott ist Zeuge über alle Gedanken und höret alle Worte. Weish. 1, 6.
10. Wer sagt, er sei im Licht u. hasset seinen Bruder, d. ist noch im Finstern. Joh. 2, 9.
11. Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen. Matth. 5, 44.
12. Ich will auf d. Herrn schauen u. des Gottes meines Heils warten. Micha 7, 7.
13. Christum lieb haben ist besser denn alles Wissen. Eph. 2, 19.
14. Durch Güte u. Treue wird Missethat versöhnt. Spr. 16, 6.
15. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid. Röm. 13, 7.
16. Deine Mauern sollen Heil u. deine Thore Lob heißen. Jes. 60, 18.
17. Wahrhaftiger Mund besteht ewiglich. Spr. 12, 19.
18. Die Hoffnung, die sich verzeucht, ängstet das Herz. Spr. 13, 12.
19. Ich will euch tragen bis ins Alter u. bis ihr grau werdet. Jes. 46, 4.
20. Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden. Jes. 57, 2.
21. Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, u. unsre Sünden führen uns dahin wie ein Wind. Jes. 64, 5.
22. Laßt uns Herz u. Hände aufheben zu Gott im Himmel. Jer. 3, 41.
23. Gebet euch selbst Gott, als die da aus den Toten lebendig sind. Röm. 6, 13.
24. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Ps. 90, 12.
25. Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes. Hebr. 4, 9.
26. Christus wird unsern nichtigen Leib verklären. Phil. 3, 21.
27. Gott wird abwischen von ihren Augen alle Thränen. Offb. 21, 4.
28. Wir werden bei dem Herrn sein allezeit. 1. Thess. 4, 17.
29. Wo der Herr mir nicht hülfe, läge meine Seele schier in Stille. Ps. 94, 17.
30. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus d. Heilsbrunnen. Jes. 12, 3.

Dezember.

1. Bei Gott ist viel Vergebung. Jes. 55, 7.
2. Jesus ist d. Wurzel des Geschlechts Davids, der helle Morgenstern. Offb. 22, 16.
3. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9.
4. Fasset eure Seelen mit Geduld. Luk. 21, 19.
5. Ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist. 1. Tim. 6, 12.
6. Über eine kleine Weile wird kommen, der da kommen soll. Ebr. 10, 37.
7. Siehe der Herr, Herr kommt gewaltiglich. Jes. 40, 10.
8. Wir warten eines neuen Himmels u. einer neuen Erde. 2. Petr. 3, 13.
9. Jesus ist die Versöhnung für unsre Sünden. 1. Joh. 2, 2.
10. Du sollst erfahren, daß Ich der Herr bin, dein Heiland. Jes. 60, 16.
11. Meine Seele wartet auf d. Herrn. Ps. 130, 6.
12. Der Herr sieht an den Elenden u. der zerbrochenen Herzens ist. Jes. 66, 2.
13. Der Herr läßt sich finden von denen, die Ihm nicht mißtrauen. Spr. 1, 2.
14. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Jes. 66, 13.
15. Die Weisheit ist ein Glanz des ewigen Lichts. Weish. 7, 26.
16. Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit. 1. Cor. 1, 30.
17. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Jes. 40, 11.
18. Die Gnade des Herrn soll sein, wie der Morgentau. Hos. 6, 4.
19. In der Zeit wird des Herrn Zweig lieb u. wert sein. Jes. 4, 1.
20. Euch soll aufgehen die Sonne d. Gerechtigkeit. Mal. 3, 20.
21. Mache dich auf, werde Licht. Jes. 60, 1.
22. Der Herr wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Ps. 130, 8.
23. Es soll kommen aller Heiden Bestes. Hag. 2, 7.
24. Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab. Joh. 3, 16.
25. Und das Wort ward Fleisch. Joh. 1, 14.
26. Jesus Chr. ist kommen in d. Welt, d. Sünder selig zu machen. 1. Tim 1, 15.
27. In Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Col. 2, 9.
28. Lobe den Herrn meine Seele! Ps. 103, 1.
29. Fürchte dich nicht, denn Ich habe dich erlöset, spr. d. Herr. Jes. 43, 1.
30. Die d. Herrn fürchten, bereiten ihr Herz u. demütigen sich vor Ihm. Sir. 2, 21.
31. Der Herr behüte deinen Ausgang u. Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Ps. 121, 8.

A. Genealogie der regierenden deutschen Fürstenhäuser.

(Abgeschlossen am 15. April 1900.)

Mit 64 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von den Hofphotographen Reichard & Lindner in Berlin, C. Colberg-Oeynhausen, E. Gießow-Gießen, A. Möhlen-Hannover, E. Uhlenfuth-Coburg, W. Höffert-Berlin, J. C. Schaarwächter-Berlin, Th. Andersen-Stuttgart u. s. w.

Deutsches Reich. Kaiser **Wilhelm** II. (s. Preußen).

Preußen. (Haus Hohenzollern.) Friedrich **Wilhelm II.** Viktor Albert, deutscher Kaiser, König von Preußen (Kaiserl. u. Königl. Majestät), geb. am 27. Januar 1859; folgte seinem Vater Friedrich III. am 15. Juni 1888; vermählt am 27. Februar 1881 mit **Auguste Viktoria** (Kaiserl. u. Königl. Majestät), Prinzessin zu Schleswig-Holstein, geb. am 22. Oktober 1858.



Wilhelm II., deutscher Kaiser, König von Preußen.



Auguste Viktoria, deutsche Kaiserin.

Kinder:
1. Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reichs u. v. Preußen, geb. 6. Mai 1882.
2. Prinz Eitel-Friedrich, geb. 7. Juli 1883.
3. Prinz Adalbert, geb. 14. Juli 1884.
4. Prinz August Wilhelm, geb. 29. Januar 1887.
5. Prinz Oskar, geb. 27. Juli 1888.
6. Prinz Joachim, geb. 17. Dez. 1890.
7. Prinzessin Viktoria Luise, geb. 13. Sept. 1892.

Mutter des Kaisers u. Königs: verw. Kais. u. König. Friedrich, Viktoria, geb. Prinzeß Royal von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Sachsen, geb. am 21. November 1840, vermählt am 25. Jan. 1858, Witwe seit 15. Juni 1888.

Geschwister des Kaisers und Königs:
1. Prinzessin Charlotte, geb. 24. Juli 1860, verm. 18. Febr. 1878 mit Bernhard, Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen.
2. Prinz Heinrich, geb. 14. Aug. 1862, vermählt 24. Mai 1888 mit Prinzessin Irene von Hessen, geb. 11. Juli 1866. Söhne: a) Prinz Waldemar, geb. 20. März 1889; b) Prinz Sigismund, geb. 27. Nov. 1896; c) Prinz Heinrich, geb. 9. Jan. 1900.
3. Prinzessin Viktoria, geb. 12. April 1866, vermählt 19. Nov. 1890 mit Adolf, Prinz zu Schaumburg-Lippe.
4. Prinzessin Sophie, geb. 14. Juni 1870, vermählt 27. Oktbr. 1889 mit Konstantin, Herzog von Sparta, Kronprinz von Griechenland.
5. Prinzessin Margarete, geb. 22. April 1872, vermählt 25. Januar 1893 mit Prinz Friedrich Karl von Hessen.

Schwester des Kaisers u. Königs Friedrich III.: Prinzessin Luise, geb. 3. Dezbr. 1838, vermählt 20. Septbr. 1856 mit Friedrich, Großherzog von Baden.

Kinder des † Prinz Karl, Großoheims des Kaisers u. Königs:
1. Witwe des Prinzen Friedrich Karl: Prinzessin Maria Anna, geb. Prinzessin von Anhalt, vermählt 29. Novbr. 1854, Witwe seit 15. Juni 1885. Kinder: a) Prinzessin Luise Margarete, geb. 25. Juli 1860, vermählt 13. März 1879 mit Prinz Arthur, Herzog von Connaught und Strathearn; b) Prinz Friedrich Leopold, geb. 14. Novbr. 1865, vermählt 24. Juni 1889 mit Prinzessin Luise Sophie zu Schleswig-Holstein, geb. 8. April 1866. Kinder: aa) Prinzessin Viktoria Margarete, geb. 17. April 1890; bb) Prinz Friedrich Sigismund, geb. 17. Dezbr. 1891; cc) Prinz Friedrich Karl, geb. 6. April 1893; dd) Prinz Friedrich Leopold, geb. 27. Aug. 1895.
2. Prinzessin Luise, geb. 1. März 1829, vermählt 27. Juni 1854 mit Alexis, Landgraf von Hessen-Philippsthal, geschieden 6. März 1861.
3. Prinzessin Anna, geb. 17. Mai 1836, vermählt 26. Mai 1853 mit Friedrich, Landgraf von Hessen, Witwe seit 14. Oktbr. 1884.

Kinder des † Prinz Albrecht, Großoheims des Kaisers und Königs:
1. Prinz Albrecht, geb. 8. Mai 1837, 21. Oktober 1885 zum Regenten des Herzogtums Braunschweig erwählt, vermählt 19. April 1873 mit Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, Witwer seit 8. Oktbr. 1898. Kinder: a) Prinz Friedrich Heinrich, geb. 15. Juli 1874; b) Prinz Joachim Albrecht, geb. 27. Septbr. 1876; c) Prinz Friedrich Wilhelm, geb. 12. Juli 1880.
2. Prinzessin Alexandrine, geb. 1. Februar 1842, vermählt 9. Dezbr. 1865 mit Wilhelm Herzog zu Mecklenburg-Schwerin, Witwe seit 28. Juli 1879.



Sohn des † Prinz Friedrich, Vatersbrudersſohn d. hochſel. Kaiſers u. Königs Wilhelm I.: Prinz Georg, geb. 12. Febr. 1826.

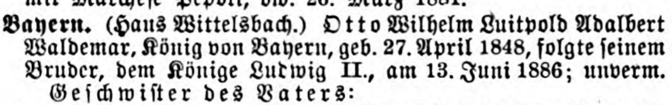
Fürſtliches Haus Hohenzollern. Leopold, Fürſt von Hohenzollern, geb. 22. Sept. 1835, folgte ſeinem Vater, dem Fürſten Karl Anton, am 2. Juni 1885, vermählt 12. Sept. 1861 mit Prinzeſſin Antonia, Infantin von Portugal. Söhne: 1) Erbpr. Wilhelm, geb. 7. März 1864, vermählt 27. Juni 1889 mit Maria Thereſia, Prinzeſſin von Bourbon und beider Sizilien. Kinder: a) Prinzeſſin Auguſte Viktoria, geb. 19. Aug. 1890; b) Prinz Friedrich Viktor, geb. 30. Aug. 1891; c) Prinz Franz Joſeph, geb. 30. Aug. 1891. 2) Prinz Ferdinand, geb. 24. Aug. 1865, nach dem Verzicht ſeines Bruders Wilhelm und durch Dekret des Königs von Rumänien vom 18. März 1889 „Prinz von Rumänien" (ſ. Rumänien). 3) Prinz Karl Anton, geb. 1. Sept. 1868, verm. 28. Mai 1894 mit Prinzeſſin Joſephine von Belgien. Kinder: a) Prinzeſſin Stephanie, geb. 8. April 1895; b) Prinzeſſin Marie, geb. 23. Oktbr. 1896; c) Prinz Albrecht, geb. 28. Sept. 1898.

Geſchwiſter des Fürſten: 1. König Karl von Rumänien, geb. 20. April 1839, vermählt 15. Novbr. 1869 mit Prinzeſſin Eliſabeth zu Wied. 2. Prinz Friedrich, geb. 25. Juni 1843, vermählt 21. Juni 1879 mit Prinzeſſin Luiſa von Thurn u. Taxis. 3. Prinzeſſin Maria, geb. 17. Novbr. 1845, vermählt 25. April 1867 mit Philipp, Prinz von Belgien, Graf von Flandern. Mutter: Fürſtin Joſephine, geb. 21. Oktbr. 1813, geb. Prinzeſſin von Baden, vermählt 21. Oktbr. 1834, Witwe ſeit 2. Juni 1885.

Vaters Schweſter: Prinzeſſin Friederike, geb. 24. März 1820, vermählt 5. Dez. 1844 mit Marcheſe Pepoli, vw. 26. März 1881.



Prinz Luitpold,
des Königreichs Bayern
Verweſer.

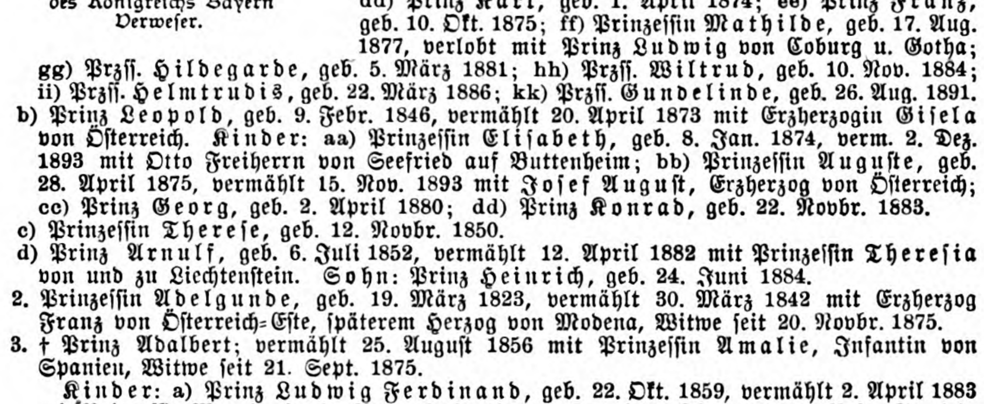


Bayern. (Haus Wittelsbach.) Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, König von Bayern, geb. 27. April 1848, folgte ſeinem Bruder, dem Könige Ludwig II., am 13. Juni 1886; unverm.

Geſchwiſter des Vaters:

1. Prinz Luitpold, geb. 12. März 1821, des Kgr. Bayern Verweſer ſeit 10. Juni 1886; vermählt 15. April 1844 mit Erzherz. Auguſte, Erzherzogin v. Öſterreich-Toscana, Witwer ſeit 26. April 1864. Kinder:

a) Prinz Ludwig, geb. 7. Jan. 1845, vermählt 20. Febr. 1868 mit Erzherzogin Maria Thereſia von Öſterreich-Eſte. Kinder: aa) Prinz Rupprecht, geb. 18. Mai 1869; bb) Prinzeſſin Adelgunde, geb. 17. Okt. 1870, verlobt mit Marie Gabriele, Herzogin in Bayern; cc) Prinzeſſin Maria, geboren 6. Juli 1872; vermählt 31. Mai 1897 mit Ferdinand von Bourbon, Herzog von Calabrien; dd) Prinz Karl, geb. 1. April 1874; ee) Prinz Franz, geb. 10. Okt. 1875; ff) Prinzeſſin Mathilde, geb. 17. Aug. 1877, verlobt mit Prinz Ludwig von Coburg u. Gotha; gg) Przſſ. Hildegarde, geb. 5. März 1881; hh) Przſſ. Wiltrud, geb. 10. Nov. 1884; ii) Przſſ. Helmtrudis, geb. 22. März 1886; kk) Przſſ. Gundelinde, geb. 26. Aug. 1891.



b) Prinz Leopold, geb. 9. Febr. 1846, vermählt 20. April 1873 mit Erzherzogin Giſela von Öſterreich. Kinder: aa) Prinzeſſin Eliſabeth, geb. 8. Jan. 1874, verm. 2. Dez. 1893 mit Otto Freiherrn von Seefried auf Buttenheim; bb) Prinzeſſin Auguſte, geb. 28. April 1875, vermählt 15. Nov. 1893 mit Joſef Auguſt, Erzherzog von Öſterreich; cc) Prinz Georg, geb. 2. April 1880; dd) Prinz Konrad, geb. 22. Novbr. 1883.

c) Prinzeſſin Thereſe, geb. 12. Novbr. 1850.

d) Prinz Arnulf, geb. 6. Juli 1852, vermählt 12. April 1882 mit Prinzeſſin Thereſia von und zu Liechtenſtein. Sohn: Prinz Heinrich, geb. 24. Juni 1884.

2. Prinzeſſin Adelgunde, geb. 19. März 1823, vermählt 30. März 1842 mit Erzherzog Franz von Öſterreich-Eſte, ſpäterem Herzog von Modena, Witwe ſeit 20. Novbr. 1875.

3. † Prinz Adalbert; vermählt 25. Auguſt 1856 mit Prinzeſſin Amalie, Infantin von Spanien, Witwe ſeit 21. Sept. 1875.

Kinder: a) Prinz Ludwig Ferdinand, geb. 22. Okt. 1859, vermählt 2. April 1883 mit Prinzeſſin Maria de la Paz, Infantin von Spanien. Kinder: aa) Prinz Ferdinand, geb. 10. Mai 1884; bb) Prinz Adalbert, geb. 3. Juni 1886; cc) Prinzeſſin Maria del Pilar, geb. 13. März 1891; b) Prinz Alfons, geb. 24. Jan. 1862, verm. 15. April 1891 mit Prinzeſſin Luiſe von Orleans; c) Prinzeſſin Iſabella, geb. 31. Aug. 1863, vermählt 14. April 1883 mit Prinz Thomas von Savoyen, Herzog von Genua; d) Prinzeſſin Elvira, geb. 22. Nov. 1868, vermählt 28. Dez. 1891 mit Graf Rudolf von Wrbna; e) Prinzeſſin Klara, geb. 11. Okt. 1874.

Herzogliche Linie.

Herzog Karl Theodor, geb. 9. Aug. 1839, verm. I.) am 11. Febr. 1865 mit Prinzeſſin Sophie von Sachſen, Witwer ſeit 9. März 1867, II.) am 29. April 1874 mit Prinzeſſin Maria Joſepha von Braganza.

Kinder: 1. Ehe: 1. Herzogin Amalie, geb. 24. Dezbr. 1865, verm. 4. Juli 1892 mit Wilhelm, Herzog von Urach. 2. Ehe: 2. Herzogin Sophie, geb. 22. Februar 1875,



vermählt 26. Juli 1898 mit **Hans Veit Grafen zu Törring-Jettenbach**. 3. Herzogin Elisabeth, geb. 25. Juli 1876. 4. Herzogin Marie Gabriele, geb. 9. Oktbr. 1878, verlobt mit Prinz Rupprecht von Bayern. 5. Herzog Ludwig Wilhelm, geboren 17. Jan. 1884. 6. Herzog Franz Joseph, geb. 23. März 1888.

Geschwister: 1. Herzog Ludwig, geb. 21. Juni 1831, entsagt dem Successionsrecht im Majorat zu Gunsten seines Bruders Karl Theodor, morgan. vermählt mit I.) Henriette, Freifrau von Wallersee, geb. Mendel, Witwer seit 12. Novbr. 1891; II.) 19. Novbr. 1892 mit Antonie von Bartolf, geb. Barth. 2. Herzogin Marie, geb. 4. Oktober 1841, vermählt 3. Februar 1859 mit Franz II., damaligem Kronprinzen, späterem Könige beider Sizilien, Witwe seit 27. Dezbr. 1894. 3. Herzogin Mathilde, geb. 30. Sept. 1843, verm. 5. Juni 1861 mit Prinz Ludwig v. Sizilien, Graf von Trani, Witwe seit 8. Juni 1886. 4. † Herzog Maximilian; Söhne: a) Herzog Siegfried, geb. 10. Juli 1876; b) Herzog Christoph, geb. 22. April 1879; c) Herzog Luitpold, geb. 30. Juni 1890.

Sachsen. Albert Friedrich August Anton Ferdinand Joseph Karl Maria Baptist Nepomuk Wilhelm Xaver Georg Fidelis, König von Sachsen, geb. 23. April 1828, folgte seinem Vater, dem Könige Johann, am 29. Oktbr. 1873, verm. 18. Juni 1853 mit Karoline (Carola), Prinzessin von Holstein-Gottorp-Wasa, geb. 5. Aug. 1833.



Albert, König von Sachsen.



Carola, Königin von Sachsen.

Geschwister des Königs:

1. Prinzessin Elisabeth, geb. 4. Febr. 1830, vermählt I.) 22. April 1850 mit Ferdinand, Prinz von Sardinien, Herzog v. Genua. Witwe seit 10. Febr. 1855, II.) wiedervermählt morganat. Okt. 1856 mit Marchese Rapallo, Witwe seit 27. Novbr. 1882.
2. Prinz Georg, geb. 8. Aug. 1832, vermählt 11. Mai 1859 mit Prinzessin Maria Anna, Infantin von Portugal, Witwer seit 5. Februar 1884.

Kinder: a) Prinzessin Mathilde, geb. 19. März 1863; b) Prinz Friedrich August, geb. 25. Mai 1865, verm. 21. Nov. 1891 mit Erzherzogin Luise Antoinette Maria von Österreich-Toscana. Söhne: aa) Prinz Georg, geb. 15. Januar 1893; bb) Prinz Friedrich Christian, geb. 31. Dez. 1893; cc) Prinz Ernst Heinrich, geb. 9. Dez. 1896; dd) Prinzessin Margarete Carola, geb. 24. Jan. 1900; c) Prss. Maria Josepha, geb. 31. Mai 1867, verm. 2. Oktbr. 1886 mit Erzherzog Otto von Österreich; d) Prinz Johann Georg, geb. 10. Juli 1869, verm. am 5. April 1894 mit Herzogin Isabella von Württemberg; e) Prinz Max, geb. 17. Nov. 1870; f) Prinz Albert, geb. 25. Febr. 1875.

Württemberg. Wilhelm II. Karl Paul Heinrich Friedrich, König von Württemberg, geb. 25. Febr. 1848, folgte dem Sohn seines Großoheims, dem König Karl I., am 6. Oktober 1891; vermählt I.) am 15. Februar 1877 mit Prinzessin Marie von Waldeck und Pyrmont, Witwer seit 30. April 1882; II.) am 8. April 1886 mit Prinz. Charlotte zu Schaumb.-Lippe, geb. 10. Okt. 1864. Tochter 1. Ehe: Prinzes. Pauline, geb. 19. Dezbr. 1877; verm. 29. Oktbr. 1898 mit Erbprinz Friedrich zu Wied.



Wilhelm II., König von Württemberg.



Charlotte, Königin von Württemberg.

I. Herzogliche Linie:

1. Herzog Nikolaus, geb. 1. März 1833, verm. 8. Mai 1868 mit Herzogin Wilhelmine von Württemberg, Witwer seit 24. April 1892.

Geschwister: 1. † Herzog Eugen, vermählt mit † Prinzessin Mathilde von Schaumburg-Lippe.

Kinder: a) † Herzog Eugen, verm. 8. Mai 1874 mit Wera, Großfürstin von Rußland, Witwe seit 27. Jan. 1877. Töchter: aa) Herzogin Elsa, verm. 6. Mai 1897 mit Prinz Albrecht von Schaumburg-Lippe; bb) Herzogin Olga, geb. 1. März 1876, vermählt 3. Nov. 1898 mit Prinz Maximilian zu Schaumburg-Lippe. b) Herzogin Pauline, geb. 11. April 1854, verzichtet 1. Mai 1880 auf den herzogl. Titel, nimmt den Namen von Kirbach an, vermählt mit Dr. M. Willim.

2. Herzogin Alexandrine Mathilde, geb. 16. Dezember 1829.

Witwe des Vatersbrudersſohnes, Herzogs Maximilian: Herzogin Hermine, Prinzeſſin zu Schaumburg-Lippe, vermählt 16. Febr. 1876, Witwe seit 27. Juli 1888.

II. Herzogliche Linie. (Katholiſch.)

Philipp, Herzog von Württemberg, geb. 30. Juli 1838, vermählt 18. Januar 1865 mit Erzherzogin Maria Thereſia von Öſterreich. Kinder: 1. Herzog Albrecht, geb. 23. Dezember 1865, vermählt 24. Januar 1893 mit Erzherzogin Margareta Sophia von Öſterreich.

Kinder: a) Herzog Philipp Albrecht, geb. 14. Nov. 1893; b) Herzog Albrecht Eugen, geb. 8. Jan. 1895; c) Herzog Karl Alexander, geb. 12. März 1896; d) Herzogin Maria Amalie, geb. 15. Aug. 1897; e) Herzogin Maria Thereſe, geb. 16. Aug. 1898; f) Herzogin Marie Eliſabeth, geb. 12. Sept. 1899. — 2. Herzogin Iſabella, geb. 30. Aug. 1871, vermählt am 5. April 1894 mit Prinz Johann Georg von Sachſen. 3. Herzog Robert, geb. 14. Januar 1873. 4. Herzog Ulrich, geb. 13. Juni 1877.

Baden. Friedrich Wilhelm Ludwig, Großherzog von Baden, geb. 9. Sept. 1826, folgt als Regent ſeinem Vater, dem Großherz. Leopold, am 24. April 1852 an Stelle ſeines Bruders, des Großherz. Ludwig II., nimmt den Titel des Großherzogs von Baden am 5. Sept. 1856 an, vermählt am 20. Sept. 1856 mit Luiſe, Prinzeſſin von Preußen, geb. 3. Dez. 1838.



Friedrich,
Großherzog von Baden.



Luiſe,
Großherzogin von Baden.

Kinder:

1. Erbgroßherzog Friedrich, geb. 9. Juli 1857, verm. 20. Septbr. 1885 mit Hilda, Prinzeſſin von Naſſau, geb. 5. Novbr. 1864.
2. Prinzeſſin Viktoria, geb. 7. Aug. 1862, vermählt 20. Sept. 1881 mit Kronprinz Guſtav von Schweden und Norwegen.

Geſchwiſter des Großherzogs:

1. Prinzeſſin Alexandrine, geb. 6. Dez. 1820, verm. 3. Mai 1842 mit Herzog Ernſt II. von Sachſen-Coburg-Gotha, Witwe ſeit 22. Aug. 1893.
2. † Prinz Wilhelm, geb. 18. Dezbr. 1829, vermählt 11. Febr. 1863 mit Prinzeſſin Maria von Leuchtenberg, Witwe ſeit 27. April 1897. Kinder: a) Prinzeſſin Marie, geb. 26. Juli 1865, vermählt am 2. Juli 1889 mit Erbprinz Friedrich von Anhalt; b) Prinz Maximilian, geb. 10. Juli 1867, verlobt mit Prinzeſſin Luiſe von Cumberland.
3. Prinz Karl, geb. 9. März 1832, morganatiſch verm. 17. Mai 1871 mit Roſalie Gräfin von Rhena, geb. Freiin von Beuſt.
4. Prinzeſſin Marie, geb. 20. Nov. 1834, verm. 11. Sept. 1858 mit Ernſt, Fürſt zu Leiningen.

Tochter des † Großherzogs Karl:

Prinzeſſin Joſephine, geb. 21. Oktbr. 1813, vermählt 21. Oktbr. 1834 mit Fürſt Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, Witwe ſeit 2. Juni 1885.

Töchter des Vaterbruders des Großherzogs, des † Prinzen Wilhelm:

1. Prinzeſſin Sophie, geb. 7. Aug. 1834, vermählt 9. November 1858 mit Fürſt Woldemar zur Lippe; Witwe ſeit 20. März 1895.
2. Prinzeſſin Leopoldine, geb. 22. Februar 1837, vermählt 24. September 1862 mit Fürſt Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, Statthalter von Elſaß-Lothringen.



Ernſt Ludwig,
Großherzog von Heſſen.



Viktoria,
Großherzogin von Heſſen.

Heſſen. Ernſt Ludwig Karl Albert Wilhelm, Großherzog von Heſſen und bei Rhein, geboren 25. November 1868, folgte ſeinem Vater, dem Großherzog Ludwig IV., am 13. März 1892, vermählt am 19. April 1894 mit Prinzeſſin Viktoria Melita von Sachſen-Coburg und Gotha, geb. am 25. November 1876. Tochter: Prinzeſſin Eliſabeth, geb. am 11. März 1895.

Schwestern des Großherzogs:

1. Prinzessin Viktoria, geb. 5. April 1863, vermählt 30. April 1884 mit Prinz Ludwig von Battenberg. 2. Prinzessin Elisabeth, geb. 1. Nov. 1864, verm. 15. Juni 1884 mit Großfürst Sergius Alexandrowitsch von Rußland. 3. Prinzessin Irene, geb. 11. Juli 1866, vermählt 24. Mai 1888 mit Prinz Heinrich von Preußen. 4. Prinzessin Alix, geb. 6. Juni 1872, verm. 26. Nov. 1894 mit Kaiser Nikolaus II. von Rußland.

Vatersbrüder des Großherzogs:

1. Prinz Heinrich, geb. 28. Nov. 1838, morgan. verm. I.) am 28. Febr. 1878 mit Karoline Freifrau zu Nidda, geb. Willich gen. von Pöllnitz, Witwer seit 6. Januar 1879, II.) am 20. Sept. 1892 mit Emilie Hrzic, Frau von Dornberg.
2. Prinz Wilhelm, geb. 16. November 1845; morganatisch vermählt am 24. Febr. 1884 mit Josephine Bender, Frau von Lichtenberg.

Mecklenburg-Schwerin. Friedrich Franz IV., Michael, Großherzog von Mecklenburg, geboren 9. April 1882, folgte seinem Vater, dem Großherzoge Friedrich Franz III., am 10. April 1897.

Friedrich Franz IV.,
Großh. v. Mecklenburg-Schwerin.

Schwestern des Großherzogs:

1. Herzogin Alexandrine, geboren 24. Dezember 1879, vermählt 26. April 1898 mit Prinz Christian von Dänemark.
2. Herzogin Cecilie, geboren 20. September 1886.

Mutter: Großherzogin Anastasia, geb. Großfürstin von Rußland, geb. 28. Juli 1860, vermählt 24. Jan. 1879, Witwe seit 10. April 1897.

Geschwister des Vaters:

Aus der 1. Ehe des † Großherzogs Friedrich Franz II.:

1. Herzog Paul Friedrich, geboren 19. September 1852, vermählt 5. Mai 1881 mit Prinzessin Marie zu Windisch-Grätz. Kinder (kath.): a) Herzog Paul Friedrich, geb. 12. Mai 1882; b) Herzogin Marie Antoinette, geb. 28. Mai 1884; c) Herzog Heinrich Borwin, geb. 16. Dezember 1885.
2. Herzogin Marie, geb. 14. Mai 1854, vermählt 28. August 1874 mit Großfürst Wladimir Alexandrowitsch von Rußland.
3. Herzog Johann Albrecht, geb. 8. Dezbr. 1857, vermählt 6. Novbr. 1886 mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar-Eisenach, Regent des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin.

Aus der 3. Ehe des † Großherzogs Friedrich Franz II.:

4. Herzogin Elisabeth, geb. 10. August 1869, vermählt am 24. Oktober 1896 mit dem Erbgroßherzog August von Oldenburg.
5. Herzog Adolf Friedrich, geb. 10. Oktober 1873.
6. Herzog Heinrich, geb. 19. April 1876.

Witwe des Großvaters, des † Großherzogs Friedrich Franz II.:

Vw. Großherzogin Marie, geb. Prinzessin v. Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 29. Jan. 1850, vermählt 4. Juli 1868, Witwe seit 15. April 1883.



Karl Alexander,
Großh. v. Sachsen-Weimar-Eisenach.

Witwe d. Großvatersbruders, d. † Herz. Wilhelm:

Herzogin Alexandrine, geb. Prinzessin von Preußen, geb. 1. Febr. 1842, verm. 9. Dez. 1865, Witwe seit 28. Juli 1879. Tochter: Herzogin Charlotte, geb. 7. Nov. 1868, vermählt 17. November 1886 mit Prinz Heinrich XVIII. Reuß j. L.

Sachsen-Weimar-Eisenach. Karl Alexander August Johann, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, geb. 24. Juni 1818, folgte am 8. Juli 1853 seinem Vater, dem Großherzog Karl Friedrich, verm. 8. Okt. 1842 mit Sophie, Prinzessin der Niederlande, Witwer seit 23. März 1897.

Kinder:

1. † Erbgroßherzog Karl August, verm. 26. August 1873 mit Prinzessin Pauline von Sachsen-Weimar-Eisenach, Witwe seit 20. Nov. 1894. Söhne: a) Erbgroßherzog Wilhelm Ernst, geb. 10. Juni 1876. b) Prinz Bernhard Heinrich, geb. 18. April 1878.
2. Prinzessin Marie, geb. 20. Jan. 1849, verm. 6. Febr. 1876 mit Prinz Heinrich VII. Reuß-Schleiz-Köstritz.
3. Prinzessin Elisabeth, geb. 28. Febr. 1854, vermählt 6. November 1886 mit Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin.

Vatersbruders, des † Herzogs Bernhard, Söhne:

1. Prinz Eduard, geb. 11. Oktbr. 1823, morganatisch verm. 27. November 1851 mit Lady Augusta Gordon Lennox, Gräfin von Dornburg.

2. Prinz Herrmann, geb. 4. August 1825, verm. 17. Juni 1851 mit Prinzessin Auguste von Württemberg, Witwer seit 3. Dezbr. 1898. Kinder: a) Prinzessin Pauline, geb. 25. Juli 1852, vermählt 26. August 1873 mit Erbgroßherzog Carl August von Sachsen, Witwe seit 20. November 1894. b) Prinz Wilhelm, geb. 31. Dezember 1853, vermählt 11. April 1885 mit Prinzessin Gerta zu Isenburg-Büdingen-Wächtersbach. Kinder: aa) Prinz Hermann, geb. 14. Febr. 1886; bb) Prinz Albert, geb. 31. Dezbr. 1886; cc) Prinzessin Sophia, geb. 25. Juli 1888; c) Prinz Bernhard, geb. 10. Okt. 1855; d) Prinz Ernst, geb. 9. August 1859; e) Prinzessin Olga, geb. 8. September 1869.

Mecklenburg-Strelitz. Friedrich Wilhelm Karl Georg Ernst Adolf Gustav, Großh. von Mecklenburg, geb. 17. Okt. 1819, folgte seinem Vater, dem Großherzog Georg, am 6. Sept. 1860, verm. 28. Juni 1843 mit Augusta Karoline, Prinzessin von Großbritannien, Irland und Hannover (Tochter des † Herzogs von Cambridge).

Friedrich Wilhelm,
Großh. von Mecklenburg-Strelitz.



Augusta,
Großh. v. Meckl.-Strelitz.

Sohn: Erbgroßh. Adolf Friedrich, geb. 22. Juli 1848, vermählt 17. April 1877 mit Prinz. Elisabeth von Anhalt. Kinder: 1. Herzogin Marie, geb. 8. Mai 1878, vermählt 22. Juni 1899 mit Georges Jametel. 2. Herz. Jutta, geb. 24. Jan. 1880, verm. 27. Juli 1899 mit Danilo, Erbpr. von Montenegro. 3. Erbpr. Adolf Friedrich, geb. 17. Juni 1882. 4. Herzog Karl Borwin, geb. 10. Okt. 1888.

Kinder des Bruders des Großherzogs, des † Herzogs Georg: 1. Herzogin Helene, geb. 16. Januar 1857, vermählt 13. Dezember 1891 mit Prinz Albert von Sachsen-Altenburg. Herzog Georg Alexander, geb. 6. Juni 1859, morganatisch vermählt 14. Februar 1890 mit Natalie Gräfin von Carlow. 3. Herzog Karl Michael, geb. 17. Juni 1863.

Oldenburg. Nikolaus Friedrich Peter, Großherzog von Oldenburg, geb. 8. Juli 1827, folgte seinem Vater, dem Großherzog Paul Friedrich August, am 27. Februar 1853, vermählt 10. Februar 1852 mit Elisabeth, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, Witwer seit 2. Febr. 1896.

Söhne:

1. Erbgroßherzog Friedrich August, geb. 16. November 1852, vermählt I.) 18. Februar 1878 mit Prinzessin Elisabeth von Preußen, Witwer seit 28. August 1895; II.) wiedervermählt 24. Oktober 1896 mit Elisabeth, Herzogin von Mecklenburg. Tochter 1. Ehe: Herzogin Sophie, geb. 2. Februar 1879. Sohn 2. Ehe: Herzog Nicolaus, geb. 10. August 1897.
2. Herzog Georg, geb. 27. Juni 1855.

Peter, Großherz. von Oldenburg.

Kinder des Sohnes des Vatersbruders, des † Herzogs Peter: 1. Herz. Alexandra, geb. 2. Juni 1838, verm. 6. Februar 1856 mit Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland, Witwe seit 25. April 1891.

2. Herzog Alexander, geb. 2. Juni 1844, verm. 19. Jan. 1868 mit Eugenie, Prinzessin Romanowsky. Sohn: Prinz Peter, geb. 21. November 1868.
3. Herzog Konstantin, geboren 9. Mai 1850, morganatisch verm. 20. Oktbr. 1882 mit Agrippina Djaparidze, Gräfin von Zarnekau.

Braunschweig. Regent Prinz Albrecht von Preußen, siehe Preußen.



Albrecht, Regent von Braunschweig.

Sachsen-Meiningen. Georg II., Herzog von Sachsen-Meiningen, geb. 2. April 1826, folgte seinem Vater, dem am 3. Dezember 1882 verstorbenen Herzog Bernhard, bei dessen Abdankung am 20. September 1866, vermählt I.) am 18. Mai 1850 mit Charlotte, Prinzessin von Preußen (Tochter des † Prinz Albrecht); Witwer seit 30. März 1855: II.) wiedervermählt am 23. Oktbr. 1858 mit Feodore, Prinzessin zu Hohenlohe-Langenburg, Witwer seit 10. Febr. 1872; III.) morganatisch vermählt am 18. März 1873 mit Helene Freifrau von Heldburg, geb. Franz.

Kinder 1. Ehe:

1. Erbpr. Bernhard, geb. 1. April 1851, verm. 18. Febr. 1878 mit Prinzessin Charlotte von Preußen. Tochter: Prinzessin Feodora, geb. 12. Mai 1879, verm. 24. Sept. 1898 mit Prinz Heinrich XXX., Reuß j. L.
2. Prinzessin Marie, geb. 23. Septbr. 1853.

2. Ehe:

3. Prinz Ernst, geb. 27. Sept. 1859, morg. verm. 20. Sept. 1892 mit Katharina Freifrau v. Saalfeld, geb. Jensen.
4. Prinz Friedrich, geb. 12. Okt. 1861, verm. 25. April 1889 mit Adelheid Gräfin zur Lippe-Biesterfeld. Kinder:
   a) Prinzessin Karola, geb. 29. Mai 1890;
   b) Prinzessin Adelheid, geb. 16. Aug. 1891;
   c) Prinz Georg, geb. 11. Oktober 1892;
   d) Prinz Ernst, geb. 23. Sept. 1895.
   e) Prinzessin Luise Marie, geb. 13. März 1899.

Schwester des Herzogs:

Prinzessin Auguste, geb. 6. Aug. 1843, vermählt 15. Okt. 1862 mit Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg.

Georg II.,
Herzog von Sachsen-Meiningen.

Sachsen-Altenburg. Ernst Friedrich Paul Georg Nikolaus, Herzog von Sachsen-Altenburg, geb. 16. Sept. 1826, folgte am 3. Aug. 1853 seinem Vater, dem Herzog Georg, vermählt seit dem 28. April 1853 mit Agnes, Prinzessin von Anhalt, Witwer seit 23. Oktbr. 1897.



Ernst,
Herzog von Sachsen-Altenburg.

Bruder des Herzogs:

Prinz Moritz, geb. 24. Oktbr. 1829, vermählt 15. Oktober 1862 mit Prinzessin Auguste von Sachsen-Meiningen. Kinder: 1. Prinzessin Marie Anna, geb. 14. März 1864, vermählt 16. April 1882 mit dem Fürsten Georg zu Schaumb.-Lippe. 2. Prinzessin Elisabeth, geb. 25. Januar 1865, vermählt 27. April 1884 mit Großfürst Konstantin Konstantinowitsch von Rußland. 3. Prinz Ernst, geb. 31. Aug. 1871, vermählt 17. Febr. 1898 mit Prinzessin Adelheid von Schaumburg-Lippe. Tochter: Prinzessin Charlotte, geb. 4. März 1899. 4. Prinzessin Luise, geb. 11. Aug. 1873, verm. 6. Febr. 1895 mit Prinz Eduard von Anhalt.

Töchter des Vatersbruders, des † Herzogs Joseph: 1. Prinzessin Marie, geb. 14. April 1818, vermählt 18. Febr. 1843 mit Kronprinz, später König Georg V. von Hannover, Witwe seit 12. Juni 1878. 2. Prinzessin Therese, geb. 9. Oktober 1823. 3. Prinzessin Alexandra, geb. 8. Juli 1830, vermählt 11. September 1848 mit Großfürst Konstantin Nikolajewitsch von Rußland, Witwe seit 24. Januar 1892.

Kinder des Vatersbruders, des † Prinz Eduard:

Aus der 1. Ehe mit † Prinzessin Amalie von Hohenzollern-Sigmaringen:

1. Prinzessin Therese, geb. 21. Dezember 1836, vermählt 16. April 1864 mit Prinz August von Schweden und Norwegen, Herzog von Dalekarlien, Witwe seit 4. März 1873. 2. Prinzessin Antoinette, geb. 17. April 1838, vermählt 22. April 1854 mit Herzog Friedrich von Anhalt.

Aus der 2. Ehe mit † Prinzessin Louise von Reuß-Greiz:

3. Prinz Albert, geb. 14. April 1843, verm. I.) am 6. Mai 1885 mit Prinzessin Marie von Preußen, Witwe des † Prinz Heinrich der Niederlande, Witwer seit 20. Juni 1888; II.) am 13. Dezember 1891 mit Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz. Töchter 1. Ehe: a) Prinzessin Olga, geb. 17. April 1886; b) Prinzessin Maria, geb. 6. Juni 1888. 4. Prinzessin Marie, geb. 28. Juni 1845, verm. 12. Juni 1869 mit Fürst Karl von Schwarzburg-Sondershausen.

Sachsen-Coburg und Gotha. Alfred Ernst Albert Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, geb. 6. Aug. 1844, folgte seinem Oheim, Herzog Ernst II., am 22. Aug. 1893. Verm. am 23. Jan. 1874 mit Maria Großfürstin von Rußland, geb. 17. Okt. 1853.

Töchter: 1. Prinzessin Maria, geb. 29. Oktober 1875, verm. am 11. Januar 1893 mit Ferdinand, Prinz von Rumänien. 2. Prinzessin Viktoria, geb. 25. November 1876, vermählt am 19. April 1894 mit Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen und bei Rhein. 3. Prinzessin Alexandra, geb. 1. September 1878, vermählt am 20. April 1896 mit Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg. 4. Prinzessin Beatrice, geb. 20. April 1884.

Präsumtiver Thronfolger: Prinz Karl Eduard, Herzog von Albany, geb. 19. Juli 1884.

Witwe des † Herzogs Ernst II.: **Herzogin Alexandrine, Prinzessin von Baden.** Witwe seit 22. Aug. 1893.

Nachkommen des Sohnes, des † Prinzen Ferdinand, aus seiner Ehe mit † Königin Maria II. da Gloria von Portugal (s. unter „Portugal").

Witwe des Sohnes des † Prinz August: Przss. Klementine, Tochter des Königs der Franzosen, Ludwig Philipp, vermählt 20. April 1843, Witwe seit 26. Juli 1881.



Alfred, Herzog v. S.-Coburg u. Gotha.



Maria, Herzogin von S.-Coburg u. Gotha.

Kinder:

a) Prinz Philipp, geb. 28. März 1844, vermählt 4. Febr. 1875 mit Prinzessin Luise von Belgien, Tochter des Königs der Belgier Leopold II. — Kinder: aa) Prinz Leopold, geb. 19. Juli 1878; bb) Prinzessin Dorothea, geb. 30. April 1881, verm. 2. Aug. 1898 mit Ernst Günther, Herzog zu Schleswig-Holstein.

b) Prinz August, geb. 9. Aug. 1845, verm. 15. Dez. 1864 mit Prinzessin Leopoldina von Brasilien, Witwer seit 7. Februar 1871. Kinder: aa) Prinz Peter, geb. 19. März 1866; bb) Prinz August Leopold, geb. 6. Dezbr. 1867, vermählt 30. Mai 1894 mit Karolina Maria Immakulata, Erzherzogin von Österreich. Kinder: aaa) Prinz August, geb. 27. Okt. 1895; bbb) Przss. Klementine, geb. 23. März 1897; ccc) Prinzessin Maria, geb. 10. Januar 1899; cc) Prinz Ludwig, geb. 15. Sept. 1870, verlobt mit Prinzessin Mathilde von Bayern.

c) Prinzessin Klothilde, geb. 8. Juli 1846, verm. 12. Mai 1864 mit Erzh. Joseph v. Österr.

d) Prinz Ferdinand, geb. 26. Febr. 1861, am 7. Juli 1887 von der bulgarischen Nationalversammlung zum Fürsten von Bulgarien erwählt. (Siehe unter Bulgarien.)

Nachkommen des Prinzen Leopold, späteren Königs Leopold I. von Belgien (s. unter „Belgien").

Anhalt. Leopold Friedrich Franz Nikolaus, Herzog von Anhalt, geb. 29. April 1831, folgte seinem Vater, dem Herzoge Leopold, am 22. Mai 1871, vermählt seit 22. April 1854 mit Antoinette, Przss. von S.-Altenb. geb. 17. April 1838.



Friedrich, Herzog von Anhalt.



Antoinette, Herzogin von Anhalt.

Kinder: 1. † Erbprinz Leopold, geb. 18. Juli 1855, verm. 26. Mai 1884 mit Elisabeth, Prinzessin von Hessen, Witwe seit 2. Febr. 1886 (jetzt Erbprzss. Leopold v. Anhalt). Tochter: Prinzessin Antoinette Anna, geb. 3. März 1885. 2. Erbprinz Friedrich, geb. 19. August 1856, vermählt 2. Juli 1889 mit Marie, Prinzessin von Baden, geb. 26. Juli 1865. 3. Prinzessin Elisabeth, geb. 7. Sept. 1857, vermählt 17. April 1877 mit Adolf Friedrich, Erbgroßh. von Mecklenburg-Strelitz. 4. Prinz Eduard, geb. 18. April 1861, verm. 6. Febr. 1895 mit Przss. Luise v. Sachsen-Altenburg, geb. 11. Aug. 1873. Tochter: Prinzessin Marie Auguste, geb. 10. Juni 1898. 5. Prinz Aribert, geb. 18. Juni 1864, verm. am 6. Juli 1891 mit Prinzessin Luise Auguste von Schleswig-Holstein-Sonderb.-Augustenb., geb. 12. Aug. 1872. 6. Prinzessin Alexandra, geb. 4. April 1868, verm. 25. Jan. 1897 mit Prinz Sizzo von Schwarzburg.

Schwester des Herzogs:
Prinzessin Maria Anna, geb. 14. September 1837, vermählt 29. November 1854 mit Prinz Friedrich Karl von Preußen; Witwe seit 15. Juni 1885.

Töchter des Vatersbruders, des † Prinz Friedrich: 1. Prinzessin Adelheid, geb. 25. Dez. 1833, verm. 23. April 1851 mit Großherzog Adolf von Luxemburg. 2. Prinzessin Bathildis, geb. 29. Dez. 1837, vermählt 30. Mai 1862 mit Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe. 3. Prinzessin Hilda, geb. 13. Dez. 1839.

Witwe des † letzten Herzogs Alexander von Anhalt-Bernburg:
Herzogin Friederike, geb. Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 9. Okt. 1811, verm. 30. Okt. 1834, Witwe seit 19. Aug. 1863.

Schwarzburg-Sondershausen. Karl Günther, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, geb. 7. August 1830. Folgte seinem auf die Regierung Verzicht leistenden Vater, dem

Fürsten Günther, am 17. Juli 1880, verm. seit 12. Juni 1869 mit **Marie**, Herzogin zu Sachsen, (Tochter des † Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg), geb. 28. Juni 1845.
Geschwister aus des Vaters 1. Ehe:
1. Prinz **Leopold**, geb. 2. Juli 1832.
Aus des Vaters 2. Ehe:
2. Przss. **Marie**, geb. 14. Juni 1837.
Tochter d. Großvatersbruders des † Prinzen **Karl**: Prinzessin **Charlotte Amalie**, geboren 7. Sept. 1816, verm. 26. Febr. 1856 mit Frhr. von Jud, Witwe seit 13. Januar 1864.

Karl Günther,
Fürst v. Schwarzb.-Sondershausen.



Marie, Fürstin
von Schwarzb.-Sondersh.

Schwarzb.-Rudolstadt. **Günther** Viktor, Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 21. August 1852, folgte seinem Vetter, dem Fürsten Georg, am 19. Januar 1890. Vermählt 9. Dezember 1891 mit Prinzessin **Anna** von Schönburg-Waldenburg, geb. 19. Febr 1871.
Mutter: Prinzessin **Mathilde**, geb. Prinzessin von Schönburg-Waldenburg, geb. 18. Novbr. 1826, vermählt 27. Septbr. 1847 mit Prinz Adolf, Witwe seit 1. Juli 1875.
Schwestern: 1. Prinzessin **Marie**, geb. 29. Januar 1850, vermählt 4. Juli 1868 mit **Friedrich Franz II.**, Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin, Witwe seit 15. April 1883. 2. Prinzessin **Thekla**, geb. 12. Aug. 1859.
Großvaters-Bruder: † Fürst Ludwig, geboren 1767, † 1807; Sohn: † Fürst Friedrich Günther, geboren 1793, † 1867, vermählt 7. Aug. 1855 mit † Prinzessin Helene von Anhalt, geb. Gräfin Reina, † 1860. **Kinder:** a) Prinzessin Helene v. Leutenberg; b) Prinz **Sizzo** von Leutenberg, geb. 3. Juni 1860, seit 8. Nov. 1896 Prinz von Schwarzburg; verm. 25. Januar 1897 mit Prinzessin **Alexandra** von Anhalt. **Töchter:** 1. Prinzessin **Marie Antoinette**, geb. 7. Febr. 1898; 2. Prinzessin **Irene**, geb. 27. Mai 1899.



Günther,
Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt.



Anna, Fürstin
zu Schwarzburg-Rudolstadt.

Waldeck. **Friedrich** Adolf Hermann, Fürst zu Waldeck und Pyrmont, geb. 20. Jan. 1865, folgte seinem Vater, dem Fürsten Georg Viktor, am 12. Mai 1893. Vermählt 9. Aug. 1895 mit **Bathildis**, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, geb. 21. Mai 1873. **Kinder:** 1. Erbpr. **Josias**, geb. 13. Mai 1896; 2. Prinz **Max**, geb. 13. Sept. 1898; 3. Prinzessin **Helene**, geb. 22. Dez. 1899.
Witwe des Vaters: Fürstin **Luise**, geb. Prinzessin von Schleswig-Holst.-Sonderburg-Glücksburg, geb. 6. Jan. 1858.
Geschwister aus des Vaters erster Ehe: 1. Przss. **Pauline**, geb. 19. Oktober 1855, vermählt 7. Mai 1881 mit **Alexis**, Fürst zu Bentheim-Steinfurt. 2. Przss. **Emma**, geb. 2. August 1858, verm. 7. Jan. 1879 mit König Wilhelm III. der Niederlande, Witwe seit 23. Nov. 1890. 3. Przss. **Helene**, geb. 17. Febr. 1861, verm. 27. April 1882 mit Prinz **Leopold** von Großbritannien, Herzog von Albany, Witwe seit 28. März 1884. 4. Przss. **Elisabeth**, geb. 6. Sept. 1873.



Friedrich,
Fürst zu Waldeck und Pyrmont.



Bathildis, Fürstin
zu Waldeck und Pyrmont.

Bruder aus des Vaters zweiter Ehe: Prinz Wolrad=Friedrich, geb. 26. Juni 1892.
Schwester des Vaters: Prinzessin Hermine, geb. 29. Sept. 1827, verm. 25. Okt. 1844 mit Fürst Adolf zu Schaumburg=Lippe, Witwe seit 8. Mai 1893.
Söhne des Großvatersbruders, des † Prinz Karl: 1. † Prinz Albrecht, geb. 11. Dez. 1841, verm. I.) 2. Juni 1864 mit Dora Gage, Gräfin v. Rhoden, Witwer seit Dez. 1883; wiederverm. II.) am 8. Mai 1886 mit Przss. Luise zu Hohenlohe=Öhringen, Witwe seit 11. Jan. 1897. Sohn 2. Ehe: Prinz Karl Alexander, geb. 15. Septbr. 1891; 2. Prinz Heinrich, geb. 20. Mai 1844, vermählt 8. Septbr. 1881 mit Auguste, Gräfin zu Isenburg=Philippseich, geb. 7. Febr. 1861.



Heinrich XXII., Fürst Reuß ä. L.

Reuß ä. L. (Greiz). Heinrich XXII. älterer Linie, souveräner Fürst Reuß, geb. 28. März 1846, folgte seinem Vater, dem Fürsten Heinrich XX., am 8. Novbr. 1859, zunächst unter Vormundschaft seiner Mutter, der Fürstin Karoline, geb. Prinzessin von Hessen=Homburg, übernahm selbständig die Regierung am 28. März 1867; verm. seit 8. Okt. 1872 mit Ida, Prinzessin zu Schaumb.=Lippe, Witwer seit 28. Sept. 1891.
Kinder: 1. Erbprinz Heinrich XXIV., geb. 20. März 1878. 2. Prinzessin Emma, geb. 17. Jan. 1881. 3. Prinzessin Marie, geb. 26. März 1882. 4. Prinzessin Karoline, geb. 13. Juli 1884. 5. Prinzessin Hermine, geb. 17. Dez. 1887. 6. Prinzessin Ida, geb. 4. Sept. 1891.
Schwester: Prinzessin Marie, geb. 19. März 1855, vermählt 20. Juli 1875 mit Erbgraf Friedrich zu Isenburg und Büdingen=Meerholz, Witwe seit 29. März 1889.

Reuß j. L. (Gera). Heinrich XIV., jüngere Linie, souveräner Fürst Reuß, geb. 28. Mai 1832, folgte seinem Vater, dem Fürsten Heinrich LXVII., am 11. Juli 1867, vermählt I.) seit 6. Febr. 1858 mit Agnes, Herzogin von Württemberg (Tochter des † Herzogs Eugen von Württemberg), Witwer seit 10. Juli 1886. II.) morganatisch wiedervermählt mit Friederike v. Saalburg.
Kinder: 1. Erbprinz Heinrich XXVII., geb. 10. Nov. 1858, mit der Vertretung in der Regierung beauftragt, verm. 11. Nov. 1884 mit Prinzessin Elise zu Hohenlohe=Langenburg, geb. 4. Sept. 1864. Kinder: a) Prinzessin Viktoria, geb. 21. April 1889; b) Prinzessin Luise Adelheid, geb. 17. Juli 1890; c) Prinz Heinrich XLIII., geb. 25. Juli 1893; d) Prinz Heinrich XLV., geb. 13. Mai 1895. 2. Prinzessin Elisabeth, geb. 27. Okt. 1859, verm. 17. Nov. 1887 mit Prinz Hermann zu Solms=Braunfels.
Schwester: Prinzessin Anna, geb. 16. Dezember 1822, vermählt 7. März 1843 mit Prinz Adolf zu Bentheim=Tecklenburg=Rheda, Witwe seit 3. Sept. 1874.

Heinrich XIV., Fürst Reuß j. L.

Paragiatslinie Reuß=Schleiz=Köstritz. (Älterer Zweig.) Heinrich XXIV. j. L. Fürst Reuß=Köstritz, geb. 8. Dezbr. 1855, verm. 27. Mai 1884 mit Przss. Elisabeth Reuß=Schleiz=Köstritz.
Kinder: 1. Prinzessin Regina, geboren 4. April 1886. 2. Prinzessin Sibylle, geb. 26. September 1888. 3. Prinz Heinrich XXXIX., geboren 23. Juni 1891. 4. Prinz Heinrich XLI., geb. 2. Sept. 1892; 5. Prinzessin Viola, geb. 5. April 1898.
Schwestern: 1. Prinzessin Eleonore, geb. 22. August 1860. 2. Prinzessin Elisabeth, geb. 2. Jan. 1865.
Vatersgeschwister: 1. Prinz Heinrich VII., geb. 14. Juli 1825, verm. 6. Febr. 1876 mit Prinzessin Maria von Sachsen=Weimar=Eisenach. Kinder: a) Prinz Heinrich XXXII., geb. 4. März 1878; b) Prinz Heinrich XXXIII., geb. 26. Juli 1879; c) Prinzessin Sophie, geb. 27. Juni 1884; d) Prinz Heinrich XXXV., geb. 1. Aug. 1887. 2. † Prinz Heinrich XII., vermählt mit Anna, Gräfin von Hochberg, Witwe seit 15. Aug. 1866, wiedervermählt mit ihrem Schwager Heinrich XIII., Prinz Reuß, Witwe seit 3. Jan. 1897. Sohn: Prinz Heinrich XXVIII., geb. 3. Juni 1859, verm. 18. Sept. 1884 mit Magdalene, Gräfin zu Solms=Laubach. Kinder: aa) Prinz Heinrich XXXIV., geb. 4. Juni 1887; bb) Prinz Heinrich XXXVI., geb. 10. Aug. 1888. cc) Przss. Benigna, geb. 12. November 1892. 3. † Prinz Heinrich XIII., geb. 18. September 1830, verm. am 25. September 1869 mit verw. Prinzessin Anna Reuß, geb. Gräfin Hochberg; Witwe seit 3. Jan. 1897. 4. † Prinz Heinrich XV., geb. 5. Juli 1834, verm. 26. Nov. 1863 mit Luitgarde, Gräfin zu Stolberg=Wernigerode, Witwe seit 23. Dez. 1869. Töchter: a) Prinzessin Margarete, geb. 1. Oktober 1864, vermählt 29. Oktober 1891 mit Karl Prinz zu Bentheim=Tecklenburg. b) Prinzessin Auguste, geb. 7. Februar 1866; c) Prinzessin Gertrud, geboren 20. Juli 1867; d) Prinzessin Anna, geb. 4. November 1868. 5. Prinzessin Anna, geb. 9. Januar 1837, vermählt 22. August 1863 mit Otto Fürsten zu Stolberg=Wernigerode, Witwe seit 19. November 1896.

Großvaters-Brüder: 1. † Prinz Heinrich LX. **Kinder:** a) Prinzessin **Karoline**, geb. 4. Dez. 1820, verm. 6. Mai 1844 mit Karl Graf Pückler-Burghaus, Witwe seit 1. Juli 1899; b) Prinzessin **Marie**, geb. 24. Juni 1822, verm. 26. Mai 1842 mit Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode, Witwe seit 8. August 1872. 2. † Prinz Heinrich LXXIV. **Witwe** 2. Ehe: Prinzessin **Eleonore**, geb. Gräfin zu Stolberg-Wernigerode. **Kinder** 1. Ehe: a) Prinz † Heinrich IX., geb. 3. März 1827, verm. 12. Mai 1852 mit **Anna** Freiin v. Zedlitz u. Leipe, Witwe seit 1. Aug. 1898. **Kinder:** aa) Prinz **Heinrich XXVI.**, geb. 15. Dezbr. 1857, vermählt 19. Novbr. 1885 mit **Viktoria** Gräfin von Fürstenstein; bb) Prinzessin **Marie**, geb. 7. Febr. 1860, vermählt 19. Juni 1883 mit Heinrich Graf v. Witzleben; cc) Prinz **Heinrich XXX.**, geb. 25. Nov. 1864, verm. 24. Sept. 1898 mit Prinzessin **Feodora** von Sachsen-Meiningen. 2. Ehe: b) Prinz **Heinrich XXV.**, geb. 27. Aug. 1856, verm. 30. Aug. 1886 mit **Elisabeth** Gräfin zu Solms-Laubach. **Kinder:** aa) Prinzessin **Barbara**, geb. 25. Aug. 1887; bb) Prinzessin **Brigitte**, geb. 21. Jan. 1889; cc) Prinzessin **Emma**, geb. 23. Mai 1890; dd) Prinz **Heinrich XLIV.**, geb. 30. Januar 1894; ee) Prinz **Heinrich XLVI.**, geb. 28. April 1896; ff) Prinz **Heinrich XLVII.**, geb. 13. Dezbr. 1897. c) Prinzessin **Klementine**, geb. 18. Mai 1858; d) Prinzessin **Elisabeth**, geb. 10. Juli 1860, verm. 27. Mai 1884 mit Heinrich XXIV. Fürst Reuß-Köstritz; e) Prinz **Heinrich XXXI.**, geb. 16. Dezbr. 1868.

Jüngerer Zweig: Prinz **Heinrich XVIII.**, geb. 14. Mai 1847, vermählt 17. Novbr. 1886 mit **Charlotte** Herzogin von Mecklenburg. **Kinder:** 1. Prinz **Heinrich XXXVII.**, geb. 1. Nov. 1888. 2. Prinz **Heinrich XXXVIII.**, geb. 6. Nov. 1889. 3. Prinz **Heinrich XLII.**, geb. 22. Sept. 1892.

Bruder: Prinz **Heinrich XIX.**, geb. 30. Aug. 1848, vermählt 25. Juni 1877 mit **Marie**, Prinzessin zu Hohenlohe-Öhringen.

Schaumburg-Lippe. **Georg Stephan Albrecht**, Fürst zu Schaumburg-Lippe, geb. 10. Okt. 1846, verm. seit 16. Apr. 1882 mit **Marie Anna**, Przss. v. Sachsen-Altenburg, geb. 14. März 1864, folgte seinem Vater, dem Fürsten Georg, am 8. Mai 1893.

Georg, Fürst zu Schaumburg-Lippe.

Kinder: 1) Erbprinz **Adolf**, geb. 23. Februar 1883; 2) Prinz **Moritz**, geb. 11. März 1884; 3) Prinz **Wolrad**, geb. 19. April 1887; 4) Prinz **Stephan**, geb. 21. Juni 1891; 5) Prinz **Heinrich**, geb. 25. Sept. 1894.

Mutter: Fürstin **Hermine**, geb. Prinzessin zu Waldeck, geb. 29. September 1827.

Geschwister des Fürsten: 1. Prinzessin **Hermine**, geb. 5. Oktbr. 1845, verm. 16. Febr. 1876 mit Herzog Maximilian von Württemberg, Witwe seit 28. Juli 1888. 2. Prinz **Hermann**, geb. 19. Mai 1848. 3. Prinz **Otto**, geb. 13. Septbr. 1854, morgan. verm. 28. Nov. 1893 mit Anna, Gräfin von **Hagenburg**, geb. von Köppen. 4. Prinz **Adolf**, geb. 20. Juli 1859, vermählt 19. Novbr. 1890 mit **Viktoria** Prinzessin von Preußen.



Marie Anna, Fürstin zu Schaumburg-Lippe.

Geschwister des Vaters: 1. Prinz **Wilhelm**, geb. 12. Dezbr. 1834, verm. 30. Mai 1862 mit **Bathildis**, Prinzessin von Anhalt-Dessau. **Kinder:** a) Prinzessin **Charlotte**, geb. 10. Okt. 1864, verm. 8. April 1886 mit König **Wilhelm** von Württemberg; b) Prinz **Friedrich**, geb. 30. Jan. 1868, verm. 5. Mai 1896 mit Prinzessin **Luise** von Dänemark; **Kinder:** aa) Prinzessin **Marie**, geb. 10. Febr. 1897; bb) Prinz **Christian**, geb. 20. Februar 1898; cc) Prinzessin **Stephanie**, geb. 19. Dezember 1899; c) Prinz **Albrecht**, geb. 24. Oktbr. 1869, verm. 6. Mai 1897 mit Herzogin **Elsa** zu Württemberg. **Söhne:** aaa) Prinz **Wilhelm**, geb. 28. März 1898; bbb) Prinz **Franz Joseph**, geb. 1. Sept. 1899; d) Prinz **Maximilian**, geb. 13. März 1871, vermählt 3. Nov. 1898 mit Herzogin **Olga** von Württemberg. **Sohn:** Prinz **Eugen**, geb. 9. Aug. 1899. e) Przss. **Bathildis**, geb. 21. Mai 1873, verm. 9. Aug. 1895 mit **Friedrich** Fürsten zu Waldeck u. Pyrmont; f) Przss. **Adelheid**, geb. 22. Sept. 1875, verm. 17. Febr. 1898 mit Prinz **Ernst** v. Sachsen-Altenburg; g) Przss. **Alexandra**, geb. 9. Juni 1879. 3. Przss. **Elisabeth**, geb. 5. März 1841, verm. 30. Jan. 1866 mit Prinz Wilhelm von Hanau, gesch. Juni 1868.

Lippe. Fürst **Alexander**, geb. 16. Januar 1831, folgte seinem Bruder, dem † Fürsten Woldemar, am 20. März 1895 unter Regentschaft des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, jetzt des Grafen **Ernst** zur Lippe (s. unten).

Schwester: Prinzessin **Pauline**, geboren 2. Oktober 1834.

Witwe des Fürsten Woldemar: Fürstin **Sophie**, geb. Prinzessin von Baden, geb. 7. Aug. 1834, Witwe seit 20. März 1895.




Regent Graf Ernst zur Lippe.

Erbherrlich Gräfl. Linien:
A. Lippe-Biesterfeld: Ernst, Graf und Edler Herr, geboren 9. Juni 1842, Regent des Fürstentum Lippe, vermählt 16. September 1869 mit Karoline, Gräfin von Wartensleben.
Kinder: 1. Gräfin Adelheid, geb. 22. Juni 1870, vermählt 25. April 1889 mit Prinz Friedrich v. Sachs.-Meining. 2. Graf Leopold, geb. 30. Mai 1871. 3. Graf Bernhard, geb. 26. August 1872. 4. Graf Julius Ernst, geb. 2. September 1873. 5. Gräfin Karola, geb. 2. September 1873. 6. Gräfin Mathilde, geb. 27. März 1875.


Karoline, Gräfin zur Lippe.

B. Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld: Ferdinand, Graf und Edler Herr, geb. 6. Okt. 1844, vermählt 5. Mai 1876 mit Margarete von Winterfeld.

B. Genealogie der seit dem Jahre 1815 ihrer Throne verlustig gegangenen deutschen Fürstenhäuser.

Welfen- oder Braunschweig-Lüneburgisches Haus. Ernst August Wilhelm Adolf Georg Friedrich, Herzog von Cumberland, geb. 21. Septbr. 1845, vermählt 21. Dezbr. 1878 mit Thyra, Prinzessin von Dänemark.
Kinder: 1. Prinzessin Marie Luise, geboren 11. Oktober 1879, verlobt mit Prinz Maximilian von Baden. 2. Prinz Georg Wilhelm, geb. 28. Okt. 1880. 3. Prinzessin Alexandra, geb. 29. September 1882. 4. Prinzessin Olga, geb. 11. Juli 1884. 5. Prinz Christian, geb. 4. Juli 1885. 6. Prinz Ernst August, geb. 17. Nov. 1887.
Schwestern: 1. Prinzessin Friederike, geb. 9. Jan. 1848, vermählt 24. April 1880 mit Alfons Freiherr von Pawel-Rammingen. 2. Prinzessin Marie, geb. 3. Dezbr. 1849.
Mutter: Königin-Witwe Marie, geb. Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geb. 14. April 1818, vermählt 18. Febr. 1843, Witwe seit 12. Juni 1878.

Haus Hessen. (I. Ehemalige Kurlinie.) Alexander Friedrich Landgraf von Hessen, geb. 25. Jan. 1863.
Geschwister: 1. Prinzessin Elisabeth, geb. 13. Juni 1861, vermählt 26. Mai 1884 mit Erbprinz Leopold von Anhalt, Witwe seit 2. Februar 1886. 2. Prinz Friedrich Karl, geb. 1. Mai 1868, verm. 25. Jan. 1893 mit Prinzessin Margarete von Preußen. Söhne: a) Prinz Friedrich Wilhelm, geb. 23. Nov. 1893; b) Prinz Maximilian, geb. 20. Okt. 1894: c) Prinz Philipp, geb. 6. Nov. 1896; d) Prinz Wolfgang, geb. 6. Nov. 1896. 3. Prinzessin Sibylle, geb. 3. Juni 1877, vermählt 3. Sept. 1898 mit Freiherr Friedrich Vincke.
Mutter: Landgräfin-Witwe Anna, Prinzessin von Preußen, geb. 17. Mai 1836, vermählt 26. Mai 1853, Witwe seit 14. Oktbr. 1884.
(II. Philippsthaler Linie.) Ernst Landgraf von Hessen-Philippsthal, geb. 20. Dezember 1846.
Bruder: Prinz Karl, geb. 3. Febr. 1853.
(III. Philippsthal-Barchfelder Linie.) Alexis Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, geb. 13. Septbr. 1829, vermählt 27. Juni 1854 mit Prinzessin Luise von Preußen, geschieden 6. März 1861.
Bruderkinder 2. Ehe: 1. Prinzessin Bertha, geb. 25. Oktbr. 1874. 2. Prinz Chlodwig, geb. 30. Juli 1876. 4. Ehe: 3. Prinz Christian, geb. 16. Juni 1887.
Bruderwitwe: Auguste Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 27. Februar 1844, verm. mit dem Prinzen Wilhelm am 6. Dezember 1884, Witwe seit 17. Januar 1890.

Haus Holstein. (I. Holstein-Sonderburg. A. Ältere Linie: Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.) Ernst Günther Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. 11. Juni 1863; vermählt 2. August 1898 mit Prinzessin Dorothea von Sachsen-Coburg und Gotha.
Schwestern: 1. Prinzessin Auguste Viktoria, geb. 22. Oktbr. 1858, vermählt 27. Febr. 1881 mit dem jetzigen deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. 2. Prinzessin Karoline Mathilde, geb. 25. Januar 1860, vermählt 19. März 1885 mit Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

3. Prinzessin **Luise Sophie**, geb. 8. April 1866, vermählt 24. Juni 1889 mit Prinz **Friedrich Leopold** von Preußen. 4. Prinzessin **Feodore**, geb. 3. Juli 1874.

Vaters-Geschwister: 1. Prinzessin **Amalie**, geb. 15. Jan. 1826. 2. Prinz **Christian**, geb. 22. Jan. 1831, vermählt 5. Juli 1866 mit Prinzessin **Helena** von Großbritannien und Irland. **Kinder**: a) Prinz **Christian Viktor**, geb. 14. April 1867; b) Prinz **Albert**, geb. 26. Februar 1869; c) Prinzessin **Viktoria**, geb. 3. Mai 1870; d) Prinzessin **Luise**, geb. 12. Aug. 1872, vermählt am 6. Juli 1891 mit Prinz **Aribert** von Anhalt. 3. Prinzessin **Henriette**, geb. 2. Aug. 1833, vermählt 28. Febr. 1872 mit Professor **von Esmarch**.

(B. **Jüngere Linie: Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.**) **Friedrich Ferdinand** Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 12. Oktbr. 1855, verm. 19. März 1885 mit Prinzessin **Karoline Mathilde** zu Schleswig-Holstein.

Kinder: 1. Prinzessin **Viktoria Adelheid**, geb. 31. Dezember 1885. 2. Prinzessin **Alexandra Viktoria**, geb. 21. April 1887. 3. Prinzessin **Helena**, geb. 1. Juni 1888. 4. Prinzessin **Adelheid**, geb. 19. Okt. 1889. 5. Prinz **Friedrich**, geb. 23. Aug. 1891. 6. Prinzessin **Karoline Mathilde**, geb. 11. Mai 1894.

Geschwister: 1. Prinzessin **Auguste**, geb. 27. Febr. 1844, vermählt 6. Dez. 1884 mit Prinz **Wilhelm** von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Witwe seit 17. Januar 1890. 2. Prinzessin **Luise**, geboren 6. Januar 1858, vermählt am 29. April 1891 mit Georg Fürst zu Waldeck und Pyrmont, Witwe seit 12. Mai 1893. 3. Prinzessin **Marie**, geb. 31. Aug. 1859. 4. Prinz **Albert**, geb. 15. März 1863.

Vaters-Geschwister: 1. Prinzessin **Friederike**, geb. 9. Oktbr. 1811, vermählt 30. Oktbr. 1834 mit Herzog Alexander von Anhalt-Bernburg, Witwe seit 19. Aug. 1863. 2. Prinz **Christian**, geb. 8. April 1818, König von Dänemark (s. unter Dänemark). 3. Prinz **Julius**, geb. 14. Oktbr. 1824, morganatisch verm. 2. Juli 1883 mit Elisabeth von Ziegesar, Witwer seit 20. Novbr. 1887. 5. Prinz **Johann**, geb. 5. Dezbr. 1825.

(II. **Linie Holstein-Gottorp** [Wasa] im Mannesstamm erloschen): † Gustav Prinz von Wasa, geb. 9. Nov. 1799, verm. mit † Prinzessin Luise von Baden.

Tochter: Prinzessin **Karoline** (Carola), geb. 5. Aug. 1833, verm. 18. Juni 1853 mit Prinz **Albert**, jetzt König von Sachsen.

C. Genealogie der außerdeutschen regierenden Fürstenhäuser Europas.

Belgien. (**Haus Sachsen-Coburg und Gotha.**) **Leopold II.**, König der Belgier, Souverän des unabhängigen Kongostaates, geb. 9. April 1835, folgte seinem Vater **Leopold I.** am 10. Dezbr. 1865, vermählt 22. Aug. 1853 mit **Maria Henriette**, Erzherzogin von Österreich, geb. 23. Aug. 1836.

Töchter: 1. Prinzessin **Luise**, geb. 18. Febr. 1858, vermählt 4. Febr. 1875 mit Prinz Philipp von Sachsen-Coburg und Gotha. 2. Prinzessin **Stephanie**, geb. 21. Mai 1864, verm. 10. Mai 1881 mit Kronprinz Rudolf von Österreich, Witwe seit 30. Jan. 1889. 3. Przss. **Klementine**, geb. 30. Juli 1872.

Geschwister: 1. Prz. **Philipp**, Graf von Flandern, geb. 24. März 1837, verm. 25. April 1867 mit Prinzessin **Maria** von Hohenzollern. **Kinder**: a) Prinzessin **Henriette**, geb. 30. November 1870, vermählt 12. Februar 1896 mit **Emanuel** Herzog von **Vendôme**; b) Prinzessin **Josephine**, geb. 18. Oktbr. 1872, vermählt 28. Mai 1894 mit Prinz **Karl Anton** von Hohenzollern; c) Prinz **Albert**, geb. 8. April 1875. 2. Prinzessin **Maria Charlotte**, geb. 7. Juni 1840, verm. 27. Juli 1857 mit Maximilian, Erzherzog von Österreich, später Kaiser von Mexiko, Witwe seit 19. Juni 1867.



Leopold II., König von Belgien.



Maria Henriette, Königin von Belgien.

Bulgarien. **Ferdinand I.**, Fürst von Bulgarien (seit 7. Juli 1887), Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha, geb. 26. Februar 1861, vermählt 20. April 1893 mit Marie Luise von Bourbon, geb. 17. Jan. 1870, Witwer seit 31. Jan. 1899. **Kinder**: 1. Prinz **Boris**, Prinz von Tirnowo, geb. 30. Januar 1894. 2. Prinz **Kyrill**, geb. 17. November 1895.

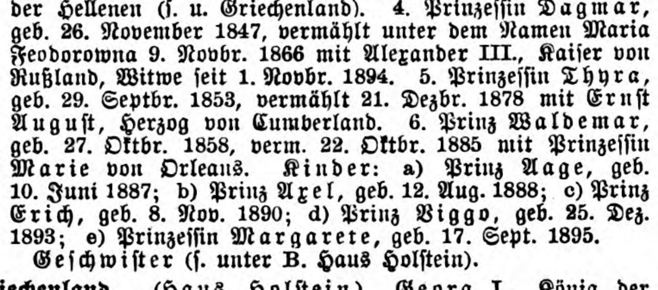


Ferdinand I.,
Fürst von Bulgarien.

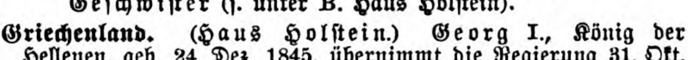
3. Prinzessin Eudoxia, geb. 17. Jan. 1897. 4. Prinzessin Nadeschda, geb. 30. Januar 1899.

Dänemark. (Haus Holstein, Linie Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.) Christian IX., König von Dänemark, geb. 8. April 1818, folgte dem König Friedrich VII. am 15. Novbr. 1863, vermählt 26. Mai 1842 mit Prinzessin Luise von Hessen-Kassel, Witwer seit 29. Sept. 1898.

Kinder: 1. Kronprinz Friedrich, geb. 3. Juni 1843, verm. 28. Juli 1869 mit Prinzessin Luise von Schweden und Norwegen. Kinder: a) Prinz Christian, geb. 26. Septbr. 1870, vermählt 26. April 1898 mit Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin. Sohn: Prinz Friedrich, geb. 11. März 1899. b) Prinz Karl, geb. 3. Aug. 1872, verm. 22. Juli 1896 mit Prinzessin Maud von Großbritannien und Irland; c) Prinzessin Luise, geb. 17. Febr. 1875, verm. 5. Mai 1896 mit Prinz Friedrich zu Schaumb.-Lippe; d) Prinz Harald, geb. 8. Okt. 1876; e) Prinzessin Ingeborg, geb. 2. Aug. 1878, verm. 27. Aug. 1897 mit Prinz Karl von Schweden; f) Prinzessin Thyra, geb. 14. März 1880; g) Prinz Gustav, geb. 4. März 1887; h) Prinzessin Dagmar, geb. 23. Mai 1890. 2. Prinzessin Alexandra, geb. 1. Dez. 1844, verm. 10. März 1863 mit Albert Eduard, Prinz von Wales. 3. Prinz Wilhelm, später Georg I., König der Hellenen (s. u. Griechenland). 4. Prinzessin Dagmar, geb. 26. November 1847, vermählt unter dem Namen Maria Feodorowna 9. Novbr. 1866 mit Alexander III., Kaiser von Rußland, Witwe seit 1. Novbr. 1894. 5. Prinzessin Thyra, geb. 29. Septbr. 1853, vermählt 21. Dezbr. 1878 mit Ernst August, Herzog von Cumberland. 6. Prinz Waldemar, geb. 27. Oktbr. 1858, verm. 22. Oktbr. 1885 mit Prinzessin Marie von Orleans. Kinder: a) Prinz Aage, geb. 10. Juni 1887; b) Prinz Axel, geb. 12. Aug. 1888; c) Prinz Erich, geb. 8. Nov. 1890; d) Prinz Viggo, geb. 25. Dez. 1893; e) Prinzessin Margarete, geb. 17. Sept. 1895.



Geschwister (s. unter B. Haus Holstein).



Christian IX.,
König von Dänemark.

Griechenland. (Haus Holstein.) Georg I., König der Hellenen, geb. 24. Dez. 1845, übernimmt die Regierung 31. Okt. 1863, vermählt 27. Okt. 1867 mit Großfürstin Olga Konstantinowna von Rußland, geb. 3. Septbr. 1851.

Kinder: 1. Kronprinz Konstantin, Herzog von Sparta, geb. 2. Aug. 1868, vermählt 27. Oktbr. 1889 mit Prinzessin Sophie von Preußen. Kinder: a) Prinz Georg, geb. 19. Juli 1890; b) Prinz Alexander, geb. 1. Aug. 1893; c) Przss. Helene, geb. 2. Mai 1896. 2. Prinz Georg, geb. 24. Juni 1869, General-Kommissar von Kreta. 3. Prinz Nikolaus, geb. 21. Jan. 1872. 4. Prinzessin Maria, geb. 3. März 1876. 5. Prinz Andreas, geb. 1. Februar 1882. 6. Prinz Christoph, geb. 10. Aug. 1888.



Georg I.,
König von Griechenland.

Olga,
Königin v. Griechenland.

Großbritannien und Irland. Viktoria Alexandrine, Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, geb. 24. Mai 1819, folgte ihrem Oheim, König Wilhelm IV., am 20. Juni 1837, vermählt 10. Febr. 1840 mit Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha. Witwe seit 14. Dezember 1861.

Kinder: 1. Przss. Viktoria, geb. 21. November 1840, vermählt 25. Jan. 1858 mit dem nachmaligen deutschen Kaiser und König von Preußen, Friedrich III., Witwe seit 15. Juni 1888. 2. Kronpr. Albert Eduard, Prinz von Wales, geb. 9. Nov. 1841, verm. am 10. März 1863 mit Prinzessin Alexandra von Dänemark. Kinder: a) Prinz Georg, Herzog von York, geb. 3. Juni 1865, verm. 6. Juli 1893 mit Mary, Fürstin von Teck. Kinder: aa) Prinz Eduard Albert, geb. 23. Juni 1894; bb) Prinz Albert, geb. 14. Dezbr. 1895; cc) Prinzessin Viktoria Alexandra, geb. 25. April 1897; dd) Prinz Patrick geb. 31. März 1900; b) Prinzessin Luise, geb.

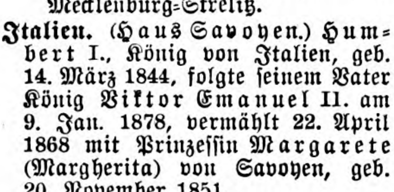


Viktoria, Königin von Großbritannien und Irland.

20. Februar 1867, vermählt 27. Juli 1889 mit Alexander Duff, Herzog von Fife; c) Prinzessin Viktoria, geboren 6. Juli 1868; d) Prinzessin Maud, geb. 26. Novbr. 1869, vermählt 22. Juli 1896 mit Prinz Karl von Dänemark. 3. Prinz Alfred, Herzog von Edinburg, seit 22. August 1893 Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha (siehe dort). 4. Prinzessin Helena, geb. 25. Mai 1846, vermählt 5. Juli 1866 mit Prinz Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. 5. Prinzessin Luise, geb. 18. März 1848, verm. 21. März 1871 mit John Campbell Marquis of Lorne. 6. Prinz Arthur, Herzog von Connaught, geb. 1. Mai 1850, vermählt 13. März 1879 mit Prinzessin Luise Margarete von Preußen. Kinder: a) Prinzessin Margarete, geb. 15. Januar 1882; b) Prinz Arthur, geb. 13. Januar 1883; c) Prinzessin Viktoria, geb. 17. März 1886. 7. † Prinz Leopold, Herzog von Albany, vermählt 27. April 1882 mit Prinzeß Helene von Waldeck, Witwe seit 28. März 1884. Kinder: a) Prinzessin Alice, geb. 25. Febr. 1883; b) Prinz Carl Eduard, Herzog von Albany, geb. 19. Juli 1884. 8. Prinzessin Beatrix, geb. 14. April 1857, vermählt 23. Juli 1885 mit Prinz Heinrich von Battenberg, Witwe seit 20. Januar 1896.

Vatersbruder: † Prinz Adolf, Herzog von Cambridge. Kinder: a) Prinz Georg, Herzog von Cambridge, geb. 26. März 1819, morgan. vermählt mit Luisa Farebrother, Witwer seit 12. Januar 1890; b) Prinzessin Augusta Karoline, geb. 19. Juli 1822, verm. 28. Juni 1843 mit dem jetzigen Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz.

Humbert I., König von Italien.



Margarete, Königin von Italien.

Italien. (Haus Savoyen.) Humbert I., König von Italien, geb. 14. März 1844, folgte seinem Vater König Viktor Emanuel II. am 9. Jan. 1878, vermählt 22. April 1868 mit Prinzessin Margarete (Margherita) von Savoyen, geb. 20. November 1851.

Sohn: Kronprinz Viktor Emanuel, geb. 11. November 1869, vermählt 24. Oktober 1896 mit Helene, Prinzessin von Montenegro.

Geschwister: 1. Prinzessin Klothilde, geb. 2. März 1843, verm. 30. Januar 1859 mit Prinz Napoleon Bonaparte, Witwe seit 17. März 1891. 2. † Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, geb. 30. Mai 1845, verm. 1. am 30. Mai 1867 mit Prinzessin Maria dal Pozzo della Cisterna, Witwer seit 8. Nov. 1876, 2. am 11. Sept. 1888 mit Prinzessin Lätitia Bonaparte, geb. 20. Dezbr. 1866, Witwe seit 18. Jan. 1890.



Johann II., Fürst von und zu Liechtenstein.

Kinder 1. Ehe: a) Prinz Emanuel, Herzog von Aosta, geb. 13. Januar 1869, vermählt 25. Juni 1895 mit Helene, Prinzessin von Orleans. Sohn: Prinz Amadeus, geb. 21. Okt. 1898; b) Prinz Viktor, Graf von Turin, geb. 24. Novbr. 1870; c) Prinz Ludwig, Herzog der Abruzzen, geb. 31. Jan. 1873; 2. Ehe: d) Prinz Humbert, Graf von Salemi, geb. 22. Juni 1889. 3. Prinzessin Pia, geb. 16. Okt. 1847, verm. 6. Okt. 1862 mit König Ludwig von Portugal, Witwe seit 19. Oktober 1889. Vatersbruder: † Prinz Ferdinand, Herzog von Genua, verm. 22. April 1850 mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen, Witwe seit 10. Febr. 1855 wiederverm. morgan. 1856 mit Marchese Rapallo, abermals Witwe seit 27. Nov. 1882. Kinder: a) Przss. Margarete, jetzt Königin von Italien; b) Prinz Thomas, Herzog von Genua, geb. 6. Februar 1854, vermählt 14. April 1883 mit Isabella, Prinzessin von Bayern. Kinder: aa) Prinz Ferdinand, geb. 21. April 1884; bb) Prinz Philibert, geb. 10. März 1895; cc) Prinzessin Bona Margarete, geb. 1. Aug. 1896; dd) Prinz Adalbert, geb. 19. März 1898.

Liechtenstein. Johann II., Fürst von und zu Liechtenstein, geb. 5. Oktober 1840.

Geschwister: 1. Prinzessin Maria, geb. 20. Septbr. 1834, verm. 29. Oktbr. 1860 mit Graf Ferdinand von Trauttmannsdorff, Witwe seit 12. Dezbr. 1896. 2. Przss. Sophie,

geboren 11. Juli 1837, vermählt 4. Mai 1863 mit Fürst Karl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg. 3. Prinzessin Aloysia, geboren 13. August 1838, vermählt 22. Mai 1864 mit Graf Heinrich von Fünfkirchen, Witwe seit 2. Januar 1885. 4. Prinzessin Ida, geboren 17. September 1839, vermählt 4. Juni 1857 mit Adolf, Fürst zu Schwarzenberg. 5. Prinzessin Henriette, geb. 6. Juni 1843, verm. 26. April 1865 mit Prz. Alfred zu Liechtenstein. 6. Przss. Anna, geb. 26. Febr. 1846, verm. 22. Mai 1864 mit Fürst Georg Christian von Lobkowitz. 7. Przss. Theresia, geb. 28. Juli 1850, verm. 12. April 1882 mit Prinz Arnulf von Bayern. 8. Prinz Franz von Paula, geb. 28. August 1853.



Adolf,
Großherzog von Luxemburg.



Adelheid,
Großh. von Luxemburg.

Luxemburg. (Haus Nassau.) Adolf, Großherzog von Luxemburg, geb. 24. Juli 1817, folgte Wilhelm III., König der Niederlande, am 23. Nov. 1890, verm. am 23. April 1851 mit Adelheid, Przss. v. Anhalt, geb. 25. Dez. 1833.

Kinder: 1. Erbgroßherzog Wilhelm, geb. 22. April 1852; verm. 21. Juni 1893 mit Maria Anna, Prinzessin von Braganza. Töchter: a) Prinzessin Marie, geb. 14. Juni 1894; b) Prinzessin Charlotte, geb. 23. Jan. 1896; c) Prinzessin Hilda, geb. 15. Febr. 1897; d) Przss. Antonia, geb. 7. Okt. 1899. 2. Przss. Hilda, geb. 5. Nov. 1864, verm. 20. Septbr. 1885 mit Friedrich, Erbgroßherzog von Baden.

Geschwister: 1. Przss. Marie, geb. 29. Jan. 1825, verm. 20. Juni 1842 mit Fürst Hermann zu Wied, Witwe seit 5. März 1864. 2. Prinz Nikolaus, geb. 20. Sept. 1832, morgan. vermählt 1. Juli 1867 mit Natalie Gräfin von Merenberg. 3. Prinzessin Sophie, geb. 9. Juli 1836, vermählt 6. Juni 1857 mit Oskar II., König von Schweden.

Albert,
Fürst von Monaco.



Alice,
Fürstin von Monaco.

Monaco. Albert, Fürst von Monaco, geb. 13. Novbr. 1848, verm. 1. am 21. Sept. 1869 mit Lady Marie Douglas-Hamilton, geschieden 3. Januar 1880, 2. am 30. Oktbr. 1889 mit verwitwete Herzogin Alice von Richelieu, geb. Heine, geboren 10. Februar 1858. Sohn 1. Ehe: Erbprinz Ludwig, geb. 12. Juli 1870

Montenegro. Nikolaus I., Fürst von Montenegro, geb. 7. Oktbr. 1841, folgte seinem Onkel Fürst Danilo I. 13. Aug. 1860, vermählt 8. Novbr. 1860 mit Milena Vukotič, geb. 4. Mai 1847.

Kinder: 1. Prinzessin Militza, geb. 26. Juli 1866, verm. 26. Juli 1889 mit Großfürst Peter Nikolajewitsch v. Rußland. 2. Przss. Stana, geb. 4. Jan. 1868, verm. 16. August 1889 mit Herzog Georg von Leuchtenberg. 3. Erbprinz Danilo Alexander, geb. 29. Juni 1871, verm. 26. Juli 1899 mit Herzogin Jutta (Militza) zu Mecklenburg-Strelitz. 4. Prinzessin Helene, geb. 8. Jan. 1873, verm. 24. Okt. 1896 mit Viktor Emanuel, Kronprinz von Italien. 5. Prinzessin Anna, geb. 18. Aug. 1874; vermählt 18. Mai 1897 mit Prinz Franz Josef von Battenberg. 6. Prinz



Nikolaus I.,
Fürst von Montenegro.



Milena,
Fürstin von Montenegro.

Mirko, geb. 17. April 1879. 7. Prinzessin Xenia, geb. 22. April 1881. 8. Prinzessin Wera, geb. 22. Febr. 1887. 9. Prinz Peter, geb. 10. Okt. 1889.

Niederlande. Wilhelmina, Königin der Niederlande, geb. 31. Aug. 1880, folgte ihrem Vater, † König Wilhelm III. zunächst unter Vormundschaft ihrer Mutter am 23. Nov. 1890, übernahm die Regierung 31. Aug. 1898.

Mutter: Emma, geb. Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, geb. 2. August 1858, verm. 7. Januar 1879, Witwe seit 23. November 1890.

Großvaters-Bruder-Tochter: Prinzessin Marie, geb. 5. Juli 1841, vermählt 18. Juli 1871 mit Wilhelm, Fürst z. Wied.



Wilhelmina, Königin der Niederlande.

Österreich. Franz Josef I. Karl, Kaiser von Österreich, König von Ungarn, geb. 18. August 1830, folgte seinem Oheim Kaiser Ferdinand I. am 2. Dezbr. 1848, vermählt am 24. April 1854 mit Herzogin Elisabeth in Bayern, geb. 24. Dezbr. 1837, Witwer seit 10. September 1898.

Kinder: 1. Erzherzogin Gisela, geb. 12. Juli 1856, vermählt 20. April 1873 mit Prinz Leopold von Bayern. 2. † Erzherzog Rudolph, Kronprinz, geboren 21. August 1858, verm. 10. Mai 1881 mit Prinzessin Stephanie von Belgien, Witwe seit 30. Jan. 1889, wiederverm. 22. März 1900 mit Graf Elemer Lonyay. Tochter: Erzherzogin Elisabeth, geb. 2. September 1883. 3. Erzherzogin Marie Valerie, geb. 22. April 1868, verm. 31. Juli 1890 mit Franz Salvator, Erzherzog von Österreich.



Franz Josef I., Kaiser von Österreich, König von Ungarn.

Brüder: 1. † Erzherzog Ferdinand, später Maximilian I., Kaiser von Mexiko, verm. 27. Juli 1857 mit Prinzessin Maria Charlotte von Belgien, Witwe seit 19. Juni 1867. 2. † Erzherzog Karl Ludwig, geb. 30. Juli 1833, verm. 1. am 4. Nov. 1856 mit Prinzessin Margarete von Sachsen, Witwer seit 15. Septbr. 1858, 2. am 21. Oktbr. 1862 mit Prinzessin Maria Annunciata von Bourbon, Witwer seit 4. Mai 1871, 3. am 23. Juli 1873 mit Prinzessin Maria Theresia von Braganza, geb. 24. Aug. 1855, Witwe seit 19. Mai 1896. Kinder 2. Ehe: a) Franz Ferdinand, Erzherzog von Österreich-Este, geb. 18. Dezbr. 1863; b) Erzherzog Otto Franz Joseph, geb. 21. April 1865, verm. 2. Oktober 1886 mit Prinzeß Maria Josepha von Sachsen, geb. 31. Mai 1867. Söhne: aa) Erzherzog Karl Franz Joseph, geb. 17. Aug. 1887; bb) Erzherzog Maximilian Eugen Ludwig, geb. 13. April 1895. — c) Erzherzog Ferdinand Karl Ludwig, geb. 27. Dezbr. 1868; d) Erzherzogin Margareta Sophia, geb. 13. Mai 1870, verm. 24. Jan. 1893 mit Herzog Albrecht von Württemberg. 3. Ehe: e) Erzherzogin Maria Annunciata, geb. 31. Juli 1876; f) Erzherzogin Elisabeth, geb. 7. Juli 1878. 3. Erzherzog Ludwig Viktor, geb. 15. Mai 1842.

Großvaters-Brüder: 1. † Erzherzog Ferdinand (Nachkommen s. unter „Nichtregierende Linie Toscana"). 2. † Erzherzog Karl, vermählt mit † Prinzessin Henriette von Nassau-Weilburg. Kinder: a) † Erzherzog Albrecht, geb. 3. August 1817, verm. 1. Mai 1844 mit † Prinzessin Hildegarde von Bayern, gest. 18. Febr. 1895. Tochter: Erzherzogin Maria Theresia, geb. 15. Juli 1845, vermählt 18. Jan. 1865 mit Herzog Philipp von Württemberg; b) † Erzherzog Karl Ferdinand, vermählt 18. April 1854 mit Erzherzogin Elisabeth von Österreich, verwitwete Erzherzogin von Österreich-Este-Modena, Witwe seit 20. Novbr. 1874. Kinder: aa) Erzherzog Friedrich, geb. 4. Juni 1856, vermählt 8. Oktbr. 1878 mit Prinzessin Isabella von Croy-Dülmen, geb. 27. Febr. 1856. Töchter: aaa) Erzherzogin Maria Christina, geb. 17. Nov. 1879; bbb) Erzherzogin Maria Anna, geb. 6. Jan. 1882; ccc) Erzherzogin Maria Henriette, geb. 10. Jan. 1883; ddd) Erzherzogin Gabriele, geb. 14. Sept. 1887; eee) Erzherzogin Isabella, geb. 17. Nov. 1888; fff) Erzherzogin Maria Alice, geb. 15. Jan. 1893; ggg) Erzherzog Albrecht, geb. 24. Juli 1897. bb) Erzherzogin Maria Christine, geb. 21. Juli 1858, verm. 29. Nov. 1879 mit Alfons XII., König von Spanien, Witwe seit 25. Nov. 1885, Regentin von Spanien. cc) Erzherzog Karl Stephan, geb. 5. Sept. 1860, verm. 28. Febr. 1886 mit Erzherzogin Maria Theresia von Österreich, Prinzessin von Toscana, geb. 18. Sept. 1862. Kinder: aaa) Erzherzogin Eleonora, geb. 28. Nov. 1886; bbb) Erzherzogin Renata, geb. 2. Januar 1888; ccc) Erzherzog Karl, geb. 18. Dezbr. 1888; ddd) Erzherzogin Mechthildis, geb. 11. Oktbr 1891; eee) Erzherzog Leo, geb. 5. Juli 1893; fff) Erzherzog Wilhelm, geb. 10. Febr. 1895; dd) Erzherzog Eugen, geb. 21. Mai 1863. c) Erzherzogin Maria Karolina, geb. 10. Septbr. 1825, verm. 21. Febr. 1852 mit Erzherzog Rainer von Österreich. 3. † Erzherzog Joseph,

Palatinus von Ungarn, verm. mit † Herzogin Marie von Württemberg. Kinder: a) Erzherzogin Elisabeth, geb. 17. Jan. 1831, verm. I.) am 4. Oktober 1847 mit Erzherzog Ferdinand von Österreich-Este-Modena, Witwe seit 15. Dezbr. 1849; II.) am 18. April 1854 mit Erzherzog Karl Ferdinand von Österreich, Witwe seit 20. November 1874; b) Erzherzog Joseph, geb. 2. März 1833, verm. 12. Mai 1864 mit Prinzessin Klothilde von Sachsen-Coburg und Gotha. Kinder: aa) Erzherzogin Maria Dorothea, geb. 14. Juni 1867, verm. 5. Nov. 1896 mit Philipp Herzog von Orleans; bb) Erzherzogin Margarete Klementine Maria, geb. 6. Juli 1870, vermählt 15. Juli 1890 mit Albert, Fürsten von Thurn und Taxis; cc) Erzherzog Joseph August, geb. 9. Aug. 1872, vermählt 15. November 1893 mit Prinzessin Auguste von Bayern.

Kinder: aaa) Erzherzog Joseph Franz, geb. 28. März 1895; bbb) Erzherzogin Gisela, geb. 5. Juli 1897; ccc) Erzherzogin Sophie, geb. 11. März 1899; dd) Erzherzogin Elisabeth, geb. 9. März 1883; ee) Erzherzogin Klothilde Maria, geb. 9. Mai 1884. — c) Erzherzogin Maria, geb. 23. Aug. 1836, vermählt 22. August 1853 mit Leopold II., König der Belgier. 4. † Erzherzog Rainer, vermählt mit † Prinzeß Elisabeth von Savoyen-Carignan. Sohn: Erzherzog Rainer, geb. 11. Januar 1827, vermählt 21. Februar 1852 mit Erzherzogin Maria Karolina von Österreich, geboren 10. September 1825.

Nicht regierende Linie Toscana. Ferdinand IV., Großherzog von Toscana, Erzherzog von Österreich, geb. 10. Juni 1835, vermählt I.) am 24. Novbr. 1856 mit Prinzeß Anna von Sachsen, Witwer seit 10. Febr. 1859; II.) am 11. Jan. 1868 mit Prinzeß Alice von Bourbon-Parma, geb. 27. Dezbr. 1849. Kinder 2. Ehe: 1. Erzherzog Leopold Ferdinand, geb. 2. Dezember 1868; 2. Erzherzogin Luise Antoinette Maria, geb. 2. September 1870, vermählt 21. November 1891 mit Friedrich August, Prinz von Sachsen; 3. Erzherzog Joseph Ferdinand, geb. 24. Mai 1872; 4. Erzherzog Peter Ferdinand, geb. 12. Mai 1874; 5. Erzherzog Heinrich Ferdinand, geb. 13. Februar 1878; 6. Erzherzogin Anna Maria Theresia, geb. 17. Oktober 1879; 7. Erzherzogin Margareta Maria, geb. 13. Oktbr. 1881; 8. Erzherzogin Germana Maria Theresia, geb. 11. Sept. 1884; 9. Erzherzogin Agnes Maria Theresia, geb. 26. März 1891.

Geschwister: 1. Erzherzogin Maria Isabella, geb. 21. Mai 1834, vermählt 10. April 1850 mit Prinz Franz von Bourbon, Graf von Trapani, Witwe seit 24. Sept. 1892. 2. † Erzherzog Karl Salvator, vermählt mit † Prinzeß Maria Immaculata Klementine von Bourbon. Kinder: a) Erzherzogin Maria Theresia, geb. 18. Sept. 1862, verm. 28. Febr. 1886 mit Erzherzog Karl Stephan von Österreich; b) Erzherzog Leopold Salvator, geb. 15. Okt. 1863, verm. 24. Okt. 1889 mit Prinzeß Blanka von Castilien-Bourbon, geb. 7. Sept. 1868; Kinder: aa) Erzh. Maria de los Dolores, geb. 5. Mai 1891; bb) Erzherzogin Marie Immaculata, geb. 9. Sept. 1892; cc) Erzherzogin Margarete, geb. 8. Mai 1894; dd) Erzh. Rainer Karl, geb. 21. Nov. 1895; ee) Erzherzog Leopold, geb. 30. Januar 1897; dd) Erzherzogin Maria Antonia, geb. 13. Juli 1899; c) Erzherzog Franz Salvator, geb. 21. Aug. 1866, verm. 31. Juli 1890 mit Erzherzogin Marie Valerie, des Kaisers Franz Joseph I. Tochter; Kinder: aa) Erzherzogin Elisabeth Franziska, geb. 27. Jan. 1892, bb) Erzherzog Franz Karl Salvator, geb. 17. Februar 1893; cc) Erzherzog Hubertus Salvator, geb. 30. April 1894; dd) Erzherzogin Hedwig, geb. 24. Sept. 1896; ee) Erzherzog Theodor Salvator, geb. 9. Oktbr. 1899; d) Erzherzogin Karoline Maria Immakulata, geb. 5. Sept. 1869, vermählt 30. Mai 1894 mit August Leopold, Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha; e) Erzherzogin Maria Immakulata Raineria, geb. 3. Sept. 1878. 3. Erzherzogin Maria Luise Annunciata, geb. 31. Okt. 1845, verm. 31. Mai 1865 mit Fürst Karl zu Isenburg-Birstein, Witwe seit 4. April 1899. 4. Erzherzog Ludwig Salvator, geb. 4. Aug. 1847.

Nicht regierende Linie Modena (im Mannesstamm erloschen): † Franz V., Erzherzog von Österreich, Herzog von Modena, verm. 30. März 1842 mit Prinzessin Adelgunde von Bayern, geb. 19. März 1823, Witwe seit 20. Novbr. 1875.

Geschwister: 1. † Herzog Ferdinand, vermählt 4. Oktober 1847 mit Erzherzogin Elisabeth von Österreich, geb. 17. Januar 1831, Witwe seit 15. Dezbr. 1849, wiedervermählt 18. April 1854 mit † Erzherzog Karl Ferdinand von Österreich, Witwe seit 20. November 1874. Tochter: Erzherzogin Maria Theresia, geboren 5. Juli 1849, vermählt 20. Februar 1868 mit Prinz Ludwig von Bayern. 2. Erzherzogin Maria Beatrix, geb. 13. Februar 1824, vermählt 6. Februar 1847 mit Johann, Infant von Spanien, Witwe seit 21. November 1887.

Portugal. (Haus Sachsen-Coburg und Gotha.) Karl I König von Portugal, geb. 28. September 1863, folgte seinem Vater König Ludwig I. am 19. Oktober 1889, vermählt 22. Mai 1868 mit Prinzessin Amalie von Bourbon-Orleans, Tochter des Grafen von Paris, geb. 28. September 1865.

Söhne: 1. Kronprinz Ludwig Philipp, Herzog von Braganza, geb. 21. März 1887. 2. Prinz Manuel, Herzog von Beja, geb. 15. November 1889.




Karl I.,
König von Portugal.

Bruder: Prinz Affonso, Herzog von Oporto, geb. 31. Juli 1865.

Mutter: Königin-Witwe Pia, geb. Prinzessin von Italien, geb. 16. Okt. 1847, verm. 6. Okt. 1862, Witwe seit 19. Okt. 1889.

Vaters-Schwester: Prinzessin Antonia, geb. 17. Febr. 1845, vermählt 12. September 1861 mit Fürst Leopold von Hohenzollern.


Amalie,
Königin von Portugal.

Rumänien. (Haus Hohenzollern.) Karl I., König von Rumänien, geb. 20. April 1839, 20. April 1866 Fürst, 26. März 1881 König, vermählt 15. November 1869 mit Elisabeth, Prinzessin zu Wied, geb. 29. Dezember 1843.

Thronfolger: Ferdinand, Prinz von Rumänien, geb. 24. Aug. 1865, zweiter Sohn d. Bruders d. Königs, des Fürsten von Hohenzollern, verm. 11. Jan. 1893 mit Przss. Maria v. S.-Coburg u. Gotha, Kinder: 1. Prinz Karl, geb. 15. Okt. 1893; 2. Przss. Elisabeth, geb. 11. Oktbr. 1894; 3. Przss. Marie, geb. 8. Jan. 1900.


Karl I.,
König von Rumänien.

Rußland. (Haus Romanow-Holstein-Gottorp.) Nikolaus II. Alexandrowitsch, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, geb. 18. Mai 1868, folgte seinem Vater am 1. Nov. 1894, vermählt 26. Novbr. 1894 mit Alexandra (Alix), Prinzessin von Hessen, geb. 6. Juni 1872. Töchter: 1. Großfürstin Olga Nikolajewna, geb. 15. Novbr. 1895; 2. Großfürstin Tatjana, geb. 10. Juni 1897; 3. Großfürstin Maria, geb. 26. Juni 1899.

Geschwister: 1. Großfürstin Xenia Alexandrowna, geb. 6. April 1875, verm. 6. Aug. 1894 mit Großfürst Alexander Michailowitsch. Sohn: Großfürst Nikita, geb. 16. Januar 1900. 2. Großfürst-Thronfolger Michael Alexandrowitsch, geb. 4. Dez. 1878; 3. Großfürstin Olga Alexandrowna, geb. 13. Juni 1882.


Elisabeth,
Königin von Rumänien.

Mutter: Verw. Kaiserin Maria Feodorowna, Prinzessin von Dänemark, Witwe seit 1. November 1894.

Vatersgeschwister: 1. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, geb. 22. April 1847, vermählt 28. Aug. 1874 mit Herzogin Maria von Mecklenburg, geb. 14. Mai 1854. Kinder: a) Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, geb. 12. Okt. 1876; b) Großfürst Boris Wladimirowitsch, geb. 24. Novbr. 1877; c) Großfürst Andreas Wladimirowitsch, geb. 14. Mai 1879; d) Großfürstin Helena Wladimirowna, geb. 29. Januar 1882. 2. Großfürst Alexis Alexandrowitsch, geb. 14. Jan. 1850. 3. Großfürstin Maria Alexandrowna, geb. 17. Okt. 1853, verm. 23. Jan. 1874 mit Herzog Alfred von Sachsen-Coburg u. Gotha. 4. Großfürst Sergius Alexandrowitsch, geb. 11. Mai 1857, vermählt 15. Juni 1884 mit Prinzessin Elisabeth von Hessen. 5. Großfürst Paul Alexandrowitsch, geb. 3. Okt. 1860, verm. 17. Juni 1889 mit Prinzessin Alexandra von Griechenland, Witwer seit 24. Sept. 1891. Kinder: a) Großfürstin Maria Pawlowna, geb. 17. April 1890; b) Großfürst Demetrius Pawlowitsch, geb. 18. September 1891.

Nikolaus II.,
Kaiser von Rußland.


Alexandra,
Kaiserin von Rußland.

Großvaters-Geschwister: 1. † Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, geb. 21. Sept. 1827, verm. 11. Sept. 1848 mit Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg, Witwe

seit 24. Jan. 1892. Kinder: a) Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch, geb. 14. Febr. 1850; b) Großfürstin Olga Konstantinowna, geb. 3. Sept. 1851, verm. 27. Okt. 1867 mit König Georg I. von Griechenland; c) Großfürstin Wera Konstantinowna, geb. 16. Februar 1854, vermählt 8. Mai 1874 mit Herzog Eugen von Württemberg, Witwe seit 27. Jan. 1877; d) Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, geb. 22. Aug. 1858, vermählt 27. April 1884 mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg. Kinder: aa) Prinz Johann Konstantinowitsch, geb. 5. Juli 1886; bb) Prinz Gabriel Konstantinowitsch, geb. 15. Juli 1887; cc) Prinzessin Tatjana Konstantinowna, geb. 23. Jan. 1890; dd) Prinz Konstantin Konstantinowitsch, geb. 1. Jan. 1891; dd) Prinz Oleg Konstantinowitsch, geb. 27. Nov. 1892; ee) Prinz Igor Konstantinowitsch, geb. 10. Juni 1894; e) Großf. Demetrius Konstantinowitsch, geb. 13. Juni 1860. 2. † Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, geb. 8. Aug. 1831, verm. 6. Febr. 1856 mit Prinzessin Alexandra von Oldenburg, geb. 2. Juni 1838, Witwe seit 25. April 1891. Söhne: a) Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, geb. 18. Nov. 1856; b) Großfürst Peter Nikolajewitsch, geb. 22. Jan. 1864, verm. 7. Aug. 1889 mit Prinzessin Militza von Montenegro, geb. 26. Juli 1866. Kinder: aa) Prinzessin Marina, geb. 11. März 1892; bb) Prinz Roman, geb. 17. Okt. 1896; cc) Prinzessin Nadeschda, geb. 15. März 1898. 3. Großfürst Michael Nikolajewitsch, geb. 25. Okt. 1832, verm. 28. Aug. 1857 mit Prinzessin Olga (vorm. Cäcilie) von Baden, geb. 20. Sept. 1839, Witwer seit 13. April 1891. Kinder: a) Großfürst Nikolaus Michailowitsch, geb. 26. April 1859; b) Großfürstin Anastasia Michailowna, geb. 28. Juli 1860, verm. 24. Januar 1879 mit Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, Witwe seit 10. April 1897; c) Großfürst Michael Michailowitsch, geb. 16. Okt. 1861, verm. 26 Febr. 1891 mit Sofie Gräfin Torby, geb. Gräfin Merenberg, geb. 1. Juni 1868; d) Großfürst Georg Michailowitsch, geb. 23. Aug. 1863; e) Großfürst Alexander Michailowitsch, geb. 13. April 1866, verm. 6. Aug. 1894 mit Großfürstin Xenia Alexandrowna. Kinder: aa) Prinzessin Irina, geb. 15. Juli 1895; bb) Prinz Andreas, geb. 24. Januar 1897; cc) Prinz Fedor, geb. 23. Dezbr. 1898; f) Großfürst Sergius Michailowitsch, geb. 7. Okt. 1869.


Oskar II., König von Schweden und Norwegen.


Sophie, Königin von Schweden und Norwegen.

Schweden und Norwegen. (Haus Bernadotte.) Oskar II. Friedrich, König von Schweden und Norwegen, geb. 21. Jan. 1829, folgte seinem Bruder König Karl XV. am 18. Sept. 1872, verm. 6. Juni 1857 mit Prinzessin Sophie von Nassau, geb. 9. Juli 1836.

Söhne: 1. Kronprinz Gustav, Herzog von Wermland, geb. 16. Juni 1858, verm. 20. Sept. 1881 mit Prinzessin Viktoria von Baden, geb. 7. August 1862. Söhne: a) Prinz Gustav Adolf, Herzog von Schonen, geb. 11. Nov. 1882; b) Prinz Wilhelm, Herzog von Södermanland, geb. 17. Juni 1884; c) Prinz Erik, Herzog von Westmanland, geb. 20. April 1889. 2. Prinz Oskar, geb. 15. Novbr. 1859, nach Verzichtleistung auf die Thronfolge am 15. März 1888 „Prinz Bernadotte", später Graf von Wisborg, vermählt am selben Tage mit Ebba, geb. Munck von Fulkila, geboren 24. Oktbr. 1858. 3. Prinz Karl, Herzog von Westgotland, geb. 27. Febr. 1861, vermählt 27. Aug. 1897 mit Prinzessin Ingeborg von Dänemark. Tochter: Przss. Margarete, geb. 25. Juni 1899. 4. Prinz Eugen, Herzog von Nerike, geb. 1. August 1865.


Alexander I., König von Serbien.

Geschwister: 1. † König Karl XV., vermählt mit † Prinzessin Luise der Niederlande. Tochter: Prinzessin Luise, geb. 31. Oktbr. 1851, vermählt 28. Juli 1869 mit Friedrich, Kronprinz von Dänemark. 2. † Prinz August, Herzog von Dalekarlien, vermählt 16. April 1864 mit Prinzessin Therese von Sachsen-Altenburg, geb. 21. Dezbr. 1836, Witwe seit 4. März 1873.

Serbien. Alexander I., König von Serbien, geb. 14. Aug. 1876, folgte seinem Vater Milan I. bei dessen Abdankung am 6. März 1889.

Eltern: Milan I. Obrenowitsch, geb. 22. Aug. 1854, entsagt dem Thron zu Gunsten seines Sohnes und nimmt den Namen Graf von Takowo an, verm. 17. Okt. 1875 mit Natalie Keschko, geb. 14. Mai 1859, geschieden 24. Okt. 1888, wiedervereinigt 7. März 1893.

Spanien. (Haus Bourbon.) Alfons XIII., König von Spanien, geb. 17. Mai 1886, am Tage seiner Geburt zum König unter Regentschaft seiner Mutter proklamiert.

Schwestern: 1. Prinzessin von Asturien Maria de las Mercedes, geb. 11. Sept. 1880. 2. Infantin Maria Theresia, geb. 12. Novbr. 1882.

Mutter. Verwitwete Königin Maria Christine, geb. Erzherzogin von Österreich, geb. 21. Juli 1858, vermählt mit † König Alfons XII. am 29. Novbr. 1879, Witwe seit 25. Nov. 1885, Regentin des Königreichs.



Alfons XIII.,
König von Spanien.

Vaters-Schwestern: 1. Infantin Isabella, geb. 20. Dez. 1851, vermählt 13. Mai 1868 mit Gaëtan, Prinz von Bourbon, Graf von Girgenti, Witwe seit 26. Novbr. 1871. 2. Infantin Maria della Paz, geb. 23. Juni 1862, vermählt 2. April 1883 mit Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern. 3. Infantin Eulalia, geb. 12. Februar 1864, verm. 6. März 1886 mit Prinz Anton von Orleans-Bourbon.

Großeltern: Isabella II., Königin von Spanien, geb. 10. Oktbr. 1830, vermählt 10. Oktbr. 1846 mit Franz de Assisi, Infant von Spanien (s. unten).

Urgroßvaters-Brüder: 1. (Karlistischer Zweig) † Infant Karl, vermählt mit † Infantin Franziska von Portugal. Sohn: † Johann Karl, verm. 6. Februar 1847 mit Erzherzogin Maria Beatrix von Österreich-Este, geb. 13. Februar 1824, Witwe seit 21. Novbr. 1887. Kinder: a) Karl, Herzog von Madrid, geb. 30. März 1848, vermählt I. am 4. Februar 1867 mit Prinzessin Margareta von Bourbon-Parma, Witwer seit 29. Januar 1893; II. am 28. April 1894 mit Prinzessin Maria Bertha von Rohan. **Kinder:** aa) Blanka von Castilien, geb. 7. Septbr. 1868, vermählt 24. Oktbr. 1889 mit Erzherzog Leopold Salvator von Österreich-Toskana; bb) Jakob (Jayme), geb. 27. Juni 1870; cc) Prinzessin Elvira, geb. 28. Juli 1871; dd) Prinzessin Beatrix, geb. 21. März 1874, vermählt 27. Febr. 1897 mit Prinz Fabr. Massimo; ee) Prinzessin Alix, geb. 29. Juni 1876, vermählt 26. April 1897 mit Prinz Friedrich von Schönburg-Waldenburg; b) Alfons, geb. 12. Septbr. 1849, vermählt 26. April 1871 mit Prinzessin Maria von Braganza. 2. † Infant Franz de Paula, vermählt mit † Prinzessin Luise von Bourbon. Kinder: a) Infant Franz de Assisi, geb. 13. Mai 1822, vermählt 10. Oktober 1846 mit Königin Isabella II. von Spanien (s. oben); b) Infantin Luisa Therese, geb. 11. Juni 1824, verm. 10. Febr. 1847 mit Don José, Herzog von Sessa, Witwe seit 4. Novbr. 1881; c) Infantin Josepha, geb. 25. Mai 1827, verm. 4. Juni 1848 mit Don José Güell y Renté, Witwe seit Dez. 1884; d) Infantin Christina, geb. 5. Juni 1833, verm. 19. Novbr. 1860 mit Sebastian, Infant von Spanien, Witwe seit 13. Februar 1875; e) Infantin Amalia, geb. 12. Okt. 1834, verm. 25. Aug. 1856 mit Prinz Adalbert von Bayern, Witwe seit 21. Sept. 1875.



Abdul-Hamid,
Großsultan der Türkei.

Ur-Ur-Großvaters-Bruders-Enkel: † Infant Sebastian, vermählt 19. November 1860 mit Christina, Infantin von Spanien, geb. 5. Juni 1833, Witwe seit 13. Febr. 1875. Söhne: 1. Franz, Herzog von Marchena, geb. 20. Aug. 1861, verm. 7. Jan. 1886 mit Maria del Pelar de Mugniro. 2. Alfons, geb. 15. Nov. 1866.

Türkei. Großsultan Abdul-Hamid, geb. 22. Sept. 1842, folgt seinem Bruder Murad V. am 31. Aug. 1876.

Kinder: 1. Prinz Selim, geb. 11. Jan. 1870. 2. Prinzessin Zekie, geb. 12. Januar 1871, vermählt 20. April 1889 mit Nureddin-Pascha, Sohn des Gazi Osman-Pascha. 3. Prinzessin Naime, geb. 5. Aug. 1876, verm. 17. März 1898 mit Mehemed Kemal ed din Pascha. 4. Prinz Abdul-Kadir, geb. 23. Februar 1878. 5. Prinz Ahmed, geb. 14. März 1878. 6. Prinzessin Naïle, geb. 5. Jan. 1884. 7. Prinz Mohammed, geb. 19. Dezbr. 1885. 8. Abdul Rahim, geb. ...... 1893.

Geschwister: 1. Großsultan Murad V., geb. 21. Septbr. 1840, folgte seinem Oheim Abdul-Aziz am 30. Mai 1876, entthront am 31. Aug. 1876. Kinder: a) Prinz Salah eddin, geb. ......; b) Prinz Soliman, geb. 1866. 2. Prinzessin Djemile, geb. 18. Aug. 1843, verm. 3. Juni 1858 mit Mahmud-Dschelal-Eddin-Pascha; Witwe. 3. Prinz Mohamed-Reschad, geb. 3. Novbr. 1844, präsumtiver Thronfolger. Söhne: aa) Prinz Zia eddin, geb. .....; bb) Prinz Nedjmedin, geb. ...... — 4. Prinz Achmet Kemal eddin, geb. ...... 5. Prinzessin Seniha, geb. 21. Nov. 1851, verm. 1877 mit Mahmud-Pascha. 6. Prinzessin Mediha, geb. 1857, verm. I. im Jahre 1879 mit Nedschib-Pascha, Witwe seit 1885, II. am 30. April 1886

mit Ferid-Pascha. 7. Prinz Wahb ebbin, geb. 1860. 8. Prinz Suleiman, geb. 12. Januar 1861.

Vaters-Bruder: † Großsultan Abdul-Aziz. Kinder: a) Prinz Yussuf, geb. 9. Oktbr. 1857; b) Prinzessin Saliha, geb. 10. August 1862, verm. 20. April 1889 mit Achmed-Pascha; c) Prinz Abdul-Medjid, geb. 27. Juni 1868; d) Prinzessin Nazimeh, geb. 1869, vermählt 20. April 1889 mit Chalid-Pascha; e) Prinzessin Esma, geb. 1870, vermählt 20. April 1889 mit Mehemed-Pascha; f) Prinzessin Emine, geb. 1876.

D. Genealogie der seit 1815 ihrer Throne verlustig gegangenen außerdeutschen Fürstenhäuser Europas.

Bonaparte. Prinz Napoleon Viktor Hieronymus Bonaparte, geb. 18. Juli 1862, Sohn des Prinzen Napoleon Bonaparte, † am 18. März 1891.

Geschwister: 1. Prinz Ludwig, geb. 16. Juli 1864. 2. Przss. Lätitia, geb. 20. Dez. 1866, verm. 11. Sept. 1888 mit Prz. Amadeus v. Italien, Herzog v. Aosta, Witwe seit 18. Jan. 1890.

Mutter: Prinzessin Klothilde, geb. Prinzessin von Savoyen, geb. 2. März 1843, verm. 30. Jan. 1859 mit Napoleon Prinz Bonaparte, Witwe seit 18. März 1891.

Vatersschwester: Prinzessin Mathilde, geb. 27. Mai 1820, verm. 1. Novbr. 1840 mit Fürst Anatole Demidow, Witwe seit 29. April 1870.

Großvatersbruders-Sohn: † Napoleon III., Kaiser der Franzosen, vermählt 29. Jan. 1853 mit Eugenie, Gräfin von Teba, geb. 5. Mai 1826, Witwe seit 9. Jan. 1873.

Bourbon. (I. Linie Orleans-Bourbon; Haus Frankreich.) Prinz Ludwig Philipp Robert, Herzog von Orleans, geb. 6. Febr. 1869. Chef des Hauses Frankreich; vermählt 5. November 1896 mit Maria Dorothea, Erzherzogin von Österreich.

Geschwister: 1. Prinzessin Amalie, geb. 28. Sept. 1865, verm. 22. Mai 1886 mit König Karl von Portugal. 2. Prinzessin Helene, geb. 13. Juni 1871, verm. 25. Juni 1895 mit Prinz Emanuel, Herzog von Aosta. 3. Prinzessin Isabelle, geb. 7. Mai 1878, verm. 30. Okt. 1899 mit Prinz Johann von Orleans. 4. Prinzessin Luise, geb. 24. Febr. 1882. 5. Prinz Ferdinand, Herzog von Montpensier, geb. 9. Septbr. 1884.

Mutter: Prinzessin Isabella, Prinzessin von Orleans, geb. 21. Sept. 1848, verm. mit Prinz Ludwig Philipp, Graf von Paris, am 30. Mai 1864, Witwe 8. Septbr. 1894.

Vatersbruder: Robert, Herzog von Chartres, geb. 9. Nov. 1840, verm. 11. Juni 1863 mit Prinzessin Franziska von Orleans-Bourbon, geb. 14. Aug. 1844. Kinder: 1. Prinzessin Marie, geb. 13. Jan. 1865, vermählt 22. Oktbr. 1885 mit Prinz Waldemar von Dänemark. 2. Prinz Heinrich, geb. 16. Oktbr. 1867. 3. Prinzessin Margarete, geb. 25. Jan. 1869, verm. 22. April 1896 mit Patrice de Mac Mahon, Duc de Magenta. 4. Prinz Johann, geb. 4. Septbr. 1874, verm. 30. Okt. 1899 mit Prinzessin Isabella von Orleans.

Großvaters-Geschwister: 1. † Prinz Ludwig, Herzog von Nemours. Kinder: 1. Prinz Gaston, Graf von Eu, geb. 28. April 1842, vermählt 15. Oktbr. 1864 mit Isabella, Prinzessin von Braganza. Söhne: a) Prinz Peter, geb. 15. Okt. 1875; b) Prinz Ludwig, geb. 26. Jan. 1878; c) Prinz Anton, geb. 9. Aug. 1881. 2. Prinz Ferdinand, Herzog von Alençon, geb. 12. Juli 1844, verm. 28. Sept. 1868 mit Herzogin Sophie in Bayern, geb. 22. Febr. 1847, Witwer seit 4. Mai 1897; Kinder: a) Prinzessin Luise, geb. 9. Juli 1869, verm. 15. April 1891 mit Alfons, Prinz von Bayern; b) Prinz Emanuel, Herzog von Vendôme, geb. 18. Jan. 1872, verm. 12. Febr. 1896 mit Prinzessin Henriette von Belgien; Töchter: aa) Prinzessin Marie Luise, geb. 31. Dezember 1896; bb) Prinzessin Sophie, geb. 19. Oktober 1898. — c) Prinzessin Blanka, geb. 28. Oktober 1857. 2. Prinzessin Klementine, geb. 3. Juni 1817, verm. 20. April 1843 mit Prinz August von Sachsen-Coburg und Gotha, Witwe seit 26. Juli 1881. 3. Prinz Franz, Prinz von Joinville, geb. 14. August 1818, verm. 1. Mai 1843 mit Prinzessin Franziska von Braganza, Witwer seit 27. März 1898. Kinder: a) Prinzessin Franziska, geb. 14. Aug. 1844, verm. 11. Juni 1863 mit Prinz Robert, Herzog von Chartres; b) Prinz Peter, Herzog von Penthièvre, geb. 4. November 1845. 4. † Prinz Anton, Herzog von Montpensier, verm. mit † Luise, Infantin von Spanien. Kinder: a) Prinzessin Isabella, geb. 21. Sept. 1848, verm. mit Philipp, Grafen von Paris, Witwe seit 8. Sept. 1894; b) Prinz Anton, Infant von Spanien, geb. 23. Febr. 1866, verm. 6. März 1886 mit Eulalia, Infantin von Spanien. Söhne: aa) Prinz Alfons, geb. 12. Novbr. 1886; bb) Prinz Ludwig Ferdinand, geb. 5. Novbr. 1888.

(Linie Anjou-Bourbon.) † Franz II., König beider Sizilien, geb. 16. Jan. 1836, des Thrones entsetzt am 21. Oktbr. 1860, vermählt 3. Febr. 1859 mit Marie, Herzogin in Bayern, geb. 4. Oktbr. 1841, Witwe seit 27. Dezember 1894.

Geschwister: 1. † Prinz Ludwig, Graf von Trani, vermählt 5. Juni 1861 mit Mathilde, Herzogin in Bayern, geb. 30. Septbr. 1843, Witwe seit 8. Juni 1886.



Tochter: Prinzessin **Maria Theresia**, geb. 15. Jan. 1867, vermählt 27. Juni 1889 mit Erbprinz **Wilhelm** von Hohenzollern. 2. **Alfons**, Graf von Caserta, geb. 28. März 1841, vermählt 8. Juni 1868 mit Prinzessin **Antonia** von Bourbon: folgte seinem Halbbruder Franz II. (s. oben), indem er alle Rechte und Titel desselben in Anspruch nahm. Kinder: a) Erbprinz **Ferdinand**, Herzog von Kalabrien, geb. 25. Juli 1869, verm. 31. Mai 1897 mit Prinzessin **Maria** von Bayern. Töchter: aa) Prinzessin **Marie**, geb. 16. April 1898; bb) Prinzessin **Marie Christine**, geb. 4. Mai 1899. — b) Prinz **Karl**, geb. 10. November 1870; c) Prinzessin **Marie Immakulata**, geb. 30. Oktbr. 1874; d) Prinzessin **Marie Christine**, geb. 10. April 1877; e) Prinzessin **Marie**, geb. 12. Aug. 1878; f) Prinzessin **Marie Josephine**, geb. 25. März 1880; g) Prinz **Gennaro**, geb. 24. Januar 1882; h) Prinz **Reiner**, geb. 3. Dezbr. 1883; i) Prinz **Philipp**, geb. 10. Dez. 1885; k) Prinz **Franz** von Assisi, geb. 13. Jan. 1888; l) Prinz **Gabriel**, geb. 11. Jan. 1897. 3. † Prinz Gaëtan, Graf von Girgenti, verm. 13. Mai 1868 mit **Maria Isabella Franziska**, Infantin von Spanien, Witwe seit 26. Nov. 1871. 4. Prinz **Pascal**, Graf von Bari, geb. 15. Sept. 1852, morganatisch vermählt 20. November 1878 mit **Blanche** de Marconnay.

Vaters-Geschwister: 1. † Prinz Ludwig, Graf von Aquila, geb. 19. Juli 1824, vermählt 28. April 1844 mit Prinzessin **Januaria** von Braganza, geb. 11. März 1822, Witwe seit 5. März 1897. Söhne: a) Prinz **Ludwig Maria**, geb. 18. Juli 1845, morgan. vermählt 22. März 1869 mit Marie **Amélie** Hamel; b) Prinz **Philipp**, geb. 12. Aug. 1847, morganatisch verm. Sept. 1882 mit **Flora** Gräfin d'Espina. 2. † Prinz Franz de Paula, geb. 13. August 1827, verm. 10. April 1850 mit Erzherzogin **Maria Isabella** von Österreich-Toscana, Witwe seit 24. Sept. 1892. Töchter: a) Prinzessin **Antonia**, geb. 16. März 1851, verm. 8. Juni 1868 mit Prinz **Alfons** von Bourbon, Graf von Caserta; b) Prinzessin **Karoline**, geb. 20. März 1856, vermählt 19. Nov. 1885 mit Graf **Andreas** Zamoyski.

(Herzogliche Linie von Parma.) **Robert** Herzog von Parma, geb. 9. Juli 1848, vermählt I. mit Prinzessin Maria Pia von Bourbon, Witwer seit 29. September 1882, II. am 15. Okt. 1884 mit Prinzessin **Maria Antonia** von Braganza, geb. 28. Nov. 1862. Kinder: 1. Ehe: 1. Prinzessin **Louise**, geb. 24. März 1872; 2. Erbprinz **Heinrich**, geb. 13. Juni 1873; 3. Prinzessin **Maria Immakulata**, geb. 21. Juli 1874; 4. Prinz **Joseph**, geb. 30. Juni 1875; 5. Prinzessin **Marie Therese**, geb. 15. Okt. 1876; 6. Prinzessin **Pia**, geb. 9. Oktober 1877; 7. Prinzessin **Beatrix**, geb. 9. Januar 1879; 8. Prinz **Elias**, geb. 23. Juli 1880; 2. Ehe: 9. Prinzessin **Adelheid**, geb. 5. August 1885; 10. Prinz **Sixtus**, geb. 1. August 1886; 11. Prinz **Xaver**, geb. 25. Mai 1889; 12. Prinzessin **Franziska Josephe**, geb. 22. April 1890; 13. Prinzessin **Zita**, geb. 9. Mai 1892; 14. Prinz **Felix**, geb. 28. September 1893; 15. Prinz **Renatus**, geb. 17. Oktober 1894; 16. Prinzessin **Maria Antonia**, geb. 7. Nov. 1895; 17. Prinzessin **Isabelle**, geb. 14. Juni 1898.

Geschwister: 1. Prinzessin **Alice**, geb. 27. Dez. 1849, verm. 11. Jan. 1868 mit **Ferdinand** IV., Großherzog von Toscana; 2. Prinz **Heinrich** Graf von Bardi, geb. 12. Febr. 1851, verm. 15. Okt. 1876 mit Prinzessin **Adelgunde** von Braganza.

Braganza. (I. Ehemals Kaiserliche Linie von Brasilien.) **Isabella**, Prinzessin von Braganza, geb. 29. Juli 1846, vermählt 15. Okt. 1864 mit **Gaston**, Prinz von Orleans-Bourbon.

Kinder: (s. Bourbon, Orleans-Bourbon).

Schwestern: 1. Prinzessin **Januaria**, geb. 11. März 1822, verm. 28. April 1844 mit Ludwig, Prinz v. Bourbon, Graf v. Aquila, Witwe seit 5. März 1897.

(II. Prinzliche Linie.) **Michael**, Herzog v. Braganza, geb. 19. Sept. 1853, verm. I. am 17. Oktbr. 1877 mit Prinzessin Elisabeth von Thurn und Taxis, Witwer seit 7. Febr. 1881; II. am 8. Nov. 1893 mit Prinzessin **Therese** zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Kinder: 1. Ehe: 1. Prinz **Michael**, geb. 22. Sept. 1878. 2. Prinz **Franz Joseph**, geb. 7. Septbr. 1879. 3. Prinzessin **Maria Theresia**, geb. 26. Jan. 1881. 2. Ehe: 4. Prinzessin **Elisabeth**, geb. 19. Nov. 1894. 5. Prinzessin **Maria Benedikta**, geb. 12. August 1896; 6. Prinzessin **Mafalda**, geb. 4. Oktober 1898; 7. Prinzessin **Maria Anna**, geb. 3. September 1899.

Geschwister: 1. Prinzessin **Maria de las Neves**, geb. 5. Aug. 1852, vermählt 26. April 1871 mit **Alfons**, Infant von Spanien. 2. Prinzessin **Maria Teresia**, geb. 24. Aug. 1855, verm. 23. Juli 1873 mit Erzherzog Karl Ludwig von Österreich, Witwe seit 19. Mai 1896. 3. Prinzessin **Maria Josepha**, geb. 19. März 1857, verm. 29. April 1874 mit Herzog **Karl Theodor** in Bayern. 4. Prinzessin **Adelgunde**, geb. 10. Nov. 1858, verm. 15. Okt. 1876 mit Prinz **Heinrich** von Bourbon, Graf von Bardi. 5. Prinzessin **Maria Anna**, geb. 13. Juli 1861, verm. am 21. Juni 1893 mit **Wilhelm**, Erbgroßherzog von Luxemburg. 6. Prinzessin **Maria Antonia**, geb. 28. Nov. 1862, vermählt 15. Okt. 1884 mit Prinz **Robert** von Bourbon, Herzog von Parma.

Mutter: Verwitwete Prinzessin **Adelheid**, geb. Prinzessin von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, geb. 3. April 1831, vermählt 24. Septbr. 1851, Witwe seit 14. Novbr. 1866.

E. Die wichtigsten außereuropäischen Fürstenhäuser.

Abessinien. Negus Negesti Menelik II., geb. 1842, früher König von Schoa, seit 1889 Kaiser von Äthiopien, vermählt April 1883 mit Uiserd-Taïtu, geb. 1856.
Tochter: Uiserd Zeoditá, geb. ....., verm. mit † Ras Area Sellassie, Witwe seit Mai 1888.
Vaterbruder des Königs: Ras Dargiö. Vetter des Königs: Ras Makonnen.

Afghanistan. Abdur-Rahman-Chan, geb. 1845, zur Herrschaft gelangt 22. Juli 1880.
Söhne: 1. Habib-Ullah-Chan; 2. Nasr-Ullah-Chan; 3. Fats-Ullah-Chan; 4. Mohamed-Umar-Chan (Geburtsdaten unbekannt).
Vatersbruders-Sohn: Ishak-Chan.

Ägypten. Chedive Abbas II., geb. 14. Juli 1874, vermählt 19. Februar 1895 mit Ikbal Hanem; folgte seinem † Vater Mehemed Thewfik 7. Jan. 1892.
Töchter: 1. Prinz. Amina, geb. 12. Febr. 1895. 2. Prinz. Atiet, geb. 8. Juni 1896; 3. Prinz. Fatieth, geb. ... Dezember 1897.
Geschwister: 1. Prinz Mehemed, geb. 28. Okt. 1875. 2. Prinzessin Chadiga, geb. 2. Mai 1879. 3. Prinzessin Nimet, geb. 6. Nov. 1881.

China. Kaiser Tsai-t'ien, geb. 2. Aug. 1872, verm. 26. Febr. 1889 mit Yeh-Ho-na-la; folgte seinem † Vetter Tsai-shun 12. Januar 1875.
Adoptivmutter und Tante, Kaiserin-Witwe, Tsu-Hsi, geb. 17. Novbr. 1834; seit 22. Septbr. 1898 wieder Regentin. Thronerbe: Prinz Pu Chun, Sohn des Prinzen Tuan, geb. 1892 (?), zum Thronerben ernannt am 24. Januar 1900.

Japan. Kaiser Mutsuhito, geb. 3. Nov. 1852, vermählt 9. Febr. 1869 mit Haruko, geb. 28. Mai 1850; folgte seinem Vater Komei Tenno 1867.
Sohn und Thronerbe: Prinz Joshihito Harunomiya, geb. 31. August 1879.

Korea. Kaiser J höng, geb. 8. Septbr. 1852, folgte Januar 1864 dem † Könige Chul Chong, Witwer seit 8. Oktober 1895.
Thronfolger: J-tschok, geb. 4. Februar 1873.

Marocco. Sultan Abdul-Asis, geb. 1878; folgte seinem † Vater Mulay-el-Hassan 6. Juni 1894. Sohn: Prinz Hassan, geb. Juli 1899.

Persien. Schah in schah Muzaffer ed-Din, geb. 25. März 1853; folgte seinem Vater Nassr ed-din 1. Mai 1896.
Sohn und mutmaßlicher Thronfolger: Muhammed Ali Mirza, geboren 21. Juni 1872.

Siam. König Chulalongkorn, geb. 20. Sept. 1853, vermählt mit Prinzessin Sowya, geb. 10. Sept. 1862; folgte seinem Vater Maha Mongkut 1. Okt. 1868.
Sohn und Thronfolger: Prinz Wajirawudh, geb. 1. Januar 1881.

Anekdoten.

Ein neues Schießgewehr.

Förster: „Sie sollten lieber mit der Brille schießen, Herr Hofrat!"
Hofrat: „Glauben Sie, daß ich damit sicherer träfe wie mit der Flinte?"

Überflüssige Frage.

„Na, was haben Sie denn am Sylvester angefangen?"
„Das neue Jahr!"

Auch ein Grund.

Rekrut (der den Urlaub überschritten): „Herr Feldwebel, noch ein Grund ...."
Feldwebel: „Das ist mir Wurst!"
Rekrut: „Ja, ich habe auch eine ..."
Feldwebel: „Heraus mit dem Grund!"





Unappetitlich.

Strolch: „Ihr Hundchen hat mich in die Wade gebissen, Madame."
Dame (entsetzt): „Um Gotteswillen, waschen Sie dem Ami mal rasch das Maul aus, Lisette."

Überempfindlich.

Dame: „Kathi, das Frisieren dauert ja heute schrecklich lange."
Zofe: „Ich weiß nicht, was das ist, gnädige Frau! Ihr Haar ist heute merkwürdig starr — es wird kein gescheiter Kopf!"
Dame: „Kathi, merken Sie sich, für eine Dienerin hat die Herrin immer einen gescheiten Kopf."

Allerlei zum Kopfzerbrechen.

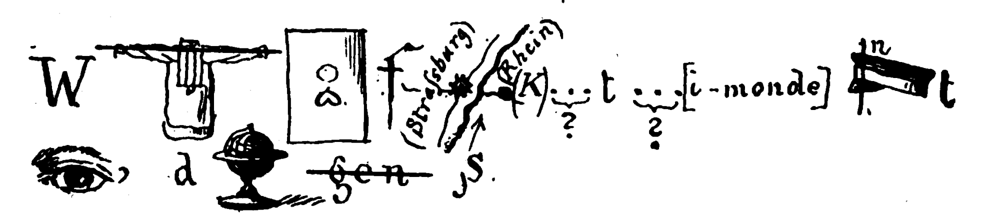
18	70	18	71	18	70
70	71	70	71	70	71
70	71	70	70	70	71
70	71	70	70	70	71
70	71	70	71	70	71
18	70	18	71	18	70

1. Arithmetische Aufgabe.

Von den 36 zweiziffrigen Zahlen in den Feldern des Quadrats sind sechs zu streichen, und zwar so, daß die Summe der übrigbleibenden 30 Zahlen **1901** beträgt.

Wieviel mal muß man jede der drei Zahlen 18 70 71 streichen?

2. Bilderrätsel.



3. Verwandlungsaufgabe.

Cuba — Heide — Herr — Aachen
Seil — Wanne — Fracht — Marcus
Reif — Halt — Hall

Jedes der obigen elf Wörter läßt sich durch Veränderung eines Buchstaben in ein andres Wort verwandeln.

Wer die richtigen Wörter gefunden hat, kann sie so ordnen, daß sowohl die neu aufgenommenen als auch die fortgelassenen Buchstaben (die letztern in umgekehrter Reihenfolge) eine festliche Zeit nennen.

4. Worträtsel.

Wird's einer Speise vorgesetzt,
So ist kein Blut dafür vergossen,
Doch kommt ein Rat zuguterletzt,
So rühmen wir, was er beschlossen.

Und sicher wird am schönen Rhein
Nicht minder als bei den Romanen
Das Spiel voll Poesie gedeihn,
Dem er geöffnet dort die Bahnen.

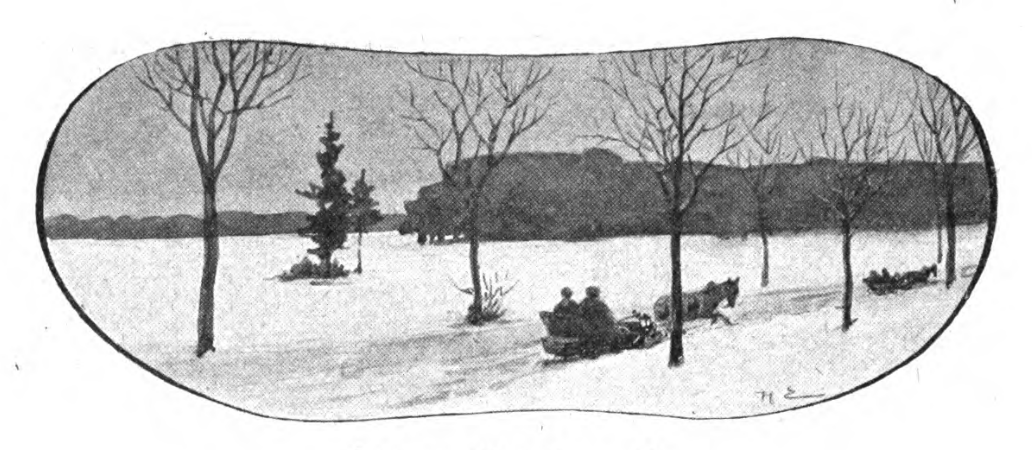
M. Sch. Cassel.

5. Kleeblatträtsel.

1. Wenn ihr finden mich wollt, so suchet mich unter den Bäumen,
   Trag' ich ein anderes Haupt, bin ich in Deutschland ein Fluß.
2. Nordischer Gott war ich einst, mein Name besteht aus sechs Zeichen.
   Stellt meine Zeichen man um, lieg' ich in Preußen als Stadt.
3. Glück und Frieden zerstör' ich, mit Gram die Herzen erfüllend.
   Wird mir genommen der Kopf, bin ich ein heiliger Schwur.
4. Wollt ihr mich finden, so müßt ihr unter den Knochen mich suchen.
   Gebt ihr mir noch einen Kopf, bin ich im Stalle zu sehn.

Wer die richtigen acht Wörter gefunden hat, kann sie so ordnen, daß ihre Anfangsbuchstaben ihm einen guten Bekannten nennen.





Jons Raudonatis.

Eine Geschichte aus den masurischen Wäldern

von **Richard Skowronnek.**

Mit sechs Illustrationen von Hugo Engel.

Die Treibjagd war vorüber. In der großen Stube des Forsthauses saßen die Jagdgäste noch zu einem herzhaften Vesperimbisse beisammen, ehe ihre Schlitten sie wieder heimwärts führten. Lauter zünftige Jäger und Angehörige der „grünen Farbe", denn der alte Revierförster liebte es nicht, auf seiner Jagd jene, Gott sei's geklagt, ziemlich häufig vorkommende Spezies von Schützen zu wissen, die in mißverständlicher Auffassung den Treiber zum jagdbaren Wilde rechnen.

Draußen fror es Stein und Bein. Der Schnee knirschte unter den Kufen der auf der nahen Chaussee vorbeifahrenden Schlitten, und die Sterne am tiefdunkeln Winterhimmel funkelten und glitzerten, als hätten fleißige Engelchen sie mit einem Putztuche extra blank gerieben. Vom großen See her kam ab und zu dumpf rollend ein donnerähnliches Krachen, wenn der Frost durch die fußdicke Eisdecke eine neue Spalte riß; die in der warmen Stube sitzenden Forstleute wandten aber kaum den Kopf danach, höchstens daß der eine oder andre in die just nicht allzu lebhafte Unterhaltung die naheliegende Bemerkung einwarf, daß es draußen ja ganz barbarisch zu frieren scheine.

In dem offenen Ofenloche knallte und knasterte schier eine halbe Wagenladung hellflackernder Tannenscheite, auf dem blütenweißen Tischtuche zeichnete die Hängelampe einen hellen Kreis, und verlockend prangten in ihrem Scheine auf breiter Schüssel die sanftgeräucherte Gänsebrust und rundliche Würste, deren besonders schmackhafte Zubereitung eine nach Gebühr geschätzte Kunst der Frau Revierförsterin war. Daneben auf weißgescheuertem Lindenbrette ein mächtiger Schinken, dessen breite Schnittfläche rosig anzusehen war, wie die Wange eines jungen Mädchens, lockeres Schwarzbrot und frische

Butter, und lieblich zog der aus dampfenden Groggläsern aufsteigende Duft des „ostpreußischen Maitrankes“ durch den behaglich erwärmten Raum. Um den Tisch herum aber saßen die bärtigen Weidgesellen mit ihren von Wind und Wetter gefurchten Gesichtern und aßen andächtig, gewissenhaft und nachdrücklich.

„Na, Herr Oberförster, noch ein Happchen,“ nötigte der Hausherr nach guter ostpreußischer Sitte, die da vorschreibt, den Gast so



lange zum Zugreifen einzuladen, bis auch der letzte Zweifel an seiner vollkommenen Unfähigkeit, noch weiter zu essen, verschwunden ist.

„Ich danke, lieber Hahnrieder, es geht wirklich nicht mehr!“ Der junge, erst vor wenigen Tagen „aus dem Reich“ nach der masurischen Heide versetzte Oberförster schob seinen Teller zurück und wandte sich zu der hinter dem Stuhle ihres Eheherrn stehenden Hausfrau. „Ja nun sagen Sie mal, meine liebe Frau Revierförsterin, wo bekommen Sie nur diesen prachtvollen Schinken her? Ich bin von meiner westfälischen Heimat her gewiß verwöhnt, aber ich muß gestehen, so etwas Delikates habe ich bisher noch nicht gegessen.“

Die Frau Revierförsterin strahlte vor Vergnügen über das ihr von dem Vorgesetzten ihres Gatten gespendete Lob, wehrte jedoch bescheidentlich ab. „Ach Gott, Herr Oberförster, das kommt Ihnen nur so vor. Wenn man den ganzen Tag auf der Jagd gewesen ist, dann schmeckt einem schließlich alles!"

„Das ist aber gar nicht recht von Ihnen, Frau Revierförsterin, Ihr eignes Verdienst so zu verkleinern," erwiderte der Herr Oberförster ernsthafter, als es eigentlich dem Gegenstande der Unterhaltung angemessen war. „Und ich begreife nicht, weshalb Sie sich aus Ihrer Kunst nicht eine immerhin in Betracht zu ziehende Nebeneinnahme schaffen. Ein Paar Anzeigen in hauptstädtischen Blättern, und Sie haben, davon bin ich überzeugt, in kurzer Zeit so viele Abnehmer für Ihre Erzeugnisse, daß Sie hier ordentlich einen Großbetrieb einrichten können."

Die Frau Revierförsterin gab ihrem Gatten einen sanften Stoß mit dem Ellenbogen und in dem triumphierenden Blicke, mit dem sie diesen Stoß begleitete, lag so etwas wie: „Siehst du, Alter, was habe ich dir immer gepredigt?"

Der Revierförster lachte kurz auf. „Na, da haben Sie 'was Schönes angerichtet, Herr Oberförster! Meine Alte liegt mir so wie so schon seit Jahr und Tag in den Ohren, wie schön wir mit so einem Versandgeschäft unsern Finanzen auf die Beine helfen könnten."

„Und was haben Sie dagegen einzuwenden?"

Der Revierförster zog, wie es seine Art war, den schon stark ergrauten Bart durch die Finger der Linken und rührte erst ein Weilchen nachdenklich in seinem Grogglase, ehe er sich zur Antwort anschickte. „Hm ja, so Mancherlei, Herr Oberförster. Erstens also, daß es mir für unsern Stand nicht recht passend erscheinen will, nebenbei sozusagen Handelsgeschäfte zu treiben." Und als sein Vorgesetzter eine Handbewegung machte, als wollte er ihm in die Rede fallen, fuhr er mit dem erforderlichen Respekte, aber nicht ohne eine gewisse, sarkastische Bitterkeit im Tone fort: „Ich weiß, was Sie sagen wollen, Herr Oberförster. Daß wir Förstersleute nicht die geringste Ursache haben, uns etwas auf unsern Stand einzubilden, sintemalen wir in der allgemeinen Rangordnung mit den Kastellanen, Portiers und Kalfaktoren in irgend einem Ministerium auf ein und dieselbe Stufe gestellt sind. Und das, obwohl wir eine ganz leidliche Bildung nachweisen müssen, ehe wir für würdig erachtet werden, nach zwanzigjähriger Dienstzeit eine Stellung zu übernehmen, deren Verantwortlichkeit schlechterdings in gar keinem Verhältnis zu der dafür ausgesetzten Entlohnung steht."

„Na schön, und weiter?“ warf der Oberförster ein.

„Na da meine ich eben, Herr Oberförster, daß wir Grünröcke uns sozusagen selbst unsre Rangordnung schaffen müssen. Ich weiß wohl, da unten im Reich gibt's Förster, die eigentlich schon mehr Schankwirte sind und ein Heidengeld verdienen. Bei uns hier im Osten aber ist das, Gott sei Dank, noch nicht Mode, und darum meine ich, müssen wir auch hier alles vermeiden, was unsern Stand in der allgemeinen Wertschätzung heruntersetzen könnte.“

In dem Kreise der Jagdgenossen entstand ein etwas peinliches Schweigen. Der junge Oberförster wußte nicht recht, was er seinem Untergebenen, der an Jahren dreist hätte sein Vater sein können, erwidern sollte, und die um den Tisch herum sitzenden Förster zollten den Worten ihres Kollegen innerlich Beifall. Und da war es die Frau Revierförsterin, die mit einem kleinen Scherze die Stimmung wieder herstellte. „Sie müssen das nicht so ernst nehmen, Herr Oberförster. Mein guter Alter ist ein bißchen Volksredner und liebt es, alles von einer, wie er sagt, höheren Warte aus anzusehen. Der wahre Grund ist ein ganz andrer. Mein Alter ist eingefleischter Ostpreuße, und das ist eine komische Nation. Wenn die 'was Gutes haben, dann essen sie's selber!“

Der Herr Oberförster hob sein Glas und trank der Hausfrau dankbar lächelnd zu. „Sie haben recht, Frau Revierförsterin, daran wird es wohl liegen.“

Auf der Schwelle des Zimmers erschien ein schlankgewachsener Mann in mittleren Jahren. Er klappte die Hacken seiner hohen Schaftstiefel zusammen und reckte den in einem verschlissenen Jagdkittel steckenden, geschmeidigen Körper vorschriftsmäßig heraus, wie eine Ordonnanz, die bei dem Vorgesetzten zur Meldung antritt.

„Na Jons, was gibts?“

„Den Jagdrapport, Herr Revierförster.“

„Na, und was hat's denn getragen?“

„72 Hasen, 3 Füchse und das kranke Schmalreh, das wir vergangene Woche an der Sordacher Grenze gespürt haben.“

„Wer hat das geschossen?“

„Ich, Herr Revierförster. Es kam mit einem ganzen Sprung Rehe in Jagen 27 durch die Treiber, und da hab' ich mir gesagt, wozu soll das arme Tierchen sich länger quälen?“

„Da hätten Sie sich doch aber leicht versehen können, mein Freundchen,“ warf der Herr Oberförster etwas mißbilligend ein.

Über das bärtige Gesicht des Waldhegers huschte ein leichtes Lächeln, aber er erwiderte nichts. Nur seine schwarzen Augen richteten



sich auf den Revierförster, als wenn er hätte sagen wollen: „Hilf du mir doch und sag dem neuen Herrn Oberförster, daß bei mir so etwas nicht vorkommen kann." Und als ob er ihn verstanden hätte, sagte der Revierförster: „Das brauchen Sie bei Jons nicht zu befürchten, Herr Oberförster. Das kümmernde Schmalrehchen kannte er ganz genau, und was ihm dabei leid thut, ist nur, daß er den Kerl noch nicht herausgekriegt hat, der es uns krank geschossen hat."

Jons nahm die Hacken zusammen, und in seinen Augen leuchtete es dankbar auf. „Zu Befehl, Herr Revierförster, ich wart' nur, bis wir wieder Mondlicht kriegen."

„Haben Sie denn eine bestimmte Vermutung?" fragte der Herr Oberförster.

„Zu Befehl, aber wenn der Herr Oberförster erlauben, möchte ich vorher darüber nicht reden!" Und wie, um jeder weiteren Frage aus dem Wege zu gehen, machte der Waldheger stramm Kehrt und verließ das Zimmer.

„Kannst ihm ein Glas Grog 'rausbringen, Mutter," sagte der Revierförster. „Er hat's heute reichlich verdient!"

„Hm," meinte der Herr Oberförster und rührte in seinem Glase, „etwas kurz angebunden scheint mir Ihr Herr Waldheger zu sein. Aber wenn er den Kerl wirklich 'rauskriegt?" . . . . .

„Der hat schon ganz andre Kunststücke fertig gebracht, Herr Oberförster. Und ich muß sagen, wenn ich den Jons Raudonatis nicht hätte, ich wüßte nicht, wie ich meinen großen Belauf in Ordnung halten sollte."

„So so, na ja, er machte auf der Jagd einen ganz anstelligen und adretten Eindruck. Wohl Soldat gewesen?"

„Jawohl, Herr Oberförster, und" — hier machte der alte Revierförster eine kleine Kunstpause — „früher mein ärgster und gefährlichster Wilddieb!"

Der Oberförster blickte überrascht auf. „Sie wollen mir doch hoffentlich keine Schnurre aufbinden, lieber Hahnrieder?"

„Das würde ich mir dem Herrn Oberförster gegenüber wohl nicht erlauben! Aber wenn Sie doch noch zweifeln sollten, so brauchen Sie bloß hier meine Kollegen zu fragen."

„Und einen solchen Menschen haben Sie zu Ihrem Waldheger gemacht?"

„Jawohl, Herr Oberförster, und ich hab's noch keine Minute lang bereut. Treu, wie Gold, ehrlich und zuverlässig, und — auch das werden mir meine Kollegen wohl gern bestätigen — ein so geschickter Wilddiebsfänger, daß ich ihn zuweilen, wenn Not am Mann



ist, in fremde Oberförstereien auf Gastrollen ausleihen muß, wie etwa meinen alten Teckel Hinko zum Dachsgraben."

Die um den Tisch herumsitzenden Forstleute nickten ernsthaft, und der alte Torfmeister Neureuter, des Hausherrn nächster Nachbar, meinte: „Das stimmt und ist richtig, Herr Oberförster. Erst unlängst, im vergangenen Herbst, hat er's wieder einmal Denen da drüben in Orlowen gezeigt. Da war so ein langer polnischer Laksch, Bilinski hieß er, der knallte ihnen die Rehe weg, daß es nur so 'ne Art war. Und zuerst hatten unsre Kollegen dort ein großes Mundwerk, und wenn wir mal auf'm Forstgerichtstag uns trafen, dann meinten sie und prahlten sich, wir werden den Kerl schon kriegen! Ja, prost Mahlzeit! Am Ende mußte doch unser Jons wieder 'ran, und was meinen Sie wohl, wie wir die Orlower Brüder da ausgelacht haben. Genau vier Tage hat's gedauert, da hatte er den Kerl zur Strecke geliefert."

„Gefangen?"

„Nein, das nicht, Herr Oberförster. Aber dotgeschossen, mit einem prachtvollen Koppschuß, mitten zwischen die Augen!"

„Hatte der andre denn zuerst auf ihn geschossen?"

Der alte Torfmeister zuckte mit den Achseln. „Danach haben wir den Jons nicht gefragt, Herr Oberförster, und die Regierung in Gumbinnen auch nicht. Die Bestimmungen über den Waffengebrauch sind ja ganz schön, das heißt zum Durchlesen in der warmen Stube. Draußen im Walde hat in der Regel aber nur ein Paragraph Geltung: Wer zuerst den Finger am Drücker hat, der hat gewonnen."

Der Herr Oberförster that, als überhöre er die letzte Bemerkung. Diese alten ostpreußischen Heideläufer hatten überhaupt eine etwas eigentümliche Manier, mit ihm, als ihrem Vorgesetzten, zu verkehren. An dem erforderlichen Respekte ließen sie's äußerlich ja nicht fehlen, aus ihren Reden klang aber immer so etwas heraus, als wenn sie im stillen dachten: „Du junger Herr ‚aus dem Reich' lauf du dir auf unserm ostpreußischen Lehm erst dein sechstes Paar Stiebelsohlen durch, ehe du anfängst, hier mitzureden!" Und gewissermaßen eine Bestätigung dieser Wahrnehmung war es, als jetzt der alte Torfmeister sagte: „Du, Hahnrieder, das könnte dem Herrn Oberförster nicht schaden, wenn du ihm erzählen möchtest, wie du dir den Jons angebändigt hast. Das ist nämlich eine ganz lehrreiche Geschichte."

Der Herr Oberförster zog ein etwas süßsaures Gesicht. „In der That, lieber Hahnrieder, das interessiert mich. Das muß doch gar nicht so leicht gewesen sein?"



„Das war's auch nicht, Herr Oberförster," versetzte der Hausherr. „Aus einem reißenden Wolf einen, zwar etwas knurrigen, aber pudeltreuen Schäferhund gemacht zu haben, das ist ein Dressurkunststück, auf das ich mir wohl etwas einbilden könnte, wenn nicht — doch ich will mit der Pointe lieber noch etwas hinter dem Berge halten. Ja, also, wie Sie den Kerl, den Jons, da eben gesehen haben, hat er schon auf meiner Brust gekniet, das Messer zum Zustechen in der Faust erhoben, und jetzt? Jetzt kriegt er's gleich mit dem Heulen, wenn ich ihm mal ein nur halbwegs unfreundliches Wort sage."

Der junge Oberförster rückte unwillkürlich etwas näher. „Das muß ja nach allem, was ich über ihn höre, ein ganz merkwürdiges Menschenkind sein!"

„Das ist er auch, Herr Oberförster," erwiderte der Hausherr nachdrücklich. „Es liegt Rasse in dem Burschen, Blut und Rasse. Sonst, wenn's einer von den gewöhnlichen Aasjägern gewesen wäre, die aus schierer, niederträchtiger Habgier wildern gehen, hätte ich damals mit meiner sogenannten Dressur schön hereinfallen können."

Der alte Revierförster nahm einen Schluck aus seinem Glase und sah einen Augenblick lang sinnend in den hellen Schein der Lampe.

„Ja also, wie Sie wohl schon an dem Namen gehört haben werden, Herr Oberförster, ist der Jons kein hiesiger. Er stammt aus dem Littauischen und zwar aus einer ganz wohlhabenden Bauernfamilie. An der Scheschupp und Schirwindt sitzt noch heute seine ganze Verwandtschaft, darunter ein Paar ganz gehörige Dickköppe, die den Notstand der Landwirtschaft nur vom Hörensagen kennen und hier vielleicht mit keinem sogenannten Gutsbesitzer tauschen würden. Die Linie der Raudonatis, oder wie die Littauer in der Abkürzung sagen, Raudons', zu der unser Jons gehört, war nun aber aus ganz anderm Holz geschnitzt, als ihre ‚klutenpeddende' Verwandtschaft. Unruhige und heißblütige Kerle, schwarzbärtig bis unter die Augen, und, wenn man sie so ansah, konnte man's wohl glauben, was die Leute sagten, daß ihnen nämlich von einer Ahnmutter her Zigeunerblut in den Adern floß. Wie dem nun auch sein mochte, eines stand jedenfalls fest, daß von den Vorfahren des Jons kaum einer den ruhigen Bauerntod im Bette gestorben war. Seinen Großvater hatte der Förster Deepenhoop im Serbenter Belaufe beim Wilddieben erschossen, sein Vater war eines Abends mit der Flinte fortgegangen und nicht wiedergekommen, und es ist bis auf den heutigen Tag nicht ruchbar geworden, wer ihm damals in dichter Tannenschonung ein verschwiegenes Grab gegraben haben mag. Sein Vatersbruder, der dann den verwaisten Hof übernahm,



fiel bei einer Schießerei mit russischen Grenzwächtern, die ihn bei einem größeren Spiritusschmuggel abfaßten, und unserm guten Jons wäre es wohl auch nicht viel anders gegangen, wenn ich ihn nicht in die Finger bekommen hätte.

Als ich ihn kennen lernte, war er ein Bengel von achtzehn oder neunzehn Jahren, natürlich schon ein ganz abgefeimter und gesiebter Zuckerkonditor, der sein halbes Hundert Schmugglerfahrten und ebensoviel Wilddiebstähle auf dem Gewissen, oder, richtiger gesagt, hinter sich hatte. Denn ein Gewissen machte er sich natürlich nicht daraus,



im Gegenteil, das waren für ihn sehr ehrenvolle Thaten. Und in Einem nur unterschied er sich von seinen Vorfahren: Er war bei aller Verwegenheit doch viel vorsichtiger, als sie, und wohl auch glücklicher. Ein Umstand erleichterte ihm außerdem sein Handwerk. Es war nämlich damals von Oben her ein Ukas gekommen, daß den Bauern erlaubt sein sollte, das auf ihre Felder austretende Schwarzwild durch Flintenschüsse zu vertreiben, erforderlichen Falles auch zu erlegen. Na und da Jons fast mit seiner ganzen Feldmark an die Forst grenzte, so hatte er natürlich stets eine gute Ausrede bei der Hand, wenn er wegen eines auf seinem Felde gefallenen Schusses

ins Gebet genommen wurde. Er hatte dann eben immer die in seinen Kartoffeln buddelnden Schweine gescheucht. Daß dabei unsre Böcke immer weniger wurden, war eine Thatsache, mit der wir uns wohl oder übel abfinden mußten, denn zu greifen war der Kerl einfach nicht, obwohl fast jeden Abend einer von den Belaufsbeamten seine Grenze abpatrouillierte. Mein nachmaliger Schwiegervater, der Revierförster Kallweit, bei dem ich damals Hilfsaufseher war, kriegte jedesmal vor Wut einen krebsroten Kopf, wenn er nur den Namen dieses Bengels nennen hörte, und ich glaub' fast, nur daran hat es gelegen, daß er sich vorzeitig in den Ruhestand versetzen ließ."

„Ja, wenn Sie den Kerl doch nie auf frischer That ergriffen haben, woher wußten Sie denn, daß gerade er der Wilddieb war?" warf der Oberförster ein.

„Na erstens einmal sahen wir's sozusagen an der Art der Arbeit, denn er wilderte wirklich weidgerecht, wenn dafür dieser Ausdruck erlaubt ist. Er schoß nichts andres, als brave Böcke, und ließ fast stets das Wildpret liegen, nachdem er fein säuberlich das Gehörn abgetrennt hatte. Wenn Sie's interessiert, Herr Oberförster, dann können Sie sich mal gelegentlich seine Sammlung ansehen. Es sind wahre Prachtexemplare darunter. Wo er sie damals versteckt haben mochte, das haben wir nie herausgekriegt, obwohl wir bei den zahlreichen Haussuchungen jeden Winkel durchstöbert haben. Ja, aber was ich sagen wollte, den bündigsten Beweis für seine Thäterschaft hat er uns selbst geliefert. In dem Augenblicke, als er zum Militär eingezogen wurde, hörten die Wilddiebstähle auf, wie abgeschnitten. Als er im zweiten Dienstjahr auf Urlaub kam — er stand bei den Braunsberger Jägern und sah wirklich forsch aus in seinem grünen Waffenrock — ja, da nahm ich ihn mir einmal vor. Es war gerade Forstgerichtstag gewesen, in Lasdehnen, und wie ich so allein in dem Meyerschen Gasthof am Fenster sitze, sehe ich ihn vorbeigehen und ruf' ihn herein. So beim sechsten Toppchen Bayrisch — ich hatte ihn nach allen möglichen alten Bekannten beim Bataillon gefragt, und wir waren so recht ins Erzählen gekommen — ja da lach' ich mit einem Mal auf und sag so ganz harmlos: ‚Na Jons, nu aber mal ehrlich und Hand auf's Herz, woran mag's wohl liegen, daß unsre Böcke jetzt Schonzeit haben, seit Sie beim Militär stehen?' Er zuckt mit den Achseln und nimmt einen Schluck aus seinem Glas, sagt im übrigen aber gar nichts, nur in seinen schwarzen Augen blitzt so etwas auf, wie Spott oder geschmeichelte Eitelkeit. Ich also darauf: ‚Sie können mir's ruhig sagen, Raudons, ich geb' Ihnen mein Ehrenwort, ich verrat' Sie nicht!'

‚Wirklich Ihr Ehrenwort, Herr Hilfsaufseher?'

‚Aber ja doch! Ich verspreche Ihnen, daß, wenn Sie mir etwas erzählen, ich davon niemals, weder dienstlich noch außerdienstlich zu Ihrem Schaden Gebrauch machen werde.'

Da lacht er, und ich muß sagen, der Bengel sah in dem Augenblick bildhübsch aus, wie in seinem haselnußbraunen Gesicht die weißen Zähne aufblitzten: ‚Na ja, Sie haben recht, Herr Forstaufseher. Wenn man in Braunsberg den Dachs trägt, dann kann man doch hier keine Böcke schießen.'

‚Deuwelskerl,' sag' ich darauf unwillkürlich, ‚wie haben Sie's aber nur fertig gebracht, daß Sie uns immer durch die Lappen gebrannt sind?'

Da lacht er wieder und sagt: ‚Na das werd' ich Ihnen nu nicht verraten, Herr Forstaufseher, trotz Ihrem Ehrenwort. Denn wenn ich meine Zeit beim Kommiß abgerissen hab', dann sind Sie am Ende noch hier und' . . . . den Rest spülte er mit einem Schluck Bier herunter. ‚Wenn Sie aber wissen wollen, wie man's anstellen muß, daß kein Hund, auch der beste nicht, einem seine Fährte aufnehmen kann, dann müssen Sie sich die Stiefel mit Terpentinöl einschmieren. Das ist ein altes Hausmittel noch von meinem sel'gen Großvater her. Na Prost, Herr Hilfsaufseher!'

‚Ja nun sagen Sie aber mal, Menschenkind, haben Sie denn nie daran gedacht, daß Sie doch einmal bös anlaufen können, wenn Sie's so weiter treiben?'

‚Na schön,' sagt er drauf, ‚dann werd' ich eben so sterben, wie mein Vater und Vatersbruder und Großvater gestorben sind. Aber meinen Sie denn, daß ich ruhig zu Hause sitzen kann, wenn ich weiß, daß irgendwo ein starker Bock steht? Dann muß ich das Gehörn haben, und wenn ich barfuß über glühendes Eisen laufen sollt'! Das muß wohl Erbschaft bei mir sein, das und das Schmuggeln. Und ich bitte Sie, Herr Hilfsaufseher, auf der einen Seite die königliche Forst, aus der jeden Abend ein halb Dutzend Böcke auf meinen Kleever kommen, da reißt's einem doch ordentlich in den Armen nach dem Gewehr, und man hat's in der Hand, man weiß selbst nicht wie! Und das müssen Sie doch sagen, Herr Hilfsaufseher, ich schieß doch kein Plunderzeug, auch keine Ricken und Kitzchen, sondern nur ordentliche Böcke. Und ja, auf der andern Seite von meiner Feldmark, kaum einen Büchsenschuß hinter meinem Gehöft, da fließt die Schirwindt, und dahinter liegt wieder Wald und die russische Grenze. Und da müßte man ja ein Narr sein, wenn man nicht zugreifen wollte. Das schöne Geld wächst einem ordentlich ins Haus hinein,



man braucht nur von unserm Ufer mit dem Kahn abzustoßen, wenn die von drüben Signal geben, daß die Luft rein ist. In dem Kahn ein Paar Faß Spiritus, in einer Viertelstunde ist man wieder zu Hause und hat seine zehn Dahler in der Tasche. Glatt verdient!'

Ich mußte dem Burschen unwillkürlich recht geben. Er wäre wirklich ein Esel gewesen, wenn er diese günstigen Verhältnisse nicht ausgenützt hätte. Verboten war ja das Handwerk, das er trieb, aber es lag wenigstens Passion darin und der Reiz der Gefahr. Und vielleicht lag es auch nur an diesen Verhältnissen, daß der Jons und alle seine Vorgänger auf dem Erbhofe so und nicht anders geworden waren."

Der alte Revierförster machte eine nachdenkliche Pause, die er dazu benutzte, seine beim Erzählen ausgegangene Pfeife wieder anzustecken.

„Na ja," warf der Torfmeister Neureuter ein, der die Geschichte aus öfterer Wiederholung kannte, „jetzt kommt doch die Sache mit dem Frauenzimmer, das er nachher geheiratet hat."

„Kannst wohl nicht dicht halten?" versetzte der Hausherr etwas ärgerlich. „Und wer erzählt denn die Geschichte, du, oder ich?

Ja also, nach dieser Unterredung waren acht oder neun Jahre verflossen, ich hatte längst geheiratet, war schon hierher versetzt worden und dachte nicht im kleinen Finger mehr an den Jons Raudonatis und seine Wilddiebsgeschichten. Hatte hier genug zu thun, um mit dem Gelichter aufzuräumen, allerdings, bis auf ein Paar schwerere Fälle, verhältnismäßig harmlose Sachen, die ich in der Regel im abgekürzten Verfahren dadurch erledigte, daß ich den Kerlen das Schießeisen abnahm, ihnen ordentlich die Jacke ausklopfte und sie dann laufen ließ, ohne erst das Gericht zu behelligen. Diese Art von Selbstjustiz mag ja vielleicht einem, der unsere Verhältnisse hier nicht kennt, etwas befremdlich vorkommen, aber sie ist, so paradox es auch klingen mag, humaner und mitleidiger, als das hochnotpeinliche Verfahren vor dem Strafrichter. Denn, sehen Sie, Herr Oberförster, was hier unsre Wilddiebe sind, die stehlen fast immer nur aus Not, und was sollen die armen Ratzen von Kindern nachher anfangen, wenn ihr Vater und Ernährer auf drei oder vier Monate ins Gefängnis spaziert? Das Eine steht nach meiner langen Erfahrung jedenfalls fest: Der Kerl, der gesessen hat, greift gleich wieder zu der verbotenen Hantierung, kaum daß sich die Gefängnisthür vor ihm aufgethan hat. Wen ich aber nur einmal gründlich in der Behandlung gehabt habe, der thut es so leicht nicht wieder. Die Meisten sind hinterher leidlich ordentliche Menschen geworden, schon aus Dankbarkeit, daß ich sie nicht ins Gefängnis gebracht habe . . .

Ja also, eines schönen Tags, es war so um die Mitte Juli, und die Böcke fingen schon an auf's Blatt zu springen, da kommt also meine Frau zu mir und sagt: ‚Du, Vater, ich kann mit diesen pollakschen Margellen nicht mehr auskommen. Was sie in die Finger kriegen, zerkeilen sie mir, und überhaupt, ja also, was meinst du dazu, wenn ich an meine Schwester Bertha nach Alksnupönen schreib' und sie bitt', ob sie mir nicht von dort ein ordentliches litauisches Mädchen besorgen möcht'?' ‚Schön,' sag' ich, ‚Mutter, mach was du Lust hast.'

Na, in acht Tagen etwa, war denn die Person auch glücklich da, und ich muß sagen, ein bildsauberes Frauenzimmerchen. Blonde, dicke Zöpfe, große blaue Augen, wie ein Paar Kornblumen, und flink und luchtern, wie ein Wiesel. Meine Frau strahlt vor Vergnügen, ‚kalbäkt' mit dem Mädel natürlich den ganzen Tag in ihrer littauischen Muttersprache und singt das Loblied ihres Fleißes in allen Tonarten.

Wie ich am dritten Tage des Abends aus dem Revier nach Hause komme, sag' ich: ‚Du, Mutter, dämpf deinen Enthusiasmus, denn das Mädel hat uns, oder vielmehr mir, ein böses Mitbringsel mitgebracht, den Jons Raudonatis!'

‚Nicht möglich!' sagt sie und schlägt die Hände zusammen. ‚Hast du ihn denn gesehen?'

‚Das nicht,' sag' ich, ‚aber gespürt. Also wenn du einen verendeten Rehbock finden würdest, tadellos aufs Blatt geschossen, und das Gehörn ganz sauber und bis auf die Schnebbe abgesägt, auf wen würdest du da Verdacht haben?'

‚Hm ja,' meint sie drauf, ‚auf den Raudons, denn genau so hat er bei uns zu Hause immer gearbeitet. Aber vielleicht ist's auch bloß ein Zufall?'

‚Das werden wir ja gleich sehen!'

‚Ich ruf' also das Mädel 'rein und sag' ihr geradezu auf den Kopf: Du, Ennutte, seit wann ist dieser Lorbaß, der Raudons, hier?'

Das Frauenzimmerchen wird blaß, wie der Kalk an der Wand, und fängt natürlich an zu heulen. Ich seh' bloß meine Alte an und sag', ‚na siehst du, Mutter, wer hat nun Recht gehabt?' Dem Mädel aber red' ich gut zu, na und da packte sie denn aus, was ich wissen wollte. Daß sie mit dem Jons verlobt gewesen sei, sich aber von ihm losgesagt habe, als er vor drei Jahren zum ersten Male ins Gefängnis gekommen sei. Er aber habe nicht von ihr abgelassen, sei ihr auf Schritt und Tritt nachgestiegen, und habe sich hoch und heilig verschworen, das Wildern zu lassen und wieder ein ordentlicher Mensch zu werden.



‚Und hat er sein Wort gehalten?‘ frag' ich.

‚I wo, Herr Revierförster. Kaum daß ich ihm wieder gut war, ging's gleich wieder los. Viermal haben sie ihn seit der Zeit schon wieder eingesperrt gehabt, das letzte Mal gleich auf ein halbes Jahr, na und da hab' ich denn gesagt, wenn ich dem Menschen nicht so viel wert bin, daß er um mich die Schießerei sein läßt, dann will ich überhaupt nichts mehr von ihm wissen, und bin hier zu Ihnen in Dienst gegangen, nur um von Hause wegzukommen. Denn eigentlich hab ich's Dienen ja nicht nötig, weil mein Vater doch 'ne Stelle von mehr als vierzig Morgen hat, vier Kühe und zwei Pferde, und ich bin das einzige Kind.‘



‚Er ist dir aber bis hierher nachgezogen?‘ sag' ich.

‚Ja, Herr Revierförster. Wie er seine Straf' abgesessen hat, da müssen sie's ihm zu Hause wohl gesagt haben, wo ich geblieben bin, denn, wie ich heute früh die Kälber füttern will, steht er mit einem Mal vor mir.‘

‚So, und wo hat er dich für heute abend hinbestellt?‘

‚Er hat gesagt, er würd' unter der großen Eller auf dem Feld warten, und wenn ich nicht käm', würd' er mich totschießen.‘

‚Na schön,‘ sag' ich, ‚mein Tochterchen, dann leg du dich nur ruhig in deiner Kammer schlafen, und ich werd' für dich auf das Rendezvous gehn.‘ —

Ich also den Krückstock genommen nach dem Abendbrot und so langsamchen nach dem Ellernbaum hinspaziert. Etwa 'ne halbe Stunde mochte ich gewartet haben, da kommt er über's Feld gespenkert, die Mütze im Genick und einen Strohhalm zwischen den Zähnen.

Ich drück' mich hinter den Stamm, und, wie er auf drei Schritte 'ran ist, tret' ich vor und sage: ‚Schönen guten Abend, mein lieber Herr Raudonatis!'

‚Und ich sage Ihnen, Herr Oberförster, ich muß noch heute lachen, wenn ich an das verdutzte Gesicht denke, das der Schlingel machte, wie ein' Katz, die donnern hört.

‚Wie . . . wie kommen Sie hierher, Herr Revierförster?'

‚Na sehr einfach, mein Freundchen. Die Ennutte hat keine Zeit gehabt, und da bin ich für sie auf's Rendezvous gekommen. Außerdem bin ich ein höflicher Mann, und wo Sie heute Ihre Visitenkarte bei mir abgegeben haben, da muß ich doch den Besuch erwidern. Nicht wahr?'

‚Na schön,' sagt er und zuckt mit den Achseln, ‚dann nehmen Sie mich nur gleich mit, Herr Revierförster, und liefern Sie mich im Gefängnis ab. Mir ist auf dieser Welt doch längst schon alles egal.'

Da seh ich ihn an und sag': ‚Mein lieber Jons Raudonatis, es gibt zwei gute Sprichwörter, die auf Ihren Fall passen. Das eine heißt, wie man's treibt, so geht's, und das andre, wie man sich bettet, so liegt man! Könnten Sie nicht jetzt ein ordentlicher Mensch sein, der tagsüber sein redliches Brot verdient und abends, wenn er nach Hause kommt, sein liebes Weib findet, das ihn freundlich anlacht, und ein Paar Kinderchen, die ihm entgegenlaufen und ihren Vater um die Kniee fassen?'

‚Das könnt' ich wohl sein, aber sie will ja nicht, Herr Revierförster!'

‚Und recht hat sie,' sag' ich, ‚daß sie von einem wortbrüchigen Kerl, wie Sie einer sind, nichts wissen will.'

In seinem Gesicht flammt's auf, und er macht eine Bewegung, als wollt' er mir an die Gurgel fahren. Dann läßt er den Arm aber sinken und sagt: ‚Sie haben ja recht, Herr Revierförster. Ich bin ein meineidiger Schuft, habe mehr als zwanzigmal das Wort gebrochen, das ich der Ennutte gegeben habe, und wenn's vorbei ist, wenn der Schuß aus dem Rohr 'raus ist, könnt' ich mich selber vor Verachtung anspucken. Aber daß ich diese verfluchte Leidenschaft in mir stecken hab', da kann ich nichts dafür, da tragen andre die Schuld daran. Mein erstes Spielzeug, das ich in die Hand bekam, war ein Rehgehörn, und die Märchen, die meine Mutter mir abends vor dem offenen Ofenloch erzählte, waren Geschichten, wie mein Großvater und mein Vater die Förster und Grenzwächter an der Nas' rumgeführt haben.'

‚Ja,‘ sag’ ich, ‚ich weiß, wir haben uns schon einmal darüber ausgesprochen. Aber nun sagen Sie mal selbst, was soll ich mit Ihnen anfangen? Sie haben mir einen Rehbock gewilddiebt, und ich muß Sie doch pflichtgemäß dafür zur Anzeige bringen?‘

Da zuckt er wieder mit den Achseln, sieht zur Erde und sagt: ‚Sie haben’s ja schon von mir gehört, Herr Revierförster, daß mir alles egal ist. Mein Hof steht zur Subhastation — während ich im Gefängnis saß, konnte ich mich doch nicht um die Wirtschaft kümmern — und da das Mädel von mir nichts wissen wollte, hatte ich überhaupt die Lust dazu verloren. Also ist’s am besten, Sie führen mich ab, Herr Revierförster, sonst kann ich am Ende nicht mal dafür stehen, daß ich der Ennutte nicht noch ’was anthu, und hinterher mir natürlich auch. Denn ein andrer soll sie nicht haben!‘

Der Bursche that mir leid in seinem Jammer, und da ich noch von früher her für ihn ’was übrig hatte, sag’ ich zu ihm: ‚Na, wie wär’s, Jons, wenn Sie jetzt zur Abwechselung ’mal mir Ihr Ehrenwort geben wollten, wieder ein ordentlicher Mensch zu werden? Würden Sie das halten?‘

Er wendet sich halb ab, beißt die Zähne in die Unterlippe, in seinem Gesicht zuckt und arbeitet es, und ich seh’, wie das Mondlicht sich in seinen nassen Augen spiegelt.

Ich also weiter: ‚Ich glaub’ nämlich, daß trotz allem in Ihnen noch ein ganz braver Mensch steckt, er muß nur gehörig aufgeweckt werden. Das Mädel hat Sie immer noch herzlich lieb, das habe ich gemerkt, als ich ihr heute auf den Zahn fühlte, ja, also wenn Sie glauben, daß Sie mir Ihr Wort halten können, dann schlagen Sie ein. Dann will ich der Ennutte zureden, daß sie Sie wieder in Gnaden annimmt.‘

Er greift nach meiner Hand: ‚Herr Revierförster!‘

‚Halt,‘ sag’ ich, ‚ich hab’ noch ein paar Bedingungen zu stellen. Erstens also: Sie gehen sofort von hier nach Serbenten zurück, und sehen zu, daß Sie Ihren Hof wieder in die Höhe wirtschaften. Zweitens: Sie lassen von heute an das Mädel ein geschlagenes Jahr lang in Ruh und Frieden, und drittens: In der ganzen Weschkaller Oberförsterei wird keinem Bock mehr das Gehörn abgeschnitten. Ich werd’ mir alle vier Wochen von dort über Sie einen Bericht kommen lassen. Führen Sie sich brav auf, dann soll heute in einem Jahr Ihre Hochzeit sein, und ich will selbst Ihr Trauzeuge sein. Passiert aber auch nur das Geringste, dann — darauf können Sie sich verlassen — sorg’ ich erstens dafür, daß Sie das Mädel nicht kriegen,



und zweitens, daß Sie wegen des heutigen Rehbocks ins Gefängnis spazieren. Also wollen Sie?'

,Und ob ich will, Herr Revierförster!'

,Na schön,' sag' ich, und streck' ihm die Hand entgegen. Er schlägt ein, und ehe ich mich recht verseh', biegt er sich 'runter, will sie mir küssen, und ich fühle, daß ihm die heißen Thränen nur so aus den Augen stürzen. Da machte ich mich denn los und ging nach Hause. Ein bißchen stolz darauf, mal wieder mit Erfolg an einer kranken Menschenseele herumgedoktert zu haben." . . . .

„Und hat er denn sein Wort gehalten?" fragte der Oberförster, als jetzt der Hausherr eine kleine Pause machte, um sich sein Grogglas neu zu füllen.

„Fiel ihm ja gar nicht ein, Herr Oberförster," antwortete statt seiner der alte Neureuter. „In vierzehn Tagen war's genau dieselbe Schweinerei, wie vorher! Entschuldige, lieber Hahnrieder, wenn ich dir schon wieder ins Wort falle, aber weil du dir gerade ein frisches Glas Grog anrührst, und der Herr Oberförster sich doch so für die Geschichte von dem Jons interessiert" . . . . .

Der Revierförster lächelte. „Ich kenn' ja deine kleine Schwäche, du kannst nicht gut einen andern Menschen 'was erzählen hören. Also, da mein Freund Neureuter mir so liebenswürdig die Pointe vorher verstöpselt hat — es war so, Herr Oberförster, wie er eben gesagt hat: in vierzehn Tagen gab's genau wieder dieselbe Schweinerei, wie vorher. In der ersten Zeit freilich nach jenem Abend schwamm bei mir alles im Hause vor Seligkeit. Ich war zufrieden mit mir selbst, wie ein Hoherpriester von der Sekte der Pharisäer, die Ennutte verrichtete ihre Arbeit überhaupt nur in einem Singen und Springen, nur meine Frau ließ manchmal den Kopf hängen, wenn sie daran dachte, daß sie das Mädel nur noch ein Jahr behalten sollte. Und ich muß sagen, auch ich mochte mich nur ungern mit dem Gedanken befreunden, sie sobald wieder ziehen zu lassen. Sie war lieb und gut zu den Kindern, die Arbeit flog ihr nur so von der Hand, und wenn sie zur Thür hereinkam, wurde es ordentlich hell im Zimmer von ihrem lustigen Gesichtchen. Da, eines Morgens, wie sie den Kaffee hereinbringt, fällt es mir auf, daß sie so lahmetreterisch geht, und ihr Gesicht ist ganz blaß und die Augen ganz dick verschwollen. Ich seh' sie an und sag': ,Nanu, Ennutte, was ist denn los? Ist was passiert?' ,Ach nein, Herr Revierförster,' sagt sie, ,gar nichts! Das kommt nur manchmal so über mich!' Und erst nachher ist's mir eingefallen, daß sie dabei die Augen unter sich schlug, statt einen, wie sie's sonst that, frei und frank anzusehen.



‚Ich geh' nach dem Frühstück ins Revier, um nach meinen Wegearbeitern zu sehen, und auf dem Rückweg komme ich an der langen Bjel vorbei, wissen Sie, Herr Oberförster, den langen Wiesenplan, den wir heute zwischen dem letzten und vorletzten Treiben überschlagen haben. Da höre ich mit einem Male, so nach der Mitte der Wiese hin, eine Ricke blatten. Na zu der Zeit war das ja nichts Besonderes, und ich sag' noch so zu mir selbst: ‚Wirst mal genau hinhören, und dir den Ton merken, um danach deine Blatte zu stimmen.' Und wie ich stehen bleib', da schießt mir, wie ein Blitz, der Gedanke durch den Kopf: ‚Das ist der Kerl, der Raudons, der sich hier 'nen Bock 'ranblatten will.' Und jetzt wußte ich auch, weshalb das Mädel, die Ennutte, am Morgen so verweinte Augen gehabt hatte.

Ich muß sagen, im ersten Augenblick benahm mich das so, daß mir ordentlich die Kniee zitterten. Das war also das Ehrenwort dieses Schweinhundes! Dann aber kriegt ich's mit der Wut auf diesen Lorbaß, und im Laufschritt los nach der Richtung, aus der das Fiepen kam, obwohl ich nichts weiter bei mir hatte, als den eichenen Krückstock, der da an meinem Gewehrschrank hängt. Nach den ersten paar hundert Schritt kam mir aber die Überlegung wieder, und ich fing an, mich regelrecht hinter den auf der Wiese verstreuten Birkenbüschen heranzupürschen. Nach etwa fünf Minuten hatte ich ihn auf etwa dreißig Schritte vor mir. Draußen auf der blanken Wiese äste der Bock, auf den er aus war, ein kapitaler Kerl natürlich, denn wenn er von Zeit zu Zeit aufwarf, standen ihm die weißen Enden wohl spannlang über die Gehöre hinaus. Mein Jons aber war so vereifert bei seinem Geschäft, blattete so kunstvoll, mal brünstig werbend und dann wieder leise schmachtend, daß ich ihn ordentlich um diese Fertigkeit beneidete, ehe ich mich anschickte, ihn die letzten dreißig Schritte über die blanke Wiese anzuschleichen. Ich war schon fast auf der Hälfte, da knackt ein Ast mir unter dem schweren Stiefel, und der Kerl fährt herum, als hätte ihn die Natter gestochen. Ich bleib' also stehen, stemm die Arme in die Hüften und sag': ‚So also halten Sie Ihr Ehrenwort, Herr Raudonatis?"

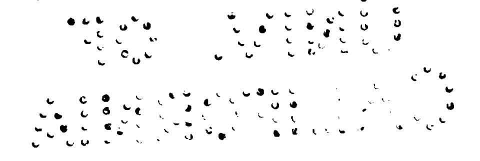
Da verzerrt sich dem Kerl sein Gesicht zu einer ganz teuflischen Fratze, und ohne ein Wort zu sagen, hebt er die Büchse an die Backe. Mir lief's eiskalt über den Rücken, denn wenn mir jetzt der liebe Gott nicht half, hatte ich gerade noch ein Wimperzucken lang zu leben. Und ich schrei' ihn an. ‚Aasjäger verfluchter! Kann ich denn mit meinem Krückstock wiederschießen?'

‚Was?' schreit er zurück, ‚Aasjäger?' Und da schmeißt er auch schon seine Flinte an die Erde, und ehe ich überhaupt nur babb



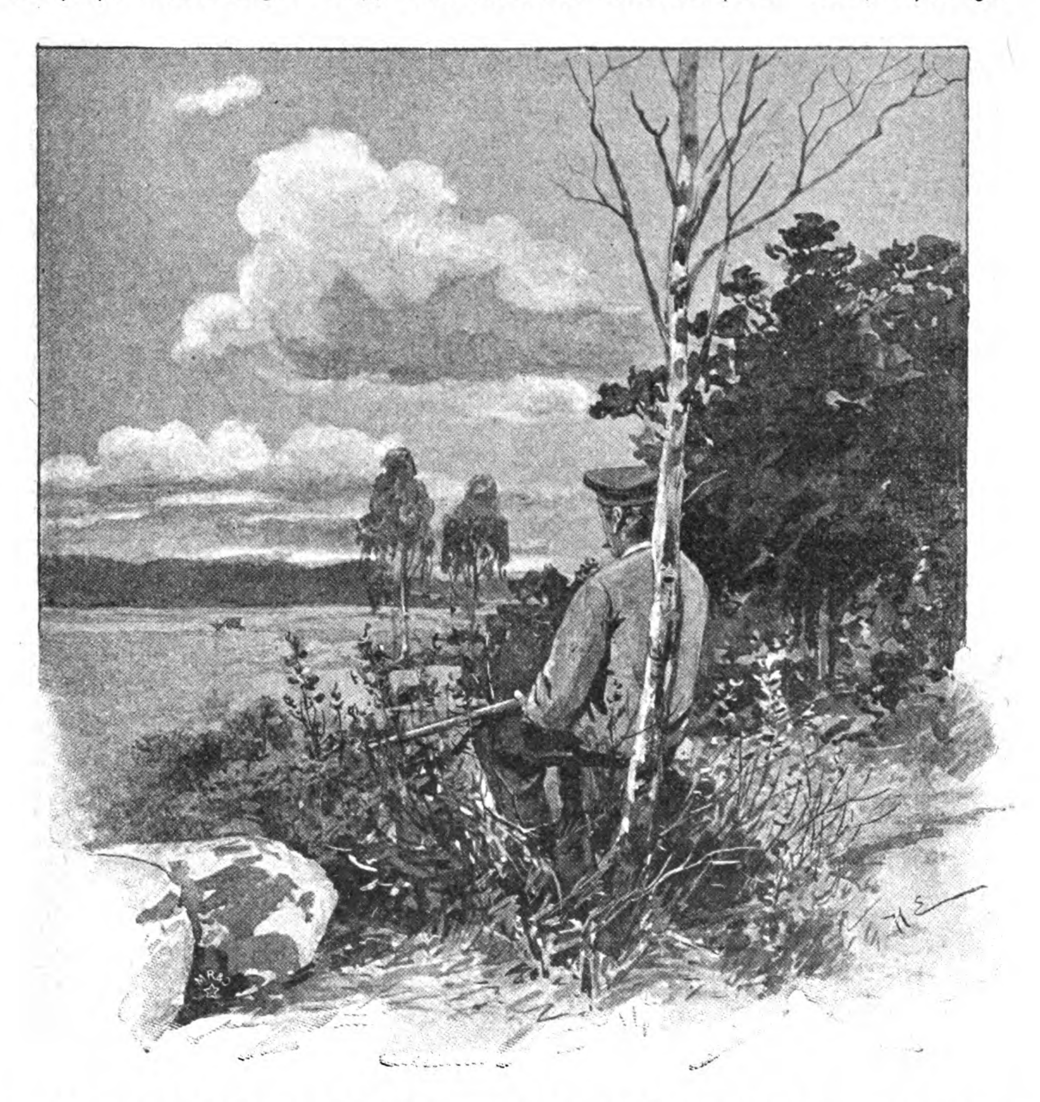


Die Ruhe auf der Flucht. Von Albrecht Dürer.
Holzschnitt.



sagen kann, lieg' ich auf dem Rücken, er mir mit dem linken Knie auf der Brust, die eine Hand an der Kehle und in der andern das blanke Weidmesser. Ich kann gerade nur noch zufassen und ihm das Handgelenk umspannen.

Sie werden sich vielleicht wundern, Herr Oberförster, daß ich mich so unterkriegen ließ, mit meinem Bärenkörper. Und, ohne zu



prahlen, ich hebe noch heute 'nen ausgewachsenen Menschen mit einem Arm auf den Tisch, gegen den anscheinend so schmächtigen Burschen aber war ich das reine Kind. Da half kein Bäumen, und schon nach den ersten Augenblicken fühlte ich, daß ich seine Hand keine halbe Minute festhalten würde. Da ich's also mit der Kraft nicht schaffen konnte, sagte ich mir, du wirst es mal mit dem Wort ver-



suchen, vielleicht daß du mit gut Zureden noch einmal die Bestie in dem Kerl bändigst. Und so stoßweise, immer zwischen dem Ringen, sag' ich: ‚Ist das der Dank, Jons, den ich — um — Sie verdient habe?'

Und er ebenso: ‚Nein — aber — Sie werden's — der Ennutte sagen — daß ich wieder — mein Wort gebrochen hab'.'

‚Na schön — dann stoß zu, du — meineidiger Schuft — wenn du's — fertig bringst!'

Und da, Herr Oberförster, muß wirklich der liebe Gott an sein Herz gerührt haben, denn zuerst sieht er mich ganz starr an, dann löst sich seine linke Hand von meinem Halse, und zuletzt fällt ihm das Messer aus der rechten Hand. Und dann schmeißt er sich mit dem Gesicht platt auf den Wiesenboden, krallt die Finger in die Grasnarbe und fängt an zu weinen, wie ich noch nie in meinem Leben 'nen Menschen hab' weinen gesehen. Sein ganzer Körper schütterte nur so, wenn wieder mal ein neuer Stoß kam!

Ich war aufgestanden, hatte mir das trockene Gras vom Rock geklopft, seine Büchse aufgenommen — es war ein tadelloses Mausergewehr Caliber eilf — ja, und nachdem ich mich nach der ausgestandenen doppelten Todesangst etwas beruhigt hatte, rüttelte ich ihn an der Schulter. ‚Stehen Sie auf, Raudonatis, und folgen Sie mir.' Er erhob sich langsam, ohne mich anzusehen, und ging dann wie ein Lamm vor mir her, das zum Fleischer getrieben wird. Ich mit seiner gespannten Büchse auf drei Schritte hinter ihm, und so treidelten wir denn, ohne ein Wort zu sprechen, nach Hause.

Dort natürlich großes Weinen und Wehklagen. Das Mädel kriegte Schreikrämpfe, meine Frau fing mit an zu weinen, und ich hatte Mühe, die beiden Weibsleute loszuwerden. Den Jons sperrte ich in die Häckselkammer, ich schloß mich selbst in meinem Zimmer ein, und dann fing ich an, oder machte vielmehr den Versuch, in Ruhe zu überlegen, was nun zu geschehen hatte.

Das Einfachste und auch Ordnungsgemäßeste wäre ja gewesen, ihn dem Gericht zu überliefern. Und ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich einen Augenblick lang ganz ernsthaft daran gedacht habe, vielleicht weil's meine gekränkte Eigenliebe wurmte, daß der Kerl mich so glatt untergekriegt hatte. Dann aber, je dusterer es in meiner Stube von Tabaksqualm wurde, desto klarer wurde es in meiner Brust, und schließlich kam's über mich, wie eine Erleuchtung: vielleicht gab's doch noch einen Weg, den Burschen für die menschliche Gesellschaft zu retten, für die anständige natürlich.

Ich ruf' also meine Frau, geb' ihr den Schlüssel zur Häckselkammer und sag': ‚Hol mir mal den Raudonatis her!'



Fünf Minuten später steht der Kerl vor mir, die Zähne aufeinander gebissen, und ein Gesicht, wie einer, der mit dem Leben abgeschlossen hat. Ich gehe schweigend in der Stube auf und ab und laß ihn mal erst 'ne Viertelstunde lang in der Ungewißheit über sein Schicksal schmoren. Endlich fängt er an: ‚Ich hätte Ihnen schon vor zwei Stunden ausrücken können, Herr Revierförster. An der hintern Wand in der Verschalung sind zwei Bretter los, ich hätte sie mit einem Finger 'rausheben können.'

‚Das wußte ich,' log ich drauf, ‚aber ebenso gut wußte ich auch, daß Sie mir nicht fortlaufen würden.' In Wirklichkeit hatte ich keine Ahnung, daß die beiden Bretter los waren. Er hob nur den Kopf und sah mich mit einem verwunderten Blicke an.

Wieder eine längere Pause, dann ich: ‚Nun erzählen Sie mir mal, wie Sie überhaupt hierher gekommen sind!'

‚Da ist wenig zu erzählen, Herr Revierförster. Gestern früh kriegte ich's mit der Sehnsucht, das Mädel wiederzusehn. Das Herz that mir weh vor Bangen, und da machte ich mich denn auf, erwischte glücklich in Lasdehnen die Post, in Stallupönen die Eisenbahn, na und auf den Abend war ich hier.'

‚Daß Sie damit schon gegen Ihr Wort verstießen, ist Ihnen wohl nicht eingefallen?'

‚Herr Revierförster, ich hatte Ihnen versprochen, die Ennutte ein Jahr lang ungeschoren zu lassen, das heißt, wie ich Sie damals verstanden habe, das Mädchen nicht mit zudringlichen Anträgen und Redensarten zu verfolgen. Hätte ich gewußt, daß Sie drunter meinten, überhaupt ein Jahr lang nicht wiedersehen, so wäre ich auf diese Bedingung nicht eingegangen.'

‚Schön', sag' ich, ‚das ist eine etwas jesuitische Auffassung, aber läßt sich hören. Nun bin ich bloß neugierig, wie Sie sich mit dem Bock 'rausreden werden.'

‚Ja,' sagt er drauf, ‚Herr Revierförster, dafür habe ich keine Entschuldigung. Die Ennutte und ich, wir waren gestern abend etwas bös auseinandergegangen, weil . . . na ja, weil sie mir Vorwürfe gemacht hatte, daß ich gekommen war. Unvertragen wollte ich nun natürlich nicht umkehren, und wie ich so heute früh durch den Wald spazier', um mir die Zeit zu vertreiben, bis die Ennutte auf die Weide 'rauskommen wird, um die Kühe zu melken, da muß mir der Deuwel den Bock in den Weg bringen!'

‚Na und da war's natürlich aus mit Ihren guten Vorsätzen? Pfui, schämen Sie sich!'



‚Herr Revierförster,‘ sagt der Kerl, und in seinen Augen blitzt es auf, ‚ich weiß nicht, ob Sie den Bock schon so dicht vor sich gehabt haben, daß Sie genau sagen konnten, wieviel er auf hat. Ein gerader Achter ist es, geperlt bis oben 'rauf, und mindestens anderthalb Spann hoch . . . so einen Bock hatte ich überhaupt noch nicht in meinem Leben gesehen. Und da war es natürlich vorbei!‘

‚Ach was‘, sag' ich ganz ärgerlich, ‚lügen Sie mich doch nicht an! Sie sind schon mit der Absicht, hier zu wilddieben, hergekommen, denn um seine Braut zu besuchen, nimmt man sich doch kein Gewehr mit.‘

‚Er wird ganz blaß im Gesicht und schweigt eine ganze Weile. Dann sagt er trotzig: ‚Herr Revierförster, ich hab' noch nie in meinem Leben gelogen!‘

‚Na, in drei Deuwels Namen, wie sind Sie denn zu der Büchse gekommen?‘

‚Die hing doch noch von neulich hier, in der hohlen Eiche an dem Gestell, das nach dem Torfbruch führt. Weiß Gott, Herr Revierförster, ich hatte mir geschworen, sie nie wieder anzurühren.‘

‚So so‘, sagte ich, schon wieder etwas besänftigt, ‚und wie Sie nun den Bock gesehen hatten, da haben Sie sich natürlich auf die Beine gemacht und sie geholt?‘

‚Ja, Herr Revierförster.‘

‚Na nun sagen Sie mal selbst, Menschenkind, was soll ich jetzt mit Ihnen anfangen? Ihre Ehrenwörter halten Sie nicht, springen den Leuten, die's wirklich ernst und gut mit Ihnen meinen, an die Kehle, mit einem Wort also: unverbesserlich!‘

Er sieht zu Boden und sagt gar nichts.

‚Wenn ich Sie nun dem Gericht überliefere, Raudonatis?‘

‚Dann würd' mir nur mein Recht geschehen, Herr Revierförster.‘

‚Hm,‘ sag' ich, und pflanz' mich ganz breit vor ihm auf, ‚jetzt werd' ich Ihnen mal einen Vorschlag machen. Verkaufen Sie Ihre Klitsche in Serbenten, ziehen Sie zu mir her, heiraten Sie die Ennutte und werden Sie bei mir Waldheger!‘ . . .

Herr Oberförster und jetzt wünsche ich Ihnen nur eins: Sie hätten damals das Gesicht sehen sollen, das der Bursche machte. Mit dem Mund lachte er und aus den Augen weinte er, und ich muß sagen, so ein Augenblick entschädigt einen für manche Enttäuschung, die einem sonst vielleicht passiert.

Ich also weiter: „Ja, ich hab's eingesehen, es geht nicht anders mit Ihnen, mein Sohn, außer Sie müssen mal von Zeit zu Zeit auf einen Gehörnten den Finger krumm machen können. Na und



da hab' ich mir so gedacht, als Waldheger dürfen Sie Ihre Büchse den ganzen Tag über spazieren führen, können Raubzeug schießen, so viel Sie Lust haben, Ihren frühern Kollegen aufs Handwerk passen, na und wenn Sie's dann zu sehr nach einem Rehbock jankert, geb' ich Ihnen vielleicht mal einen frei, das heißt, wenn Sie sich im übrigen brav und ordentlich führen.'

‚Herr Revierförster,' sagt' er, ‚ist das Ihr Ernst oder machen Sie sich bloß einen Spaß mit mir?'



‚Halten Sie mich denn für einen so gemeinen Menschen, Raudonatis?' Na, und da wollte er mir denn zu Füßen fallen und mich um die Kniee fassen. Ich hob ihn natürlich auf und führte ihn heraus in die Küche. Da saß die Ennutte mit ihrem verplärrten Gesichtchen, meine Frau tröstete an ihr herum, und wie mich das Mädel so ansieht, als wenn von mir Leben und Sterben abhing, da schob ich ihr den Bengel bloß zu und machte, daß ich 'rauskam. Denn, ich muß sagen, allmählich war ich auch etwas weinerlich geworden bei dem Handel, obwohl ich sonst nicht gerade für solche Rührsamkeiten inkliniere." — — —



„Na, und späterhin, haben Sie diese, ich muß wirklich sagen, großmütige Handlungsweise nie zu bereuen gehabt?" fragte der Herr Oberförster.

„Ich danke, nein, Herr Oberförster," erwiderte der Hausherr. „Seit dieser Zeit sind doch nun schon mehr als fünfzehn Jahre vergangen, na, und wie ich mit dem Jons Raudonatis zufrieden bin, das haben Sie ja vorhin gehört."

Es entstand eine kleine Pause. Die um den Tisch herumsitzenden Förstersleute rührten nachdenklich in ihren Gläsern, und der alte Neureuter machte ein Gesicht, als könne er einmal nicht ruhig sterben, wenn ihm jetzt nicht verstattet würde, zu der Geschichte seines Kollegen noch eine Schlußbemerkung zu machen. Endlich kam ihm der Hausherr zu Hilfe: „Na, Alter, du hast doch noch was auf dem Herzen?"

„I wo, ich meine nur, so furchtbar viel brauchst du dir auf dein Dressurkunststück nun auch nicht einzubilden, Hahnrieder; die Hauptsache, ich möchte fast sagen, den letzten Schliff, hat doch die Ennutte geschafft. Sie müssen nämlich wissen, Herr Oberförster, aus dem bildsaubern Frauenzimmerchen hat sich nachher ein ganz gehöriger Hausdrache entwickelt. Sie braucht nur den Finger hochzuheben, und schon macht der Jons ‚down', daß es nur so seine Art hat. Der würd' sich ja gar nicht mehr getrauen, noch irgend eine Dummheit zu machen, dazu hat er viel zu viel Angst!"

„Na ja," sagte der Revierförster lachend: „Die Hauptsache ist doch, daß du das letzte Wort hast, Neureuter. Du weißt ganz gut, daß die beiden Leutchen miteinander leben, wie ein Paar Turteltauben, wenn auch zugestanden sein soll, daß sie, wie sich's eigentlich in jeder rechtschaffenen Ehe gehört, ein bißchen die Büxen anhat, vorausgesetzt natürlich, daß sie sie zu tragen versteht. An meinem Verdienst wird dadurch aber gar nichts geschmälert, wenn man die Ausübung einer einfachen Menschenpflicht überhaupt so nennen darf. Die Tierdresseure benutzen zu ihren Zähmungsversuchen in der Regel die Peitsche und den Hunger. Ich hab's mit etwas Besserm geschafft: mit der Liebe!"



Anekdoten.

Diensteifrig.

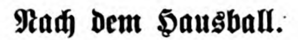
Radfahrer: „Allmächtiger Gott, wie sehen Sie denn aus?"
Gerichtsvollzieher: „Ich habe einen Bienenstock gepfändet."

Schlau.

Junge Frau: „Heute habe ich ganz allein gekocht, Männchen!"
Mann: „Dann sollst du auch allein essen!"

Mißverständnis.

Fräulein: „Hier, gnädige Frau, bringe ich die Taschentücher."
Gnädige Frau: „Aber sie sind ja noch ungesäumt?"
Fräulein: „Gnädige Frau ließen doch gestern sagen, ich solle sie ungesäumt abliefern."



Nach dem Hausball.

Hausfrau: „O, Sie wollen schon gehen?"
Hausherr: „Laß sie doch, jetzt bekommen sie überall noch etwas Ordentliches zu essen."

Zwei Schwatzhafte.

Dame: „Ich habe den Papagei nun schon ein halbes Jahr, und er hat noch nie ein Wort gesprochen."
Händler: „Vielleicht haben Sie ihn nicht dazu kommen lassen!?"

Selbstbewußt.

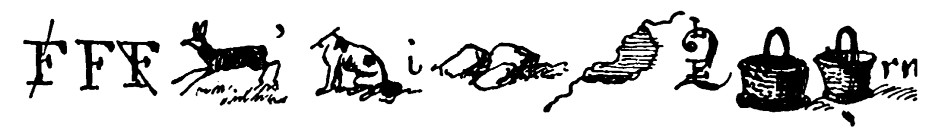
Offiziersbursche: „Haben der Herr Leutnant schon bemerkt, wie wir von da drüben angeschmachtet werden?"

Renommage.

A.: „Sie sind also schon zehnmal in Amerika gewesen? Da müssen Sie an die Seefahrt aber schon gewöhnt sein."
B: „Gewiß, ich kenne jede Welle, die uns entgegenkommt."

Allerlei zum Kopfzerbrechen.

1. Bilderrätsel.



2. Rätsel.

Nur Deutschland die Persönlichkeit,
Die hohe, — sechsfach angehört —
Und endet eine Lebenszeit,
Wird dadurch nicht die Zahl gestört.

Doch wenn für uns das Wort erlischt,
Vorn und am Schluß ein Zeichenpaar
Nur bleibt und sich einander mischt,
So wird ein neuer Sinn dir klar.

Und nun nach hartem Arbeitstag,
Von Schnee und eis'gem Frost erschwert,
Wohl mancher gern sich bieten mag
Den Labetrunk am eignen Herd.

M. Sch. Cassel.

3. Rahmenrätsel.

	a	a	a	b	c	
d	d	e	e	e	e	e
e	h				l	l
g	g				l	l
i	i				n	n
i	n	n	s	s	s	s
	r	r	t	u	u	

Die Buchstaben in den Feldern der Figur sind so zu ordnen, daß die oberste und die unterste wagerechte Reihe je einen Dichter bezeichnen. Die beiden andern wagerechten Reihen sollen ein Königreich und eine Stadt in Dänemark nennen. Die senkrechten Reihen sollen ergeben: 1. Einen Fluß in Süddeutschland. 2. Eine Stadt in der preußischen Provinz Sachsen. 3. Eine Stadt in Ostpreußen. 4. Eine Stadt in Rheinland.

4. Dreisilbige Scharade.

Oft steht die Erste an des Heeres Spitze,
Oft dient sie als Gemeiner in der Schar;
Im Kampfe stets, doch ferne vom Geschütze
Erblickst du sie beständig in Gefahr.
Die Zweit' und Dritte sind ein nützlich Wesen,
Das leichten Flugs sich seines Lebens freut.
Das Ganze hat zum Vorbild man erlesen,
Obgleich man es als nahen Nachbar scheut.

5. Rätselfrage.

Wie kann man aus den Wörtern: „Küche", „Ei", „Zieten", „Hieb", „Mainz", „Duse" einen sehr bekannten Ausspruch erhalten?

Wer ist vornehm?

Von Otto Funcke.

Es ist fast komisch, wie jetzt alle Welt danach strebt, vornehm zu sein. Die Leute, die allerlei zu verkaufen haben, rechnen mit dieser Thatsache. Sie wissen, daß sie ihre Waren am wirkungsvollsten anpreisen, wenn sie sie den Kunden als „vornehm“ bezeichnen. Nicht nur von einer Zimmereinrichtung, auch nicht nur von einem Kopfputz, nein, auch von einem Bucheinband, von einem Bilderrahmen, von Briefpapier und noch kleinern Dingen heißt und ist das höchste Lob: „vornehm“. Auf diesen Leim gehen die meisten. Denn wenn der Verkäufer einer Stallmagd, die einen knallroten Hut mit liebenden Blicken betrachtet — ich sage, wenn der Verkäufer ihr sagt: „Fräulein, den kaufen Sie! der ist vornehm“ — dann sagt das „Fräulein“ nicht: „Wenn der Hut vornehm ist, so kann ich ihn nicht brauchen, denn ich bin eine Kuhmagd.“ Nein, so sagt sie nicht, sondern sie kauft den knallroten Hut, weil er vornehm ist; denn auch sie will vornehm sein. Und ihr Bruder, der Straßenkehrer, und der junge Mann, der seit einem Jahre „mit ihr geht“, seines Zeichens ein Pferdeknecht — sie denken genau ebenso. Sie wollen alle vornehm sein.

Das ist ein Zeichen unsrer Zeit. Da lohnt sich's denn wohl, einmal zu untersuchen, was denn und wer denn vornehm ist. Ich fürchte aber, daß es kaum möglich sein wird, auch nur unter wirklich gebildeten Menschen über den Begriff der Vornehmheit eine Einigung zu erzielen.

Der Philosoph Nietzsche spricht in seinem — soll ich sagen berühmten oder berüchtigten — System sehr viel von vornehmen Geistern. Er versteht darunter die bedeutenden, genialen Köpfe. Sie beweisen ihre Majestät damit, daß sie einzig und allein ihrem eignen Gelüst und Willen folgen — alles, was ihnen in den Weg kommt, niedertreten und sich durch alles das, was man je und je Sitte, Ordnung und Gesetz nannte, in keiner Weise beeinflussen lassen. Diese vornehmen Geister tragen ihr Gesetz in sich selber. Sie sind von allen altväterlichen Vorurteilen erlöst. Das Christentum mit seiner Forderung von Buße und Glauben ist ihnen selbstverständlich ein Greuel. Nietzsche nennt das Christentum einen „unaustilgbaren Schandfleck der Menschheit“; und gerade dies Unvornehme am Evangelium, daß es nämlich, wie er sagt, die Menschen nivelliert und den Wert der einzelnen Seelen als unendlich bestimmt und sie also alle gleich macht — gerade dies Unvornehme ist ihm besonders verhaßt.



Nun, was den hochbegabten Philosophen selbst betrifft, so ist er — ich sage das in herzlichem Mitleiden — mit seinen „erhabenen und vornehmen“ Ideen bereits in der Nacht des Wahnsinns angekommen. Ich sage das, um junge Leute zu warnen, daß sie sich von diesem glänzenden Irrlicht nicht blenden lassen. Ich fürchte, er könnte leicht noch Tausende nach sich ziehen in Irrenanstalten, Nervenheilanstalten und andre Krankenhäuser oder auch in die — Gefängnisse.

Dem Nietzscheschen Begriff von Vornehmheit ist nun diametral entgegengesetzt, was unser Heiland darüber sagt. Er hat nämlich wirklich darüber geredet; ja er hat eine förmliche Definition von vornehm gegeben, und die lautet: „So jemand will der Vornehmste sein, der sei euer aller — Diener!“ (Matthäi 20, 27.) Das ist auch eine Definition; das ist seine Definition, die Definition des Menschensohnes. Man kann ihr nicht nachsagen, daß sie bequem ist und daß sie dem natürlichen Gelüst in uns schmeichelt. Weder die Stallmagd noch der Philosoph werden sie bequem finden. — Aber darauf kommt's ja doch auch nicht an. Das Beste und Richtigste in der Welt war nie bequem. Es wird sich fragen, ob diese Auffassung der Dinge sich vor Gott und Menschen als wahr erweisen wird und ob die Menschheit verbessert und veredelt wird, wenn seine Auffassung von Vornehmheit in That und Wahrheit umgesetzt würde.

Jedenfalls müssen auch die bittersten Feinde Jesu zugeben, daß er in Zeit seines ganzen Lebens seine Ehre und seinen Adel darin suchte, ein Diener der Menschheit zu sein. Wenn er sagt: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einem Lösegeld für viele,“ so ist nicht nur der Tag von Golgatha, sondern jede Stunde seines Lebens, von der wir wissen, ein glänzender Kommentar zu diesem Worte. Darüber braucht man nicht viel Worte zu verlieren. Aber auch darüber nicht, daß die Echtheit seiner Jünger sich darin beweisen muß, daß auch sie sich bestreben, nach bester Kraft Diener der Menschheit zu sein. Gott dienen als seine Kinder und in seinem Geiste, dienen den Menschenkindern zum zeitlichen und ewigen Besten hin — darauf weist er immer wieder bis in seine letzten Stunden. (Ich erinnere nur an die Einsetzung der Fußwaschung.) Durch alle seine Worte klingt durch: „Wer vornehm sein will, der sei ein Diener.“

Nach seiner Meinung ist ohne Zweifel das arme Weiblein, das nur ein Scherflein in den Opferstock wirft, eine vornehme Frau. Sie

gibt alles, was sie hat. Erfüllt von der erhabenen Idee, daß sie ein Kind Gottes ist, will sie, muß sie auch mit bauen helfen an ihres Vaters Haus. Weil sie innerlich muß, weil sie mit hoher Freudigkeit thut, was sie thut, darum thut sie, die die denkbar kleinste Münze spendet, das denkbar Größte — sie weiht sich selbst Gott in ihrer Gabe.

Niemand wird leugnen, daß nach dem Christusbegriffe von vornehm der Patriarch Abraham ein sehr vornehmer Mann war, obgleich seine Weise zu essen oder seine Fingerspitzen zu kultivieren, schwerlich dem, was in „vornehmen Kreisen“ üblich ist und gefordert wird, entsprochen hätte. Aber man beachte einmal das Benehmen Abrahams gegenüber Lot oder gegenüber dem Könige von Sodom! Ja, das ist vornehm.

Ein vornehmer Mann ist jedenfalls der „barmherzige Samariter“, den Jesus so liebend schildert. Er hat nur den einen Gedanken, das Gute zu thun, wo es nötig ist. Darüber vergißt er, an sich selbst zu denken, an die Räuber zu denken, an Gefahr zu denken, zu denken und zu fragen nach Nationalität und Religion des Unglücklichen — er denkt nur eins — hier ist Not, also muß und will ich dienen. Das ist vornehm. Und indem der Mann so vornehm handelt, handelt er auch ritterlich, tapfer, tolerant, barmherzig — alles zugleich.

Eine „vornehme“ Dame, eine Marschallin von Frankreich, hat vor 100 Jahren zu einem „vornehmen“ Manne, den sein Gewissen quälte, gesagt: „Glauben Sie, der liebe Gott wird sich zweimal besinnen, ehe er eine Person von Stand verdammen wird.“ Seitdem hat Gott mit der französischen Revolution und mit der Guillotine, die zahllose Personen von Stand um einen Kopf kleiner machte, geantwortet. Heutzutage ist wohl kaum jemand noch so frivol, mit der Frau Marschallin in ein Horn zu stoßen. Aber über den Begriff der Vornehmheit sind doch die Meinungen noch immer sehr geteilt, wie wir gesehen haben.

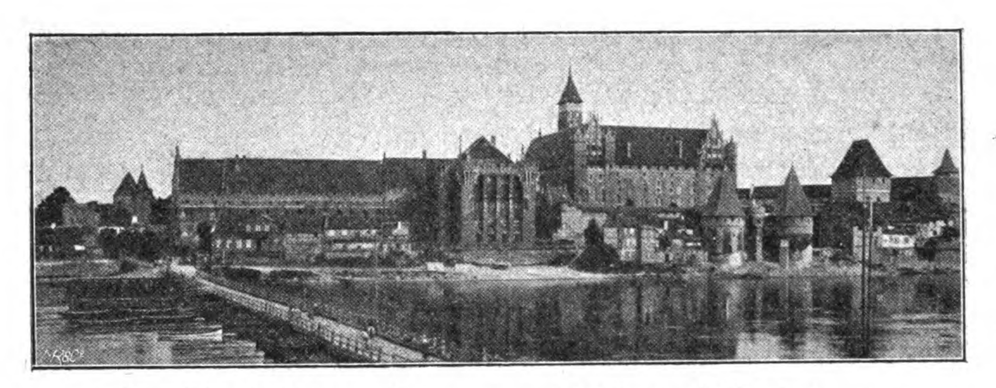
Wir sind aber der felsenfesten Überzeugung, daß der Tag kommen wird, wo der Christusbegriff von dem, was vornehm ist, auf unserm Planeten alleinige Geltung hat. Und ich hoffe, wir, die wir dies hier jetzt lesen, stehen schon jetzt dazu. Oder ist der junge Mann dort in moderner Kleidung, ein Mann mit tadellosen Manieren und fein gepflegten Fingernägeln, ein Mann, der stolz herabsieht auf den Arbeiter, der aber selbst in seinem ganzen Leben nie gearbeitet, nie etwas gethan hat, daß die Welt im Gange bleibt — ist dieser junge Mann, der an Spielbänken und in luxuriösen Banketten und

schamlosen Orgien sein ererbtes väterliches Gut vergeudet, ist der denn wirklich vornehm? Kann sein Wappenschild und die sechs Kugeln, die man in seiner Krone sieht, ihn vornehm machen? Nein, er ist trotz allem ein — Lump. Aber da der Jüngling, den ich letzthin sprach, er ist vornehm, obgleich er nur eine Bluse trägt. Ach, er ist selbst nicht stark und hat eben eine schwere Krankheit überstanden. Und seine Eltern sind beide schwach und leidend. Man hat ihm geraten, sie für das Armenhaus anzumelden. Aber mit flammenden Blicken sagte er mir: „Herr Pastor, ich will Tag und Nacht arbeiten für meine Eltern und bis mir das Blut aus den Fingerspitzen kommt, aber nimmermehr sollen meine lieben Alten ins Armenhaus! Solange ich lebe nicht; so wahr Gott mir helfe." — Das war ein vornehmer Mann.

Ist die Dame vornehm, die wohl Kinder geboren hat, sich aber nicht darum kümmert, sondern fremden Leuten alles überläßt, was an ihrer Pflege beschwerlich und unästhetisch ist, die aber von früh bis spät darauf sinnt, wie sie sich putzen kann, wie sie glänzen mag in der Gesellschaft, wie sie das erste kleine Fältchen, das sich in ihrer Haut zeigt, überwinden kann — ist sie vornehm? Oder ist dort die Diakonissin vornehm, die mit leuchtenden Augen von Krankenbett zu Krankenbett geht, „Öl und Wein" in brennende Wunden gießt und das unermüdlich thut und darüber Gott dankt, daß er ihr erlaubt, etwas von dem großen Jammer in der Welt abzuthun und in Freude zu verwandeln — ist sie nicht vornehm?

Ich könnte lange fortfahren. Aber meine Leser verstehen mich schon. Ich frage jetzt nicht, auf welcher Seite die größere innere Befriedigung ist; denn es gibt Menschen genug, die so stumpf sind zu glauben, daß der junge Arbeiter und die blasse Diakonissin bemitleidenswerte Personen seien. Ich frage auch nicht, welche Art von „Vornehmen" sich auf dem Wege zum himmlischen Vaterhaus befinden, denn es gibt viele Menschen, die halten dieses himmlische Vaterhaus für eine Utopie, für ein Phantasiegebilde. Nein, ich frage: Welcherlei Art von Vornehmen sorgen dafür, daß das Leben in der Welt erträglich ist und erträglicher wird? Welche Art von Vornehmen sorgen dafür, daß die Menschheit von innen heraus gebessert, veredelt und beglückt wird? — Über die Antwort kann kein ehrlicher Mann in Zweifel sein. Nun helfe Gott, daß der ehrliche Mann seine schöne Theorie auch in schöne Thaten umsetzt!





Die Entstehung des preußischen Königtums.

Von Ed. Heyck.

Am 18. Januar 1901 wird die preußische Königskrone 200 Jahre alt. Sie ist in dieser Zeitspanne von neun Königen getragen worden, die jeder für sich eine ausgeprägte und interessante Persönlichkeit in der europäischen Regentengeschichte darstellen und unter denen sich ein Friedrich der Große, ein Wilhelm I. befinden. Von ganz gleicher politischer und geistiger Bedeutung konnten natürlich nicht alle diese Monarchen sein, aber fast alle erheben sich über das Mittelmaß. Und wir



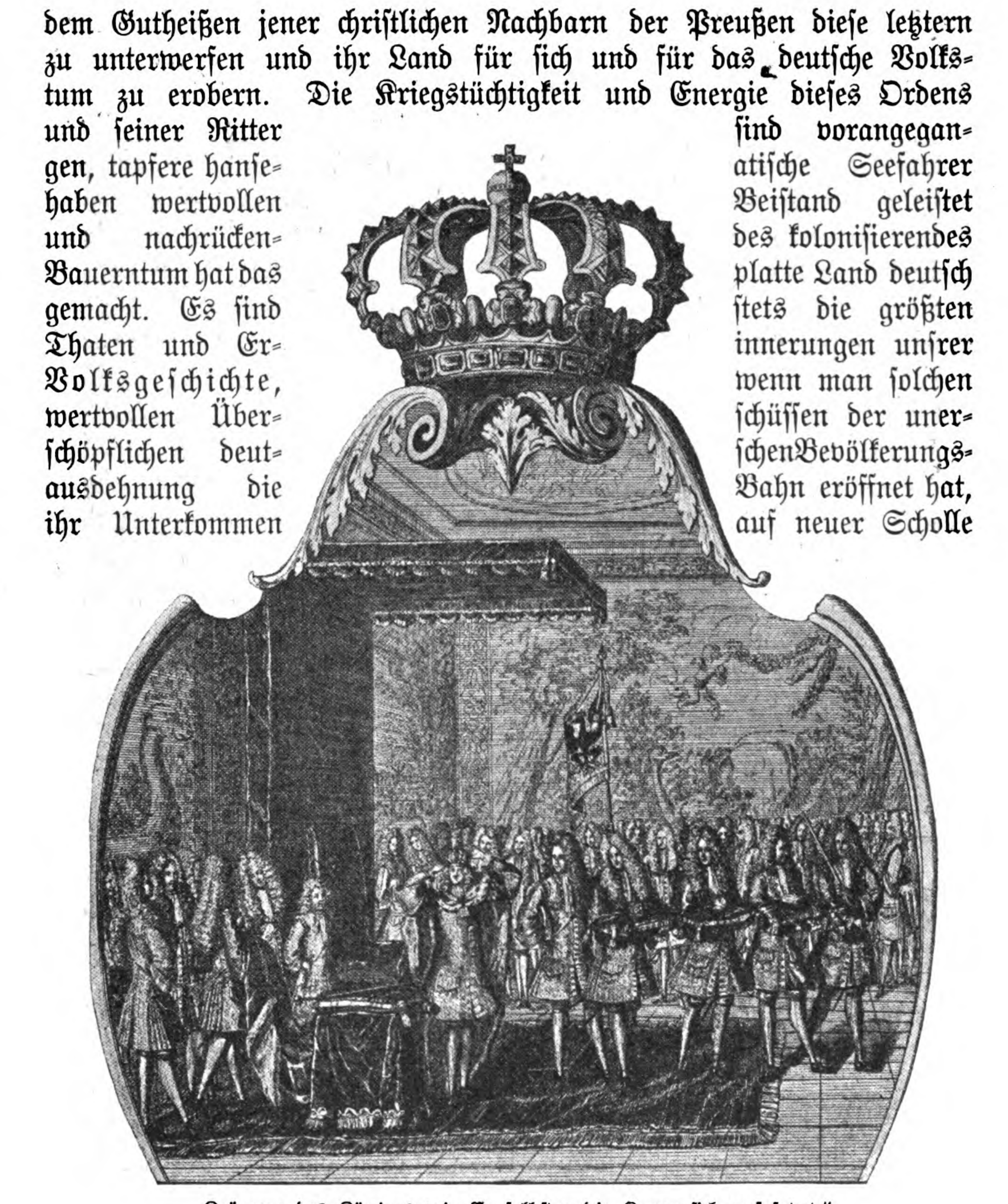
Herzog Albrecht I., Markgraf von Brandenburg, letzter Hochmeister in Preußen.

dürfen nicht vergessen, daß Gestalten von solcher Höhe des Verdienstes und des Ruhmes, wie die beiden genannten Herrscher, oder wie der Große Kurfürst notwendigerweise die geschichtliche Erscheinung ihrer Nachfolger und Vorgänger herabdrücken müssen, selbst wenn ihnen, wie dem König Friedrich Wilhelm I., eine keineswegs durchschnittliche Bedeutung zukommt. — In denselben 200 Jahren ist das Königreich Preußen, welches am 18. Januar 1701 zu Königsberg begründet wurde, zur europäischen Großmacht und zur Weltmacht emporgestiegen und hat den Deutschen eine besser gefügte Einheit und erfolgreichere Führung gebracht, als sie sie jemals unter den berühmtesten Kaisern ihrer alten Geschichte besessen haben. Dem Hohenzollerntum verdankt es Deutschland, daß es seit 1870 und besonders seit den neunziger Jahren eine glänzende Reihe von Ruhmesjubiläen hat feiern können, so viele, daß es manchen sogar schien, als würde es allmählich Zeit, nicht mehr bloß zu jubilieren und zu feiern, sondern von den erhebenden Erinnerungen auch einmal wieder zu neuen Großthaten und grundlegenden Schöpfungen für die Ruhmeserinnerung weiterer zukünftiger Geschlechter zu kommen. Aber wie dem auch sei, wenn im Januar 1901 die deutschen und die preußischen Banner flattern, die Bürger von Königsberg ihre Ehrenpforten erbauen und sie mit dem schwarzen Adler und der preußischen Königskrone schmücken werden, so wird gerade das ganz gewiß ein Fest sein, dessen wir uns erfreuen sollen und das das Hohenzollernhaus und die Seinen mit ihm sich redlich verdient haben. Mit vollberechtigtem Jubel wird ganz Deutschland und das Deutschtum auf dem Erdball allerorten gerade auch dieses Jubiläum des preußischen **König**tums feiern. Denn ohne dieses würden wir Deutschen allesamt heute noch nichts in der Welt bedeuten. Das Königtum von Preußen ist und bleibt immer dasjenige, was die Kaiserkrone der Deutschen so fest aufs Haupt der Zollern gesetzt hat und was sie so herrlich und gebietend funkeln läßt.

Zur Zeit der staufischen Kaiser wohnten im fernab liegenden baltischen Nordosten, von der Weichsel bis zum Pregel und über diesen hinaus, die heidnischen Pruzzen oder Preußen, ein nichtdeutsches, mit den Letten und Litauern zusammengehöriges und daher auch mit den Slaven ziemlich nahe verwandtes Volk. Sie waren erbitterte Feinde aller ihrer christlichen, meistens slavischen Nachbarn, und diese riefen gegen sie nach der Hilfe der deutschen Volkskraft. So hat es denn zur Zeit Kaiser Friedrichs II. der im heiligen Lande einige Jahrzehnte vorher gestiftete deutsche Ritterorden unter der Führung seines großen Hochmeisters Hermann von Salza unternommen, nach



dem Gutheißen jener christlichen Nachbarn der Preußen diese letztern zu unterwerfen und ihr Land für sich und für das deutsche Volkstum zu erobern. Die Kriegstüchtigkeit und Energie dieses Ordens und seiner Ritter sind vorangegangen, tapfere hanseatische Seefahrer haben wertvollen Beistand geleistet und nachrücken des kolonisierendes Bauerntum hat das platte Land deutsch gemacht. Es sind stets die größten Thaten und Erinnerungen unsrer Volksgeschichte, wenn man solchen wertvollen Überschüssen der unerschöpflichen deutschen Bevölkerungsausdehnung die Bahn eröffnet hat, ihr Unterkommen auf neuer Scholle



„Krönung des Königes wie Er selbsten die Krone sich auf setzet."
Nach einem Stich von J. G. Wolffgang.

zu finden, ohne darüber in fremdes Volkstum aufgehen und dieses durch ihre Kraft noch verstärken zu müssen. Was auch das Mittelalter an deutschen Ruhmesthaten gesehen hat, nichts davon kann verglichen werden mit der deutschen Rückeroberung der an die Slaven verlornen Gebiete, welche durch die niederdeutsche Kolonisation

östlich der Elbe seit dem 12. Jahrhunderte geschah, und mit der Ersetzung des Altpreußentums in den einstigen Gotengegenden durch die neue deutsche Besiedelung im 13. Jahrhundert.

Schon früh entstand während dieser Unternehmungen die Burg und Stadt Königsberg im preußischen Samlande, in den ersten Tagen des Jahres 1255. Königsberg ward die neue Gründung geheißen, weil der junge König Ottokar von Böhmen dem Orden in seinen Kämpfen gegen das preußische Heidentum militärische Hilfe leistete. Dieser Böhmenherrscher war alles eher als ein Gegner des Deutschtums. Sein Bild ist nur dadurch von der Geschichte auf die feindliche Seite hinübergeschoben worden, weil er schließlich im Kampfe um die deutsche Ostmark im Süden, um Österreich und seine deutschen Nebenlande, seinem Wettbewerber Rudolf von Habsburg in der Schlacht auf dem Marchfelde 1278, unterlag. Er hat in seinem eignen böhmischen Lande ganz ähnliche Ziele wie der deutsche Orden in Preußen verfolgt, hat deutsche Kolonisten nach Böhmen gezogen, Städte begründet und hat die Zukunft seines Reiches, die Kulturentwicklung seines Volkes in der Begünstigung des Deutschtums erblickt. Wer weiß, wie es in Böhmen heute aussähe, wäre er in seinen österreichischen Hoffnungen Sieger geblieben und dadurch zu einem großen Fürsten im Osten geworden, dessen Verbindungen, politischer Rückhalt, Regierung und Ziele auf das Deutschtum angewiesen geblieben wären? Indessen man soll ja keine geschichtlichen Gedankengänge ausspinnen, die ein für allemal abgethan sind, und in der Geschichte nicht mit „wenn" und „vielleicht" hantieren. Aber auch so mag es dem deutschen Königsberg nur zur rühmlichen Erinnerung dienen, nach ihm den Namen zu tragen. Das freilich konnte damals, als im Uferwalde am Pregel die Axt der Ansiedler erklang, niemand ahnen, daß dieses neu entstehende Königsberg berufen sei, die Königs- und Krönungsstadt des führenden deutschen Fürstenhauses später Zukunft zu werden. Und daß durch die Krone, die **hier** genommen wurde, den Deutschen ihr Reich zurückgewonnen werden sollte, das deutsche Reich, welches eben damals, als Königsberg erbaut wurde, 1255, in die kaiserlose, die schreckliche Zeit, in das Interregnum hinabsank.

Gerade diese traurigen Verhältnisse im alten deutschen Reiche, welche auch nicht viel anders wurden, als man seit Rudolf von Habsburg wieder Könige oder Kaiser wählte, haben die Verbindung aufgegeben, welche der deutsche Orden in Preußen mit Friedrich II. gehabt hatte, und haben ihn einfach seinem eignen Schicksal überlassen. Das Ordensland blieb somit fortan außerhalb der Grenze des deutschen

Reiches und aller Ziele liegen, die sich dessen Herrscher noch setzten. Trotzdem blühte der Orden unter seinen energischen und tüchtigen Hochmeistern von Marienburg, bis er und das Land schließlich durch Parteiungen zerrüttet wurden und 1466 unter die Lehenshoheit des Königreichs Polen gerieten. Marienburg, überhaupt die westlichen Landesteile, mußten den Polen ganz abgetreten werden. Die aus der Wahl des Ordens hervorgehenden Hochmeister residierten seitdem zu Königsberg und besaßen nur noch den östlichen Teil, als polnische Vasallen. Dann war es Luthers Reformation, welche dem



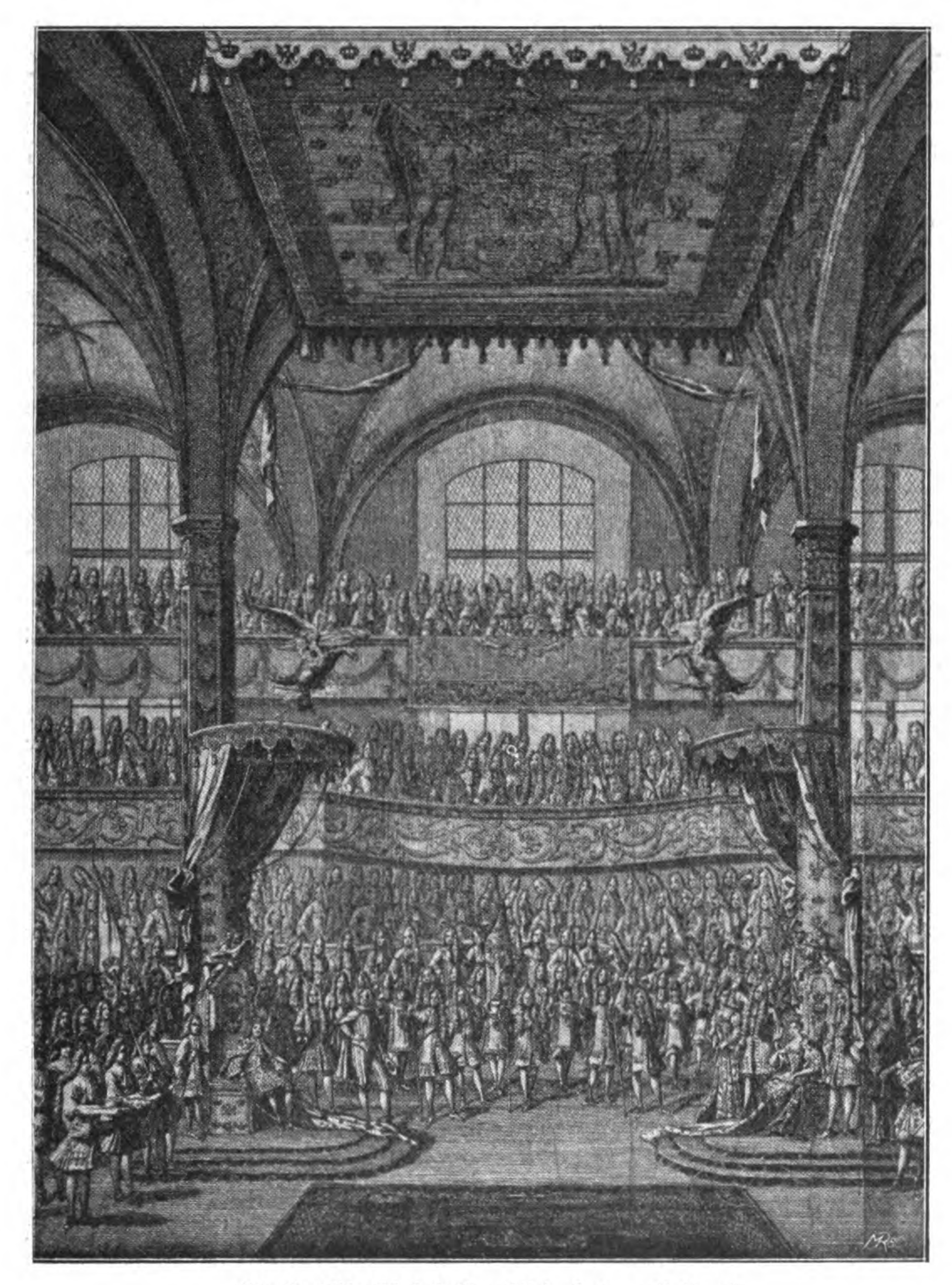
„Krönung der Königin, wie Sie vom Könige gekrönet wird."
Nach einem Stich von J. G. Wolffgang.

Lande neue Verhältnisse und Formen gab. Rasch hatte die gereinigte Lehre bei der lebhaften und gedankenklaren Bevölkerung Preußens Eingang gefunden, auch bei dem Hochmeister selbst, welcher nun persönlich mit Luther in Verbindung trat und nach dessen Rat den Orden auflöste, das Land (1525) in ein weltliches Herzogtum verwandelte.

Dieser Hochmeister war Albrecht I. aus dem Hause Brandenburg-Ansbach. Seine leiblichen Nachkommen regierten seitdem als erbliche Herzöge unter der polnischen Lehenshoheit, bis sie ausstarben, und 1611 auf Grund von agnatischer Verwandtschaft und Erbverträgen die brandenburgische Kurlinie zur Nachfolge gelangte. Damit war unter die Herrschaft der Kurfürsten von Brandenburg ein wichtiges Territorium gekommen, zu welchem das deutsche Reich und das römisch-deutsche Kaisertum keine Beziehungen besaßen, über welches sie die Oberherrlichkeit früh verscherzt hatten. Das Herzogtum Preußen stand also außerhalb der Befugnis der deutschen Kaiserkrone und der Reichsorgane, an welche der Kurfürst von Brandenburg für seine Kurlande gebunden war. Darum freilich war der kurbrandenburgische Herzog von Preußen hier noch kein völlig freier Herr, er war ja Vasall der katholischen Krone von Polen. Und als nach Georg Wilhelm im Jahre 1640 der feurige junge Friedrich Wilhelm zur Regierung kam, der Große Kurfürst, ist es auch ihm nicht erspart geblieben, den Vasalleneid vor dem Könige von Polen kniend abzulegen. Zu Krakau im „Nationalen Kunstmuseum“, in welchem das Polenreich erträumter Zukunft schon jetzt begonnen hat, seine geschichtliche Ruhmeshalle zu errichten, da sieht man mit deutlicher Absichtlichkeit die Scene durch ein großes modernes Gemälde dargestellt, wie Preußen von der Krone Polen zu Lehen genommen werden mußte, und mit lebhaftem Reden und Flüstern drängen sich die Polen davor. Aber woran kein Gemälde dort erinnert, das ist, wie Friedrich Wilhelm gesorgt hat, daß in Zukunft kein Hohenzoller mehr das Knie vor einem Polen oder sonst einem andern zu beugen nötig habe. Im nordischen Kriege von 1655—1660 setzte er planvoll und entschlossen die brandenburg-preußische Heereskraft mit ein und erzwang es, daß beide kriegführende Parteien nacheinander, Schweden und Polen, beide ungern genug, in den Verträgen von Labiau, Wehlau und Oliva den Herzog von Preußen als lehensfrei und als unabhängigen Landesherrn anerkennen mußten. Damit war der Kurfürst von Brandenburg in seiner Eigenschaft als Herzog von Preußen etwas geworden, was sonst kein Kurfürst, Herzog oder Fürst des römischen Reiches schon sein konnte: ein niemandem unterthaner und verantwortlicher Fürst und europäischer Souverän. Das ist es, wodurch dieser große und unvergeßliche Herrscher, der mit all seinem Denken und Thun am Eingange unsrer neueren glückhaften deutschen Entwicklung steht, auch die Grundlagen des preußischen Königtums schon gelegt und seinem Sohne dieses stolze Erbe hinterlassen hat.

Dieser sein Sohn, Kurfürst Friedrich III., hat es dann erstrebt und durchgeführt: ein König des Landes zu heißen, welches er





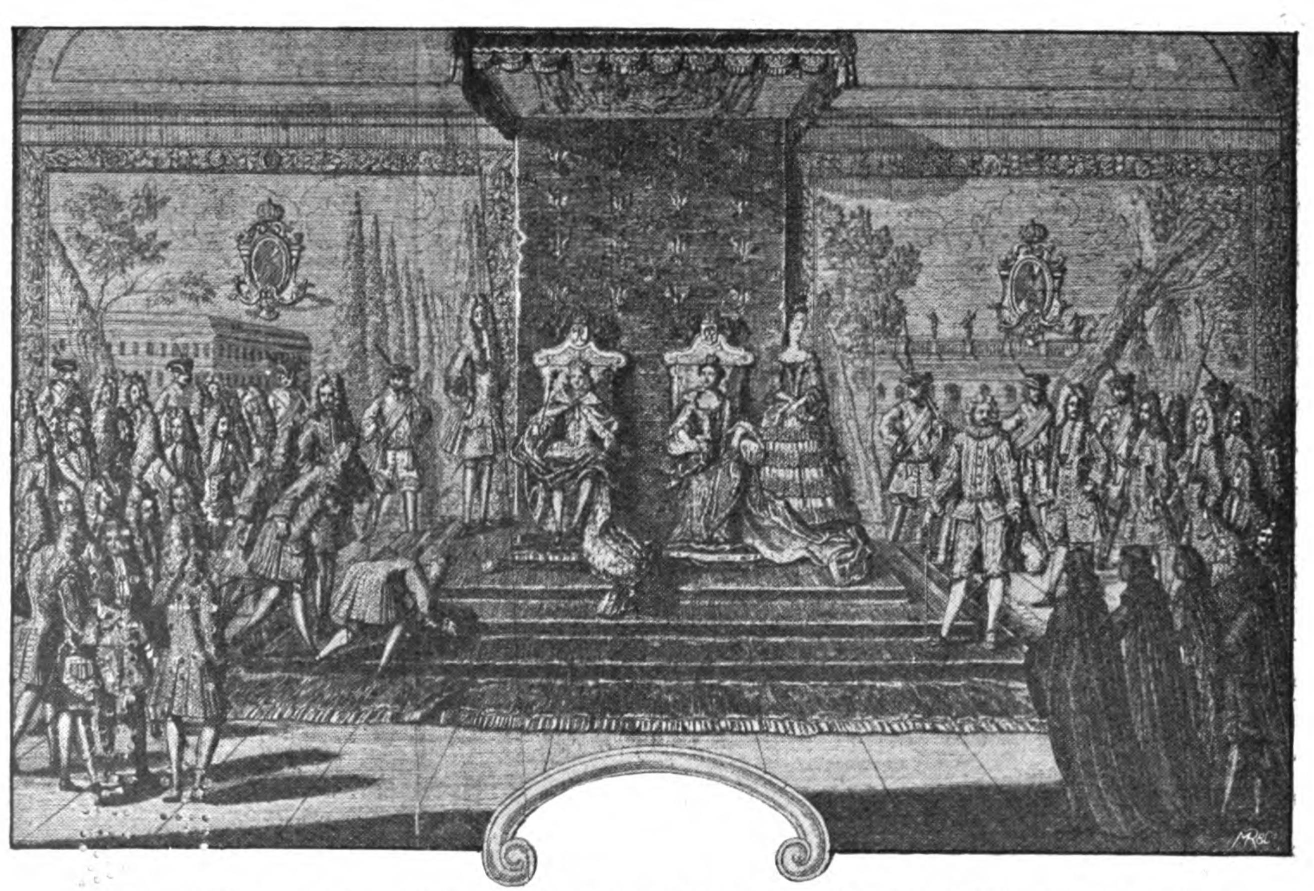
„Die Publike Königl. Preußische Inthronisation."
Nach dem Stich von J. G. Wolffgang.

souverän besaß. Man hat dies vielfach dem Verzichte des Großen Kurfürsten auf den höhern Titel gegenübergestellt, hat in Friedrichs Rangerhöhung und Königtum einen bloßen Ausfluß der Eitelkeit dieses gern prunkenden und repräsentierenden Fürsten gesehen. Soweit damit ein Teil des persönlichen Wesens Friedrichs charakterisiert wird,

ist das richtig. Aber nichts ist unhistorischer, als Ereignisse von derartiger geschichtlicher Tragweite nach Urteilen über persönliche Eigenschaften allein bemessen zu wollen. Wenn der Große Kurfürst nicht König geworden ist, so kommt dabei doch auch das in Betracht, daß man in der Politik nur einen Schritt nach dem andern thun kann, daß Friedrich Wilhelm zunächst noch große sonstige Aufgaben hatte und er viel weitere Steigerung des brandenburgischen Ansehens und Einflusses hinzuthun mußte, bis seinem Sohn ein solcher Schritt verhältnismäßig leicht möglich wurde. Unnötige Bescheidenheit der Fürsten kommt ihren Staaten und Völkern keineswegs immer zu gute und ist überhaupt keine Eigenschaft der wirklichen Größe, weil es sich für sie nicht allein um ihre Person, sondern um ihre Aufgaben und Regentenpflichten handelt. Es ist niemand berechtigt, zu sagen: wäre auf Kurfürst Friedrich Wilhelm noch ein „großer" Kurfürst gefolgt, er wäre mit Absicht nicht König von Preußen geworden.

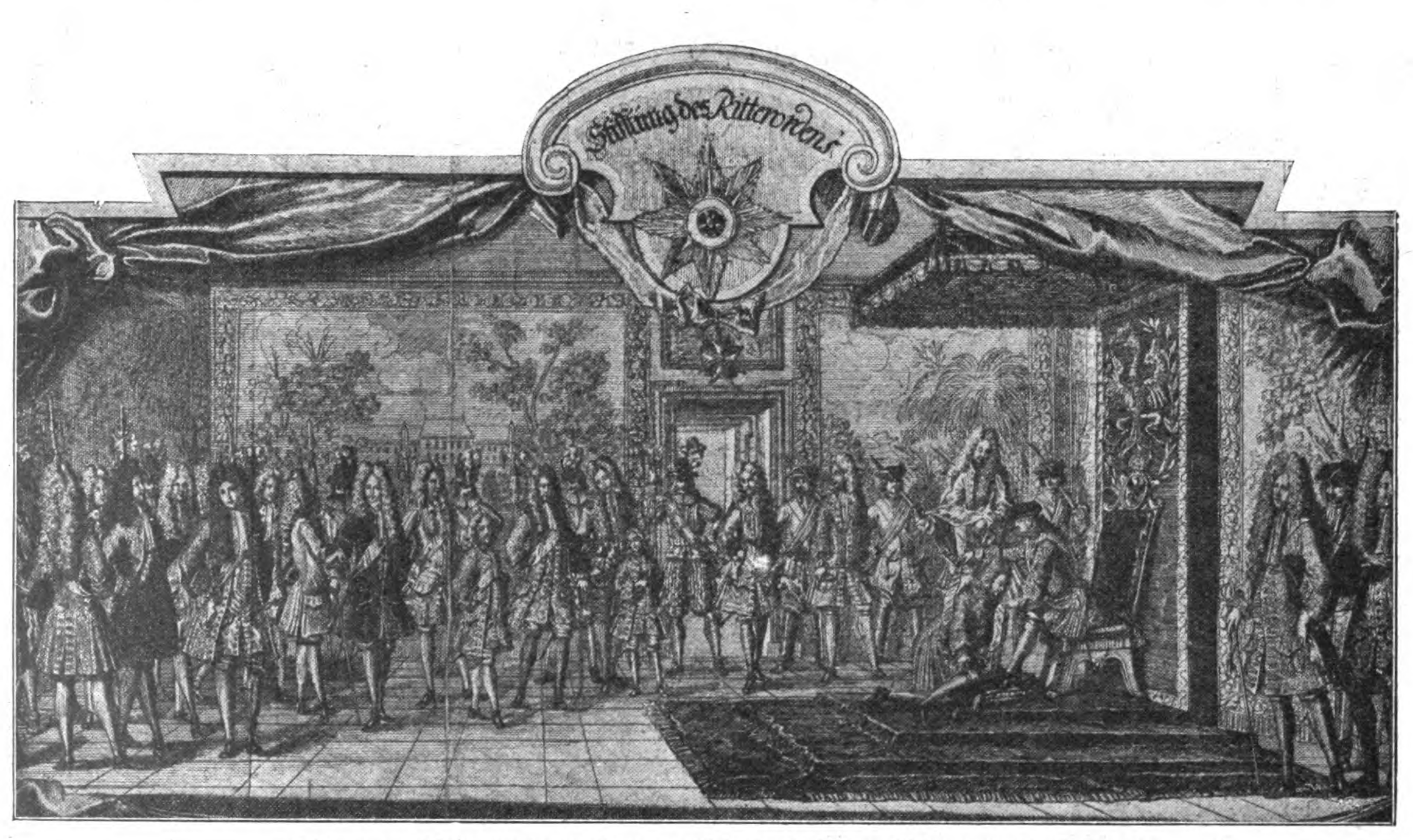
Dazu kommt noch ein anderes. Im 17. und noch im 18. Jahrhundert besaßen Rangäußerlichkeiten und ceremoniöse Breitspurigkeiten aller Art eine politische Bedeutung, von der wir heute gar keine volle Vorstellung mehr haben, sondern wovon wir höchstens noch als von Kuriositäten lesen. Wenn aber eine ganze Zeit so denkt, so vergibt sich und seinem Staate derjenige etwas, der nicht seinen estat mainteniert, wie der Große Kurfürst, welcher sein öffentliches Ranganſehen niemals außer Augen gelassen hat, einmal sagte. Man mag vielleicht persönlich auf äußere Titel keinen Wert legen — Friedrich III. hat dies allerdings durchaus gethan —, dennoch wird man es unter Umständen peinlich empfinden, sie nicht zu haben, während andre über sie verfügen. Es würde auch einem andern als Friedrich III. schwer zu ertragen gewesen sein, wenn Potentaten, deren Macht und politische Bedeutung keineswegs größer als die seinige waren, bei gelegentlichen Zusammenkünften und Besuchen sich selber auf einen majestätischen Lehnstuhl niederließen und ihm nur einen einfachen Stuhl neben sich anwiesen.

Seit Beginn seiner Regierung (1688) hatte Friedrich III. an das preußische Königtum gedacht, aber vorläufig diese Bestrebungen zurückstellen müssen. Als nun aber 1697 der ihm gleichstehende Kurfürst von Sachsen König von Polen ward — ein König, dessen monarchische Stellung innerhalb der thatsächlichen Adelsrepublik Polen sich mit der wirklichen landesherrlichen Machtfülle eines Herzogs von Preußen gar nicht vergleichen ließ —, als ferner dem welfischen Herzogshause die Thronfolge im Königreiche Großbritannien winkte, da nahm Friedrich seine Absicht wieder energischer auf.



„Inthronisation, wie König und Königin sich auf den Thron setzen und von den Ständen gegrüßt werden."
Nach dem Stich von J. G. Wolffgang.

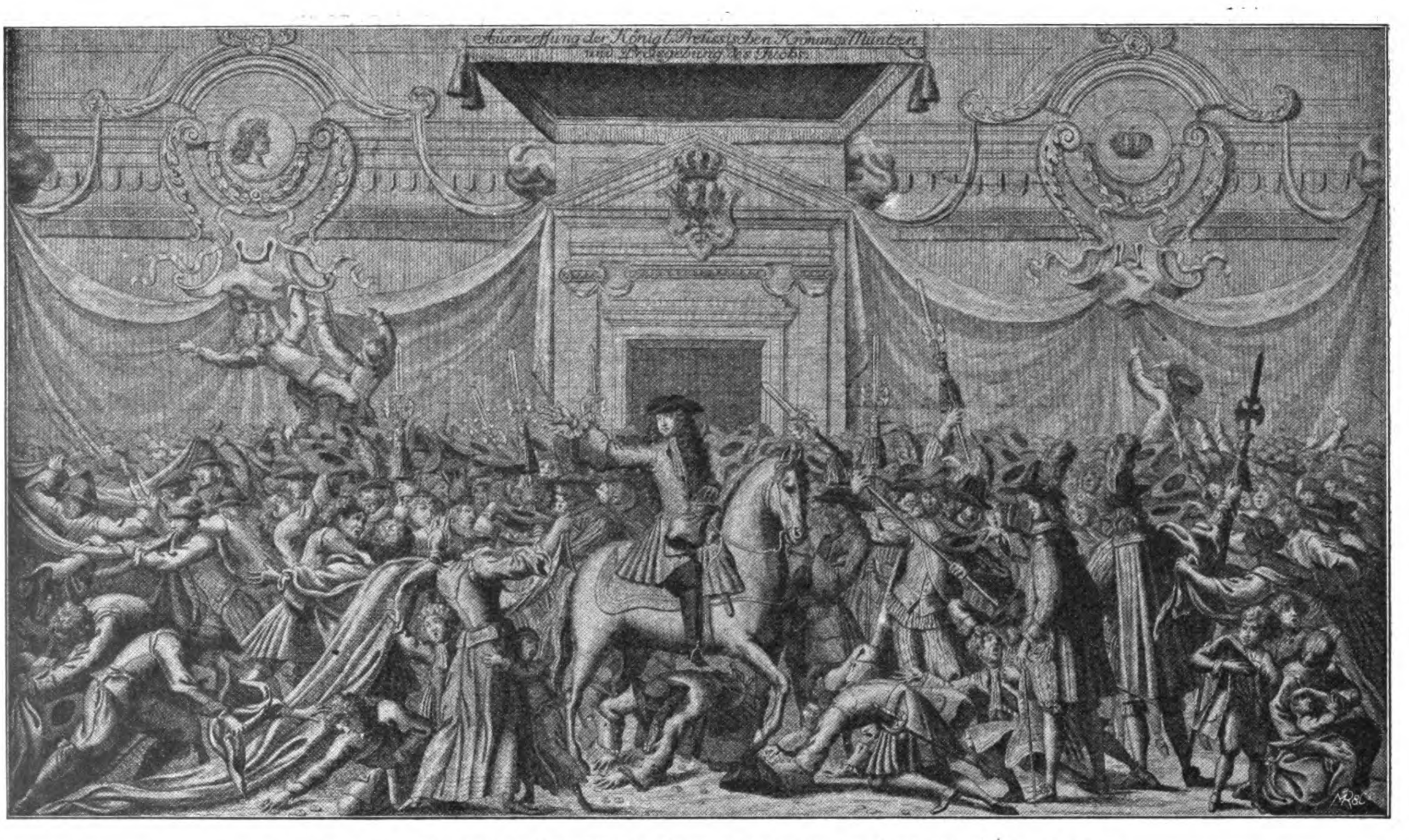
Nun können solche Dinge nicht gemacht werden, ohne durch umfassende diplomatische Verhandlungen vorbereitet und gesichert zu sein, damit es nicht geht, wie bei Karl dem Großen. Gerade als dieser eben erst daran dachte, in Konsequenz seiner gewonnenen abendländischen Herrscherstellung nun auch Kaiser zu heißen, da setzte ihm zu seiner höchst unliebsamen Überraschung der voreilige Papst die Kaiserkrone auf. So hatte er hinterher die peinlichsten Verhandlungen mit dem zögernden und ihn absichtlich kränkenden Kaiserhofe von Byzanz zu überstehen, damit der Titel, den er jetzt führte, ihm von dort aus nicht versagt werde, während er als der mächtige König, welcher Kaiser werden wollte, viel unbehinderter und in günstigerer Lage hätte auftreten können. Kurfürst Friedrich begann seine Verhandlungen mit Wien, das in jeder Beziehung für ihn zuerst in Betracht kommen mußte, und da man dort die bewährte brandenburgische Waffenhilfe für den drohenden spanischen Erbfolgekrieg gegen Frankreich brauchte, konnte man nicht wohl umhin, sich zu der Anerkennung seiner Wünsche herbeizulassen. Aus ähnlichen Gründen stimmten England und die Generalstaaten zu. Damit war die Hauptsache gewonnen, mochte immerhin der Erzkanzler und Kurfürst zu Mainz protestieren und der päpstliche Stuhl noch ein Jahrhundert lang hartnäckig die Anerkennung eines Königs von Preußen verweigern. So reiste denn Friedrich am 16. Dezember 1700 mit einem prunkvollen Gefolge aus Berlin nach Königsberg ab und traf dort am 29. Dezember ein. Am 13. Januar 1701 war alles soweit vorbereitet, daß er seine Absicht öffentlich verkünden lassen konnte. Am 14., morgens 8 Uhr versammelte sich vor dem Königsberger Schlosse ein farbenprächtiger Aufzug: 4 goldschimmernde Herolde, 24 berittene Trompeter und Pauker nebst einer Schwadron Kavallerie, dazu 60 Edelleute zu Pferd in prächtiger Ausrüstung und Kleidung. Der Zug ordnete sich, ritt durch die Stadt und auf verschiedenen Plätzen rief einer der Herolde das bevorstehende Ereignis aus. In das Schmettern der Trompeten mischte sich das freudige Vivat der Bürger. Am 17. Januar ward der hohe Orden vom schwarzen Adler gestiftet. So wurden auch die alten Hochmeister- und Ordenstraditionen in der modernen Form eines Hofordens mit dem neuen Königtume verknüpft. Auf den nächsten Tag war die Krönung angesetzt. In der Schloßkirche war eine ansteigende Tribüne erbaut, der ganze innere Raum reich geschmückt, vor dem Altar ein mit der Krone geschmückter Doppelthron für Friedrich und seine Gemahlin errichtet. Ganz Königsberg war in Erregung. Schaulust und neugierige Erwartung wurden immer mehr gesteigert durch die Prachtentfaltung der Festgäste und



„Stiftung des Ritterordens vom schwarzen Adler.“ Nach dem Stich von J. G. Wolffgang.

der Adelsfamilien, welche von allen Seiten in die Stadt gefahren kamen, durch die Ceremonienmeister und Pagen, die man geschäftig sah. An dem wetterkalten Morgen des 18. Januar drängte sich schon von 5 Uhr an die Menge, um, wenn auch nicht in die Kirche, zu der einige tausend Eintrittskarten ausgegeben waren, so doch in die Nähe des Schlosses zu kommen, das mit der Kirche durch einen rot ausgeschlagenen Gang verbunden war. Dann ging das Krönungsfest vor sich, prunkvoll und umständlich, wie es der Zeit entsprach. Durch die beiden Hofprediger, den lutherischen und den reformierten, welche Friedrich beide zu Bischöfen erhoben hatte, wurde das neue Königspaar gesalbt. Und darauf ergriff Friedrich, während die Glocken von allen Türmen klangen, die auf dem Altare liegende Krone und hob sie sich mit eigner Hand aufs Haupt. Der neue König von Preußen wollte aus keines andern Hand seine Krone empfangen, sondern nur aus der eignen, von Gottes Gnaden herrührenden Souveränität sie nehmen. Im Schlosse folgte das Festmahl, und auf den Plätzen und Straßen von Königsberg wiederholte man die uralten Schaustellungen und Belustigungen für das Volk, wie sie seit dem Mittelalter bei den deutschen Königs- und Kaiserkrönungen zu Aachen und zu Frankfurt geübt wurden. Es fehlte weder an dem mächtigen Ochsen, der, inwendig ganz mit Geflügel vollgestopft, am Spieße gebraten wurde, noch an dem weißen und roten Weine, der aus Röhrenleitungen floß; 10000 Thaler in verschiedener Münze wurden unter das Volk geworfen. Am Abende veranstaltete die Bürgerschaft eine großartige Illumination. Auch die nächsten Tage hindurch folgten Festlichkeiten aller Art. Bei der großen Jagd am 20. Januar wurden unter anderm ein „Auerochse“ (wohl ein Wisent), drei Bären und vierzehn Wölfe zur Strecke gebracht. So klingt es wie von Nibelungen und Zeiten Karls des Großen, was uns hier inmitten der gravitätischen Barockwelt des beginnenden achtzehnten Jahrhunderts von der ersten preußischen Königsjagd berichtet wird. Den Festlichkeiten folgten Werke königlicher Fürsorge, und am 8. März verließ Friedrich seine Krönungsstadt wieder, um langsam, unter Besuch andrer Städte, nach Berlin zurückzukehren, wo er am 6. Mai 1701 unter dem Donner der Geschütze als König einzog. Auch hier folgte noch eine lange Reihe von Festen, und wir können dem Könige und seiner nächsten Umgebung eine gewisse Bewunderung nicht versagen wegen der Leistungsfähigkeit, womit sie alle diese Festivitäten, Tafeleien und wahrhaften Orgien in Huldigungsgedichten und sonstiger Beredsamkeit auf sich genommen und überstanden haben.





„Auswerfung der Königl. Preußischen Krönungsmünzen und Preisgebung des Tuchs."
Nach dem Stich von J. G. Wolffgang.



„Der gebratene Ochse und Wein-Fontänen, so bey der Königl. Preußischen Krönung Preis gegeben."
Nach dem Stich von J. G. Wolffgang.

König Friedrich I. besaß am 18. Januar 1701 keinen einzigen Unterthanen oder Soldaten mehr, als am 17. Januar der Kurfürst Friedrich III. besessen hatte. Trotzdem war die Krönung von größter Bedeutung. Erstlich hat sie ihre wichtige Wirkung nach innen gehabt. Für den Deutschen sind nun einmal „König“ und „Kaiser“ altgeschichtliche, von Nimbus und Poesie umgebene Titel, während Kurfürst und ähnliche Bezeichnungen populären Zauber nicht besitzen können. Mit einem Schlage fühlten sich Brandenburger und Ostpreußen als ein zusammengehöriges, schicksalverbundenes Volk, seit sie gemeinsam einen König hatten. Zweitens nach außen. Das Hohenzollernhaus hatte seinen Rang erhöht, saß fortan ebenfalls auf den Lehnstühlen des europäischen Majestätenverkehrs, und alsobald nahm auch des neuen Königs Land, sein Staat, in der europäischen Rangordnung und politischen Geltung eine noch erhöhte Rangstufe ein. Das Reichsrecht war an dem Tage von Königsberg kaum berührt worden, aber der Hohenzoller stand anders im Reiche. Bisher war er der Kurfürst von Brandenburg, der nebenbei Preußens Herzog war, jetzt war er der König von Preußen, der der Inhaber des zukunftsmächtigsten norddeutschen Territoriums im sinkenden Reiche war. Und wenn das neue Königreich noch etwas Unfertiges hatte, so war nicht die unwichtigste Frucht des Königsberger Tages der innere Zwang, diese Unfertigkeit zu beseitigen und das Königreich auszubauen. Friedrichs I. Sohn, Friedrich Wilhelm I., kommt das Hauptverdienst zu, die für diesen Zweck vorhandenen inneren und äußeren Machtmittel neu gefestigt und erweitert zu haben; auf seinen Schultern stehend, war es dem großen Friedrich beschieden, das erste Wort in der damaligen Welt mit dem Degen zu erringen.

Dann hat ja Preußen leider nach ihm eine Zeit gesehen, wo man keine neuen Pflichten und Aufgaben als unbedingt gestellte empfand, und wo man sich dem für Staaten und Nationen in allen Fällen gefährlichen und verderblichen Ausruhen auf ererbten Lorbeeren überließ. Der Tag von Jena 1806 und der Tilsiter Friede haben Preußen nur allzuschmerzlich aus diesem Rasten und Rosten aufgerüttelt. Auch wir leben heute in einer Zeit, wo der Hohenzollernkrone, seit sie die verantwortliche Führerin einer Weltmacht geworden ist, neue dringende und nicht leichte Aufgaben gestellt sind. Daß ihr Träger sie klar, mit bewußter Energie ins Auge gefaßt hat und auch verfolgt, weiß jedermann; möge ihm auch ferner das Verständnis des deutschen Volkes und dessen Mitarbeit nicht fehlen.



Zum zweihundertjährigen Jubiläum

Friedrich I.

Friedrich Wilhelm I.

Friedrich II.

Friedrich Wilhelm II.

Friedrich Wilhelm III.

Friedrich Wilhelm IV.

Wilhelm I.

Friedrich III.

Wilhelm II.

Die preußischen Könige

des preußischen Königtums.



Sophie Charlotte, Gemahlin Friedrichs I.

Sophie Dorothea, Gemahlin Friedr. Wilhelms I.

Elisabeth Christine, Gemahlin Friedrichs d. Gr.

Friederike Luise, Gemahlin Friedrich Wilhelms II.

Luise, Gemahlin Friedrich Wilhelms III.

Elisabeth Luise, Gemahlin Friedrich Wilhelms IV.

Augusta, Gemahlin Kaiser Wilhelms I.

Viktoria, Gemahlin Kaiser Friedrichs III.

Auguste Viktoria, Gemahlin Kaiser Wilhelms II.

und ihre Gemahlinnen.



Des Hauses Segen.

Sage mir, ob hier ein Zauber waltet,
Der so freundlich alles umgestaltet,
Der die Schatten unbemerkt vertrieben,
Dass nur lichter Sonnenschein geblieben?

„Ja, du hast's gefunden: Zauberhände
Bergen diese traulichen vier Wände, —
Einen Schelm mit holden Rosenwangen;
Geh' und frag' ihn, was er angefangen."

Es bekennt sein Lächeln unverhohlen:
„Alle Herzen hab' ich mir gestohlen!
Dass ich Wahrheit rede, will ich zeigen, —
Sag' doch selbst, — ist **Deins** denn noch dein eigen?

„Mit den winz'gen zarten Kinderhänden
Weiss ich Sorg' und Grübeln abzuwenden;
Thu' wie ich, und mach' dir keine Sorgen,
Und vertrau' dem lieben Gott das morgen."

Sonnenschein auf unsern Lebenswegen,
Schütz' dich Gott, du unsers Hauses Segen!
Lehr' mich, deine holden Lehren fassen,
Deiner Unschuld Zauber walten lassen!

Hedwig Gräfin Rittberg.

Anekdoten.



Selbstbewußt.

Schaffner: „Mann, Sie müssen hier raus, das ist ein Frauencoupé."
Ehemann: „Na, da siehste's, da heerschte's wieder, Bauline, daß ich ä Mann bin!"

Aus der Schule.

Lehrer: „Wo sitzt das Herz?"
Schüler (schweigt).
Lehrer (auf die Brust deutend): „Fühlst du denn hier keine Schläge?"
Schüler: „Nein, die fühle ich immer wo anders."

Aus dem Gerichtssaal.

Richter: „Ich ersuche den Zeugen, uns zu sagen, ob der Angeklagte die Eigentümlichkeit besitzt, zu pfeifen, wenn er allein war."
Zeuge: „Das weiß ich nicht, ich bin nie mit dem Angeklagten zusammen gewesen, wenn er allein war."



Allerlei zum Kopfzerbrechen.

1. Metamorphosenaufgabe.

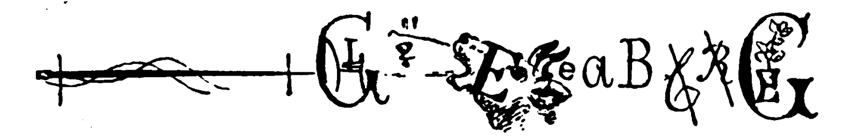
W	h	i	t	e
	×	×		
			×	×
×		×		
D	e	w	e	y

Wie gelangt man durch Wortverwandlung von „White" über drei Zwischenstationen zu „Dewey"? Man bilde jedes neue Wort aus dem vorhergehenden, indem man zwei Buchstaben verändert und die drei andern beibehält. Umstellen der Buchstaben ist nicht gestattet. Diejenigen Stellen, an denen eine Buchstabenveränderung eintreten soll, sind durch Kreuzchen bezeichnet.

2. Zweisilbige Scharade.

Die Erste schafft oft Fleisch in wenig Wochen,
Die Zweite liefert Holz, um es zu kochen.
Das Ganze ließ im Walde einst sein Leben,
Doch nur um stolz geschmückt sich zu erheben.

3. Bilderrätsel.



4. Dreisilbige Scharade.

1. und 2.

Mir hofft gar mancher sehnsuchtsvoll entgegen,
Und ohne mich zu sein, vermagst du nicht.

3.

Die Feier herrscht auf allen meinen Wegen,
Und meist es mir an Frohsinn nicht gebricht.

Das Ganze.

Ich kröne erst der beiden ersten Segen,
Und mir zu Ehren mancher Kranz sich flicht.

5. Füllrätsel.

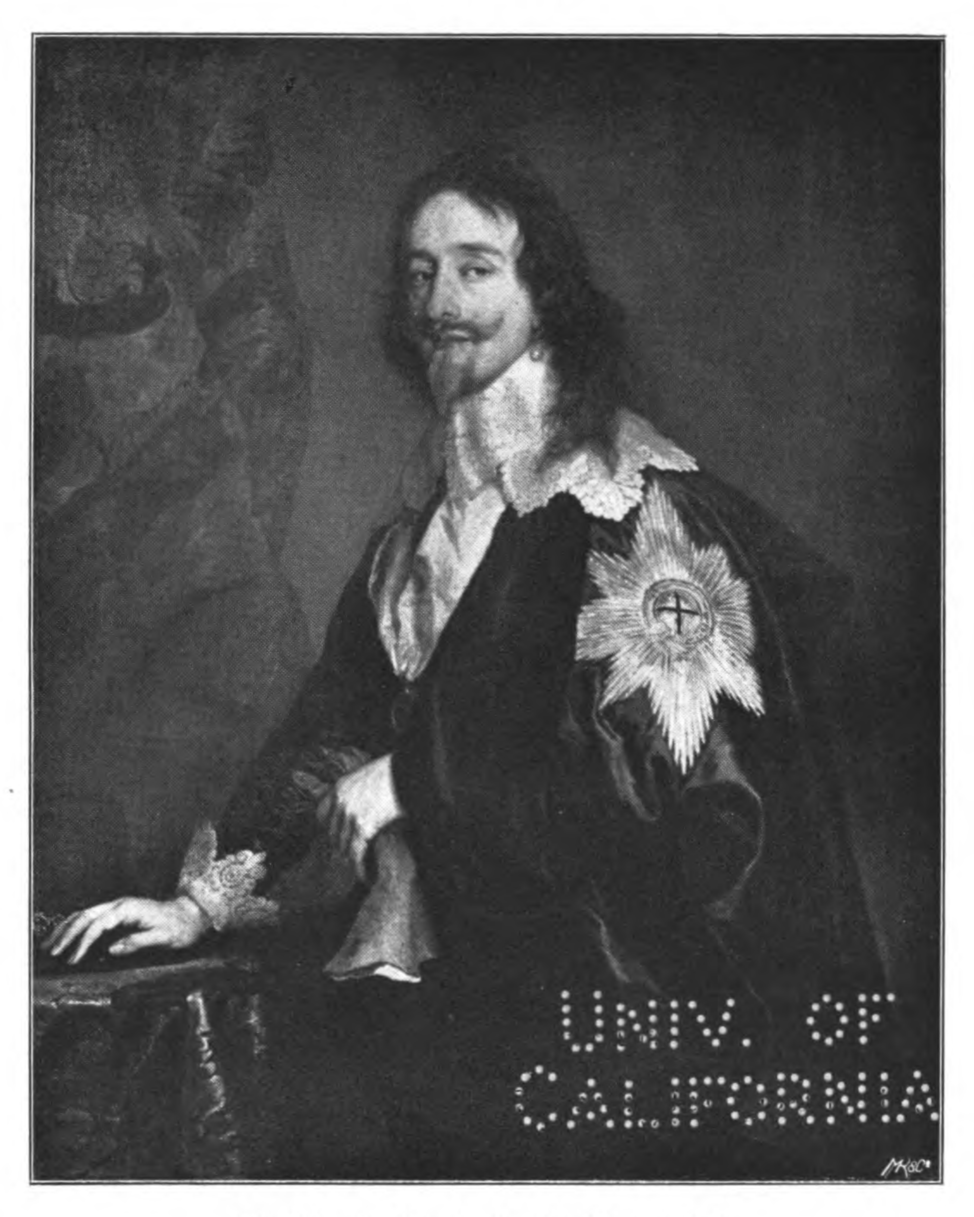
M		l		n
R			e	n
E	b			

Die sieben leeren Felder sind mit je einem Buchstaben so auszufüllen, daß die drei wagerechten Reihen bekannte Namen ergeben, und daß die sieben eingetragenen Buchstaben einen hervorragenden General nennen (i = j).

6. Wechselrätsel.

Unentbehrlich bin ich dem Weidmann wie dem Soldaten.
Englischer Feldherr bin ich, ändert zwei Laute man um.





Karl I. von England. Von A. van Dyck.
Kopie nach dem verbrannten Original von P. Lely (in der Dresdener Galerie).

Frauenkalender.

1. Allerhand Entwürfe für häusliche Kunstarbeiten.

Von Luise Martens, Hamburg.

„Kind des zarteren Geschlechtes,
Schaffst du mit der feinen Hand
Auch nichts Großes — schaffe nur nicht Tand,
Schaffe Ganzes, Gutes, Echtes!“

Nicht Tand, nicht das Geschmacklose, flüchtig und vergänglich Moderne soll die Frau, deren Beschäftigungstrieb so gern auch in den eigentlichen Mußestunden noch mit der Anfertigung von allerlei Zierrat zur Ausschmückung des geliebten Heims thätig ist, schaffen und bilden! Gediegene, edle, echte, d. h. kunstgerechte und durch tadellose Ausführung geadelte

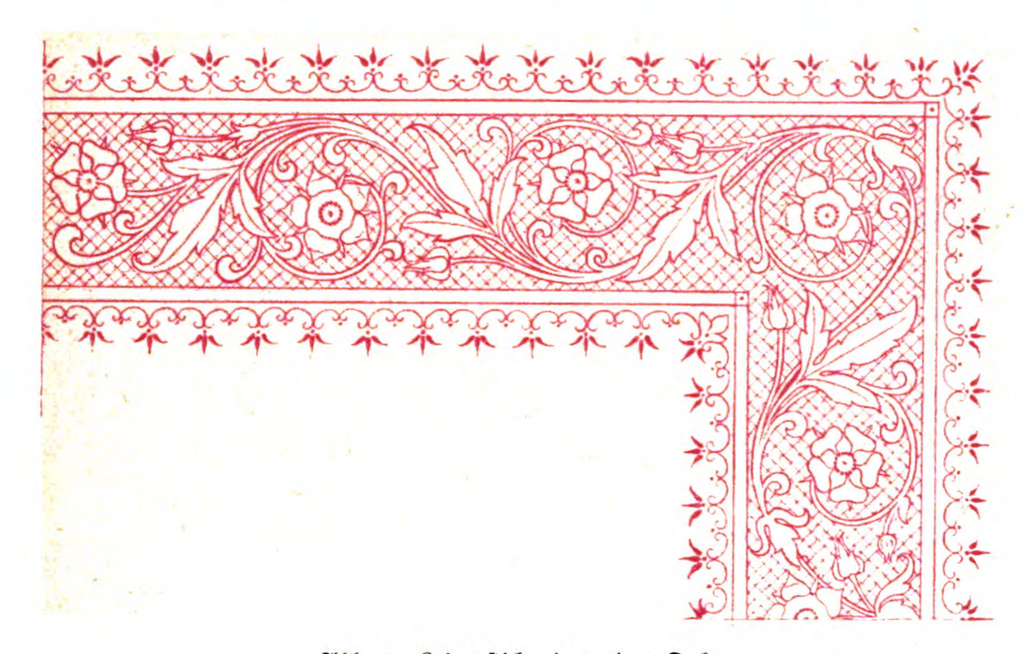


Abb. 1. Leinenstickerei zu einer Decke.

Arbeiten fertig zu stellen, soll sie sich zur Aufgabe machen, Arbeiten, die zum wertvollen Besitz des Hauses gehören, seien sie auch klein und materiell wertlos. Nichts Häßlicheres als sogenannter Zierrat flüchtig und liederlich hingeworfen, schlecht gestickte Decken, schlecht hingepinselte Malereien nach geschmacklosen oder veralteten, d. h. einer flüchtigen Mode angehörig gewesenen Mustern.

Die Vorlagen, die wir hier geben, sind keiner Mode unterworfen. Es sind edle, einfache Formen, die vor zehn oder zwanzig Jahren für eben so schön gegolten haben würden, wie sie in nochmals zehn Jahren für schön gelten werden. Fleiß, Sauberkeit und Genauigkeit in der Aufzeichnung, peinlich genaue Ausführung mit Nadel oder Pinsel sind die Bedingungen, die



freilich unerläßlich sind zu ihrer Nachbildung. Auch auf gutes Material kommt es an; aber bei einer Arbeit von bleibendem Wert läßt man sich das schon gern etwas kosten.

Das Muster zu einer gestickten Leinendecke soll z. B. nur in bester waschechter und starker Seide auf echte Leinwand, die nach der Wäsche so schönen zarten Glanz erhält, gestickt werden. Das Vergrößern der Bordüre, deren natürliche Breite 12 cm beträgt, ist ein tüchtiges Stück Arbeit für sich;



Abb. 2. Kissen in Goldstickerei.

natürlich entwirft man nur ein Viertel der Decke, die man viereckig oder lang und schmal als Läufer herstellen kann. Man ruhe nicht, bis man die Formen auf dem Zeichenbogen richtig und schön heraus hat; eine sehr gute Übung! Erst dann übertrage man sie mit Pauspapier auf den Stoff. Gestickt werden die Konturen mit sehr dichtem Stielstich, die Zwischenräume füllt nicht zu dichter Gitterstich.

Abb. 2 zeigt uns das Viertel eines Kissens, auf schweren roten reinseidenen Atlas mit Silber und Goldfäden gestickt, wozu man die vollen



Abb. 3. Spanische Spitze.

Formen der Blumen- und Blattornamente mit weißem Garn unterlegt. Diese Stickerei ist eine kostbare, mühsame Arbeit, für ein Hochzeitsgeschenk zu Silber- oder Goldhochzeiten wohl geeignet; im ersteren Falle würde man das Silber in der Stickerei mehr vorherrschen lassen. Jeder gute Muster-

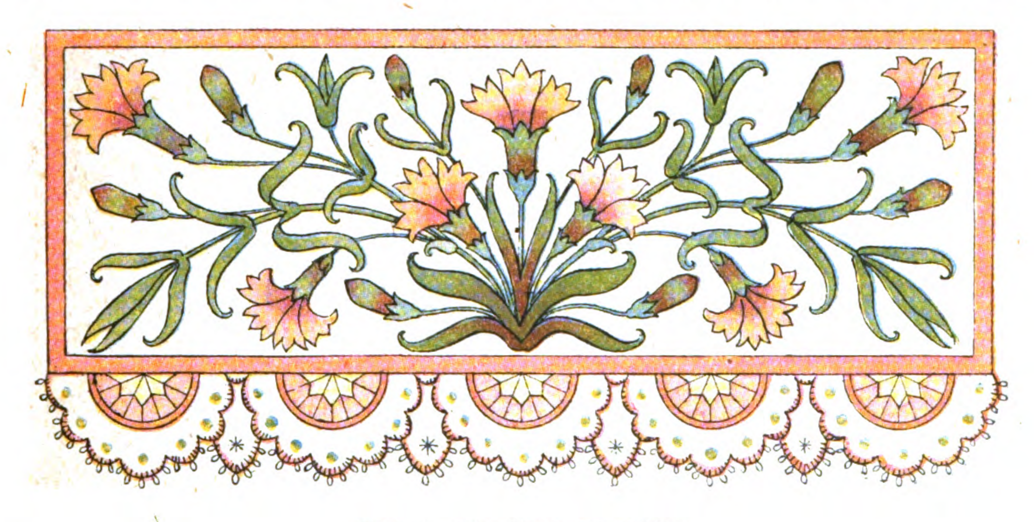


Abb. 4. Längliches Stuhlkissen.

zeichner zeichnet nach dem verkleinerten Vorbild das Muster auf dem Stoff vor, falls man dies selbst nicht wagt.

Zum niederhängenden Besatz einer Nähtisch- oder Kommodendecke dient die spanische Spitze, Abb. 3. Man führt die ganze Decke dann am besten im gleichen Stoff, wie die auf dem Bilde um die Hälfte verkleinerte Spitze, in feinem Tuch oder kräftigem gelblichgrauen Leinen aus. Mittelstarkes Goldschnürchen wird durch Überfangstiche von roter oder goldgelber Seide auf den Konturen festgehalten und, wo das Vorbild es zeigt, zu einer



Abb. 5. Veilchen= und Schneeglöckchenteller. Porzellanmalerei.

kleinen Öse geschlungen, die mit einer ihr gegenüber angebrachten Öse dann vereinigt wird. In größeren Zwischenräumen sind drei oder vier Ösen vereint. Die Staubfädenkränze der Blumen und die Kränzchen in den Quadratfiguren des oberen Randes sind mit feinen Goldflittern zu sticken, die Ziersticke mit Seide. Unter den Schlingen wird der Stoff nach beendeter Arbeit sehr vorsichtig herausgeschnitten.

Das schmale Ruhekissen, Abb. 4, das man mit der unteren Kante, wie die Vorlage sie zeigt, oder auch mit breiter Falbel verzieren kann, zeigt

gleichfalls goldumrandete Blumenornamente. Hier kann man das Muster, ein schönes Nelkenmotiv, in Nadelmalerei auf lichte Seide, noch viel schöner aber in Ölmalerei, herstellen. Die Kontur von gewelltem Goldschnürchen sieht zu Malerei besonders schön aus. Auch zu Brandmalerei auf Tuch oder Sammet eignet sich das Muster; die untere Borte kann dann mit dem Stanzeisen ausgeschlagen werden.

Ein Muster zu einem Tellerrand, Abb. 5, wird vielleicht manchen Porzellanmalerinnen willkommen sein. Namentlich zu Dessterttellern ist der



Abb. 6. Wandteller.

zarte Schmuck von Frühlingsblüten gut geeignet. Auch zu Tassen läßt die Vorlage sich vorzüglich verwenden. Das Muster wird nach Bedarf natürlich vergrößert oder verkleinert.

Unbedingt zu vergrößern ist das Muster Abb. 6, das einen Wandteller zieren soll. Auf einen mindestens 40 cm im Durchschnitt messenden Blechteller wird das sauber aufgepauste Muster mit Karmin, Blau und echtem Gold ausgemalt. Es eignet sich auch zu einem Tablett in Ätzarbeit. Die



Abb. 7. Tischplatte in Holzmalerei.

auf der Vorlage goldenen Stellen bleiben dann erhaben stehn, die bunten werden vertieft. Ein solches Tablett in Kupfer oder Nickel ist von bleibendem Wert und hoher Schönheit.

Ein Muster schließlich noch zur Holzmalerei in Art der Intarsia, d. h. mit Lasurfarben in Holztönen gemalt, die Konturen mit Tusche fest und sicher gezeichnet. Auch hier kommt auf Genauigkeit der Zeichnung alles an. Unsre Vorlage soll zu einer Tischplatte dienen, für ein mittelgroßes Salontischchen gedacht. Für diese Art imitierter Einlegearbeit sind natürlich auch bunte Töne erlaubt, doch nur solche, die die Holzfaser deutlich hervorschimmern lassen und die es in- oder ausländischen Holzarten wirklich gibt, also wohl grau, grün, rötlich, niemals aber violett, gelb, blau.

F. S.

2. Winke über die Zubereitung der Krankenkost

von H. N.

Unter unsern jungen Damen ist es eine Art Sport geworden, einen Kursus in der Krankenpflege durchzumachen, und ganz gewiß ist das in

vielen Fällen ein nützliches und von Erfolg gekröntes Beginnen. Diese erlernte Krankenpflege beschränkt sich aber meist darauf, die Vorschriften des Arztes zu erfüllen, die verordnete Kost zu reichen, und auf die persönliche Behandlung des Kranken.

Ich habe mehrfach die Erfahrung gemacht, daß junge Damen völlig ratlos dastehen, wenn es an sie herantritt, einem Kranken eine Speise zu bereiten, und ebenso sind tüchtige und erfahrene Hausfrauen zu mir gekommen in heller Verzweiflung, daß ihr lieber Kranker gar nichts von den gereichten Speisen vertragen könne. Forschte ich dann nach, so fand sich's, daß die Speisen viel zu schwer, viel zu kompliziert, viel zu ungesund waren, um von einem Kranken vertragen zu werden. Das Einfachste, das Kräftigste und dazu leicht Verdaulichste ist allein für einen Kranken gut. Die Herren Ärzte wissen selbstverständlich auch nur theoretische Anleitung zu geben. Ich habe darum aus der reichen Erfahrung meines Lebens versucht, einige Winke und Rezepte aufzuschreiben und biete dieselben zu etwaiger Benutzung dar.

Wie bei jeder Zubereitung von Speisen die größte Sauberkeit Hauptbedingung ist, so ist dieselbe bei der Bereitung der Krankenkost ein so dringendes Erfordernis, daß es eine Gewissenlosigkeit genannt werden dürfte, wenn irgend eine geringe Nachlässigkeit zugelassen würde. Die Zunge eines Kranken ist derartig empfindlich, daß derselbe es sofort schmecken wird, wenn etwa eine Wassersuppe in einem Topf bereitet ist, in welchem vorher vielleicht eine fetthaltige Sauce oder gar Zwiebeln gekocht waren, und ein solcher Beigeschmack kann oft dem Kranken die ganze Eßlust nehmen. Wieviel kommt aber doch oft darauf an, daß ein Kranker sein Täßchen Suppe austrinkt und vielleicht noch ein zweites nimmt!

Wenn man also für einen Kranken zu kochen hat, dann soll man erst in seiner Küche Umschau halten nach dem nötigen Geschirr. Man kocht ja stets nur kleine Portionen, man muß also zwei oder drei kleine Töpfe haben, deren Emaille im Innern noch tadellos ist. Sind dieselben nicht vorhanden, so kaufe man sie. Ferner muß man einen etwas größeren emaillierten Topf von vielleicht zwei Liter Inhalt und einen noch etwas größeren irdenen Topf haben. Alle diese Geschirre, sofern dieselben schon benutzt waren, müssen mit Asche und Soda ausgekocht und sauber gewaschen werden. Man rangiert dieselben dann ganz aus dem übrigen Hausgebrauch aus, sie dürfen nur ganz allein für das Kochen der Krankenspeise benutzt werden. Hat man die Auswahl getroffen, so gibt man den verschiedenen Töpfen ihre Bestimmung. Der größere emaillierte Topf ist zum Kochen der Bouillon, der irdene große Topf ausschließlich zum Kochen der Hafergrütze, ein kleiner Topf muß ganz zum Kochen von Milch und Milchspeisen reserviert bleiben 2c.

Ist diese Hauptbedingung erfüllt, so merke man sich gleich noch zwei wichtige Dinge. Die für einen Kranken zubereiteten Speisen dürfen fast gar nicht gesalzen sein; erst nach und nach wird ein Kranker Salz wieder lieben lernen, und zweitens darf man einem Kranken immer nur kleine Portionen vorsetzen, die erst allmählich, wenn der Appetit wächst, größer werden dürfen. Bei vorherrschender Appetitlosigkeit erschrickt der Kranke beim Anblick einer bis zum Rande gefüllten Tasse oder eines übervollen Tellers.

Von Fleisch- und andern Suppen.

1. Kraftbrühe. Ist ein Schwerkranker zu pflegen, welcher in kleinen Portionen möglichst viel Kraft zu sich nehmen soll, so ist eine gut bereitete **Kraftbrühe** von hohem Wert.



Man nehme $3/4$ Pfund frisches, schieres Rindfleisch, d. h. ohne Knochen und Fett, löse das daran etwa noch befindliche Fett sorgfältig ab und schneide das Fleisch in kleine Würfel. Nun nehme man ein größeres Einmacheglas, gebe das Fleisch ohne Wasser oder sonstige Zuthaten hinein und bedecke es leicht mit einem nicht zu schweren Deckel. Das Glas wird nun in einen Topf, welcher mit kaltem Wasser zur Hälfte gefüllt ist, gestellt, aufs Feuer gesetzt und langsam zum Kochen gebracht. Um das Springen des Glases zu verhüten, ist es ratsam, einen hölzernen Teller auf den Boden des Topfes zu legen; auch kann man ein leinenes Tuch um das Glas wickeln. Das Bewickeln des Glases mit Heu ist zu vermeiden, da Heu einen so schlechten Geruch verbreitet. Das Fleisch kann drei bis vier Stunden kochen. Dann gibt man den Inhalt des Glases durch ein nicht zu feines Sieb; es brauchen nur die Fleischstücke und etwaige Fasern zurück zu bleiben, nicht etwa der Schaum.

Von dieser Kraftbrühe kann der Kranke ungefähr dreimal am Tage eine kleine halbe Tasse voll trinken; will man mehr Brühe haben, muß man dementsprechend mehr Fleisch nehmen. Man gebe die Brühe dem Kranken nicht zu heiß.

2. **Kalter Fleischsaft**. Ein für schwache Kranke und besonders für Kinder sehr zu empfehlendes Kräftigungsmittel.

Man nehme etwa $2/5$ Pfund schieres, frisches Rindfleisch, schneide oder hacke es ganz fein und thue es in ein Porzellangefäß. Auf dieses Fleisch tröpfle man fünf bis acht Tropfen konzentrierte Salzsäure, die man sich von der Apotheke holen muß, am besten nach Vorschrift des Arztes, da sonst der Apotheker häufig zu stark verdünnte Salzsäure gibt, gebe ferner auf das Fleisch eine Tasse völlig erkaltetes, aber vorher abgekochtes Wasser. Alsdann wird das Gefäß zugedeckt und muß an einem kühlen Orte fünf Stunden stehen. Dann gießt man den Saft durch ein Mulltuch und gibt dem Kranken etwa alle zwei bis drei Stunden ein kleines Weinglas voll, einem kleinen Kinde etwa einen Kinderlöffel voll.

Der Fleischsaft hält sich bei kühlem Wetter wohl zwei Tage; aber am besten ist es, man bereitet ihn jeden Tag frisch.

Ich habe bei meinen kleinen Kindern und auch bei Erwachsenen gefunden, daß es ein vorzügliches, ungemein leicht verdauliches und nahrhaftes Getränk ist.

3. **Bouillon**. Zu einer guten Bouillon für einen Kranken nimmt man am besten schieres Rindfleisch; auf $3/4$ Pfund Fleisch gibt man $1\,1/2$ Liter kaltes Wasser und eine Messerspitze voll Salz. Man wäscht das Fleisch, schneidet es in Würfel und läßt es langsam, ohne es zu schäumen, etwa bis zu $3/4$ Liter Flüssigkeit einkochen. Diese Portion ist für zwei Male.

4. **Fleischsuppe mit Graupen**. Man nehme $1/2$ Pfund schieres Rindfleisch oder Kalbfleisch, wasche das Fleisch, schneide es in Würfel und thue es in einen Topf. Dann nehme man einen guten Kochlöffel voll ganz dicker Graupen, wasche dieselben zweimal tüchtig und gebe sie zu dem Fleisch. Nun fülle man zwei Liter kaltes Wasser auf das Fleisch, bringe es rasch zum Kochen und schiebe den Topf dann an eine Stelle, wo er langsam weiter kocht, etwa vier Stunden. Man muß die Suppe öfters umrühren und stets beachten, daß sie nicht aus dem Kochen kommt. Ist sie fertig gekocht, so rühre man dieselbe durch ein feines, womöglich neues Sieb. Wird die Suppe nicht auf einmal gegessen, muß man die übrig bleibende an einem kühlen Platze aufbewahren; ehe man sie aber etwa andern Tages einem Kranken

nachdem sie aufgewärmt ist, gibt, schmecke man, ob sie auch nicht etwas säuerlich geworden ist.

5. **Bouillon mit Reis.** Will man Reis für einen Kranken kochen, so sollte man stets die beste Sorte Reis nehmen, welche auch trotz des höheren Preises vorteilhaft ist, denn man braucht sehr viel weniger davon. Der Reis wird schon einige Stunden vorher, ehe man ihn kochen will, schön gewaschen und mit Wasser bedeckt hingestellt. Dann setzt man ihn aufs Feuer, läßt ihn mit viel Wasser aufkochen, gibt das Wasser ab und setzt den Reis mit einem Teil der nach Nr. 3 bereiteten Bouillon auf das Feuer, um ihn ganz langsam vollkommen weich zu kochen. Ist der Kranke noch sehr empfindlich, so muß die Suppe durch ein Sieb gerührt werden. Man nehme für einen Teller einen Theelöffel voll Reis.

6. **Gries mit Bouillon.** Die Bouillon wird nach Nr. 3 bereitet, dann ein Teil in einem kleinen Topf zum Kochen gebracht und der Gries vorsichtig in die kochende Bouillon gestreut. Dann noch zehn Minuten kochen. Zu einem Teller Suppe genügen zwei Theelöffel voll Gries.

7. **Taubensuppe.** Eine sauber gerupfte und ausgenommene Taube wird, nachdem sie tüchtig gewaschen ist, mit einem Liter kalten Wasser zu Feuer gebracht, ein wenig Salz wird daran gethan und die Taube anderthalb bis zwei Stunden langsam gekocht. Ist sie zart und weich, so löst man das Brustfleisch von den Knochen und wiegt es ganz fein, legt es in die Terrine und gibt die gut durchgegebene Suppe darüber. Darf der Kranke das Fleisch vielleicht noch nicht essen, so kann man die Taube auch sehr gut mit Graupen kochen, wie es in Nr. 4 beschrieben ist. Auch Reis und Gries sind angenehm in Taubensuppe Leidet ein Kranker an Verstopfung, so wird man immer Graupen den Vorzug geben, aber nur durchgerührten.

8. **Hafergrützesuppe.** Ein ganz unentbehrliches Gericht für das Krankenzimmer ist eine gut bereitete Hafergrütze. Es ist aber ein Gericht, welches so leicht durch mangelnde Sorgfalt bei der Zubereitung dem Kranken nicht mundet. Man nehme eine gute Hafergrütze; amerikanische und schottische sind ja recht gut, ich ziehe aber eine hiesige, wenn sie frisch ist, vor. Man rechne auf zwei Liter Wasser zwei Kochlöffel voll Hafergrütze, wasche dieselbe in klarem Wasser dreimal, bis das Wasser nicht mehr trübe wird, und setze die Grütze mit kaltem Wasser aufs Feuer. Sobald dieselbe kocht, setze man sie an eine Stelle, wo sie langsam weiterkocht und nicht anbrennt; zuweilen rühre man sie um und beachte, daß sie nicht aus dem Kochen kommt; sie kann drei bis vier Stunden kochen. Dann wird die Grütze durch ein feines, reines Sieb gerührt, tüchtig gerührt und geschlagen, daß sie nicht klümperig wird, und an einen kühlen Ort gestellt. Will man gleich davon brauchen, so nimmt man einige Löffel der fertigen Grütze, verdünnt dieselbe, wenn sie zu dick ist, durch etwas kochendes Wasser, thut ein kleines Stück Butter, ein wenig Salz daran und läßt alles zusammen noch einmal aufkochen. Liebt der Kranke den Haferschleim süß, so darf man nicht zu wenig Zucker daran thun.

9. **Hafergrütze mit Zwetschen.** Zu der nach voriger Vorschrift bereiteten Haferschleimsuppe schmecken einige gekochte getrocknete Pflaumen sehr gut. Man kocht dieselben für sich. Getrocknete Katharinenpflaumen sind die besten. Dieselben werden mehrere Male gut gewaschen, mit kaltem Wasser auf das Feuer gesetzt und ganz langsam weich gekocht. Zucker wird nach Geschmack daran gethan. Nach Belieben werden die Zwetschen dann in die Suppe gelegt.

10. **Milchsuppe.** Ist dem Kranken der Genuß von Milch erlaubt, so ist eine gute Milchsuppe sehr nützlich und wohlschmeckend. Die Bereitung der-

selben ist so bekannt in ihrer Vielseitigkeit, daß es wohl unnütz ist, darüber zu schreiben; nur einige Winke möchte ich geben. Beim Kochen der Suppe, sei es mit Sago, Gries 2c., möge man darauf achten, daß sich keine Haut bildet, da diese vielen Menschen unangenehm ist; man muß also die Suppe fortwährend rühren, auch bis dieselbe zum Genuß genug erkaltet ist. Man vergesse nicht ein wenig Salz und Zucker. Eine Kranke, die sehr geschwächt war, aber keine Bouillon essen konnte, weil ihr alles zu scharf war, hat lange Zeit Milchsuppe mit Eiern abgerührt gegessen, nur ein wenig Salz dazu. Zu einer Portion nehme man zwei Eigelb, dieselben müssen aber wenigstens zehn Minuten tüchtig geschlagen sein, bevor man sie zu der Milch rührt.

11. Bouillon mit Ei. Für Kranke, denen jede feste Nahrung verboten ist, ist es ratsam, eine Portion von der nach Nr. 3 bereiteten Bouillon mit einem oder zwei Eigelb abzurühren. Dabei ist es aber wichtig, daß die Eigelb wenigstens zehn Minuten geschlagen sind mit etwas kaltem Wasser, ehe man sie vorsichtig zu der Bouillon rührt. Ich habe aber oft die Erfahrung gemacht, daß diese sehr oft verordnete Suppe nicht von allen Kranken vertragen wird. Man gebe nicht zuviel auf einmal.

Getränke.

Ein allgemeines Leiden, besonders der Fieberkranken, ist der quälende Durst. Wasser wird am liebsten getrunken, aber dasselbe muß immer vorher gekocht sein und dem Kranken, nachdem es kalt geworden ist, gereicht werden. Sehr schön kühlt sich das gekochte Wasser ab, wenn man dasselbe in eine Kristallflasche gibt, einen Stöpsel darauf setzt, ein in kaltes Wasser getauchtes Tuch um die Flasche legt und dann dieselbe in ein offenes Fenster stellt. Natürlich darf die Sonne nicht darauf scheinen.

1. Brotwasser. Man nehme einige Stücke Schwarzbrot, röste sie, nur nicht schwarz, und lege sie in eine Terrine oder einen Porzellantopf; dann gebe man kochendes Wasser darauf und lasse es einige Stunden stehen. Man gießt dann, wenn es kalt ist, von dem Brotwasser in ein Glas und gibt es, etwas gesüßt, dem Kranken; es ist kühlend und auch angenehm durch den kräftigen Geschmack. Es soll auch nahrhaft sein.

2. Zitronen-Limonade. Sehr kühlend und den meisten Fieberkranken erlaubt ist eine einfache Zitronen-Limonade. Von einer Zitrone thut man einige saftige Scheiben in ein Glas kalten Wassers, natürlich aber auch Wasser, welches gekocht war, süßt es nach Geschmack und gibt es dem Kranken. Man kann auch nur den Saft der Zitrone in das Glas Wasser pressen.

3. Reiswasser. Man kocht den vorher mehrfach gewaschenen und abgebrühten Reis in ziemlich viel Wasser so lange, bis er fast ganz zerkocht ist, dann setze man den Topf vom Feuer zurück. Der noch feste Reis wird sich auf den Boden legen, und man kann das Reiswasser abgeben. Mit Rotwein und etwas Zucker oder Saft ist es, erkaltet, ein angenehmes und nahrhaftes Getränk.

4. Arrow root. Leicht und nahrhaft und ein sehr schönes Getränk, zum Frühstück z. B., ist eine Tasse Arrow root-Wasser. Man kauft den Arrow root in jedem feineren Droguengeschäft, auf dem Lande auch in der Apotheke. Einen Theelöffel voll Arrow root rührt man mit etwas kaltem Wasser fein, gibt ihn dann in etwa zwei Tassen kochenden Wassers und läßt es aufkochen. Man gebe nun Fruchtsaft, oder Rotwein mit Zucker dazu und das Getränk ist fertig.

5. Milch. Milch ist stets das beste Nahrungsmittel und Getränk, aber zuweilen wird sie nicht gut vertragen. Dieselbe muß stets frisch und gekocht



sein. Man kann sie durch etwas Wasser verdünnen, aber dann verliert sie an Geschmack und Gehalt. Wenn der Arzt es erlaubt, kann man zu einer Tasse Milch einen halben Theelöffel guten Cognak geben; sie wird dann besser vertragen. Bei Kranken, die nichts vertragen können, immer an Erbrechen leiden, ist eiskalte Milch mit etwas Cognak, schluckweise genommen, oft das einzige Zufluchtsmittel.

6. **Thee**. Das erfrischendste Getränk ist und bleibt der Thee. Guter schwarzer Thee, der aber nicht ziehen darf, ist fast jedem Kranken erlaubt; wird er mit Zucker und etwas Milch genossen, so bietet er ja auch etwas Nährwert, der bei einem Schwerkranken doch schon ins Gewicht fällt. Man spüle einen Theetopf mit kochendem Wasser aus, gebe einen Theelöffel voll Thee hinein und etwa zwei Tassen kochendes Wasser darauf. Eine Minute läßt man den Thee so stehen, dann gibt man ihn dem Kranken. Ist derselbe noch nicht bereit, ihn zu trinken, so gebe man den Thee in einen andern, ebenfalls heiß umgespülten Topf von den Blättern ab.

Verschiedenes.

Über die Kost, wie sie einem bereits in der Genesung vorgeschrittenen Kranken gereicht werden kann, ist es wohl nicht nötig, Rezepte zu geben; nur das möchte ich erwähnen, daß man dem Kranken möglichste Abwechslung verschaffen muß, da das den Appetit reizt.

Von Braten.

Alle zarten Fleischstücke sind erlaubt, müssen aber täglich frisch gebraten sein. Am meisten zu empfehlen ist wohl Wildbraten.

1. **Hasenbraten**. Man nehme für einen Kranken nur den Rücken des Hasen, hacke ihn durch, so daß der Kranke zweimal davon einen frischen Braten hat, und bringe ihn, wenn es erlaubt ist, fein gespickt, mit reichlich Butter und Salz in den Bratofen. Ist der Ofen schön heiß, so ist der Braten in einer Viertelstunde gut. Man muß aber sehr viel mit der Butter begießen, damit das Fleisch nicht trocken wird. Für einen noch Kranken ist es besser, das Fleisch nicht zu spicken.

2. **Rinderfilet und Schweinefilet** sind sehr zart und schön, wenn nicht zu frisch geschlachtet. Man bereite dieselben ebenso wie den Hasenbraten.

3. **Beefsteak**. Beefsteak sollte man auch nur von Rinderfilet bereiten. Man schneidet ein Stück Filet in daumenbreite Streifen, klopft das Fleisch etwas und brät dann in reichlich Butter, die man erst braun werden läßt, das Beefsteak unter fortwährendem Begießen auf jeder Seite eine Minute auf starkem Feuer.

4. **Hähnchen**. Ein junges Hähnchen, am liebsten ein Hamburger Kücken, ist auch sehr zu empfehlen. Dasselbe wird sorgfältig hergerichtet, dann wird über die Brust eine Speckscheibe gebunden oder, wenn Speck verboten, ein mit Butter dick bestrichenes Stück weißes Papier. In einem heißen Ofen wird es dann unter häufigem Begießen in Butter gar gebraten.

5. **Kalbspriesen**. Ein häufig empfohlenes Gericht sind Kalbspriesen oder Kalbsmilch. Ich bin der Ansicht, daß dieses Essen einem Kranken wenig nützen und, sind die Priesen gebraten, sogar eher schaden kann; aber ich will doch die Zubereitung hierhersetzen.

a. Gebratene Priesen. Man nehme ganz frische Priesen von einem jungen Kalbe. Die Priesen werden mit kaltem Wasser und Salz auf das Feuer gesetzt und weich gekocht. Dann legt man sie auf einen Durchschlag



und zieht die sie umgebende Haut sorgfältig ab. Man nimmt nun die einzelnen Stücke, wendet dieselben in Eigelb und Krumen um und brät sie in Butter hellbraun. Sie müssen gleich angerichtet werden.

Durch das viele Fett, welches die Priesen beim Braten durch die Krumen aufsaugen, werden sie ungesund; auch werden sie häufig nicht gut zerkaut, da sie ja an sich weich sind. Mehr zu empfehlen ist

b. Priesenfrikassee. Die Priesen werden ebenso behandelt wie in dem vorigen Abschnitt gesagt ist. Nachdem sie abgezogen sind, bereitet man eine Sauce von einem Stückchen Butter, in welchem man ein wenig Mehl schwitzt und mit guter Bouillon kleinrührt, soviel, daß man die Priesenstückchen darin erhitzen kann. Die Sauce darf nur ganz wenig rund, ja nicht dick sein, da Schwitzmehl im allgemeinen für Kranke zu vermeiden ist. Eigentlich darf ein Kranker überhaupt keine Saucen bekommen.

Gemüse.

Beim Zubereiten der jungen Gemüse, Spinat, Spargelspitzen, Erbsen, grüne Schnittbohnen (Karotten haben keinen Nährwert), möge man die Gemüse in nur schwachem Salzwasser weich kochen, dieselben auf einem Durchschlag rasch ablaufen lassen und in die Mitte der Gemüseportion ein Stück frische Butter legen, die dann schmilzt und von dem Kranken selbst durchgemengt wird. Butter, die länger gekocht oder gebraten hat, ist nicht leicht verträglich.

Der vom Arzt gewöhnlich zunächst erlaubte Kartoffelbrei muß auch mit Sorgfalt bereitet werden.

Kartoffelbrei.

Einige Kartoffeln werden gesalzen weich gekocht, abgegossen und durch ein Sieb gerührt. Vorher hat man ein Teil Milch auf das Feuer gesetzt; wenn die Milch kocht, thut man die durchgerührten Kartoffeln hinein, rührt die Masse kräftig, läßt noch einmal aufkochen und gibt ein Stückchen frische Butter dazu. Der Brei wird dann gleich angerichtet; er muß recht schlank sein.

Ein Rekonvalescent muß täglich auch etwas Kompot haben. Apfelbrei, ohne Zitronenschale gekocht, oder ganz weiche Katharinenpflaumen sind am besten.

Pudding.

Ein kleines Rekonvalescenten-Diner zu vervollständigen, darf ein Pudding nicht vergessen werden; die Auswahl ist nicht sehr groß.

1. **Maizena-Pudding**. Das Maizena ist ein sehr nahrhaftes und leicht verdauliches Mehl-Präparat, welches sich vorzüglich zur Krankenspeise eignet. Ein Theelöffel Maizena in einer kleinen Tasse Milch aufgelöst, dann, wenn es eine kurze Zeit gekocht hat, mit einem Eigelb abgerührt und mit Zucker gesüßt, ist, nachdem die Masse erkaltet, ein angenehmer, nahrhafter, leichter Pudding. Durch den Zusatz von etwas Vanille gewinnt er sehr, ist aber dann nicht für einen Kranken erlaubt. Man kann eine Sauce von etwas Wasser mit Rotwein und Zucker, welche durch ein wenig Maizena rundlich gemacht ist, dazu geben. Auch Fruchtsaft wird in den meisten Fällen erlaubt sein.

2. **Sago mit Rotwein**. 1/8 Pfund Sago, der gut gewaschen ist, wird mit 1/2 Liter Rotwein und 1/4 Liter Wasser klar gekocht, 1/4 Pfund Zucker wird hinzugethan. Ist der Sago ganz klar, so thut man die Masse in zwei oder drei mit Wasser umgespülte Obertassen.



3. Weingelee. Zehn bis zwölf Blatt rote Gelatine werden in $^1/_2$ Liter Wasser aufgelöst. Man setzt die Gelatine mit kaltem Wasser auf den Herd, läßt die Masse aber nur heiß werden, nicht kochen. Ist die Gelatine aufgelöst, so gibt man eine Flasche guten Weißwein, in welchem vorher $^3/_4$ Pfund Zucker aufgelöst sind, hinzu. Ist die Masse tüchtig durcheinander gemengt, gibt man dieselbe durch ein loses Tuch oder Mull in eine Glasschale oder besser in Weingläser. Nach Belieben kann dann der Kranke davon genießen.

4. Kalter Reis mit Rum und Wein. $^1/_2$ Pfund Reis, knapp $^3/_4$ Pfund Zucker, $^1/_2$ Weinglas voll Rum, zwei Weingläser voll Weißwein, eine Zitrone. Nachdem der Reis gehörig gewaschen ist, wird er in ziemlich viel Wasser gar, aber nicht zu weich gekocht, dann mit einem Schaumlöffel herausgefüllt und in kaltes Wasser gethan. Nun wird der Zucker nebst dem Safte der Zitrone mit dem Wein gekocht, der Reis, nachdem man das Wasser auf einem Siebe hat ablaufen lassen, hineingethan und damit kurz eingekocht; dann gibt man den Rum dazu. Die Form, worin der Pudding erkalten soll, muß angefeuchtet und mit Zucker bestreut sein. Obstgelee schmeckt am besten dazu; wenn es erlaubt ist, auch eine Vanillesauce.

5. Boiled custard. $^1/_2$ Liter Milch, fünfundzwanzig Gramm Zucker, zwei Eier. Milch und Zucker kochen, die Eier schlagen, bis es ein dicker Schaum ist, dann die kochende Milch allmählich dazu rühren, wieder aufs Feuer und rühren, bis es dick wird, nicht mehr kochen, dann in Gläser oder Tassen füllen.

Zum Schluß füge ich noch das Rezept eines Biskuits bei, welches unbedenklich von Rekonvalescenten, Wöchnerinnen ꝛc. genossen werden kann und neben den verschiedenen Cakes und Zwiebäcken eine angenehme Abwechslung bietet.

Biskuit.

Zwölf Eier, $^1/_2$ Pfund Stärkemehl, ein Pfund Zucker, wenn erlaubt: von einer halben Zitrone der Saft und von einer ganzen die Schale.

Eigelb und Zucker wird eine Stunde gerührt; das Weiße der Eier mit dem Zitronensaft zu steifem Schaum geschlagen, dann das Mehl abwechselnd mit etwas von dem Schnee zu der Masse tüchtig durchgerührt. Den größten Teil des Schnees läßt man bis zuletzt und rührt dann nicht mehr, sondern zieht den Schnee mit dem Löffel durch die Masse recht rasch durch.

Eine Topfkuchenform muß vorher sehr sorgfältig mit Butter bestrichen und mit sehr feinen Zwiebackskrumen ausgestreut sein. Der Kuchen muß langsam ein bis anderthalb Stunden backen. Beim Umstürzen aus der Form sei man sehr sorgfältig, lege ein reines, öfters zusammengelegtes Tuch auf eine Schüssel und lasse den Kuchen langsam aus der Form darauf gleiten, damit er nicht durch eine zu starke Erschütterung zusammenfällt.

Obgleich ich mir wohl bewußt bin, daß diese wenigen Winke und Rezepte nur ein kleiner Teil sind von dem, was man alles für einen Kranken zubereiten könnte, so habe ich doch gefunden, daß sie für einen Schwachen und Kranken Auswahl genug bieten. Bei den verschiedenen Krankheiten sind ja auch verschiedene Speisen erlaubt; aber die von mir angeführten dürften wohl in allen Fällen passend zu verwerten sein.

Angeregt, dieses niederzuschreiben, bin ich durch eine Notiz in einer Zeitung, welche es als wünschenswert hinstellte, daß einmal eine Frau derartiges unternehmen möchte, und so hoffe ich, wird einer oder der andre vielleicht Nutzen von diesen Zeilen haben.



3. Ein wirkungsvoller Zimmerschmuck.

Die Brandmalerei auf Holz hat in ihrer bisherigen Entwickelung schon manches anmutige Werk häuslicher Kunst hervorgebracht. Noch hat der Eifer,



mit dem man allerorten dieser künstlerischen Beschäftigung obliegt, nicht abgenommen, und das ist wohl begreiflich; denn erstlich sind die Erzeugnisse der Brandmalerei außerordentlich haltbar, und ferner läßt sich die Kunst des Brennens an den verschiedenartigsten Gegenständen, vom Rührlöffel in der Küche bis zum stattlichen Zimmermöbel, anwenden. Wie schmuck nimmt sich so



eine moderne Einrichtung aus mit all dem zierlich gebrannten und gemalten Hausrat! Und neben dem Nützlichen das Angenehme: der wirkliche Zimmerschmuck, insbesondere die Wanddekoration! Wo irgend an der Wand eine kahle Stelle ausgefüllt werden soll, oder wo ein hierfür besonders geeigneter Platz sich findet, da hängt man gern ein Schild aus Holz oder Lederpappe,

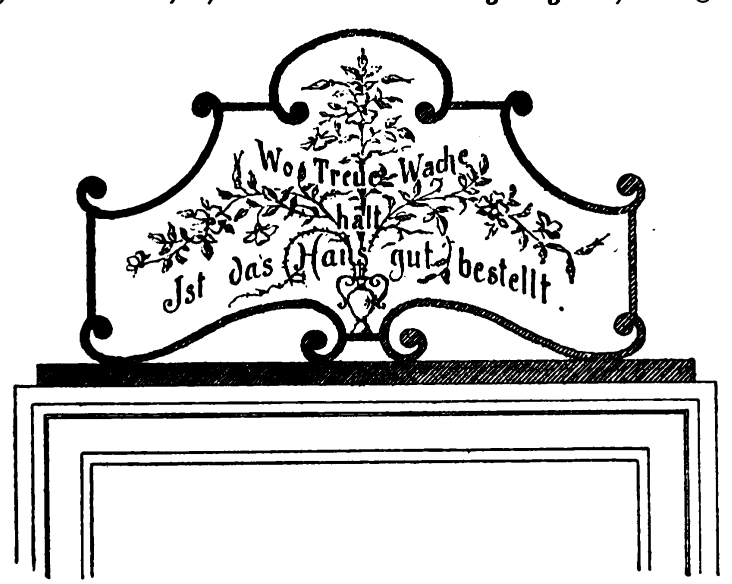


mit einem passenden ernsten oder launigen Spruch bemalt oder mit allegorischer Zeichnung geschmückt, auf. Solche Schmuckschilder oder Spruchtafeln verfehlen denn auch ihre Wirkung nicht, wenn ihre Größe und Form der Anbringungsstelle und Umgebung angepaßt sind, oder mit andern Worten:



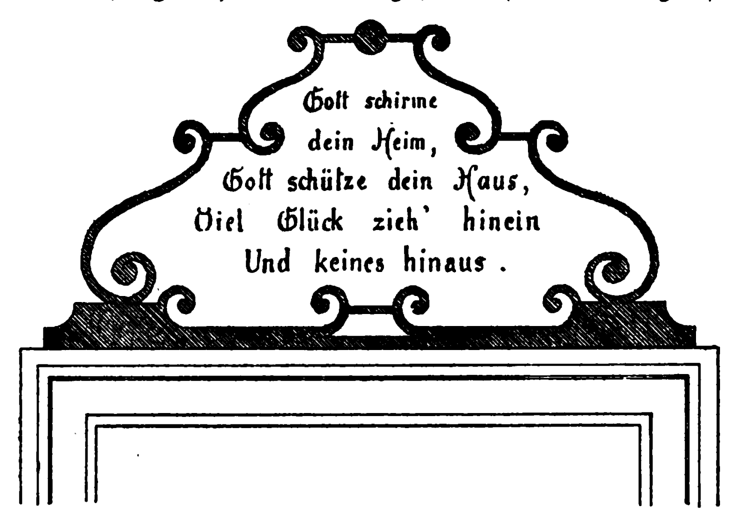
wenn sie dem Auge nicht aufdringlich erscheinen, vielmehr demselben einen wohlthuenden Ruhepunkt bieten.

Einer besondern Beliebtheit erfreuen sich die über den Zimmerthüren aufgehängten Schilder, die man gern mit dazu geeigneten Sprüchen oder Versen schmückt. Auch hier kann man bei gut gewählten Formen und

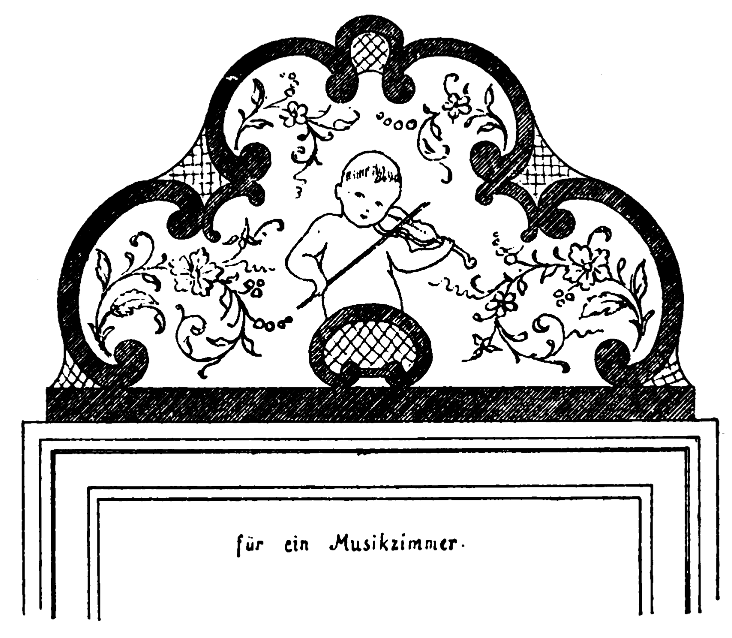


Größenverhältnissen eines freundlichen Eindrucks gewiß sein. Immerhin bleibt es schwierig, für eine Spruchtafel, welche über der Thür an die Wand gehängt werden soll, eine diesem Platze wirklich angemessene Form zu finden, eine Form, deren Eigenart von ästhetischer Bedeutung ist und einen wohlbefriedigenden Eindruck macht.

Aber es gibt eine Anbringungsweise, bei welcher sich diese Form von selbst ergibt: Man braucht nämlich nur die über der Thür anzubringende Tafel als **Thürbekrönung** aufzufassen und ihr eine dementsprechende Form zu geben. Das so gedachte Bekrönungsschild stellt vermöge seiner engen



Verbindung mit der Thür eine höchst wirksame Dekoration derselben dar; denn nun tritt an Stelle der langweiligen wagerechten Abschlußlinie des Thürrahmens die auf dem letzteren aufgebaute, nach eignem Geschmack gebildete Abschlußform, und die solchergestalt aus dem Thürrahmen wie aus einem



Sockel gleichsam herauswachsende Bekrönung wird ruhig und vornehm wirken, sofern die Verhältnisse nur einigermaßen gut gewählt sind.

Für die Umrisse des Bekrönungsschildes ist der erfindenden Phantasie unbegrenzter Spielraum gelassen, solange die Höhe und Breite des Schildes in wohlgefälligem Verhältnis bleiben.



Die Madonna des Bürgermeisters Jakob Meyer. Von Hans Holbein d. J.
In Darmstadt.

Jeder Tischler fertigt nach Angabe (Papierschablone) einen solchen Thüraufsatz, dessen geradlinige Unterkante höchstens so breit sein darf als die äußere Kante des betreffenden Thürrahmens, um nicht belastend zu wirken.

Als Beispiele mögen die vorstehend skizzierten Versuche gelten. Sie zeigen, wie man sowohl einfachere wie auch reicher gegliederte Schilder der verschiedensten Form nach eigner Idee entwerfen kann. Leicht können die einfacheren Spruchtafeln auch noch hübscher ausgestattet werden, sei es mit verzierten Anfangsbuchstaben, passenden Pflanzenornamenten oder dergleichen.

Daß sich außer den hier dargestellten Beispielen noch viele andre passende Formen finden lassen, wird jeder einsehen, der einigermaßen mit Phantasie begabt ist.

Sollten diese Zeilen den kunstfertigen Lesern eine kleine Anregung zu eignen Erfindungen auf diesem Gebiete geben, so ist ihr Zweck erfüllt.

August Haarbeck

4. Wäschezierden und Wäschezeichen.

Von Marie Becker.

Spitze und Stickerei brachten im Laufe der Jahrhunderte die Wäsche in Ansehen und riefen sie an den geschätzten Platz, den sie heute einnimmt; heute nun sie der Stolz und die Zierde der Frau ist! Sie haben eine interessante, wechselnde Geschichte, sowohl die Wäsche selbst wie ihre Zierden. Ursprünglich mit farbigen Webmustern und Stickereien geschmückt, stieg ihr Preis in das Fabelhafte, als man zur Zeit der bourbonischen Herrschaft in Frankreich in den kostbarsten Nadelspitzen schwelgte. Dann fast ein ganzes Jahrhundert, in dem man die Wäsche nur mit ausgesprochener Weißstickerei schmückte, die im Anfang dieser Epoche noch außerordentlich fein und interessant war und der ausführenden Hand, der Phantasie des einzelnen unbeschränkten Spielraum ließ. Was wir indessen heute im Durchschnitt mit dem Namen „Weißstickerei“ bezeichnen, hat den großen Fehler, zu sehr den Charakter der Maschinenarbeit zu tragen, ja, teils sind diese Muster mit der Hand gar nicht in der gleichen Vollendung herzustellen, wie mit der Maschine.

Wir haben nun mit den folgenden Mustern unsern Leserinnen die

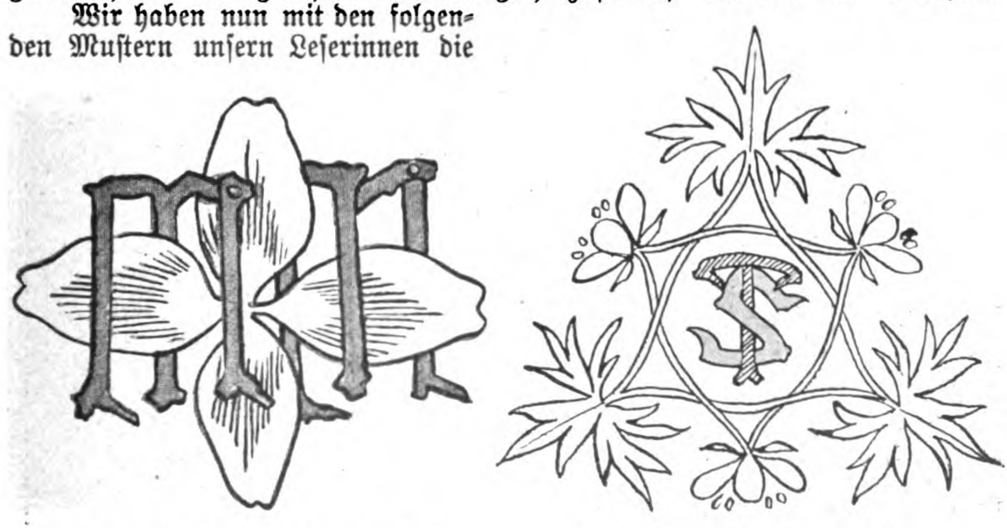


Abb. 1. Buchstabenvignette M. M. Abb. 2. Wäschezeichen T. S.



Abb. 3. **Wäschezeichen O. D.**

Weißstickerei wieder modernisiert, der eintönigen Wäscheverzierung neue Muster, neue auf Pflanzenornamenten beruhende Formen zugeführt, die auch der Phantasie der Arbeitenden neue Anregung und neues Interesse bieten. Und wenn wir auch nicht alles zusammentragen konnten, was sich in dieses weite Gebiet der Wäschezierden bringen läßt, so hoffen wir doch, mit dem Gebotenen und einigen modernen technischen Anweisungen die Möglichkeit einer reichen Verwertung gegeben zu haben.

Jede Handstickerei — sei sie zu welcher Verwertung sie mag — ist individuell, das heißt, sie steht unter dem persönlichen Einflusse, dem Können, dem Schönheitssinn der Arbeitenden, und das ist absolut nicht ihr Fehler, sondern ihr Reiz und ihr Wert. Es ist bei der Wäscheverzierung, wo in erster Linie die Dauerhaftigkeit des Materials wie der Ausführung spricht, nicht möglich, mit flotter, loser Stichlage allen zeichnerischen Wünschen zu folgen, aber Geschmack und Formensinn können sich auch hier bethätigen, und reizvolle Muster dürfen den Charakter des Ganzen liebenswürdig heben, vor allem fesselndere Motive für die Arbeiterin bieten als die alltäglichen üblichen Bogenlinien und Schlangenlanguetten.

Unsre kleine Buchstaben-Vignette M. M. gibt die einfachste Ausführung einer zierlichen Namenstickerei wieder. Um die in waschechtem roten Garn D. M. C. gehaltenen Buchstaben für den übergreifenden Stich der Namenstickerei herzurichten, zieht man zuvor einen festen Untergrund im Rahmen der Vorzeichnung.

Diesen Grund fest, ohne Unebenheiten und nicht allzuhoch zu gewinnen, ist erste Bedingung für einen gut gestickten Namenszug. Hierzu führt man Nadel und Fäden mit Stielstichen aufwärts, mit einfachem Nähstich zurück. Die Überfangstiche aller Namen sollten stets q u e r,

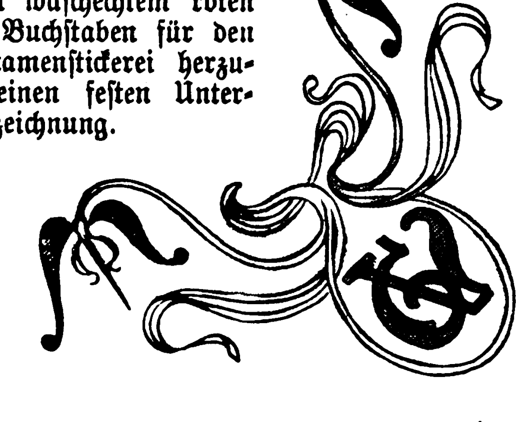


Abb. 4. **Ecke mit Namen G. B.**

nicht schräg sein, um recht haltbar zu bleiben Wer im „Dicksticken" der Namen nicht geübt ist, umgrenze die Buchstaben mit Stielstichen und fülle sie mit dichten, versetzten Steppstichen. Eine Verbindung beider Techniken: des flachen Füllstiches für den einen Buchstaben, des starken Überfangstiches für den andern, zeigt die Eckvignette Abb. 2, die in ihrer reichern Ausführung für Tischwäsche oder Taschentücher bestimmt ist. Das Vierblatt im Zeichen Abb. 1 ist mit rotem oder blauem Garn in feinen Stiel- und Steppstichen, genau wie die Linien der Vorzeichnung angeben, auszuführen. Doch für Abb. 2 dürfte der stark unterlegte, quergreifende Weißstickereistich für Blüten und Stiele zu benutzen sein, während die Blätter, in Stielstichumrandung, mit Steppstichen oder einem andern Zierstich zu füllen sind. Diese Vignette wirkt allerliebst in der üblichen weißen Garnstickerei mit dem Stickgarn Nr. 50 oder 60 D. M. C. zur Unterlage und zum Umgrenzen der Blätter, wie zu den Zierstichen. Garn Nr. 60 D. M. C. gilt immer für die Überfangstiche der Weißstickerei. Wir geben mit dem Folgenden die Stärken und Nummern der D. M. C.-Fabrikate als Norm wieder, da wir in praktischer Erfahrung die Erzeugnisse dieser Fabrik — Dollfuß, Mieg u. Co. Dornach im Elsaß — als dauerhaft und waschecht kennen und schätzen gelernt haben. Es sei damit indessen nicht gesagt, daß nicht auch andre, deutsche Firmen gute und haltbare Ware liefern — wir nennen hier zum Beispiel lobend die Seiden und Garne von Zimmermann in Gnadenfrei, von C. H. Heinrich, Dresden, Grunauerstr.,

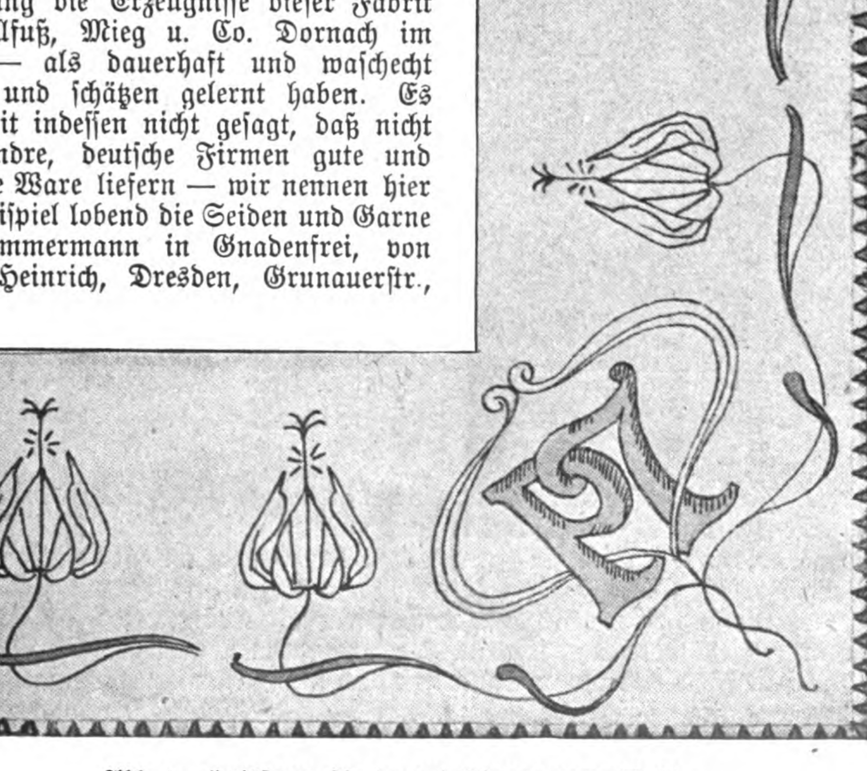


Abb. 5. **Hohlsaum-Zierde und Monogramm P. T.**

doch müssen wir die Nummern der D. M. C.=Fabrikate für ein einheitliches Bild angeben, da die Stärken in den verschiedenen Fabriken wechseln. Immer aber sei zu den besten Qualitäten geraten und sorgsames Prüfen unbekannter Ware empfohlen, um das Fertige schließlich vor einem raschen Untergange möglichst zu schützen!

Auch in farbiger Waschseide ist die Ausführung des Musters Abb. 2 von unendlichem Reiz; die guten reinen Seiden sind auch von großer Haltbarkeit. Die graziöse Knospenecke Abb. 3 dürfte mit gleichem Material herzustellen sein, in beliebiger Größe. Doch möchten wir hier raten, beide Buchstaben gleichmäßig auszuführen, was dem Charakter des mehr ornamentalen Namenszuges besser entspricht.

Um vorerst bei der Tischwäsche, den Servietten und den Taschentüchern zu bleiben, für die unsre ersten Abbildungen hier bestimmt sind, noch eine sehr graziöse Vignette, Abb. 4, die sich auch auf eine beträchtliche Größe übertragen, sehr prächtig macht. Fräulein Else Kaiser, Weimar, Bismarckstr. 14, zeichnet diese Muster auf eine bestimmte, für die Verwertung praktische oder notwendige Größe um und sei hiermit empfehlend genannt. Das ganze schlanke Linienornament unsrer Vorlage sollte in schwarzem Garn oder in schwarzer Seide gestickt werden, mit Stielstichen. Eine dickunterlegte, quergreifende Füllung sollte nur in den Blütenblättern und in den Buchstaben angewendet werden. Diese Füllung ist für viel benutzte Stücke in rotem Garn, für weniger angegriffene in gelber oder lila Waschseide zu nehmen. Auch die Dickstickerei umgrenzt dann wie das übrige Ornament eine feine schwarze Stielstichkontur, Garn Nr. 100. In farbigem Garn für Batistleinen Nr. 40, für Damast hingegen Nr. 60.

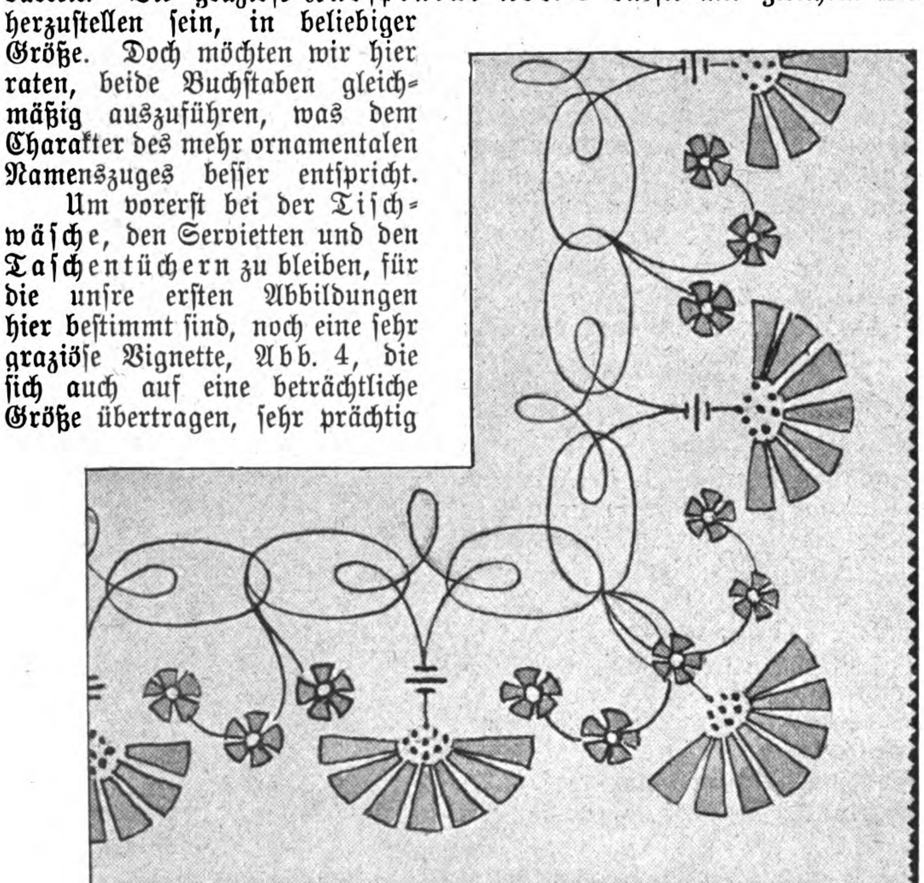


Abb. 6. **Tischzeug=Bordüre.**

Am Hohlsaum eines Kaffeeserviettchens aus Damast zieht sich die Blütenborte Abb. 5 entlang. Auch hier dürfte die schlanke Liniensticierei von schwarzem Garn Nr. 100 durchaus genügen, die einfachen und feinen Blütenformen sprechen für sich selbst. Nur das Blatt an jedem einzelnen Blütenstiel ist mit schrägem Plattstich zu füllen, und zu der ganzen schwarzen Liniensticierei der Bordüre ist das Monogramm P. T. in Rot mit dicker Unterlage zu sticken. Zum gleichen Zwecke einer geschmackvollen Tischzeugverzierung dient unsre Vorlage Abb. 6. Doch sind hier zu den schlanken schwarzen Keilstichlinien aus Garn Nr. 40 bis 60, je nach Stärke des Leinengewebes, alle Blüten, mit schwarzer Kontur, in zwei hellen Seidenfarben zu füllen. Dies geschieht aber nicht mit der stark unterlegten Dicksticierei, sondern mit dem flachliegenden, nicht zu weit gespannten, ineinander greifenden Flachstich, der, ebenso haltbar, den Vorzug einer sehr künstlerischen, anmutigen Stoffwirkung hat. Goldgelbe oder rosa, hell- oder dunkellila Blüten werden der Mode entsprechen, und, wenn ja nach einer Anzahl Wäschen verblichen, durchaus noch nicht flau zu den schwarzen Konturen aussehen. Sehr fein wirkt es, wenn man auch zum Hohlsaum einen schwarzen oder farbigen Faden, zum Ziermuster des Gedeckes passend, nimmt. Wir wollen diese hübsche Bereicherung auch für Taschentücher vorschlagen, wo alsdann die Farbe des Monogramms mit dieser Zierlinie übereinstimmen muß.

Das Wiederaufleben der Farben für unsre Wäsche, wie es die heutige Mode bringt, bereichert sie um eine große Schönheit, uns um eine Fülle neuer und alter

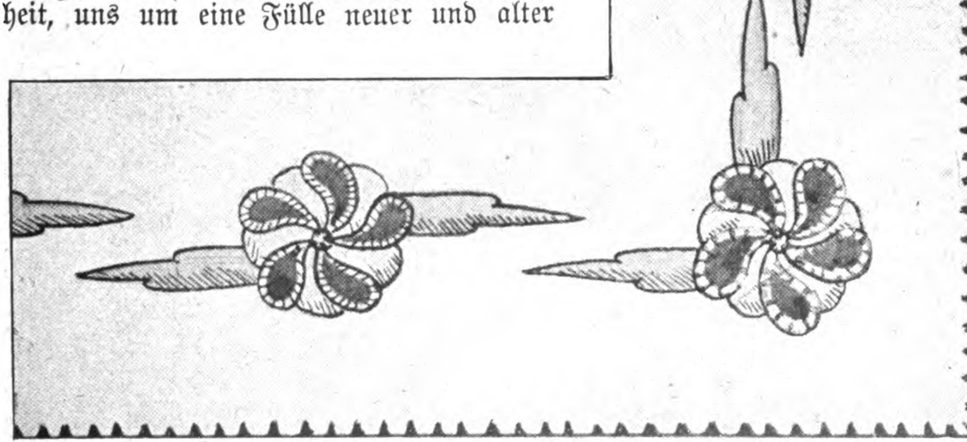


Abb. 7. **Bordüre in Dicksticierei.**



Abb. 8. **Taschentuchecke A. B.**

vergessener Techniken. Komplicierter als die bisher gegebenen Muster gestaltet sich die Ausführung unsrer Bordüre Abb. 7. Zu dem kräftigen, schwer stilisierten Muster möchten wir ganz besonders die Technik des stark unterlegten, quergreifenden Überfangstiches empfehlen. Zwei Töne Blau oder Rot und Schwarz dürften als Stickfarben dienen. Zuerst die spitz verlaufenden Blätter. Dann die zehn dichtgedrängten Blätter der Blüte in abwechselnder Farbe. Fertiggestickt, erhält alles eine schwarze Stielstichkontur, durch welche dann — für die Umgrenzung der 5 dunkeln Blütenblätter — weißes Garn oder weiße Seide als schräger, in den Stielstich geflochtener Stich hinzutritt, der nunmehr das kleine Zierornament lebendig modelliert.

Zu den waschechten Lohmannschen Malfarben (Bezugsquelle: Lohmannsche Farbenfabrik, Friedenau) können wir für Abb. 8 greifen. Was läßt sich nicht alles mit Pinsel und Fäden aus dem gaukelnden Schmetterling und dem schlanken Blütenzweig zaubern! Doch auch mit buntfarbiger Seidenstickerei, wie mit schlichter, weißer oder schwarzer Konturstickerei ist hier ein zierliches Ganzes zu schaffen. Je nach Geschmack kann man die Buchstaben mit Stielstich oder einem schnurartig übernähten Steppstich ausführen. Doch ist ihre Form nicht allzu dünn zu halten, um nicht die Wirkung des Ganzen zu beeinträchtigen.

Können wir auch nicht alle Buchstaben des Alphabets hier bringen, so haben wir doch mit dem Vorstehenden auf die charakteristischen und einfachen Formen hingewiesen, die für eine Namenstickerei in Betracht kommen. Wir möchten noch ganz besonders hier betonen, daß man nie zu kleine, immer klar leserliche Buchstaben wählen sollte, damit der Zweck derselben — eine bequeme und übersichtliche Kontrolle des Wäschebestandes — erreicht wird. Zu komplicierte, unleserliche Monogramme sollten immer vermieden werden, ein paar nebeneinandergesetzte Buchstaben wirken ebenso hübsch und sind bei weitem klarer und zweckmäßiger. Für Tischwäsche, Taschentücher, wie für jede Leibwäsche ist der dickgestickte Name am Platze, Handtücher und Bettzeug sollte man mit großen, klaren, ganz flachen Kreuzstich-Buchstaben

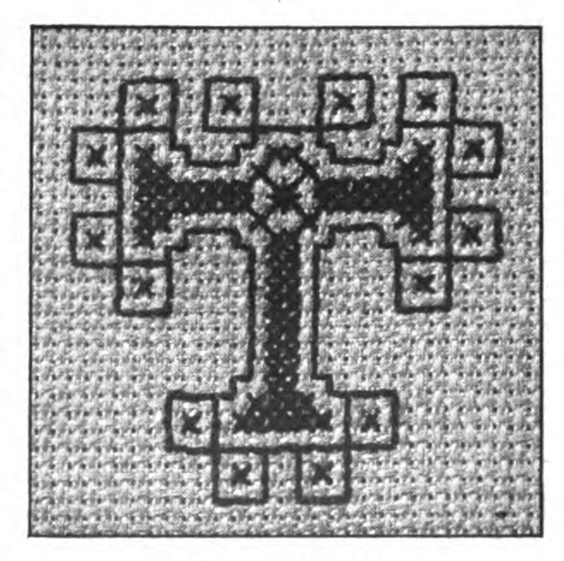


Abb. 9. **Buchstabe T.**

versehen. Die bekannten Kreuzstich-Alphabete, zum Beispiel das Heftchen „Alphabete für die Stickerin“ Verlag von Dillmont, bieten einen reichen Wechsel für alle Gebrauchsgegenstände, und der so ausgeführte Name wird auch in gerollter Wäsche immer noch gut aussehen, während die ausgesprochene Weißstickerei immer der sorgfältigsten Behandlung mit dem Bügeleisen bedarf und mancher Hausfrau in spätern Jahren reicher Arbeit unbequem wird. Unsre hier wiedergegebenen Kreuzstich-Buchstaben Abb. 9 und 10 sind einem Lüneburger Kopfkissen aus dem 18. Jahrh. entnommen und sollten in ihrer geschmackvollen Einfachheit nicht übersehen werden. Man kann diese Buchstaben in Schwarz ausführen oder in Rot und Blau mit schwarzer Umrandung, immer werden sie eine Zierde des Kissens bilden. Als Material dazu sei genannt: Perlgarn oder leinenes Stickgarn Nr. 8, Twist oder Doubleseide, ein stark-drellierter, haltbarer Faden.

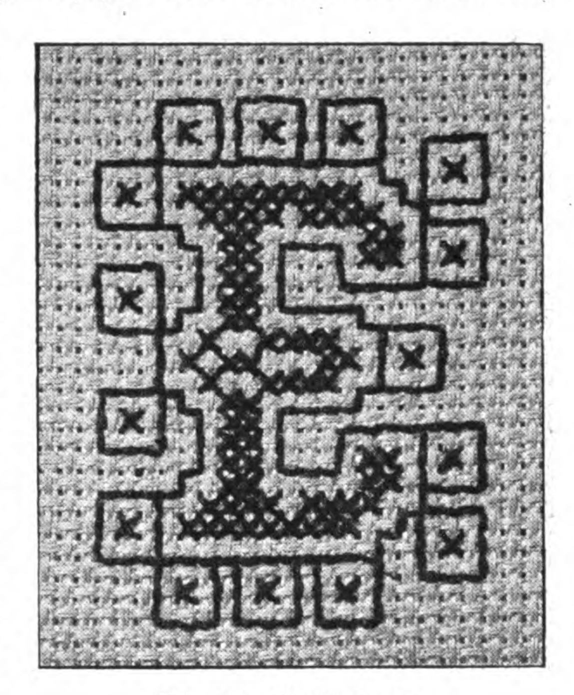


Abb. 10. **Buchstabe E.**

Man ziert neuerdings gerade die Kopfkissen auf mannigfachste Art und ruft Spitze und Farben zur geschmackvollen Hilfe. Die Technik der Hardanger Stickerei, wie sie in Schweden sich erhalten und ausgebildet hat, nachdem wir sie in Deutschland manches Jahrhundert hindurch vergessen hatten, verdient, ebenbürtig neben jede künstlerische Weißstickerei gestellt zu werden. Unser vorliegendes Muster, Abb. 11, kann auf einem Einsatzstreifen von 11 cm Breite oder auf einem ganzen Kissenteil ausgeführt werden. Als Grund dient immer Holbeinleinen, Lessingleinen oder Java-extra D. M. C., auch sehr gutes, starkes Bauernleinen ist von Geübten verwendbar. Die Bordüre gilt als Verzierung für drei Ränder des Kopfkissens. Die sauber auszuscheidenden Durchbruchlöcher sind vor Einreißen durch die Umgrenzung der Überfangstiche geschützt. Dieselben sind aus Glanzgarn oder Perlgarn 5 bei stärkerm Fond, oder aus Tricotégarn 25, eihem drellierten Leinenfaden. Spitzenstiche mit doppelter Drehung füllen als Kreuze die eine, als schräge Linie mit sechsfacher Drehung die andre Sternfigur. Zur Ausführung der Pikots legt man den Stickfaden während der Arbeit geschlungen um eine starke Stecknadel. Für Spitzenstiche und Pikots wähle man Tricotégarn Nr. 20. Diese Hardanger Arbeiten sind außerordentlich haltbar.

Am Rhein und in Süddeutschland mehr als im Norden kennt man das kleine, reichgezierte Kopfkissen, „Tröster“ genannt, weil es auch das unbequemste Lager ausgleicht und überall da Platz findet, wo es gerade an einem Ruhepunkt zur Behaglichkeit fehlt. Und hübsch ausgestattet bildet es auch einen sehr graziösen und hübschen Schmuck des Bettes. Besonders geschmackvoll ist es, wenn man alle Kopfkissen mit einer handbreiten languettierten Frisur

umgrenzt, hübsch und dauerhaft besonders, wenn man die Frisur in doppelter Stofflage ausführte. Unsre Abb. 12 zeigt ein Sechstel eines solchen kleinen Kopfkissens, das durch eine reichere aber kräftige und sehr haltbare Leinenstickerei geziert ist. Das zugeschnittene Kissen ist in doppelter Stofflage gestickt und nur an der einen Schmalseite links mit einer Knopfvorrichtung versehen. Die Kettenstiche des Ornaments übernehmen es, die beiden Stofflagen des leinenen Kissens aufeinander zu fügen und zusammenzuhalten, und die ganze Weißstickerei mit dem kräftigen Garn Nr. 16 wird nun einfach in diesem fertigen Bezuge ausgeführt. Wenngleich nur Weiß oder Rosa und Gelb als Leinengarne für diesen Zweck in Betracht kommen können, wirkt doch durch den reichen, einfach umstochenen Durchbruch der Stickereiabschluß äußerst reizvoll und lebendig. Wir geben mit Abb. 13 noch eine genauere Darstellung der Bordüre, wie sie das Kissen Abb. 12 ziert.

Wie mit Stickerei, ziert man Plumeau und Kopfkissen mit einem Spitzenrand. Und zu den als haltbar und modern für uns in Betracht kommenden Nadelspitzen gehört in erster Linie die Bändchenspitze. Starke weiße Leinenbändchen Nr. 1 werden mit Leinengarn Nr. 12 aneinander geschürzt und bieten so für den Gebrauch ein ebenso künstlerisches wie dauerhaftes und gediegenes Ziermaterial. Die einfache ornamentale Zeichnung der 3 cm großen Quadrate wird zum Muster Abb. 14 auf farbiges Steifleinen oder auf helles Wachstuch mit Hilfe des Lineals fixiert, die Spitzen-Bändchen, die 1 cm breit sind, werden darauf geheftet und, nunmehr ohne durch

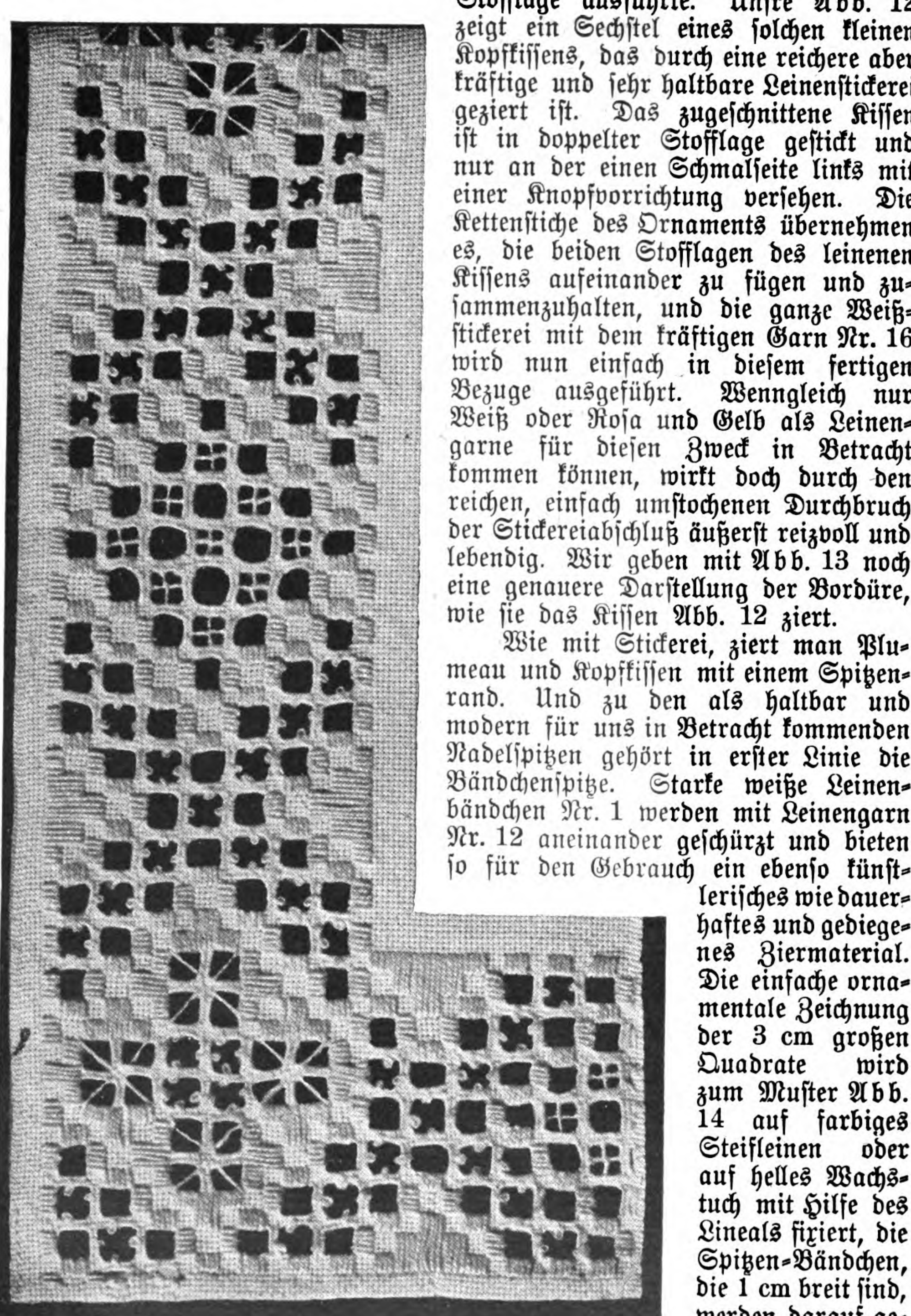


Abb. 11. **Durchbruch zum Kopfkissen.**

das Wachstuch oder den vorgezeichneten Untergrund zu stechen, an den Kreuzungspunkten und Zacken zusammengenäht. Das vorliegende Muster ist besonders haltbar, weil sich die Bändchen in 4 Reihen unzerschnitten durchführen lassen, also leicht gelockerte Nähte darin fortfallen. Die erste Reihe bildet den Fuß, ebenso die zweite Reihe, die mit der ersten durch Schlingenstiche von starkem Leinengarn verbunden wird. Diese beiden Reihen unterbricht nur die Sternblume der Ecken, bei welcher die Bändchen an einen über-

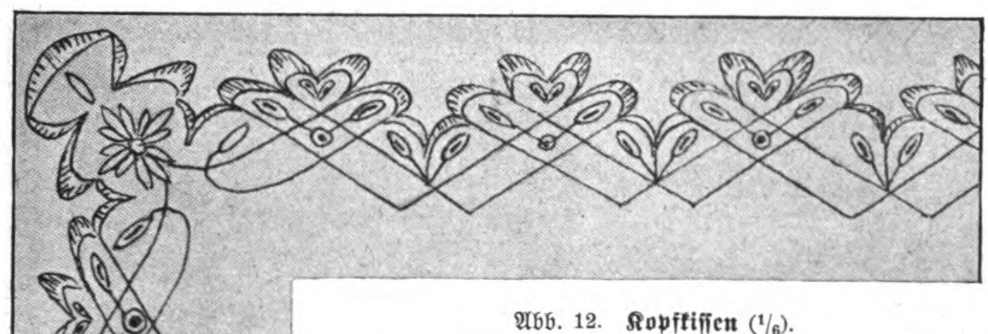


Abb. 12. **Kopfkissen** (1/6).

schürzten Ring treten. Zwei weitere Bändchenreihen verschlingen sich zur Spitze selbst. Das leinene Spitzengarn (Tricoté Nr. 12) dient zu den Spinnen- und Spitzenstichen in den Quadraten.

Um zur Verzierung der Leibwäsche überzugehen, als deren Zeichen auch die zu Anfang gegebenen Buchstaben gelten dürfen, möchten wir in erster Linie die folgenden praktischen Winke zur Ausführung der Stickereien geben. Auf doppelter Stofflage ausgeführte Arbeiten sind haltbarer und dauerhafter, allerdings ein wenig mühsamer. Als Stickmaterial bevorzugt man Garn Nr. 40 zum Unterlegen der Languetten, das mit Stielstichen oder Vorstichen, nie mit Kettenstichen auszuführen ist und stets auf dem äußern und innern Rande der Vorzeichnung durch sorgfältige Vorstiche markiert werden sollte. Das Übersticken geschieht mit Waschseide oder Garn Nr. 50—60. Speziell beim Einkauf von Seide nehme man nur die beste Ware, da neuerdings oft ein glänzendes, aber ganz unhaltbares Gespinst aus Glas wie aus Holzfasern als Seide auf den Markt gebracht wird. Waschseide gestattet eine sehr reizvolle Schattierung, ebenso die guten Leinengarne, unter denen besonders Rosa in den englischen Fabrikaten (Maud Michaelis, Charlottenstr. 19) sehr echt ist. Rotes und blaues Baumwollgarn sind ebenso beliebt und von der Mode als Stickmaterial bevorzugt. Wer indessen die Weißstickerei als solche besonders begünstigt, sollte sich, statt mit weißem Garn, mit dem hellblauen Madeiragarn Nr. 40—50 versehen, das sich bei der Arbeit mehr vom weißen Leinengrund abhebt und so der Wirkung des Ganzen mehr zu gute kommt. Vor allen Dingen schont es die Augen ganz bedeutend und sollte schon aus diesem Grunde vor dem weißen den Vorzug haben, besonders, da es nach der zweiten Wäsche bereits ganz weiß wird und dann durchaus

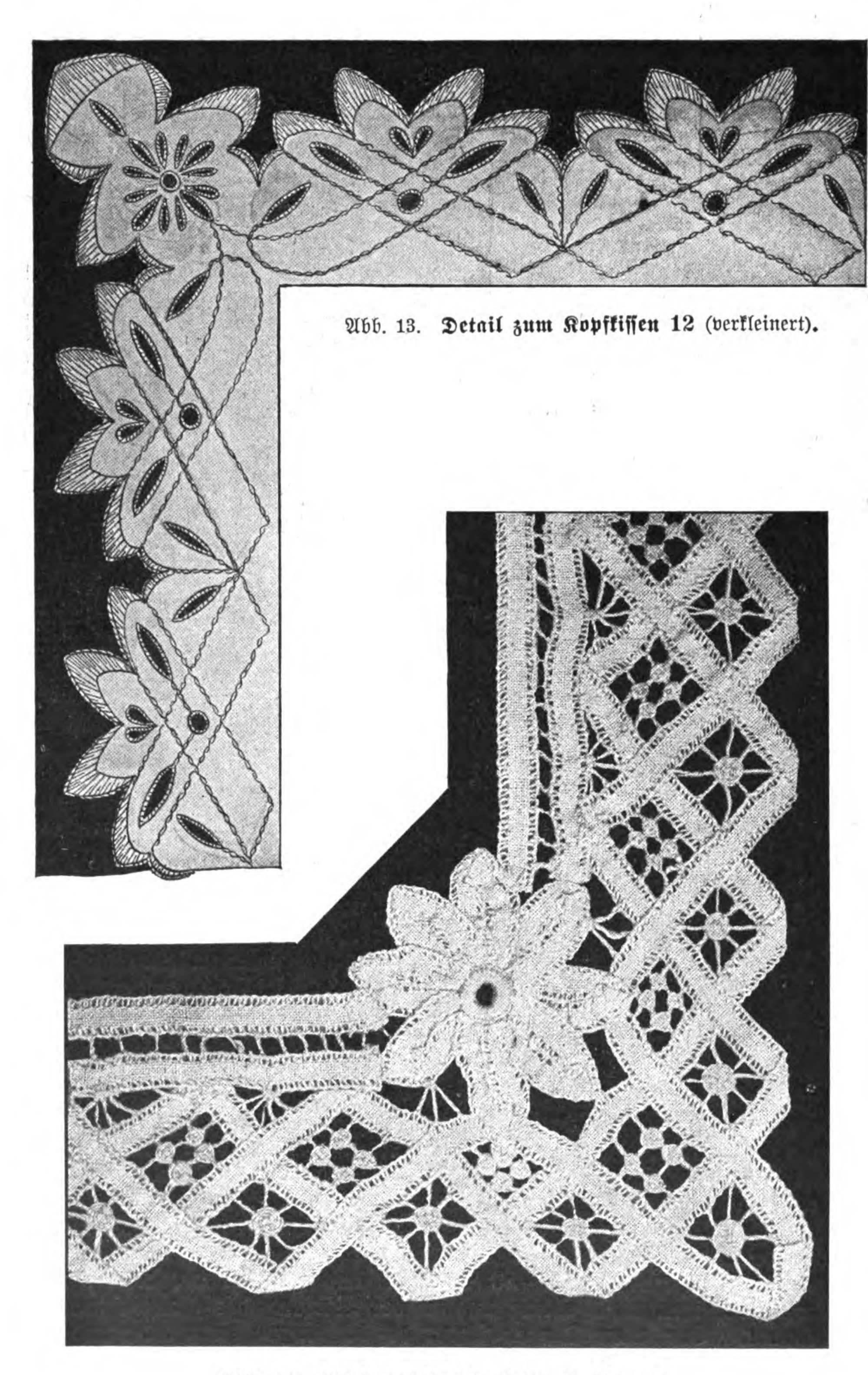


Abb. 13. **Detail zum Kopfkissen 12** (verkleinert).

Abb. 14. **Genähte Bändchenspitze** (verkleinert).

die Wirkung der Weißstickerei, wie sie speziell die aus Madeira importierten Arbeiten auszeichnet, besitzt. Zum Ausführen der runden und länglichen Löcher zieht man mit Vorstichen genau auf der Linie der Vorzeichnung entlang, schneidet dann ein kleines Loch, dessen Ränder man mit der Nadel nach innen streicht und umgrenzt dasselbe mit dichten Überfangstichen, die von

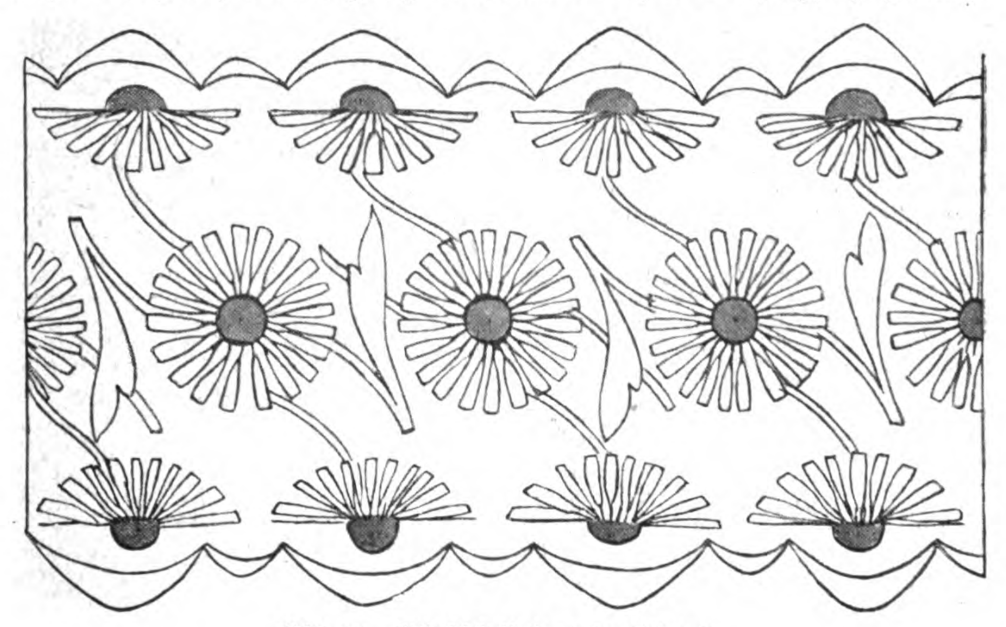


Abb. 15. **Stickstich-Volant** (verkleinert).

außen nach innen greifen. Es ist der Arbeit sehr zum Vorteil, wenn man den Leinenstreifen auf einen entsprechend großen Streifen doppelseitigen, grünen Wachstuches bei der Arbeit heftet. Die Languetten werden zuletzt, aber vor der Wäsche, ausgeschnitten. Man hüte sich, Frisuren zu kraus anzusetzen und glatte Verzierungen straff an das Wäschestück zu nähen, in beiden

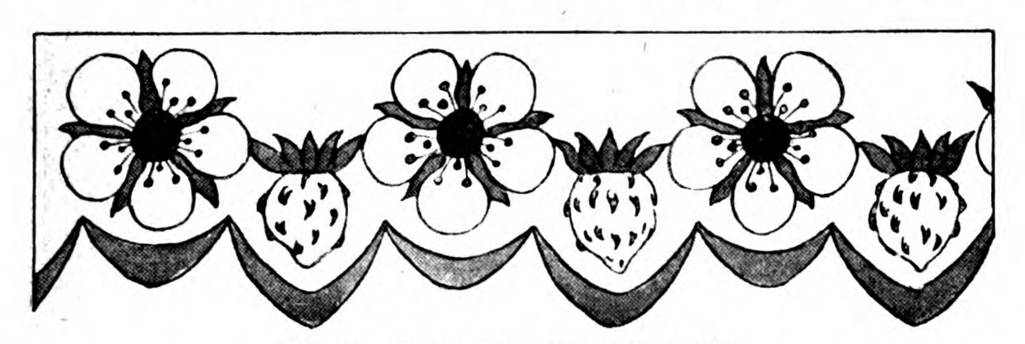


Abb. 16. **Volant mit farbiger Languette.**

Fällen leidet die Stickerei nur zu bald. Die Vorzeichnung fertige man mit einer Schablone, die sich nach unserm Muster leicht schneiden läßt, oder man übertrage die Zeichnung mit Hektographentinte oder Pauspapier.

In flacher Weißstickerei, mit farbiger Seide oder nur mit feinen Konturlinien von schwarzem Garn Nr. 30 oder 40 — letzteres ist das feinere —

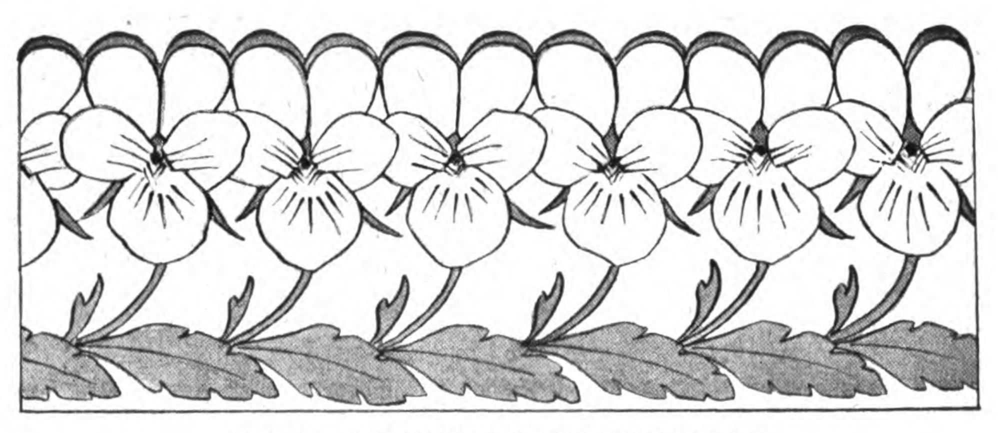


Abb. 17. **Languettenrand mit Stielstichmuster.**

sind die Sternblumen unseres Musters Abb. 15 auszuführen, die dickgestickten schwarzen Blütenkelche werden das Ganze immer glücklich heben. Das Muster mißt von Zacke zu Zacke 7 cm und ist als Lasche über dem Knopfschlusse eines

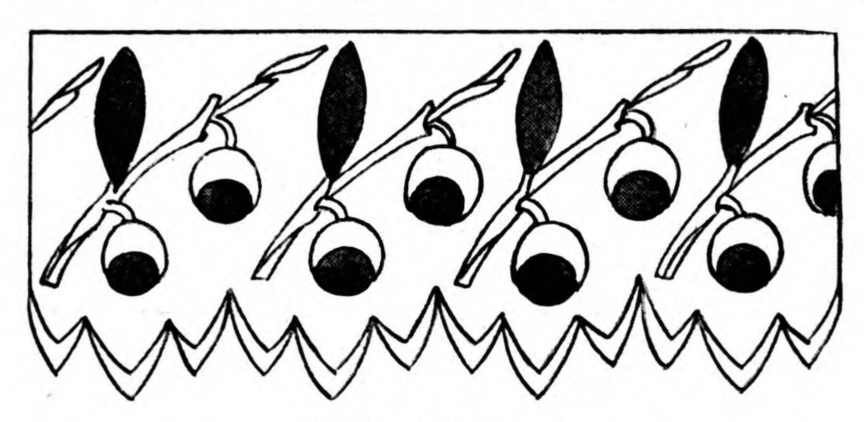


Abb. 18. **Weißstickerei.**

Tag- oder Nachthemdes oder einer Jacke gedacht. Mit Fortlassen der einen, nach außen gebogenen Blütenreihe wie einer Languettenreihe ist aus ihm das dazu passende Frisürchen äußerst einfach gewonnen. Ebenso ist auch

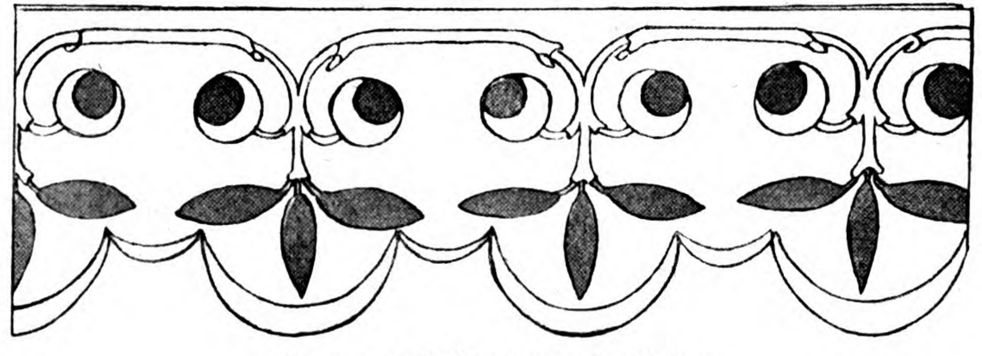


Abb. 19. **Weißstickerei mit Stielstichen.**

Abb. 16 sowohl in bunter Seide als mit Rot und Schwarz oder Rosa und Rot auszuführen, auch ganz weiß wird es sehr reizvoll wirken und den Vorzug größter Haltbarkeit haben. Die abstechenden Languetten erhöhen den Reiz dieses Musters. Nicht zu kraus dürfte Abb. 17, das 4 1/2 cm Breite mißt, anzufügen sein, dies ist in erster Linie für Beinkleider bestimmt. Man sollte sich hier auf die farbige Füllung der Blätter wie der schmalen Languetten beschränken, für die Linierung der Blüten aber nur schwarze oder farbige Stielstiche anwenden.

Abb. 18 ist zur Ausführung mit den durchbrochenen Bindlöchern und Schattenlöchern der Weißstickerei gedacht, doch kann für die Blätter auch das Dicksticken angewendet werden. Die zierliche Frisur wirkt ebenso hübsch in weißer Farbe wie in bunten Tönen, speziell in Rot. Die spitzen Zacken sind besonders kleidsam und haltbar in der Wäsche, da sie auch an die

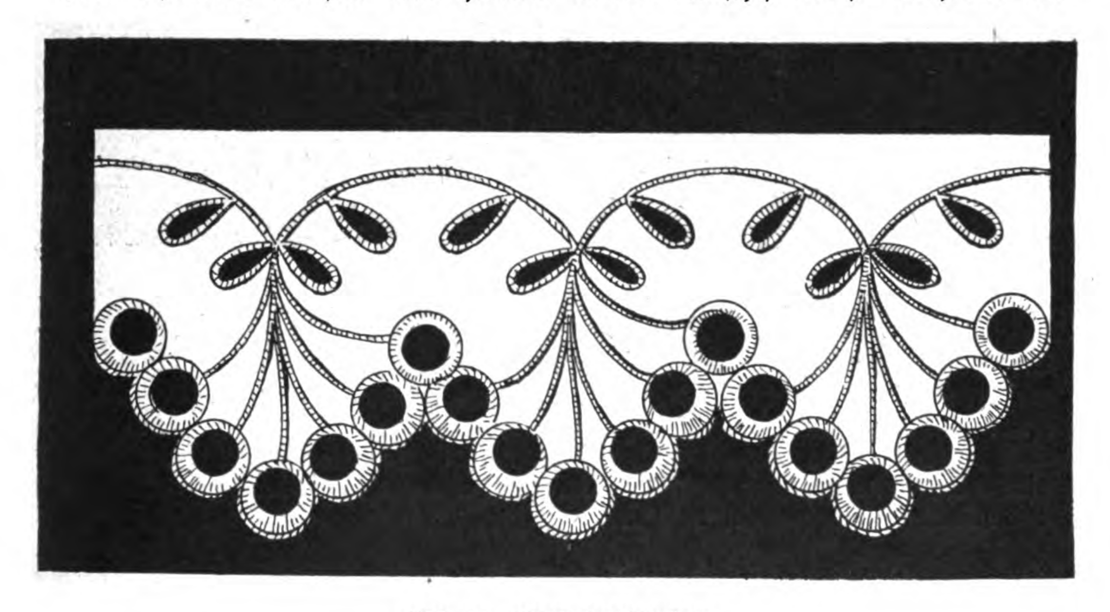


Abb. 20. **Madeira-Muster.**

Büglerin keine sehr großen Anforderungen stellen. Auch als Umgrenzung eines Taschentuches dürfte das Muster sehr glücklich zu verwerten sein. Das Beerenrändchen Abb. 19 ist in beiden Techniken auszuführen, in Weißstickerei wie in Flach- und Stielstich und ist speziell für Frisuren an Nachtwäsche und Beinkleidern geeignet. Ganz im Charakter der Madeirastickerei ist das graziöse Zackenmuster Abb. 20 gehalten, doch macht sich auch hier in den schlanken Linien, die sich den Falten der Frisur anschmiegen, die Linienfreude unsrer heutigen Mode des neuen Jahrhunderts geltend, die auch hier ein künstlerisches Motiv vorherrschend sehen will.

Der anmutigste Abschluß unsrer Frauenhemden bleibt die glatte Passe der Madeirastickerei, wenn wir auch hier besonders betonen wollen, daß unsre bisher gegebenen Muster, speziell Abb. 17 und 18 einen eigenartig reizenden Volantabschluß geben. Unsre Hemdenpasse Abb. 21 ist durchweg mit Bindlochstickerei, also dem Durchbruch der Weißstickerei, auszuführen, und bietet im Verhältnis zu ihrer prächtigen Wirkung durchaus keine zu große Arbeitsmühe. Das zierliche Muster, dessen größte längliche

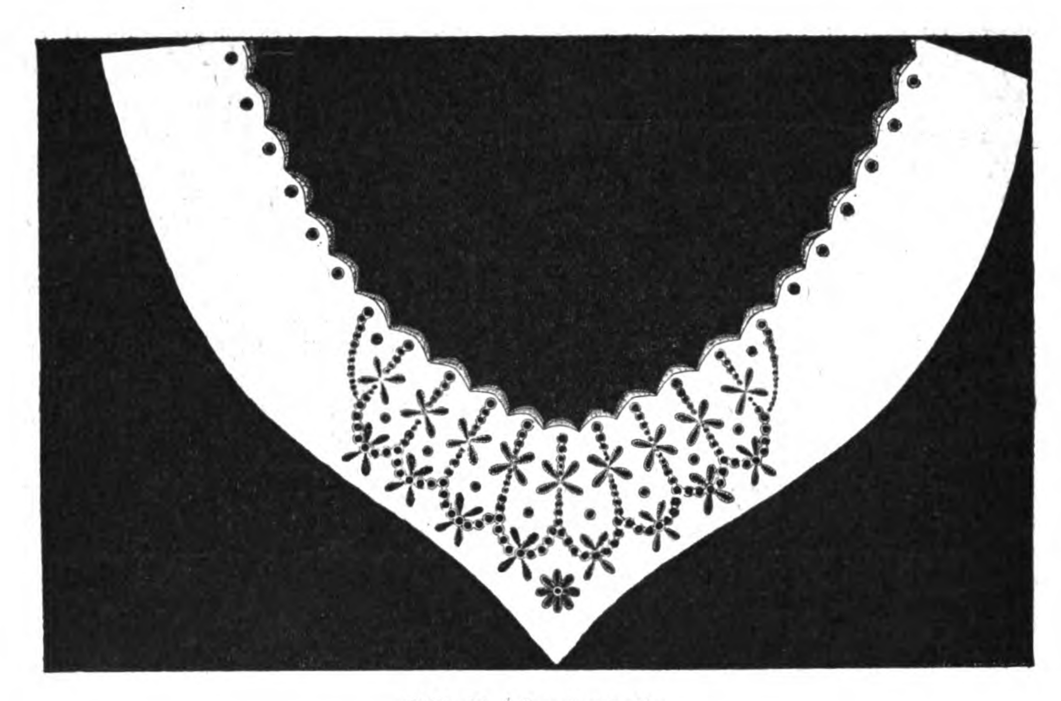


Abb. 21. **Hemdenpasse.**

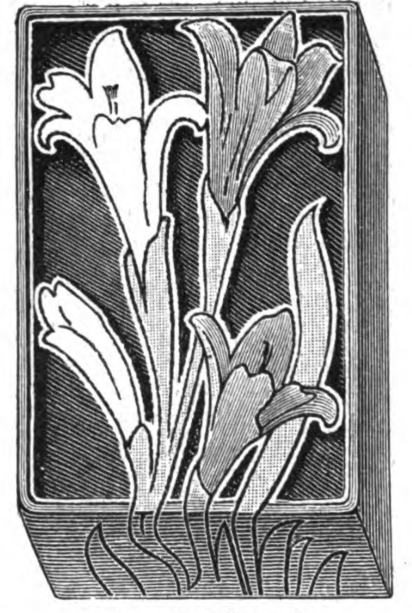
Bindlöcher einen Längsdurchmesser von 1 cm haben, folgt ganz dem gerundeten Schnitt der Passenform. Die Bogen, in denen es sich bewegt, sind dieser Rundung angepaßt. Der gleiche Languettenrand wie hier umgrenzt auch die Ärmel, das Hemd wird auf der Achsel geschlossen. Den Namenszug stickt man entweder vorn auf die linke Achsel der Passe oder unterhalb des Blütensterns in der vordern Mitte.

5. Der Tiefbrand.

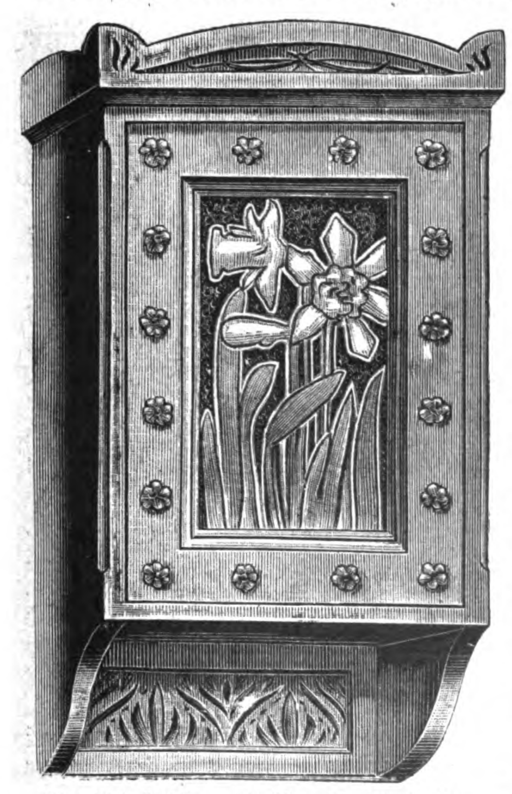
Alle diejenigen, welche mit dem Brennstift arbeiten, um das eigne Heim zu schmücken oder andre zu erfreuen, haben gewiß oft Bedauern empfunden, wenn sie die mit so großer Sorgfalt ausgeführten Gegenstände nach einigen Monaten betrachteten, zu finden, daß wohl der grobe Grund noch schön erhalten ist, die fein gearbeiteten Zeichnungen aber im Verschwinden begriffen sind und immer wieder eines Nachbrennens bedürfen. Ihnen allen, und besonders allen denen, die nicht nur schablonenhaft vorhandene Zeichnungen überbrennen, sondern an künstlerischem Schaffen erst Freude und Befriedigung finden, ihnen allen möchte ich die erst vor kurzem durch den Maler Adolf Richter in Stuttgart erfundene Technik des Tiefbrandes empfehlen. Handelte es sich bisher darum, die Zeichnung einzubrennen, so möchte ich fast sagen, brennt die neue Technik das Muster hervor, denn hoch steht es auf tiefliegendem Grund, der oft noch, um die Wirkung zu erhöhen, durchbrochen gebrannt wird. Als Material wählt man weiche Holzarten: Linde, Erle, Kastanie; keine dünnen Furniere, sondern mindestens 4 mm bis $1^1/_2$ cm starke Platten. Die zur Arbeit notwendigen Stifte unterscheiden sich in ihrer Form von den bisherigen. Der eine, welcher fast centimeterbreit ist, hat

die Form einer Messerschneide, heißt daher Messerstift; die andern Stifte sind entweder drei- oder vierkantig. Es genügt, von letzteren einen zu besitzen.

Der Preis der Stifte scheint hoch, 18 und 12 M., doch derselbe entspricht dem hohen Platinagehalt, und die zu verrichtende Arbeit ist mit einem gewöhnlichen Stift zu 6 M. nicht zu leisten, ein solcher ist nach kurzem Gebrauch bei der neuen Technik einfach durchgebrannt. Man befestigt den Stift an das bekannte Gebläse und erhitzt ihn so stark wie man will, je glühender er wird, um so tiefer arbeitet der Stift. Es entsteht beim Brennen eine helle Flamme, und diese nimmt den Rauch weg. Der Stift brennt das Holz fort, während dieses sonst nur schwälte. Zu Mustern wähle man die modernen, stilisierten Blumenmuster, gotische oder arabische Ornamente. Sehr schöne Vorbilder, sowie eine ausführliche Anleitung zu der Tiefbrandtechnik sind von Herrn Richter bei Otto Maier in Ravensberg herausgegeben worden. Die Muster sind in natürlicher Größe mit beigegebenen bunt ausgeführten Tafeln, der Preis der Anleitung wie der Vorlagehefte ist je 2,50 M. Doch fassen wir kurz den Gang der Arbeit zusammen. Dieselbe kann auf drei verschiedene Arten ausgeführt werden. Bei der ersten wird die Zeichnung, meist Blumenornamente, mit der Schmalseite des glühenden Messerstiftes tief eingebrannt, indem man denselben langsam, ohne Druck, auf der Zeichnung entlangführt. Außerhalb der gebrannten Linie, in 2 bis 3 mm Abstand, zieht man freihändig eine gleiche Linie. Den Grund zwischen den Blumen brennt man, so tief als die Linie eingebrannt war, mit der Breitseite desselben Stiftes fort. Mit einer sehr scharfen Bürste wird alsdann der Ruß abgebürstet; das Ornament wird mit Sandpapier abgerieben, dann mit Lasur- oder Wasserfarben angetönt. Der schmale Holzstreifen aber, der zwischen den zwei nebeneinander eingebrannten Linien entstanden ist, wird bronziert.



Kasten mit Lilienzweig.



Wandschränkchen mit Narzissenplatte in Tiefbrand.

Zu der zweiten Art des Tiefbrandes ist es unbedingt erforderlich, daß man auch mit dem Schnitzmesser

umzugehn verstehen muß, und zwar muß man das Ausgrunden verstehen oder erlernen. Nur zwei gekröpfte Eisen sind dazu erforderlich. Die Zeichnung wird, wie bei der ersten Art, so tief wie möglich eingebrannt, doch die Doppellinie erspart. Dann nimmt man mit dem Schnitzmesser den gesamten Grund fort, der Stift besorgt das Einstemmen der Konturen. Hügel darf der Grund nicht haben, doch braucht er auch nicht so sauber gemacht zu werden wie bei den Flachschnittarbeiten, denn nun tritt der Stift wieder an die Reihe, und mit der Breit- oder Schmalseite desselben wird jetzt der Grund gebrannt. Dann beginnt die Arbeit des Modellierens mit dem glühenden Brennstift. Umgebogene Blätter, tiefer liegende Ornamente, Blattrippen, Innenteile der Blüten werden mit der Breitseite der Stifte abgeflacht, gerundet. Es ist keine mechanische Arbeit mehr, sondern Denken und künstlerisches Fühlen müssen den Stift regieren. Nachdem Bürste und Sandpapier wieder die Entfernung des Rußes besorgt haben, werden die Ornamente angetönt, wobei keine Malerei verlangt wird, da der Schatten durch den Brennstift hervorgerufen ist. Nehmen doch die gebrannten Stellen keine Farbe an. Ich sah einen Kasten, auf dem von dem dunkel gebrannten Grund ein Kastanienzweig mehr als centimeterhoch sich plastisch, bunt ausgeführt, abhob, dessen Schönheit mich schon für die Arbeit gefangen nahm. Als ich aber erst einige Bilderrahmen und eine Kalenderplatte sah, die in der dritten Art der Tiefbrandtechnik ausgeführt waren, da konnte ich einen Ruf des Entzückens nicht unterdrücken. Die Arbeit war folgendermaßen ausgeführt: Nachdem der Grund mit dem Schnitzmesser ausgegrundet worden, wurde der dreikantige Stift an das Gebläse befestigt, der Gegenstand hohl aufgelegt, d. h. an beiden Seiten gestützt, so daß er in der Mitte frei liegt, und der Stift senkrecht auf den ausgehobenen Grund gesetzt. Das Gebläse wird fleißig gehandhabt und der Stift ganz senkrecht langsam durch



Lilienrahmen in Tiefbrand mit durchbrochenem Grund.

das Holz geführt. Es entsteht ein dreieckiges Loch. 2—3 mm von diesem entfernt setzt man den Stift wieder auf und so fort; so erhält man einen durchbrochenen Grund. Nachdem derselbe so vorbereitet ist, wird er auf der Oberfläche mit dem Messerstift übergebrannt, damit die rechten Zwischenräume verschwinden. Links wird der Gegenstand mit starkem Sandpapier glatt gerieben, rechts, nachdem die Ornamente mit dem Stift modelliert sind, mit Sandpapier sauber gemacht. Man kann auch jetzt wieder zur Farbe greifen, doch wirkt ein so bearbeiteter Gegenstand, wenn er, in Kastanienholz ausgeführt, in natürlichem Holzton belassen ist, wie Elfenbeinauflage auf Ebenholzgrund. Die Kalenderplatte, die ich erwähnte, stellte einige Feuerlilienzweige in natürlicher Größe dar. Der Grund, mit dem vierkantigen Stift behandelt, wirkte wie ein Gitter, an dem sie sich emporrankten. Die über dasselbe herauswachsenden Blüten, Blätter und Knospen waren zuletzt mit der Laubsäge in den Konturen ausgeschnitten.



Kasten mit Fingerhutzweig.

Die Arbeit des Tiefbrandes geht verhältnismäßig schnell und ist mehr für große Gegenstände berechnet, wie dies auch aus den bisher dafür erschienenen Vorlagen zu ersehen ist. Die Stifte, welche den Stempel „Freytag Stuttgart“ tragen, Vorlagen, Anleitung, sowie die zu den Vorlagen hergerichteten Holzgegenstände sind von der Hofkunsthandlung H. Freytag, Stuttgart, wie aus dem Atelier von Frau Clara Roth, Berlin W., Lützowstr. 84, zu beziehen. Es wird daselbst allen sich für die Arbeit interessierenden Kalenderleserinnen auf frankierte Rückantwort weitere Auskunft erteilt.

6. Hauspoesie.

Zum 50 jährigen Dienstjubiläum eines Beamten.

Fünfzig Jahre! Halte ein und lausche,
Denn ein Echo folgt den Worten nach,
Gleich als ob das hehre Meer es rausche:
Fünfzig Jahre! Welch ein Gottestag!

Ihm sind tausend Jahre eine Weile
Nur vom Morgenrot zum Abendlicht;
Aber in des Menschenlebens Eile
Wiegen sie mit ehernem Gewicht.



Fünfzig Arbeitsjahr'! Der sie getragen
Hebe stolz die Stirn und ihren Schweiß!
Denn es heißt, die Mühen und die Plagen
Sind des Erdenlebens höchster Preis.

Fünfzig Jahre Treu'! Der sie gehalten
Hat ein Mannesherz nach deutscher Art,
In des Lebens wechselnden Gestalten
Wie ein Kind sich dieses Herz bewahrt.

Schau zurück auf diese fünfzig Jahre!
Eine reiche Saat hast du gestreut!
Sie ward reif. Ein Hoch dem Jubilare!
Denn zum Erntekranze greift er heut!

A. H.

Kleines Mädchen bei Überreichung eines Blumenstraußes zum Geburtstag des Vaters.

Ich gratuliere viel tausendmal
Und wünsche dir Glück und Segen!
Ich bin doch dein Schatz, dein Sonnenstrahl!
Warm schlägt dir mein Herzchen entgegen.

Nimm diese Blumen! Im freien Feld
Hab ich sie selber gefunden
Und, bestes Väterchen von der Welt,
Zum kleinen Strauß dir gebunden.

Gott schenk' dir im Leben manch frohen Genuß!
Doch rat' mal, was ich noch habe?
Den schönsten süßen Geburtstagskuß
Als herrlichste Festtagsgabe.

L. De.

Zu einer Notiztafel.

(Einem Sohn, der seiner Mutter immer gern eine Freude macht.)

Damit du, getreuester Sohn, nicht vergißt,
Was Mütterchen braucht und ihr angenehm ist:
Was Süßes, was Starkes und nützliche Sachen,
Als Zeichen der Liebe, ihr Freude zu machen,
Drum stift' ich die Tafel, zu liebem Gebrauch
In Mütterchens Dienst und zu eigenem auch.

Elisabeth Kolbe.

Der Werkzeugkasten.

(Begleitschreiben zu einem Geburtstagsgeschenke.)

Nützlich ist für arm und reich
Stets ein gutes Handwerkszeug.
„Habe Hammer, Zange, Nägel, —"
Dies ist eine Haushaltsregel.
Jeden Morgen fragst du bloß:
„Ist im Hause etwas los?"
Und wenn's nicht mehr halten kann,
Nagelst du es wieder an.

Beispielsweis: Du sitzest friedlich
Und verzehrest ganz gemütlich
Erbsen, Speck, Kartoffelklöße,
Sauerkraut ist auch nicht böse.
Plötzlich unter dir es wackelt;
Ei, da wird nicht lang gefackelt:
Pinke. panke, eins, zwei, drei —
Und der Stuhl ist in der Reih'.



Und wie sollen deine Schinken
Von der Decke her dir winken,
Rot und weiß, so schön geraten
Wie ein Regiment Soldaten,
Hast du nicht der Nägel Mengen,
Um sie daran aufzuhängen?
Doch nur in Gemütsruh bleib,
Sprich zu ihr: „Mein teures Weib,
Hör'! Gebiete deinen Thränen,
Denn gestillet wird dein Sehnen."
Und den Hammer hoch erhoben,
Schlägst du zeilweis ein die Kloben,
Und es hängt am Orte sein
Zierlich jedes Schweinebein —
Sieh, da wird die Gattin munter,
Schneidet dir ein Stück herunter.
Und du sprichst beim Glase Bier:
„Ei, wie prächtig schmeckt das mir."

Drittes Beispiel: Fernher keucht
Einer von der Post, gebeugt
Unter einer Kiste Last,
Die du nicht bestellet hast.
Schnell ziehst du die Stirn in Falten:
„Hm, was mag die wohl enthalten?
Manchmal schickt ein Freund mir her ja
Wohl ein Dutzend Stück Madeira;
Oder senden's treu und redlich
Mir zur Ansicht Mey & Edlich?
Auch würd' ich dadurch nicht klüger,
Wär's etwa ein Hause Bücher;
Viel zuviel im Hause hier
Hab' ich schon bedruckt Papier!"
Beinah kommst du in Extase,
Legst den Finger an die Nase,
Und die Gattin steht dabei,
Vor Erwartung fast entzwei,
Denn so ist es Brauch und Recht
Bei dem schöneren Geschlecht.
Plötzlich tagt's in deinen Zügen:
„Ei, das will heraus ich kriegen!"
Hurtig eilst du wie ein Kreisel,
Holst den Hammer und den Meißel,
Und du treibst den Eisenkeil
In die Spalten ein mit Eil'.
Schlag auf Schlag der Hammer saust
In der starken Männerfaust;
Und wo von dem Holz verdeckt,
Boshaft fest ein Nagel steckt,
Reißt der Zange scharf Gebiß
Schleunigst aus das Hindernis.
Sieh, da steigen aus den Tiefen,
Die darin verborgen schliefen,
Datteln, Feigen, Apfelsinen,
Die dem Wohlgeschmacke dienen;
Oder auch ein süßer Kuchen,
Dran die Nichten sich versuchen,
Um der Tante zu beweisen,
Daß sie häuslich sich befleißen;
Oder wenn man etwas stickt
Und es zum Geburtstag schickt.

Diesen Nutzen früh und späte
Haben eiserne Geräte;
Und es sorg' des Hauses Vater,
Als verständiger Berater,
Daß derselben allerlei
Stets an seinem Orte sei.
D'rum will ich nicht länger rasten,
Schick euch diesen Eisenkasten,
Und damit in Ost und West
Nagelt uns die Freundschaft fest.

C.

Mondlicht und Sonnenstrahl.

Aufführung zum Geburtstag der Mutter für zwei Mädchen in weißen Kleidern mit silbernem und goldenem Gürtel.

Sonnenstrahl:
Ward's nicht helle, lieb Mütterlein,
Seit wir traten zur Thür hinein,
Scheint dir nicht alles in Gold getaucht?

Mondlicht:
Ist's nicht mit Silberflimmer umhaucht?

Sonnenstrahl:
Lacht nicht die Welt wie ein Maientag?

Mondlicht:
Flötet nicht Nachtigallenschlag
Süß durch die träumende Sommernacht?

Sonnenstrahl:
Rate doch, was wir dir mitgebracht!
Jeder ein Fünklein Himmelslicht,
Wie es uns Menschen so oft gebricht
Drunten im finsteren Erdenthal.



Jedem Tag seinen Sonnenstrahl,
Jedem Morgen sein Hoffnungsleuchten.
Ob auch mit grauen, thränenfeuchten
Wolken verhangen er zu dir tritt,
Dennoch bringt er die Sonne mit.
Ist auch die irdische Sonne verhüllt,
Strahlt doch die himmlische liebreich und mild.
Jeder Arbeit das rechte Licht,
Helle Augen der schwersten Pflicht,
Jeder Freude der Reinheit Glanz,
Jedem Leid seinen Strahlenkranz.

Mondlicht:

Und für die Nacht, da man betet allein,
Sanften, tröstenden Mondenschein.
Ach, der streichelt so sanft und lind,
Wie die Mutter ihr müdes Kind.
Ach, der deckt mit so süßer Ruh
Alles Sorgen und Fragen zu,
Spannt von der Erde zum Himmelshaus
Tausend silberne Brücken aus,
Daß die Englein in heiligem Schweigen
Segnend hinauf- und hinuntersteigen,
Wie die Gebete aus Herzensgrunde
Und die Erhörung zur rechten Stunde.

Sonnenstrahl:

Ja, und wenn dann der Morgen lacht,
Grüßt ihn die Sonne in voller Pracht.
Fort die Wolken, die Nebel zerteilt,
Licht und Glanz wo das Auge weilt.
Alles fröhlich und alles hell,
Wie gebadet im Lichtesquell.
Und die Ferne in blauer Luft,
Wie ein Märlein aus Licht und Duft,
Wie ein hehr Geheimnis des Herrn,
Sieh, so schaut man die Zukunft gern,
Sieh, so mag sie, lieb Mütterlein,
Heut auch in Licht gehüllt dir sein.

Mondlicht:

Haben's uns ja von Herzen erfleht,
Licht zu bringen von früh bis spät,
In dein Leben und in dein Herz
Helles Leuchten für Freud' und Schmerz.

Sonnenstrahl:

Wollen am Tage dir Sonne sein.

Mondlicht:

Und in den Nächten dein Mondenschein.
Und der Herr, dessen Angesicht
Heller strahlt als das Sonnenlicht,
Süßer tröstet als Mondenschein,
Möge dich weiter, tagaus tagein,
Treulich leiten und führen auf Erden.

Sonnenstrahl:

Dann wird es heller und heller werden!

M. Völkert.

Zum Polterabend.

Ein Veilchenkranz. Aufführung für ein Märzkind.

(Die fünf jungen Mädchen gehen als Veilchen gekleidet.)

I.

Vor deinem Blick, dem süßen,
Ein ganzer Himmel blaut:
Der Frühling läßt dich grüßen
Durch uns, du holde Braut!

II.

Erst sann er wohl ein Veilchen
Nachdenklich still im Hain,
Dann rief er uns, die Veilchen:
„Kommt, Boten mögt ihr sein!
Gern möcht' ich mit euch fahren
Zum fröhlichen Geleit,
Ist mir doch lieb seit Jahren
Das Lenzkind, das heut freit.
Doch muß ich Blüten wecken
Im Felde und am Haus —
So nehmt den Wanderstecken
Und zieht statt meiner aus!"

III.

Grüß Gott denn, liebe Schwester fein,
Vielleicht zum letztenmal!
Du lösest nun die Würzelein
Sacht aus dem Heimatthal,
Und willst mit einem andern
Nun wandern, ja wandern!

Wir haben treulich Glück und Weh
So manches Jahr geteilt,
Wir sahen, wie der Blütenschnee
Dem Winter nachgeeilt,



Und sind doch fest im Lieben
Geblieben, ja geblieben!

IV.

Einst ist im ersten Frühlingsprangen
Das goldne Licht dir aufgegangen
Mit seinem Glanz.
Und wieder, bei des Lenzes Kommen,
Drückst auf die Stirn du nun den frommen,
Den grünen Kranz!

V.

So ziehe denn mit Gott!
Und wie dein Los auch falle,
Und wie dein Fuß auch walle,
Ob ernst der Pfad, ob licht:
Vergiß, vergiß uns nicht!

Kommt, Schwestern, schließt den Reih'n!
Singt nun zum Schluß den beiden
Ein frohes Lied vom Scheiden
Und gebt beim ernsten Schritt
Die letzten Wünsche mit.

(Die Mädchen bilden einen Kreis, fassen sich an den Händen an und bewegen sich in anmutigem Reigenschritt über die Bühne. Dazu ferne, leise Musik. Die jeweilige Sprecherin löst sich aus der Schar und tritt vor, um sodann sich dem Kreise unauffällig wieder einzufügen.)

I.

Wohlan, Märzveilchen, höre,
Was dir mein Herz erfleht:
Kein Frost, kein Reif zerstöre,
Was jetzt in Blüte steht.

II.

Durch sanfte Frühlingswinde
Sollst du getragen sein,
Und um die Stirne winde
Das Glück den Strahlenschein.

III.

Ich will zum Vater flehen,
Daß Engel mit dir gehen,
Wo immer du auch bist.

IV.

Ich bitte: Herzensfrieden
Sei, Liebling, dir beschieden
Fortan, zu jeder Frist.

V.

Somit — behüt' dich Gott!
Die Kette schließt sich leise,
Und aus der Freundschaft Kreise,
Mit holdem Schmeichelwort,
Trägt dich die Liebe fort.

Wir lassen's still geschehn!
Doch mag auf künft'gen Bahnen
Dich jedes Veilchen mahnen,
Wie schön die Jugend war,
Wie lieb der Schwestern Schar.

Und nun das Lied, das Lied!
Froh soll es dich umrauschen,
Und lächelnd magst du lauschen:
Wen Myrtengrün umflicht,
Der klagt um Veilchen nicht!

(Musik hinter der Bühne. Alle singen unter Reigenverschlingungen: „Welch ein Scheiden ist seliger, als das Scheiden von Mädchentagen?" oder „Wir winden dir den Jungfernkranz." Bengalische Beleuchtung. Schlußgruppe.)

Alix Treu.

Der kleine Gärtner.

(Mit Blumen und Früchten.)

Als Eros' Gärtner komm ich zu euch,
Der jüngste der Musenknaben;
Von allerlei Blumen und Gesträuch
Pflückt' ich die duftigsten Gaben.

Die leg' ich heute, liebliche Braut,
Als Huldigung dir zu Füßen;
Wie flüstern sie alle hold und traut:
Der Heimatgarten läßt grüßen!

Vergiß ihn nicht in minnigem Glück
Mit seinem glücksel'gen Blühen, —
Und träume nicht sehnsuchtsvoll zurück:
Will gern für's Bräutchen mich mühen

Und all die Heimatgrüße euch zwei'n
Ins trauliche Nestchen bringen, —
Ich brauch', euer Liebesbote zu sein,
Ja nur ein paar goldne Schwingen! —



Du tauschst nur Liebe um Liebe heut,
Dies Haus mit dem Heim der Liebe,
Und all die Liebe, die dich erfreut,
Treibt immer noch frische Triebe.

Du sollst sie nicht missen, so fern, so weit
In eurer sonnigen Klause:
Ich bringe dir Botschaft zur Erdbeerzeit
Und Blumengrüße vom Hause.

So folge fröhlich dem liebsten Mann
Auf sonnigen Rosenpfaden!
Der Heimatsegen zieht euch voran,
Und Eros schirmt euch in Gnaden.

Elisabeth Kolbe

Hausgeistchen.

(Ein kleines Mädchen kommt in grauen Schleiern mit Flügeln und überreicht in einem Schlüsselkörbchen den Hausschlüssel, Speisekammerschlüssel, Kassenschlüssel und Herzensschlüssel.)

Scheu aus meinem stillen Winkel
Komm ich an das Licht geflogen;
Von so vielen hellen Kerzen
Wird der Hausgeist angezogen.

Der sonst leis im Dämmern schwebet,
Nur ein Geistchen gleich dem Heimchen,
Hebt ganz schüchtern seinen Schleier,
Sagt euch seine kleinen Reimchen.

Kennst du diesen großen Schlüssel?
Hausgeist kann ihn kaum regieren;
Mag der Hausherr ihn nun künftig
Als sein Zepter weise führen!

Doch ich wünsche dem Gesellen
Mit dem schweren Eisenbarte,
Daß auf seinem Haken ruhig
Auf Beschäftigung er warte.

Ist's am schönsten doch zu Hause!
Aus der eignen Speisekammer
Gibt's die kräftigsten Gelage
Ohne allen Katzenjammer!

Hüte drum den zweiten Schlüssel,
Dir, der Hausfrau ist er eigen,
In der vollen Speisekammer
Soll er seine Kräfte zeigen.

Kannst dir deine lieben Hände
Dennoch fein und weiß erhalten;
Hausfrau braucht nicht selbst zu kochen —
Aber Hausfrau muß verwalten!

Daß der Kassenschlüssel immer
Freudig klirrt in euren Fingern;
Denn es mehrt sich, was er hütet,
Und er fürchtet kein Verringern.

Weiß, es heckt ein gutes Geistchen
Dort im Dunkeln goldnen Segen,
Fleißig heckt es, und ihr spendet
Gern davon auf euren Wegen.

Alle Schlüssel müßt ihr hüten —
Hütet doch zumeist den kleinen,
Wiederbringen kann ich alle,
Nimmermehr nur diesen einen.

Der die Herzen euch erschlossen,
Hebt ihn auf bei euren Schätzen!
Auch nicht ich, der treue Hausgeist,
Kann den Schlüssel euch ersetzen.

A. H.

Zu einem Staubtuchkörbchen mit Gerät.

(Pantoffelform.)

Sieh du, ein Pantöffelchen will ich dir bringen.
Doch nicht zum tragen, sondern zum schwingen,
— Sonst müßten es ihrer zwei ja sein —
So wie ich's meine, thut's einer allein!



Nun will ich dir aber zugleich entdecken,
Was du alles sollst in den Pantoffel stecken:
Ein zartes **Bürstchen**, denn welcher Gemahl
Wird von der Frau nicht gebürstet einmal?
Ein **Wedel**, um Lästiges fort zu jagen.
Zum Beispiel die Grillen, wenn sie ihn plagen.
Ein weicher **Pinsel**, um zu vertuschen
Die Unmutsfalten, wenn sie ihm huschen
Plötzlich einmal über Stirn und Gesicht, —
(Auch bei dir selber vergiß das nicht!)
Ein **Staubtuch**, damit der Alltagsstaub
Euer Glück niemals seiner Frische beraubt.

Das alles halte dir stets bereit
Und brauche jedes zu seiner Zeit,
Doch so, daß er's niemals wird gewahr;
Dann bleibt er der beste Mann, fürwahr
Und denkt — merkt er nichts von deinen Kniffen,
Du habest noch nie zum Pantoffel gegriffen,
Der hänge unbenutzt stets an der Wand!
So gehört sich's im richt'gen Ehestand! Anna Ecke.

Eisenbart redivivus.

(Krückstock, Perrücke, große Brille, Vatermörder, Medizinkasten. Erschöpft eintretend.)

Mir raubten den Atem die vielen Stufen;
Man hat mich eilends herbeigerufen.
Gab's Arm- oder Beinbruch? Bei wem hier fehlt's denn?
Es antwortet keiner. So sagt doch, wen quält's denn?
Ich bin wohl genarrt? Suche Kranke vergebens
In diesem Kreise des heitersten Lebens,
Wiewohl ich x-strahlig durchleuchte euch alle,
Bis auf die jüngsten in diesem Saale.

(Hierbei kann Eisenbart Magnesiumflämmchen oder bengalische Zündhölzchen entzünden.)

Aha, da hätten den Punkt, den wunden,
Wir glücklich forschend herausgefunden.
'S ist einer der hochint'ressanten Fälle,
Die Diagnose unfehlbar, die ich stelle:
Herzleidend sind beide. Die alte Geschichte,
Provoziert von Amor, dem schelmischem Wichte.
Für euch hat den Pfeil er viel schärfer geschliffen,
Das Wundfieber hat recht stark euch ergriffen.
Ich bitt' um den Puls; das geht hopp, hopp, hopp
Bei allen beiden im gleichen Galopp.
Die Symptome sind die ganz merkwürdig gleichen.
(Von innerster Sympathie ein Zeichen)
Euch beide quält schon seit langer Zeit
Bedenklich erhöhte Herzthätigkeit.
Nach der Wunde zu schließen ist's Frühjahr gewesen,
Als euch listig Gott Amor zum Opfer erlesen.



Ihr fühltet sofort euch aufs tiefste getroffen,
Nicht wissend, ob Heilung wäre zu hoffen.

(Hier kann Bezügliches eingeschaltet werden.)

Ja ja, der Arzt mit dem Spürgesichte,
Der kommt hinter eure Liebesgeschichte.
Das merkt euch! Nichts hilft bei euren Wunden,
Als daß ihr schleunigst werdet verbunden.
Beim Verbindungsakte stell' ich mich ein,
Ein Arzt muß vor allem zugegen sein.
Durchs Verbinden nur werdet nach Seufzen und Bangen
Zur Seelenruhe ihr wieder gelangen.
An der Liebe leidet dann ruhig weiter,
Die schadet euch nicht; recht froh und heiter
Macht sie euch das Allgemeinbefinden,
Bis man einst den goldenen Kranz euch wird winden.
Auch zeigt sie im Ehestand sich stets probat,
Wenn drohend ein Schicksalswölkchen euch naht.
Sie ist ein heilendes Fluidum,
Geeignet als Antiseptikum,
Wenn graue Sorgen, störende Plagen
Ihr Gift auf die Seele übertragen.
Das heilende Serum habt ihr gefunden.
An dem die Gemüter stets können gesunden,
Doch drückt euch ein Leiden physischer Art,
So hab' ich viel Mittel hier aufbewahrt.
z. B. mit einer von diesen Zangen
Kann ich die schwierigsten Zähne erlangen.
Hier dieser schärfsten von meinen Sägen
Ist manches mir trotzende Glied schon erlegen.
Schlau hab' ich's am Jungbrunnen angefangen,
Ein Alterspräservativ zu erlangen.
Mein Gesicht, wie ihr seht, ist jung noch heute,
Obgleich mir das Alter schon Schnee aufs Haupt streute.
Die neumodische Neurasthenie
Vertreib' ich so schnell, ich weiß nicht wie.
Für Krankheits-, Alters- und sonstige Fälle
Bin ich für die Zukunft stets hilfreich zur Stelle.
Für jedes Übel ein Mittel weiß ich,
Denn Eisenbart redivivus heiß' ich.

H. Overkamp.

7. Register über Hauspoesie aus dem Frauendaheim.

1. Dichtungen und Aufführungen zu Polterabend und Hochzeit.



2. Zur Silberhochzeit.

3. Zur goldenen Hochzeit.

4. Zu Weihnachten.

5. Verschiedenes.

6. Inschriften.

Anekdoten.



Selbständig.

Junge Hausfrau: „Heute habe ich den ganzen Vormittag selbst gekocht, nur ganz zuletzt hat die Köchin geholfen."

Gatte: „Und konnte sie noch etwas — retten?"

Auf Umwegen.

Die kleine Hanne: „Papa, ich weiß schon, was ich dir zu deinem nächsten Geburtstag schenke."

Vater: „So, was denn Kindchen?"

Hanne: „Ein schönes Bierglas."

Vater: „Aber ich habe ja schon eins."

Hanne: „Nun, das habe ich eben zerbrochen."

Ahnungsvoll.

Tochter: „Papa, der Hauptmann hat mein Herz besiegt!"

Vater: „Alle Wetter, der wird eine nette Kriegsentschädigung verlangen!"

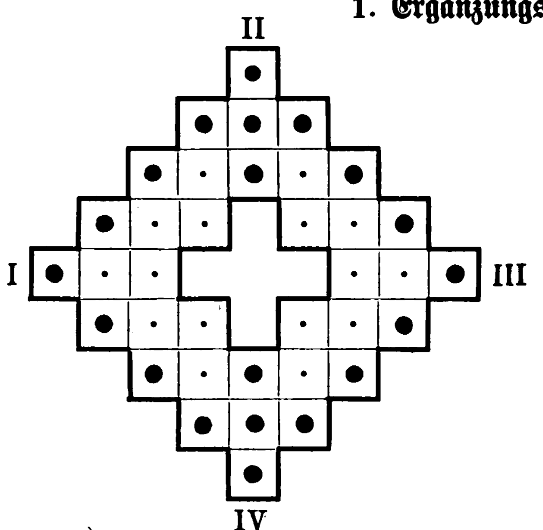
Ein Hoffnungsstrahl.

Dienstmädchen: „Gnädiger Herr, ich halt's bei der Gnädigen nimmer aus; ich habe ihr soeben gekündigt."

Hausherr: „Ja — geht denn das?"

Allerlei zum Kopfzerbrechen.

1. Ergänzungsaufgabe.



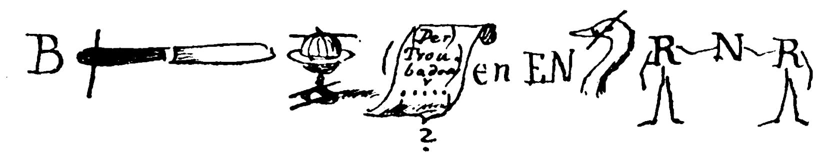
Die Punkte sind so durch Buchstaben zu ersetzen, daß die schrägen Reihen ergeben: II—I einen Vornamen: I—IV eine englische Kolonie; II—III eine Insel; III—IV einen Niederschlag.

Die beiden wagerechten fünflautigen Reihen nennen: 1. einen Staat der nordamerikanischen Union; 2. eine Kraft.

Die dreilautigen Wörter, von oben anfangend nach unten rechts 2c., sollen bezeichnen: 1. einen großen Strom; 2. ein Wesen aus der Märchenwelt; 3. einen Fluß in Tirol und Baiern; 4. ein Gewässer; 5. ein Getränk; 6. einen Nebenfluß des Rhein; 7. einen Marschall Napoleons I.; 8. ein Organ.

Die beiden dreilautigen senkrechten Wörter sollen ergeben: 1. eine Stadt im südöstlichen Frankreich; 2. einen Nebenfluß des Rhein.

2. Bilderrätsel.



3. Rätsel.

Wo in der vollsten Schönheit und Pracht
Die Welt dem umschleierten Auge lacht,
Öffnet von neuem der Lebenslust
Sie wohl die kranke mutlose Brust,
Und mit den milden Lüften verbunden,
Bringt sie Errettung, hilft sie gesunden;
Solch' ein gesegnet Plätzchen sich findet,
Hast du des Rätsels Lösung ergründet.

Scheiden wir nun, der Zweck ist erfüllt,
Nimmer verblaßt das liebliche Bild,
Aber der Name schwinde dahin
Bis auf zwei Lettern am Schluß und Beginn,
Die im Verein, als empörtes Walten,
In der Natur ihre Kraft entfalten,
Und durch ihr plötzlich wildes Gebahren
Drohen mit um so ernstern Gefahren.

M. Sch. Cassel.



Frau Sorge.

Die Liebe kehrte bei mir ein,
Sie stahl sich mir ins Herz hinein
Und baute dort sich Nester,
Doch eh' ich dessen mich versah,
War auch ein zweiter Gast schon da,
Die Sorge, ihre Schwester.

Vergeblich wies ich sie hinaus,
Sie that, als wäre sie zu Haus
Und liess sich nicht vertreiben.
Wer liebt, der bangt und sorget auch,
Das war von jeher Menschenbrauch
Und wird es immer bleiben.

Drum willst Du ohne Sorge sein,
So lass die Liebe nicht herein,
Denn eine folgt der andern.
Leb' für Dich selbst nach Deinem Sinn,
Dann gehst Du glatt durchs Leben hin,
Nur — ist's ein traurig Wandern.

Clotilde von Schwarzkoppen.



Meisterwerke der Kunst.

Von Adolf Rosenberg.

Zu unseren Einschaltbildern.

Fast hundertundfünfzig Jahre der Kunstgeschichte ziehen an uns vorüber, wenn wir die auserlesenen Schöpfungen, die unsre Leser hier vor Augen haben, nach der zeitlichen Folge ihrer Entstehung betrachten. Es sind einerseits Meisterwerke schlechthin, die Höhenpunkte der kunstgeschichtlichen Entwicklung bezeichnen, andrerseits aber auch Werke, in denen die künstlerische Kraft ihrer Urheber den höchsten Gipfel erreicht hat oder doch zu einem ganz besonders charakteristischen Ausdruck ihres Wesens gelangt ist. In jenen anderthalb Jahrhunderten ist zugleich jene goldene Zeit begriffen, in der die Kunst ihre höchste Blüte erlebt hat. Diese Blüte ist nicht immer gleichmäßig und andauernd gewesen. Bald hatten die Völker romanischer Rasse die Führung, bald die germanischen, und wo die Kraft emporschoß und sich die Bahn zur Herrschaft brach, kam auch die nationale Eigentümlichkeit zur Erscheinung.

Den Künstlern Italiens, die niemals den Zusammenhang mit den Formenadel der Antike verloren hatten, war es beschieden, zuerst den Weg zur reinen Schönheit, dem höchsten Ideal der Kunst, zu finden, während den deutschen Künstlern dieser Weg lange verschlossen blieb. Als sie ihn endlich offen fanden, brauchten sie geraume Zeit, um sich darauf zurecht zu finden, und darüber verloren sie wieder ihre Nationalität. Dafür brachten sie aber aus den unermeßlichen Schätzen ihrer Volksseele etwas mit, das wiederum den Italienern versagt war: die unversiegliche Freude an dem stillen Glück, das aus dem Frieden des deutschen Hauses emporsprießt, den tief im deutschen Wesen wurzelnden Familiensinn, das nachdenkliche Träumen in verschwundener Romantik, die Neigung für das Phantastische und, vielleicht das köstlichste aller Güter des germanischen Geistes, — den Humor.

Die Gegensätze zwischen germanischem und romanischem Wesen in der Kunst treten scharf und deutlich zu Tage, wenn man zwei etwa gleichzeitig entstandene Werke von Albrecht Dürer und Raffael, ein Blatt aus dem Marienleben und die heilige Cäcilie, miteinander vergleicht. Als Dürer die Reihe von Holzschnitten schuf, die das Leben der Mutter des Heilands schildern, stand er noch ganz unter dem Einfluß der mittelalterlichen Kunst, aber nur in der äußern Anordnung und Gestaltung der Komposition. Überall, wo wirkliches, echt menschliches Empfinden zum Durchbruch kommen kann, kommt



auch sein persönliches Empfinden, seine künstlerische Individualität zum Durchbruch. In dem halbverfallenen Gebäude des Mittelgrundes und in der auf einem Bergvorsprunge thronenden Burg des Hintergrundes herrscht noch der phantastische Geist des Mittelalters, aber aus dem bunten Gewimmel, das sich unsern Augen zunächst entfaltet, weht uns bereits der Odem einer neuen Zeit entgegen, spricht zu uns die scharf ausgeprägte Persönlichkeit eines Künstlers, der sich die Dinge dieser und jener Welt, die Vergangenheit und Gegenwart nach seinem eignen grüblerischen Sinn, in dem auch oft etwas Lustiges rumort, zurecht gemacht hat. Eine Zimmermannswerkstatt im Freien, die ein so gewissenhafter Künstler wie Dürer sicherlich nach der Natur dargestellt hat, und in der Nähe des arbeitsamen Hausvaters die Hausfrau, die über der Wartung des Kindes in der Wiege nicht versäumt, mit fleißigen Händen die Spindel zu drehen! Dieser Werktagsrealismus ist aber ringsum und auch aus der Höhe mit einem überirdischen Zauber umgeben: eine Schar von großen und kleinen Engeln hat sich herabgelassen, um der heiligen Familie ihre Huldigungen darzubringen, die einen, indem sie sich staunend und anbetend um die junge Mutter und die Wiege drängen, die andern, indem sie sich nützlich machen und die von der Zimmermannsarbeit des Nährvaters abfallenden Späne in einem Tragkorb sammeln.

Hier ist der Himmel auf die Erde herabgekommen, während auf dem Gemälde Raffaels, dem köstlichsten Schatze der Pinakothek von Bologna, die Gemüter der Dargestellten der Erde entrückt zu sein scheinen und nur noch für die himmlischen Klänge empfänglich sind, die aus den Wolken zu ihnen herniedertönen. Ganz Hingebung und Andacht hat die heilige Cäcilie, die Schutzpatronin aller irdischen Musik, die durch die Instrumente zu ihren Füßen vertreten ist, die Hände, mit denen sie noch eben die Handorgel gespielt hat, sinken lassen, von dem Bewußtsein durchdrungen, wie unvollkommen ihr Spiel gewesen im Vergleich mit den wunderbaren Tönen, die jetzt ihre Seele entzücken. Der heilige Petrus zu ihrer Rechten ist in tiefes Sinnen versunken, als ob er sich den Genuß durch keinen äußern Eindruck stören lassen wolle, während die heilige Magdalena auf der andern Seite, das gelassene Weltkind, zwar auch mit gespannter Aufmerksamkeit lauscht, aber dabei Meisterin ihrer Gefühle bleibt. Die beiden Heiligen im Hintergrunde, der Evangelist Johannes und Bischof Augustinus, teilen einander ihre Empfindungen durch Blicke mit. In der Schönheit der Körperbildung, in der Mannigfaltigkeit der Charakteristik, in der Größe und der Erhabenheit der Auffassung stehen diese Gestalten hoch über den schlichten Figuren auf der lieb-

lichen Idylle Dürers. Sie bleiben aber unserm Herzen fremd. Wir bewundern wohl andächtigen Sinnes die vollkommene Schönheit dieser Gebilde; es strömt aus ihnen jedoch nicht jener erwärmende Hauch zu uns wie aus dem Familienbilde, das Dürer in eine Landschaft hineingezaubert hat, aus der ebenfalls deutsches Empfinden zu uns spricht.

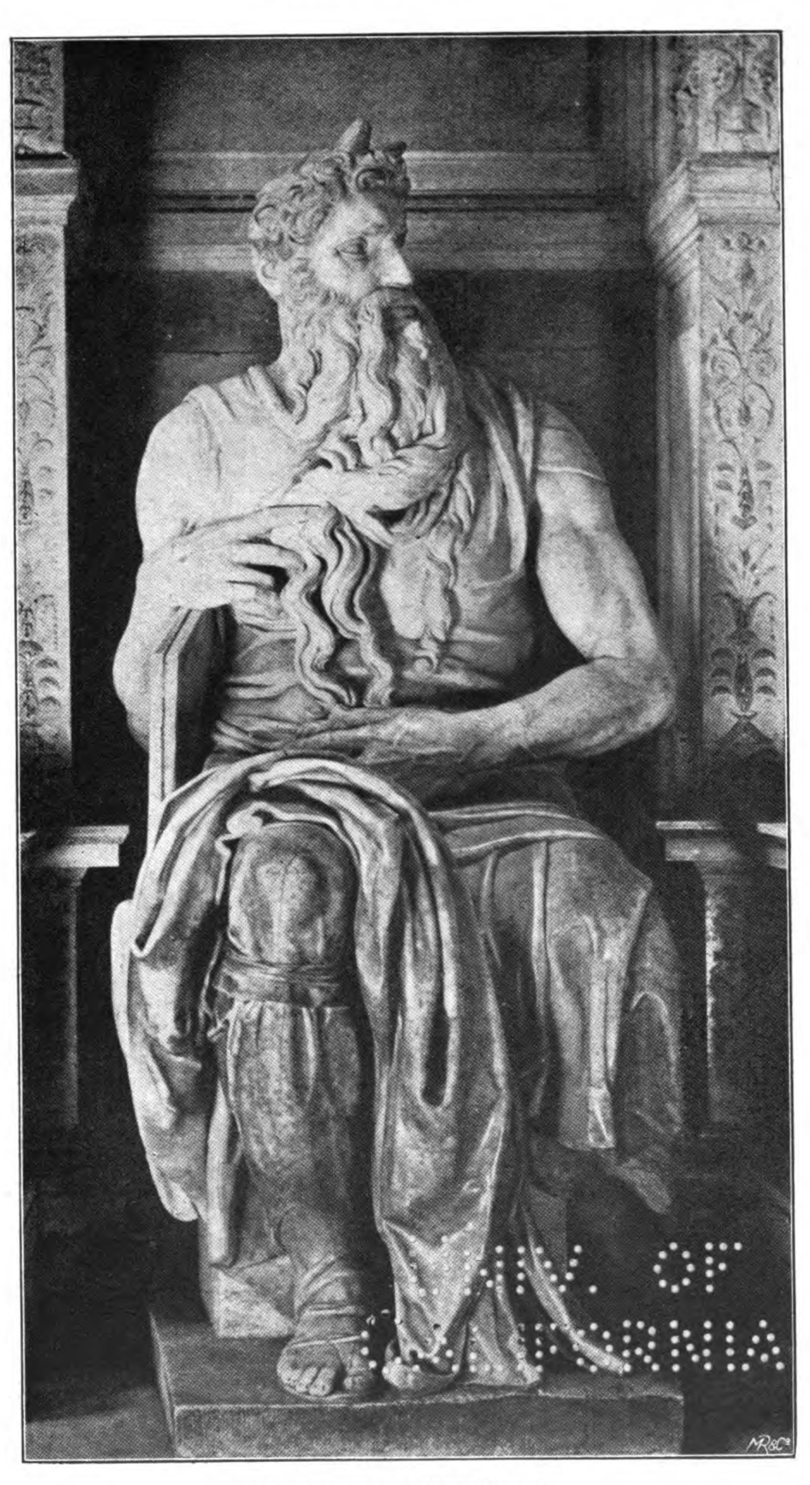
Dieses nationale Element durchdringt auch Hans Holbeins berühmtes, jetzt im Besitz des Großherzogs von Hessen in Darmstadt befindliches Madonnenbild, das der katholische Bürgermeister Jakob Meyer von Basel um 1526 malen ließ, um sich und die Seinen dem Schutze der Gnadenmutter zu empfehlen, weil er in der Stadt, in der der Protestantismus mehr und mehr zur Herrschaft gelangt war, für sein und der Seinen Seelenheil fürchtete. Auch der Madonnenkultus war ein charakteristischer Zug deutschen Wesens geworden, weil er tief in der hohen Achtung und Verehrung wurzelte, die der germanischen Frau schon in uralten Zeiten, im Gegensatz zu den Frauen bei den romanischen und orientalischen Völkern, von ihren Stammesgenossen gezollt wurden. Obwohl Hans Holbein zur Zeit, als er dieses Bild schuf, längst mit den Schöpfungen der italienischen Kunst vertraut geworden war, hielt er an seiner germanischen Eigenart fest, die das Wahre höher als das Schöne im italienischen Sinn stellte. In den Bildnissen der Familie Meyer — auf der rechten Seite ist auch die erste, 1511 gestorbene Frau des Bürgermeisters neben der zweiten, Dorothea Kannegießer, dargestellt — ist er gewiß nicht um ein Haar breit von der Natur abgewichen, und bei dem Antlitze der Madonna hat ihm, dem großen Realisten, sicherlich auch ein irdisches vorgeschwebt, das für ihn so sehr der Inbegriff der Holdseligkeit und Schönheit gewesen sein mag, daß er der Himmelskönigin keine edleren Züge verleihen zu können meinte.

Weit über menschliches Maß hinaus erhebt sich dagegen der Moses des Michelangelo, die gewaltigste unter den plastischen Schöpfungen des Meisters, der die Modelle zu seinen Gestalten nicht auf der Erde suchte, sondern wie der ihm geistesverwandte, von ihm so hoch verehrte Dante in einer überirdischen Welt der Phantasie, in der nur Götter und göttergleiche Heroen wandeln. Was man vom olympischen Zeus des Phidias sagte, daß er die Mauern des Tempels auseinandersprengen würde, wenn er sich von seinem Throne erheben wollte, gilt auch von diesem Moses, dem vornehmsten Schmuck des Grabdenkmals für den Papst Julius II., dessen Ausführung für Michelangelo, wie er selbst sagte, zur „Tragödie seines Lebens“ wurde. Als er den Auftrag übernahm, stand er in der vollen Kraft seiner



Mannesjahre, im Anfang der Vierziger, als er ihn nach vielen, zumeist von ihm selbstverschuldeten Widerwärtigkeiten in arg verkümmerter Gestalt mit fremder Hilfe mühsam vollendete, war er ein gebrochener Greis. Aber den Moses, der nach dem ersten Entwurf nur eine unter mehreren gleichartigen Figuren sein sollte, hat er noch in jener Zeit voller Manneskraft, in fast jugendlichem Ungestüm vollendet. Wie er jetzt in der kleinen Kirche San Petro in Vincoli in Rom aufgestellt ist, in eine Nische eingezwängt, die von zwei andern Nischen mit Figuren umgeben ist, verfehlt er völlig seine vom Künstler beabsichtigte Wirkung. Nicht von vorn soll er gesehen werden, wo namentlich der Faltenwulst des über das rechte Knie geworfenen Mantels häßlich wirkt und manche Einzelheiten flach und ausdruckslos erscheinen, sondern von der linken Seite, etwa so, daß das Antlitz des Helden, des „capitano degli Ebrei", des Feldhauptmanns der Hebräer, wie die Italiener diese Statue nennen, dem Beschauer voll zugekehrt ist. Wer eine der beliebten Verkleinerungen der Mosesfigur in Gips oder Bronze besitzt, wird bei einer geeigneten Drehung der Figur selbst die Beobachtung machen, wie dann alles Mißfällige und Störende verschwindet, wie das Bildwerk alles Kleinliche abstreift und ins Erhabene wächst. Die beiden Widderhörner über der Stirn, die Michelangelo der alten Überlieferung zuliebe beibehalten — als Zeichen der Kraft — wird jeder feinfühlende Mensch freilich immer als eine Verunstaltung empfinden.

Über ein Jahrhundert hinweg führt uns das von Peter Paul Rubens gemalte Doppelbildnis seiner Söhne in die Zeit einer zweiten Renaissance der Kunst, die in den spanischen Niederlanden durch Künstler zur Blüte gebracht worden war, die sich durch längern Aufenthalt in Italien an den Wundern der dortigen Kunst berauscht hatten. Die schwächern unter ihnen wurden bloße Nachahmer, die stärkern, Rubens und van Dyck an der Spitze, verstanden die fremde Art mit dem heimischen Wesen zu verschmelzen und, für kurze Zeit wenigstens, eine nationale Kunst zu begründen. Sie bewegte sich zumeist im Kirchenbild und im Porträt. Rubens war der größere Meister im Kirchenbild wie auf allen Gebieten der Malerei, die Größe des Stils und Kraft dramatischer Darstellung verlangte, während van Dyck, eine empfindsame, krankhaft nervöse Natur, mehr am Einzelwesen haftete und daher zur Bildnismalerei gedrängt wurde. Rubens war aber auch als Bildnismaler groß, wenn er sich vor eine große oder für ihn bedeutungsvolle Aufgabe gestellt sah. Das Doppelbildnis seiner Söhne, das er bald nach dem Tode der Mutter, gleichsam um seinen Schmerz um den Verlust in den Abbildern ihres Wesens zu stillen,



Moses. Von Michelangelo.
In der Kirche San Pietro in Vincoli in Rom.

im Jahre 1626 gemalt hat, ist eins der Meisterwerke der Bildnismalerei aller Zeiten. Eine größere Zahl solcher Meisterwerke hat van Dyck geschaffen, besonders als er nach seiner Übersiedlung nach England, dem goldenen Boden für alle Bildnismaler, ein reiches Feld der Thätigkeit fand. Er hat in seinen zahlreichen Bildnissen englischer Herren und Damen ein reiches und fesselndes Kapitel der Kulturgeschichte geschrieben, dessen Titelblatt die trotz aller Schwächen doch interessante Gestalt des unglücklichen Königs Karl I zeigt. Ihn hat van Dyck mit der vollendeten Kunst eines tiefeindringenden Seelenmalers der Nachwelt überliefert.

Anekdoten.

Im Abiturientenexamen.

Professor: „Wodurch unterscheiden sich die Geistesheroen des Altertums von den neueren?"

Abiturient: „Durch ihren Mangel an klassischer Bildung."

Doppelt.

Modistin: „Diese Feder auf dem Hute kleidet Sie wundervoll. Da sehen Sie um zehn Jahre jünger aus."

Dame: „O, dann nehmen Sie nur gleich zwei Federn drauf."

Ahnungsvoll.

Dichter: „Ich will jetzt meinen Roman fortschicken. Willst du ihn vorher lesen, Frau?"

Die Frau: „Augenblicklich habe ich wirklich keine Zeit; ich werde ihn aber lesen wenn du ihn — wiederbekommst."

Vorsicht.

Patient: „Ich möchte Sie konsultieren Herr Doktor; ich leide an sehr schwachem Gedächtnis."

Arzt: „Sehr gut! Aber in Anbetracht Ihres Leidens muß ich bitten, das Honorar vorher zu entrichten."

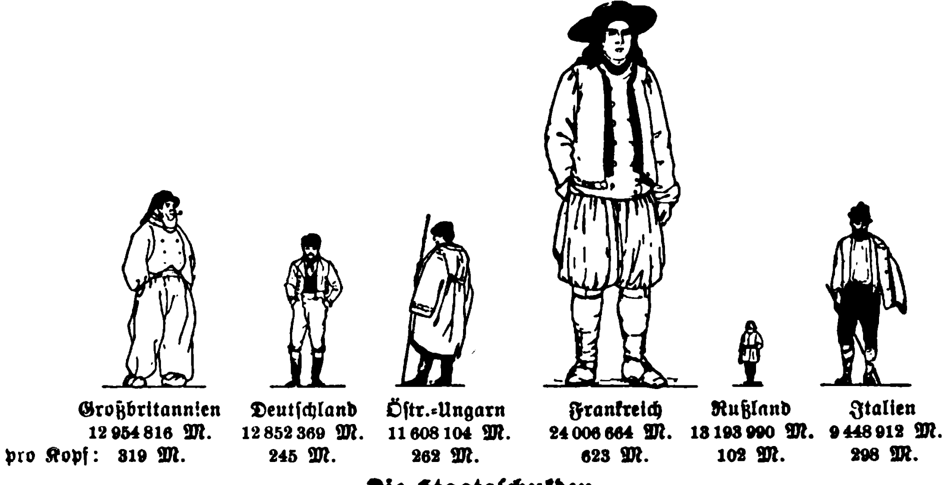
Allerlei Statistisches.

Wir bringen unsern Lesern heuer wieder einige statistische Angaben, die sie interessieren werden. Wir geben zunächst eine Übersicht über die **Staatsschulden** der europäischen Großmächte.

Die erste Zahlenreihe gibt die Staatsschulden in Tausenden von Mark an. Großbritannien hat also z. B. 12 954 816 000 M. Die zweite Zahlenreihe



gibt an, wie sich diese Schulden auf den Kopf der Bevölkerung verteilen. Von den kleinern Staaten hat die Schweiz, mit 17,9 M. auf den Kopf der Bevölkerung, am wenigsten Schulden. Auch in Schweden-Norwegen kommen nur 63 M. auf den Kopf, während in allen andern Staaten über 100 M.

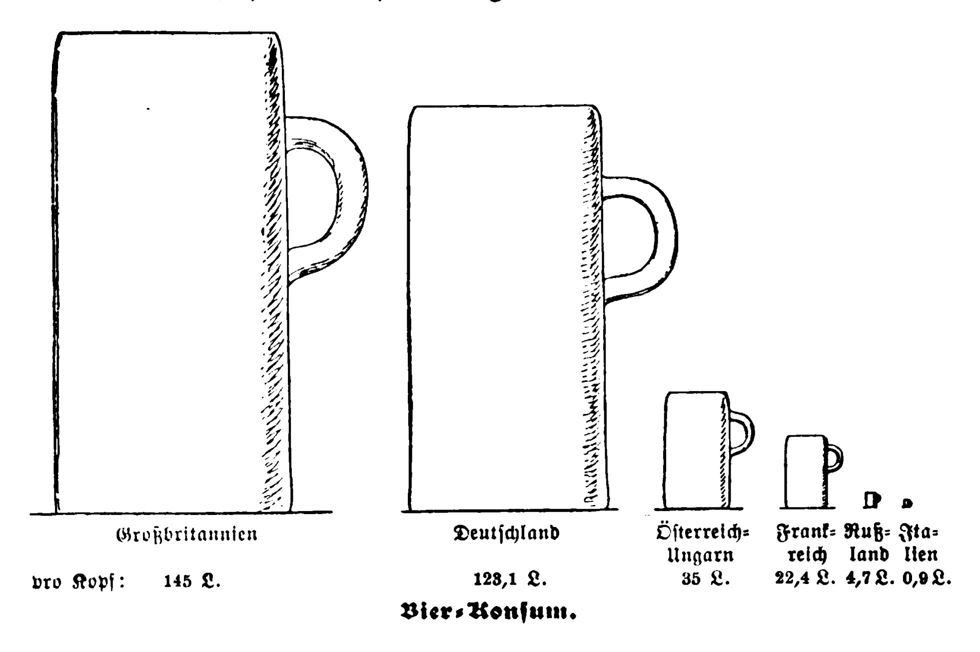


Die Staatsschulden.

auf den Kopf kommen. In Belgien 312 M., in den Niederlanden 382 M., in Portugal 343 M., in Spanien 319 M.

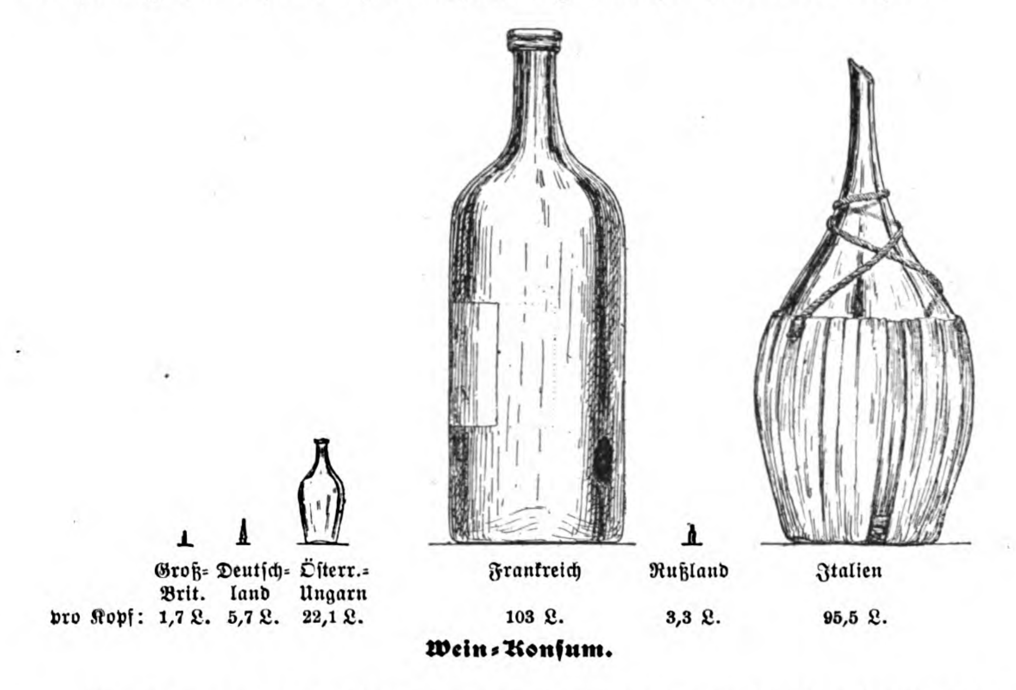
Unsre andern Abbildungen sollen den Verbrauch der wichtigsten Genußmittel in den sechs europäischen Großstaaten veranschaulichen. Sie geben überall die Verteilung auf den Kopf der Bevölkerung wieder.

In Bezug auf den Genuß von **Bier** steht Großbritannien mit 145 Liter an der Spitze. Es folgen Deutschland mit 123,1 Liter, Österreich-Ungarn mit 35 Liter, Frankreich mit 22,4 Liter, Rußland mit 4,7 Liter, Italien mit 0,9 Liter. Man sieht, Bier ist im allgemeinen das Getränk der Germanen.



Bier-Konsum.

Ein anderes Bild bietet der Verbrauch von Wein. Hier nimmt Frankreich mit 103 Liter die Spitze. Italien folgt mit 95,5 Liter. In Österreich-Ungarn werden noch 22,1 Liter verbraucht, während Deutschland mit nur 5,7 Liter folgt. Ihm schließen sich Rußland mit 3,3 Liter und Großbritannien mit 1,7 Liter an. Der Wein ist das Leibgetränk der Romanen, von denen die Portugiesen 95,6 Liter, die Spanier gar 160,3 Liter verbrauchen.



Wein-Konsum.

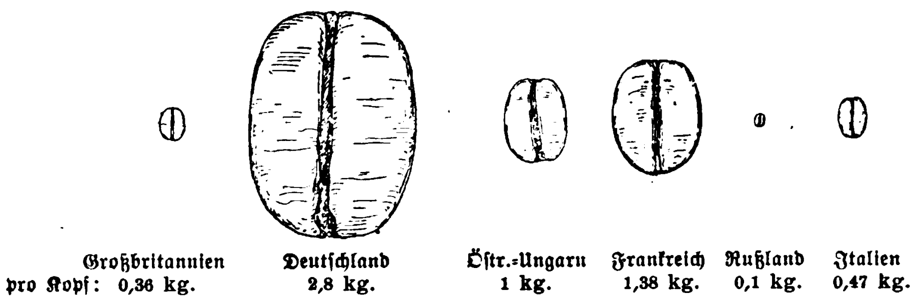
In Bezug auf den Genuß von Branntwein hat Rußland mit 14,1 Liter die Führung, aber Deutschland mit 13,2 Liter und Österreich-Ungarn sowie Frankreich mit 12,4 Liter stehen ihm nur zu nahe. Großbritannien verbraucht immer noch 8,4 Liter, während Italien sich mit 2 Liter begnügt.



Branntwein-Konsum.

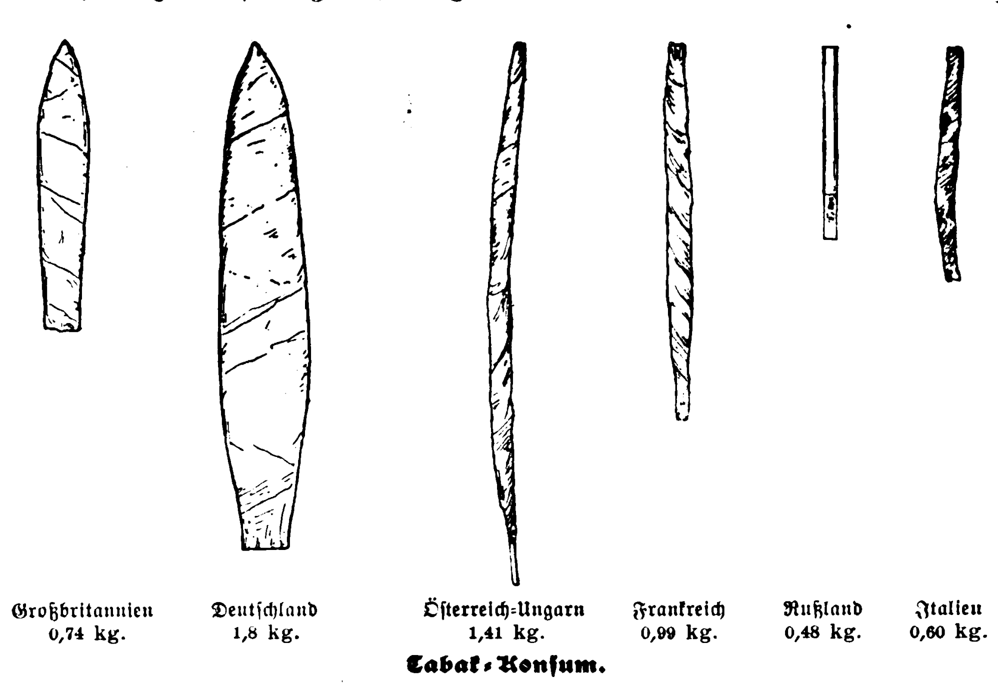
Besonders groß ist der Verbrauch von Branntwein noch in Dänemark, in dem 26,7 Liter verbraucht werden, während auf Schweden-Norwegen nur 7,7 Liter kommen. Das ist wohl ein Resultat der gegen den Genuß von Schnaps gerichteten Bewegung.

Kaffee wird am meisten in Deutschland getrunken, wo 2,8 kg verbraucht werden. Ihm reiht sich Frankreich mit 1,38 kg an. Auf Österreich-Ungarn



Kaffee-Konsum.

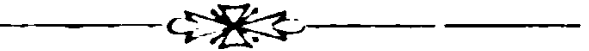
kommt 1 kg, auf Italien 0,47 kg, auf Großbritannien 0,36 kg. Rußland verbraucht gar nur 0,1 kg. Die eigentlichen Kaffeeländer sind die Niederlande mit 8,12 kg, Schweden-Norwegen mit 3,52 kg und die Schweiz mit 3,02 kg. Da auch Dänemark 2,37 kg verbraucht, kann man annehmen, daß der Kaffee den Germanen besonders sympathisch ist. In Spanien werden nur 0,27 kg, in Portugal 0,34 kg verbraucht. Auch in den rein slavischen

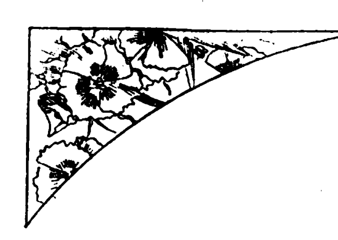


Tabak-Konsum.

Ländern wie Serbien (0,31 kg) und Bulgarien (0,27 kg) ist der Verbrauch von Kaffee äußerst gering. In England ersetzt den Kaffee der Thee (22,5 kg). Ebenso in Rußland (2,86 kg). Deutschland verbraucht von ihm nur 0,5 kg.

Am meisten geraucht wird in Deutschland, wo 1,8 kg auf den Kopf der Bevölkerung kommen. Der Österreicher raucht 1,41 kg, der Franzose 0,99 kg, der Brite 0,74 kg, der Italiener 0,60 kg, der Russe 0,48 kg. Am stärksten ist der Tabakverbrauch in den Niederlanden mit 3,3 kg, in Belgien mit 2,11 kg und Schweden-Norwegen mit 2,1 kg.






Sprüche.

Die Freude fließt nicht aus dem Schaumpokale
Und Friede nicht aus leichtem Lebensmute,
Der Sinn kann arm sein bei dem größten Gute,
Das Herz kann hungrig sein beim reichsten Mahle!

Es stört ein kühler Hauch zu zarten Wesens Schmelz,
In Kälte trägt man besser seinen Pelz;
Die Welt ist rauh, nicht immer sehr verbindlich;
Drum, zartes Herz, sei nicht zu arg empfindlich!

Was man nicht gibt in baren Raten
Zahlt mancher oft mit Wechseln und Papieren;
Was man nicht hat an Herz und Thaten,
Gibt mancher gern mit Worten und Manieren.

Es kann so mancher seine Züge
Trotz aller Feindschaft freundlich meistern,
Es kann so mancher seine Lüge
Mit etwas Schönheit überkleistern!

Ein falscher Freund ist stets beschwerlicher
Und hundert Mal gefährlicher,
Als wie ein Feind, ein ehrlicher!

Der Erde Lust kann uns mit Rausch erfüllen,
Des Geistes hellen Blick uns oft verhüllen;
Das Herz bedarf bei allem Lärm und Hasten
Ein Nüchternsein, ein stilles, ernstes Fasten!

Die Selbstsucht wird, was wahr ist, sich verhehlen,
Und Hoffart wird der geraden Straße fehlen,
Doch Schwachheit kann auf rechtem Wege gehen.
Oft fallen Starke da, wo Schwache stehen!

Paul Kaiser.



Anekdoten.



Semper idem.

Geschichtsprofessor (zu einem jungen Dienstmädchen, das zum erstenmale Dienst sucht): „Also, ein Zeugnis haben Sie noch nicht in Ihrem Buch!? Da müssen wir uns mal überzeugen, was Sie verstehen. Was wissen Sie z. B. über die Ermordung Julius Cäsars?“

Nach der Hochzeit.

Er: „Du glaubst nicht, wie unangenehm mein Junggesellenleben war, wie häßlich die Abende waren, wenn ich allein zu Hause sitzen und mir die Knöpfe annähen mußte.“

Sie: „Na, laß nur gut sein, Männchen, von jetzt ab werde ich immer bei dir sitzen und dir den Faden einfädeln.“

Mitte des Monats.

„Aber warum lassen Sie sich den hohlen Zahn nicht ausziehen, wenn er Ihnen so weh thut?“

„Kann nicht, muß warten bis zum Ersten.“

Beruhigend.

Hausfrau: „Machen Sie die Kotelettes ja recht zart und schön, Marie, und auch genügend; wir erwarten heute Abend Besuch.“

Köchin: „Keene Sorge, Madameken, 's wird allens bestens besorgt; mein Karl will ja ooch kommen.“

Au!

Erster Student: „Nanu, warum hast du dir denn deinen Mantel so kurz machen lassen?“

Zweiter Student: „Ja, länger wollte der Schneider ihn mir nicht pumpen!“

Allerlei zum Kopfzerbrechen.

1. Dreisilbige Scharade.

Die Dritte entsteht aus den ersten Beiden
Und Reiz durch sie nur gewinnt;
Das Ganze vermag oft viel zu entscheiden,
So eilig es auch entrinnt.

2. Versteckrätsel.

b	e	g	c	h
d	i	n	e	k
e	m	p	e	l
u	n	r	t	r

In jeder der fünf senkrechten Reihen sind die Buchstaben anders zu ordnen, und zwar so, daß die vier wagerechten Reihen den Namen eines Meisters der Töne ergeben.

3. Zweisilbige Scharade.

I.

Sobald der Mensch dem Zustand sich entrafft,
Der ihn dem Tier der Wildnis zugesellte,
Ward ich ein großer Zweck für seine Kraft;
Er pflegte mich bei Regen, Sturm und Kälte.

II.

Als Titel auf dem Erdenrund verbreitet
Spricht man mich meist gedankenlos dahin;
Bist du das wirklich, was mein Name deutet,
So sei es menschlich, sei's in bess'rem Sinn.

I und II.

Ich bin das wirklich, was die Zweite meint,
Ich bin's mit großem, weitgestecktem Ziel;
Jedoch mein Werk — ob's noch so grausam scheint,
Wird länger meist bewundert als beweint;
Denn der Bewund'rung weichet das Gefühl.

4. Wechselrätsel.

Grafschaft bin ich und Stadt, auf Irlands Karte zu finden;
Doch mit verändertem Kopf lieg' ich in England als Stadt.

5. Zweisilbige Scharade.

Das Erste wären viele gern von Herzen.
Das Zweite muß und wird verschieden sein.
Des Ganzen Länge macht der Ersten Schmerzen,
Sie zu verkürzen wird sie stets erfreun.

Die deutsche Kriegsmarine.

Von Heinrich Lühr.

Das Deutsche Reich bedarf des Friedens zur See, eines Friedens in Ehren, der seinen berechtigten Bedürfnissen Rechnung trägt. Jetzt ist das deutsche Volk an der Arbeit, eine Flotte zu schaffen, welche genügt, um die deutschen Küsten, den deutschen Seehandel, die überseeischen Interessen und die deutschen Landsleute in der Ferne zu schützen und zu schirmen.

Die Organisation.

Chef der Marine ist der Deutsche Kaiser, dessen Fürsorge und regem Interesse sie ihre kräftige Fortentwickelung dankt. Dem Kaiser, als Oberbefehlshaber, unterstehen unmittelbar der Chef des Marinekabinetts, der Chef des Admiralstabes der Marine, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, die Chefs der Marinestationen, der Inspekteur des Bildungswesens, der Chef des I. Geschwaders und der Chef des Kreuzergeschwaders. Im Marinekabinett werden besonders die Personalangelegenheiten der Seeoffiziere, der Offiziere der Marine-Infanterie und der Sanitätsoffiziere bearbeitet. Der Admiralstab der Marine ist lediglich eine Kommandobehörde, während das Reichsmarineamt die oberste Verwaltungsbehörde ist, an deren Spitze ein Staatssekretär steht, der unter Verantwortlichkeit des Reichskanzlers die Marine in allen Verwaltungsangelegenheiten zu vertreten hat. Alle drei Behörden haben ihren Sitz in Berlin. Es gibt zwei Marinestationen. Das Gebiet der Marinestation der Ostsee umfaßt die Gewässer der Ostsee und alle an ihr liegenden deutschen Häfen und Küsten. Als Bezirk der Marinestation der Nordsee gilt in demselben Sinne die Nordsee. Die Gewässer der beiden Stationen heißen die heimischen. Das Kommando der Ostseestation hat seinen Sitz in Kiel, dasjenige der Nordseestation seinen in Wilhelmshaven. Dem Inspekteur des Bildungswesens unterstehen die Marineakademie, die Schulschiffe, die Deckoffizierschule und die Schiffsjungenabteilung.



Der Chef des Marinekabinetts v. Senden-Bibran.


Der Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz.

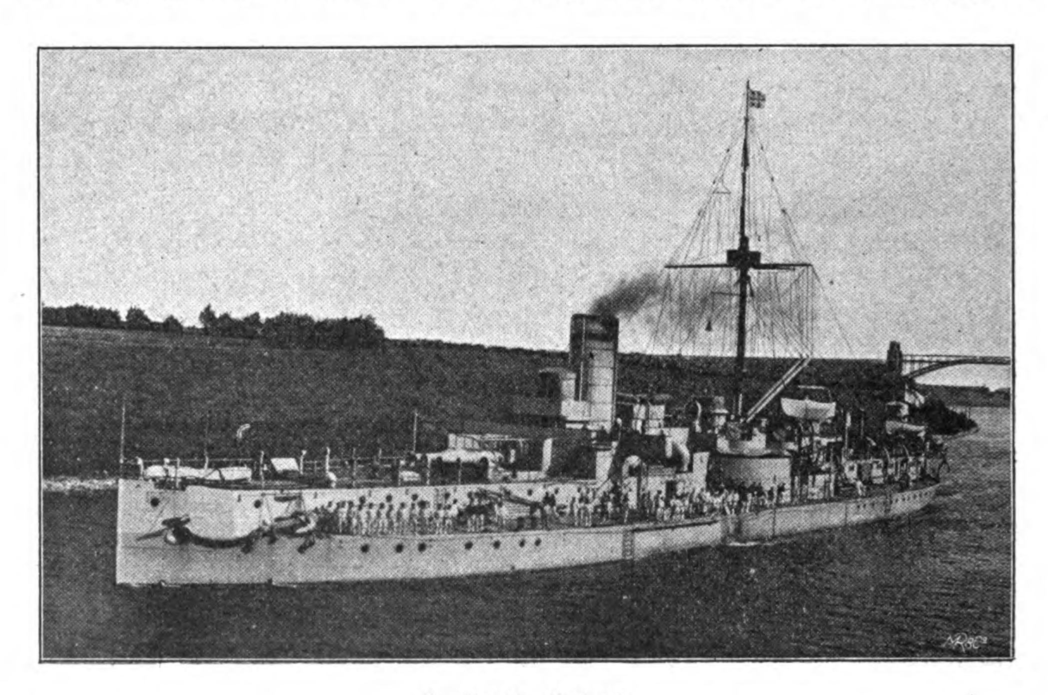
Dem Generalinspekteur der Marine liegt es ob, Inspizierungen im Bereiche der gesamten Marine vorzunehmen, durch welche eine Kontrole über den Dienstbetrieb, die Kriegstüchtigkeit und Kriegsbereitschaft der Schiffsverbände und Schiffe, der Marineteile und -Behörden am Lande ausgeübt, sowie die Innehaltung der Reglements und Vorschriften sicher gestellt werden. Den Stationskommandos direkt unterstellt sind die Marine-Inspektionen in Kiel und Wilhelmshaven. Sie haben den Dienst der Matrosen- und Werftdivisionen zu überwachen. Erstere bilden die Matrosen im infanteristischen Dienst aus und sind gewissermaßen Depots für das seemännische Personal der Schiffe, während die Werftdivisionen die gleichen Aufgaben für das technische Personal zu erfüllen haben. Die Inspektion der Marineartillerie in Wilhelmshaven hat die Ausbildung der Matrosenartilleristen zu überwachen. Ihr unterstehen die vier Matrosenartillerie-Abteilungen in Friedrichsort, Wilhelmshaven, Lehe und Cuxhaven, die Artillerieschulschiffe und Minenschulschiffe. Außerdem bildet sie die Sammelstelle für die Erfahrungen in der Schiffs- und Küstenartillerie, sowie im Sperr- und Minenwesen. Aufgabe der Inspektion des Torpedowesens in Kiel ist die Überwachung des Baues, der Erhaltung und Vervollkommnung des Torpedomaterials, sowie die Ausbildung des erforderlichen Personals. Ihr unterstehen die beiden Torpedoabteilungen in Kiel und Wilhelmshaven, die Torpedowerkstatt Friedrichsort, das Torpedo- und Versuchskommando und das Torpedoschulschiff. Die Marinedepot-Inspektion hat für Erhaltung des gesamten Artillerie-, Minen- und Sperrmaterials, sowie der in den Depots zu Friedrichsort, Wilhelmshaven, Geestemünde und Cuxhaven aufbewahrten Waffen und Munition für die Schiffe Sorge zu tragen. Die Marine-Infanterie schließlich besteht aus drei je vier Kompanien starken Seebataillonen, welche in Kiel, Wilhelmshaven und Tsingtau garnisonieren. Ihr liegt die Verteidigung der Kriegshäfen und der Garnisonwachtdienst ob. Komman-


Admiral Thomsen.

danturen befinden sich in Kiel, Friedrichsort, Wilhelmshaven, Geestemünde, Cuxhaven und Helgoland.

Das Schiffsmaterial.

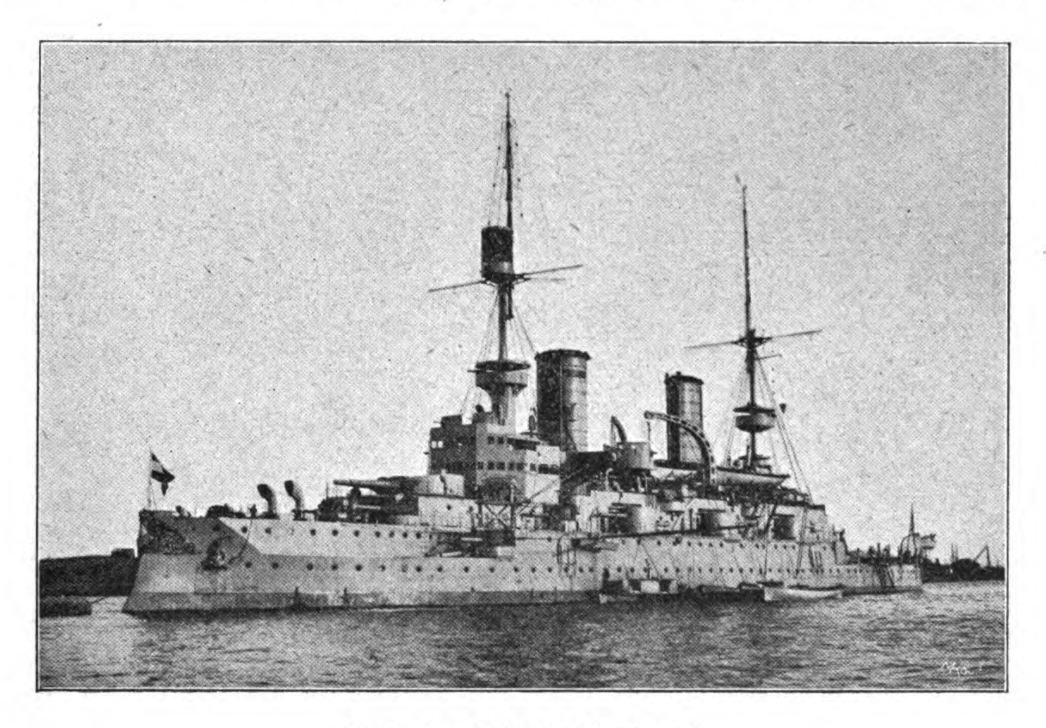
Den Kernpunkt der Flotte bilden die Linienschiffe, da diese die höchste Gefechtskraft in sich vereinigen. In ihnen sammelt sich die volle Kraft der militärischen Leistungsfähigkeit, und die Bewertung einer Kriegsflotte als politischen Machtfaktors liegt in der Beschaffenheit der vorhandenen aus Linienschiffen bestehenden Schlachtflotte. Ein Linienschiff muß unter allen Witterungsverhältnissen den Kampf gegen



S. M. S. „Baden".

alle Arten von Schiffen, besonders gegen seinesgleichen und gegen Küstenwerke aufnehmen können. Es muß somit schwere Geschütze zu tragen vermögen, so gut wie möglich gegen die Trutzwaffen des Seekrieges, Geschütz, Torpedo und Ramme, durch Panzerung und Zelleneinteilung geschützt sein, Kohlenvorräte und Schießbedarf in solcher Menge mitführen, um selbständig während längerer Zeit gegen einen Feind auftreten zu können und schnell, gut manövrierfähig und seetüchtig sein. Einen Linienschiffswert besitzen zwar die vier Schiffe der „Sachsen"-Klasse, „Baden", „Bayern", „Sachsen" und „Württemberg" sowie die „Oldenburg" nicht, sie werden aber doch als Linienschiffe aufgeführt. Weil es unsrer Marine noch an

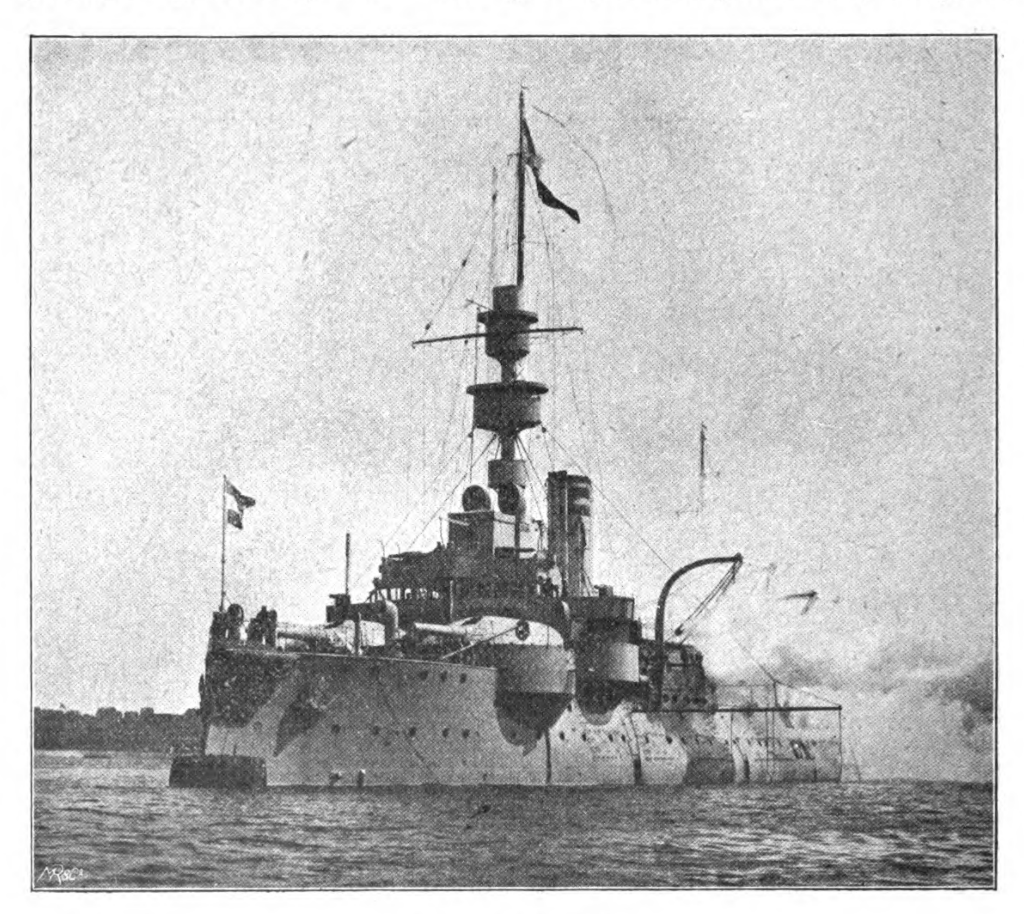
einer genügenden Anzahl moderner Schlachtschiffe fehlt, haben die vier Schiffe der „Sachsen“-Klasse Umbauten erfahren, so daß ein möglichst gefechtsfähiger Typ geschaffen worden ist. Die in den Jahren 1877—1880 vom Stapel gelassenen Schiffe wurden ursprünglich Ausfallkorvetten genannt, um sie damit als ein Angriffsgeschwader von kleinen Panzerschiffen zu kennzeichnen. Alle vier Schiffe haben ein Deplacement von 7400 Tonnen. Es ist gelungen, ihnen stärkere Maschinen und somit eine erhöhte Geschwindigkeit zu geben, sie außerdem unter Beibehaltung der schweren Artillerie mit modernen



S. M. S. „Kaiser Friedrich III“.

Schnellfeuergeschützen auszurüsten. Das fünfte der älteren Panzerschiffe ist die 1884 erbaute „Oldenburg“. Sie ist das einzige Schiff ihrer Art geblieben und war das erste aus Stahl gebaute Panzerschiff. Bei einem Deplacement von 5200 Tonnen ist sie kleiner als die Schiffe der „Sachsen“-Klasse; die Bewaffnung muß als verhältnismäßig stark gelten. — Als erste den Anforderungen der Neuzeit entsprechende Schlachtschiffe sind die vier Linienschiffe der „Brandenburg“-Klasse anzusehen, die sich in Größe, Bauart, Geschwindigkeit und Armierung gleichen und eine Division bilden. Aus deutschem Stahl erbaut, sind die 10033 Tonnen großen Schiffe 116 Meter lang. Ein von vorn nach hinten sich verjüngender

Panzergürtel aus Nickelstahl zieht sich in Höhe der Wasserlinie über die ganze Schiffslänge. An Armierung führt jedes der mit einem Panzerdeck versehenen Schiffe, abgesehen von der sonstigen Bewaffnung, in drei gepanzerten Türmen auf Deck schwere Geschütze. Einen verbesserten „Brandenburg"-Typ stellen die Linienschiffe der „Kaiser"-Klasse dar, von welchen aber erst zwei vollendet sind, nämlich „Kaiser Friedrich III." und „Kaiser Wilhelm II.", während

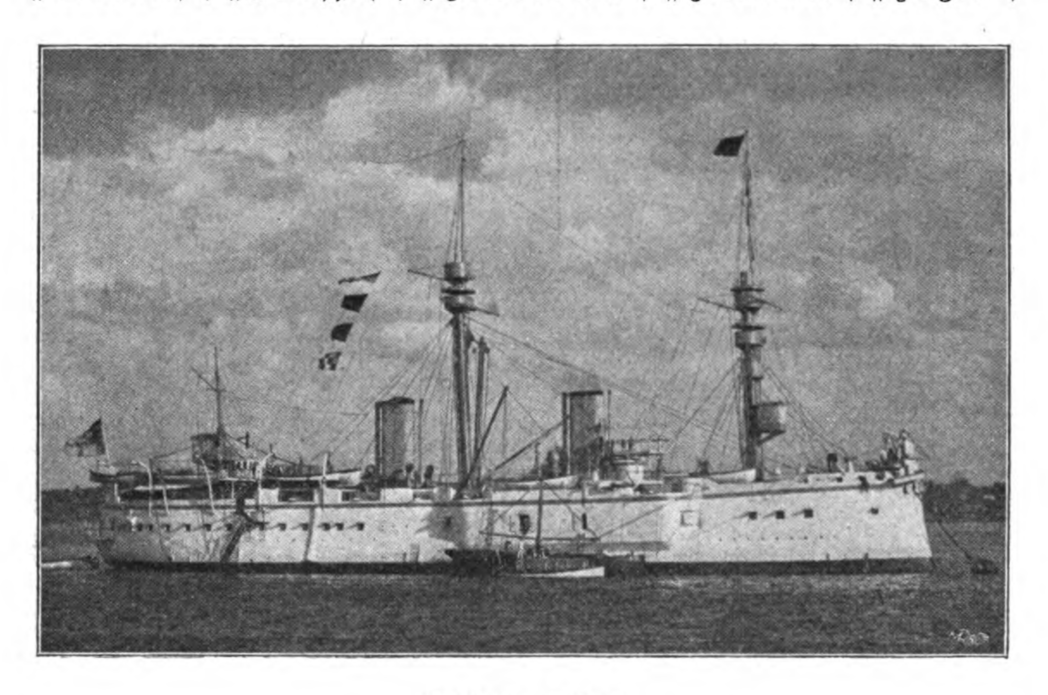


S. M. S. „Odin".

„Kaiser Wilhelm der Große", „Kaiser Karl der Große" und A sich noch im Bau befinden. Der Hauptwert dieses Typs liegt in der Artillerie. Von der Verwendung ganz schweren Kalibers ist gänzlich Abstand genommen und das größte Gewicht auf eine starke schnellfeuernde Artillerie gelegt. Die Aufstellung in fünf Stockwerken ermöglicht die ausgiebigste Schußwirkung und zwar in der Weise, daß von einer Breitseite aus 148 Schuß in der Minute abgegeben werden können. — Die Erfahrungen des spanisch-ameri-

kanischen Krieges haben der Marineverwaltung Veranlassung gegeben, bei den neuesten in Bau gegebenen Linienschiffen auf eine Erweiterung des Panzerschutzes Rücksicht zu nehmen. Das ist durch eine geringe Vergrößerung des Deplacements gegenüber demjenigen der „Kaiser Friedrich“-Klasse, durch eine zweckmäßigere Anordnung des Panzerdecks und eine andre Gruppierung der Mittelartillerie möglich geworden.

Die während der Jahre 1889—1895 ursprünglich für den Schutz des Kaiser Wilhelm-Kanals gebauten Panzer fungieren jetzt als Küstenpanzerschiffe. Die Namen der Schiffe, „Siegfried“, „Beowulf“, „Frithjof“, „Hildebrand“, „Heimdall“, „Hagen“,



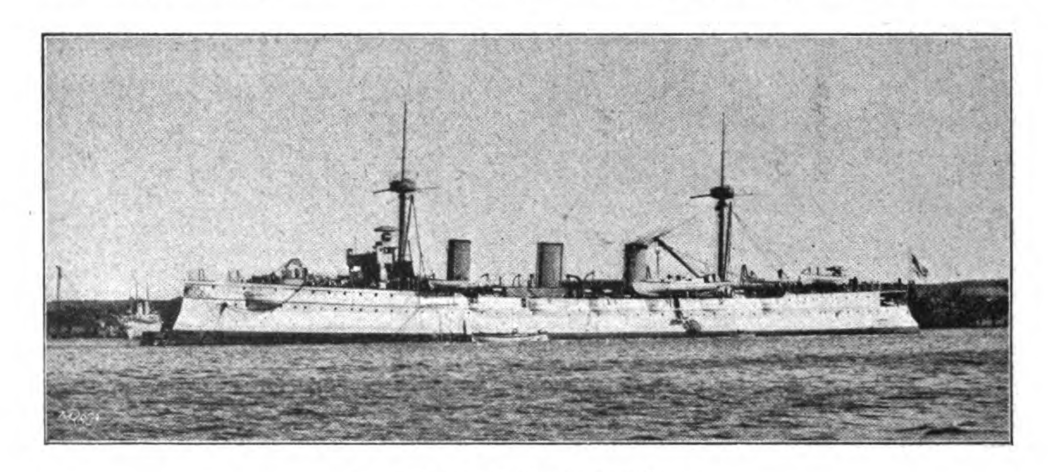
S. M. S. „Kaiser“

„Odin“ und „Aegir“, entstammen der Heldensage. Bei 73 Meter Länge und einem Deplacement von 3495 Tonnen machen die Schiffe 15 Knoten Fahrt. Allgemein wird ihnen eine hohe Manövrierfähigkeit nachgerühmt. Gegenwärtig wird „Hagen“ zur Erhöhung des Leistungsvermögens umgebaut und um sieben Meter verlängert; ein Gleiches dürfte mit den übrigen Schiffen erfolgen, sobald die Zweckmäßigkeit durch Versuche festgestellt worden ist. Der Typ der Küstenpanzerschiffe hat sich überlebt und mit den Jahren werden diese durch vollwertige Linienschiffe ersetzt.

Kreuzer sind Kriegsschiffe mit leichterer Panzerung und geringerer Bewaffnung, als diese den Linienschiffen eigen. Ihre Haupteigenschaft

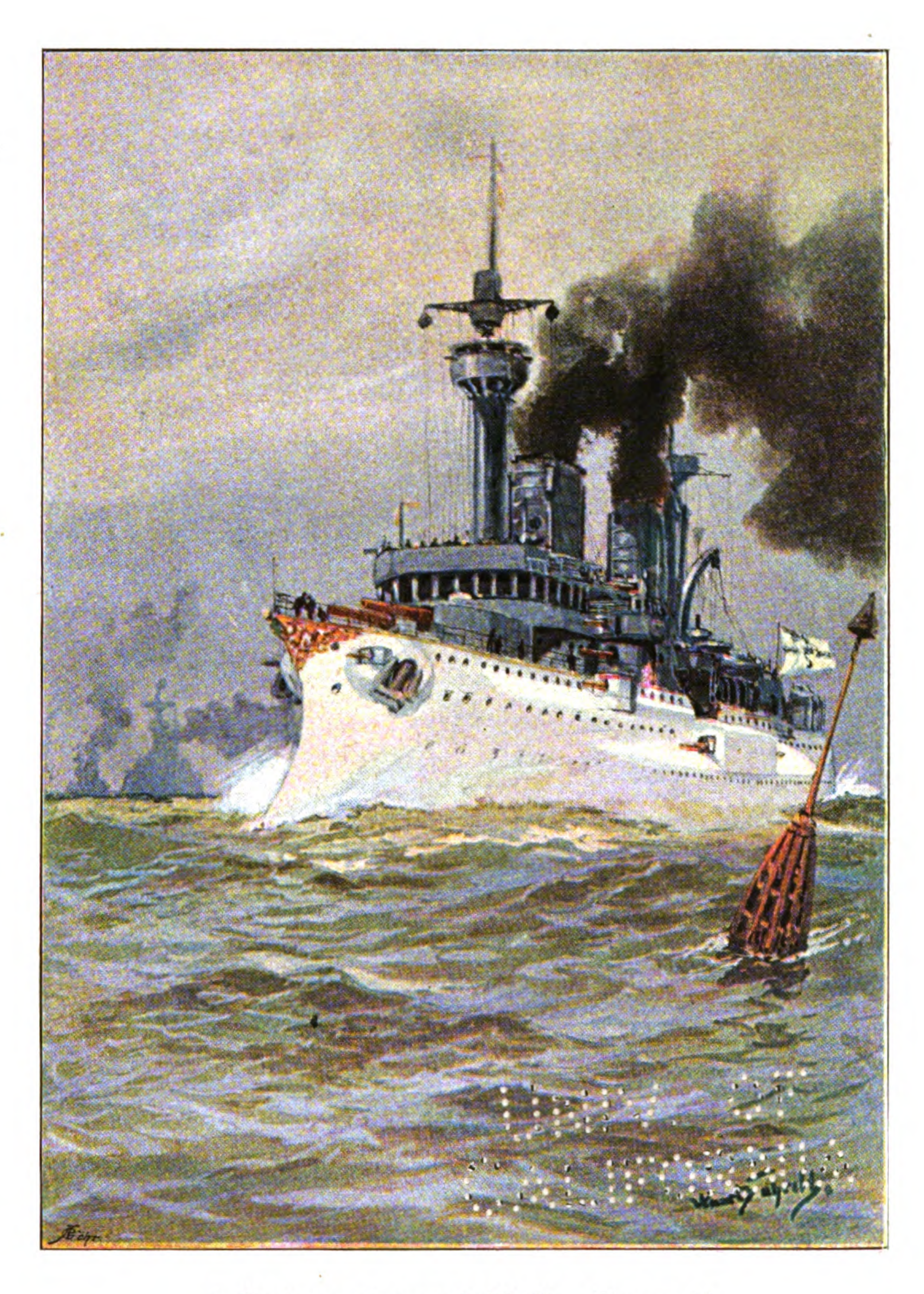


ist Schnelligkeit bei einem großen Fassungsvermögen an Kohlen, damit sie im stande sind, längere Zeit auf See zu bleiben, ohne ihren Kohlenvorrat ergänzen zu müssen. Ihre Aufgabe ist der Vorposten- und Aufklärungsdienst in der Heimat, der Schutz deutscher Interessen im politischen und kolonialen Dienste. Nach der Leistungsfähigkeit der Schiffe unterscheidet man zwischen großen und kleinen Kreuzern. Mit Rücksicht auf die Fortschritte der Artillerie sollen in Zukunft alle Kreuzer gepanzert sein, die kleinen mit einem die sogenannten lebendigen Teile des Innern schützenden Panzerdeck, die großen auch mit einem Seitenpanzer. Zu den großen Kreuzern gehören gegenwärtig auch die 1868 und 1874 vom Stapel gelaufenen früheren Panzerfregatten „König Wilhelm", „Kaiser" und „Deutschland", die vor einigen Jahren aus der Panzerflotte ausschieden, weil ihr mili-

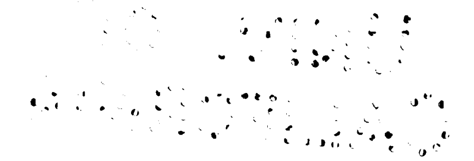


S. M. S. „Kaiserin Augusta".

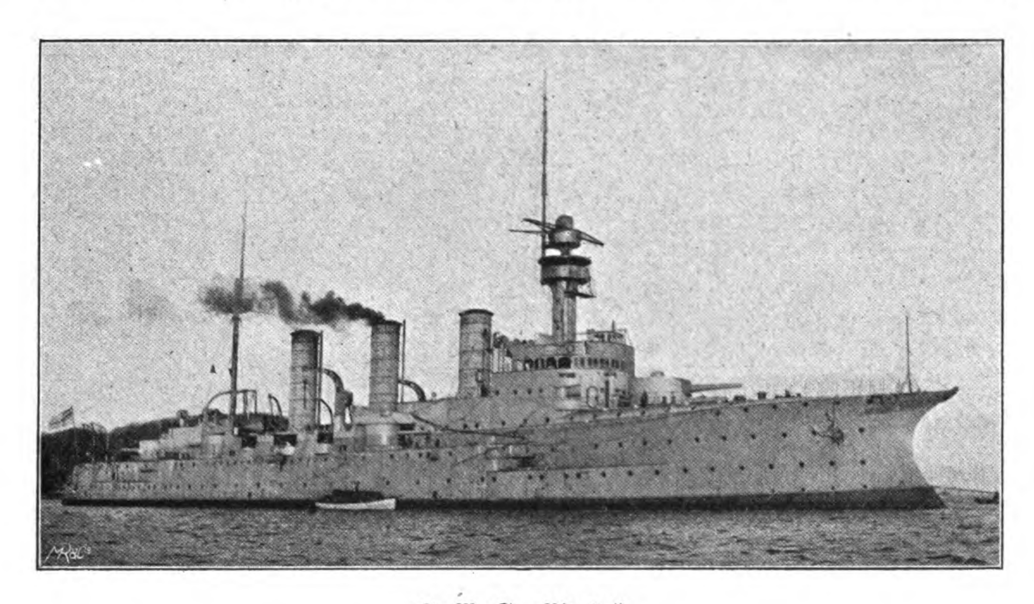
tärischer Wert angesichts der modernen Technik sehr gering geworden ist, und sie neueren Schlachtschiffen gegenüber als minderwertig gelten müssen. Von den übrigen Kreuzern besitzt die im Jahre 1892 vom Stapel gelaufene „Kaiserin Augusta", 6052 Tonnen Deplacement groß, nur ein gepanzertes Deck, während bei den im Jahre 1897 zu Wasser gelassenen 5628 Tonnen großen Kreuzern „Freya", „Hertha", „Viktoria Luise" und den im folgenden Jahre erbauten, 5900 Tonnen großen Schiffen „Vineta" und „Hansa" Kasematte und Turm gepanzert sind. Als größter und stärkster Kreuzer kann „Fürst Bismarck" gelten; bei einem Deplacement von 10 650 Tonnen führt er, abgesehen von der kleinen Armierung, eine aus 26 Schnellfeuergeschützen bestehende Artillerie an Bord. Den neuen Typ moderner Kreuzer repräsentiert der noch im Bau befindliche große



S. M. Panzerkreuzer I. Klasse „Bismarck“.
Nach einem Aquarell von Hans Bohrdt.



Kreuzer „A". Infolge des um rund 1600 Tonnen kleineren Deplacements erhält dieses Schiff auch eine geringere Anzahl von Geschützen und auch einen etwas schwächeren Panzerschutz, dagegen eine größere Maschinenkraft und infolgedessen auch eine höhere Fahrgeschwindigkeit. Gleiche Grundsätze sollen auch für die folgenden großen Kreuzer gelten. — Unter den kleinen Kreuzern stehen die im Jahre 1887 erbauten „Irene" und „Prinzeß Wilhelm" von 4400 Tonnen an erster Stelle. Ihnen folgt die aus dem Jahre 1893 stammende „Gefion" mit 4109 Tonnen Deplacement. Ferner sind vorhanden seit 1885 „Alexandrine" und „Arcona" von 2373 Tonnen, seit 1887 und 1888 „Schwalbe" und „Sperber" von 1120 Tonnen,

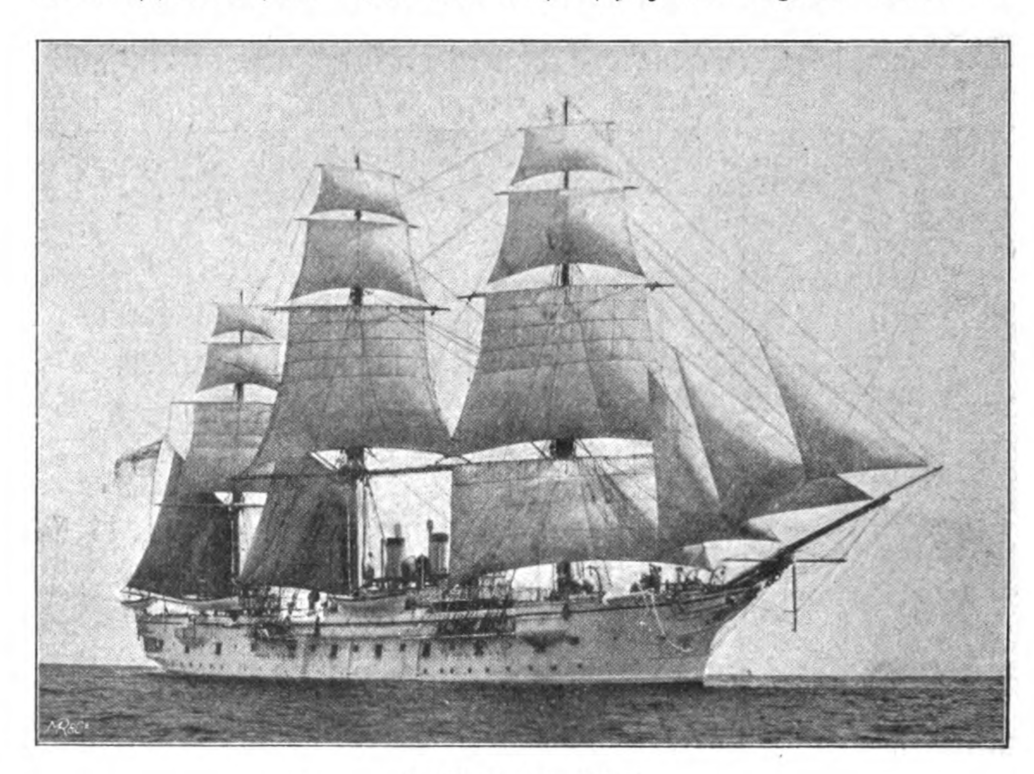


S. M. S. „Vineta".

dann „Bussard" und „Falke" von 1580 Tonnen, seit 1890 und 1891 „Condor", „Cormoran" und „Seeadler" von 1640 Tonnen, seit 1892 „Geier" von 1623 Tonnen. Die folgenden neun früher Avisos genannten Kreuzer fungieren jetzt ebenfalls als kleine Kreuzer: „Zieten", 1000 Tonnen, 1876 erbaut; „Blitz" und „Pfeil", 1382 Tonnen, 1882 erbaut; „Greif", 2000 Tonnen, 1886 erbaut; „Wacht", 1250 Tonnen, 1887 erbaut: „Jagd", 1250 Tonnen, 1888 erbaut; „Meteor", 946 Tonnen, 1890 erbaut; „Comet", 946 Tonnen, 1892 erbaut und „Hela", 2003 Tonnen, 1895 erbaut. Als neu sind noch die 1898 erbaute „Gazelle" von 2645 Tonnen und die noch im Bau befindlichen „Niobe" und „A" von 2645 Tonnen zu erwähnen. Je nach dem Alter und der

Größe der Schiffe ist die Armierung verschiedenartig. Das Gleiche gilt von der Maschinenleistung und der Fahrgeschwindigkeit.

Die 13 Panzerkanonenboote sind während der Jahre 1876 bis 1884 erbaut worden. Elf derselben, „Biene", „Viper", „Wespe", „Mücke", „Skorpion", „Basilisk", „Camaeleon", „Krokodil", „Natter", „Salamander" und „Hummel" sind 1109 Tonnen groß; ihre Maschinen besitzen 700 Pferdekräfte. „Bremse" und „Brummer" haben bei 866 Tonnen Deplacement Maschinen von 1500 Pferdekräften. Für den Küstenschutz im engeren Sinne be-



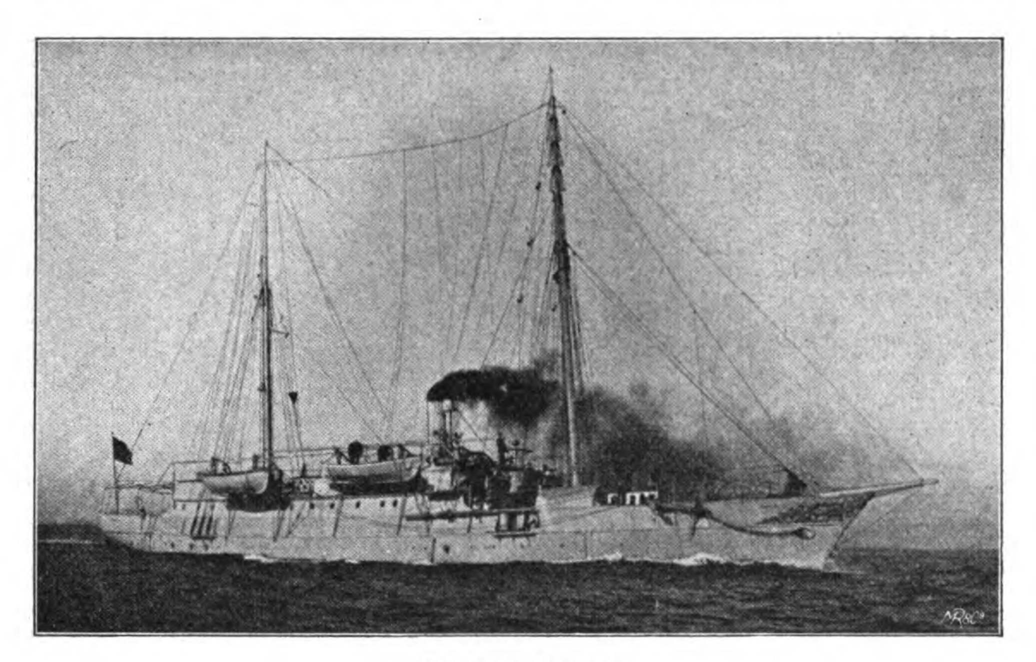
S. M. S. „Charlotte".

stimmt, können die Boote sich Nahangriffen überhaupt entziehen, wenn sie auf flaches Wasser zurückgehen, wohin zu folgen größere Schiffe durch ihren Tiefgang verhindert sind, während sie vermöge ihrer aus einem Geschütz schwersten Kalibers bestehenden Bewaffnung einen Gegner schon auf Entfernungen beschießen können, bei denen dieser nicht im stande ist, den Panzerkanonenbooten irgend welche erhebliche Beschädigungen zuzufügen, zumal sie bei ihrer Kleinheit nur eine geringe Zielfläche bieten. Zur praktischen Verwendung sind die Panzerkanonenboote bisher wenig gekommen. Auch ihr Typ wird als veraltet angesehen.



S. M. Jacht „Hohenzollern“ in Neapel.
Nach einem Aquarell von Hans Bohrdt.

Von den alten Kanonenbooten lebt nur noch der im Jahre 1879 vom Stapel gelaufene „Habicht", ein Fahrzeug von 848 Tonnen. Die neuen Kanonenboote, von welchen unsre Flotte gegenwärtig vier zählt: „Iltis", „Jaguar", „Tiger" und „Lux", stellen einen gänzlich neuen Typ von Kriegsfahrzeugen dar. Die aus Stahl erbauten Schiffe besitzen im Gegensatz zu allen andern modernen Schiffen kein Schutzdeck, dagegen sind die Kohlenbunker über die Maschinen und Kessel so verteilt, daß sie den natürlichen Schutz von oben her bilden. Wie alle Schiffe mit Schnellfeuerkanonen ausgerüstet, sind die Kanonenbote besonders für eine Stationierung



S. M. S. „Grille".

an den Küsten Chinas und Kameruns geeignet, weil sie vermöge ihres geringen Tiefganges auch die Flüsse weit landeinwärts befahren können.

Die einer Übergangszeit im Kreuzerbau entstammenden früheren Kreuzerfregatten und Kreuzerkorvetten dienen jetzt mit einigen kleineren Fahrzeugen als Schulschiffe, also zur Ausbildung des Personals. Das älteste derselben ist im Jahre 1857 vom Stapel gelaufen, also über 40 Jahre alt; das jüngste ist 1885 erbaut. In diese Liste gehören die Kadetten- und Schiffsjungenschulschiffe „Moltke" (1877), „Stosch" (1879), „Stein" (1879), „Gneisenau" (1879), „Olga" (1880), „Marie" (1881), „Sophie" (1881), „Charlotte" (1885),

„Nixe“ (1885), die Artillerieschulschiffe „Mars“ (1879) und „Carola“ (1880), Minenschulschiffe „Rhein“ (1867) und „Otter“ (1874), die Tender „Ulan“ (1876) und „Hay“ (1881), das Torpedoschulschiff „Blücher“ (1877) und das Admiralstabsschiff „Grille“ (1857).

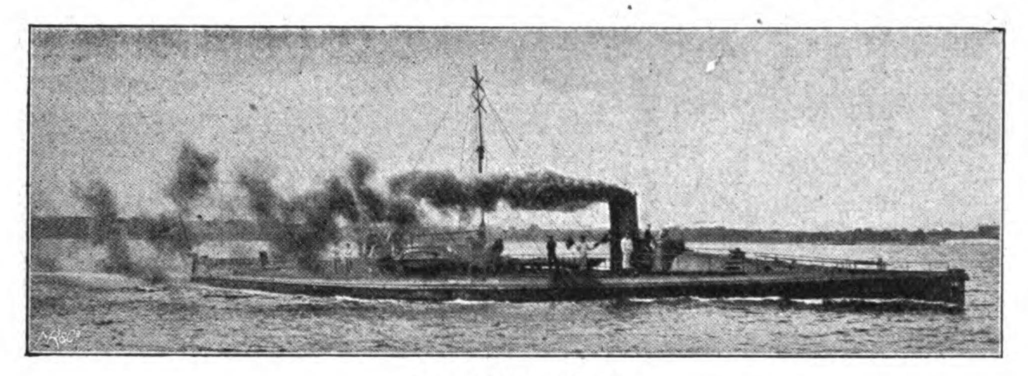
Als Spezialschiffe werden diejenigen Schiffe aufgeführt, welche in eine der übrigen Gruppen ihrer Bestimmung nach nicht hineinpassen. Hier mag zunächst die stolze kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ genannt sein, welche von dem Kaiser oft und gern benutzt wird, sei es zu Inspektionszwecken, sei es zu Reisen, nach dem Norden, nach England oder dem Mittelländischen Meere. Die frühere kaiserliche Yacht „Kaiseradler“ wird als Aviso bezeichnet und hat während der letzten Jahre in der Reserve gelegen. „Pelikan“ dient als Transport- und Minendampfer. Die früheren Kanonenboote „Hyäne“, „Wolf“ und „Möve“ fungieren jetzt als Vermessungsschiffe und die kleine „Loreley“ ist Stationsschiff in Konstantinopel.

Die folgende kleine Tabelle gibt eine Übersicht über den jetzigen Bestand der deutschen Flotte:

	fertig	im Bau
Linienschiffe	11	6
Küstenpanzerschiffe	8	—
Große Kreuzer	10	1
Kleine Kreuzer	23	4
Panzerkanonenboote	13	—
Kanonenboote	5	—
Schulschiffe	17	—
Spezialschiffe	7	—
	94	11

Die Torpedoboote bilden einen nicht zu unterschätzenden Faktor der Flotte. Sie können unter günstigen Verhältnissen gegen große Schiffe vortreffliche Dienste leisten. Ihr militärischer Wert beruht in der großen Schnelligkeit der Boote und in der Leistungsfähigkeit der von diesen aus lancierten Torpedos. Der Erfolg der schwarz gestrichenen, daher auch „schwarze Kavallerie“ genannten Torpedofahrzeuge hängt nur von der Art und Weise ihrer Verwendung ab. Da sie leicht verletzlich sind, müssen sie nach Möglichkeit dem Feuer der gegnerischen Schnellfeuergeschütze entzogen werden. Sie ganz und

gar dem feindlichen Artilleriefeuer zu entziehen, ist natürlich nicht möglich, aber die Zeitdauer, während welcher sie bei ihren Angriffen demselben ausgesetzt sind, läßt sich durch richtige Wahl des Zeitpunktes (Angriffe bei Nacht und bei nebligem Wetter), auf ein sehr geringes Maß beschränken. Der Angriff einer Torpedobootsflotte muß einem überraschenden Ausfall gleichen, weil sofort beim Auftauchen der Boote die angegriffenen Schiffe sich der gefährlichen Feinde durch das Feuer der Schnellladekanonen erwehren können. Weit größer als die Torpedoboote sind die als Führerschiffe einer Division fungierenden **Torpedodivisionsboote**, von denen zur Zeit 10, „D 1“ = „D 10“ vorhanden sind. Ihre Größe schwankt zwischen 277—500 Tonnen. Die Torpedoarmierung besteht aus einem Bugrohr und zwei Breitseit-



Torpedoboot „S. 64“.

rohren, die artilleristische Bestückung aus mehreren 5 cm Schnellfeuerkanonen. In Zukunft soll sich eine Division aus fünf Torpedobooten zusammensetzen, welche sämtlich die Größe des jetzigen Divisionsbootes haben. — Die Torpedobootsflotte besteht gegenwärtig aus rund 90 kleinen und 16 großen Fahrzeugen.

Allgemeines.

Die stärkste **Besatzung** der deutschen Kriegsflotte führt der alte „König Wilhelm“, welcher einen Besatzungsetat von 730 Mann hat. Ihm folgen mit 650 die beiden anderen Panzerveteranen „Kaiser“ und „Deutschland“. Von den modernen Linienschiffen führen die Schiffe der „Brandenburg“-Klasse 540, die neuen Schiffe der „Kaiser“-Klasse 650 Mann, während die „Sachsen“-Schiffe 440 Mann besitzen. Unsre Küstenpanzerschiffe zählen 280 Mann. Von den modernen großen Kreuzern steht „Fürst Bismarck“ mit 570 Mann an erster Stelle; die Kreuzer des „Freya“-Typs haben 460. Die Besatzung der neuen kleinen Kreuzer beläuft sich auf 210 Mann,

während die älteren Stationskreuzer und früheren Avisos 120 bis 180 Mann, je nach ihrer Größe besitzen. Während die Panzerkanonenboote 90 Mann Besatzung haben, beträgt diese bei den Kanonenbooten 120 Mann. Die Torpedodivisionsboote haben 45, die Torpedoboote 16—20 Mann Besatzung.

Als Maß des von einem Schiffe zurückgelegten Weges dient die Seemeile. Wenn ein Schiff 10 Seemeilen (eine Seemeile oder ungefähr 1/4 deutsche Meile = 1852 m) in der Stunde fährt, so macht es 10 Knoten Fahrt. Die größte Geschwindigkeit besitzen unsre neuen Torpedoboote, welche 25—28 Knoten Fahrt machen. Von den großen Schiffen stehen die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" und der große Kreuzer „Kaiserin Augusta" mit 21 Knoten obenan; die jetzt fertigen großen Kreuzer laufen 18—19, die neuen 20—21, und die kleinen Kreuzer 19—20 Knoten. Die 11 alten Panzerkanonenboote machen 9, die Kanonenboote 13, die älteren kleinen Kreuzer 13—16 und die früheren Avisos 19—20 Knoten. Von den gepanzerten Schiffen laufen die Küstenpanzerschiffe 15, die Schiffe der „Sachsen"-Klasse 16—17, diejenigen der „Brandenburg"-Klasse 16 und die der „Kaiser"-Klasse 18—19 Knoten.

Die Artillerie unsrer Kriegsschiffe zerfällt in schwere, mittlere und leichte. Die Aufstellung der schweren Artillerie mit Kalibern von 20—40 cm erfolgt in niedrig gehaltenen, gepanzerten Türmen. Die mittlere, in den Grenzen von 10—20 cm liegende Armierung wird in gepanzerten Kasematten oder hinter Schutzschilden aufgestellt. Kalibergrößen von 3,7—9 cm gehören der leichten Armierung an. Bisher besaßen nur die Panzerschiffe eine schwere Artillerie, neuerdings erhalten auch die gepanzerten Kreuzer einige schwere Geschütze. Das Hauptgewicht wird sowohl bei den Linienschiffen als auch bei den großen Kreuzern auf eine gute mittlere Artillerie gelegt. Mit mittlerer und leichter Artillerie sind die kleinen Kreuzer ausgerüstet, während die Torpedoboote nur leichte Geschütze führen.

Der Torpedo ist ein unterseeisches Sprenggeschoß von der bekannten länglich runden, zigarrenförmigen Gestalt, das aus einer Art Kanone, Lancierrohr genannt, sowohl von Torpedobooten als von großen Schiffen aus, in der beabsichtigten Richtung ins Wasser geschossen wird. Durch Maschinenkraft angetrieben, bewegt der Torpedo sich mit einer Geschwindigkeit von etwa 30 Knoten in gerader Richtung im Wasser fort und explodiert, sobald er auf das Ziel trifft. Die Gefährlichkeit dieses Geschosses liegt hauptsächlich darin, daß es das feindliche Schiff an dem eingetauchten, nicht durch Panzerung geschützten Teile trifft, dessen Wandung zerreißt und eine große Öffnung für den

Wassereinlauf schafft. Kein Material ist fest genug, um der zerstörenden Wirkung von annähernd 100 kg Schießbaumwolle zu widerstehen, die an Kraftäußerung derjenigen von 10 Centnern Pulver gleich kommt. Ein Schutz gegen die Vernichtung der Schiffe durch den Torpedoschuß ist bisher nur in dem Zellensystem gefunden. Durch Querschotte und doppelte Bodenwandungen wird der unter Wasser liegende Schiffsraum in viele wasserdichte Abteilungen oder Zellen getrennt, von denen beim Auftreffen eines Torpedos nur einige voll Wasser laufen. Auf diese Weise dürfte das Sinken eines getroffenen Schiffes verhindert werden, wenn in der Regel auch dessen Kampfunfähigkeit herbeigeführt werden mag.

Werften und Kriegshäfen.

Der deutsche Kriegsschiffbau ist heute qualitativ dem englischen in jeder Beziehung ebenbürtig. Durch ein zielbewußtes Zusammenwirken aller Faktoren ist der Schiffbau auf eine außerordentlich hohe Stufe gebracht. Größere deutsche Werften bauen nicht allein ebensogut wie die englischen, einige von ihnen arbeiten sogar mit besserm Erfolge, als diejenigen, welche bisher als die anerkannten Meister im Schiffbau dastanden. Die Erbauung der Schiffe erfolgt nach den im Reichsmarineamt bearbeiteten Plänen auf Grund vereinbarter Kontrakte. Eigene, sogenannte kaiserliche Werften besitzt das Reich in Danzig, Kiel und Wilhelmshaven. Die Aufgabe dieser von älteren Seeoffizieren, welche den Titel „Oberwerftdirektor" führen, geleiteten Werften besteht in der Erbauung neuer Schiffe, der Wiederherstellung beschädigter, der Aufbewahrung und Bereithaltung nicht im Dienst befindlicher und der Ausrüstung der in Dienst kommenden Schiffe und Fahrzeuge. Zu diesem Zwecke besitzen sie Schwimm- und Trockendocks zum Untersuchen, Streichen und Reinigen des Unterschiffes, sowie Hilfsmittel aller Art, als schwimmende Kräne für an Bord zu gebende oder von Bord zu nehmende schwere Lasten, Schlepp- und Pumpendampfer, Taucherprähme, ferner Dampfer und Hulks für den Transport von Kohlen, Personal und Munition. Auch leistungsfähige Privatwerften bauen Schiffe für unsre Marine. Für den Bau von Linienschiffen kommen neben den kaiserlichen Werften 5, für den Bau von Kreuzern 9 Privatwerften in Betracht. Am bekanntesten sind die Schichau-Werften in Elbing und Danzig, die Vulkan-Werft in Stettin, die Kruppsche Germania-Werft in Kiel, Blohm und Voß in Hamburg und die Weser-Werft in Bremen. — Kriegshäfen sind Kiel und Wilhelmshaven. Kiel, seit dem Jahre 1865 Kriegshafen, gilt als der schönste und beste Hafen der ganzen deutschen Meeresküste, da er tief, geräumig





Prinz Heinrich.
Nach einer Aufnahme von
J. C. Schaarwächter in Berlin.

und gegen einen Angriff von See her vortrefflich geschützt ist. Der Kriegshafen *Wilhelmshaven*, an der Westseite des Jadebusens, ist im Gegensatz zu dem natürlichen Hafen in Kiel ein in zehnjähriger, mühevoller Arbeit und unter Aufwendung großer Geldmittel entstandenes Werk menschlicher Thatkraft.

Drei Prinzen unsers Kaiserhauses gehören der Marine an. Im Sommer 1877 trat Prinz *Heinrich* von Preußen in den praktischen Dienst der Marine. Mit Leib und Seele dem erwählten Beruf ergeben, hat er in musterhafter Pflichttreue und unermüdlichem Diensteifer die Stufen der Seeoffizierslaufbahn zurückgelegt. Als Vizeadmiral ist er in diesem Jahre nach mehr denn zweijährigem Aufenthalt in Ostasien glücklich heimgekehrt. Der dritte Sohn des Kaisers, Prinz *Adalbert* von Preußen, gehört seit dem 31. Mai 1894 als Leutnant zur See, Prinz *Waldemar* von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, seit dem 20. März 1899 als Leutnant à la suite der Marine an.

Das *Seeoffizierkorps* ergänzt sich aus jungen Leuten von guter Herkunft, die sich körperlich und wissenschaftlich als geeignet erwiesen haben. Die Seekadetten und Fähnriche zur See werden zunächst an Bord der Kadettenschulschiffe ausgebildet. Sie beziehen dann die Marineschule und werden nach Bestehen der Seeoffizierprüfung und nach erfolgter Wahl zu Leutnants zur See befördert. Die Vermehrung des Schiffsbestandes bedingt naturgemäß auch eine *Vermehrung*



Prinz Adalbert.
Nach einer Aufnahme von
J. C. Schaarwächter in Berlin.



Prinz Waldemar.
Nach einer Aufnahme von
F. Urbahns in Kiel.

des militärischen Personals. Die folgende Übersicht zeigt den jetzigen Personalbestand und den Bestand nach Ausführung der Flottennovelle vom Jahre 1900, falls diese Gesetz wird.

	1900	1920
Admirale	2	4
Vizeadmirale	4	9
Kontreadmirale	10	19
Kapitäne zur See	51	102
Fregatten- und Korvettenkapitäne . .	100	224
Kapitänleutnants	194	455
Oberleutnants zur See	296	647
Leutnants zur See	219	628
	876	2088

Die Zahl der Marine-Ingenieure soll in dem gleichen Zeitraum von 144 auf 427, die Zahl der zu den Matrosen- und Werftdivisionen, sowie den Torpedoabteilungen gehörigen Mannschaften von 21174 auf 54920 erhöht werden.

Der geplante Ausbau der Flotte nach der Flottennovelle vom Jahre 1900.

Zur Erreichung des Zieles: Schutz unsers Seehandels und unsrer Kolonien durch Sicherung eines Friedens in Ehren, sind für Deutschland nach Maßgabe der Stärkeverhältnisse der großen Seemächte und unter Berücksichtigung unsrer taktischen Formationen 2 Doppelgeschwader vollwertiger Linienschiffe mit dem nötigen Zubehör an Kreuzern und Torpedobooten als *heimische Schlachtflotte* erforderlich. Das Mindestmaß der Friedensindiensthaltung ist die dauernde Formierung derjenigen Flotte, welche die neuesten und besten Schiffe umfaßt, als aktiver Bestand, d. h. ein Verband, in dem sich sämtliche Linienschiffe und Kreuzer im Dienste befinden. Diese Flotte bildet die Schule für die taktische Ausbildung im Doppelgeschwader und hält im Kriege den ersten Anprall aus. Für die zweite Flotte, welche die ältern Linienschiffe umfassen wird, muß es genügen, wenn sich dauernd nur die Hälfte der Schiffe im Dienst befindet. Zur Schulung im größern Verbande müssen dann allerdings zu Manövern vorübergehend einzelne weitere Schiffe in Dienst gestellt werden. Im Kriegsfalle wird diese zweite Flotte — die Reserve-Schlachtflotte — geschützt durch die aktive Schlachtflotte. Die heimische Flotte besteht nach Ausführung des neuen Flottenbauplanes aus 2 Flottenflaggschiffen



und, 4 Geschwadern zu je 8 Linienschiffen; jedem Geschwader sind zwei Aufklärungsgruppen, aus je 1 großen Kreuzer und 3 kleinen Kreuzern bestehend und 4 Torpedobootsdivisionen zu je 5 Schiffen beigegeben.

Das macht:

34 Linienschiffe
8 große Kreuzer
24 kleine Kreuzer
80 Torpedoboote
} in der Front.

Dazu kommen

4 Linienschiffe und
16 Torpedoboote
} als Materialreserve.

Die Auslandsflotte soll deutsche Interessen im Frieden überall kräftig vertreten und kriegerischen Konflikten mit überseeischen Staaten ohne nennenswerte Marine gewachsen sein. Zur Erfüllung dieser Aufgaben sind 8 große und 15 kleine Kreuzer verwendungsbereit, sowie 4 große und 6 kleine Kreuzer in Materialreserve zu halten. Die deutschen Seestreitkräfte müssen also

38 Linienschiffe,
20 große Kreuzer und
45 kleine Kreuzer umfassen, ungerechnet die Kanonenboote, Schulschiffe und Torpedoboote.

Die Geschichte aller Länder und Völker lehrt uns, daß die Waffen über die Welt entscheiden. Unser deutsches Volk ist unübertroffen stark zu Lande. Es muß auch wehrhaft zur See sein, wenn es in Frieden seiner Arbeit nachgehen und die Früchte seines Fleißes ernten will.

Anekdoten.

Ausreden lassen.

Angeklagter: „Herr Präsident, ich bin kein so großer Lump wie Sie ....“

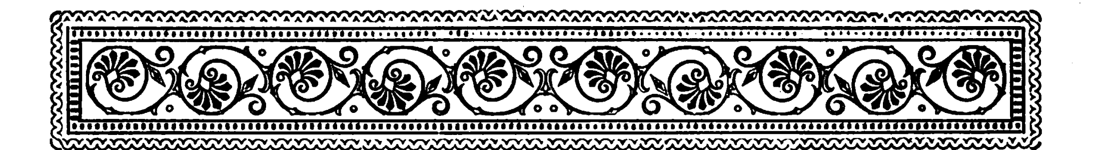
Präsident (wütend): „Was wagen Sie ...?“

Angeklagter: „... wie Sie glauben, Herr Präsident.“

Der kluge Papa.

Sohn: „Vater, wie ist denn das, wenn jemand lebenslänglich und dann noch zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt ist?“

Vater: „Das ist eben das Feine bei der Sache: das eine Jahr muß er natürlich vorher absitzen!“



Der rote Patriarch und Jakob.

Eine Menschen- und Tiergeschichte. Von **Charlotte Niese.**

Mit sechs Illustrationen von Georg Koch.

Als wir vor einigen Jahren das Erdgeschoß eines Etagenhauses bezogen, lernten wir den roten Patriarchen kennen. Er saß mitten auf unserm kleinen Rasen, betrachtete uns mißbilligend und miaute in dumpfen Tönen. Um ihn herum lagen etwa ein halbes Dutzend Katzen, die alle mehr oder weniger rotgestreift waren, und deren grünglänzende Augen jede unsrer Bewegungen verfolgten.

Unser Stadtgarten war nicht sehr geräumig, und eigentlich hätten wir ihn gern für uns allein gehabt, aber den Katzen, vor allem dem großen roten Kater merkte man deutlich an, daß sie uns als abscheuliche Eindringlinge betrachteten. Es dauerte eine Weile, ehe wir uns über unsre gegenseitigen Beziehungen einigen konnten; und erst einige stürmische Scenen überzeugten allmählich die Katzen, daß es auf der Welt schlechte Menschen gibt, denen ihre Blumenbeete heilig sind, und denen es nicht darauf ankommt, durch eine kalte Wasserdouche den stillen Frieden einer schlummernden Katzenseele zu stören.

Nur der rote Patriarch ließ sich nicht vertreiben. Er war immer bei uns im Garten, fraß jeden Sperling, der es wagte, durch die Zweige der Büsche zu huschen, lag auf unsern Resedabeeten, knickte unsre Monatsrosen und saß zur Mittagszeit mit einem so strengen Gesicht vor dem Küchenfenster, daß unser Mädchen, die ein ängstliches Gemüt hatte, ihm am liebsten jeden Tag unser Mittagsessen überliefert hätte.

Wenn ich sie ermahnte, ungastlich gegen den Kater zu sein, schüttelte sie nur den Kopf. „Fräulein," sagte sie, „das ist gar kein Tier."

„Was ist es denn?" erkundigte ich mich.

Sie seufzte ängstlich und wiederholte nur: „Das ist kein Tier!"

Auch Frau Ahlers war der Ansicht, daß der rote Kater etwas ganz Besonderes sei, und wenn sie in der Küche war, dann konnte man sie geheimnisvoll mit unserm dienstbaren Geist flüstern und allerhand Schreckliches erzählen hören. Nach diesen Erzählungen war Käthe noch verstörter, als es sonst ihre Gewohnheit war, und meine

Abneigung gegen Frau Ahlers wurde nicht vermindert. Die Genannte war eine Witwe zwischen vierzig und fünfzig Jahren, die zum eisernen Bestande der Straße gehörte. Sie handelte mit Bändern, Haarnadeln und schrecklicher Seife; sie flickte Kochtöpfe, kaufte Gerümpel, verklatschte die Dienstmädchen untereinander, konnte Neujahrsblei deuten, und war besonders gegen Weihnachten von einer rührenden Anhänglichkeit. So wenigstens behaupteten die Leute, die sie schon länger kannten; da wir erst eben in die Straße gezogen waren, hatten wir noch kein Urteil über sie und nur die unbestimmte Empfindung, daß sie nichts taugte.

Frau Ahlers war übrigens nicht häßlich, sondern für ihre Jahre und ihren Stand merkwürdig wohl erhalten. Wenn man ihr Sonntags in einer etwas abenteuerlichen Seidenmantille begegnete, dann mußte man ans Theater denken, und das Gerücht ging, daß sie einmal auf einer Vorstadtbühne gearbeitet hätte.

Davon wollte sie aber selbst nichts wissen, und wenn man sie auf ihre frühern Schicksale anredete, dann klagte sie über die schlechten Zeiten und darüber, daß ihre vier Kinder so viel Schuhzeug brauchten.

Sie bettelte überhaupt mit Vorliebe, und als ich ihr eines Tages ein Kleid geschenkt hatte, und sie am nächsten wieder kam, um noch einen Hut zu erbitten, da sagte ich ihr mit mehr Aufrichtig- als Höflichkeit, daß sie eine unverschämte Person sei. Sie war nicht böse, sie lachte sogar, und am nächsten Tage kam sie wieder und brachte mir einen Veilchenstrauß.

„Fräulein muß nich mehr bös sein!“ sagte sie schmeichelnd.

Aber ihre Augen sahen mich nicht sehr freundlich an, und meine Freude über das Geschenk war nicht groß. Übrigens vergaß ich diese Gabe gleich, denn an diesem Tage saß Jakob plötzlich in der Veranda. Er stellte sich nämlich gleich unter diesem Namen vor.

„Ich heiß' Jakob!“ schnarrte er, und dabei schlug er mit den Flügeln.

Er war ein großer, grüner Papagei mit einem sehr krummen Schnabel und kleinen, gelbgeränderten Augen, der mit großer Gewandtheit an einem Korbstuhl in die Höhe kletterte und nach der neuesten Zeitung langte, um sie kurz und klein zu zerreißen.

Ich war starr vor Staunen. Der Papagei mußte durch unsern Garten in die Veranda gekommen sein. Wie hatte er es angefangen, dem roten Patriarchen zu entgehen? In der letzten Zeit war dieses würdige Tier zwar nicht stets mehr in unserm Garten zu sehen, aber in der Nähe war er eigentlich immer, wie es denn überhaupt

undenkbar war, daß ein lebendiger Vogel den Garten passieren konnte, ohne mit den Krallen des roten Herrn in Berührung zu kommen.

Aber Jakob verriet nichts von seinen Abenteuern. Er fraß ein Stück Zucker, biß ein Loch in unsern besten Gartenstuhl und sah sich dann nach einer Wohngelegenheit um. Anscheinend gefiel es ihm bei uns, und er wollte bleiben.



Unser Mädchen war sehr aufgeregt. Sie behauptete, die Ankunft des Vogels ginge nicht mit rechten Dingen zu, und in unserm Hause spuke es. Frau Ahlers hätte auch gesagt, hier wären schon manchmal komische Geschichten passiert, und daß der rote Kater den Papagei nicht gefressen hätte, sei nicht zu verstehen. Der Kater hätte schon zwei Truthähne aufgefressen, der würde an einem Papagei nicht vorüber gehen.

Aber das Lamentieren half ihr nichts. Sie wurde auf die Nachbarschaft geschickt, um einen großen Käfig aufzutreiben, und wir fanden es ganz lustig, einmal einen Papagei zu beherbergen. Lange würde er natürlich nicht bleiben. Papageien sind bekanntlich wertvolle Tiere, und sein Besitzer würde sich wohl bald melden. So dachten wir in unsrer Harmlosigkeit, und als Käthe bald mit einem Käfig wiederkehrte, wurde Jakob veranlaßt, hineinzuspazieren, was er ganz gravi-

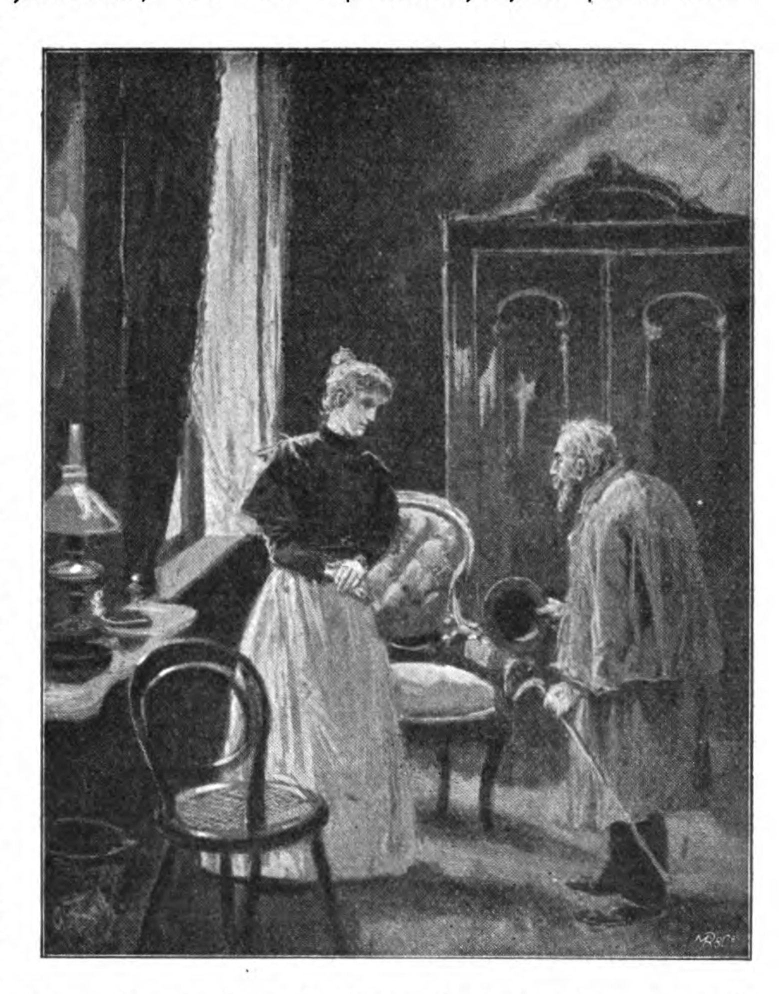
tätisch und mit einem Ausdruck that, als hätte er schon lange auf diesen Augenblick gewartet.

Unsre Nachbarschaft war durch Jakob auch in Aufregung gekommen. Besonders ein kleiner Junge, der im Nebenhause wohnte, und dem man gesagt hatte, der Storch würde nächstens bei ihm einkehren. Harry war mein guter Freund, und wir unterhielten uns immer ausgezeichnet miteinander. Aber als er hörte, ein Vogel sei bei uns angekommen, glaubte er, es sei der von ihm erwartete Storch, und da er diesen Besuch für uns eben so unnötig wie für ihn notwendig fand, kam er in Thränen aufgelöst zu uns und bat uns vom Himmel bis zur Erde, den Storch doch an die rechte Adresse zu befördern. Erst als er den grünen Jakob sah, beruhigte er sich allmählich; aber ein gewisses Mißtrauen nagte noch lange an ihm, und erst als ein Schwesterchen bei ihm in der Wiege lag, stellte sich unser altes Verhältnis wieder her.

Vom ersten Tage von Jakobs Ankunft an suchte ich nach seinem rechtmäßigen Eigentümer. Erstens that ich dies natürlich aus Ehrlichkeit; dann aber auch, weil wir den Papagei nicht behalten wollten. Er stand allerdings meistens in seinem Käfig auf der Veranda und that keinem Menschen etwas, aber Stadtwohnungen sind kein Aufenthalt für Haustiere, besonders nicht für die, die einem nicht gehören.

Ich wandte mich also mit dem festen Vertrauen des Deutschen, daß die Polizei alles kann, an diese Behörde und schilderte ihr Jakob so naturgetreu wie möglich. Wie er zu uns gekommen sei, welche Farbe er hätte, und was er sagte. Wir waren alle überzeugt, daß sich nun schon am nächsten Tage der glückliche Eigentümer des Vogels einstellen würde; unsre Hoffnung ging aber nicht in Erfüllung. Die Polizei antwortete mir nicht einmal, und eine Freundin von mir, die mir dieses Ergebnis schon prophezeit hatte, triumphierte. Da ihr sehr häufig von der Straße die Ascheimer gestohlen werden, steht sie schon lange in einseitiger Correspondenz mit der Polizei. Aber obgleich sie ihren letzten Brief mit dem schönen Satz begonnen hat: „Noch trauernd über den Verlust des dritten Ascheimers, möchte ich Ihnen doch mitteilen, daß auch der vierte den Verbrechern zur Beute gefallen ist," so haben auch diese Worte die Herzen im Polizeigebäude nicht schneller schlagen lassen. Also sie freute sich, wie ich nun auch ohne Antwort blieb, und sprach die gotteslästerliche Ansicht aus, bei uns gäbe es überhaupt keine Polizei. Das ist aber durchaus nicht wahr, und wenn ich wollte, dann könnte ich eine sehr niedliche Geschichte von unsrer sehr guten Polizei erzählen. Aber ich will nicht. Ich bin bei Jakob, und seine Geschichte ist schon lang genug.

Nachdem also die Polizei eine Enttäuschung gewesen war, versuchte ich es mit einem Inserat. „Zugeflogen ein großer, grüner Papagei 2c.“ Aber auch darauf kam keine Antwort, und erst nach einigen Tagen erhielt ich einen Besuch, der etwas von Jakob wußte. Es war ein kleiner verwachsener Mann, der unter vielen Entschuldigungen zu mir hereinkam, und der erst allmählich in seinen Mitteilungen verständlich wurde. Er war sehr schlecht gekleidet, hatte ein blasses verhungertes Gesicht, und machte nicht den Eindruck, als sei er jemals im Leben vergnügt und sorglos gewesen.



„Der Papagei gehört meinem Bruder Jochen Schröder in der Rosmarinstraße,“ sagte er. „Früher hat er uns gehört. Ich habe ihn nicht gekauft; aber ein Mann, der bei mir wohnte, hat ihn mir gelassen, als er ohne seine Miete zu bezahlen, wegging. Da wollte ich ihn verkaufen; aber niemand wollte ihn haben; und die Kinder hatten ihn denn auch lieb und meinten, wir könnten ihn behalten. Darauf ist mein Bruder Jochen gekommen und hat ihn genommen. Ich war ihm noch Geld schuldig, und weil ich sonst nichts hatte —“

Der Mann sprach nicht so geläufig, wie ich es schreibe. Er stotterte ein bißchen, und man konnte merken, daß diese Mitteilungen ihm nicht ganz leicht wurden.

„Was sind Sie denn Ihres Zeichens?“ fragte ich.

Er war Schneider und arbeitete für ein größeres Herrengeschäft. Aber er hatte nicht immer Arbeit; seine Frau versuchte auch zu verdienen, und zwei von seinen sechs Kindern trugen Zeitungen aus. Der Schneider Schröder gefiel mir. Er hatte treuherzige Augen und seine Erzählung trug den Stempel der Wahrheit.

„Dann sagen Sie, bitte, Ihrem Bruder in der Rosmarinstraße, daß der Papagei hier ist, und daß er ihn holen kann!“ sagte ich.

Der Schneider drehte seinen Hut in den Händen.

„Das kann ich nicht so gut, Fräulein. Mein Bruder Jochen —“ er suchte nach Worten — „der ist nicht gut auf mich zu sprechen. Er hat mir die Thür gezeigt, und die andern dürfen auch nicht kommen.“

„Was ist denn da geschehen?“ erkundigte ich mich.

Der Mann wurde noch verlegener.

„Ach Fräulein, das ist ja manchmal so mit Geschwistern. Wenn der eine Geld hat, und der andre nichts, dann glaubt der Reiche immer, man will etwas von ihm. Jochen ist zur See gefahren und hat viel Glück gehabt, und ich bin hier geblieben, und das Glück ist nicht so flink gekommen. Wenigstens nicht, was das Geld anbelangt — sonst bin ich ja sehr zufrieden.“

Er lächelte flüchtig bei diesen Worten, was ihm sehr gut stand.

„Dann werde ich also zu Ihrem Bruder gehen und ihm sagen, daß er seinen Vogel holen lassen kann,“ sagte ich.

Der Schneider, der vorsichtig auf einer Stuhlecke gesessen hatte, stand auf.

„Ach, das wäre schön, Fräulein. Und wenn Sie dann vielleicht —“ er zögerte, „ach Gott, ich will nicht unbescheiden sein — aber wenn Sie vielleicht sagen wollten, daß unser Georg zu Michaelis konfirmiert wird — Jochen hat bei ihm damals Gevatter gestanden, und der Junge will zur See —.“

Ich versprach alles zu bestellen, und mein neuer Bekannter verließ mich unter vielen Danksagungen.

An einem der nächsten Tage ging ich denn in die Rosmarinstraße, um Jochen Schröder zu besuchen. Meine Wege führen mich nicht oft in die Rosmarinstraße, aber ich war doch schon früher mit Besuch in die kleine, sonderbare Gasse gewandert. Schon um ihnen zu zeigen, daß es auch noch in einer großen Stadt Straßen gibt, deren Häuser das Ansehen haben, als wären sie einstmals aus der Spielzeugschachtel genommen. Jedes Häuschen hat nur eine winzige Hausthür und ein noch kleineres Fenster daneben. Und in dem spitzen Giebel sitzt noch ein Fensterchen, das meistens schief eingesetzt ist und das jedem Hause ein sonderbares, halb lächerliches, halb trauriges Ansehen gibt.



Im Regen sehen die Häuser in der Rosmarinstraße aus, als weinten sie, im Sonnenschein aber schmunzeln sie alle ein bißchen und scheinen sich darüber zu belustigen, daß es draußen in der Welt Etagenhäuser, elektrische Bahnen und allerhand Unfug gibt, von dem ihre Straße noch lange nichts erfahren wird.

Während ich über das holprige Pflaster der Rosmarinstraße ging, das eben so alt wie ihre Häuser ist, fiel mir ein, daß auch Frau Ahlers hier wohnte. Sie hatte mir gelegentlich davon erzählt und mich dringend eingeladen, sie doch einmal zu besuchen. Aber dazu hatte ich keine Lust verspürt, und wie ich jetzt ihren Namen auf einem großen Schilde las, das an einer morschen Hausthür angeklebt war, da freute ich mich, ihr nicht zu begegnen. Das anstoßende Haus zeigte die Nummer, die mir Schneider Schröder als die seines Bruders genannt hatte, und hier trat ich ein.

Dieses Haus war äußerlich besser gehalten, als alle die übrigen, und auch das Innere zeichnete sich durch eine gewisse Wohlhabenheit aus. Die Hausthür führte gleich in die Küche, in der ein großer aufgemauerter Herd stand, und dann ging's einige Stufen hinauf in eine nach dem Hofe liegende Stube. Hier klopfte ich an, und als eine verdrießliche Stimme „herein!“ rief, trat ich bescheiden ein.

Ein großer Mann saß auf dem Sofa und trank Kaffee. Die Sonne schien hell auf sein verwittertes Gesicht, auf seine grauen dichten Haare und das blanke Zinngeschirr auf dem Tisch. Es war ein behaglicher Raum, in dem Jochen Schröder saß. An den Wänden hingen Bilder von allerhand Schiffen; auf der Kommode lag eine Reihe von hübschen Muscheln, und alles Hausgerät hatte ein sauberes, wohlgepflegtes Aussehen. Übrigens rührte sich Jochen Schröder nicht bei meinem Eintritt. Er hob nur den Kopf und sah mich fragend an, so daß ich ihm gleich den Zweck meines Kommens mitteilte.

„Ihr Papagei Jakob ist mir zugeflogen, Herr Schröder, und ich möchte Sie bitten, ihn abzuholen.“

„Mein Pappengei?“ Jochen Schröder nahm ein Stückchen Kandiszucker in den Mund und goß Kaffee darüber. „So? Is er bei Sie? Ich dach, der wär all lang tot.“

„Nein, er ist bei mir, und es wäre mir sehr angenehm, wenn Sie ihn so bald wie möglich holten.“

Jochen hatte mir keinen Stuhl angeboten, aber ich fand es doch richtiger, mich ihm gegenüber zu setzen. Schon aus dem Grunde, weil es mir vorkam, als würde die Unterhaltung nicht gleich beendet sein. So war es auch. Herr Jochen trank seine Tasse leer, nahm

das Stück Kandiszucker aus dem Mund, besah es, legte es vorsichtig hin und griff nach der Kaffeekanne.

„So'n büschen Kaffe is ümmer ganzen gesund!“ sagte er.

„Sie lassen also Ihren Vogel holen?“ fragte ich scharf.

Er nahm den Kandiszucker von neuem in den Mund.

„Ne, meine Beste, das thu' ich nich. Ich hab ihm ja wegfliegen lassen, weil daß ich ihm nich mehr leiden mocht. Nu nehm ich ihm nich wieder. Er hat mir in den Finger gebissen, und denn war er den ganzen Tag hungrig. So ein' kann ich nich gebrauchen.“

Jochen hatte während dieser Worte die andre Tasse Kaffee ausgetrunken und zerknirschte nun den Kandiszucker mit seinen starken Zähnen.

Ich saß ziemlich dumm vor ihm.

„Aber was soll ich mit dem Papagei machen?“

Er griff nach einer kurzen Pfeife und füllte sie mit Taback.

„Lassen Sie ihm man auch fliegen.“

„Aber dann fressen ihn die Katzen. Wir haben sehr viele Katzen im Garten!“

Herr Schröder zog ein großes Zündgerät aus der Tasche, schlug Feuer und setzte seine Pfeife in Brand.

„Katzens wollen auch leben!“ meinte er. „Da kann ich nix gegen sagen!“

„Aber ich weiß wirklich nichts mit dem Tier anzufangen!“ rief ich ungeduldig.

Er rauchte behaglich.

„Nu ja! allens was so zu einen kommt, das kann man nich gebrauchen. Ich hab auch'n Flasche Haaröl stehen, wo ich nix mit anfangen kann, aberst'en ich reg mir da nich um auf. Aufregung is nich gut for die Gesundheit.“

Jochen Schröder hatte in seinem Benehmen nichts Angenehmes, und der offenbare Hohn, mit dem er mich betrachtete, ärgerte mich. Aber ich stimmte innerlich seiner Auffassung bei, daß Aufregung nicht gut für die Gesundheit ist, und blieb daher ruhig.

„Von Ihrem Bruder Friedrich soll ich Sie auch noch grüßen,“ sagte ich.

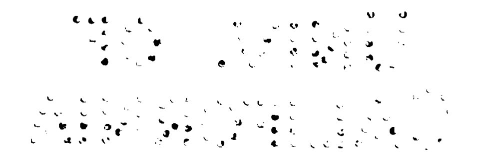
Jochen nahm die Pfeife aus dem Munde und warf mir einen finstern Blick zu.

„Friedrich braucht mir nicht grüßen zu lassen.“

„Weshalb nicht?“ fragte ich. „Er scheint sehr nett zu sein, nur recht arm und kümmerlich. Sein Sohn Georg wird Michaelis konfirmiert, und Sie haben wohl bei ihm Gevatter gestanden.“



Doppelbildnis seiner Söhne Albert und Nicolas. Von P. P. Rubens.
In der Galerie Liechtenstein zu Wien.





Jochen rückte ungeduldig hin und her.

„Von das Gevatterstehen weiß ich nix. Ich war dazumalen in die Südsee, und kein Mensch hat mir gefragt, ob ich Gevatter stehen wollt' oder nich. Auf son Geldsneiderei laß ich mir nich ein. Wenn Friederich pattuh heiraten will, denn is das seine Sache, und wenn er all die Kinder kriegt, denn is das auch seine Sache, und ich kann ihnen nich ernähren. Und wenn Friederich slecht von mich snacken und mir einen alten Geizhammel nennen will, dann kann er



das for meinswegen thun. Abers was da bei ihn verkonfermiert wird, das geht mir nich an!"

Herr Schröder war bei dieser Rede ganz rot im Gesicht geworden, und seine Pfeife schien ihm nicht zu schmecken. Denn er legte sie neben sich auf den Tisch und griff von neuem nach der Kaffeekanne.

Ich war aufgestanden.

„Wenn Sie nichts für Ihre Verwandten thun wollen, Herr Schröder, dann ist das Ihre Sache. Und wenn Ihr Papagei aufgefressen wird, dann wundern Sie sich nicht. So etwas kann passieren!"

Auch er stand schwerfällig auf und kam hinter seinem Tisch hervor.

„Ich wunder mir über nix!“ erwiderte er finster. „Über rein gar nix. Und wenn Sie Eile sehen, mein Beste, denn sagen Sie man, daß ich ihr vergessen hab. Ganz und gar vergessen. Ich denk' nich mehr an ihr und ich freu' mir, daß es sie so slecht geht.—“

„Wer ist Eile?“ erkundigte ich mich.

Er sah mich mißtrauisch an.

„Wenn Sie Friederich so genau kennen, denn kennen Sie auch Eile. Abers ich hab' ihr vergessen, und for ihre Kinders will ich ganzen gewiß nix thun. Sie hat ja Friederich mit sein klein Verdruß und seine Dummbartigkeit und seine Armut. Von mich braucht sie nix!“

„Eile ist wohl die Frau von Friedrich?“ fragte ich, aber Herr Schröder würdigte mich keiner Antwort mehr, sondern blieb trotzig mitten im Zimmer stehen. Er antwortete auch nicht, als ich ihm Lebewohl sagte, und ich war schon aus der Thür, als ich noch einmal umkehrte.

„Wie kam es eigentlich, daß Ihr Papagei von der Rosmarinstraße bis zu uns fliegen konnte? Da liegen doch wenigstens zehn Straßen dazwischen.“

Jochen Schröder, der noch auf demselben Fleck stand, zuckte verdrießlich die Achseln.

„Da fragen Sie Frau Ahlers nach, die hat dem Vogel genommen. Da weiß ich nix von.“

Als ich wieder die Rosmarinstraße entlang ging, meinte ich, Frau Ahlers in ein Haus schlüpfen zu sehen. Ich hätte sie gern gesprochen; aber sie ging mir entschieden aus dem Wege. Sie kam auch in der nächsten Zeit nicht zu uns, und da wir erst im Juni waren, so lag die Weihnachtszeit ja noch in weiter Ferne.

Meine Expedition in die Rosmarinstraße war also resultatlos verlaufen; vorläufig blieb Jakob bei uns, und es schien ihm nicht schlecht zu gefallen. Er war kein amüsantes Tier, von dem man Geschichten erzählen konnte. Er liebte ein beschauliches Dasein, saß gern in der Sonne und fraß eine Rosine nach der andern. Es gab Tage, an denen er kein Wort sprach, dann wieder erzählte er unaufhörlich, daß er Jakob heiße.

Als er etwa vierzehn Tage bei uns war, öffnete er plötzlich die Thür seines Käfigs und kletterte oben hinauf. Und bald darauf entdeckten wir ihn, wie er um unsern kleinen Rasen spazieren watschelte. Das sah recht possierlich aus, aber wir konnten doch ein kleines Gefühl des Grauens nicht unterdrücken. Denn noch immer schlummerte auf



unserm Rasen irgend eine Katze; was würde sie sagen, wenn dieser grüne Leckerbissen auf sie zu hüpfte?

Aber Jakobs Schnabel hatte doch wohl etwas Imponierendes. Wenigstens passierte nichts. Im Gegenteil, wenn der Papagei seine Gartenrundgänge begann, dann kletterte bald hier bald dort eine Katze über das Gartengitter und suchte das Weite. Auch waren hier und dort in der Nachbarschaft Kätzchen mit Stummelschwänzen gesehen worden, und das Gerücht ging, daß Jakob diese Operation an ihnen vollzogen hätte. Er sprach nicht darüber, aber solche Dinge sind ja möglich, und unser Mädchen Käthe behauptete auch eines frühen Morgens klägliches Geschrei gehört zu haben.

Jedenfalls mußten sich die Katzen untereinander erzählen, daß unser Garten nicht mehr so anziehend wäre wie früher. Sie hielten sich in bescheidenen Grenzen, und der rote Patriarch war überhaupt verschwunden. Er saß weder vor dem Küchenfenster noch auf dem Rasen, man hörte nicht mehr seine tiefe drohende Stimme, und ich gab mich der Hoffnung hin, daß er gestorben sei. Aber unsre Käthe schüttelte düster den Kopf. „Der kann nicht sterben, Fräulein, — das ist gar kein Tier.“

Der fremde grüne Gast hatte uns übrigens eine nette Bekanntschaft eingetragen: nämlich die Frau vom Schneider Schröder. Ich ließ sie kommen, um ihr von dem verunglückten Besuch bei ihrem Schwager zu erzählen, und da sie uns sehr gefiel, und unsre Waschfrau gerade gestorben war, so fragten wir sie, ob sie in ihre Stelle treten wolle. Sie that es gern und sie war eine so angenehme Persönlichkeit, wie man sie nicht oft im Stande der Arbeits- und Waschfrauen findet. Sie war noch nicht alt und mußte früher sehr hübsch gewesen sein. Jetzt war sie verblüht und verarbeitet. Aber wenn sie von ihrem Mann und ihren Kindern sprach, dann leuchteten ihre Augen, und man konnte ihr anmerken, daß sie trotz aller Not und Sorge doch glücklich war. Sie bot mir übrigens auch an, den Papagei Jakob wieder zu sich zu nehmen; aber vorläufig sollte er doch lieber bei uns bleiben, und wenn die schlechte Jahreszeit kam, dann mußten wir sehen, was wir mit dem Vogel anfingen.

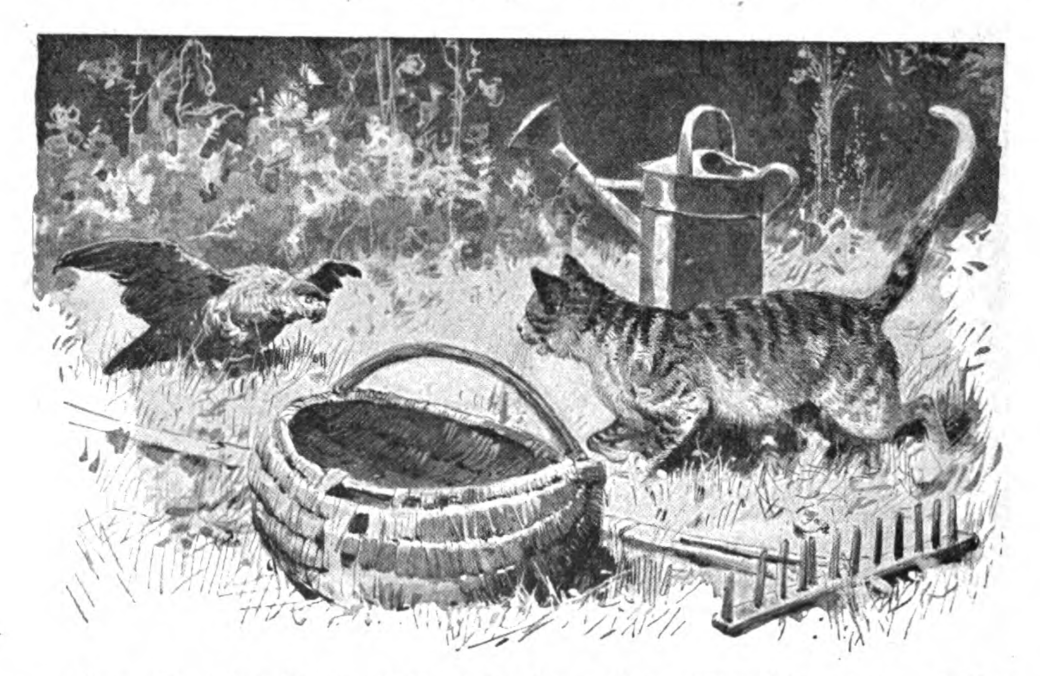
Es war ein sehr heißer Tag im Juli. Die dicke Luft lag schwer über der Stadt, und in unserm Garten regte sich kein Blatt. Ich hatte mir unter einem Baum einen Platz gesucht, von dem ich mir einbildete, daß er kühler sei als das Haus. Aber mir war der Kopf doch schwer, und ein Buch, das ich las, mochte ich kaum in der Hand halten.

Jakob, der im Käfig auf seinem gewohnten Platz in der Veranda stand, schien heiterer zu sein als sonst. Zuerst badete er ausgiebig,



dann pickte er an einem Stück Holz, und als ich später wieder nach ihm hinsah, war er aus dem Käfig geklettert und stieg langsam an der Veranda in die Höhe. Er verstieg sich selten sehr weit und wußte ganz genau, daß er nur in den Garten gehörte; ich bekümmerte mich also nicht weiter um ihn und schloß die Augen.

Wahrscheinlich schlief ich ein, denn nach einigen Minuten fuhr ich mit einem Schreck in die Höhe, und dann sah ich halb im Schlaf, daß Jakob um den Rasen wackelte, dabei mit den Flügeln schlug und kleine gurrende Laute ausstieß, wie er immer that, wenn er sich ganz besonders wohl fühlte. Wenn ich nicht so müde gewesen wäre, würde ich ihn um seine Fröhlichkeit beneidet haben, aber so weit



verstieg ich mich schon nicht mehr in meinen Empfindungen. Schon wollte ich wieder die Augen schließen, da vernahm ich einen leisen murrenden Laut. Der rote Patriarch saß mitten auf unsern Sommerastern und starrte zu Jakob hinüber, der gerade auf ihn zukam. Auch der Papagei hatte den großen Kater gesehen und stieß ein behagliches Gelächter aus. Wahrscheinlich fielen ihm die jungen und unerfahrenen Kätzchen ein, mit denen er ein leichtfertiges Spiel getrieben hatte.

„Ich heiß Jakob!" schnarrte er, und dann flog er gerade gegen den roten Patriarchen an.

Was weiter geschah, kann ich nicht gut beschreiben, weil alles so schnell kam. Ich sprang mit einem Schrei in die Höhe, und der Patriarch that desgleichen. Auch Jakob kreischte gellend — und dann

war alles vorüber. Wie im Traum sah ich noch den roten Tiger am Staket in die Höhe klettern mit etwas Grünem im Maule — dann war der Garten wieder still geworden. Die Sonne brütete weiter; noch schwerer senkte sich die dicke Luft auf alles, und nur eine kleine, kurzgeschwänzte Katze lief mit einem vergnügten Gesicht über unsern Rasen.

Wir waren natürlich alle sehr betrübt. Ich will nicht gerade behaupten, daß wir weinten, aber wir bedauerten Jakob sehr. Ans Herz gewachsen war er uns nicht, und er war uns manchmal lästig gewesen; aber wir hätten ihm gern ein längeres Leben gewünscht. Schließlich aber müssen ja auch die Papageien sterben, und die Trauer über Dinge, die sich nicht ändern lassen, hilft nichts. Deshalb trösteten wir uns so gut es ging und hatten ja auch das erhebende Bewußtsein, Jakobs letzte Lebenstage behaglich gemacht zu haben.

Nur unsre Käthe konnte sich nicht recht in den Verlust des Vogels finden. Sie hatte wenig für ihn gethan und beim Reinigen des Käfigs öfters gemurrt. Jetzt aber entdeckte sie, daß sie Jakob geliebt hatte. Am Abend seines Auffressungstages saß sie weinend in der Küche und wollte nicht zu Bett gehen, weil sie fürchtete, der Papagei würde ihr im Traum erscheinen, und noch zwei Tage später sprach sie sich in den heftigsten Ausdrücken über den roten Patriarchen aus.

„Frau Ahlers sagt auch, das ist gar kein Tier!“ sagte sie.

„War Frau Ahlers hier?“ erkundigte ich mich.

Nachdem es mir einigermaßen klar geworden war, daß Frau Ahlers uns den Papagei auf die Veranda gezaubert hatte, suchte ich nach einer Gelegenheit, der würdigen Dame meine Meinung zu sagen.

Nein, Frau Ahlers war nicht im Hause gewesen; Käthe war ihr auf der Straße begegnet und hatte ihr das tragische Ereignis natürlich brühwarm berichtet.

Nun, es würde schon eine Gelegenheit kommen, meinen Vorsatz, Frau Ahlers betreffend, auszuführen, und ich dachte nicht mehr an sie.

Bis es etwa nach acht Tagen sehr heftig an unsrer Etagenthür klingelte und Käthe mit der Meldung kam:

„Herr Jochen Schröder wollte die Herrschaften gern sprechen!“

Herr Jochen Schröder stand breitspurig auf dem Hausflur und hatte in der Hand einen Riesenkäfig.

„Ich wollt meinen kleinen Pappengei wieder haben!“ sagte er, als ich zu ihm trat.

„Ihren Papagei hat sich der Kater geholt!“ lautete meine Antwort.



„Is wahr?“ Jochens breites Gesicht nahm einen drohenden Ausdruck an. „Mein klein Jakob is tot? Und Sie haben nich auf ihm aufgepaßt?“

„Ich sagte Ihnen gleich, daß hier viele Katzen wären, Herr Schröder. Und Sie erwiderten, die Katzen wollten auch leben. Sie wollten den Vogel ja überhaupt nicht wieder abholen.“

„Is die Möglichkeit!“ Jochen stellte sich noch breitbeiniger und fester hin. „Was ich nich allens gesagt haben soll, wo ich nix von weiß. Haben Sie Zeugens, mein' Beste? Ich will mein klein Pappengei wieder haben, und wenn ich ihm nicht wieder kriege, denn verklag' ich Ihnen!“

Ich war wirklich einigermaßen überrascht, aber ich versuchte ruhig zu bleiben.

„Sie müssen den roten Kater fragen, wo Jakob geblieben ist, und wenn Sie mich verklagen wollen, dann thun Sie es!“

Er räusperte sich lange.

„Ja, sowas hätt' ich nich gedacht, daß Sie so slecht mit fremdes Eigentum umgingen. Du mein Gott, son klein unschuldiges Tier is doch nich da, um aufgefressen zu werden. Und denn noch ein Pappengei, der an die hunnert Mark wert is. Noch letzthin hab' ich von ein Vogel gehört, der hat zweihunnert gekostet. Was'n Geld! Und das lassen Sie die Katzens fressen!“

Ich wurde ungeduldig.

„Alles das hätten Sie sich früher überlegen müssen, Herr Schröder. Sie wissen, was ich Ihnen gesagt habe!“

„Ich weiß von nix!“ erwiderte er trotzig. „Und wenn Sie mich nich zun mindesten fufzig Mark Schadenersatz geben, dann verklag' ich Ihnen!“

Statt jeder Antwort rief ich nach unsrer Käthe.

„Öffnen Sie die Etagenthür für diesen Mann!“ befahl ich.

Käthe gehorchte eilfertig, wenn auch zitternd, und Jochen Schröder stieß ein wütendes Gelächter aus, daß die ganze Etage bebte.

„Der Thür kann ich allein finden. Abers ich geh' zun Affkaten, und nu thu' ich es nich unter achzig Mark. Noch kenn' ich was von die Gesetzens, und ein klein Perzeß hab ich auch schon gehabt!“

Langsam und scheltend wandte er sich zum Gehen und blieb dann plötzlich vor Frau Schröder stehen, die in diesem Augenblick in die offene Etagenthür kam. Das Tageslicht fiel hell in ihr blasses, freundliches Gesicht und auf ihre ärmliche Kleidung.

„Nu?“ fragte er drohend, „was willst du hier? Ich geb' dich nix, Eile. Kein Groschen. Friederich kann dich ja allens geben, und



wenn ich tot bin, brauchst dir nich zu freuen. Hunger du man weiter, das is gesund for dir!"

Mit schweren Schritten ging er davon, und Frau Schröder und ich standen uns schweigend gegenüber. Sie war noch blasser geworden, aber sie versuchte zu lächeln.

„Mein Schwager meint es nicht so schlimm," sagte sie etwas mühsam. „Er ist mir noch immer böse, weil ich —" sie stockte. „Ach, es ist schon so lange her, und ich mag kaum mehr darüber sprechen. Aber er meinte, ich sollte ihn heiraten, und ich konnte es doch nicht gut. Er war damals so wild und trank so viel; ich hatte Angst vor ihm. Friedrich war ganz anders, aber Jochen ist immer böse auf mich geblieben. Und jetzt ist er schlimmer, als jemals; Friederich sagt, da ist jemand, der uns bei ihm verleumdet. Aber wer sollte das sein? Wir haben niemals etwas Böses gethan."

Ich mußte an Frau Ahlers denken; aber ich spann diesen Gedanken nicht weiter aus. Jochen Schröders Besuch hatte mich doch recht erregt und ich war so böse auf ihn, daß ich beinahe einen Brief an die Polizei geschrieben hätte.

Zum Glück fiel mir meine Freundin mit den Ascheimern ein, ich unterließ das Schreiben und hoffte auch, daß ich das Letzte von Jochen Schröder gesehen hätte.

Diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung.

Noch zwei- oder dreimal war der liebenswürdige Mann an unsrer Thür, und jedesmal wollte er mehr Schadenersatz für Jakob haben. Ich ließ ihn nicht mehr vor mein Angesicht, und Käthe hatte die angenehme Aufgabe, ihm zu sagen, ich sei nicht zu sprechen. Dann schalt er auf die entsetzlichste Weise, und da er in der letzten Zeit sehr stark nach Branntwein roch, so hatte Käthe vielleicht recht, wenn sie entrüstet von ihm sagte: „Fräulein, das ist gar kein Mensch!" Aber da sich kein Rechtsanwalt mit einer Schadenersatzklage meldete, so hoffte ich, daß Jochen Schröder es satt bekommen würde, unser Dienstmädchen mit häßlichen Redensarten zu überschütten.

Auf den heißen Sommer folgte ein schöner Herbst. In unserm Gärtchen blühten noch eine ganze Menge von Blumen, und es war still und friedlich, im Freien zu sitzen und in den Himmel zu sehen, der sogar über unsrer Stadt blau und klar war, und in dem öfters ein Flug weißer Tauben hin und her zog. Die Katzen waren merkwürdig zurückhaltend geworden, und niemand hatte den roten Patriarchen wieder gesehen. Die Mahlzeit, die ihm Jakob verschafft hatte, mußte ihm doch wohl nicht besonders bekommen sein, und wenn wir daher an den Papagei dachten, so thaten wir es mit



einer gewissen Dankbarkeit, die uns sein Andenken in einem rosigen Licht erscheinen ließ.

Es war ein stiller Sonntagnachmittag. Meine Angehörigen waren aus, und auch für Käthe war ein „Cousin“ gekommen, mit dem sie eben aus der Etagenthür gegangen war. Ich hütete das Haus, und da ich zum Abend auch ausgehen wollte, so hatte ich mir Frau Schröder bestellt, die gern einmal mit ihrem Strickstrumpf zu uns kam und in unserm Garten saß. Aber noch war sie nicht da, und ich stand auf der Veranda und freute mich über zwei sich zankende Sperlinge. Zu des Patriarchen Zeiten hatte es niemals Sperlinge bei uns gegeben, nun schienen sie sich schon ganz gemütlich bei uns zu fühlen.

Plötzlich klang ein Tritt hinter mir, und als ich mich umwandte, stand Jochen Schröder in unserm Gartenzimmer. Er hatte ein rotes Gesicht und seine Augen blickten mich so drohend an, daß mir ein wenig gruselig wurde.

„Wo is Frau Ahlers?“ fragte er mit einer dicken, sonderbaren Stimme. „Sagen Sie es man gleich!“ setzte er drohend hinzu, „denn vorlügen laß ich mich nix!“

„Frau Ahlers!“ Ich suchte meine Gedanken zu sammeln. „Die habe ich seit vielen Wochen nicht gesehen.“

„Nich gesehen?“ Er lachte rauh auf. „Nu lassen Sie man das Lügen, mein Beste! Frau Ahlers is ja schon so an die vierzehn Tage bei Sie. Sie hat es mich selbst erzählt! Das Mädchen is krank, und sie muß ein büschen helfen!“

„Das wird wohl in einem andern Hause sein!“ erwiderte ich. „Wie gesagt, ich habe Frau Ahlers seit langer Zeit nicht gesehen!“

„Sie is hier!“ Trotzig sah er sich um. „Frau Ahlers lügt nich. Sie hat hier die Stelle angenommen und darum mußt sie ihr Haus zuschließen. Und die Kinders sind bei die Verwandtschaft untergebracht. Darum hab ich ihr so lange nich gesehen, und sie meint ja auch, hier sollt' ich man nich hergehen, weil daß Sie gar nich nett mit mich gewesen sind!“

„Frau Ahlers ist nicht hier und auch nicht hier gewesen!“ erwiderte ich noch einmal, und Jochen wischte sich mit der breiten Hand übers Gesicht.

„Sie lügt doch nich,“ murmelte er. „Ne, sie kann ja nich lügen. So'n nette Frau, die von allens was wußte und die ümmer abends bei mich gesessen hat. Und ich hab all gedacht, wenn sie nich die vier Kinders hätt, denn — abers die Kinders waren im Weg. Liebe Zeit, die kann ich doch auch nich mehr satt machen. Ne,



lügen thut sie nich. Wo sollt sie da bei kommen. So slecht kann doch kein Mensch sein!"

Alle seine trotzige Sicherheit war verschwunden, und er sah mich beinahe bittend an, als wollte er mir das Geständnis abringen, ich machte ihm etwas weiß. Dann trat er in den Garten und sah die Blumenbeete an und die Bäume und schüttelte dazu den Kopf.

„Sie kann nich lügen, ne, das kann sie nich! So'n nette Frau. Wo ich ihr den letzten Tag noch ein Kuß gegeben und gesagt hab', ich wollt mir darüber besinnen. Warum soll ich überhaupt nich mehr in den Ehestand treten? Zweiundfufzig bin ich erst, und ich kann auch noch ein büschen Vergnügen von das Leben haben. Cile habe ich ja nu nich kriegen können, was mich denn auch einerlei is — ganzen im Gegenteil, wenn sie sieht, wo ich vergnügt mit Lise Ahlers leb', ärgert die sich noch — ja, das thut sie!"

Während Jochen diese Betrachtungen anstellte, war ich zur Etagenthür gelaufen, die unsre Käthe, in der Freude mit dem Cousin spazieren zu gehen, offen gelassen hatte, und die auch jetzt noch so gastlich wie möglich geöffnet stand.

Aber kein Dieb stand davor, nur Frau Schröder kam gerade ins Haus, und obgleich mir Jochen nicht mehr Furcht einflößte, so freute ich mich doch, daß das tête à tête mit ihm ein Ende hatte.

Cäcilie Schröder sagte nicht viel, als ich ihr von meinem Besuch erzählte; sie hatte auch kaum Gelegenheit, denn Jochen war mir gefolgt und faßte seine Schwägerin an der Schulter.

„Ich will wissen, ob Lise Ahlers hier is?" schrie er sie an.

„Aber Jochen!" sie machte sich ruhig los. „Bist du noch immer so heftig? Was sollte ich von Frau Ahlers wissen? Friedrich hat sie einmal gesehen — so vor vierzehn Tagen — da ist sie auf dem Bahnhof gewesen."

„Auf'n Bahnhof —" Jochen wiederholte das Wort; dann lehnte er sich schwer gegen die Wand. Es dauerte eine Weile, ehe er wieder sprach.

„Cile, kannst mich ein Gefallen thun — kannst mit mich nach mein Haus gehen?"

Sie schüttelte den Kopf. „Nein!"

„Warum nich," fuhr er sie an. „Meinst, daß ich dich was thue? Fällt mich nich ein! Kannst gut mitgehen.

Aber sie machte noch einmal eine abweisende Bewegung.

„Du bist immer so schlecht gegen Friedrich gewesen — ich mag nicht mit dir kommen!"

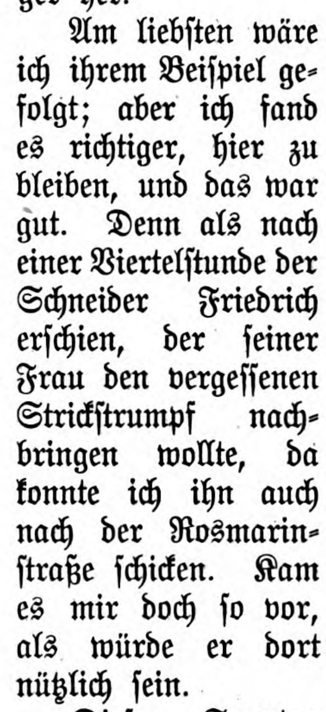
Ungeduldig wandte er sich zu mir.



„Fräulein, kommen Sie denn nich mit? Ich wollt' ja bloß was nachsehen — ich wollt' — ich dacht' —"

Mit einem Mal stieß er einen Schrei aus, und sein ganzes Gesicht verzerrte sich. Dann lief er aus der Thür und auf die Straße. Es war gerade so, als sei er verrückt geworden.

Frau Schröder und ich sahen uns an. Wahrscheinlich hatten wir denselben Gedanken, denn Frau Eile lief, ohne ein Wort zu sagen, hinter ihrem Schwager her.



Am liebsten wäre ich ihrem Beispiel gefolgt; aber ich fand es richtiger, hier zu bleiben, und das war gut. Denn als nach einer Viertelstunde der Schneider Friedrich erschien, der seiner Frau den vergessenen Strickstrumpf nachbringen wollte, da konnte ich ihn auch nach der Rosmarinstraße schicken. Kam es mir doch so vor, als würde er dort nützlich sein.

Dieser Sonntag war ein Tag der Ereignisse. In der nächsten Viertelstunde erschien ein unerwarteter Besuch bei mir, der sich auf Bleiben eingerichtet hatte, und am folgenden Tage traten wir unsre Sommerreise an. So kam es, daß ich wohl an die Familie Schröder dachte, mich aber nicht um sie kümmern konnte, und als wir zum Herbst heimkehrten, da war das Erlebnis mit Jochen doch in den Hintergrund getreten.

Ich dachte erst an ihn, als ich den roten Patriarchen friedlich auf dem Rasen liegen sah. Unsre Abwesenheit hatte er sich zu Nutzen gemacht, um sich wieder häuslich in unserm Garten niederzulassen. Er sah allerdings sehr ruppig aus, und Käthe warf mit Steinen nach ihm.

„Ich wollte, er bliebe tot," sagte sie erbittert. „Oder er käme ins Gefängnis, wie Frau Ahlers. Er ist ja doch kein Tier!"

„Frau Ahlers ist im Gefängnis?“ fragte ich.

„Ach, wissen Fräulein das gar nicht? In Mecklenburg haben sie sie eingefangen, weil sie Jochen Schröders Geld weggenommen hat. Sie ist immer so freundlich gegen ihn gewesen, weil sie gedacht hat, er sollte sie heiraten. Aber er hat keine rechten Anstalten dazu gemacht, und da ist sie ungeduldig geworden und ist an seine Geldkiste gegangen, die hinterm Ofen im Wandschrank gestanden hat. Und sie hat ihm gesagt, ich wäre krank geworden, und sie müßte hier aushelfen, und er sollte sich nicht wundern, wenn er eine Zeitlang nichts von ihr hörte. Und er hat alles geglaubt, weil sie ihm wohl ein Zaubermittel eingegeben hat — zaubern konnte sie ja, Fräulein — und weil er sonst nur alle vier Wochen an seine Geldkiste geht, und nicht gedacht hat, sie wüßte, wo sie wäre, so — —“ Käthe holte tief Atem. „Ach, Fräulein, von der Geschichte hat so viel in den Zeitungen gestanden! Es war ordentlich schön, sie zu lesen, und von Jakob ist auch noch gesprochen worden. Frau Ahlers hat ihn zuerst man so hier bei uns hingesetzt, weil sie uns ein bißchen ärgern wollte. Und erst als der rote Kater ihn holte, hat sie Jochen auf uns gehetzt von wegen Schadenersatz. Er ist nämlich furchtbar geizig und mag gern einen kleinen Profit haben, und dann hat sie ihm auch noch immer Branntwein gegeben. Nun aber ist er beinahe ganz arm; denn sie hat ihm sein Geld genommen und sagt, sie hätte vergessen, wo es verwahrt wäre. Er hat sich aufhängen wollen, und wenn Frau Schröder nicht hinter ihm hergelaufen wäre, dann wäre er schon lange tot, und es war nur gut, daß sein Bruder auch noch kam: allein hätte sie nicht mit ihm fertig werden können. Ja, Fräulein, die Geschichte ist schrecklich, aber prachtvoll zu lesen war sie doch, und ich habe immer gesagt, daß ich Frau Ahlers nicht traute. Ich glaube auch ganz gewiß, daß sie hexen kann, und manchmal meine ich —“ Käthe sah sich scheu um — „mit dem roten Kater hat sie immer gesprochen. Gottogott, Fräulein, das ist wirklich kein ordentliches Tier. Meine Tante vom Lande sagt auch, sie hätte einmal einen roten Kater gehabt, und da — aber sie mochte nicht darüber sprechen, das mag man ja auch meistens nicht!“

Käthes Mitteilungen beruhten auf Wahrheit. Frau Ahlers saß wirklich im Gefängnis, weil sie Jochen Schröder auf die abscheulichste Weise bestohlen hatte, und die Leute, die etwas davon verstanden, prophezeiten ihr einige Jahre Zuchthaus. Sogar die Polizei nahm plötzlich ein lebhaftes Interesse an Jakob und erschien zweimal unaufgefordert bei mir, um sich nach den weitern Schicksalen dieses berühmten Vogels zu erkundigen. Ich konnte dem ernst blickenden

Beamten nur die Veranda und den Garten zeigen, in dem sich Jakobs kurzer Lebenslauf abgespielt hatte: der rote Patriarch war nicht zu sehen, und den Käfig hatte ich wieder weggeschickt. Später kam denn noch ein etwas heiterer aussehender Herr, dem ich aber auch nicht mehr zeigen konnte, und der mir beim Weggehen sagte, daß ich vielleicht noch öfters vor Gericht erscheinen müßte. Seine Prophezeiung ging gottlob nicht in Erfüllung, und Frau Ahlers bekam ihre Strafe ohne meine Mitwirkung.

Was mich bei dieser Geschichte am meisten wunderte, war, daß ich nichts mehr von der Familie des Schneiders Schröder hörte. Sie war wie vom Erdboden verschwunden, und niemand konnte mir sagen, wohin sie gegangen sei. Auch Jochen war weg, und sein Haus in der Rosmarinstraße wurde von andern Leuten bewohnt. Erst nach Weihnachten, als es beinahe schon wieder Frühling wurde, besuchte mich der Schneider. Er war gut gekleidet, gut genährt und machte einen beinahe stattlichen Eindruck.

„Ich soll noch vielmals von meiner Frau grüßen," sagte er, nach der ersten Begrüßung, „und Sie möchten sich doch nicht wundern, daß sie nicht geschrieben hätte. Aber bei uns ist so viel zu thun, und Jochen ist denn auch da und will seine Unterhaltung haben. Er ist immer noch sehr traurig, und seine Gesundheit will auch nicht mehr ordentlich. Deshalb hat Eile viel mit ihm zu thun, und er ist eigentlich nur vergnügt, wenn sie mit ihm spricht."

„Wo haben Sie denn jetzt Arbeit?" fragte ich.

„Wir wohnen bei einem Onkel von meiner Frau," berichtete er. „Der hat einen kleinen Bauernhof im Lauenburgischen und hat Eile als Kind oft bei sich gehabt. Nachher hat er sie ein bißchen vergessen, wie das ja in der Verwandtschaft vorkommt, und erst wieder an sie gedacht, wie er die Geschichte mit Jochen und Frau Ahlers in der Zeitung las. Und weil er sich doch einsam fühlte, seine Frau ist nämlich voriges Jahr gestorben und er hat zwei Söhne, die auswärts sind, da ist er in die Stadt gekommen und hat uns gefragt, ob wir ihn nicht eine Zeitlang besuchen wollten. Sein Haus ist groß; er hat für alle Platz und das Essen ist auch gut. Na, und Arbeit ist auch genug da. Meine Frau hat die Hausarbeit, und Onkel und die Jungen besorgen die Landwirtschaft, und wenn ich Zeit habe, dann lege ich auch noch Hand an. Aber die Zeit ist bei mir knapp, denn ich habe eine ganz feine Schneiderkundschaft bekommen, weil gar kein Schneider in der Nähe wohnte. Die Leute mögen doch nicht immer fertiges Zeug kaufen und wollen es ganz gern einmal auf den Leib geschnitten haben. Für einen wirklichen Baron mußte ich

schon einen Rock ändern, und ein Herr von hat gesagt, ich sollte ihm eine Weste machen."

Friedrich Schröders Gesicht strahlte, als er mir dies erzählte, nur als ich noch etwas über Jochen erfahren wollte, wurde er wieder ernst.

„Mit Jochen geht es soweit ganz gut," erwiderte er. „Er ist ja nicht immer freundlich, und manchmal kann er gar nicht schlafen, weil er an sein Geld und an Frau Ahlers denken muß, die immer noch nicht sagen will, wo sie mit dem Beutel voll Thalern geblieben ist. Und manchmal wird er ganz wütend und schilt uns alle aus. Aber vor Onkel hat er Angst, und da er auch nichts mehr zu trinken bekommt, so wird es wohl allmählich besser mit ihm werden. Eile, meine Frau, kann am besten mit ihm sprechen, und abends liest sie ihm etwas vor. Das hat er gern, und Onkel wird dann auch ganz gemütlich und raucht seine Pfeife, und Jochen erzählt etwas von seinen Reisen. Onkel ist im ganzen nicht sehr für meinen Bruder und hätte ihn am liebsten nicht mit ins Haus genommen; aber gerade, weil die alte Person, die Ahlers, uns so bei ihm verleumdet und immer gesagt hat, wir warteten auf seine Erbschaft, deswegen mußten wir ihm doch zeigen, daß wir ihn auch ohne Geld lieb haben. Wahrhaftig, ich habe mir viele Jahre nicht viel aus ihm gemacht; aber als ich an dem Sonntagnachmittag in die Rosmarinstraße kam und er sich schon den Strick um den Hals gelegt hatte, weil sein Geld weg war, da habe ich doch gemerkt, daß er mein leibhaftiger Bruder war, und daß ich ihn nicht hergeben konnte!"

Schneider Schröder hatte sich behutsam gesetzt und strich liebkosend über seinen neuen, billigen Hut.

„Ja, es ist eigentlich alles merkwürdig gut geworden," begann er von neuem, „und der liebe Gott hat uns wahrlich geholfen. Aber wunderliche Menschen sind wir ja doch wohl; denn meiner Frau und mir kommt es so vor, als wären wir noch vergnügter, wenn der gute Kerl, der Jakob, wieder bei uns wäre. Der ist doch auch ein bißchen bei der ganzen Geschichte mit gewesen, und wenn er noch einmal wieder lebendig werden könnte, dann sollte er's wahrhaftig gut haben. Aber er ist ja wohl ganz und gar tot, und was tot ist, kann natürlich nicht wieder lebendig werden."

Nein, was tot ist, kann nicht wieder lebendig werden. Dieser Ansicht konnte ich nicht widersprechen, und der gute Friedrich und ich trennten uns mit vielen gegenseitigen Segenswünschen.

Nun kam der März ins Land und mit seinem letzten Tage ein wunderlich heißes Wetter, so daß man bei kahlen Bäumen im Freien



sitzen konnte. Auch der rote Patriarch benutzte die Wärme, um den ganzen Tag auf unserm frischgesäeten Rasen in der Sonne zu liegen und sich gelegentlich darauf zu wälzen. Jedem Steinwurf, jedem Wasserstrahl begegnete er mit heldenhaftem Gleichmut; aber er war doch nicht mehr so frisch wie ehemals, und Käthe behauptete, auf dem einen Auge sei er blind geworden. Jetzt war er gerade gemächlich über das Staket geklettert, und ich dachte darüber nach, wie man ihn wohl beseitigen könnte, als unsre Käthe mit einem Knaben auf der Veranda erschien. Der Junge wollte mich sprechen und trug etwas in der Hand, das in ein buntes Tuch gewickelt war. Er machte ein verlegenes Gesicht und stotterte etwas, aber er kam doch mit seiner Bestellung heraus.

Er sollte Jakob wieder bringen, den er im vorigen Sommer hinter unserm Garten halbtot gefunden hatte. Der Fuß war ihm gebrochen gewesen, und am Körper hatte er eine große Wunde gehabt, und der Junge hatte ihn nur mitgenommen, damit er bei ihm sterben könnte. Aber er war wieder ziemlich gesund geworden, und sein Vater hatte gesagt, das fremde Tier dürfe er nicht behalten, und er hatte auch noch zwei grüne und einen grauen Papageien.

Während der Junge zögernd erzählte, nahm er das Tuch von dem Papagei weg, der ein wenig mit den Flügeln schlug und dann erklärte: „Ich heiß' Jakob!"

„Futtergeld wollen wir nicht haben!" sagte der Junge, ziemlich ängstlich in mein erstauntes Gesicht sehend; dann entfernte er sich so eilig, daß ich ihn nicht einmal nach seinem Namen fragen konnte. Wahrscheinlich war es ihm selbst klar, daß er den Vogel doch reichlich lange behalten hatte.

Ich blieb allein mit Jakob auf der Veranda. Er schien nicht sehr verändert, saß zufrieden auf dem Tisch und bohrte vorsichtig ein Loch in die geflochtene Platte.

„Nun wirst du aufs Land zu Schneider Schröder geschickt, mein Sohn!" sagte ich zu ihm. Da krächzte er ein wenig, und hielt den Kopf schief. Was er sich dabei dachte, weiß ich noch heutigen Tages nicht; denn im nächsten Augenblick stieß er ein schrilles kleines Gelächter aus und flatterte die Verandatreppe hinunter, gerade auf den Patriarchen los, der eben wieder im Garten angelangt war und nicht zu wissen schien, wohin er sich jetzt legen sollte. Als er den Papagei sah, blieb er regungslos stehen, sein Auge funkelte grünlich, und dann duckte er sich zum Sprung. Doch Jakob krächzte heiter und flog gegen den Kater an, der ein klägliches Geschrei ausstieß und sich zur Flucht wandte. Aber Jakob flatterte blitzgeschwind hinter



ihm her. Durch den Garten und über das Staket, hinter dem beide verschwanden. Keiner von ihnen ist wiedergekommen, weder Jakob noch der Patriarch, und wir wissen noch heute nicht, wo sie geblieben sind. Käthe hat über das Verschwinden der beiden Tiere ihre besondern Ansichten. An dunkeln Winterabenden sagt sie, Frau Ahlers hätte ihre Hand dabei im Spiele gehabt, und es sei Zauberei gewesen. Im Sommer meint sie, in einem der Hintergärten hätte schon lange ein schrecklicher schwarzer Kater gehaust, der viel schlimmer als der rote Patriarch gewesen sei und der gewiß allerhand Unthaten auf dem Gewissen hätte, und gelegentlich kann sie auch noch in die Worte ausbrechen: „Wirkliche Tiere waren es überhaupt nicht."



Weil sie sich so viele Gedanken macht, mache ich mir gar keine. Gelegentlich sehne ich mich nach Jakob, und gelegentlich — fast schäme ich mich es zu sagen —, möchte ich auch den roten Patriarchen sich auf dem Rasen wälzen sehen. Wir Menschen sind eben niemals ganz zufrieden, während die Tiere es wohl immer sind. Wenigstens wollen wir es annehmen, weil wir nichts darüber wissen.



Anekdoten.



Im Frühling.

Emilie: „Liebst du auch den Mai?"
Auguste: „Nein, meiner heißt Meier."

Mißverstanden.

Arzt: „Sie sind blutarm, lieber Mann, Sie müssen ins Bad."
Patient: „Glauben Sie denn, daß ich da reich werde, Herr Doktor?"

Im Examen.

Professor: „Herr Kandidat, meine Frage scheint Sie in Verlegenheit zu setzen?"

Kandidat: „Die Frage nicht, die Antwort, Herr Professor!"



Des Bauern und des Grafen Trine.

Vor blankem Pflug ein neu Gespann,
Rotbraun mit blütenweißen Flecken.
Der Graf hält seinen Rappen an
Und handelt um die schmucken Schecken.

Der Graf gibt gern mit offner Hand.
Er steht und fragt nicht lang: wie teuer.
Er spricht: „Von deinem Haus und Land
Erlaß ich dir dafür die Steuer!“

Er fragt den Bauern: „Also gilt's?“
Er glaubt, der schlüge ein im Fluge.
Jedoch der arme dumme Filz
Steht überlegend hinter'm Pfluge.

Da gibt der Herr dem Pferd die Spor'n.
Der Bauer läuft zu seiner Trine.
Die macht's ihm klar in rotem Zorn,
Wieviel er bei dem Tausch verdiene.

„Der Handel gält! Lauf' morgen! Sag's!“
Die Angst läßt beide nun kaum schlafen.
Gleich mit dem frühsten andern Tags
Steht Hansel dienernd vor dem Grafen:

„Min Trin hät säd, ick soll's man don!“
„I?“ sagt der Graf. „So wohl beraten?
Ick segg dir wat, min lewer Sohn:
Min Trin hät säd, ick soll's man laten!“

C. Frey.







Allerlei Kurzweil für die Jugend.

1. Ein neuer Zauberkreisel.

Zu den unterhaltendsten Spielzeugen, an denen alt und jung seine Freude hat, gehört gewiß der Zauberkreisel, der, einmal in Bewegung gesetzt, bei jeder Berührung mit einem Stäbchen die Farben wechselt. Die Drehung ist nur leider von kurzer Dauer, und die häufigen Berührungen kürzen sie noch ab.

In Folgendem will ich nun einen Zauberkreisel beschreiben, den sich jeder selber herstellen kann, und der den Vorzug hat, so lange in Drehung zu bleiben, als man es haben will.

Wer die Art der Drehung, die ich anwende, noch nicht kennt, thut gut, ehe er den Zauberkreisel anfertigt, Versuche mit einem Knopf anzustellen. Man zieht durch zwei Löcher eines Knopfes, die auf dem gleichen Durchmesser liegen, einen starken Faden oder einen dünnen Bindfaden, dessen beide Enden man hernach miteinander verknüpft. Nun wird der Knopf in die Mitte der so entstandenen Schleife geschoben, durch beide Enden der Schleife werden die Zeigefinger gesteckt, und durch kreisförmige Bewegung des rechten Zeigefingers wird der Knopf derart im Kreise geschwungen, daß die Schnur sich zusammenzwirbelt. Ist dies so weit geschehen, daß sie beginnt die Finger einzuschnüren, so zieht man die Schnur an, indem man die Zeigefinger voneinander entfernt. Dadurch wird die Schnur aufgedreht, wobei der Knopf wie ein Schwungrad sich dreht. Sobald nun die Schnur ganz aufgedreht ist, muß man die Zeigefinger wieder einander nähern; dann wird der Schwung des Knopfes die Schnur in der andern Richtung zusammendrehen. So wird man durch rechtzeitiges Anziehen und Nachlassen den Knopf in beständiger Drehung erhalten können, stets abwechselnd in entgegengesetzter Richtung. Ist die Schnur zu dick, so muß anfangs die Zwirbelung öfters mittelst der eingangs beschriebenen Schwingung bewerkstelligt werden, bis die Schnur so weit gebrochen ist, daß sie sich mit Leichtigkeit zwirbelt.

Mit dem gleichen System werden wir die Drehung unseres Zauberkreisels bewirken.

Nun aber zur Herstellung des Kreisels selbst. Aus dünnem Holz oder starker Pappe schneiden wir eine runde Scheibe, die einen Durchmesser von etwa 10—11 cm hat. Diese Scheibe überkleben wir auf beiden Seiten mit weißem Papier. Nun teilen wir die Scheibe mittelst des Zirkels in verschiedene konzentrische Kreise, welche schmale Streifen bilden. Das Centrum im Durchmesser von ca. 2½ cm bleibt unbemalt, wogegen wir die abgegrenzten Streifen möglichst bunt bemalen, hie und da auch zwei bis drei übereinander liegende mit der gleichen Farbe, um teils breitere, teils schmälere Farbbänder zu erhalten. Die Abbildungen Nr. 1 und 2 zeigen, in welcher Weise dies geschieht. Nr. 1 weist eine regelmäßigere Einteilung durch Halbmesser auf, Nr. 2 ist gänzlich regellos bemalt. Beides ist effektvoll, und es ist ratsam, die eine Fläche der Scheibe nach der ersten, die andre nach der zweiten Weise zu bemalen. Vorausgesetzt, daß die Farben in konzentrischen Kreisen angelegt sind, braucht es weiter keine große Kunst. Es kommt nicht auf saubere, gleichmäßige Färbung an, jedes Geschmier wird durch die rasche Drehung hernach eine schöne Farbenwirkung geben.



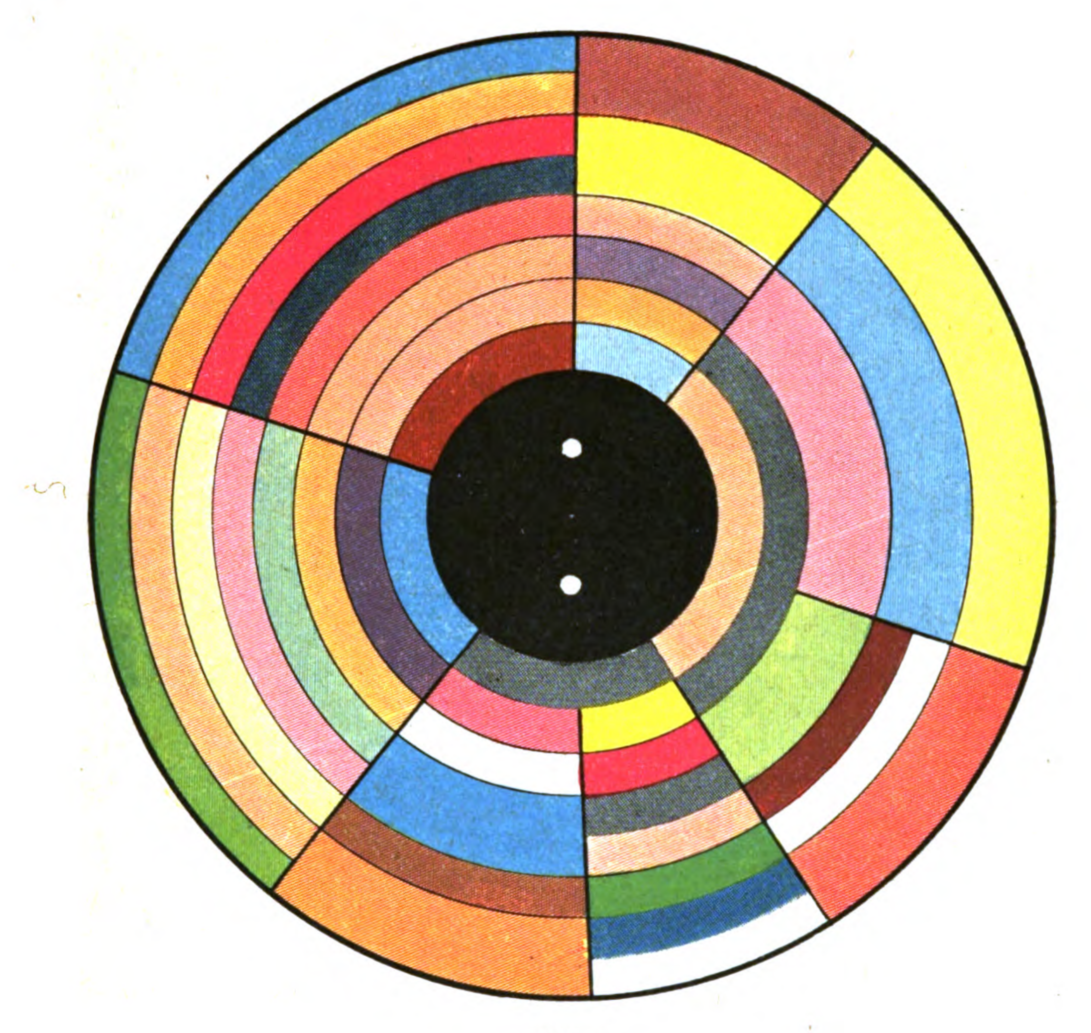


Abb. 1.

Haben wir den Kreisel auf beiden Seiten bemalt, so stellen wir ebenfalls aus Holz oder Pappendeckel zwei kleine runde Scheiben her (Nr. 3 und 4) von etwa $1^1/_2$ cm Durchmesser. Dann fertigen wir zwei Schwarzscheiben (Nr. 5 und 6) an, die im Centrum ein rundes Loch (a) von etwa 2 cm im Durchmesser haben und einen nicht zu großen Ausschnitt (c b d e), der aber nicht bis zu dem mittlern Loch reichen darf, so daß zwischen b und d ein schmales Band bleibt. Die Schwarzscheiben werden aus dünnem Kartonpapier hergestellt und dann geschwärzt, oder besser mit schwarzem Glanzpapier überklebt.

Endlich fertigen wir wieder aus Holz oder starkem Karton zwei kleine Scheiben (Nr. 7 und 8) an, die $2^1/_2$ cm Durchmesser haben und bemalt werden können.

Jetzt noch eine solide aber geschmeidige Schnur und einen Nagel, so haben wir alles, was wir zu unserem Zauberkreisel brauchen.

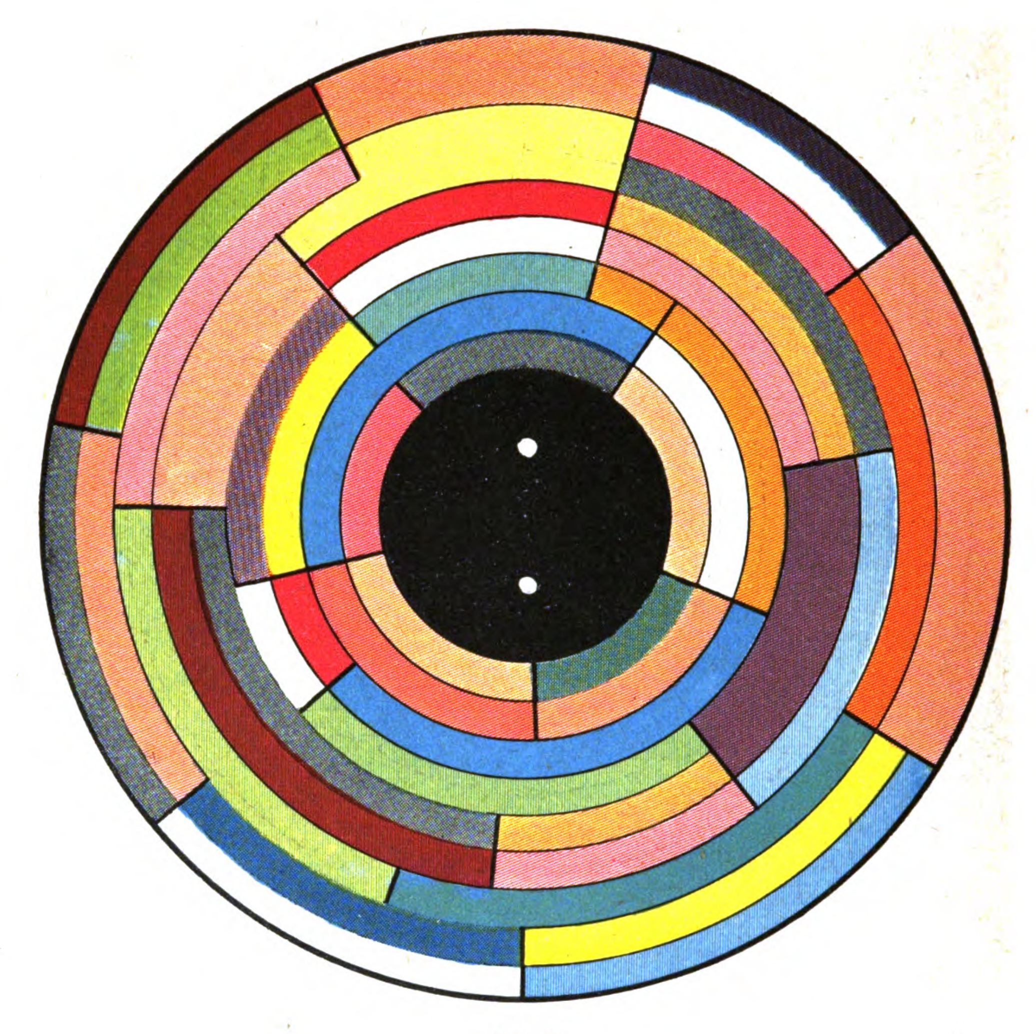


Abb. 2.

Doch halt! Ehe wir unser Kunstwerk zusammensetzen, müssen wir noch einige Löcher bohren, und zwar in die bunte Kreiselscheibe, sowie in die vier kleinen Scheiben (Nr. 3, 4, 7 und 8) je zwei Löcher im gleichen Abstand vom Mittelpunkt und auf dem gleichen Durchmesser. Diese Löcher müssen bei unseren Maßen etwa $^1/_2$ cm vom Mittelpunkt entfernt und so groß sein, daß die Schnur hindurchgezogen werden kann. Es ist gut, sie in der bunten Kreiselscheibe (Nr. 1) noch größer zu machen, aus welchem Grunde werden wir bald sehen. Die Löcher werden am besten mit einer glühenden Ahle oder dgl. ausgebrannt.



Abb. 3, 4.

Jetzt setzen wir den Kreisel zusammen. Zuerst ziehen wir die beiden Enden der Schnur durch die Löcher in einer der größern von den kleinen Scheiben (Nr. 8). Dieselbe muß die Schwarzscheibe am Wegfallen verhindern. Sodann lassen wir die eine Schwarzscheibe (Nr. 6) nachgleiten, indem wir beide Schnurenden durch das Loch a stecken. Folgt



Abb. 5, 6.

eine der kleinsten Scheiben (Nr. 4), die wir wie Nr. 8 einfädeln. Um diese Scheibe soll sich die Schwarzscheibe leicht und frei drehen.

Nun wird die große Kreiselscheibe selber eingefädelt. Jetzt messen wir an jedem Teil der doppelten, eine Schleife bildenden Schnur die Mitte ab und machen daselbst je einen Knoten. Diese Knoten kommen in die beiden breiteren Löcher der Mittelscheibe zu sitzen und verhindern so ein Hin- und Herrutschen des Bindfadens.

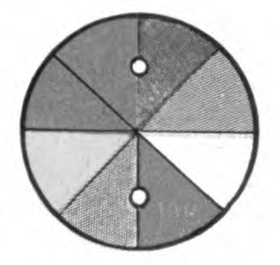


Abb. 7, 8.

Nun wird Nr. 3 und 5 eingefädelt und schließlich Nr. 7, worauf die beiden Schnurenden zusammengeknüpft werden.

Die kleinen Scheiben werden nun fest gegen die große angezogen und angedrückt, wobei darauf zu achten ist, daß Nr. 3 und 4 frei in das Loch a der Schwarzscheiben Nr. 5 und 6 zu sitzen kommen, damit

die Schwarzscheiben nicht etwa festgeklemmt werden, sondern sich leicht drehen können. Genau durch den Mittelpunkt wird ein dünner Nagel getrieben und auf der andern Seite umgebogen, so daß die fünf Scheiben fest mit-

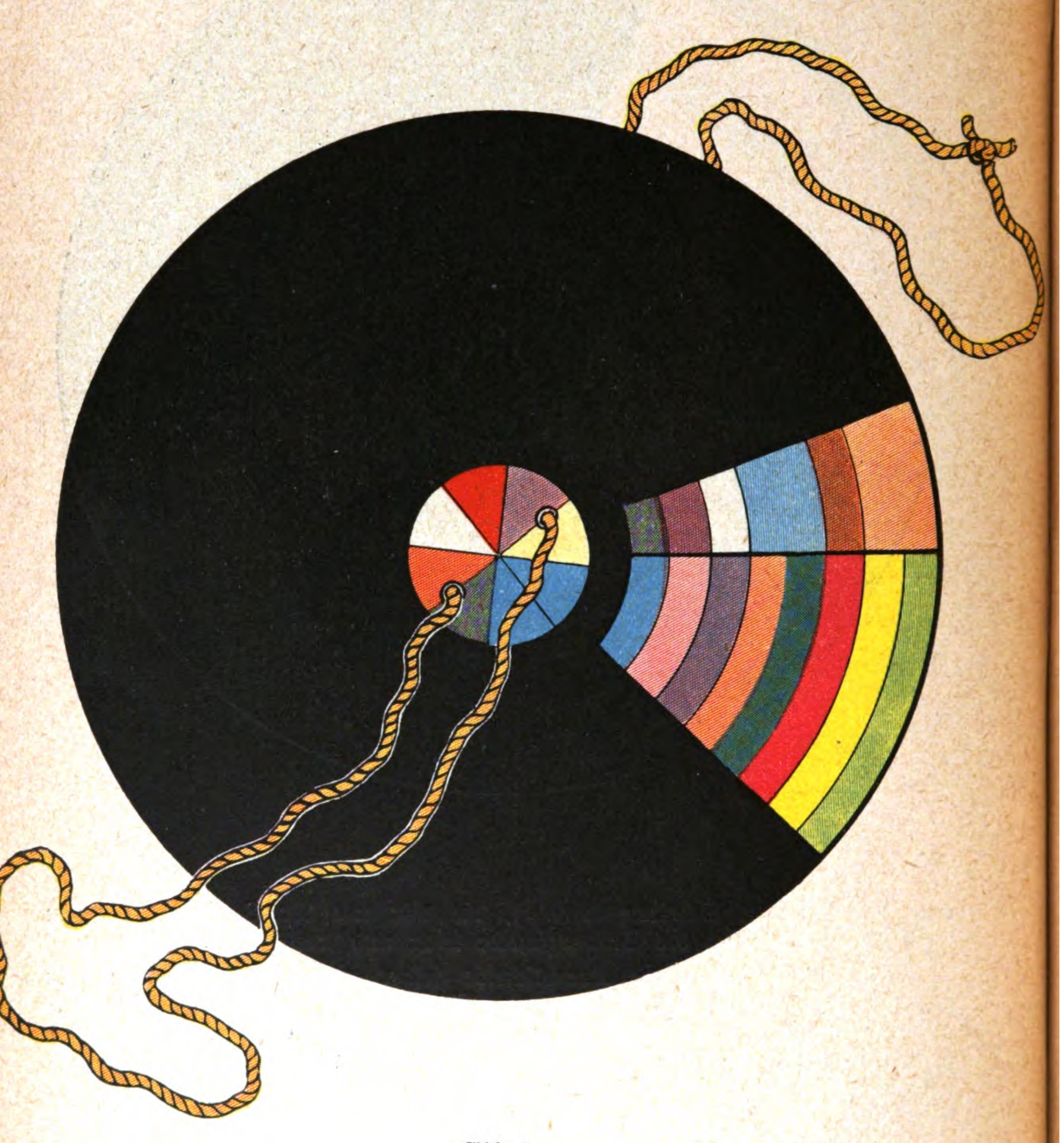


Abb. 9.

einander verbunden sind. Jetzt bietet der fertige Kreisel den Anblick, den wir auf Abbildung 9 sehen.

Wir schieben nun die Zeigefinger in die beiden Endschleifen, schwingen den Kreisel, um die Schnur zu zwirbeln, ziehen an (Nr. 10) und lassen

nach (Nr. 11), wiederholen die Schwingung, bis durch Anziehen und Nachlassen eine beständige Drehung erzeugt wird.

Um das auf die Dauer lästige Einschnüren der Finger zu verhindern, können wir auch runde Holzstäbe (Federhalter, Bleistift oder ähnliches) in die Schleifenden bringen, wie es bei Nr. 10 und 11 abgebildet ist. Auch kann man das eine Schleifende an einem festen Punkte (Thürklinke, Haken u. s. w.) einhängen.

Bei der Drehung zeigt uns der Kreisel auf der dem Lichte zugekehrten Seite teils breitere, teils schmälere kreisförmige farbige Bänder. Durch die

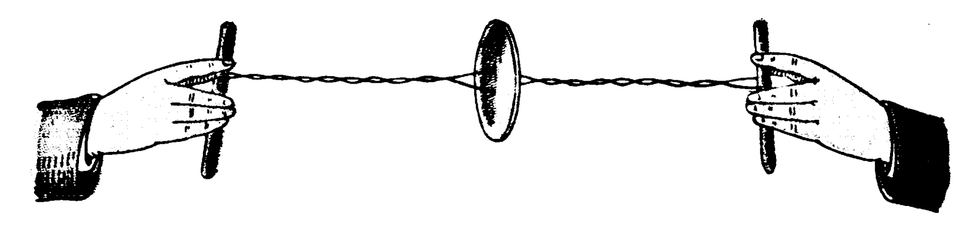


Abb. 10.

Drehung vermengen sich verschiedene nebeneinander in einer Kreislinie liegende Farben für das Auge zu einer einzigen Farbe. Die leicht drehende Schwarzscheibe wechselt von Zeit zu Zeit durch die Gewalt des Schwunges ganz von selbst ihre Stellung, so daß andre Farbenzusammenstellungen sichtbar werden und somit ein höchst unterhaltender Wechsel verschiedener bunter Kreisbilder entsteht.

Wenn nur darauf geachtet wird, daß der Schwerpunkt in der Mitte liegt, also daß der Nagel genau in den Mittelpunkt kommt und die Löcher für die Schnur in gleicher Entfernung vom Mittelpunkt auf ein und demselben Durch-

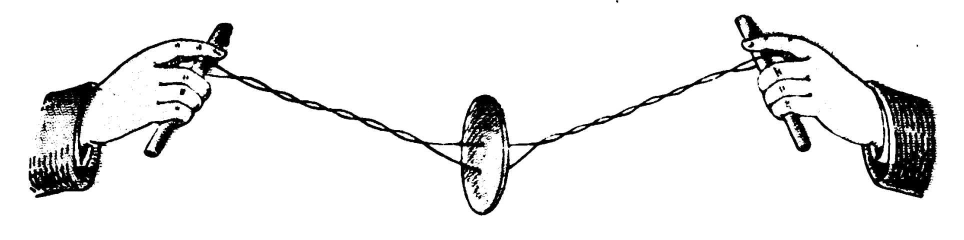


Abb. 11.

messer liegen, daß ferner die Schnur lang und geschmeidig genug ist, um sich leicht zu zwirbeln, und die Schleifen auf beiden Seiten der Scheibe ziemlich gleich lang sind, so wird das Spielzeug nie versagen.

Wenn schließlich die Schnur durch den langen Gebrauch bricht, ist sie leicht durch eine andere zu ersetzen.

Übrigens ist die Herstellung dieses hübschen und in seinen Wirkungen so überraschenden Spielzeugs, trotz der langen Beschreibung, die wir gaben, um die fehlerlose Anfertigung zu erleichtern, so einfach, daß es unternehmenden Knaben ein Leichtes sein wird, mehrere solche Wunderkreisel mit den verschiedensten Farbenzusammenstellungen anzufertigen. W. M.



2. Im Walde.

Ein neues Bewegungsspiel.

Die Kinder ordnen sich zu zwei und zwei und wandern im Zuge hintereinander her. Dabei singen sie die erste Strophe des Spielliedchens (Melodie: „Kommt ein Vogel"):

Wir wandern so gerne
Hinaus in den Wald,
Wo jauchzend und lockend
Der Finken Lied schallt.

Nun bücken sich alle und thun, als ob sie Blumen pflückten, während sie weiter singen:

Die buntesten Blumen
Im Grase dort stehn.
Wir pflücken ein Sträußchen,
Das duftet gar schön.

Jetzt bilden alle einen Kreis und drehen sich lustig, während sie singen:

Dann schlingen wir alle
Den lustigen Reih'n
Und singen und jubeln
Ins Grüne hinein.

Dann bücken sich alle und thun, als ob sie aus der hohlen Hand trinken, wobei gesungen wird:

Und werden wir durstig,
So spendet der Quell
Den lieblichsten Trank uns.
Wir laben uns schnell.

Während der fünften Strophe setzen sich alle auf den Rasen und singen:

Wer müde ist, setzt sich,
Das Moos ladet ein.
Kein Sammet könnt' weicher
Als Waldmoos wohl sein.

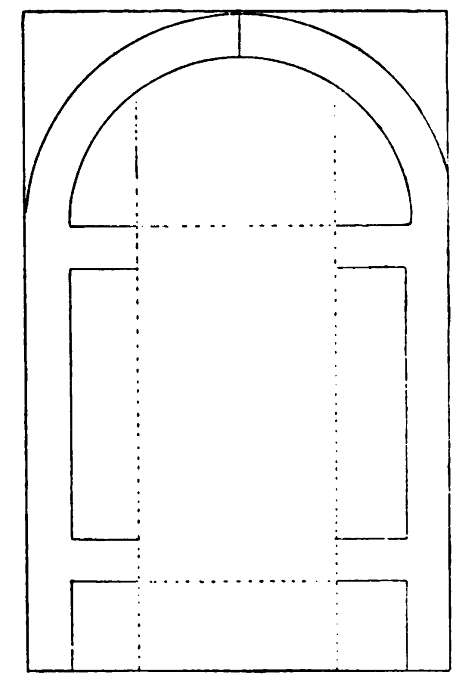
Während der letzten Strophe springen alle auf und laufen umher.

Und sehn wir ein Häschen,
So freun wir uns sehr,
Wir laufen geschwinde,
Husch, husch, hinterher!

H. K.

3. Schlitten aus Kartonpapier.

Wem es Vergnügen macht, kleine hübsche Sachen aus Kartonpapier selbst anzufertigen, dem werden unsere Zeichnungen willkommen sein.



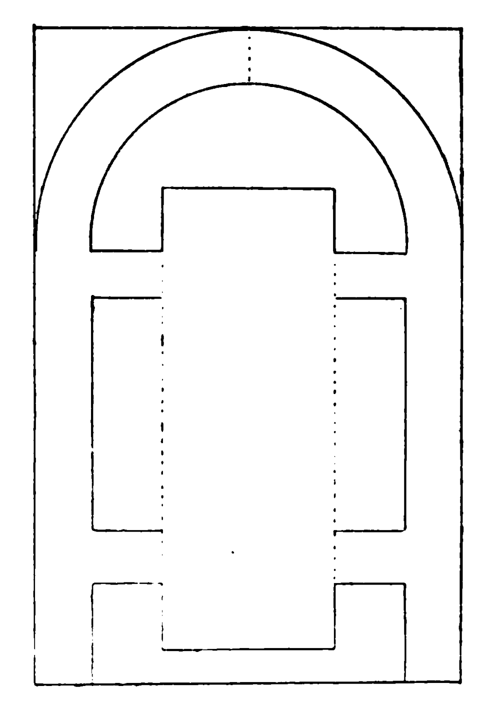


Abb. 1 u. 2. Einfacher Kinderschlitten.

Schach dem König!

Nach dem Gemälde von F. Martin.

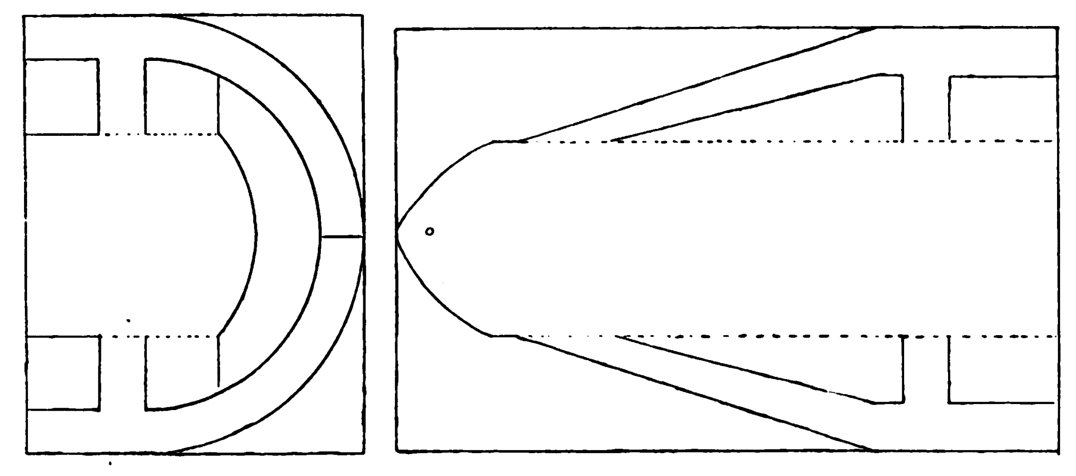


Abb. 3 u. 4. Vorder- und Hinterteil der Schleppe oder des Frachtschlittens.

Schlitten, wie die oben angedeuteten, wurden von meinen Geschwistern und mir in verschiedenen Größen hergestellt. Wir setzten die Püppchen unsrer Schwestern hinein, spannten hölzerne Pferdchen oder unsern kleinen Stubenhund vor, und dann ging es durch die Zimmer, wie die wilde Jagd.

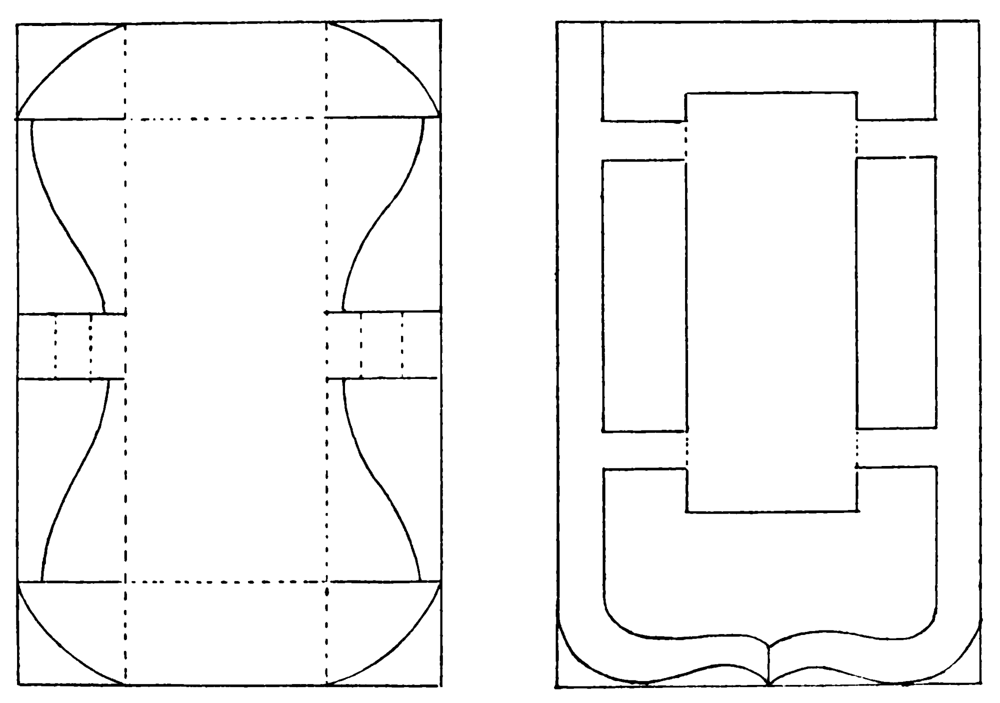


Abb. 5 u. 6. Kasten und Untergestell eines Schlittens.

Zur Herstellung der Schlitten bedarf es keiner besondern Erläuterung. Alles Nähere ist aus den Zeichnungen ersichtlich. Geschäfts-, Postkarten 2c. liefern das Material. Mittelst Pauspapiers sind die Figuren auf das Kartonpapier zu übertragen. Die punktierten Linien sind entweder nach oben oder nach unten umzubiegen.

R. R. in Gr.-R.

Totenschau.

Vom 1. Januar 1899 bis 31. Dezember 1899.

Nach langen schweren Leiden starb am 10. Juli 1899 der russische Thronfolger

Großfürst Georg Alexandrowitsch von Rußland

zu Abbas-Tuman im Kaukasus. Der Großfürst war am 9. Mai 1871 als der zweite Sohn Kaiser Alexander III. und der Kaiserin Maria (Dagmar), geborenen Prinzessin von Dänemark, zu Zarskoje-Sselo geboren. Er erhielt unter Leitung des General Danilowitsch eine sehr sorgfältige Erziehung, widmete sich dem Marinedienst und begleitete 1890 seinen älteren Bruder Nikolaus, den jetzigen Zaren, als junger Midshipman auf dessen großer Orientreise. Schon im Roten Meere brach indessen unter starken Fiebererscheinungen eine heftige Krankheit aus, die ihn zwang, die Reise in Bombay abzubrechen und nach Europa zurückzukehren. Ein Jahr lang weilte er dann am Mittelmeer und in der Krim, ohne daß sich die Hoffnungen auf Besserung erfüllten. Die Krankheit des jugendlichen Großfürsten entwickelte sich vielmehr immer mehr zu einem schweren Lungenleiden, dem er dann schließlich auch erlag, nachdem er seit 1891 fast ohne Unterbrechung in dem durch sein mildes Klima ausgezeichneten Abbas-Tuman gelebt hatte. Da dem regierenden Zaren bisher kein Sohn geboren ist, wurde nach dem Ableben des allgemein betrauerten Prinzen der dritte Sohn Kaiser Alexander III., der Großfürst Michael, präsumtiver Thronfolger.



Großfürst Georg Alexandrowitsch von Rußland.

Die Fürstin Maria Luise von Bulgarien

verschied am 31. Januar 1899 zu Sofia unmittelbar nach der Geburt ihres vierten Kindes, der Prinzessin Nadeschda. Die Fürstin, geboren am



17. Januar 1870 als die Tochter des Herzogs Robert von Parma und der Prinzessin Maria Pia von Bourbon-Sizilien, verlebte ihre Jugend teils auf dem italienischen Schlosse Picnoré, teils auf dem Schlosse Schwarzau bei Wien, und wurde in streng katholischen Anschauungen erzogen. Bei ihrer Vermählung mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien (20. April 1893) gab dieser sowohl dem Papst, wie ihrem Vater das Versprechen, daß die der Ehe entsprießenden Kinder katholisch getauft werden sollten, und in der That geschah dies auch, als am 30. Januar 1894 Erbprinz Boris geboren wurde. Aber schon 1896 willigte der Fürst unter dem Druck der politischen Lage in die Aufnahme des Erbprinzen in die griechisch-katholische Kirche; die überzeugungstreue, tief ergriffene Fürstin hatte schon vorher das Land verlassen und kehrte erst nach Monaten nach Sofia zurück, um sich mit ihrem Gemahl zu versöhnen. Trotz der nie überbrückten konfessionellen Gegensätze zwischen ihr und dem bulgarischen Volke verstand es die Fürstin doch, besonders durch ihre große Mildthätigkeit, sich viele Herzen im fremden Lande zu gewinnen, in dessen Boden sie nun als die erste bulgarische Fürstin seit einem halben Jahrhundert ruht.



Fürstin Maria Luise von Bulgarien.


Erbprinz Albert von Sachsen-Koburg-Gotha.

Auch einem deutschen Lande wurde der Thronfolger in jugendlichen Jahren entrissen, der

Erbprinz Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha.

Der Prinz war am 15. Oktober 1874 in London geboren, wo seine Eltern, der Herzog von Edinburg und dessen Gemahlin Marie, geborene Großfürstin von Rußland, lebten. Da der Vater schon damals zum Nachfolger seines Oheims, des kinderlosen Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, bestimmt war, erhielt der Prinz eine im wesentlichen deutsche Erziehung. Er diente auch erst im preußischen 1. Garde-Regiment z. F. in Potsdam und stand dann als Hauptmann im großherzoglich hessischen Infanterie- (Leibgarde-) Regiment zu Darmstadt. Schon seit längerer Zeit kränkelnd, suchte er vergebens in Südtirol Genesung. Am 6. Februar 1899 verschied er in Martinsbrunn bei Meran. Die Erbfolge wäre eigentlich, da der Prinz der einzige Sohn seiner Eltern war, auf den Herzog von Connaught übergegangen. Dieser entsagte aber für sich und seinen Sohn, den Prinzen Arthur, zu Gunsten des Prinzen Karl Eduard, Herzog von Albany, geboren 19. Juli 1884, mit dem Vorbehalt jedoch, daß die Verzichtleistung für seinen Sohn dann nicht gelten solle, wenn der Herzog von Albany unbeerbt sterben würde. Der Herzog von Albany wird z. Z., wo wir dies schreiben, in Stuttgart erzogen und demnächst in den preußischen Militärdienst treten.

Ganz unerwartet und plötzlich starb am 16. Februar 1899 zu Paris der Präsident der französischen Republik

Felix Faure.

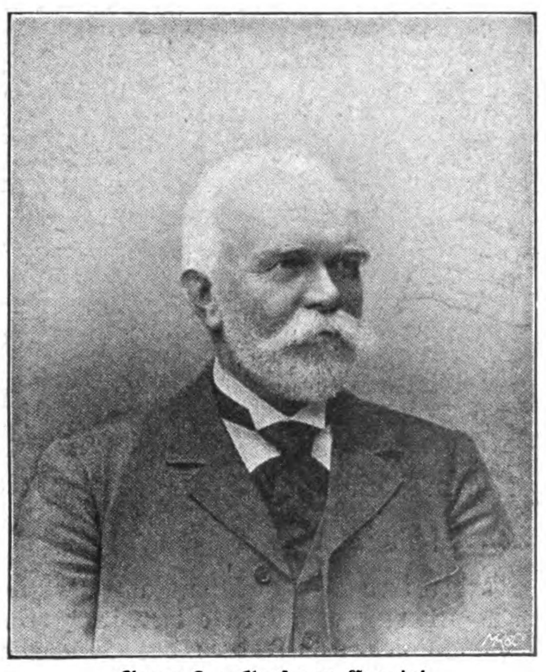


Felix Faure.

In der Hauptstadt am 30. Januar 1841 geboren und erzogen, errichtete Faure, nach längerem Aufenthalt in England, in Havre ein Ledergeschäft, das er mit großem Erfolg leitete. Früh trat er in das politische Leben ein, nahm auch in der Mobilgarde an dem Kriege gegen Deutschland teil und wurde 1881 von der Stadt Havre in das Parlament gewählt. Er fand hier bald Anerkennung, wurde Unterstaatssekretär, 1894 Marineminister, und am 15. Januar 1895, nach der Demission Casimir Periers, Präsident der Republik. Unter oft sehr schwierigen Verhältnissen füllte er dies hohe Amt mit unleugbarer Umsicht und vieler Würde aus; besonders seine Reise nach Petersburg und die mit dieser sich neu belebenden Hoffnungen auf das Zusammengehen Rußlands und Frankreichs trugen ihm begeisterte Zustimmung ein. Auf das letzte Jahr seiner Wirksamkeit fielen freilich bereits die Schatten der leidigen Dreyfuß-Affäre. — Als sein Nachfolger wurde am 18. Februar Emile Loubet gewählt.

Kaum sechs Monate nach dem Dahinscheiden des Fürsten Bismarck folgte ihm am 6. Februar 1899 der zweite Kanzler des Deutschen Reiches

Georg Leo Graf von Caprivi



Georg Leo Graf von Caprivi.

im Tode nach. Am 24. Februar 1831 in Charlottenburg geboren als Sohn des Obertribunalrates Leopold von Caprivi da Caprara de Montecuculi, trat er am 1. April 1849 in das Kaiser Franz-Grenadier-Regiment Nr. 2 ein, wurde 1850 Leutenant und machte dann, nach dem Besuch der Kriegsakademie, eine glänzende

Karriere im Generalstab, innerhalb dessen er sich in allen drei Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 hervorragend auszeichnete. Nach dem französischen Kriege war er jahrelang Abteilungschef im Kriegsministerium. Als er 1883 die 30. Division in Metz führte, berief ihn der Kaiser plötzlich an die Spitze der Admiralität als Nachfolger des Generals von Stosch. Er bewährte sich in dem ihm ganz neuen schwierigen Wirkungskreise dank seiner außerordentlichen Arbeitskraft ganz überraschend gut, führte dann von 1888 an das X. Armeekorps, bis ihn der Befehl des Kaisers nach dem Ausscheiden des Fürsten Bismarck am 20. März 1890 plötzlich zum Reichskanzler, preußischen Minister des Auswärtigen und Ministerpräsidenten ernannte, ihn an die verantwortungsreichste Stelle im Reich und in Preußen stellte, in einer besonders schwierigen Zeit, wie sich bald zeigen sollte. Die gerade in den nächsten Jahren immer schärfer hervortretende Notlage der Landwirtschaft wurde allem Anschein nach von Caprivi nicht rechtzeitig erkannt, nicht voll genug gewürdigt. Bei dem 1893/94 erfolgten Neuabschluß von Handelsverträgen wurden, so meinte man, die Interessen der Industrie zu einseitig berücksichtigt. Ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem inzwischen zum preußischen Ministerpräsidenten berufenen Grafen zu Eulenburg führten Caprivi endlich zu dem Entschluß, um seine Entlassung zu bitten, die der Kaiser am 26. Oktober 1894 annahm. Die schmerzlichen Enttäuschungen, die vielfachen Anfeindungen, die ihm — „dem Manne ohne Ar und Halm“ — seine Amtsthätigkeit als Reichskanzler brachte, hat Caprivi wohl nie ganz überwunden. In stillster Zurückgezogenheit lebte er seit 1894 auf dem Gute Skyren bei Crossen, wo er auch starb. An seinem Grabe erst reichten sich Feind und Freund die Hände in der nun geklärten Überzeugung, daß der Dahingegangene ein Mann von ausgezeichneten Gaben und ehrlichstem Wollen, ein treuer, opferfreudiger Diener seines kaiserlichen Herrn war.

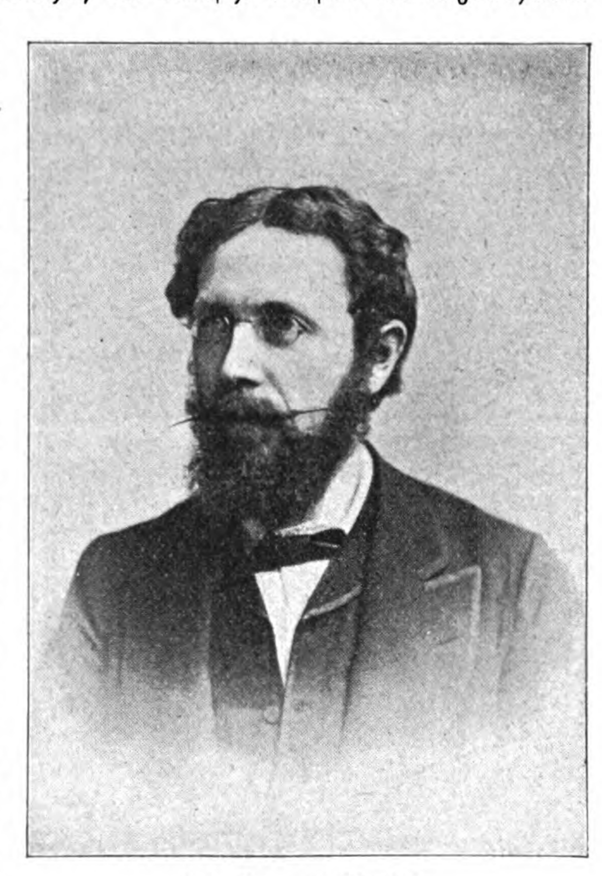
Eduard von Simson.

Eng verknüpft mit den Geschicken der deutschen Nation, nicht so sehr durch persönliches starkes Eingreifen, als durch eine, freilich von kraftvoller Persönlichkeit getragene Verkettung von Umständen, war der am 2. Mai 1899 zu Berlin verstorbene Reichsgerichtspräsident a. D.

Eduard von Simson.

Simson wurde als Sohn wohlhabender israelitischer Eltern am 10. November 1810 zu Königsberg in Preußen geboren; er studierte hier, in Berlin und Bonn die Rechte, errang sich schon mit neunzehn Jahren den Doktorhut und war mit dreiundzwanzig Jahren Professor an der Universität seiner

Heimatstadt. Als ihn letztere dann im Sturmjahr 1848 in die Frankfurter Nationalversammlung entsandte, erkannte man hier bald seine außergewöhnliche, angeborene Begabung für die parlamentarische Leitung. Er wurde zum Präsidenten gewählt und stand als solcher an der Spitze der Deputation, die am 3. April 1849 dem König Friedrich Wilhelm IV. vergeblich die deutsche Kaiserkrone antrug. Seltsam genug in der That: einundzwanzig Jahre später führte derselbe Eduard Simson die andere Deputation nach Versailles, die König Wilhelm I. am 18. Dezember 1870 die Bitte des norddeutschen Reichstages überbrachte, die deutsche Kaiserkrone anzunehmen. Das war der Höhepunkt im Leben Simsons, der inzwischen in seiner juristischen Laufbahn wacker emporgestiegen war, aber sich zugleich immer aufs neue als der beste Lenker und Leiter der parlamentarischen Versammlungen seiner Zeit erwiesen hatte: 1849 als Präsident im Volkshause zu Erfurt, dann als Präsident des ersten deutschen Zollparlaments, des preußischen Abgeordnetenhauses, des norddeutschen — und endlich des deutschen Reichstages. Erst seit 1874 lehnte er jede Wiederwahl ab, seit 1877 nahm er auch kein Reichstagsmandat an. Im Jahre 1879 wurde er dann zur Leitung des neugeschaffenen Reichsgerichts in Leipzig berufen und blieb in dieser Stellung bis 1891, nachdem ihm inzwischen Kaiser Friedrich während seiner kurzen Regierungszeit den erblichen Adel und den Schwarzen Adlerorden verliehen hatte. Den Rest seines Lebens brachte Simson in Berlin zu, mit dem er durch die mannigfachsten Beziehungen eng verwachsen war. Politisch zählte Simson stets zu den Vertretern eines gemäßigten Liberalismus; sein gerechter Sinn, seine große persönliche Liebenswürdigkeit und sein feiner Takt warben ihm aber Freunde unter allen Parteien. Fürst Bismarck, dessen ausgesprochener Gegner er einst gewesen, nahm keinen Anstand, Simson als einen der ausgezeichnetsten Vertreter des nationalen Gedankens zu bezeichnen.



Heinrich von Achenbach.

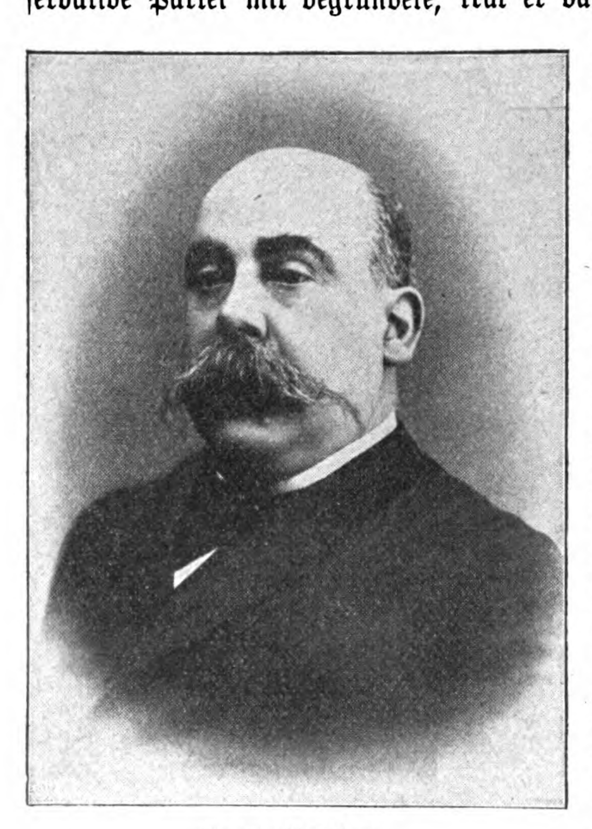
Ein reiches, von ernster, treuer Berufsarbeit erfülltes Leben fand am 9. Juli 1899 mit dem Tode des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg,

Staatsministers Heinrich von Achenbach,

seinen Abschluß. Die Wiege des trefflichen Mannes stand zu Saarbrücken;



dort wurde er am 23. November 1829 geboren. Er besuchte in Soest das Gymnasium, studierte in Berlin und Bonn die Rechte, habilitierte sich 1858 an der rheinischen Universität als Privatdozent und erlangte zwei Jahre darauf die Professur. Allmählich wurde das Bergrecht seine Spezialität, und seine meisten litterarischen Arbeiten erstreckten sich auf dieses Gebiet. Als er 1866 in das Abgeordnetenhaus gewählt wurde, wo er die konservative Partei mit begründete, trat er bald als Geheimer Bergrat in das Handelsministerium, kam nach der Begründung des Deutschen Reichs erst in das Reichskanzleramt, dann auf dem Umweg über das Kultusministerium wieder in das Handelsministerium, an dessen Spitze er 1873 trat. Im Jahre 1878 geriet er wegen Eisenbahnfragen in Differenzen mit dem Fürsten Bismarck und erbat seinen Abschied. Der Kaiser wollte jedoch den verdienstvollen, noch nicht fünfzigjährigen Beamten nicht im Staatsdienst entbehren, er ernannte daher Achenbach erst zum Oberpräsidenten von Westpreußen, dann 1879 zum Oberpräsidenten von Brandenburg, insofern den verantwortungsvollsten Posten unter allen Provinzen, als er Berlin mit umfaßt. In dieser Stellung wurde Achenbach auch berufen, den Prinzen Wilhelm, unsern jetzigen Kaiser, in die Verwaltung einzuführen. Nach Achenbachs Tode sandte der Kaiser der Familie ein Telegramm, in dem er bekundete: „Ich werde stets dem hervorragenden und liebenswürdigen Mann, der mir allezeit ein treuer Diener war, das beste Andenken bewahren."



Emilio Castelar.

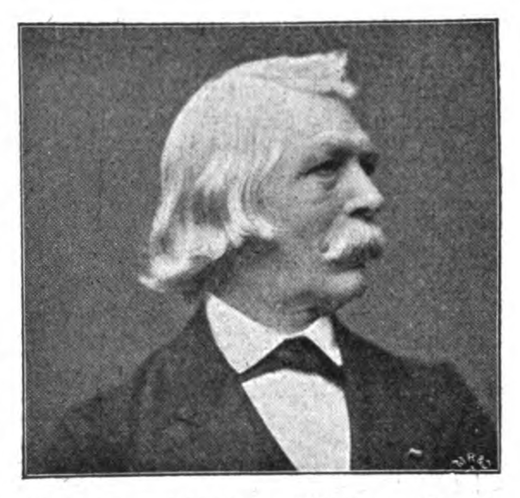
Der am 8. September 1832 zu Cadix geborene spanische Staatsmann

Emilio Castelar

war zuerst als Historiker bekannt geworden, indem er als Professor der Geschichte an der Universität Madrid den Jesuiten mit großer Schärfe entgegentrat. Er kam dann 1866 in den Verdacht, in eine republikanische Verschwörung verwickelt zu sein, wurde zum Tode verurteilt, rettete sich aber nach Frankreich, und kehrte erst 1868 zurück, worauf er unter König Amadeus das Ministerium des Auswärtigen übernahm. Später, nachdem die Bourbons wieder zur Herrschaft gelangt waren, entwickelte er sich zum Führer der republikanischen Partei in den Cortez, ohne jedoch je extremen Richtungen zu huldigen; seine glänzendsten Reden galten vielmehr fast stets nur dem Kampf für religiöse Toleranz und waren meist gegen die Jesuiten

gerichtet, in deren Wirken er den Krebsschaden seines Vaterlandes erkannte. Auch bei den konservativen Parteiführern hoch angesehen und geschätzt, starb er am 25. Mai 1899 in San Pedro del Pinar.

Einer der treuesten und ältesten Freunde des Daheim und damit auch dieses Kalenders, der

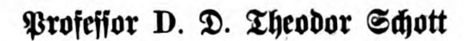


Wirklicher Geheimrat D. Viktor von Strauß und Torney.

Wirkliche Geheimrat D. Viktor von Strauß und Torney

wurde am 1. April unseres Berichtsjahres von Gott heimberufen. Ein reiches und gesegnetes langes Leben fand damit seinen Abschluß. Viktor von Strauß war am 18. Dezember 1809 in Bückeburg geboren; im Pädagogium zu Halle erzogen, studierte er in Bonn, Göttingen und Erlangen die Rechte und trat dann in den Dienst des Fürsten von Schaumburg-Lippe. Nacheinander war er Archivrat, Kabinettsrat, Gesandter am Bundestage, entwickelte aber neben seiner amtlichen zugleich eine rege und erfolgreiche schriftstellerische Thätigkeit. Schon 1841 erschien seine erste Gedichtsammlung, 1843 die weihevollen „Lieder aus der Gemeinde für das Kirchenjahr", daneben manches stimmungsvolle Epos, manche feinempfundene Novelle, von denen den älteren Daheimlesern sicher noch die im ersten Jahrgang des Blattes veröffentlichte Erzählung „Tuvia Panti" in der Erinnerung sein wird. In seinen Mußestunden beschäftigte der ernstgerichtete Mann sich außerdem mit theologischen Arbeiten, und in den beiden letzten Jahrzehnten, während denen er in Dresden seinen dauernden Wohnsitz genommen hatte, mit altchinesischen und ägyptischen Studien, als deren Frucht er u. a. Übersetzungen chinesischer Philosophen und, noch 1889, eine ägyptische Götterlehre erscheinen ließ. Der liebenswürdige, geistreiche Greis wird allen, denen es vergönnt war, ihm näher treten zu dürfen, unvergeßlich bleiben.

Auch der am 18. März 1899 in Stuttgart verstorbene



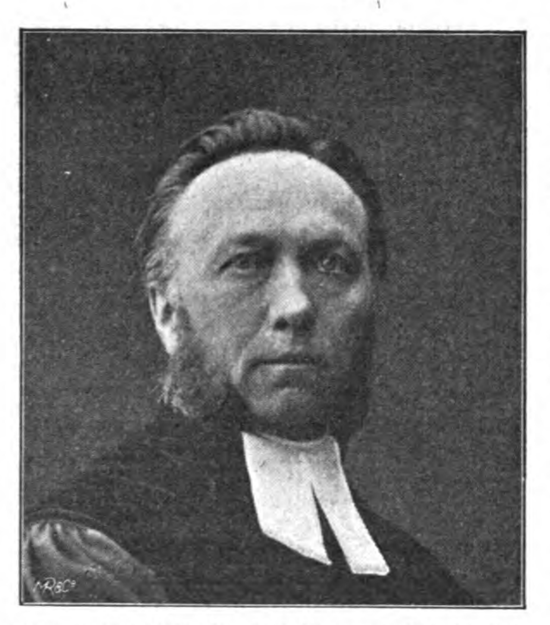
Professor D. D. Theodor Schott

zählte zu unsern engeren Freunden. In Eßlingen am 16. Dezember 1835 geboren, studierte Schott Theologie, gehörte dem altberühmten Tübinger Stift an, wirkte an verschiedenen Orten als Vikar, dann als Lehrer u. a. am Stuttgarter Gymnasium. Auf einige Jahre wurde er Pfarrer in Berg, um 1873 endlich sein reiches Wissen und seine unermüdliche Arbeitskraft in die Dienste der königlichen Bibliothek zu Stuttgart zu stellen, deren Beamtenverband er bis an sein Lebensende



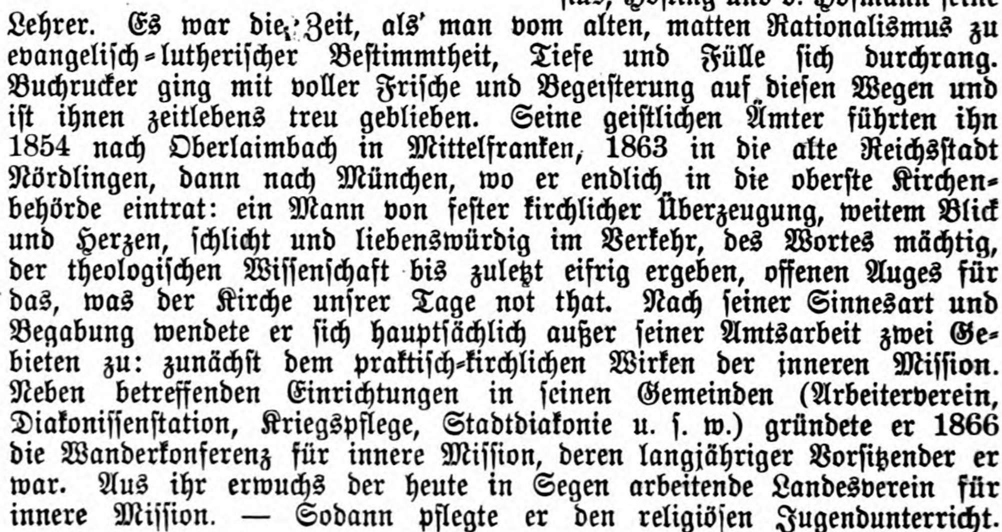
Professor D. D. Theodor Schott.

angehörte. Hier fand er Gelegenheit, seine seit langem betriebenen umfassenden historischen Studien zu vertiefen und ihre Resultate der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Er beschäftigte sich vornehmlich mit der Geschichte Frankreichs, zu deren gründlichsten Kennern er gehörte; in zweiter Linie galten seine Arbeiten der Geschichte seiner engeren Heimat, des Königreichs Württemberg. Aus der Reihe seiner Veröffentlichungen seien hier genannt: „Luther und die deutsche Bibel"; „Die Aufhebung des Edikts von Nantes"; „Württemberg und die Franzosen im Jahre 1688/89". Schott redigierte auch längere Jahre hindurch das „Allgemeine Kirchenblatt für das evangelische Deutschland". Die Lauterkeit seines Wesens, seine große Herzensgüte und Liebenswürdigkeit erwarben dem trefflichen Manne weit über die Kreise der engeren Amts- und Berufsgenossen hinaus Freunde und Verehrer.


Johann Karl Christoph Wilhelm von Buchrucker.

Johann Karl Christoph Wilhelm von Buchrucker,

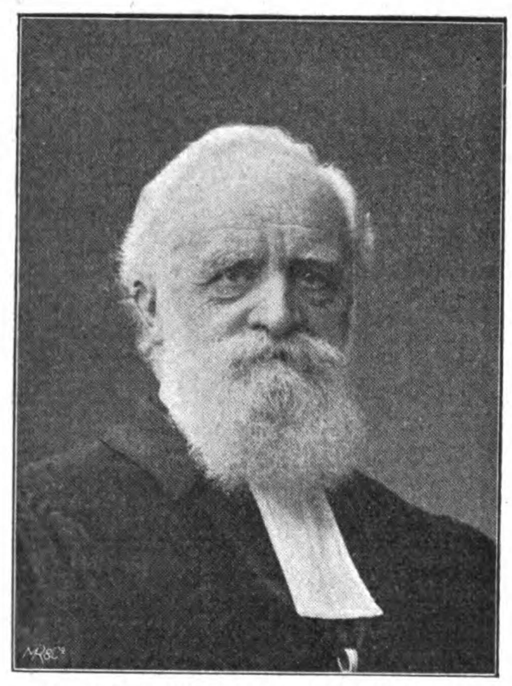
D. theol., Königlicher Geheimrat, Oberkonsistorialrat, geboren den 19. November 1827 zu Kleinwaisach im bayrischen Steigerwald, gestorben den 29. Januar 1899 zu München, war hervorragend namentlich als Mann der Inneren Mission und alles praktisch kirchlichen Wirkens, wie als Katechet und Förderer des christlichen Jugendunterrichts. Er entstammte einem alten fränkischen Pfarrergeschlecht. Auf dem Erlanger Gymnasium stand er unter dem Einfluß des gefeierten Philologen und Pädagogen Döderlein. Auf der Hochschule am gleichen Ort waren Thomasius, Höfling und v. Hofmann seine Lehrer. Es war die Zeit, als man vom alten, matten Rationalismus zu evangelisch-lutherischer Bestimmtheit, Tiefe und Fülle sich durchrang. Buchrucker ging mit voller Frische und Begeisterung auf diesen Wegen und ist ihnen zeitlebens treu geblieben. Seine geistlichen Ämter führten ihn 1854 nach Oberlaimbach in Mittelfranken, 1863 in die alte Reichsstadt Nördlingen, dann nach München, wo er endlich in die oberste Kirchenbehörde eintrat: ein Mann von fester kirchlicher Überzeugung, weitem Blick und Herzen, schlicht und liebenswürdig im Verkehr, des Wortes mächtig, der theologischen Wissenschaft bis zuletzt eifrig ergeben, offenen Auges für das, was der Kirche unsrer Tage not that. Nach seiner Sinnesart und Begabung wendete er sich hauptsächlich außer seiner Amtsarbeit zwei Gebieten zu: zunächst dem praktisch-kirchlichen Wirken der inneren Mission. Neben betreffenden Einrichtungen in seinen Gemeinden (Arbeiterverein, Diakonissenstation, Kriegspflege, Stadtdiakonie u. s. w.) gründete er 1866 die Wanderkonferenz für innere Mission, deren langjähriger Vorsitzender er war. Aus ihr erwuchs der heute in Segen arbeitende Landesverein für innere Mission. — Sodann pflegte er den religiösen Jugendunterricht.



Buchrucker hatte die große Gabe, die Silberbarren der theologischen Wissenschaft in das Kleingeld des Kinderunterrichts auszumünzen. Außer theoretisch-wissenschaftlichen Schriften des katechetischen Gebiets hat er in einer geistvollen Trilogie die religiösen Schulbücher: die biblische Geschichte, den Katechismus, das Gesangbuch inkl. Liturgie für die Hand des Lehrers kommentiert, und für die Hand des Schülers eine biblische Geschichte und eine Katechismuserklärung herausgegeben, welche schon in mehr als fünfzig resp. mehr als siebenundsechzig Auflagen erschienen sind.

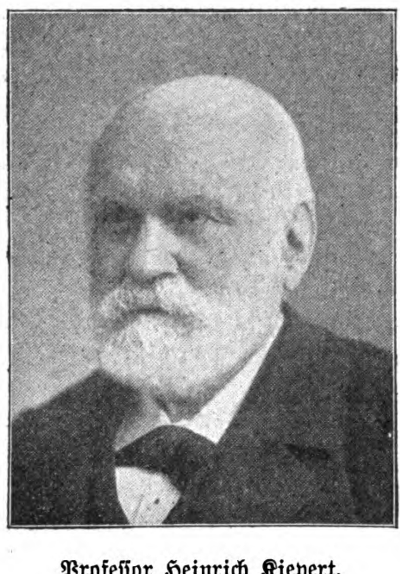
Hans Heinrich Philipp Justus Ruperti,

D. theol. und Generalsuperintendent für Holstein zu Kiel, ist geboren den 21. Dezember 1833 in Kirch-Osten bei Stade, gestorben den 16. Mai 1899. Sein Vater und Großvater gehörten dem geistlichen Stande an. Er besuchte das Gymnasium zu Verden und die Universitäten Erlangen und Göttingen. Der kirchlich-lutherischen Richtung, wie sie an ersterer Hochschule Hofmann, Thomasius und Delitzsch vertraten, gehörte Ruperti mit voller Überzeugung zeitlebens an. Sein Amtsleben war ein lebhaft bewegtes, äußerlich und innerlich. Für die Auswanderermission in Bremerhaven von einem Komitee angestellt, sammelte er bald im Gegensatz zu der kirchlichen Umgebung eine freie evangelisch-lutherische Gemeinde, welche nach schweren Kämpfen 1862 vom Staat anerkannt wurde und sich die „Kreuzkirche" erbaute. 1871 wurde Ruperti Pastor prim. in dem nahen Geestendorf, 1873 folgte er einem Rufe an die St. Matthäusgemeinde in New York, kehrte aber 1876 nach Deutschland zurück und wurde Kirchenrat in



Hans Heinrich Philipp Justus Ruperti.

Eutin und Superintendent des Fürstentums Lübeck. 1891 wurde er zum Generalsuperintendenten für Holstein berufen und starb in Neumünster, eben von einer Visitationspredigt ins Pastorat zurückgekehrt. Rupertis Hauptgabe lag in der Predigt. Sie war kräftig, zufassend und doch taktvoll, von hinreißendem Feuer, stark in der Illustration, aber weniger durch hinzugebrachte Einzelzüge, als durch die plastische Textausmalung. Von Amerikanern und Engländern, namentlich Spurgeon, lernte er gern. Der Predigtinhalt wurde gehoben durch eine Vereinigung von seltenen äußeren Gaben: eine wenn auch nicht sehr starke, doch silberhell und warm klingende Stimme, eine lebhafte, edle Gestikulation, eine imposante, vornehme Erscheinung. Die Predigt war der Ausfluß seiner überaus liebenswürdigen, warmherzigen, kindlich frommen, imponierenden Persönlichkeit. Wo er erschien, fielen ihm die Herzen zu. Es war ihm bei einer sehr scharf ausgeprägten christlich-kirchlichen Stellung ein hervorragendes Maß von Liebe und Friedensgeist geschenkt. Er hat eine



Professor Heinrich Kiepert.

Reihe von Schriften, meist Predigtsammlungen („Ich glaube, darum rede ich", „Niemand als Jesus allein", „O Sonnenschein" u. s. w.) zurückgelassen. — Der besondern Not Holsteins: zu wenig Kirchen, zu große Gemeinden, hat er sich in der kraftvollsten und erfolgreichsten Weise angenommen. Er starb, nachdem er eben über Matth. 28, 20 gepredigt hatte, vom Schlage getroffen. Seine zitternde Hand konnte nur noch das Wort „Jesus" schreiben.

Schmerzliche Lücken riß der Tod in die Reihen unsrer hervorragendsten Gelehrten.

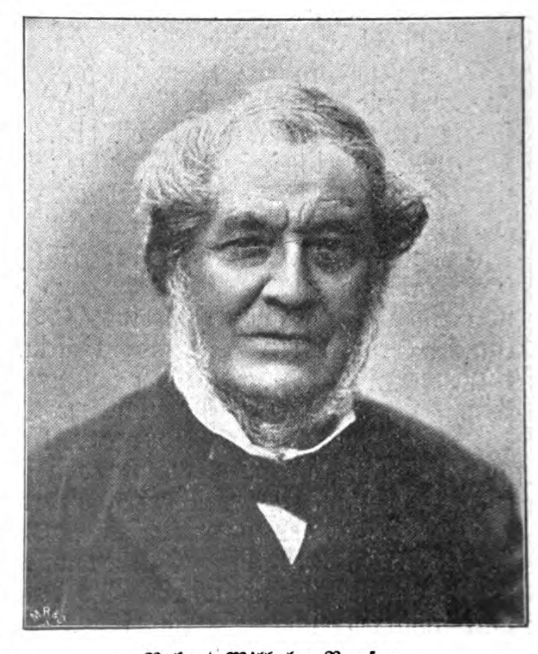
Professor Heinrich Kiepert,

der berühmte Geograph, starb am 21. April zu Berlin, seiner Heimatsstadt und der Stätte seines langen reichen Wirkens. Geboren am 31. Juli 1818, erhielt er in Berlin seine gesamte fachwissenschaftliche Bildung, die er zuerst in den Jahren 1839/42 an kartographischen Arbeiten über Kleinasien, das er selbst bereiste, bethätigen konnte. Im Jahre 1853 habilitierte er sich, nachdem er vorübergehend das geographische Institut zu Weimar geleitet, an der Berliner Universität, 1859 wurde er außerordentlicher, 1874, damals längst ein Gelehrter von Weltruf, ordentlicher Professor für Erdkunde, 1881 Mitglied des archäologischen Instituts. Zahlreiche, durch Genauigkeit und Übersichtlichkeit ausgezeichnete Kartenwerke sind unter seiner Leitung entstanden. Am bekanntesten ist wohl sein ausgezeichneter: „Historisch-geographischer Atlas der alten Welt", der 1848 zum erstenmal erschien und seitdem oft wieder aufgelegt wurde; ferner sein berühmter „Atlas antiquus" und seine Schulatlanten.

Am 16. August verschied im hohen Alter von 88 Jahren der Nestor der deutschen Chemiker,

Robert Wilhelm Bunsen.

In Göttingen am 31. Mai 1811 geboren, spürte er schon in frühester Jugend den unwiderstehlichen Drang zum Studium der Naturwissenschaften in sich. Nachdem er das Gymnasium absolviert hatte, ging er 1828 nach Paris, damals die hohe Schule für alle chemische und physikalische Forschung; 1830 kehrte er heim und schloß in Berlin und Wien seinen Studiengang ab, um sich 1833 zunächst in seiner Vaterstadt als Privatdozent zu habilitieren. Schon



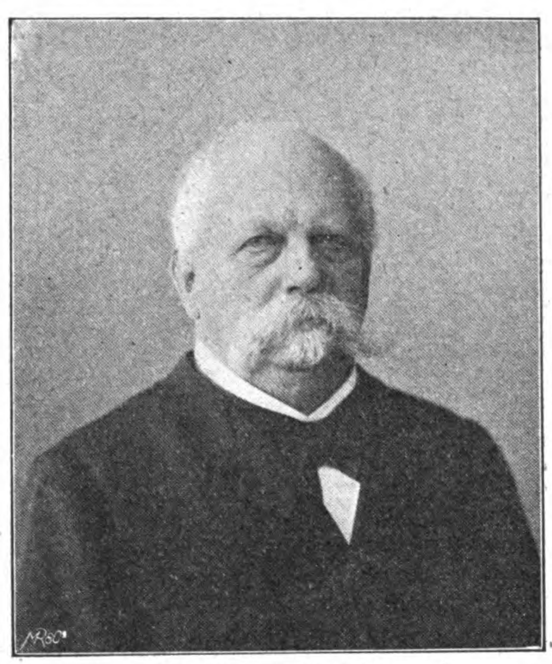
Robert Wilhelm Bunsen.

damals aber hatte er die Aufmerksamkeit der Fachkreise auf sich gelenkt: so wurde er denn 1836 nach Kassel, 1838 nach Marburg berufen, wo er bald an die Spitze des chemischen Instituts trat. Seit 1852 wirkte er dann ununterbrochen in Heidelberg, gleich erfolgreich als Forscher, wie als Lehrer. Aus der langen Reihe seiner epochemachenden Entdeckungen sei hier nur die der Spektralanalyse (1860) herausgehoben, welche ihn und seinen Kollegen und Mitarbeiter Kirchhoff für alle Zeiten in die erste Linie der großen Geister unsers Volkes stellte. Sein praktischer Sinn führte ihn aber auch vielfach zu Ergebnissen, für die ihm die Industrie ewig Dank schuldet: er erfand z. B. den nach ihm benannten Bunsenbrenner, und ihm gelang zuerst die Darstellung des Magnesiumlichtes, das heute für die Photographie so überaus wichtig geworden ist.

Der Name des berühmten Chirurgen

Professor Ernst Gurlt,

der am 8. Januar 1899 in Berlin verschied, ist besonders mit allen Bestrebungen der Vereine vom Roten Kreuz eng verknüpft. Berliner von Geburt (geb. 13. September 1825), studierte er auch ausschließlich in Berlin, wirkte als Assistent von Langenbeck, habilitierte sich 1853 und wurde 1863 Professor, später auch Lehrer an den militärärztlichen Bildungsanstalten. Früh entwickelte er eine reiche schriftstellerische Thätigkeit. Er rief vor allem mit Langenbeck zusammen das „Archiv für klinische Chirurgie" ins Leben. Als dann nach den Feldzügen von 1866 und 1870/71 die Bewegung zum Besten der Kriegsverwundeten in festere Bahnen geleitet werden sollte, stellte er sein reiches Wissen und seine unermüdliche Arbeitskraft voll in ihren Dienst. Seine Anleitungen zur Krankenpflege im Kriege gelten heute noch als mustergültig, das „Kriegerheil", das Organ der Vereine vom Roten Kreuz, leitete er selbst. In der, kurz vor seinem Tode erschienenen „Geschichte der Chirurgie von den ältesten Zeiten bis zur Renaissance" hat er sich ein prächtiges Denkmal als Medizinhistoriker gesetzt. Seine große Menschenfreundlichkeit erwarb dem ausgezeichneten Manne zahllose Freunde und aufrichtige Verehrer.

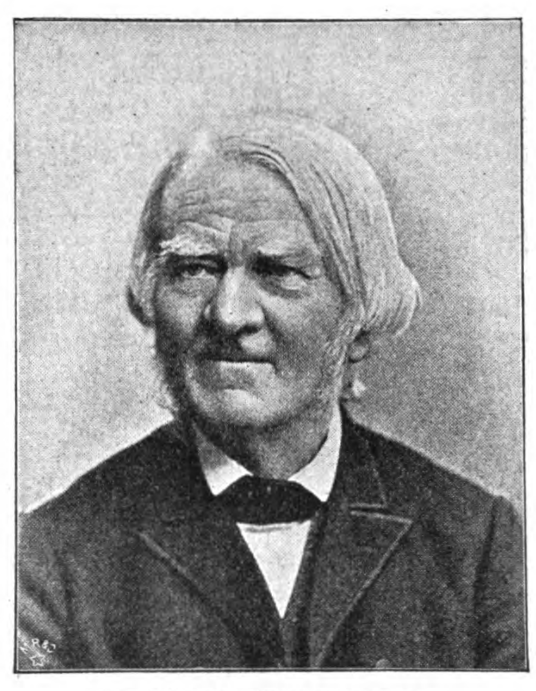


Professor Ernst Gurlt.

Weit über die Kreise seiner engeren Fachgenossen hinaus geschätzt und verehrt, starb am 2. August 1899 zu Dresden

Professor Dr. Alfred Fleckeisen.

Das Schwergewicht des Lebens des am 23. September 1820 zu Wolfenbüttel geborenen trefflichen Pädagogen lag in seiner langjährigen Wirksamkeit an dem altberühmten Vitzthumschen Gymnasium in Dresden und in seiner



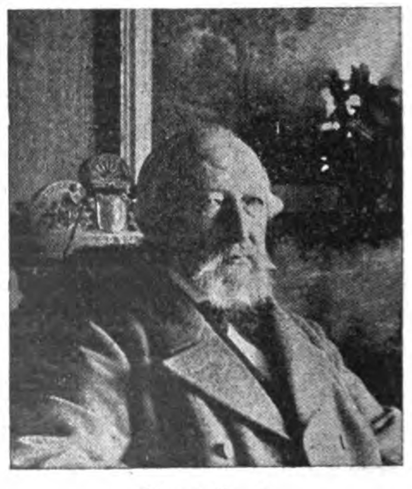
Professor Dr. Alfred Fleckeisen.

umfassenden litterarischen Thätigkeit. Seine kritischen Textausgaben römischer Klassiker gelten als mustergültig, und die feinsinnige, geistvolle Art, mit der er während fast eines halben Jahrhunderts den philologischen Teil der „Jahrbücher für Philologie und Pädagogik" leitete, errang ihm allseitigste Anerkennung. Seine Leistungen genossen Weltruf. Als seinerzeit Kaiser Pedro von Brasilien nach Dresden kam, verfehlte er nicht, dem berühmten Herausgeber des Plautus und des Terenz seinen Besuch zu machen.

Der gefeierte Dichter des Quickborn,

Klaus Groth,

verschied am 2. Juni 1899 zu Kiel, nachdem er wenige Monate vorher, am 24. April, seinen achtzigsten Geburtstag unter lebhafter Anteilnahme seiner vielen Verehrer festlich hatte begehen können. Klaus Groth war in Heide geboren, besuchte nur die Volksschule, wurde zunächst Schreiber beim Kirchspielvogt, konnte dann aber doch auf dem Lehrerseminar zu Tondern eine breitere Bildung gewinnen. Er wirkte darauf als Lehrer erst in seiner Vaterstadt, später auf der Insel Fehmarn, und von hier aus gingen seine plattdeutschen Gedichte, „Quickborn", zum erstenmale in die Welt hinaus, um seitdem immer wieder aufs neue aufgelegt zu werden. Der Erfolg, den sein Erstlingsbuch hatte, ermöglichte Groth endlich Hochschulstudien zu Kiel und Bonn; die rheinische Universität verlieh ihm 1856 wegen seiner Verdienste um die plattdeutsche Sprache die Doktorwürde, und im Jahre darauf habilitierte er sich in Kiel als Dozent für deutsche Litteratur; 1866 wurde er Professor, 1867 erhielt er den Schillerpreis. So bedeutend aber der Erfolg des „Quickborn" war, keines der spätern Werke des Dichters fand auch nur annähernd gleichen Anklang: weder sein „Volksleben in der deutschen Dichtung", noch die „Hundert Blätter", auch nicht die hübschen plattdeutschen Erzählungen „Vertelln" oder die Kinderreime „Voar de Goern". Immerhin hatte er sich eine festgeschlossene Gemeinde gewonnen, die ihm unentwegt treu blieb bis an sein Lebensende, und seine zum Teil tiefempfundenen Dichtungen gewährleisten ihm einen bleibenden Ehrenplatz in der Geschichte unsrer Litteratur.

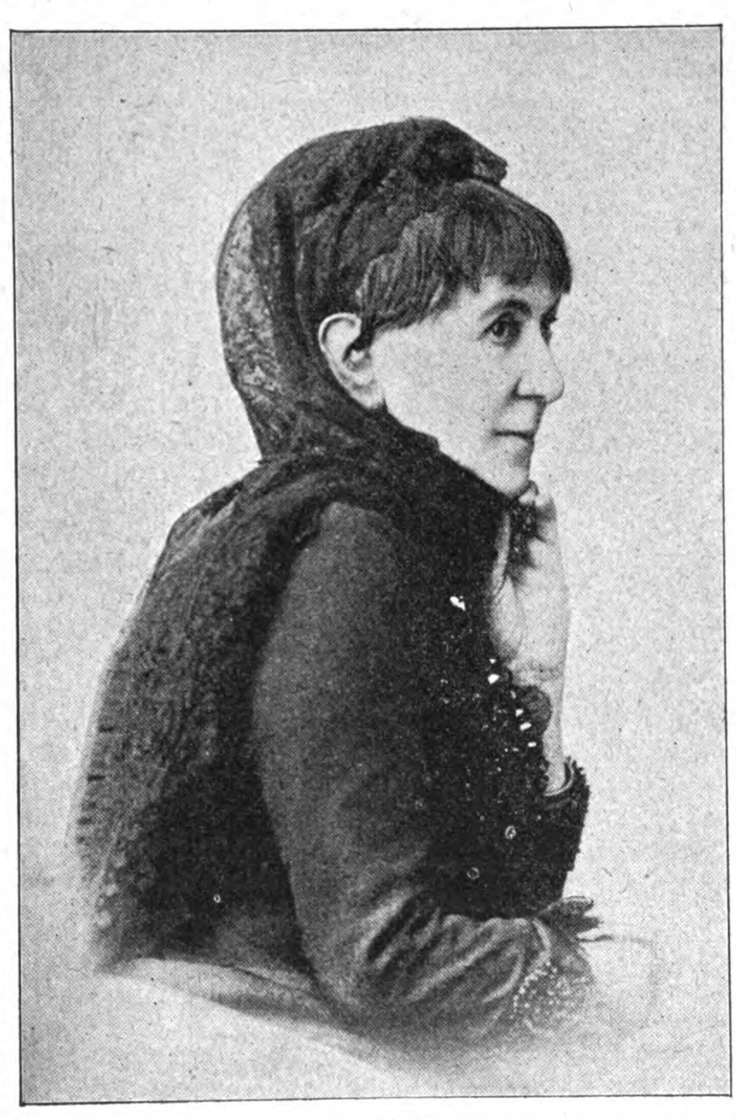


Klaus Groth.

Die liebenswürdige Schriftstellerin

Elise Polko,

geboren am 13. Januar 1832 in Dresden als Tochter des verdienten Pädagogen Karl Vogel, starb zu München, wo sie sich nur vorübergehend aufhielt, am 15. Mai 1899. Elise Polko hatte sich anfangs als Sängerin ausgebildet, widmete sich aber, nachdem sie den Eisenbahningenieur Polko geheiratet, ganz der Litteratur. Den größten Erfolg errang sie mit ihren, 1852 zuerst erschienenen „Musikalischen Märchen, Phantasien und Skizzen", denen sie dann in schneller Folge „Dichtergrüße", „Verklungene Akkorde," verschiedene, mit Beifall aufgenommene Anthologien rc. folgen ließ. Auch auf dem Gebiet des Romans und der Novelle hat sie sich vielfach versucht und gern auch für sie den Hintergrund des Musikerlebens gewählt. Der Lebensabend der Dichterin, die zuletzt in Wiesbaden und Frankfurt a. M. ihren Wohnsitz genommen hatte, war trotz ihres großen Fleißes durch manche Sorgen umdüstert.



Elise Polko.

Auch ihrem Andenken bleibt ein freilich bescheidenes Blatt im Lorbeerkranz der deutschen Litteratur unsers Jahrhunderts gesichert.

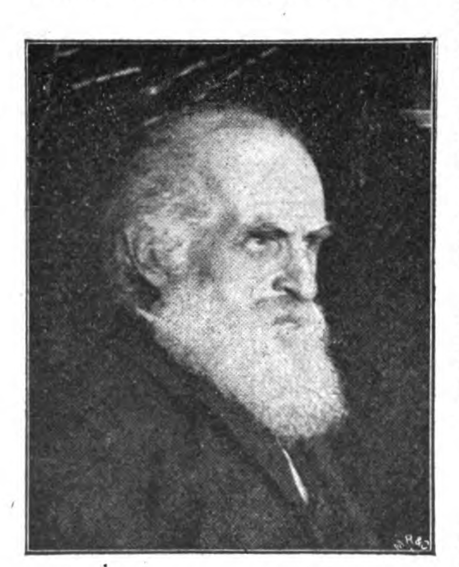
Aus der Reihe der in unserm Berichtsjahr abberufenen bildenden Künstler heben wir zunächst den am 25. April 1899 zu Goslar verstorbenen Maler,

Professor Hermann Wislicenus,

heraus. Der ausgezeichnete Künstler (geboren am 20. September 1825 zu



Eisenach) war der letzte überlebende Schüler Schnorrs von Karolsfeld und hat bis an sein Lebensende die Traditionen der Romantiker hochgehalten. Er errang sich schon früh reiche Anerkennung und schöne, seiner Eigenart entsprechende Aufträge: Wandgemälde für die Schloßkapelle und das Museum zu Weimar, für das sogen. römische Haus in Leipzig u. s. w. Als er 1868 von Weimar nach Düsseldorf übergesiedelt war, vernichtete ihm der Brand der dortigen Akademie sein ganzes Atelier, darunter auch vier Gemälde, „Die Jahreszeiten", die er vollständig neu malte, und die später die Berliner Nationalgallerie kaufte — sie galten als die reifsten Schöpfungen des Meisters. Im Jahre 1877 erhielt Wislicenus den ersten vielumfochtenen Preis in der Konkurrenz zur Ausmalung des Großen Saales im Kaiserhause zu Goslar. Diese Gemälde wurden ihm im wahrsten Sinne des Wortes zur Lebensaufgabe. Unermüdlich hat er an ihnen, deren Hauptteile die Wiederaufrichtung des Reiches darstellen, während kleinere Bilder Episoden aus der Geschichte des alten Reiches und der Stadtgeschichte Goslars schildern, gearbeitet und gebessert — zwei lange Jahrzehnte hindurch. So entstand ein denkwürdiges Werk, das auch den, welchen die von Wislicenus beliebte Verschmelzung allegorischer und realer Elemente fremdartig berührt, mit Gefühlen bewundernder Anerkennung erfüllen muß: ein Werk voll Würde und Größe.



Professor Hermann Wislicenus.

Auf ganz anderm Gebiet als Wislicenus bethätigte sich der am 9. Juli 1828 zu Frankfurt a. M. geborene, am 30. Juli 1899, unfern seiner Heimatstadt, zu Cronberg im Taunus verstorbene Maler,

Professor Adolf Schreyer.

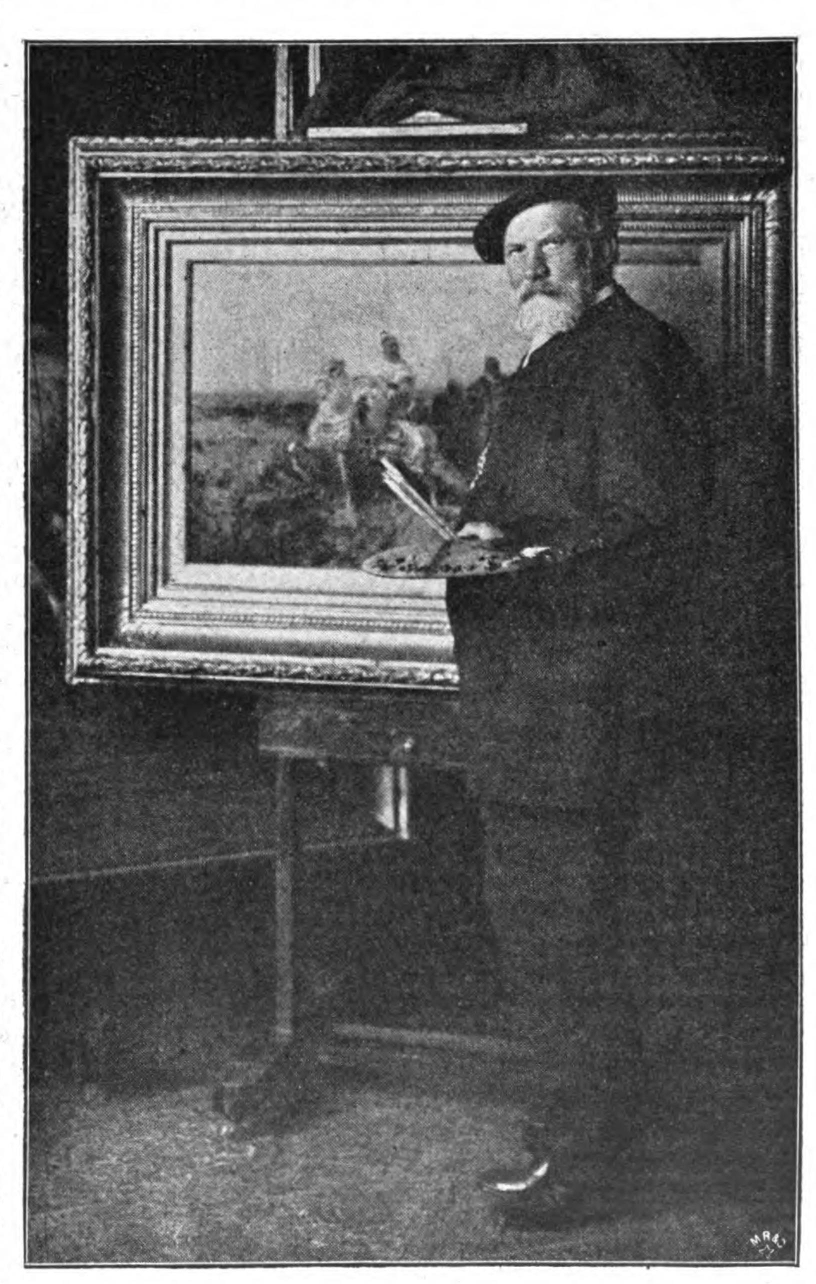
Roß und Reiter bildeten die Angelpunkte seines reichen künstlerischen Schaffens von früh auf, schon als er im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M. seinen ersten Unterricht empfing. Als er dann in dem kunstliebenden Prinzen Emerich von Thurn und Taxis einen Freund und Mäcen gewann, durchstreifte er mit diesem den Osten Europas, Ägypten und Algerien, überall reiches Material für seine Studien findend. Auf allen Schlachtfeldern der Zeit war er heimisch: bald malte er ein Kavalleriedetachement auf dem Marsch, bald eine Gruppe Kosakenpferde im Schnee, bald einen Artillerieangriff in der Krim, bald feurige ungarische Rosse auf der Pußta, oder Araberschimmel in der algerischen Wüste. Im Jahre 1862 war Schreyer nach Paris übergesiedelt, wo er allgemeinste Anerkennung fand; erst der Krieg von 1870 führte ihn wieder in die deutsche Heimat zurück, wo er sich im Taunus ein entzückendes Künstlerheim schuf. Seine Gemälde sind über die ganze Welt zerstreut, viele von ihnen aber durch gute Reproduktionen auch bei uns bekannt geworden. Sie bildeten Jahrzehnte hindurch das Entzücken aller Pferdeliebhaber, zumal der Künstler die eigentümliche Gabe besaß, die edelsten Rassen wie die armseligsten Kosakenpferde stets mit

einem Ausdruck von Seelenstimmung darzustellen, als wären sie vernunftbegabte, menschlich empfindende Wesen.

Viele unsrer Leser werden der genußreichen Stunden oft gedenken, die sie der großen Oratoriensängerin

Frau Amalie Joachim,

verdankten. Die Wiege der am 3. Februar 1899 zu Berlin verstorbenen Künstlerin stand in der schönen Steiermark; zu Marburg wurde sie am 10. Mai 1839 als Tochter des kaiserlichen Rates Schneewicht geboren. Sie widmete sich zuerst der Bühne und errang ihre ersten großen Erfolge im Jahre 1862 in dem Hoftheater zu Hannover. Dort lernte sie auch den Geigerkönig Joachim kennen, der sie 1863 als Gattin heimführte. Mit ihrer Vermählung entsagte sie der Bühne ganz, um im Konzertsaal desto reichere und schönere Triumphe zu ernten. Ihre wunderbar geschulte Stimme, ihr Vortrag von tiefster Gefühlsinnigkeit stellten sie bald an die Spitze aller deutschen Gesangskünstlerinnen. Neben den Oratorien wurde besonders das



Professor Adolf Schreyer.

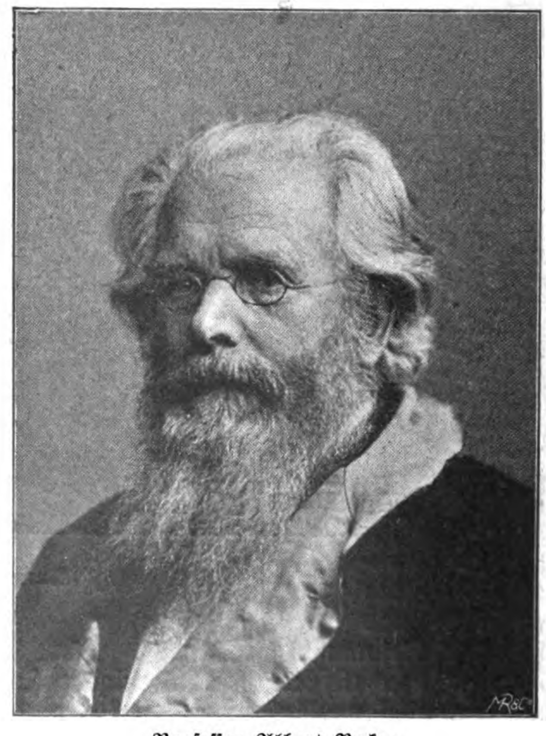

Frau Amalie Joachim.

deutsche Lied von ihr gepflegt; man sagte, daß niemand z. B. die Brahmsschen Lieder so wundervoll, mit solchem Verständnis zu singen verstände, wie Amalie Joachim. Im letzten Jahrzehnt, nach manchen trüben häuslichen Erlebnissen, trat sie nur noch seltener auf, entfaltete dafür aber als Lehrerin eine weite und erfolgreiche Thätigkeit.

Der am 10. Januar 1899 zu Berlin verstorbene Komponist und Dirigent,

Professor Albert Becker,

war in Quedlinburg am 13. Juni 1834 geboren. Seine musikalische Begabung wurde frühzeitig erkannt; er erhielt den ersten sorgsamen Unterricht von dem Organisten Bönicke in seiner Vaterstadt und studierte später unter dem Kontrapunktisten S. W. Dern in Berlin, wo er sich dann auch als Lehrer niederließ, nachdem er vorübergehend in einem kleinen schlesischen Städtchen gewirkt hatte. Im Jahre 1860 wurde in Wien eine seiner Symphonien preisgekrönt; berühmt aber wurde er durch seine große Messe im B-moll und vor allem durch die herrliche zur Lutherfeier 1883 komponierte Reformationskantate, die damals vielfach mit großem Erfolg aufgeführt wurde. Auch in kleineren Männerchören und Balladen für eine Singstimme bewährte sich seine Meisterschaft. Seit dem Jahre 1884 war er Mitglied der Königlichen Akademie der Künste, seit 1890 stand er an der Spitze des altberühmten Berliner Domchors.


Professor Albert Becker.

Zeitereignisse vom 1. Januar bis 31. Dezember 1899.

Januar. 1. Unruhen auf den Samoa-Inseln.
5. Dr. Alb. Schultz-Lupitz, ausgezeichneter Landwirt, † zu Lupitz.
8. Prof. Ernst Gurlt, †. Siehe Totenschau.
10. Prof. Albert Becker, †. Siehe Totenschau.
14. Nubar Pascha, ägyptischer Staatsmann, † zu Paris.
23. Silberhochzeit des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha. — Allgemeiner deutscher Städtetag in Berlin.
29. Geh. Rat und Oberkonsistorial-Rat Dr. Karl v. Buchrucker, †. Siehe Totenschau.
31. Marie Louise, Fürstin von Bulgarien, †. Siehe Totenschau.

Februar. 4. Kämpfe vor Manila zwischen Amerikanern und Filipinos. — Amalie Joachim, †. Siehe Totenschau.
6. Leo Graf v. Caprivi, †. Siehe Totenschau. — Alfred Alexander Wilh. Ernst Albert, Erbprinz von Sachsen Coburg-Gotha, †. Siehe Totenschau.
13. 6. Generalversammlung des Bundes der Landwirte in Berlin.
16. Felix Faure, †. Siehe Totenschau. Lärmscenen bei dessen Beerdigung in Paris.
17. Geh. Rat Prof. Dr. Wilh. Hankel, hervorragender Physiker, † zu Leipzig. — Rücktritt des Ministeriums Banffy in Ungarn; Koloman v. Szell, Ministerpräsident.
18. Emile Loubet zum Präsidenten der französischen Republik gewählt. — Erzherzogin Maria Immakulata Klementine von Österreich, † zu Wien.
20.—24. 27. Plenarsitzung des deutschen Landwirtschaftsrats in Berlin.
22. Professor Sophus Lie, berühmter Mathematiker, † zu Christiania.
24. Dr. Emil Welti, sechsmaliger schweizer Bundespräsident, † zu Zürich.
28. u. ff. Reise Kaiser Wilhelms nach Oldenburg, Wilhelmshaven, Bremen.

März. 1. Prof. Dr. v. Miller, berühmter Chemiker, † zu München.
4. Ministerium Sagasta in Spanien demissioniert; Nachfolger Silvela.
11. Cecil Rhodes von Kaiser Wilhelm II. empfangen (Abkommen über ostafrikanische Telegraphenlinien).
12. Jubiläumsfeier der Berliner Stadtmission.
15. Beschießung von Apia auf Samoa durch engl. und amerik. Kriegsschiffe (anschl. Einsetzung einer deutsch-engl.-amerik. Spezialkommission).
16. Beisetzung der Särge des Fürsten und der Fürstin Bismarck im Mausoleum zu Friedrichsruh. — Prof. Wilh. Sohn, hervorragender Düsseldorfer Maler, † zu Pützchen bei Bonn.
18. Prof. Dr. Theodor Schott, †. Siehe Totenschau.
21. Englisch-französisches Abkommen über die Interessensphären im Sudan.
25. Gesetz über die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres.
25.—28. Kämpfe vor Manila (Philippinen).

April. 1. Geh. Rat Dr. Victor v. Strauß-Torney, †. Siehe Totenschau.
2. Prof. Dr. Scheibler, hervorragender Chemiker, † zu Berlin.
4. Ernst Karl Felix Marie Rainer, Erzherz. von Österreich, † zu Arco.
5. u. ff. 28. Kongreß für Chirurgie.
12. Ratifikation des spanisch-amerikanischen Friedensvertrages. — Prof. Dr. Karl Alfr. Gräfe, berühmter Augenarzt, † zu Weimar.
13. Kongreß für innere Medizin in Karlsbad.



19. Reise Kaiser Wilhelms II. nach der Wartburg, Dresden, Karlsruhe, Darmstadt, Wiesbaden.
21. Prof. Dr. Heinr. Kiepert, †. Siehe Totenschau.
25. Prof. Herm. Wislicenus, †. Siehe Totenschau.
29. Heimkehr der deutschen Tiefsee-Expedition (Valdivia).

Mai. 1. Eröffnung der deutschen Kolonialschule zu Witzenhausen.
2. u. ff. Reise des deutschen Kaiserpaares nach den Reichslanden, Wiesbaden, Homburg.
2. Ed. v. Simson, †. Siehe Totenschau.
11. Geh. Oberbaurat Ernst Dircksen, Erbauer der Berliner Stadtbahn, † zu Erfurt.
15. Elise Polko, beliebte Schriftstellerin, † zu München. Siehe Totenschau.
16. Generalsuperintendent Justus Ruperti, †. Siehe Totenschau.
18. Geh. Rat Dr. Otto Dambach, Kronsyndikus, hervorragender Jurist, † zu Berlin.
20. u. ff. Ausstellung für Krankenpflege zu Berlin.
24.—26. 10. evangelisch-sozialer Kongreß in Kiel.
24.—27. Tuberkulose-Kongreß in Berlin.
25. Emilio Castelar, spanischer Staatsmann, †. Siehe Totenschau.
26. Rosa Bonheur, berühmte französ. Tiermalerin, † zu By b. Fontainebleau.
30.—31. Hauptversammlung der Deutschen Luther-Stiftung in Soest.

Juni. 2. Klaus Groth, †. Siehe Totenschau.
4. Insultierung des Präsidenten Loubet auf dem Rennen in Auteuil. — 4. Verbandstag der deutschen Frauenvereine vom Roten Kreuz in Heidelberg.
8. 13. Allgemeine Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Frankfurt a. M. — Prof. Otto v. Kamecke, berühmter Alpenmaler, † zu Berlin.
16. Reise Kaiser Wilhelms II. nach Hannover, Hamburg, Helgoland, dann Kiel, Lübeck.
25.—26. 4. Kongreß des Vereins zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Königsberg i. Pr.
26. u. ff. Bergarbeiterausstände und Krawalle in und um Herne.
30. Abtretung der Karolinen, der Palau-Inseln und des Restes der Mariannen an Deutschland.

Juli. 4. Kaiser Wilhelm II. tritt seine Nordlandsreise an.
7. Attentat auf Exkönig Milan in Belgrad. Anschließend großer Hochverratsprozeß.
8.—9. 15. Evangelischer Kirchengesangvereinstag in Straßburg i. E.
9. Oberpräsident Heinrich von Achenbach, †. Siehe Totenschau.
10. Großfürst Thronfolger Georg Alexandrowitsch von Rußland, †. Siehe Totenschau.
17. Inkrafttreten der Verträge über die völlige Erschließung Japans.
18. Unfall (Fußverletzung) der Kaiserin Auguste Viktoria in Berchtesgaden.
25. Ingenieur Nikolaus Riggenbach, Erfinder der Zahnradbahn, † zu Olten.
27. Prof. Hugo Koenig, bekannter Landschaftsmaler, † zu München. — Präsident der Republik San Domingo, Ulysses Heureaux, ermordet; Revolution; neuer Präsident Js. Jimenes.
28. Schluß der Friedenskonferenz im Haag. — Bürgermeister Dr. Joh. Georg Andreas Versmann, † zu Hamburg.

29. Prof. Ad. Schreyer, † zu Cronberg. Siehe Totenschau.
30.—31. 12. deutscher Turntag in Naumburg a. d. S.

August. 7. Beginn des Dreyfuß-Prozesses in Rennes.
7. Prof. Dr. Alfr. Fleckeisen, hervorragender Philologe, †. Siehe Totenschau.
11. Eröffnung des Dortmund-Emskanals durch Kaiser Wilhelm II.
12. u. ff. Unruhen in Paris.
13. Dr. G. v. Mevissen, Großindustrieller und Parlamentarier, † zu Godesberg.
16. Robert v. Benda, bekannter Parlamentarier, † zu Rudow. — Prof. Dr. Rob. Wilh. Bunsen, †. Siehe Totenschau.
17. Ablehnung der Mittellandskanal-Vorlage im Preuß. Abgeordnetenhause.
18. Kaiser Wilhelm II. in Metz ꝛc.
19. Prof. Dr. W. Pierson, Historiker, † zu Berlin.
22.—23. 27. Jahresversammlung deutscher Forstmänner in Schwerin.
30. 4. Alldeutscher Verbandstag in Hamburg.

September. 3. Reise Kaiser Wilhelms II. nach Straßburg, Stuttgart, Karlsruhe ꝛc.
3.—28. Internationale Motorwagen-Ausstellung in Berlin.
4. Jwan Ristitsch, hervorragender serbischer Staatsmann, † zu Belgrad. — Rücktritt der preuß. Minister Dr. Bosse und Frhr. v. d. Recke. Nachf.: Kultusminister Studt; Minister d. Innern Frhr. v. Rheinbaben.
6. Evangelisch-lutherischer Kongreß in Berlin.
8. Prof. Wilh. Amberg, bekannter Maler, † zu Berlin.
9 Dreyfuß vom Kriegsgericht zu Rennes zu 10jähr. Haft verurteilt; 19. begnadigt.
19.—22. 52. Hauptversammlung des Gesamtvereins der Gustav Adolf-Stiftung zu Braunschweig.
23. Österr. Ministerium Thun demissioniert wegen Sprachenverordnungen; darauf Übergangsministerium Clary und später Ministerium Koerber.
25. u. ff. Kaiser Wilhelm II. in Schweden.
25.—28. Hauptversammlung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Straßburg i. E.
28. u. ff. 7. Internationaler Geographentag in Berlin.

Oktober. 2.—5. 30. Kongreß für innere Mission in Straßburg i. E.
4.—6. 11. deutsch-evangelischer Schulkongreß in Barmen.
9. Kriegsausbruch zwischen England und den südafr. Buren-Republiken.
9.—12. 12. Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Nürnberg.
16.—17. Deutsch-evangelische Diaspora-Konferenz in Dresden.
17. u. ff. Tschechische Straßentumulte in Prag.
18. Kaiser Wilhelm in Hamburg zum Stapellauf des Panzers Karl d. Gr.
19. Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule in Berlin.
23. Glückliches Gefecht der Buren bei Glencoe.
30. Ladysmith von den Buren eingeschlossen. — Dr. Herm. Blumenau, Begr. der deutsch. Kolonie Blumenau in Brasilien, † in Braunschweig.

November. 7. Kimberley von den Buren eingeschlossen.
8. Besuch des russischen Kaiserpaares in Potsdam. — Bekanntmachung des Abkommens zwischen England und Deutschland, wonach letzteres die wichtigsten Samoainseln erhält.
14. Prof. Dr. Ferdinand Tiemann, berühmter Chemiker, † zu Meran.



15. General d. J. Gustav v. Stiehle, 1870 Generalstabschef des Prinzen Friedrich Karl, † zu Berlin. — Brand des großen Dampfers „Patria" in der Nordsee.
20.—29. Das deutsche Kaiserpaar in England.
25. Sieg der Engländer über den Khalifen bei Gedid (Sudan). Tod des Khalifen.
28. Sieg der Buren am Modder river.

Dezember. 2. Geh. Oberbergrat Rudolf Nasse, hervorragender Geologe, † zu Berlin.
10. Sieg der Buren bei Stormberg.
12. Prof. Dr. Ph. Viktor Paulitschke, bekannter Afrikaforscher, † zu Wien.
15. Mißglückter Versuch Bullers, Ladysmith zu entsetzen; Gefecht bei Colenso. — Numa Droz, hervorragender Schweizer Staatsmann, † zu Bern.
18. Bernhard Quaritsch, hervorragender Buchhändler und Antiquar, † zu London.
22. Bergsturz bei Amalfi.
28. Prof. Dr. Karl Rammelsberg, hervorragender Chemiker, † zu Lichterfelde bei Berlin.

Anekdoten.

Der erste Schulgang.

Vater (zu seinem Sohne, der zum erstenmale in der Schule war): „Nun, wie gefiel es dir, Wilhelm?"

Wilhelm: „Gar nicht, der Lehrer hat mich geschlagen."

Vater: „Nun ja, er soll dich doch erziehen."

Wilhelm: „Schöner Lehrer, der von hinten anfängt."

Ballgespräch.

Herr: „Mein Fräulein, kennen Sie Hobson?"

Dame: „Na natürlich kann ich hopsen."

Vom Kasernenhof.

Feldwebel: „Wie sind Sie denn mit Ihrem neuen Einjährigen zufrieden?"

Unteroffizier: „Ach, der ist noch furchtbar naiv; verlange ich von ihm ‚Feuer', dann reicht er mir ein — Streichholz."

Vorsichtige Frage.

Kind: „Mama, wie du neulich die neue Köchin annahmst, hast du gesagt, daß du auf Zeugnisse nicht viel gibst. Ist das dein Ernst?"

Mutter: „Ja natürlich; warum?"

Kind: „Ich meinte bloß so; wir haben heute in der Schule auch Zeugnisse gekriegt."



Kinderlieb.

Gnädige Frau: „Dreißig Mark monatlich ist allerdings etwas viel Lohn, aber schließlich gebe ich auch das — aber sagen Sie: haben Sie Kinder gern?"

Fräulein: „Wenn gnädige Frau noch zehn Mark drauflegen, ja!"

Im Theater.

Frau: „Wenn die Dame doch ihren Hut absetzen wollte."
Herr: „Du hast den deinigen ja auch auf."
Frau: „Ja, aber die sitzt vor mir."

Falsch verstanden.

Gnädige Frau: „Minna, gehen Sie mal nach dem Eßzimmer und sehen Sie nach, wie der Thermometer steht."

Dienstmädchen (zurückkehrend): „Er steht noch auf dem Schreibtisch, dicht an der Wand!"

Allerlei zum Kopfzerbrechen.

1. Zweisilbige Scharade.

Die Erste ist jeder einmal gewesen,
Zur Zweiten aber nicht jeder erlesen.
Die Zweite wohl gerne die Erste mag sein,
Drum gibt sie sich häufig recht künstlichen Schein.
Ob schließlich das Ganze zur Ersten gern werde,
Das ließe sich sagen nicht ohne Beschwerde.

2. Silbenrätsel.

ca em hoch na te tar rin us

Zu suchen sind vier dreisilbige Wörter, deren Anfangs- und Endsilben oben gegeben sind.

Wer die richtigen Wörter gefunden hat, kann sie so ordnen, daß ihre Mittelsilben eine Hauptrolle in zwei beliebten Opern nennen.

3. Arithmetische Aufgabe.

Es gibt zwei Zahlen, deren Unterschied 9 beträgt. Multipliziert man die erste mit 18, die zweite mit 19, so ist die Summe der beiden Resultate gleich 1901.

Welche beiden Zahlen sind gemeint?

4. Zweisilbige Scharade.

Die Erste.

Mit wenig Menschen, aber vielen Tieren,
War einst auf langer Reise ich vereint.

Die Zweite.

Einst schützt' ich Städte vor dem bösen Feind,
Auch alt und grau kann ich sie herrlich zieren.

Das Ganze.

Oft hörst du meines Reichtums Ruhm verkünden,
Viel Schiffsgebieter wirst du in mir finden.

5. Magisches Buchstabenquadrat.

a	a	a	a	b
e	e	e	e	e
e	e	e	d	d
k	k	k	l	l
l	n	n	n	n

Die Buchstaben in den Feldern des Quadrats sind so zu ordnen, daß die fünf wagerechten Reihen gleich den entsprechenden senkrechten lauten und bekannte Wörter ergeben.

Die erste Reihe soll eine Stadt auf einer großen Insel im Mittelländischen Meere nennen.

6. Zweisilbige Scharade.

Die Erste schützt vor manchem Ungemach,
Die Zweite schaut herab auf manches Dach,
Das Ganze plagt oft manchen armen Mann,
So daß die Erste er nicht leiden kann.



Rosenmonat.
Nach dem Gemälde von W. Menzler.



Gemeinnütziges I.

Stifte und Heime.

Von D. Theodor Schäfer,
Pastor und Vorsteher der Diakonissen-Anstalt zu Altona-Elbe.

Wie häufig sind die Bemühungen im engern oder weitern Familien- und Freundes- oder Bekanntenkreis, für dies oder jenes Glied, das durch Alter, Veränderung der Lebensverhältnisse, Pflegebedürftigkeit, Vereinsamung 2c. einer neuen Heimat bedarf, eine solche, die angemessen und zweckentsprechend ist, zu finden. Nicht minder häufig sieht sich ein Gönner und Wohlthäter, ein Pastor, Lehrer, Beamter, ein im öffentlichen Leben stehender Mann, der für Bedürftige, verschämte Arme, alte treue Dienstboten, verarmte Standesgenossen 2c. um Rat und Hilfe angegangen wird, nach einem Heim oder Stift um, das der vorhandenen Not ganz oder teilweise abhelfen könnte. Gleicherweise wissen die Redaktionen unsrer Tagespresse von vielen ähnlichen Fällen zu berichten, welche ihnen zur Beratung im „Briefkasten" brieflich vorgetragen werden. Die Zeitverhältnisse mindern nicht, sie steigern die Zahl der auf diesem Wege Hilfesuchenden. Und auf diesem ganzen Gebiete gilt: „Guter Rat ist teuer."

Hier nach Kräften helfend einzugreifen ist die Aufgabe des folgenden Nachweises. Er ist mit viel Mühe unter Zuratezieхung aller erreichbaren Litteratur und durch gütige Hilfeleistung zahlreicher Korrespondenten, denen auch an dieser Stelle herzlichster Dank gesagt sei, zustande gekommen.

Es werden in unserm Verzeichnis die Adressen und nähern Angaben über alle Heime und Stifte in den 28 Großstädten — Städten mit 100 000 und mehr Einwohnern — des deutschen Reiches mitgeteilt, in welchen gewisse Persönlichkeiten einen **dauernden Aufenthalt** finden können. Dabei handelt es sich um **Stifte**, d. h. Häuser, Anstalten (nicht bloße Stiftungen, Kassen, Stipendien, Präbenden, Geldbezüge). Die **Insassen** dieser Stifte sind: Männer oder Frauen, Orts-, Landes-, Landschaftsangehörige oder Fremde, Arme oder Bemittelte, Gesunde oder Sieche, Schwache oder Alte, die Angehörigen verschiedener Konfessionen oder Religionen, Glieder bestimmter oder aller Berufsklassen und Bevölkerungsschichten. Das in den Stiften ihnen **Dargebotene** ist von der verschiedensten Art: nur Wohnung oder auch Verpflegung, Rente, Natural- oder Geldbezüge aller Art, Bedienung, Pflege im Erkrankungsfall 2c. **Eintritt** und **Aufenthalt** in den Stiften ist entweder an eine bestimmte Einkaufssumme, jährliche Zahlung, irgend welche Zugehörigkeit oder Rechte gebunden oder in jeder Beziehung frei. **Ausgeschlossen** sind alle Anstalten zu vorübergehendem Aufenthalt, Heilanstalten, solche für besondere Gebrechen, z. B. Blindheit, Epilepsie, Irrsinn u. s. w., Erziehungshäuser jeder Art, sowie alle





Anstalten des offiziellen Armenwesens, auf welche der der öffentlichen Armenpflege Anheimgefallene einen gewissen Rechtsanspruch hat. Die Aufnahme in eins der hier gemeinten Stifte soll vielmehr eine Wohlthat oder eine an gewisse Bedingungen geknüpfte Vergünstigung sein.

Es ist versucht worden, folgende Punkte bei jedem Stift festzustellen: 1. Genauer Name und Adresse; 2. Gründungsjahr und Name des Stifters; 3. Anzahl der Plätze und Bevölkerungsklasse, der es Aufnahme gewährt; 4. Einmalige oder jährliche Leistungen der Insassen an das Stift; 5. Leistungen des Stifts an die Insassen. — Wenn irgend eine Angabe fehlt, so war sie überhaupt nicht oder doch jetzt nicht zu erlangen.

Nach denselben Grundsätzen soll im nächsten Jahrgang ein Verzeichnis der Stifte und Heime außerhalb der Großstädte zusammengestellt werden. Dabei würde sich auch die Möglichkeit ergeben, etwaige Ergänzungen und Berichtigungen mitzuteilen.

Wir hoffen mit der Arbeit vor allem der Praxis zu dienen, aber auch dem Fachmann vorläufige Anhaltspunkte für weiteres Studium zu bieten.

---

1. Aachen.

St. Vincenz-Hospital für unheilbare Kranke, Münsterplatz 7, gegr. 1823 auf Veranlassung und „rastlose Bemühungen" von J. P. J. Menheim v. d. Aach. Armen-Verwaltung. 100 Plätze f. unheilbare Kranke aus allen Bevölkerungsklassen. I. Klasse 4,50 M., II. Klasse 2,50 M., III. Klasse 1,25 M. pro Tag. IV. Klasse: 60 Stiftungsstellen. Wohn. (1 Zimmer), Bedien., Heiz., vollst. Kost.

Luisenhospital, gegr. 1868 vom evang. Krankenhausverein für Aachen und Burtscheid, ist in erster Linie Krankenhaus (184 Betten), daneben 10 Plätze f. Alte u. Sieche evang. Konf. I. Klasse (1 großes Zimmer) 8 M., II. Klasse (ein kleineres Zimmer) 5 M., III. Klasse (Bett in gr. Zimmer oder Saal) 2 M. pro Tag. Mitgl. des Krankenhausver. I. Klasse 6 M., II. Klasse 4 M., III. Klasse 1,25 M. Volle Verpfl.

Israelitischer Asylverein, gegr. 1880 auf Veranlassung des Rabbiners Dr. Jaulus v. ca. 150 Mitgl. d. Aachener Synagogengem. 5 Plätze f. über 50 Jahre alte Angeh. der Aach. Synagogengem. In bes. Fällen werden auch jüng. Personen aufgen. Volle Verpfl.

Städtische Irren- und Pflege-Anstalt Mariabrunn, gegr. 1875 v. d. Stadtgem. Aachen. In d. Versorgungsstation 172 Plätze f. weibl. Pfleglinge aller Konf. Einheimische: I. Klasse 5 M., II. Klasse 3 M., III. Klasse 1,25 M. Auswärtige: I. Klasse 6 M., II. Klasse 4 M., III. Klasse 2 M. pro Tag, ortsangeh. Arme unentgeltlich. Volle Verpfl.

2. Altona.

Altenheim des Weiblichen Vereins für Armen- und Krankenpflege, Adolfstraße 145, gegr. 1894 v. Weibl. Ver. für Armen- und Krankenpflege zu Altona. 11 Einzel- und 2 Doppelwohn. f. Pfleglinge des Vereins 1 M. Miete wöchentlich.

Augustenstift, Filiale der Diakonissen-Anstalt, Steinstraße 40, gegr. 1884. 25 Plätze für altersschw., gebrechl., chronisch-kranke Frauen. Kostg. I. Klasse (Wohn- u. Schlafz.) 1200 M., II. Klasse (1 Z.) 700 M., III. Klasse (mehrere in 1 Z.) 400 M. jährlich. Vollst. Verpfl. sowie Arzt.

Leja-Stift, Gr. Bergstraße 250, gegr. 1868 v. d. Particulier Leja. 43 Plätze f. Pers., welche keinerlei öffentl. Unterstützung genießen und im Besitz eigner Subsistenzmittel sind. Insassen 2/3 christl., 1/3 jüd. Rel. Wohn. mit resp. Keller- u. Bodenraum.

Joseph Leja-Stift, Gr. Gärtnerstraße 120, gegr. 1884. 20 Plätze. Gründer und Beding. wie bei vorst.

Löwenhagensches Stift, Adolfstr. 145, gegr. 1844 von Frau Johanna Lucia Maria Löwenhagen geb. Finn für bedürft. Witwen aus dem achtb. Bürgerstande, die sich stets ehrenhaft betragen haben. Nachkommen der Gründ. werden zuerst berücksichtigt. Wohn.

Molckenbuhr-Stift, Barnerstr. 12, gegr. 1893 v. Carsten Jakob Molckenbuhr und seiner Ehefrau Catharina Antoinette, geb. Heyer f. über 50 Jahre alte, unbesch. weibl. Dienstb., die nicht mehr im st. sind, sich durch Dienen ihren Lebensunt. zu erwerben, ev. unverheir., unbesch. hilfsbed. Bürgertöchter dieses Alters. Wohn., Feuer. und Kartoffeln, sowie eine kl. monatl. oder wöchentl. Geldunterstützung.

von Nyegaard-Stiftung, Allee, gegr. v. Frau Hedwig Magdal. Henriette v. Nyegaard geb Müller f. Witwen u. Töchter unvermög. Offiziere, Beamten, Prediger, sowie andre geb. alleinst. weibl. Pers. Wohn. u. Geldbeihilfen. D. Haus wird wahrsch. Mai 1901 fertig.

Gräflich Reventlowsche Armenstiftung, Adolfstraße 145, gegr. 1720 vom



Grafen Christian Detlev Reventlow, Oberpräsidenten v. Altona. 136 Stellen f. würdige arme Ehepaare und Alleinstehende. Wohn., Arzt, ein Feuerungsdep., Verpfl. in Krankh. u. Zahlungen aus Legatengeldern. 90 Alumnen empf. außerdem im Sommer 1 M., im Winter 1,20 M. wöchentliche Unterstützung.

Wincklersches Stift für verarmte Seefahrer-Witwen, Grotjahnstraße 13, gegr. 1809 v. Weinhändler Johann Winckler. 12 Plätze für verarmte Seefahrerwitwen. Wohnung und jährlich 54 M.

Israelitisches Altenhaus resp. Altenhaus der Hochdeutschen Israelit. Gemeinde, Blücherstraße 18—22, gegr. vor 1763 als Krankenhaus, 1891 in ein Altenhaus verwand. 16 Plätze f. altersschw. hilfsbedürft. Israeliten. Vollst. Verpfl. in gesunden und kranken Tagen.

3. Barmen.

Evangelisches Versorgungshaus, Unterbarmen, Meckelstraße 60, gegr. 1839 v. der evang. Gemeinde Unterbarmen, f. alte Männer und Frauen evang. Konf. 360 bis 600 M. jährl. nach Vereinb. Wohn. u. Verpfl.

Wupperfelder Gemeindehaus, gegr. 1803 von Pastor Bartels, für alte, schwache, kränkl., arbeitsunf. evang. Männer u. Frauen, in erster Linie Mitgl. der ev.-luth. Gemeinden Barmen-Wupperfeld und Barmen-Wichlinghausen. Einfachste Verpfl. jährl. 260 M., f. etwas erhöhte Ansprüche 380 M. Lebensl. Einkauf wird von Fall zu Fall entschieden. Wohnung und völlige Verpflegung.

Damenstift Susanne Momm-Stiftung, Zeughausstraße, gegr. 1886 von Frl. Susanne Momm. 12 Plätze f. über 45 Jahre alte, evang., unbesch., alleinst. weibl. Pers. bess. Stände. Jährl. 800 M., die jedoch ganz oder z. T. aus Stiftungsmitteln erstattet werden können. Wohn. (2 Zimmer). Kost, Wäsche, Heizung, Beleuchtung, Bedienung und Pflege in gesunden und kranken Tagen.

4. Berlin und Vororte.

Heilige Geist u. St. Georgen-Hospital, Exerzierstraße 12 u. Reinickendorferstraße 31a, gegr. um die Mitte des 13. Jahrh. 284 Plätze f. über 60 Jahre alte, bedürftige, würdige Pers. beid. Geschl. evang. Konf., welche sich die letzten 5 Jahre ununterbr. in Berlin aufgehalten haben. Mitgl. der franz. Gem. sind v. d. Aufn. ausgeschl. Eintrittsgeld bei ein. Alter v. 60—65 Jahren 1350 M., 65—70 Jahren 1200 M., 70—75 Jahren 1050 M., 75 Jahren u. darüber 900 M. Wohn. (1 Zimmer) Heiz. u. Kochgeleg., Sitz im Betsaal des Hosp., Arzt, Arzenei, Begräbnis u. 22 M. monatl.

Friedrich Wilhelms-Hospital, O., Pallisadenstr. 37, gegr. 1849. Stiftung König Friedrich Wilhelms III. 600 Plätze f. arme, alte, erwerbsunf., unbesch., in Berlin ortsangeh. Pers. jed. Konf. Wohn. u. volle Verpfl.

Städtische Siechenanstalten, NO., Fröbelstraße, gegr. 1799 v. d. Stadt Berlin. 1800 Plätze f. Arme der Stadt Berlin ohne Untersch. der Konf. Wohn., vollständ. Kost, Kleidung, Wäsche, Arzt u. Arzenei.

Gesinde-Hospital, O., Koppenstr. 38—40 (städtisch), gegr. infolge Kabinettsordre vom 27. Dez. 1826. 114 Plätze f. über 50 Jahre alte dienstunf. Dienstboten, die keinen eignen Hausstand haben und bei einem Alter von 60 Jahren die letzten 10 Jahre, bei 55 Jahren die letzten 15, u. bei 50 Jahren die letzten 20 Jahre ununterbr. vorwurfsfrei in Berlin gedient haben oder durch außerord. Dienstleistungen (Rettung aus Gefahr, tr. Pflege in ansteck. Krankheiten 2c.) dienstunf. geworden sind. Beim ersten Dienstantritt in Berlin u. bei jed. spät. Dienstwechsel das. 50 Pf. Wohn. nebst Mob., Heiz., Licht, Reinig. d. Leib- u. Bettw., Arzt, monatl. Verpflegungsgeld nebst Beköstigungszuschuß 15,50 M., Begräbnis.

Hospital d. evangelischen Parochial-Gemeinde, C., Waisenstraße 28, gegr. 1768 v. Presbyterium der evang. Parochialgem. 15 Plätze f. Evang. Glieder d. Parochialgem. haben den Vorzug. Eintrittsgeld je nach den Verhältnissen. Wohn. (Stube, Kammer, Küche u. Kellerraum), Heiz., Arzt u. Arzenei u. jährl. 187 M., die 5 ältest. Insassen außerd. je 36 M.

Verein Frauenheim, Gr. Lichterfelde, Bismarckstraße 4, gegr. 1873 v. Männern u. Frauen, die dieser Frage Interesse entgegenbringen. 26 Plätze f. achtbare alleinst. Frauen. Mitglieder werden bevorzugt. Mitgliedschaft wird erworben durch: a) jährl. Beitr. von mindest. 6 M., b) Geschenk von mindest. 75 M. Lebensläng. Mietsrecht durch einm. Zahlung von 800 M. Preis d. Wohn. 70—230 M. jährl.

Damenheim, Schöneberg, Grunewaldstr. 99, gegr. 1893 vom Verein zur Errichtung von adel. Damenheim. f. adel. Damen evang. u. kath. Rel. aus ganz Deutschland. Jährlich 300—400 M. Eigne Möbel erforderlich. Wohn., Bedien., Heiz., Licht, Beköst., Wäsche, Arzt bei vorübergeh. Erkrank.

Hôtel de refuge, W., Friedrichstr. 61, gegr. 1699 von Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg, als König von Preußen Friedrich I. 4 Plätze f. Nachkommen der infolge Aufhebung des Edikts von Nantes um ihres Glaubens willen nach Brandenburg-Preußen geflücht. Hugenotten, insow. sie noch jetzt der franz.-reform. Kirche angeh. und den franz. Namen führen. Wohn. u. jährlich 180 M.

Nikolaus-Bürger-Hospital, O., Gr. Frankfurterstr. 21 (unter städt. Patronat), gegr. 1838 v. Kaiser Nikolaus I. von Rußland resp. d. Stadtgem. Berlin. 76 Plätze f. mindestens 60 Jahre alte evangl. Bürger Berlins männl. Geschl., die sich durch Betrieb eines bürgerl. Gewerbes selbständig ernährt haben. Wohn. (1 Zimmer f. 1 od. 2 Pers.), Heiz., Arzt, Begräbnis, monatlich 15 M. Verpflegungsgeld, sowie die Renten aus einem vermiet. Stiftungshause (monatlich durchschn. 7,50 M.).

Reuter-Stiftung, Schulstraße 91/96 (unter städt. Patronat), gegr. 1882 v. Eduard Friedrich August Adolf Reuter f. über 50 Jahre alte bedürft. Kaufleute ohne Unterschied der Konf., welche, geborene Preußen

die längste Zeit ihrer Beschäftig. in Berlin gewesen sind. Wohn., Heiz., Reinig., Frühstück und Mittagessen u. jeden Sonntag 3 M.

Dom-Hospital, N.O., Elisabethstraße 35/36, gegr. 1753 durch das Königl. Dom-Kirchen-Kollegium. 39 Plätze für über 60 Jahre alte Witwen oder unverheir. Pers. weibl. Geschl. der Domgem., welche durch Alter, körperl. Gebrechen nicht im stande sind, für ihren Unterhalt durch Arbeit in ausreich. Maße zu sorgen. Wohn., Feuer., Licht, Arzt, Pfl. in Krankheit u. monatl. 12 M., außerd. alljährlich im Nov. 7 M. Kleidergeld und im Dez. 1 M.

St. Gertraudt-Hospital, Wartenburgstr. 1—7, gegr. 1405—1411, mehrfach neu- und umgebaut, zuletzt 1884/85. 143 Plätze f. über 55 Jahre alte Perf. evangel. Konf., die seit mindest. 5 Jahren in Berlin wohnen, einen ehrb. u. sittl. Lebenswandel geführt haben u. nicht an einer unheilb. oder ansteck. Krankheit leiden oder epileptisch sind. Ausgeschlossen sind solche, welche in den letzten 3 Jahren in einem Dienstbotenverhältnis gestanden haben. Eintrittsgeld bei einem Alter von 55 bis 60 Jahren 1500 M., 60—65 Jahren 1275 M., 65—70 Jahren 1080 M., über 70 Jahre 900 M. Wohnung (1 Zimmer), Gartenbenutz., Arzt, Arznei, Begräbnis, monatl. 20 M. u. jährl. 36 M. für Feuerung.

St. Jakobs-Hospital, S.W., Oranienstraße 80, gegründet 1605, Stifter unbek. 23 Plätze (12 Frei- und 11 Kaufstellen) f. unbesch. alte Mädchen und Frauen von Bürgern und Handwerkern, evang. Religion, die mindestens 20 Jahre in der Petri-Gemeinde resp. der Stadt Berlin wohnen. Einzahlung bei einem Alter von 60—64 Jahren 1500 M., 65—69 Jahren 1350 M., 70 Jahren und darüber 1200 M. Wohnung (1 Zimmer), Heiz., Arzt und Arznei event. freie Verpfl. in einem Krankenhause und monatlich 20 M.

Jerusalem-Stift, S.O., Zeughofstraße 12—15 (unter städt. Patronat), gegr. 1680 v. Kurfürstl. Rat und Bürgermeister Johann von Martitz. 52 Plätze f. über 60 Jahre alte bedürft. unbesch., in Berlin ortsangeh. evang. Personen weibl. Geschl. Eintrittsgeld 300—1500 M. je nach den Verhältnissen der Aufzunehmenden. Wohn., Heiz., Arzt und Arznei, monatl. 20 M., Begräbnis.

Bevorzugtes Damenpensionat der französisch-reform. Gemeinde, N., Friedrichstraße 129, gegr. 1857 v. d. Konsistorium der franz.-reform. Gem. 40 Plätze für mindestens 50 Jahre alte Witwen und Töchter der franz. Gem. Einm. Einzahlung für 1 Zimmer mit Küche 2500 M., für 2 Zimmer 5000 M. Wohn. und $3\frac{1}{2}$ % Zinsen f. das eingezahlte Kapital.

Hospital der jüdischen Gemeinde, N., Oranienburgerstraße 31, gegründet 1875 von Kaufmann Bendix und Adolph Reichenheim, 1896 neu errichtet durch Moritz Manheimer. 100 Plätze für arme, unheilbar kranke Juden beid. Geschl., die mindest. 7 Jahre in Berlin gelebt haben. Volle Verpfl.

Siechenhaus des Johanniter-Ordens Groß-Lichterfelde, Chausseestraße 30, gegr. 1885 v. Johanniter-Orden f. sieche Männer, vornehmlich aus dem Arbeiterstande, ohne Unterschied der Ortsangeh., des Standes, Alters, der Konf. und Rel. Monatlich 35—45 M. Pensionäre nach Vereinbarung, ebenso Einkauf auf Lebenszeit. Volle Verpfl.

Männer-Siechenhaus für Berlin, N., Schönhauser Allee 59, gegr. 1857 durch einen Verein von Privatpersonen. 40 Plätze für männl. Sieche ohne Untersch. der Religion, welche der nötigen Pflege entbehren und sich weder für eine Krankenheilanst. noch für ein Hospital eignen. Jährlich 360 M. Einkauf für Lebenszeit nach bes. Übereinkunft. Wohn., Heiz., vollst. Kost, nach Bedürfnis Kleid., geistl. Beistand und Arzt.

St. Elisabeth-Siechenhaus f. Frauen, N., Eberswalderstraße 17—18, gegr. 1856 v. Pastor Kunze an der St. Elisabethgem. 180 Plätze für sieche Frauen und Ehepaare ohne Unterschied der Ortsangeh., des Standes, Alters und der Konf. Pflegegeld I. Klasse monatl. 100 M., II. Klasse, Zimmer allein 75 M., 2 in 1 Zimmer 60 M., III. Klasse 35 M. Kleidungsst., vollst. Bett u. einige Möbel sind mitzubringen Bewohner von Einzelz. haben dies. ganz selbst zu möblieren Volle Verpfl.

Siechenhaus „Bethesda", Plötzensee, Süd-Ufer, gegr. 1854 v. d. „christl. Frauenverein zur Begründung eines Siechenhauses zunächst für weibl. Sieche" f. Sieche weibl. Geschl. Angehörige der Stadt Berlin haben den Vorzug. Pflegegeld: Pfleglinge (4 in 1 Zimmer) monatl. 27 M. Pensionärinnen (allein oder 2 in 1 Zimmer u. bessere Kost) 50—90 M. Wäsche, Kleid. und Betten sind mitzubringen, ebenso eine Kommode od. kl. Schrank, Pensionäre die ganze Einrichtung ihres Zimmers. Volle Verpfl.

Asylhaus der Friedrich Wilhelm-Viktoria-Stiftung der Kaufmannschaft von Berlin, Treptow, Elsenallee, gegr. 1883 von der Kaufmannschaft von Berlin für hilfsbed. Kaufleute und deren Ehefrauen, sowie Witwen und erwerbsunf. Töchter von Kaufl. u. vereid. Maklern (frühere oder jetz. Korporationsmitgl.), auch nicht inkorporierte Kaufl., Handlungsgehilfen u. deren Angehörige, aber nur durch 5 Spezialstift. Verpfl. u. event. auch Geldunterstütz.

v. Scheve'sche Stiftung, SW., Friedrichstraße 38, gegr. von Frau von Scheve, geb. von Leckow. 10 Stellen für in Berlin geborene und dort lebende unbesch., arme, unverheir., über 40 Jahre alte Damen aus den höheren Ständen. Wohn. f. Lebenszeit, monatl. 21 M. Rente und an jedem 1. Okt. 75 M. zu Feuer. — Heiratet eine Stiftsdame od. fällt einer eine Rente von 600 M. jährl. oder mehr zu, so verliert sie den Anspruch auf Wohn. u. Stiftsrente.

Feierabendhaus zu Steglitz bei Berlin, gegr. 1878 v. Verein deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen. 32 Plätze für über 5› oder, bei nachgewies. Dienstunfäh., mindest.

40 Jahre alte deutsche Lehrerinnen u. Erzieherinnen. Eintrittsgeld 400 M. Wohn. (2 Zimmer), etwas Heizungsmat. u. jährl. ca. 10 M. Geldunterstütz.

Hollmannsche Wilhelminen-Amalien-Stiftung, N., Linienstr. 163—165 und Koppenplatz 11 (unter städt. Patronat), gegr. 1837 v. Stadtrat August Carl Friedrich Hollmann. 131 Stellen für mindestens 55 Jahre alte evang. unbesch. Witwen und elternlose Töchter aus dem bess. Bürger- u. Beamtenstande, die 15 Jahre ununterbr. in Berlin gel. haben. Eintrittsgeld 1425 M. und 100 M. Begräbnisgeld. Bei höherem Alter niedrigeres Eintrittsgeld. Wohnung (1 Stube), Heiz., Arzt und monatl. 15 M.

Lutherstift, Steglitz, Lutherstraße, gegr. 1893 von Pastor Diestelkamp. 22 Plätze f. hilfsbed., mindest. 35 Jahre alte Predigerwitwen und -Töchter. Eintrittsgeld, das event. in eine jährl. zu zahlende Miete umgewandelt werden kann, 2000—4000 M. (je nach Größe der Wohn.), Begräbnisgeld 100 M. Wohn., Arzt u. Arznei, Begräbnis.

Rother-Stiftung, Groß-Lichterfelde, gegr. 1840 von dem preußischen Minister Rother. 40 Plätze für unbescholtene, unverheir., über 40 Jahre alte Töchter von Beamten und Offizieren aus der ganzen preuß. Monarchie. Eintrittsgeld 300 M., Wohn., Holz, Arzt u. Arznei, event. auch Begräbnis, außerdem erhalten 5 Damen je 216 M., 10 je 180 M. und 30 je 144 M. jährl. Neben den im Stift wohnenden unterstützt die Stiftung noch eine Reihe auswärt. Beneficiatinnen.

Verein für die Armen zu Berlin, N., Ackerstraße 139—142 und N. Bernauerstraße 111—114c, gegr. 1848 f. Arbeiter, kleine Beamte, kleine Handwerker, vorzugsw. Witwen. Wohn. zu billig. Mietspreisen, Arzt u. Arzenei, Bibliothek unentgeltlich. Sparkasse für Kinder, Unterstützung in Krankheit.

Altenheim des Israelitischen Heimathauses, C., Gormannstraße 3, gegr. 1896 v. Rentier Herrmann u. d. Johanna Abraham'schen Eheleuten. 20 Plätze für jüdische Ehepaare u. ältere alleinst. jüdische Frauen. Monatl. 37 M., wenn 2 oder mehrere zusammenwohnen, Einzelzimmer 50 M. Wohn., Heiz., Licht, vollst. Kost und Benutzung der allg. Einricht. (Speiseraum, Badezimmer, Gesellschaftszimmer.)

Altersversorgungs-Anstalt d. Kaiser Wilhelm- und Augusta-Stiftung, N., Schulstraße 97/98, gegr. 1879 von der Stadt Berlin z. dauernden Gedächtnis des Jubeltages der goldenen Hochzeit Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta für würd. hilfsbed., über 60 Jahre alte Einw. Berlins beid. Geschl. (bei Ehepaaren genügt für die Frau 50 Jahre), die seit 5 Jahren i. Berlin wohnen, ohne Untersch. d. Standes u. des Glaub. Aufnahme in der Regel unentgeltlich, bis zu einem Viertel der Stellen auch gegen Einkaufsgeld. Wohnung, Heiz., Bettwäsche, Arzt und Arznei, 70 Pfg. tägl. Verpflegungsgeld u. monatl. 3 M. Taschengeld.

Altersversorgungs-Anstalt der jüd. Gemeinde, N., Große Hamburgerstr. 26, 132 Plätze, mit Zweiganstalt: N., Schönhauser Allee 22, 100 Plätze. Gegr. 1829 durch das damals 27ger Gemeinde-Kommission benannte Kollegium f. über 60 Jahre alte (bei einem Ehepaar für die Frau nur 55 Jahre erforderlich) unbesch., in Berlin ortsangeh. Personen beid. Geschl., die seit mindest. 15 Jahren Mitglied der Berliner jüd. Gemeinde sind. Aufnahme im Prinzip unentgeltlich, doch dürfen 25 % gegen Entgelt aufgenommen werden. Wohn., Heiz., Licht, vollständige Kost, Kleid., außerd. jede männl. Person monatlich 3 M., jede weibl. 2 M. Taschengeld.

v. Rohtt'sche Stiftung, gegr. 1818 von Agnes Friederike von Rohtt. 2 Stellen f. über 40 Jahre alte adel. Damen, welche unverheir. oder Witwen, bedürft. u. kränkl. sind und in guten Ruf stehen. Wohn. und jährl. 450 M. Die Stiftung verfolgt auch noch andere Zwecke.

Cantius de Beyne'sches Kur- und Neumärkisches reformiertes Prediger- u. Schullehrer-Witwenhaus, Kaiserstraße 19/20, gegr. 1686 v. Kurfürstl. Ober-Empfänger Peter Franz Cantius u. dessen Ehegenossin Katharina Elisabeth geb. Crellius. 5 Wohn. f. Witwen von Predigern, die zuletzt auf einer reform. Stelle gestanden haben. Wohn. (4 Stuben, Baderaum, Küche, Keller und Boden), Gartenbenutzung und jährlich 195 M. Pension. Die Summe soll demnächst erhöht werden.

Dom-Leibrentenhaus, C., Kurzestr. 16 gegr. 1790 durch das Königl. Dom-Kirchen-Kollegium als Vertr. der Domgemeinde für mindest. 40 Jahre alte, den bess. Ständen angeh. Damen der Domgem. Einm. Einzahlung je nach dem Alter. Wohnung (2 Stuben, Küche, Keller, Boden), Waschhaus, Badezimmer und Garten ist gemeinschaftlich.

von Götze'sches Stiftungs-Haus, NO., Kaiserstraße 19/20 Hof, gegr. 1678 v. Frau Elisabeth von Goetzen, geb. von Saldern. 19 Plätze f. weibl. Mitgl. der Domgemeinde. Wohn. (Stube und Küche) und Heiz.

Hospital d. französisch-reformierten Gemeinde, N., Friedrichstraße 129, gegr. 1687 v. d. Gemahlin des großen Kurfürsten von Brandenburg für über 60 Jahre alte Gemeindegl. der französisch-reform. Gem. in Berlin. Wohn. (1 Zimmer), Heizung, vollst. Kost u. nach Bedarf Unterstützungsgeld.

J. H. Weydingersche Stiftungen, O., Große Frankfurterstraße 24, gegr. v. Kaufmann J. H. Weydinger. 50 Stellen f. über 60 Jahre alte würd. u. hilfsbed. Männer u. Frauen, vorzugsw. a. d. Stande der Raschmacher, Weber u. Tuchmacher. Wohn., Arzt, monatl. 12 M. u. Beihilfe zur Feuerung.

Lange-Schucke-Stiftung, N., Reinickendorferstraße 31, Bureau: C., Poststraße 16, gegr. durch Testament d. verw. Frau Lange geb. Schucke v. 26. Juni 1878. 57 Plätze f. über 50 Jahre alte unbescholt. Witwen und

Jungfrauen aus allen Ständen, die mindest. 10 Jahre in Berlin wohn.; geb. Berlinerinnen haben den Vorzug. Einkaufsgeld 810 bis 1260 M. je nach d. Alter. Wohn. (1 Zimmer), Heiz., Arzt, Arznei u. 15 M. monatl.

St. Hedwig Krankenhaus, N., Große Hamburgerstraße 10/11., gegr. 1846 von der St. Hedwigs-Kirche in Berlin. Außer 500 Betten für Kranke 140—150 Plätze für alte Leute kath. Konf. Einkaufsgeld od. monatl. Pension nach Übereinkunft, je nach den Verhältnissen. Volle Verpfl.

5. Braunschweig.

Siechenhaus Bethanien, Wolfenbüttler Straße, gegr. 1880 v. d. Diakonissen-Anstalt Marienstift f. weibl. Sieche ohne Untersch. des Standes, des Alters und der Religion. I. Klasse (je nach Größe und Zahl der Zimmer) 800—1200 M., II. Klasse (1 Z. event. 2 Insassen in 1 Zimmer) 600 M., III. Klasse (mehrere in 1 Zimmer) 400 M., Gemeindearme 350 M. jährl. Einkauf auf Lebenszeit nach besond. Vereinbar. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Verpfl., Arzt.

[Damenstift] Kloster S. Crucis, Rennelbergstraße 2, gegr. 1230 v. Ritter Balduin von Campe (?) als Benediktinerinnenkloster, 1409 wurde es Kloster des Cisterzienserordens. 15 Stellen f. Töchter höherer Beamter u. Offiziere des Herzogtums Braunschweig evang.-luth. Konf. Eintrittsgeld 700 M. Wohn., Bedien, Heiz., monatlich 37 M. und außerdem jährl. noch 50—75 M. Die Domina hat ihr eignes Haus, eignen Garten und höhere Einnahmen.

Kloster St. Aegidien, Kl. Burgstraße 8, gegr. 1115 v. d. h. Gertrud, Schwester des Markgrafen Egbert II., als Benediktiner-Kloster unsrer lieben Frauen. 12 Plätze für Töchter von Offiz. und höheren Beamt. des Herzogt. Braunschw. Einmal. Zahlung an die Herzogl. Kammer. Wohn., Bedien., Geldentschäd. f. Heiz., monatl. Competenz.

Combinierte St. Petri-Beguinenstift, Schaden- und Lessen-Convent, Langestraße 34. St. Petri-Beguinenstift, gegr. 1290 v. Johann Schmidt gen. von Monstedt, Gründungsjahr und Stifter der and beiden Convente unbek. 31 Stellen (1 Oberin, 30 Beguinen) für in Braunschw. ortsangeh. ält. Witwen oder Jungfr. evang.-luth. Konf. Eintrittsgeld 90 M. Wohn. (1 Zimmer), Feuer. u. monatl. die Oberin 25 M., jede Beguine 6 M., f. den Sterbefall 24 M. Begräbnisgeld.

St. Thomae-Hof, Thomaestraße 10, gegr. im 13. oder 14. Jahrh. 62 Stellen (1 Oberin, 1 stellv. Oberin, 60 Conventualinnen) für über 50 Jahre alte, in Braunschweig ortsangeh. alleinst. Witwen und Jungfr. a. d. Bürgerstande evang. Konf. Eintrittsgeld 105 resp. 330 resp. 600 M., bei letzterer Einzahlung können die Betr. über ihren späteren Nachlaß frei verfügen. Wohnung (1 Zimmer, außerd. zur allg. Benutz. mehrere Gesellschaftszimmer), Heiz., Bedienung und 2 M. wöchentlich, sowie 4 % Zinsen der Einzahlung von 330 und 600 M.

Alerds'sche Stiftung, Turnierstraße 1, gegr. 1803 v. Frau Alerds. 20 Plätze für mindest. 40 Jahre alte Witwen u. Töchter des mittl. Kaufmannsstandes evang.-luth. Konf. Angehörige der Stadt Braunschweig haben den Vorzug. Wohnung (Wohn- und Schlafzimmer), teilw. Bedien., teilw. Heiz. und jährl. ca. 300 M.

St. Annen-Convent, Papenstieg 2, gegr. um 1520 von der Familie von Veltheim. 11 Plätze f. über 50 Jahre alte Frauen des Braunschw. Landes evang.-luth. Konf. Eintrittsgeld 30 M. Wohn. (Schlafzimmer u. gemeins. Wohnz.) Heiz., Arzt und Arznei, Begräbnis, 7 M. monatlich und 3 M. zu Weihn.; die Oberin besond. Zimmer und 18 M. monatl.

von Damm'sche u. Rieken-Stiftungen Ritterstraße 21, hintern Brüdern 22, Magnikirchstraße 6, gegr. 1660 v. K. von Damm. Riekenstift 16 Plätze f. Frauen und Jungfrauen, von Damm'sches Stift 16 Plätze f. Frauen und Jungfrauen im Alter von 50 Jahren aus allen Bevölkerungskl. des Herzogt. Braunschweig evang.-luth. Konf. Eintrittsgeld 600 M., wird meistens erlassen. Wohn., Bedien., Heiz., Licht, Arzt u. Arznei, Riekenstift außerd. jährl. 90 M., v. Damm'sches Stift 54 M.

von Strombeck'sches Beguinenhaus, hinter der Magni-Kirche 6, gegr. 1782 von Frau Ww. Catharine Margarethe v. Strombeck, geb. Bosse. 6 Plätze f. arme Witwen oder andre notleid. Frauen, mit Genehmig. des Stadt-Magistrats. Einkaufsgeld 45 M. Wohn. (1 Zimmer), Heiz., Licht, Arzt und Arznei und monatl. 4,50 M.

Hospital St. Elisabeth, Fallersleberstraße 32, gegr. im 15. Jahrh. als Beguinenhaus „von Pilgrim und Fremde". 15 Plätze für bedürft. Witwen u. Töchter von Handwerksmeist. evang.-luth. Konf. u. von gutem Ruf, welche in der Stadt Braunschw. ortsangeh. sind. Einkaufsgeld 90 M. Wohn. (1 Zimmer), Heizung, teilw. Bedien., und monatl. 6 M., die Oberin monatl. 25 M., die stellv. Oberin außer den monatl. 6 M. jährl. 50 M.

Combinierter Johannes-, Hünebostel-, Autor Giebel-, St. Annen- und Herrendorfer-Convent (Combinierter Convent) am Eiermarkt, zusammengelegt aus den im Mittelalter begr. mit Namen angef. Pflegehäusern. 47 Stellen (1 Oberin, 1 stellvertretende Oberin und 45 Conventualinnen) f. bedürft. Witwen u. Jungfr. evang.-luth. Konf., die in Braunschweig ihren Unterstützungswohnsitz haben. Eintrittsgeld 90 M. Wer über f. Nachlaß frei zu verfügen wünscht, hat 600 M. einzuzahlen, die der Einzahlerin mit 4 % verzinst werden. Wohn. (1 Kammer), Benutz. der Versammlungszimmer, Heiz., Bedien. u. jährl. 72 M., sowie die Einkünfte kleiner Legate, die Oberin jährl. 300 M., die stellv. Oberin 122 M.

Geschwister Bornemannsche Stiftung, Kastanienallee 5, gegr. 1884 v. d. früheren Logenschließer Wilhelm Bornemann u. dessen Schwester Auguste Bornemann. 3—4 Plätze (deren Zahl bis auf 6 erhöht werden soll), f. über 50 Jahre alte Braunschweiger, welche das Bürgerrecht besitzen. Buchdrucker haben den Vorzug. Eintrittsgeld 25 M. Wohn. (1 Zimmer nebst Kammer, außerd. gemeins. Versammlungszimmer), Heizung, Licht, Arzt, Arznei u. monatl. 10 M., zu Weihnachten 5 M.

Hospital St. Jodoci, hintern Brüdern 22, gegr. durch Urkunde des Bischofs Heinrich von Hildesheim von 1351 u. Fundationsbrief des Pfarrherrn Johannes v. Bardingessen von 1358. 17 Stellen f. in Braunschw. ortsangeh. hilfsbed. weibl. Pers. a. d. Mittelstande, bes. Witwen u. unverheir. Töchter v. Handwerksmeistern u. kl. Beamten, von gutem Ruf u. evang.-luth. Konf. Einkaufsgeld 102,78 M. Wohn. (1 Zimmer), teilw. Bedien., Feuer., die Oberin monatl. 25 M., die stellv. Oberin monatl. 6,50 M. u. vierteljährl. 12,50 M., die Konventualinnen monatl. 6,50 M.

Der alte Konvent, hintern Brüdern 22, gegr. vor 1408. 20 Stellen f. in Braunschw. ortsangeh. hilfsbedürft. weibl. Pers. aus d. Mittelstande, bes. Witwen u. unverh. Töchter v. Handwerksmeistern u. kl. Beamten, v. gut. Ruf u. evang.-luth. Konf. Einkaufsgeld 90 M. Wohn. (1 Zimmer), teilw. Bedien., Feuer., die Oberin monatl. 25 M., die stellv. Oberin monatl. 6 M. u. vierteljährl. 12,50 M., die Konventualinnen monatlich 6 M.

6. Bremen.

Heim für alleinstehende Frauen und Jungfrauen im St. Stephani-Gemeindehaus, gegr. 1859. 10 Plätze. Wohn. f. einen geringen jährl. Beitr., freie Pfl. in Krankheit.

Armenhaus, Großenstraße 32, gegr. 1696. 190 Stellen f. würd. u. bedürft. Einwohner beid. Geschl. (Männer mindest. 60, Frauen 50 Jahr alt), welche Gemeindeangehör. der Stadt Bremen, evang. Konf. u. mit Krankheiten u. Gebrechen, die besond. Aufsicht u. Hilfel. erfordern, nicht behaftet sind. Freie Wohn., Nahr., Kleid. u. Arzt.

St. Rembertistift oder Pröven, Rembertistraße 16 u. Rembertikirchhof, gegr. 1547 resp. 1845. 75 ganze Präbenden f. Frauen, Jungfr. und Männer unbescholt. Wandels, stadtbrem. Gemeindeangeh. (wenn dies. durch Aufenthalt erw. ist, fünfj. ununterbr. Dauer desf.), vollend. 40. Lebensjahrs (Aufnahme in die Warteliste ist nach Vollend. des 35. Lebensjahrs gest.). Einkaufsgeld (je nach dem Alter) f. eine ganze Präb. mit gr. Wohn. 1400—3000 M. u. 10 M. an den Vogt, für eine halbe Präb. mit kl. Wohn. 850—1800 M. Bei Zuteilung einer gr. Wohn. sind 350 M. u. 10 M. an den Vogt, bei Zuteil. einer kl. Wohn. 200 M. u. 6 M. an d. Vogt nachzubez. Wohnung u. jährliche lebensl. Einnahme von 180 M. für ganze, resp. 90 M. für halbe Präbenden.

St. Katharinenstift, Schlüsselkorb 3, gegr. 1820. 22 Stellen f. Jungfrauen. Aufnahmebed. wie beim St. Rembertistift. Einkaufsgeld (je nach dem Alter) 1900—2250 M., davon 350 M. bei der Aufn. in die Warteliste, der Rest bei Antritt der Stelle; außerd. 25 M. an die Vorsteherin und 4 M. an jede der zwei Mägde. Wohnung, Feuer und jährlich 125 M.

Mannhaus, Stephanikirchhof 5, gegr. 1677 resp. 1830. 11 Stellen f. Männer über 50 Jahre von gutem Ruf, welche d. stadtbrem. Bürgerrecht bes. Einkaufsgeld (je nach dem Alter) 3650 M. (50—51 Jahre), bis 700 M. (90 Jahre). Wohn., Kost, Verpfl.

Haus Seefahrt, Seefahrtshof 20b, gegr. 1535 resp. 1874. 51 Stellen für Kapitäne deutscher Seeschiffe, welche das brem. Bürgerrecht bes., sowie Kapitäne in Bremen registr. Seeschiffe ohne Rücksicht auf Staatsangeh. und deren Witwen. Versch. Verpflichtungen (Einzahlungen u. s. w.). Wohnung, die v. d. Prövenern selbst bew. werden muß. (Das Haus Seefahrt verfolgt auch noch andre Zwecke.)

Kahrwegs Asyl für arme Sieche, Nordstraße 116, gegr. 1882. Für Bremer Sieche beid. Geschl., die sachverst. Pflege bedürfen, bes. solche, die an unheilb. Krankheit oder Altersschw. leid. 1 M. pro Tag. Volle Verpfl.

Almatastift in Walle, Filiale der Evang. Diakonissen-Anstalt in Bremen, gegr. 1892. 30 Plätze f. Sieche und Erholungsbed. weibl. Geschl., sowie kränkl. und erholungsbedürft. Kinder (Knaben bis zum 6. Lebensjahr). Kostgeld: für Sieche 45 M. (niedrigste Stufe 30 M.), für Erholungsbed. 45 M., für Kinder 18 M. monatlich. Wer ein eignes Zimmer bezieht, zahlt pro Tag 3,50 M. Volle Verpflegung.

St. Ilsabeenstift, Gr. Sortillienstraße 8, gegr. 1499, Stifter unbek. 56 Stellen f. über 50 Jahre alte Witwen und Jungfr. aller Konf., welche 5 Jahre in der Stadt Bremen wohnen. Eintrittsgeld 1250 M. Wohnung (Stube, Kammer, Küche, Boden- u. Kellerraum), Heizung u. jährl. 86 M.

Witwenhäuser d. Friedensgemeinde, Wendtstraße 3 u. 4, gegr. 1890 resp. 1891 von Frl. Luise Klugkist. 4 Plätze f. d. Friedensgem. angehör. unbesch. Witwen. Wohnung (Zimmer, Schlafkammer und Küche) gegen 66 M. jährl. Miete.

St. Petri-Witwenhaus, Buchtstraße 61, gegr. vor 1500 (?) resp. 1830. 25 Stellen f. Witwen in vorger. Alter, evang. Konf., die länger in Bremen wohn., unbesch. u. verträgl. sind. Wohn. u. Feuer., sowie Geldunterstütz.

St. Jakobi-Witwenhaus, Hoppenbank 3, gegr. 1375 resp. 1849. 12 Stellen. Bestimmung u. Aufnahmebed. wie beim St. Petri-Witwenh. Wohn. u. Feuerung, sowie Geldunterstützung.

St. Nikolai-Witwenhaus, Schmidtstr. 10, gegr. 1599 resp. 1874. 28 Stellen. Bestimmung u. Aufnahmebedingung wie beim St. Petri-Witwenhaus. Wohnung u. Feuerung, sowie Geldunterstützung, zu Weihnachten auch Naturalien.



Köpkenstift, Köpkenstraße 1, gegr. 1607 resp. 1837. 10 Stellen für Frauen und Mädchen in vorger. Alter, evang. Konf., die länger in Bremen wohnen, unbesch. u. verträglich sind. Wohn, Licht, Feuer., Geldunterstütz.

Schnedermanns (Schlichtings) Witwenhaus, Osterthorswallstraße 15, gegr. im 16. Jahrh. 4 Stellen f. Witwen. Wohn., Geldunterstütz. u. vierteljährl. 3 Schönbrote.

St. Stephani-Witwenhaus, Großer Bayekengang 12, gegr. um 1600. 7 Stellen f. Witwen, in erster Linie d. Stephani-Gem. Wohn., Feuer, Geld= u. Naturalienunterstütz.

7. Breslau.

Hospital zu St. Trinitas, Friedrichstraße 102, gegr. 1319. 58 Stellen mit voller, 40 mit halber Kompetenz, und eine Anzahl andrer nur mit Wohn. f. über 50 Jahr alte, zurückgek., evang. Bürger Bresl., sowie deren (gleichfalls evang.) Ehefrauen u. Witwen u. unverheir. gebl. Töchter. 34 Doppelwohn. (zu 2 Stuben) u. 77 Einzelwohn. (1 Stube). Eintrittsgeld f. eine Doppelwohn. 3000 M., Einzelwohn. 1500 M., außerdem 64 M. Begräbnisgeld. Die internen Hospitaliten mit vollen Bezügen erhalten 30 M., die externen mit voller Kompetenz 24 M., die internen mit halben Bezügen 15 M. pro Mon. Die übrigen haben außer Wohn. nur Arzt u. Begräbnis.

Hospital zu St. Bernhardin, Kirchstr. 3, gegr. 1522. 111 Stellen, davon 93 mit vollen Bezügen, f. über 50 Jahre alte Einwohner (vorzugsweise Bürger) Bresl., deren Ehefr. bezw. Witwen und unverheir. Töchter evang. Konf. Eintrittsgeld f. eine der 64 Stubenstellen 1. Klasse (20 Doppel= u. 24 Einzelwohn.) 1200 M., f. eine der 47 Stubenstellen 2. Klasse (Einzelwohn.) 900 M., außerd. 36 M. Begräbnisgeld u. 16,50 M. Aufnahmegebühren. Alle Hospitaliten erhalten Wohn., jährl. 12 M. Holzgeld u. 18 M. aus dem Knorrschen Legat, Arzt und event. Begräbnis, diejenigen mit vollen Bezügen außerdem 3,75 M. wöchentl.

Hospital zum Heiligen Geist, Münzstraße 11, gegr. 1214. 50 Plätze f. Einwohner Bresl., sowie deren Ehefrauen, Witwen u. unverheir. gebl. Töchter, die über 50 Jahre alt, unbesch. und evang. Konf. sind. Eintrittsgeld 1200 M., sowie 36 M. Begräbnisgeld u. 16,50 M. Aufnahmegebühren. Wohn., Arzt u. Begräbnis, wöch. 4 M. Verpflegungsg., Weihnachten 6 M. Kleidergeld u. 21 M. für Feuerungsmat., jährl. 18 M. a. d. Knorrschen Legat u. einige andre kleine Legate.

Hospital zu 11000 Jungfrauen, Wörtherstraße 1, gegr. vor 1264. 60 Plätze f. über 50 Jahre alte, evang. unbesch. Witwen und unverheir. gebl. Töchter von Bürgern Bresl. Eintrittsgeld bei Aufnahme in eine der 6 aus einer zweifenstr. Stube oder einer einfenstr. Stube bestehenden Wohn. im alten Hospital 1200 M., in eine der zwei einfenstr. größeren Stuben 990 M., in eine der 27 einfenstr. kleineren Stuben 780 M, in eine der 2 Dachstuben 540 M., bei Aufnahme in eine der 23 einfenstr. Stuben des neuen Hospitalgebäudes 990 M., außerd. 60 M. Begräbnisgeld. Wohn., Arzt und Begräbnis, wöchentl. 4 M. Verpflegungsgeld, jährl. 24 M. Holzgeld u. 14 M. an Legaten und Weihnachtsgeschenken.

Hospital zu St. Hieronymus, Wörtherstraße 3, gegr. 1410. 80 Plätze, davon 20 vorläufig ohne Wohn., f. Bürger Bresl., deren Ehefrauen, Witwen u. unverheir. gebl. Töchter, die über 50 Jahre alt, evang. Konf. u. unbesch. sind. Eintrittsgeld bei Aufnahme in eine der 6 Doppelwohn. (2 Stuben) im alten Hospitalgebäude 2400 M., in eine aus einer Stube bestehende Doppelwohn. 1950 M., in eine der 2 einfenstr. größeren Stuben 900 M., in eine der 25 einfenstr. kleineren Stuben 780 M., bei Aufnahme in eine der 6 Doppelwohn. (2 Stuben) d. neuen Hospitalgebäudes 2400 M., in d. Dachstube mit 2 Giebelkammern 1560 M., in jede der 9 einfenstr. Stuben 990 M., außerd. 60 M. Begräbnisgeld. Wohnung, Arzt u. Begräbnis, wöchentl. 4 M. Verpflegungs= u. jährlich 24 M. Holzgeld, außerdem 5 M. Weihnachtsgeschenk.

Katholisches Bürgerhospital zu St. Anna, gegr. 1818. 86 Plätze für Bürger Bresl., deren Ehefrauen und Witwen röm.-kath. Konf., die ohne ihr Verschulden zurückgekommen, über 50 Jahre alt und nicht mit langwier. oder Ekel erregend. Krankheiten behaftet sind. Eintrittsgeld beim Alter von 50—60 Jahren 900 M., 60—65 Jahren 600 M., über 65 Jahre 300 M., außerdem 90 M. Begräbnisgeld. Wohn., Arzt u. Begräbnis, sowie monatl. 24 M. Verpflegungsgeld.

Bürger-Versorgungs-Anstalt, Langegasse 38, 30 u. 32, gegr. 1845. 63 Plätze f. Einzelpers., 16 f. Ehepaare. Für über 55 Jahre alte Bürger, sowie deren Ehefrauen und Witwen, welche einen unbesch. Lebenswandel gef. haben, wenigst. 20 Jahre Bresl. Bürger gewesen u. unversch. in Not geraten u. nicht mit einer Ekel erreg. oder dauernde Pflege erford. Krankheit behaftet sind. Aufnahme unentgeltlich, doch sind ein vollst. Bett, ausreich. Wäsche und Mobilien mitzubringen. Wohn., Kur und Begräbnis, Einzelpers. 4 M., Ehepaare 6,50 M. Wochengeld, jährl. 30 M. f. Feuer. u. Beleucht., sowie event. Legate.

Claassensches Siechenhaus, Elbingstr. 30, gegr. 1852 von Johann Heinrich Theodor Claassen. 354 Plätze f. in Bresl. ortsangeh. Sieche ohne Untersch. d. Stand, Alter, Konf. 2c. Unter den 354 Plätzen befinden sich 47 Stiftsstellen, die nur mit Siechen christl. Glaubens besetzt werden dürfen. Aufnahme unentgeltlich (durch die Armen-Direktion der Stadt Bresl.). Volle Verpfl.

Hospital f. alte hilflose Dienstboten, Rosenthalerstr. 9, gegr. 1820. 151 Stellen f. über 50 Jahre alte Bresl. Dienstboten christl. Glaub. ohne Untersch. d. Konf., die zum Dienen nicht mehr fähig, jedoch nicht eigentl. siech sind und durch glaubwürd. Zeugnis von 3 ihrer bisher. Brotherrsch. nachweisen können, daß sie treu u. vorwurfsfrei gedient haben. Eintrittsgeld 150 M., Begräbnisgeld 50 M. (bei Evangelischen) resp. 60 M. (bei Katholiken). Wohn., Arzt, Begräbnis, sowie jährl. 11,30 M.

an Legaten u. Geschenken. 105 Hospitaliten beziehen außerd. ein Verpflegungsgeld von je 12 M., 2 ein solches von je 18 M. monatlich.

Bathesche Stiftung, Loheſtraße, gegr. 1836 vom Particulier Gottlieb Ferdinand Bathe. 20 Stellen f. über 60 Jahre alte, durch Unglück und ohne ihre Schuld zurückgekommene christl. Bürger Bresl., welche weder Frau noch Kinder haben. Wohn. (2 Insassen in 1 Zimmer) u. wöchentl. 6 M. Verpflegungsgeld.

Kommerzienrat E. Heimannsche Stiftung, Fischerau 42, gegr. 1883. 20 Stellen f. über 50 Jahre alte arme Männer u. Frauen ohne Untersch. der Rel., die ohne ihr Verschuld. in Not ger. und weder geisteskr. noch epilept. sind, auch nicht an einer Ekel erreg. oder besond. Pflege erford. Krankheit leiden. Ein zur notdürft. Beköst. ausreichend. Einkommen muß nachgewiesen werden. Wohn., Feuer. u. Gartenbenutzung.

Maurermeister Gudersche Stiftung, Loheſtr., gegr. 1880. 22 Stellen f. alte Maurer (event. mit ihren Frauen). Wohnung, 4 M. monatl. u. ein Stück Gartenland zur Nutzung.

Adolf und Bertha Wollenbergsche Stiftung, Fischergasse 16 (Adr.: An den Vorstand d. Synagogen-Gemeinde zu Bresl.), gegr. 1873 v. Rentier Ludwig Wollenberg. 13 Wohn. f. über 50 Jahre alte bedürft., alleinsteh. Perſ. beid. Geschl. oder Fam. jüd. Glaub. Wohn. geg. jährl. Miete v. 36—48 M.

Robert u. Hermine Carosche Stiftung, Reichstraße 6, gegr. 1893 v. Dr. jur. Georg Caro und Ingenieur Oskar Caro. 45 Wohn. f. selbständ., bedürft., unbesch., in Bresl. ortsangeh. Pers. beid. Geschlechts mit ihren zum Hausstande gehör. Angehörigen (zur Hälfte christl., zur Hälfte jüd. Glaub.). Wohn. gegen eine Miete, die der Hälfte des zeitweiligen Mietswertes der Wohn. entspricht.

M. J. Carosche Stiftung, Wallstraße 19, (Adr.: An d. Vorstand d. Synagogen-Gemeinde zu Breslau), gegr. 1858 v. Kaufmann Moritz Isaak Caro. 12 Wohn. für unbemitt. jüd. Famil. oder alleinleb. Pers., deren Häupter, resp. selbst das 50. Lebensjahr überschritten haben. Wohn. (einzelne Zimmer) gegen Miete von 18—36 M. jährlich.

Salem und Elim, Siechenhäuser der evang.-luth. Diakonissen-Anstalt Bethanien, Klosterstraße, gegr. 1880 von der Diakonissen-Anstalt. 80 Plätze, darunter 31 Freistellen, f. Sieche und unheilbar Kranke ohne Unterschied des Standes, Geschl., Alters, der Ortsangeh. u. der Konf. Kostgeld je nach den Ansprüchen 360, 900, 960, 1200 M. jährl. Einkauf auf Lebenszeit nach besond. Vereinbar. Wohn. (1 oder 2 Zimmer je nach Höhe d. Pens.), volle Beköst., Bed., Arzt u. Arznei, Licht u. Heiz.

Israelitische Alters-Versorgungs-Anstalt, Antonienstraße 6, gegr. 1883 v. der Israel. Kranken-Verflegungs-Anstalt als „Israelitisches Siechenhaus". 22 Stellen f. dürft., unbesch., erwerbsunf., über 55 Jahre alte Mitglieder der Bresl. jüd. Gemeinde, die ders. mindest. 10 Jahre angehört haben. Aufnahme f. Unbem. unentgeltlich, die übrig. zahlen je nach ihren Verhältnissen bis 700 M. jährl. Wohn. (jeder Insasse eignes Zimmer), Bedien., Heiz., vollst. Kost, Arzt u. Arznei.

St. Elisabeth-Hospital, Kapitelweg 4, gegr. 1253—1257 v. d. Herz. Anna, Gemahlin Heinrichs des Frommen, und ihren Söhnen Heinrich III., Wladislaus, Boleslaus und Conrad. 30 Stellen f. unbesch., arbeitsunf., d. Prov. Schlesien angeh. Pers. ohne Untersch. der Konf. Wohn., vollst. Bekleid. u. Beköst., Heizung, Licht und monatl. 4—6 M.

Israelitische Alters-Versorgungs-Anstalt Lazarus Krosche Stiftung, Kleinburg, gegr. 1897 v. Lazarus Kro. 5 Plätze f. Männer u. Frauen jüd. Glaub. Wohn. (1 Zimmer), Bedien., Heiz., vollst. Kost.

Schlesisches Lehrerinnen-Stift, Kleinburg, gegr. 1875 v. einem Komitee. 19 Wohn. f. erwerbsunf. Lehrerinnen ohne Untersch. d rel. Bekenntn., die in Schlesien geb. oder zur Zeit ihres Beitritts dort als Lehrerinnen thätig gewesen sind. Ein jährl. Beitr. von 6 M. vor der Aufnahme. Wohn., Heizung, Bedienung.

Joh. Gottfr. Selenckesche Stiftung, Kleine Fürstenstraße 1/3, gegr. 1775 v. Kaufmann Johann Gottfried Selencke. 30 Stiftsstellen (12 alte u. 18 neue) f. alte u. verarmte christl. Kaufleute Bresl. u. deren Ehefrauen resp. Witwen. Inhaber alter Stiftstellen erhalten: Wohn. I. Klasse (1 zweifenstr. u. 1 einfenstr. Stube u. Küche), Arzt, Arznei, Pflege u. 30—45 M. monatl. Inh. neuer Stiftsstellen: 14 Wohn. wie oben; 4 Wohn. II. Klasse (Stube u. Küche), Arzt, Arznei, Pflege u. 15 bis 45 M. monatl. Außer den in die Stiftsstellen Aufgenommenen können Aufnahmeberechtigte als Stiftungsanwärter e. monatl. Unterstütz. erhalten, die vom Vorstand best. wird, aber nicht höher sein darf, als der auf eine eigentl. Stiftsstelle fallende Betrag.

Kommerzienrat Fränckelsche milde Stiftung für Personen aller Glaubensbek., gegr. 1846 resp. 1853 vom Kgl. Kommerzienrat Jonas Fränckel. a. Das Zufluchtshaus, Junckernstr. 11. 34 Plätze f. über 55 Jahre alte Pers. jüd. Glaub., welche mind. 15 Jahre in Breslau gewohnt haben. Eintrittsgeld 1500 M., doch findet auch unentgeltliche Aufnahme statt. Wohn., Heiz., Bedien., in den Wintermonaten monatl. 24 M., im Sommer 21 M. — b. Die Häuserstiftung, Brüderstraße 11 u. 12, Berlinerstraße 3 u. 4, Uferstraße 38, Gabistraße 74, Paulinenstraße 13. Wohn f. unbem. ehrbare Einw. Bresl. ohne Untersch. d. Konf., welche d. Stadt mindest. 3 Jahre lang angeh. Wohn. gegen billige Miete. — Außer diesen beiden verfolgt die Stiftung auch noch andre Zwecke.

St. Lazarus-Hospital, Klosterstraße 71 a. 40 Plätze f. kath. arbeitsunf. alte Männer.

8. Charlottenburg.

Bürger-Hospital, Spreestraße 5, gegr. 1841 v. Rentier Johann Christoph Seeliger. 22 Plätze f. alleinst. Bürger oder Bürgerfrauen, die außer st. sind, sich aus eignen Mitteln Wohnung zu beschaffen. Wohnung

(1—2 Insassen in 1 Zimmer mit Kochgel.), Heizung, Licht, im Bedürfnisfall auch Geldunterstützung.

Mariannenstift, Scharrenstraße 7, gegr. 1870 v. d. Geh. Kommerzienrat Alexander Mendelssohn. 16 Plätze (4 Zimmer zu je 2 Plätzen, 8 Einzelz.) f. betagte Frauen, ausnahmsw. auch Männer, ohne Untersch. der Konf., die in Charlottenburg geboren sind oder dort mindestens 3 Jahre gewohnt haben, falls sie nicht in der Familie Mendelssohn gedient haben. Letztere haben den Vorzug. Wohnung und Feuer.

von Platen- u. von Lentze-Stiftung, Bismarckstraße 113, gegründet 1889 v. Frau Majorin von Platen. 6 Plätze für adelige Damen nicht unter 40 Jahren. Familienangehörige der Stifterin haben den Vorzug. Wohnung (2 Stuben, Kammer, Küche) und jährlich 150 M.

Wilhelm-Stift, Spandauerstraße 19, gegr. 1866 v. einem Komitee. 163 Wohn. f. über 45 Jahre alte Damen der gebild. Stände, welche mindest. 5 Jahre in Berlin oder der Mark Brandenb. gel. haben. Eintrittsgeld 960 M., falls die betr. Dame keine Freistelle von einem Ministerium erhält. Wohn. (Wohn- und Schlafz., Küche, Boden, Keller), Gartenbenutz., Heiz., Bäder, Arzt, Krankenpflege.

9. Chemnitz.

Hospital St. Georg, gegr. vor 1400. Für alte unbesch. Einwohner der Stadt beider Geschl. Wer keine v. d. 24 Freistellen erhält, hat ein Eintrittsgeld zu zahlen. Wohn. (1 Zimmer), Heizung, wöchentl. 3 M., am Oster- und Pfingstfest je 1 M, Weihnachten 4 M., Arzt u. Pfl. in Krankheit.

10. Danzig.

Hospital zum Heiligen Leichnam, gegr. im 12. Jahrh. Für mindest. 50 Jahre alte, unbesch. Pers. beid. Geschl. u. christl. Glaubens. Einkaufsgeld je nach dem Alter abgestuft von 1350 M. bei 50 Jahren bis 360 M. bei 80 Jahren. Wohn. und Geldbezüge von versch. Höhe.

Hospital St. Michael od. Aller-Gottes-Engel, Schüsseldamm 1, gegr. vor 1546, Gründungszeit u. Stifter unbek. 38 Plätze für nicht unter 50 Jahre alte ortsangeh. Christen aus allen Ständen. Wohn. (2 Pers. in 1 Zimmer mit gemeinschaftl. Kochherd), 5 M. monatl. und jährl. 12 M. Holzgeld.

St. Jakobs-Hospital, Schüsseldamm, gegr. 1432 vom Hochmeister Paul von Rußdorf. 40 Plätze f. arme alte Schiffskapitäne und Seeleute, die in Danzig ansässig sind und für Danziger Rhederei gefahren haben. Wohn. (1—2 Zimmer), Heiz. und Geldunterstützung (letztere wird außerdem noch an 110—120 nicht im Hosp. Wohnende gezahlt), u. zwar an Schifferfam. 18 M., Schifferwitw. 7,50 M., Schiffer ohne Frauen 12 M., Seemannsfam. 9 M., Seemannswitwen 4,50 M., Seeleute ohne Frauen 7,50 M. monatl.

Hospital St. Gertrud, Petershagen 1—3, gegr. im 15. Jahrh. als Seuchenhospital. 61 Wohn. für über 50 Jahre alte unbesch. weibl. Pers. ohne Untersch. des Standes, der Rel. und der Ortsangeh. Eintrittsgeld bei einem Alter von 50 Jahren auf eine Kost 1390 M., auf 2 Kosten der doppelte, auf 3 Kosten der dreifache Betrag. Für jedes ältere Jahr und Kost verringert sich der Einkaufspreis um 30 M. Wohn. (auf 1 und 2 Kosten: Wohnstube, Küche und Keller, auf 3 Kosten: 2 Wohnstuben, Entree, Küche und Keller) und jährl. 94 resp. 170, resp. 243 M. bar.

Vereinigte Hospitäler zum Heil. Geist und St. Elisabeth, Heil. Geist-Hospitalshof 2—11. Das Hosp. zum Heil. Geist ist bald nach der Besitznahme von Pomerellen v. deutschen Orden gegr., das zu St. Elisabeth 1390 von Privatleuten, 1546 sind die Hosp. vereinigt worden. 44 Kauf- und 92 Freistellen für betagte Personen beider Geschl. von moral. Wandel u. unbesch. Ruf ohne Untersch. der Ortszugeh., des Standes, Alters und der Konf. Einkaufsgeld für jede Kost abgestuft nach dem Alter von 1350 M. bei 50 Jahren bis 360 M. bei 80 Jahren. Die eingek. Hospitaliten erhalten Wohn. (bei 4 Kosten: 2 Stuben und Küche, bei 2 Kosten: 1 Stube und Küche, bei 1 Kost: je 2 Insassen 1 Stube u. Küche) und für jede Kost monatlich 5 M. und alljährlich 12 M. Holzgeld; die Freihospitaliten: Wohn. (2 Insassen in 1 Zimmer) u. Feuer., die Hälfte von ihnen außerd. monatl. 5 M.

11. Dortmund.

Evg. Altersversorgungshaus, Lutherhaus, gegr. 1899 für betagte Männer und Frauen. Eintrittsgeld 1500 M., außerdem jährl. ca. 500 M. Wohn. u. Beköst.

12. Dresden.

Günz-Haus, gegr. 1856 f. bedürft., über 50 Jahre alte Bürger u. Einwohner ohne Untersch. des Geschl. v. gut. Ruf u. Unbescholtenheit, denen ein andres Dresdener Hospital nach deren Statuten nicht offen steht, die Betten, Kleidungs- und Wäschestücke, Zimmergeräte und dergl. mitbringen u. ergänzen können, nicht mit einer dauernd., ansteck., ekelerreg. Krankheit behaftet sind u. keine Almosen aus der Armenkasse erhalten haben. Wohn. (eigenes Zimmer), Heizung, Bedienung, Beleuchtungs- und Unterhaltsgeld.

Katholisches Armenstift, Friedrichstr. 48, gegr. 1844 resp. 1855 von dem Superior u. Pfarrer an der katholischen Hofkirche in Dresden Graf Franceschi del Campo. 54 Plätze f. arme betagte oder alleinstehende kath. Frauen u. Mädchen aus der dienenden Klasse. Wohn. (1 Zimmer), Heiz., teilweise Kost, Arzt, Arznei und Pfl. in Krankheit, rel. Pflege. Außerd. wird monatl. 216 M. Armengeld an die Insassen verteilt.



Feierabendhaus des Lehrerinnenheims, gegründet 1876 von Frl. Antonie Schreiner, Frl. Bertha Leopold, Frl. Alma Hartung und Fräulein Emma Reichardt. 11—12 Stellen für Lehrerinnen und Erzieherinnen deutsch. Reichsangehörigk. ohne Untersch. der Konf. 4 ganze Freistellen, 2 halbe zu jährlich 250 M., 1 Zahlstelle zu 500 M., die übr. 600 M. (1 Zimmer), bis 700 M. (2 Zimmer) jährl. Wohn., Heiz., Bedien., volle Verpfl.

v. Preuß'sche Marienstiftung. Pillnitzer Straße 78, gegründet 1856 von dem Oberceremonienmeister u. Kammerherrn Friedrich Heinrich Wilhelm v. Preuß. 6 Stellen f. im Königreich Sachsen gebor. und heim. adel. Fräulein ohne Unterschied der christl. Konf. Wohn. (2 Zimmer, Kabinet, Küche und Mädchenstube) und eine Präb. von 600 resp. 540 M. jährl., die in Zukunft bis auf 900 M. für die jüng. bez. 1200 M. für die ält. Stiftsdamen erhöht werden soll.

Verein zum Frauenschutz, N., Georgenstraße 6, gegr. 1846 von Amalie Marschner. 62 Plätze f. ält. verwaiste Töchter aus geb. Ständen. Evang.-luth. Staatsangeh. des Königr. Sachsen werden bevorzugt. „Zahlschwestern" zahlen ein sich n. Alter u. Zeit ihrer Aufnahme abstufendes Kapital ein, „Kostschwestern" jährl. 520 M., wird mehr als ein Zimmer gewünscht, höheren Betrag. Bei 28 Freistellen wird bei einigen die ganze, bei anderen ein Teil der jährlichen Zahlung a. Stiftungsmitteln gedeckt. Wohn. (1 Zimmer), Bedienung, Heizung, vollständ. Kost, Arzt.

Hohenthal-Haus, Hohenthalplatz 7, gegr. 1797 als Amtskrankenhaus v. d. Konferenzminister Peter Carl Wilhelm Graf von Hohenthal auf Königsbrück. 46 Stellen f. über 60 Jahre alte würd. und pflegebed. betagte Frauen, welche in Dresd. unterstützungswohnsitzber. sind und dort mindest. 10 Jahre gew. haben, sowie Zimmergeräte, Betten, Kleidungsstücke 2c. mitbringen und ergänzen können. Eintrittsgeld 225 M. Wohn., Heiz., Beleucht., Rein. der Wäsche, Arzt u. Arznei, wöchentl. 4 M. und 1 M. am Geburtstage des Königs.

Dienstbotenheim, A., Friedrichstraße 46, gegr. 1879 von der Königin Carola von Sachsen. 20 Plätze f. über 60 Jahre alte weibliche Dresdner Dienstboten deutscher Staatsangehör. ohne Untersch. der Religion. Eintrittsgeld 300 M. Wohn., Heiz., Beleuchtung, vollst. Kost, Bedienung, Arzt u. Arznei.

Henrietten-Stift, Eliasstraße 84, gegr. 1858 von dem Banquier Wilhelm Schie. 10 Plätze f. bedürft. unbesch. Mitglieder der Dresdner jüd. Gemeinde beid. Geschl., allein oder mit ihren Familienangehör. Wohn. (1 Stube, 1 Kammer und 1 Küche resp. 2 Stuben und 1 Küche resp. 1 Stube, 2 Kammern und 1 Küche), Heizungsmat. und jährlich 360,50 M. Unterstütz.

Bürgerhospital, gegr. 1841 auf Anregung des damaligen Stadtverordneten Kürschnerinnungs-Obermeister Burkhardt aus freiw. Beitr. 140 Stellen für bedürft. Dresdner Bürger guten Rufes und Unbescholtenheit, die in Dresden ihren Unterstützungs-Wohnsitz haben und mindest. 10 Jahre im Besitz des Dresdner Bürgerrechts sind. Auch Bürger-Ehepaare werden aufgen. Eintrittsgeld für Alleinstehende 300 M., für ein Ehepaar 550 M., einige Freistellen. Wohnung (1 Z., ein Ehepaar 2 Zimmer), Heiz., Licht, Reinig. der Wäsche, wöchentl. 7 M. (Ehepaare 10 bis 12 M.), jährlich eine Festspeisung, Kur u. Verpfl. in Krankheit, Begräbnis.

Das Vereinigte Frauenhospital, Freiberger Straße 18, ist eine Zusammenfassung der drei Anstalten: Maternihospital, gegr. zwischen 1234 u. 1286 v. Markgraf Heinrich dem Erlauchten, Bartholomäihospital, gegr. vor 1337 als Aussätzigenhospital von den Bürgern Dresdens, und Brückenhospital, gegr. 1517 als Seuchenhospital vom Rat der Stadt. 208 Stellen f. mindest. 60 Jahre alte unbesch. Dresdner Bürgerinnen (Witw., gänzl. geschied. Ehefrauen, unverheir. Töchter Dresdner Bürger) gut. Rufes, die in Dresden unterstütz.-wohnsitzber. sind, dort mindest. 10 Jahre gewohnt, keine Almosen aus der Armenkasse erhalten haben und Zimmergeräte, Betten, Kleidungsstücke 2c. mitbringen und ergänzen können. Eintrittsgeld 300 M. Wohnung (1 Zimmer), Heiz., Kur und Verpfl. in Krankheit, wöchentlich 5,50 M. Unterhaltsgeld, jährlich 6 M. Beleuchtungsgeld, Begräbnis.

Stadt-Siechenhaus [Adr.: Stadt-Irren- und Siechenhaus], Löbtauerstraße 19, gegr. v. d. Stadtgemeinde Dresden. 910 Plätze f. Sieche ohne Rücksicht auf Stand, Alter, Konf., Zahlungsfähigkeit 2c. I. Klasse (eignes Z.) 5 M., II. Klasse 3,50 M., III. Klasse (Selbstzahler) Erwachsene 1,80 M., Kinder 1,10 M., Armenverwaltung 1,40 M. resp. 0,90 M. pro Tag. Arzt u. volle Verpfl.

13. Düsseldorf.

Catharine Marie Stift, gegr. von Frl. Mumm für über 50 Jahre alte unbesch. der evang. Gemeinde Düsseldorfs angehörige Jungfrauen, die nicht aus Armenmitteln unterstützt werden. Wohnung (2 Zimmer).

St. Hubertus-Stift, gegr. als „Gasthaus der Stadt Düsseldorf" im 14. Jahrhundert. 35 Plätze f. wenig bemittelte schwache und alte unbesch., friedfert. und relig. weibliche Personen, die einer anst., braven Düsseld. Famil. angeh. u. bisher keine dienende Stell. eingenommen haben. Einkaufsgeld 4500 M. Alle Pfründnerinnen sind zur Beiwohnung d. tägl. heil. Messe u. der Nachmittagsand. in der Hospitalkirche und zu der an jedem Quatember-Mittwoch stattfind. heiligen Kommunion verpfl. Wohn., Heiz., Licht, Arzt und Arznei und eine monatl. Geldunterst. Außer diesen „großen" Pfründen zählt das Stift noch eine Anzahl „kleiner", die nur aus einer monatlichen Geldunterstützung bestehen.



14. Elberfeld.

Neviandtstift, Neviandtstraße, gegr. vom Kommerzienrat Eduard Neviandt für über 60 Jahre alte unbemitt., arbeitsunf. Pers. beid. Geschlechts, die unmittelbar vor ihrer Aufnahme ins Stift mindest. 3 Jahre lang in Elberfeld gew. haben. Einkaufsgeld bei einem Alter von 60—65 Jahren 1000 M., 65—70 Jahren 750 M., üb. 70 Jahre 500 M. Wohn., wöchentl. 2 M., Arzt u. Arznei, Begräbnis.

Erbschloe-Stift, Vogelsangstraße, gegr. v. Julius Erbschloe f. brave bedürft. Männer und Frauen aus Elb. Wohn., wöchentlich 4 M., Eheleute 7 M., Arzt und Arznei od. freie Kur und Verpfl. in der städt. Krankenanstalt, Begräbnis.

Kaiser Wilhelm-Stift, Vogelsangstraße, gegr. v. d. Stadt Elberfeld f. unbesch. alleinstehende erwerbsunfähige Männer aus Elb., deren Einkommen zur Bestreitung des vollen Unterhalts nicht ausreicht. Wohn., Beköst., Heiz., Licht und in Krankheit, solange die Pflege in d. Anstalt möglich, Arzt u. Arznei.

Kaiserin Augusta-Stift, Sedanstraße, gegr. v. d. Stadt Elberfeld f. ält. unbesch. hilfsbedürft. und alleinst. Personen weibl. Geschl. aus Elb. Wohn., Beköst. und in Krankheit, so lange die Pflege in der Anstalt möglich, Arzt und Arznei.

Armenhaus d. evang.-luth. Gemeinde. Für unbesch. verarmte und hilfsbed. Gemeindegl., welche wegen Altersschwäche od. aus and. Gründen sich nicht selbst ernähren können. Wohn. mit allem Zubehör, Beköst., Kleid., Arzt, Arznei und Pflege in Krankheit.

15. Frankfurt a. M.

Louise und Stephan von Guaita'sche Stiftung, Neue Mainzerstraße 25, gegr. 1846 von Peter Stephan Anton v. Guaita. 12 Plätze für nicht unter 60 Jahre alte ledige oder verwitwete hilfsbed. rechtschaff. Bürger, die einer der drei anerkannten christl. Konf. angehören. Wohnung, Kost, Pflege, Kleidung.

Rücker'sches Siechenhaus, Holzhausenstraße 90, gegr. 1877 v. Frau Emilie Rücker geb. Finger. 12 Plätze f. sieche Frauen und Jungfrauen jegl. Alters, evang. Konf. aus Frankfurt. Jährl. 365 M. Vollst. Verpfl.

Schmidbornsches Siechenhaus, Holzhausenstraße 88, gegr. 1877 von Frau Pfarrer Leydhecker, verwitw. Schmidborn geb. Remy. 28 Plätze (10 I., 18 II. Klasse) für alleinst. Frauen und Jungfrauen evang. Konf. ohne Untersch. des Alters u. Standes. I. Klasse (1 Zimmer ohne Einricht.) jährl. 1044,20 M., II. Klasse 520 resp. 365 M. (Armen-Amt). Vollst. Verpfl.

Pfründner- u. Pfründnerinnen-Stiftungen im Bürger-Hospital, Stiftstraße 30, deren erste begr. 1813 v. Buchhändler und Senator Joh. Carl Brönner. 20 Plätze, 19 f. ehrbare, nicht unter 60 J. alte unverheiratete Bürger Frankf. (auch Witwer), 1 f. eine ledige über 60 Jahre alte gutbeleum. Frankfurter Bürgertochter evang.-luth. Konf. Die Zahl der Plätze wird später vermehrt werden. Wohn. (1 Zimmer), Bedien., Heiz., vollständige Kost, Kleidung.

Auguste Victoria-Stift, Heddernheim bei Frankfurt a. M., gegr. 1890 v. Herren u. Damen aus Frankf. 24 Plätze, darunter 2 ganze u. 3 halbe Freistellen, für Damen der bess. Stände aus allen Teilen Deutschlands ohne Untersch. der Konf. 660 M. (1 Zimmer) oder 780 M. (2 Zimmer) jährl. event. 55 resp. 65 M. monatlich. Wohnung, vollst. Kost, Heizung, Bedienung, Waschen der Bettwäsche, Handtücher u. Servietten u. Pflege in leichtem Krankheitsfall.

Gumpertz'sches Siechenhaus, Ostendstraße 75, gegründet 1892 von Frau Betty Gumpertz für Sieche aus Frankf. und Umgebung, wenn Platz vorhanden, auch für auswärt. Unbemitt. unentgeltlich, Bemitt. 1 M. pro Tag und mehr. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Kost.

Das adelige von Cronstett- u. Hynspergische evangelische Damenstift, gegr. 1767 v. Frl. Justina Stefan v. Cronstett. Ausschließlich für Mitglieder d. adel. Ganerbschaft des Hauses „Alten Limpurg".

Versorgungs-Anstalt für Israeliten, Röderbergweg 77, gegr. 1844 v. jüd. Bürgern Frankf. 30—36 Plätze für über 60 Jahre alte, arbeitsunf. Leute jüd. Glaub. Arme Frankfurter werden unentgeltl. aufgen., bemitteltere oder die bemittelte Verwandte haben, die sie zu unterhalten verpfl. sind, sowie Auswärt. 40—70 M. monatl. Wohn. (mehr. Pfründner in einem Zimmer), vollst. Kost, Heiz., Licht, Kleid., Verpfl. in Krankheit, bei schwerer im jüd Gemeindespital.

Versorgungshaus, Hammelsgasse 1, gegr. 1817 v. d. Frankf. Bürgerschaft. 150 Plätze f. mindest. 60 Jahre alte arbeitsunf. Pers. beid. Geschl. christl. Konf., welche in Frankf. d. Unterstütz.-Wohnsitz haben und nicht mit ansteck. oder ekelerreg. Krankheiten behaftet sind. Wohn. (6 in 1 gr. Zimmer), Heizung, vollst. Kost, Kleid., Wäsche u. wöchentl. 0,40 M Taschengeld.

16. Halle a. S.

von Jenaisches Fräuleinstift, Rathausstraße 15, gegr. 1702 v. d. Magdeb. Kanzler und Geheimen Rat Gottfried von Jena auf Döberitz. Plätze für 1 Äbtissin und 9 Conventualinnen f. evang. Fräulein von preuß. Adel aus der Verwandtschaft des Stifters. Sind keine Adeligen vorhanden oder melden sie sich nicht, dürfen auch Jungfr. vornehm. bürgerl. Standes, doch nicht mehr als zwei, aufgen. werden. Die Expektanz beginnt mit vollend. 12., die Aufnahme findet nach vollend. 16. Lebensjahre statt. Eintrittsgeld 339 M. u. 6 M. für d. Stifts-Armenkasse. Wohn., die Äbtissin 660 M., jedes Fräul. 360 M jährl.

Martins-Stift d. Diakonissen-Anstalt zu Halle a. S., Giebichenstein, Wiesenstraße 7, gegr. 1883 v. Pastor Jordan a. d. Diak.-Anstalt zu Halle a. S. 80 Plätze für

Sieche evang. Konf. aus allen Ständen; bevorzugt werden Bewohner der Provinz Sachsen. I. Klasse 100 M. (2 Zimmer) oder 90 M. (1 Z.), II. Klasse (1 Z.) 60 M. (2 in 1 Z.) 45 M., III. Klasse 36 M. monatlich. Einkauf auf Lebenszeit vom 25.—35. Jahre das 20fache der Jahrespension der Klasse, in welcher der Pensionär verpfl. sein will, vom 36.—45. Jahre das 16½fache, vom 46.—55. J. das 13fache, vom 56.—65. J. das 10fache, vom 66.—70. J. d. 7½fache, vom 70.—90. J. u. darüber d. 3fache. Volle Verpfl.

Hospital St. Cyriaci et Antonii, Glauchaerstraße 68, gegr. 1341 für über 55 Jahre alte unbesch., in gut. Ruf stehende bedürft. Hallesche Einw. beid. Geschl., welche die Reichsangeh. besitzen, seit 15 Jahren ununterbr. in Halle wohn., keine Armenunterstütz. empf. u. die Mittel bes., um die für ihren Bedarf unentbehrl. Betten, Kleid. u. Möbel ins Hosp. mitzubringen. Ganze und halbe Freistellen und Kaufstellen. Einkaufsgeld wird je nach dem Alter des Bew. von den städt. Behörden festgesetzt. Ganze Freistellen und Kaufstellen: Wohn. (Kaufstellen eignes Zimmer), Heiz., Beitr. z. Licht, vollst. Kost, Wäsche, Arzt u. Arznei, Begräbnis u. best. Wochen- u. Festgelder. Halbe Freistellen nur wöchentl. Geldgabe von mindestens 2 M.

Städtische Siechenanstalt, Beesenerstraße 10, gegr. 1892 aus Mitteln der von Ritzenberg'schen u. Paul Riebeck'schen Stiftung und dem Vermögen der Siechenhausverwaltung. 150 Plätze für in Halle ortsangeh. sieche, altersschwache und mittellose Personen beid. Geschl. Wohn., Bedien., Heiz., Licht, vollst. Kost, Kleidung, Arzt u. Arznei.

Paul Riebeck-Stift, Lutherstraße 1, gegr. 1894 v. Rittergutsbesitzer und Leutnant der Reserve Paul Riebeck. 80 Stellen, davon 67 Kaufstellen, f. über 50 Jahre alte Einwohner Halle's von gut. Ruf, welche deutsche Reichsangeh. sind und unmittelb. vor der Aufnahme mindest. 10 Jahre in Halle gewohnt haben. Einkaufsgeld 600 M. Wohn. und vollständige Kost, im Bedürfnisfall auch Geldunterstützung.

Assessor Karl Müller'sche Stiftung, gegr. 1894 von Frau Oberlandesgerichts-Assessor Rosa Miranda Aurelie Müller geb. Wahn. a. 6 Plätze für über 40 Jahre alte mittellose unverheir. Töchter von Richtern und Staatsanwälten in Preußen. Wohn., Bedien., Heiz. und event. jährlich 200 M. b. 10 Plätze für hilfsbed. Mädchen niederen Standes, welche in Halle ihren Unterstützungswohnsitz haben und sich durch ihrer Hände Arbeit ernähren. Wohn., Heiz. und event. Geldunterst. bis zu 100 M.

Stiftung Altersheim, Martinstr. 19/20. Vorstand Dr. med. Ed. Hertzberg.

17. Hamburg.

Marien-Magdalenen-Kloster, Glockengießerwall, gegr. um 1530. 40 Plätze für mindest. 40 Jahre alte der Stadt Hamburg angeh. Damen evang.-luth. Konf. Eintrittsgeld bei einem Alter von 40—44 Jahren 3000 M., 45—49 J. 2700 M., 50—54 J. 2400 M., 55—59 J. 2100 M., 60 J. und darüber 1800 M. Wohnung (2 Zimmer, Küche 2c.) und jährl. 160 M.

Kloster St. Johannis, am Klosterwall, gegr. um 1227—1235 als Dominikanerkloster. 22 Wohn. Je 25 Conventualinnen I. u. II. Kl., je 50 III., IV. u. V. Kl., für ehel. christl. Töchter v. Hamburger Bürgern. Einschreibegeld als Expektantin 460, 20 M., beim Eintritt in die Hebung als Conventualin 1860 M. Conventualinnen I. Kl. Wohn. (2 Zimmer, Küche 2c, die Domina hat eine größere Wohn.) u. jährl. 1200 M. II. Kl. jährl. 1000 M., III. Kl. jährl. 800 M., IV. Kl. jährl. 600 M., V. Kl. jährl. 400 M. Expektantinnen, welche über 30 Jahre auf der Warteliste stehen, jährl. 360 M.

Witwenhaus d. Klosters St. Johannis, am Klosterwall, gegründ. 1836 vom Kloster St. Johannis. 18 Wohn. für Witwen und ausnahmsweise auch Jungfr. aus den geb. Ständen Hamburgs. Wohnung (3 Zimmer, Küche 2c.) und jährlich 200 M.

Der Convent, Wandsbecker Chaussee 34, gegr. 1255 als Convent der Beguinen von Graf Adolf IV. von Schauenburg, nach anderer Version v. den Grafen Johann und Gerhard von Holstein. 12 Plätze für über 40 Jahre alte in Hamburg geb. Töchter Hamb. Bürger christl. Rel. ohne Unterschied der Konf. Eintrittsgeld 4000 M. Wohn. (2 Zimmer, Küche 2c., die „Meisterin" hat eine größere Wohn.) teilw. Bedien. u. jährl. 240 M. (6 % Zinsen der Einkaufssumme).

Kalandstift, Rentzelstraße 34, gegr. aus den Mitteln der Dom-Armenkasse. 31 Wohn. für mindestens 60 Jahre alte arme alleinst. Frauen. Wohn. (2 Zimmer u. Küche).

Krameramts-Stiftungen, Kraienkamp 10 und Duvenhof 5 u. 6, gegr. 1670 v. „Uhr-Alten Löblichen Kramer-Amt". a. Kraienkamp 10: 14 Wohn. f. arme Ww. Wohn. (2 Zimmer, Küche 2c.) zu Michaelis 3,60 M. Testamentsgeld und vierteljährl. 1,60 M. aus dem Armenfond des 1866 aufgehob. Kramer-Amts. b. Duvenhof 5 u. 6: 6 Wohn. für Familien. Beneficien wie bei a.

Hospital zum heiligen Geist, Richardstraße 85, gegründet 1247 v. Graf Albert von Orlamünde. 230 Plätze f. alte Leute beid. Geschl., die 60 Jahre alt, led. Standes, evang.-luth. Religion, hamburgische Staatsangeh. u. unbesch. sind. Eintrittsgeld 720 M. Wohnung (1 kl. Zimmer) und volle Verpfl.

St. Georg-Hospital, St. Georgkirchhof, gegründet im 13. Jahrh. von Graf Adolf von Schauenburg. 104 Plätze f. über 50 J. alte hilfsbed. weibl. Pers. aus Hamburg ohne Untersch. der Religion. Eintrittsgeld 24 M., außerd. kl. Abgaben f. Reinigen der Korridore, Treppen 2c. Wohnung (Stube, Kammer, Küche 2c.) Heiz., Arzt u. Arznei und wöchentlich 3 M.

Heinrich Schmilinsky-Stiftung, St. Georg, Schmilinskystraße 6, gegr. 1891 für junge evang. Hamburgerinnen aus den

bess. Ständen, die, ihres natürlichen Ernährers beraubt, mittellos und unversorgt dastehen, evt. auch altgewordene Lehrerinnen od. Gouvernanten, ebens. Hamburgerinnen u. evang. Konf., Wohnung u. eine Geldunterst.

Robert Adickes-Stift, Bürgerweide 27, gegr. 1884 v. Joh. Georg Adickes und seiner Ehefrau. 54 Wohn. für Handwerker oder deren Witwen, besonders solche, welche bei der Möbel- oder Pianoforte-Fabrikation beschäftigt waren. Verwandte des Stifters oder seiner Ehefrau werden bevorzugt. Wohn. gegen geringe Vergütung (1 Zimmer 10 M., 2 Zimmer 15 M., 2 Zimmer mit Küche 20 M. jährl.).

Martin Brunn-Stift, Eppendorf, Frickestraße, gegründet 1896 von Martin Brunn. 40 Wohn. f. ält. hilfsbed. unbesch. Leute, vorzugsw. Hamburger, ohne Untersch. des Standes und der Konf., die keine staatl. Armenunterstützung in Anspruch nehmen u. denen die notwend. Mittel für ihre Lebensbedürf. nicht fehlen. Wohn. (für einzelne Insassen 1 Zimmer, f. mehrere 2—3 Zimmer) gegen eine jährl. Miete von 8 M.

Vaterstädtische Stiftung vom Jahre 1876, Eichholz 51/52, Grabenstraße 30, Baustraße 33, Tornquiststraße ohne Nummer, f. bed. Angehörige d. Hamb. Staates. Wohn. gegen ger. Miete (50 resp. 30 Pf. pro Woche).

Altenhaus d. Deutsch-Israelitischen Gemeinde, Louisenstraße 23, gegr. 1885 v. Isaac Hartvig und Ephraim Edwards. 36 Plätze f. arme unbescholtene Israeliten, welche einer der beiden Hamburger jüd. Gemeinden angehören. Männer nach dem 60., Frauen nach dem 55. Lebensjahre. Wohn. (1 Zimmer), Bedien., Heiz., vollst. Kost, event. Taschengeld und Bekleidung.

Gast- u. Krankenhaus, St. Georg, Neuestraße 31, Ecke des kl. Kirchenwegs, gegr. vor 1248. 160 Plätze (80 f. Männer, 80 f. Frauen) für über 60 Jahre alte Pers. beid. Geschl., Hamburgischer Staatsangeh., welche ledigen Standes und guten Charakters sind. Eintrittsgeld 600 M. f. alle, welche einer Totenlade angehören, sonst 700 M. Wohn. (jeder eine eigne Zelle) und Verpflegung.

Heim für alte Männer, am Stadtdeich 10, gegr. 1891, für alleinst., in ihrer Arbeitsfähigkeit beschränkte alte Männer aus dem Arbeiterstande. Wohn. u. Mittagstisch.

Heim für alte u. gebrechliche Männer, Eppendorf, Tarpenbeckstraße, gegr. 1893. Kostgeld: I. Klasse (2 Zimmer) jährl. 12—1400 M., Nichthamburger 14—1500 M.; II. Klasse (1 Zimmer) 750—900 M. resp 900—1000 M.; III. Klasse (in gemeinsamen Zimmern), 400—500 M. resp. 500—550 M. Auch Einkauf auf Lebenszeit gestattet. Vollständige Verpflegung.

Das Seefahrer-Armenhaus, Admiralitätstraße 49, gegr. 1555. Ca. 30 Plätze für Seefahrer, gleichv. welch. Ranges, Nationalität oder Konf., welche im Dienste eines Hamburgischen Seeschiffes dauernd dienstunfähig geworden sind. Wohnung, Beköst., Wäsche u. ein Weihnachtsgeschenk an Geld u. Kleid. Invaliden, die das Haus nicht aufn. kann, erhalten entsprechende Unterstützung.

Das St. Joseph-Stift, Eppendorf, Martinistraße 42, gegr. 1888 v. Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth. 30 Plätze für Pensionäre ohne Untersch. der Konf. I. Klasse 4 M., II. Klasse 3 M., III. Klasse 1—1,50 M., pro Tag. Wohn., vollst. Kost und Pflege in Krankheit.

Siechenhaus Salem, Barmbeck, am holst. Kamp 38, gegr. 1868 v. d. Hausmutter der Diakonissen- und Heilanstalt „Bethesda" Elise Averdieck. 38 Plätze f. sieche Frauen und Mädchen ohne Untersch. der Ortsangeh., des Standes, Alters u. der Konf. I. Klasse 1200 M., II. Kl. 700 M., III. Kl. 360 M. jährl. Wohn., Bedien., Heiz., vollständ. Kost.

Siechenhaus Emmaus (Bethanien), Anscharhöhe bei Eppendorf, gegr. 1886 von Pastor C. Ninck i. Hamburg f. sieche Frauen. Kostgeld: I. Klasse (2 Zimmer) 1200 bis 1400 M, II. Klasse 700—1000 M. (je nach Größe des Zimmers, 2 Insassen in 1 Zimmer 600 M.), III. Klasse 360 M. jährlich. Vollständige Verpflegung.

Siechenhaus Elim, Eppendorf, Frickestraße 22, gegr. 1891 v. Freifrau Luise von Nettelbladt geb. von Bonin. 70 Plätze f. weibliche Sieche und alleinst. Damen ohne Unterschied der Ortsangeh., des Standes, Alters und der Konf. I. Klasse (2 Zimmer) 1000—1200 M., II. Klasse (1 Zimmer) 700—800 M., III. Klasse (mehrere in 1 Zimmer) 365 M. jährl. Volle Verpfl.

Martin und Clara Heimann-Stift, Eppendorf, Breitenfelderstraße, gegr. 1899 von den Eheleuten Martin und Clara Heimann. 40 Wohn. für über 55 Jahre alte würd., hilfsbed. Eheleute und alleinstehende Frauen ohne Untersch. der Konf. Hamburger Staatsangehörige werden bevorzugt. Wohn. von 2 Zimmern und Küche 36 M., 1 Zimmer und Küche 30 M., 1 Zimmer u. halbe Küche 24 M. jährl. Miete.

Laeisz-Stift, St. Pauli, Laeiszstraße 8, gegr. 1861 von Ferd. Laeisz und seiner Ehefrau. 52 Wohn. (40 sog. Doppelwohn. mit je 2 Zimmern, Küche und Keller und 12 kleinere mit je 2 Zimmern und Boden) f. Personen aus gut. bürgerlichen Kreisen, namentl. Seemannswitwen, ohne Untersch. d. Konf. Hamburger werden bevorzugt. Wohn.

Oberaltenstift, Hohenfelde, Mühlendamm 35/39, gegr. 1868 v. d. Herren Oberalten. 130 Wohn. und 8 sog. Einzelzimmer für Hamb. staatsangeh., gut beleumund. alte Ehepaare und Damen evang.-luth. Konf. in den reiferen Jahren, welche nachweisen können, daß für ihren unumgängl. Lebensunterhalt anderweitig gesorgt ist. Wohn. (1, 2, 3 Zimmer mit Zubehör) gegen eine sehr geringe Miete.

Anna-Stift, Borgfelde, Baustraße 7, gegr. 1881 von Tischlermeister Matthias Hinrich Suhr. 12 Wohn. für je 2 Pers. f. Hamb. Staatsangeh. evang.-luth. Konf., Frauen über 50, Männer über 60 Jahre alt, die genügende Mittel für ihren sonstigen Unter-

halt nachweisen können. Wohn. (2 Zimmer, Küche, Boden- und Kellerraum) gegen 8 M. jährl. Miete und 8 M. jährl. f. Reinhalt.

Siechenheim u. Pflegestätte d. Deutsch-Israelitischen Gemeinde, Schäferkampsallee 29, gegr. 1898 von der Deutsch-Israel. Gemeinde in Hamburg für bedürft., dauernd erwerbsunf. Mitgl. der Hamburger Deutsch-Israel. und der dort. Portugiesisch-Jüd. Gemeinde beid. Geschl., die diesen Gemeinden mindest. 5 Jahre lang angehören. Wohn., Bekleid., Verpfl., Arzt und Arznei.

Sophie Döhner-Hube-Stift, Baustr. 35, gegr. 1891 von Frau Sophie Döhner geb. Hube. 8 Familienwohn., 8 Ehepaarwohn., 24 Einzelwohn. f. Frauen, f. den Arbeiterstand evang. Konf. in Hamburg. Wohnung von 3, 2 oder 1 Zimmer, Küche u. Bodenraum, die größeren f. wöchentl. 1 M. Miete und 10 Pf. Wassergeld, die kleineren für wöchentl. 50 Pf. Miete, 5 Pf. Wasser- und 5 Pf. Reinigungsgeld.

Albert Hackmann'sche Stiftung, Spitalerstraße 21/23, gegr. 1579 v. d. Hamb. Bürgermeister Albert Hackmann. 27 Wohn. (18 Einzelwohn., 3 Doppelwohn. [für je 2 Pers.], 6 Familienwohn.) für Arme. Wohn. sowie 50 M. jährl. Unterstütz. f. die Einzelwohn., 100 M. für die Doppelwohn.

St. Gertrud-Stift, an der Bürgerweide 41/43, gegr. vor 1474. 48 Plätze f. bedürft. Witwen Hamburger Bürger. Wohnung (2 Stuben und Küche), Arzt und Arznei event. Verpfl. in einem Krankenhause und jährlich 60 M. Für eingezahltes Kapital wird 7 % Rente gezahlt.

Nicolaus Jarre-Gotteswohnungen, Goethestraße 38, gegr. 1619 von Nicolaus Jarre. 18 Wohn. für Frauen evang.-luth. Konf. Wohnung (1 Zimmer und Küche) und etwas Feuer.

Hieronymus Knackerügge Armenschule und Gotteswohnungen, St. Georg, Rostockerstraße 40, 41, 42, gegründet 1613. 30 Plätze für christliche Witwen mit schulpflichtigen Kindern. Wohn. (2—3 Zimmer, Küche u. Bodenraum) bis zur Konfirmation d. jüngsten Kindes, freie Schule f. d. Kinder.

Johann Koop's Testament u. Gotteswohnungen, Eppendorf, Frickestraße 20, gegr. 1611 von Joh. Koop in Hamburg. 26 Plätze für ält. alleinstehende Frauen der unteren und mittleren Bevölkerungsklasse in Hamburg. Wohn. (1—2 Zimmer mit Zubehör) und jährl. 24 M.

Alida Schmidt-Stift, Borgfelde, an der Bürgerweide, gegr. 1874. 14 Doppel- und 21 Einzelwohn. für hilfsbedürftige unbesch. Witwen und Jungfrauen der gebild. Stände christl. Konf., welche von der Allg. Armenanstalt keine Unterstütz. erhalten. Wohnung.

Daniel Schutte Stiftung, Alfredstr. 3, gegr. 1891 von Konsul Daniel Schutte und Frau Bertha Marianne, geb. de Jongh, für Frauen und Jungfr. aus den sog. besseren Ständen ohne Unterschied des Alters, der Ortszugehör. und der Konf. Wohnung (ein oder mehrere Zimmer) und Feuer.

Die vereinigten Tile, Rigel und Johann Bockholt'schen Stiftungen, Spitalerstraße 51 und 53, gegründet 1491. 19 Pl. f. Frauen. Einkaufsg. 300 M. Wohn.

Erich Soltow Gotteswohnungen, St. Georg, Langereihe 80—90, gegr. 1598 von Senator Erich Soltow. 20 Wohn. f. ältl. alleinst. rechtschaff. Frauenzimmer evang. Konf. Einmalige Zahlung v. 120 M. Wohn. (1—2 Zimmer mit Küche) und Naturalgaben.

I. **Amalienstift,** Stiftstraße 65, gegr. vom Sievekingschen Verein für Armen- und Krankenpflege. 12 Wohn. f. die Armen des Sievekingschen Vereins. Wohnung gegen wöchentliche Miete für 1 Raum 0,81 M, 2 Räume 1,16 M., 3 Räume 1,46 M.

II. **Amalienstift,** Alexanderstraße 26. 26 Wohn. Gründ., Bestimm. und Beding. wie bei I. Amal.

III. **Amalienstift,** Stiftstraße 67, 27 Wohn. Gründ., Bestimmung und Beding. wie bei I. Amal.

IV. **Amalienstift,** Minenstraße 10. 26 Wohn. Gründ., Bestimmung und Beding. wie bei I. Amal.

V. **Amalienstift,** Alexanderstr. 24. 14 Wohn. Gründ., Bestimmung und Beding. wie bei I. Amal.

Familie Behling wohltätige Stiftung, Peterstraße 37/40 und Pilatuspool 10/12, gegründet 1898 durch Testament von Eduard Theodor Behling. 52 Wohnungen für arme unbescholtene Witwen u. Familien ohne Unterschied der Konf. Freiwohn., f. der Unterstütz. würd. und bedürft. Arbeiter und kleine Geschäftsleute ohne Untersch. der Konf. Wohnung und Geschäftsräume gegen billige Miete (100—240 M.)

Samuel Lewisohn-Stiftung, Bundesstraße, gegr. 1890. 8 Wohn. f. israel. Angehörige des Hamb. Staates, welche in bess. Verhältnissen gelebt haben und keine Armenunterstützung erhalten. Wohnung (5 Zimmer), in Ausnahmefällen (Krankheit) auch Geldunterstütz. 50 bez. 100 M.

Stresow-Stift, Langereihe 72 und 74, gegr. 1856 von Frau Caroline Stresow geb. Berkhan. 24 Wohn. f. mindest. 50 Jahre alte Frauen u. Jungfrauen. Eintrittsgeld 60 M. und halbjährl. 1,20 M. Wohnung (1—2 Zimmer und Küche).

John R. Warburg-Stiftung, Bundesstraße, gegr. 1888 f. würd., in gedrückt. Verhältnissen lebende Angehörige des Hamb. Staates ohne Untersch. der Konf. Billige Mietewohnungen.

Lazarus-Gumpel-Stift, Schlachterstr. 46, 47, 48, gegr. 1838 von Lazarus Gumpel. 48 Wohn. f. Mitgl. der Hamburger israel. Gemeinde. Wohnung gegen Erstattung der Assecuranz und des Wassergeldes.

Hertz Joseph Levy-Stiftung, Gr. Neumarkt 54—57, gegr. 1854 v. Hertz Joseph Levy. 25 Wohn. f. Israeliten, die in Hamburg zurückgekommen sind od. doch bei redl. Fleiße ihre Miete nicht aufbringen können. Wohnung (2—3 Zimmer).

Heinrich und Caroline Köster Testamentsstiftung, Eppendorf, Ludolfstr. 44 und 62a, gegr. 1895 v. Heinrich Köster und seiner Ehefrau Caroline geb. Benjamin, f. Leute der ärmeren Klassen, die einen ehrbaren, christlich. Wandel führen und keine Armenunterstütz. erhalten. Wohnung gegen billige Miete (Hälfte des Mietwertes).

Stift-Zoar, Eppendorf, Tarpenbeckstr. 75, gegr. 1892 v. Frl. von Bonin. 20—22 Plätze f. schwache und alte weibl. Personen ohne Unterschied des Standes, Alters, der Konf. und Ortszugeh. I. Klasse (1—2 Zimmer) 1000—1200 M., II. Klasse (1 Zimmer oder 2 Damen in 1 Zimmer) 700—800 M., III. Klasse 365 M. jährl. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Kost.

Hospiz des Marthahauses, Borgfelde, Baustraße, gegr. 1849 von Frau Mutzenbecher. 12 Plätze für Damen jedes Alters u. Standes evang.-luth. Konf. 800—1200 M. jährl. je nach Größe u. Lage der Zimmer. Wohn., Heiz., Licht, Bedien., vollst. Kost.

Pauline-Mariannenstift, St. Georg, Bremerstraße 61, gegr. 1873 vom Sieveking-schen Verein für Armen- und Krankenpflege und der Familie Ruperti. 24 Wohn. f. rechtschaff. Arme christlich. Rel. 75 Pf. bis 1,35 M. wöchentl. Miete. Wohn. (1—3 Z.)

Merckstift, Knorrestraße 9, gegr. 1895 von Frau Mary Merck geb. Schröder. 18 Wohn. f. unbesch. Arme christlich. Religion. Wohn. (1—2 Z.) geg. 0,75—1,10 M. wöchentl. Miete.

Heine'sches Asyl, alter Jungfernstieg 34, gegr. 1866 f. Witwen und Jungfr. von in der Regel mindest. 50 Jahren ohne Untersch. des Standes und der Konf. 46 Wohn.

Bade'sche Stiftung von 1489 und 1844, Minenstraße 8. Für Witwen, vorzugsw. von Goldschmieden und Bauhandwerkern, od. ält. Jungfr. 24 Freiwohn., 8 Wohn. zu billigem Mietspreise.

August Heerlein-Stift, an der Koppel 17, gegr. 1894 f. Hamb. den sog. besseren Ständen angeh. Witwen u. Jungfr. christl. Rel. Wohn.

Senator Martin Johan Jenisch wohlthätige Stiftung f. hilfsbedürftige Familien, Eppendorf, Tarpenbeckstraße, gegr. 1895 von Frau Senator Fanny Henriette Jenisch, geb. Roeck. 25 Wohnungen für Witwen mit erziehungspflicht. Kindern sowie über 60 Jahre alte dem Hamburg. Staate angeh. Hilfsbedürftige beid. Geschl. aus den besseren Ständen ohne Unterschied der Konf. Wohnung (2—4 Gelasse) sowie teilw., namentl. an die Witwen mit Kindern bis zum 18. Lebensjahr des jüngst. Kindes, Barunterstütz. bis zu 600 M. jährl.

Matthias-Stift, Baustraße 5, gegr. 1881. 21 Wohn. für völlig unbesch. Jungfr. und Witwen, welche die zu ihrem sonstigen Lebensunterhalt erforderl. Mittel dauernd besitzen. Wohn.

Joh. Heinr. Schröder's mildthätige Stiftung, Schröderstiftstraße u. Louisenstraße, gegr. 1853. 182 Wohn. f. Familien und einzelne Pers. von besserer Herkunft. Wohnung und Geldunterstützung.

Hartwig Hesse's Witwenstift, St. Georg, Stiftstraße 19, gegr. 1837 von Hartwig Hesse. 24 Plätze f. unbemitt. Witwen ohne Untersch. der Rel. Wohn., Heiz., Licht.

Apollonia-Maria-Stift, Borgfelde, Baustraße 3, gegr. 1883 von Johann Wilhelm Andreas Lindner. 32 Wohnungen f. Hamburger Witwen und Jungfrauen aus dem Mittelstande ohne Unterschied der Rel. Angeh. von Schlosserfamilien werden bevorzugt. Einkaufsgeld 100 M. Wohnung (Wohn- und Schlafzimmer, Küche, Bodenraum) gegen Miete von 50 M. (über 60 J.) resp. 100 M. (unter 60 J.) jährl. u. 10 M. f. Reinig. u. Beleucht. d. Korrid. u. Treppen.

Rehneken Gotteswohnungen, St. Georg, Alexanderstraße 7, für arme alte Eheleute, Witwen und Jungfrauen. Wohnung und Geldunterstützung.

Abraham Philipp Schuldt-Stiftung, Pilatuspool 14—24, gegr. 1892 v. Abraham Philipp Schuldt. 195 Wohn. für unbesch., wenig bemitt. Familien (Arbeiter, kleine Handwerker) oder Witwen ohne Unterschied der Ortszugehörigkeit, des Alters und der Rel. Wohn. von 3 Zimmern und Küche 240 M., 2 Zimmern u. Küche 110 M. jährl. Miete, nach 25 jähr. Mietezeit Freiwohnung.

Scheller-Stiftung, Kurzestraße 20, gegr. v. Balthasar Cornelius und Marie Elisabeth Scheller f. alte Maurer. Wohnung u. 3,60 M. am Geburts- und Sterbetage von B. Scheller und dessen Schwester.

Morahtstiftung in Horn b. Hamburg, gegründet 1870 v. Pastor Moraht. 11 Wohn. für arme alte Männer und Frauen aus Hamm und Horn. Wohn. (1 resp. 2 Zimmer nebst Küche) geg. 24 resp. 36 M. jährl. Miete.

Johann Carl Jacobj Gotteswohn., Pilatuspool 8, gegr. 1875 v. d. Erben von Johann Carl Jacobj f. mindest. 60 Jahre alte arme Männer und Frauen evangel. Konf. Wohn. (1—2 Zimmer).

Vorwerk-Asyl, St. Pauli, Asylstraße 21, gegr. 1867 v. Konsul Georg Friedrich Vorwerk. 34 Wohnungen f. Witwen und ältere Jungfrauen. Wohn. (2 Zimmer mit Küche resp. 1 Zimmer mit Küche).

Arnesen-Stift, Rotherbaum, Bundesstr., gegr. 1873—1874 von Martin Arnesen für Witwen von Kapitänen und Steuerleuten evang.-luth. Konf. 12 M. jährl. Wohnung (mehrere Räume).

Anna Büring Testament, Steinstraße 75, 77, 79, gegr. 1537. 18 Wohnungen für Witwen resp. Jungfr. Wohn. (2 Zimmer Küche 2c.) und 36 M. jährl.

Hiob-Hospital, an der Bürgerweide 25, gegr. vor dem 16. Jahrh. 142 Plätze f. über 60 Jahre alte Witwen und Jungfr., welche die Hamb. Staatsangehör. besitzen. Wohn. (2 Zimmer), Heiz., Arzt, Arznei, Bandagen u. wöchentl. 1,50 M.

Joachim vom Kampe und Nicolaus van d. Wouwern Gotteswohnungen, Spitalerstraße 31 u. 33, gegr. 1582 v. Ratsherrn, späteren Bürgermeister Joachim vom Kampe. 64 Wohn. f. arme Witwen u. Jungfr.

35 „Kaufwohnungen". Eintrittsgeld 800 M. Wohn. u. jährl. 8 M. 12 „Freiwohnungen". Unentgeltl. Wohn. u. jährl. 13 M.— 17 Wohn. gegen billige Miete: 15 à 72 M., 1 à 100 M., 1 à 36 M. jährl.

Marcus Nordheim-Stift von 1882, Schlachterstraße 40/42, gegr. 1882 v. Marcus Nordheim. 27 Wohn. f. Angeh. der Deutsch-Israelit. Gem. in Hamburg. Jährl. 5,20 M. Wasserbeitrag. Wohn. (3 Zimmer, Küche, Keller, Boden; Trockenboden gemeinsam).

Oppenheimers Stiftung, Kraienkamp 16, gegr. 1868 v. H. B. Oppenheimer. 23 Wohn. f. hilfsbed. Mitgl. d. Deutsch-Israelit. Gem. in Hamburg. Wohn. (mehrere Zimmer u. Küche; Wasch- u. Badeeinricht. gemeinsam).

Minkel Salomon David Kalker-Stiftung, Schaarmarkt 28/29, gegr. 1879 v. Minkel Salomon David Kalker. 16 Wohn. f. Mitgl. der Hamb. Deutsch-Israelit. Gem. Wohnung (mehrere Zimmer).

Hermann Wetkensche Gotteswohnungen, St. Georg, Minenstraße 5, 7, 9, gegr. 1592 v. Hermann Wetken. 12 Wohn. f. über 50 Jahre alte achtbare Witwen u. Jungfr. christl. Konf. Eintrittsgeld 700 M. u. jährl. 8 M. f. Wassergeld 2c. Wohn. (Stube, Diele mit Kochvorrichtung und Bodenraum).

Luisenstift, Borgfelde, Baustraße 31, gegr. 1878 vom Weiblichen Verein für Armen- u. Krankenpflege zu St. Georg. 40 Wohn. für unbesch. Arme. Wohn. (1—2 Zimmer u. Küche je nach Größe der Fam.) gegen billige Miete.

Hans Kellinghusen Gotteshof, Raboisen 25, f. arme Frauen. Wohnung u. Geldunterstützung.

Dirick Koster Testament, Braustraße 37, f. arme Frauen. Wohn. u. Geldunterstütz.

Hieronymus Vogeler Gotteswohnungen, Böckmannstraße 47, für 6 Arme weibl. Geschl. 360 M. Einkaufsgeld. Wohn. und 38,40 M. Unterstützung im Jahr.

18. Hannover.

Stift zum Heiligen Geist, Heiligegeiststraße 20, gegr. 1225 als Herberge f. arme Reisende u. Hospital f. Kranke. 212 Plätze (52 f. Männer, 160 f. Frauen) f. alleinst. alte Männer u. Frauen, vorzugsw. Bürger und Bürgerinnen von Hann. 74 Frauenplätze werden durch den Ausschuß des Armenkoll., 4 durch die Regier. bes., f. die übrigen 300 M. Eintrittsgeld. Wohn. (je 26 Insassen haben gemeinschaftl. Wohnsaal, Speisesaal und Schlafsaal, in letzterem jedoch eigne Zelle) und Verpfl., mit Ausn. von Brot und Butter.

St. Nikolaistift, Edenstraße 53, Gründungszeit nicht bek. a. 16 Plätze f. Arme der Stadt Hann., wobei Bürgerinnen und danach Bürgertöchter den Vorzug haben. Wohn. (Stube, Kammer, Küche, Boden- u. Kellerräume). b. 87 Wohnungen für ortsangeh. Witwen od. unverh. weibl. Personen. Wohnung wie oben gegen billige Miete. c. Cambridge-Stiftung, gegr. 1873. 6 Wohn. f. Witwen vormal. Hann. Militärs u. für Bürgerinnen d. Stadt Hann. Wohn. wie oben.

Das alte oder Ratskloster, Schwesternhausstraße 9, gegr. 1570 resp. 1579. 18 Pl. f. „arme Frauenspersonen". Wohn., Feuer., Licht.

Das neue oder von Sode'sche Kloster, Schwesternhausstraße 9, gegründet 1587 für 18 Bürgerwitwen als Klosterfrauen, 12 als Aspirantinnen, sowie 1 Hofmeister (der auch Bürger sein muß) u. 1 „Beifrau". Wohn., Feuer. und Licht, außerd. die Klosterfrauen monatl. 6 M., die Aspirantinnen 4,50 M.

Wagener'sche Stiftung, Glockseestr. 25, gegr. 1784 resp. 1853 für Hilfsbedürft. der Neustadt Hannover, welche über 60 Jahre alt und bürgerl. Standes sind und mindest. 2 Jahre im Stadtteil Neustadt gewohnt haben. Bewerber nicht bürgerl. Standes müssen mindest. 70 Jahre alt sein. Wohn. (Stube, Kammer, Küche 2c.) gegen ger. Miete. Daneben Geldunterstütz. 60—160 M. jährlich.

Kölle-Stiftung, Dieterichsstraße 11, gegr. von Kunstgärtner Kölle. 10 Plätze für alleinsteh. Frauen, 1 Platz für ein ält. Ehepaar aus der Gartenkirchengem. Wohnung, Heizung, Licht.

Schwesternhaus, Schwesternhausstraße 10, gegr. 1848. 75 Wohn. für unbesch. Damen des Mittelstandes. Einmal. Einzahl. von 1500—2000 M. oder jährlich 150 resp. 180 resp. 200 M. Wohnung (Stube, Kammer, Küche, Bodenkammer und Keller) und Mitbenutz. der gemeinsch. Räume u. des Gartens.

Fräulein-Stift Waldhausen, Waldhausen bei Hannover, gegr. 1880 resp. 1888 durch ein Komitee von 12 Damen. 20 Wohn. f. mindest. 40 Jahre alte evang. Damen der gebild. Stände aus der Provinz Hannover. Einkaufsgeld 1350—2000 M. Wohnung (Stube, Kammer, Küche 2c.), Bedien. geg. monatl. Zahlung.

Pension des Friederikenstifts, Am Friederikenstift 12, gegr. 1840 v. Frl. Ida Arenhold für einzelne Damen luth. Konf. Monatl. 100—150 M. Wohn. (1—2 Zimmer) und völlig freie Pension außer Wäsche.

Siechenhaus d. Stephansstifts, Kirchröderstraße, gegr. 1869 für chronisch kranke, gebrechl. od. altersschw. Männer. I. Klasse (eignes Zimmer) 3 M., II. Klasse (2 in ein. Zimmer) 2 M., III. Klasse (in den Sälen) 1 M. pro Tag. Bei Nachweis der Bedürft. in III. Kl. auch Ermäßigung. In einzelnen Fällen Aufnahme gegen Kapitaleinzahlung. Volle Verpfl.

Siechenhaus „Bethesda", Kirchrode bei Hannover, gegr. 1867 für weibl. unheilbare Kranke aller Stände. I. Klasse jährlich 1200—1000 M., II. Klasse 600 M., III. Klasse 360 M. Auf Wunsch Einkauf für eine Pauschsumme auf Lebenszeit nach einem Probequartal. Volle Verpflegung.

Siechenhaus Salem, Kirchrode bei Hannover, gegr. 1893 v. d. Henriettenstiftung. 24—28 Plätze für chronisch Kranke und Unheilbare, hauptsächlich Tuberkel-, Krebs- u. Lupuskranke. I. Klasse 3—5 M. (je nach Größe und Beschaffenheit des Zimmers), II. Klasse 1,50 M. pro Tag, event. 400 M.

jährlich oder 33⅓ M. monatlich. Volle Verpfl.

Sabbathaus, Krausenstraße 48, gegr. 1871 v. Senior Bödecker u. Obermedizinalrat Dr. Dommes. 60 Plätze f. treue rechtl. Dienerin. jeder Konf., welche zur Erfüll. ihres Berufs nicht völlig mehr im st. sind, das 40. Lebensj. vollendet u. eine Dienstzeit von 15 Jahren, davon mindest die Hälfte in Hann., hinter sich haben. Einkaufsgeld 300 M. Wohn. (Stube, Schlafkammer, Küche) u. Benutz. des Waschhauses u. des Gartens.

Ein jüdisches Altersversorgungshaus soll im Laufe des Jahres 1900 eröffnet werden.

19. Köln.

Clara-Elisenstift, Rothgerberbach 17 A, gegr. 1870 v. d. Eheleuten Carl Joest und Mathilde, geb. Peill. 120 Plätze f. altersschwache und invalide evang. Kölner beid. Geschl. ohne Untersch. des Standes und des Alters. Einkaufsgeld f. Pensionäre 9000 M., event. jährl. I. Klasse (1 Zimmer) 960 M., II. Klasse (2 Insassen 1 Zimmer) 480 M. Pfleglinge III. Klasse (2—10 Insassen ein Zimmer) 15—20 M. monatl. Vollst. Verpfl. III. Klasse auch Arzt und Arznei.

Alexianer-Kloster, Lindenthal, Bachemerstraße, gegr. im 13. Jahrh., nimmt außer Kranken auch männliche Pensionäre ohne Untersch. des Standes und der Konf. auf. I. Klasse (1 Zimmer) 5 M., II. Klasse (2 Insassen 1 Zimmer) 2,50 M. pro Tag. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Kost. II. Klasse event. auch Arzt und Arznei.

Stift zum heiligen Joseph, Bayenthal, Bernhardstraße 97, gegr. 1869 von Rektor (Pfarrer) Witte. 86 Plätze f. Altersschwache und Invalide jed. Standes und jed. Konf. I. Klasse (1 Zimmer) 3 M, II. Klasse (2 Insassen 1 Zimmer) 2,50 M., III. Klasse (2—10 Insassen 1 Zimmer) 1,50 M. pro Tag. Wohn., Bedien., vollst. Kost; III. Kl. auch Arzt und Arznei.

St. Anna-Haus, Lindenthal, Herderstraße 32—34, gegr. 1888, Eigentum des Klosters St. Maria in der Kupfergasse. 58 Zimmer f. altersschwache u. erholungsbedürft. weibl. Pers. ohne Untersch. des Standes und der Konf. 1,50—6 M. pro Tag je nach den Ansprüchen. Wohn., Bedien., Heiz., Licht, vollst. Kost.

Israelitisches Asyl für Kranke und Altersschwache, Sylvanstraße 10, 12, gegründet 1869 v. den Brüdern Louis, Jakob Löb, Julius, Moritz und Gustav Eltzbacher in Köln und Amsterdam. 64 Betten (davon 36 für Sieche und Altersschwache) für arme kranke und altersschwache Leute, deren Unfähigkeit, ihr Leben durch eignen Erwerb zu fristen, nachgewiesen ist, wobei das rel. Bekenntnis der Betreffenden nicht als Ausschließungsgrund betrachtet werden soll. Aufnahme vielfach unentgeltlich, besonders von Siechen und Altersschwachen. Volle Verpfl.

20. Königsberg i. Pr.

St. Georgen-Hospital, Turnerstraße, gegründet vor 1327 für Pers. evang. Konf. Einkaufspreis für sog. Streckenstellen: im Alter von 40 Jahren 675 M., 41 Jahren 660 M., 42 J. 645 M., 43 J. 630 M., 44 J. 615 M., 45 J. 600 M., für Hospitalstellen: im Alter von 45—50 J. 1000 M., 50—55 J. 930 M., 55—60 J. 870 M., über 60 J. 800 M. Wohn., Heizmat. u. 0,86 M. pro Tag. — Mit dem St. Georgen-Hospital sind verbunden:

a. **Das Altstädtische Kaufmanns- und Mälzenbräuer-Stift**, gegr. 1741 bis 1768. 6 Stellen f. verarmte Kaufleute und Mälzenbräuer aus der Altstadt (je 3 Stellen). Wohn., Heizmat. und monatlich 9 oder 6 M.

b. **Winkelmann'sches Stift**, gegr. 1761. 4 Stellen f. königl. oder städt. Beamte, in deren Ermangelung verarmte Kaufleute. Wohnung und monatlich 9 M.

c. **Straube'sches Stift**, gegründet 1772. 4 Plätze f. Pers. aus der Descendenz des Stifters, andernfalls für verarmte Großbürger oder Angehörige von angeseh. städt. Beamten. Wohn., Holzentschäd. und monatlich 7 M.

d. **v. Rohde'sches Stift**, gegründet 1784. 4 Stellen f. hilfsbed. und tugendhafte Witwen, 2 adel., 2 bürgerl. Standes. Eintrittsgeld 60 M., beim Ableben oder Ausscheiden sind 90 M. zu hinterlassen. Wohn. und 300 M. jährlich.

e. **Gramatzki'sches Stift**, gegründet 1788. 4 Stellen für 2 männl. und 2 weibl. Pers. Wohn., Holzentschäd., monatlich 17 M. und Anteile an den Legaten des Georgen-Hospit.

Städtisches Siechenhaus, Waisenhausplatz 7b, gegr. 1883 f. ortsangeh. Personen ohne Untersch. der Rel. Außer den Stellen für Pfleglinge, die kostenlos unterhalten werden, solche f. Pensionäre I. Klasse 600 M., II. Klasse 300 M. jährl. Sämtl. Lebensbedürfn. mit Ausnahme der Kleidung.

Kneiphöf'sches Witwen- und Waisenstift, Brandenburgerthorstraße 5—8 und Kronenstraße 1, gegr. 1708. 46 Stellen für Witwen und Waisen großbürgerl. Standes einschl. der Witwen königl. Beamter, Professoren, Geistlichen. Wohn. u. monatl. 6 M.

Loebenicht'sches Hospital, Klosterstr. 1, gegr. 1531 v. Albrecht Herzog von Preußen, Markgraf zu Brandenburg an Stelle eines v. Hochmeister Drusener von Arfberg 1349 errichteten Jungfrauenklosters. 379 Stellen für bedürft. Pers. ohne Untersch. der Rel., hauptsächlich Königsberger Ortsangeh. Es besetzen: die Stadt Königsberg 320 Stellen, die Prov. Ostpreußen 41 Stellen, bestimmte Gewerke Königsbergs 18 Stellen. Das Hospital gewährt: 60 Pers. Wohn. (1 Z.), Brennholz, tägl. ⅛ Lit. Milch, Arzt und Arznei und jährlich 198 M.; 121 Personen Wohn. (mehrere in 1 Zimmer), Heiz., Licht, vollst. Kost, tägl. ⅛ Lit. Milch, Bett- und Leibwäsche, Arzt und Arznei u. dem Mann

26 M., der Frau 20 M. jährlich; 180 Pers. Wohn. (mehrere in 1 Zimmer), Heiz., täglich 1/8 Lit. Milch, Arzt und Arznei und jährl. 5 M.; 18 Personen (Gewerkskranke) Wohn. (mit andern Gewerkskranken zus.), Heiz., vollst. Kost. Außerd. f. alle Insassen an 14 Tagen im Jahr außerord. Verpfl. (bess. Mittagskost, Stritzeln u. Bier).

General v. Bronikowski'sches Familienstift, Kalthöfsschestraße 19, gegr. 1774 von Frau Generalin von Bronikowski, geb. von Nickeritz. 6 Stellen für adel. evangel. unvermählte resp. verwitwete Glieder der von Bronikowski'schen Familien. Sind keine bedürft. Familienglieder vorhanden, könnten auch Fremde, die den Beding. entsprechen, Stiftsstellen erhalten. 100 M. Eintritts-, 200 M. Austrittsgeld. Wohn. (2—3 Zimmer, Küche 2c.) und jährlich 200 M., die Mater außerd. jährl. 30 M.

von Tettau'sches Stift, Tragh. Kirchenstraße 63 u. Mühlenstr. 9. Familienstiftung.

von Kanitz'sches Stift, Tragh. Kirchenstraße 48. Familienstiftung.

Fahrenheid'sches Armenhaus, Sackheimer Hinterstraße 25, gegr. 1764 für alte gebrechl. Personen weibl. Geschl. Wohn., Heiz., Licht; die Inhaber dotierter Stellen wöchentl. 0,56 M.

Altstädtisches Witwen- und Waisenstift, Neuroßgärter Kirchenstraße 1, gegr. 1720 für Witwen und, sofern sie das 14. Lebensjahr erreicht haben, weibl. Waisen von Großbürgern einschl. königl. Beamten, Professoren, Geistlichen. Wohn. u. monatl. 10 M., außerd. einen bestimmten Anteil an d. Zinsen d. dem Stift gehörigen Kapitalien.

Friedmann'sche Vereinshäuser, gegr. vom Friedmann'schen weiblichen Verein für Armen- und Krankenpflege. 62 Wohnungen für würd. Arme ohne Rücksicht auf die Konf. Wohn. und Heiz., erstere gegen billige Miete.

von Seydlitz-Kalnein'sches Stift, Landhofmeisterstraße 7, gegr. 1809 von der Oberhofmeisterin Amalie von Seydlitz geb. von Kalnein. 4 Stellen f. adel. Fräulein aus der Nachkommenschaft der Geschwister der Stifterin. Wohn. u. eine Rente.

Bludau und Fehr'sches Stift, Hintertragheim 22—23, gegr. 1782 v. Frl. Anna Sophie Bludau. 3 Stellen f. eine Witwe (Frau eines höheren Beamten, der Sitz u. Stimme in einem Kollegium gehabt hat) und 2 unverheir. tugendhafte Pers., wobei Nachkommen aus der Bludau'schen und Kriegsrat Fehr'schen Familie den Vorzug haben. Wohn. (3 resp. 2 Zimmer), der vierte Teil des Stiftsgartens, für die erste Stelle 450 M. Pension, 35 M. Geldrente und 40 M. Heizentschäd., für die andern beiden 300 M. Pension u. 35 M. Geldrente jährlich.

Juretzky'sche Armenstiftung, Mühlenstraße 2, gegr. 1781 vom Huf- und Waffenschmiedemeister Johann Christoph Juretzky und seiner Ehefrau Susanna geb. Schmidt. 10 Stellen f. arme und dürft. Pers. jeden Standes und jeder Konf., welche einen frommen Wandel führen. Verwandte der Stifter werden bevorzugt. Wohn. (Stube, Kammer, Küche) und jährl. 62,50 M.

George Carl, Eleonore Wilhelmine Auguste Zschock'sche Stiftung für unverheiratete Kaufmannstöchter, Neuer Graben 78, gegr. 1868 von den Geschwistern Frl. Eleonore Friederike Christliebe, Frl. Sophie Wilhelmine Friederike, Frl. Justine Sophie Friederike Zschock. 23 Stellen f. über 45 Jahre alte, hilfsbed. Töchter korporierter Kaufleute christl. Rel. Wohn. und jährl. 390 M. Die Stiftung verfolgt noch andere Zwecke.

Stadtrat Hartung'sches Sophienstift, Hinterroßgarten 10/12, gegr. 1837 resp. 1853 v. Königl. Hofbuchdrucker u. Stadtrat Georg Friedrich Hartung. 8 Stellen, 4 für alte Buchdruckergehilfen, deren Witwen und Waisen, 4 für arme Verwandte. Letztere können beim Mangel von Verwandten ebenfalls für Buchdrucker 2c. verwendet werden. Wohn. (2 Stuben, Küche 2c.) und eine Geldsumme aus dem Ertrag der Stiftsgrundstücke (1899: 306 M.)

Königliches St. Marienstift, Tragh Kirchenplatz 2, begr. 1349 durch den Hochmeister des Deutschen Ritterordens Drusener von Arfberg. 12 Plätze (6 für adel., 6 für bürgerl. Damen) für evangel. Töchter und Witwen Königl. Preuß. Offiziere u. höherer Staatsbeamten. Wohnung (3 Zimmer mit Zubehör) und jährl. Präbende v. 750 M.

Kneiphöf'sches Kaufmanns-Mannsstift, Kronenstraße 17, gegr. 1774 v. christl. Kaufleuten des Stadtteils Kneiphof und Legaten der Frau Walter geb. Straube u. der Demoiselle Weiß. 10 Stellen f. christl. verarmte korporierte Kaufleute des Kneiphöfschen Stadtbezirks. Wohnung (Stube, Kabinet, Küche) und jährl. 536 M. (Stiftsmänner, welche verheir. sind, dürfen ihre Frau event. auch die Kinder ins Stift mitbringen, doch müssen diese beim Tode des Mannes dasselbe verlassen, die Witwe erhält jedoch noch jährl. eine Geldunterstützung).

Hassel'sches Stift, Oberhaberberg 100 bis 101, Hasselstraße 1—2, Artilleriestraße 1, Oberrollberg 4, Rosenstraße 16, gegr. 1869 von der Predigerwitwe Louise Hassel geb. Haase. a. 10 Stellen für Witwen u. Waisen der Geistlichen an der Tragheimer Kirche zu Königsb., in deren Ermangelung Witwen und Waisen aus gebild. Ständen, deren Männer, resp. Väter in Königsberg gestorben sind. Wohnung (Stube, Kabinet, Küchenanteil), jährlich 150 M. Rente und 30 M. Holzgeld. b. 6 Stellen für Witwen und Waisen von Bürgern und städt. Beamten, deren Männer resp. Väter in Königsberg gestorben und die selbst hier geboren sind. Wohn., jährl. 100 M. Rente u. 15 M. Holzgeld.

Hagedorn'sches Stift, Tragh. Kirchenstraße 74, gegr. 1821 resp. 1836 von dem

Kaufmann und Stadtrat Johann Christoph Hagedorn und seiner Ehefrau Sophie Charlotte geb. Kanbel. 8 Stellen für arme Familienangehörige der Stifter und deren arme Nachkommen. Wohn. (2 Stuben, Küche, Boden) und jährl. 520 M.

Konopacki'sches Kaufmanns-Mannsstift, gegr. 1792 von Frau Anne Louise Konopacki geb. Thiel. 12 Stellen für alte verarmte Kaufleute christl. Rel. des Altstädtischen Stadtbezirks. Wohn. (2 Zimmer) u. jährl. 500 M.

Friedrich'sches Stift, Kreuzstraße 4, gegründet 1837 v. Andreas Ferdinand Friedrich. 2 Plätze für Verwandte des Stifters event. verdienstl. Pers. aus dem Handelsstande. Wohn. (2 Zimmer, Küche, Keller oder Bodenraum) u. jährl. 300 M. Rente.

Gräflich Zaiguth-Stanislawskische adelige Stiftung, gegr. 1766 von Graf Albrecht Sigismund Zaiguth-Stanislawski. 4 Stellen f. mit dem Stifter verwandte bedürft. (sonstig. Jahreseinkommen nicht über 300 M.) Witwen oder Fräulein tadellosen Rufes aus adelig. Geschlecht. Wohnung u. jährl. 150 M.

Zimmermannsches Frauenstift, Königstraße 37, gegr. 1805 v. Frau Marie Zimmermann geb. Janson. 11 Stellen f. dürft. christl. Frauenspersonen aus dem Königsberg. Kaufmannsstande ohne Untersch. d. Konf. Wohn. (2 Zimmer, Küche, Keller, Boden 2c.) u. jährl. 200 M.

Babat-Hartmannsches Stift der Altroßg. Kirche, Altroßg. Predigerstraße 16, gegr. von Babat u. seiner Ehefrau geb. Hartmann. Stiftungsjahr unbek. 6 Plätze für bedürft. Witwen u. Töchter v. Kirchenältesten d. Altroßg. Gem., in zweiter Linie f. bedürft. Witwen u. Töchter von Königl. Beamten d. Gemeinde. Verpflichtung, im Sterbefall die Möbel 2c. dem Stift zu überlassen. Wohn. (2 Stuben, Küche 2c.), Gartenbenutz., jährl. 192 M., am Todestage eines Kirchenältesten, der dem Stift ein Vermächtnis hinterlassen, und zu Weihnachten je 5 M.

Deutsch-reformierte Witwen- und Waisenstiftung, Königstraße 38, gegr. um 1750. 19 Stellen f. Witwen u. Töchter d. ehrenwerten Mitglieder d. deutsch-reform. Burgkirchengem. in Königsb. Unverh. müssen d. 40. Lebensjahr zurückgelegt haben. Wohn. (Stube u. Kabinett) jährl. 360 M. u. Beihilfe zur Feuerung.

Israelitisches Stift, Synagogenstr. 3/6, gegr. 1851 von einem Sammelkomitee aus Mitgl. der Synagogengem. in Königsberg. 24 Wohn. f. mindest. 50 Jahre alte, seit 10 Jahren in Königsb. ortsangeh. unbesch. Pers. jüd. Glaub., die früher in besser. Verhältn. gel. haben u. durch unverschuld. Unglücksfälle außer stande geraten sind, für ihre Existenz zu sorgen. Wohn. (Zimmer, Kabinett, Küche oder Zimmer u. Küche), Heizung u. 150 bis 300 M. jährlich.

von Röbersches Fräuleinstift, Burgkirchenplatz 7. Ausschließlich Familienstiftung.

21. Krefeld.

Evang. Altersversorgungshaus, gegr. 1857 von der evangel. Gemeinde Krefeld. 30 Plätze f. ält. bedürft. evang. Gemeindegl. beid. Geschl. Jährl. 230 M., event. unentgeltlich. Wohn., Bedien., Heiz., vollst. Kost, Kleid. und ein kl. Taschengeld.

Corneliusstift, gegr. 1863 v. Cornelius de Greiff. 65 Plätze für mind. 65 Jahre alte unbesch. Krefelder beid. Geschl. ohne Unterschied d. Konf. Trinker ausgeschlossen. Wohn., Bedien., Heizung, Licht, vollst. Kost, Kleidung.

22. Leipzig.

Lähne-Stiftung für Frauenschutz, Scharnhorststraße 8, gegr. 1889 aus Vermächtnissen versch. Leipziger Bürger und Damen. 12 Stellen für ält. alleinst. wenig bemitt. Damen aus den gebild. Ständen, welche in Leipz. geboren sind oder doch länger dort gew. haben. Jährl. 400 M. Wohn. (1 unmöbl. Zimmer), vollst. Kost, Licht, Heiz., Bedien., Reinig. der Wäsche, Pflege, Arzt und Arznei.

Johannis-Hospital, gegr. vor 1278 als Leprosen-Anstalt. 332 Plätze (120 f. Ehepaare resp. Geschwister, 212 f. Alleinst.) f. über 60 Jahre alte Einw. Leipz., die dort entweder geboren sein oder doch lange gewohnt haben müssen. Eintrittsgeld 600 M., für Ehepaare 1200 M. Mobilien müssen mitgebracht werden. Wohn. (Ehepaare und Geschwister Stube und Kammer, Einzelne 1 Stube), Heizmat., Mittagessen u. Abendsuppe, wöchentl. 1,80 M., Arzt, Begräbnis. — Außerd. 8 Plätze f. sog. Beihospitaliten. Eintrittsgeld 150 M. Wohn. u. an Sonn- und Festtagen auch Kost.

23. Magdeburg.

Kloster Beatae Mariae Magdalenae, Petersberg 1a, gegr. 1230 (?). 102 Plätze f. unbemitt. gebildete Jungfrauen aus der Stadt Magdeb., deren Väter das Bürgerrecht beim Tode besessen haben. Wohn. u. jährl. Präbende von 200 resp. 300, resp. 400, resp. 500, resp. 600 M.

Kloster St. Augustini, Neustädterstraße 2, gegr. 1284 als Augustinerkloster, 1526 in ein Hosp. verwandelt, mit seiner Zweiganstalt **Kaiser Wilhelm u. Kaiserin Augusta Stift**, Werder, Weidenstraße 5, gegründet 1879. 240 Plätze f. alte unbemitt. u. unbescholtene Einw. Magdeb. beid. Geschl. ohne Untersch. der Konf. Wohn. (je 1—2 Pers. 1 Zimmer), Heiz., Arzt und Arznei event. Krankenhausbehandlung und wöchentlich Präbende (40 Pers. je 3 M., 200 je 2,60 M.)

Hospital St. Annen, Heiligegeiststr. 32, gegr. vor dem 16. Jahrh. mutmaßl. v. d. Magdeburger Gewandschneider-Innung. 46 Ober-Präbenden- und 16 Unter-Präbenden-Stellen f. über 50 Jahre alte unbemitt. Einwohner Magdeb. beid. Geschl., christl. Rel. Einkaufsgeld: Oberpräbendaten

(Perf. des gebild. Bürgerft., höheren Handwerkerft., frühere Gewerbetreib.) 1400 M., Unterpräbendaten 900 M. Wohn. (Oberpräbendaten: 1 Stube, 1 Kammer, Küche, 1 Keller- und 1 Bodenraum, Unterpräbendaten: 1 Stube event. 1 Kammer, gemeinschaftl. Kochgelegenheit, außerdem haben sie zusammen eine gr. Stube zum gemeinschaftl. Aufenth.), Rente (Oberpräbend. jährl. 240 M., Unterpräbendaten 180 M.), Arzt u. Arznei.

Kloster St. Gertraud, Knochenhauerufer 11, gegr. unter Erzbischof Günther II (1403—1445) v. d. Knochenhauer-Innung. 20 Oberpräbenden- und 20 Unterpräbenden-Stellen für über 50 Jahre alte unbemitt. evang. Einwohner Magdeburgs beid. Geschl. Einkaufsgeld: Oberpräbende 1350 M., Unterpräbende 675 M. Wohnung (Oberpräbendaten: Stube, Kammer und Küche, Unterpräbendaten: 1 Stube und Zutritt in die allg. geheizte Stube), Rente (Oberpräbendaten 216 M., Unterpräbendaten 144 M. jährl.), Arzt u. Arznei.

Hospital St. Georgii, Stiftsstraße 1, gegründet Mitte des 13. Jahrh. v. d. Seidenkramer-Innung. 90 Ober- und 90 Unterpräbenden f. mindest. 50 Jahre alte unbesch. bedürft. christl. Ortsangehörige. Einkaufsgeld: Oberpräbenden (f. Perf. des gebild. Bürger- namentl. Kaufmannsft.) 2000 M., Unterpräbenden (für Handwerker, Unterbeamte, Dienstboten 2c.) 1200 M. Wohn. (nur an evang. Christen; Oberpräbendaten: Stube, Kammer, Küche, Unterpräbendaten: Stube u. Kochgelegenheit), Bedien., Arzt u. Arznei u. Geldpräbende (Oberpräbendaten 400 M., Unterpräbendaten 280 M. jährl.). Da nicht so viel Wohn. wie Präbendaten vorhanden sind, erhalten Neuaufgen. nur die Geldpräbende, bis eine Wohn. frei wird.

H. W. Müller'sches Siechenhospital, Marstallstraße 15, gegr. 1862 v. Geh. Kommerzienrat Heinr. Wilh. Müller. 52 Stellen für sieche Einw. der Stadt Magdeb. beid. Geschl. ohne Untersch. des Alters und der Konf. Wohn. (2 in 1 Zimmer), Heiz., Licht, vollst. Kost, Kleid., Arzt und Arznei, Begräbnis und monatl. 1,50 M., am 12. Dez. außerd. 1 M.

Hospital Schwiesau, Neustadt, Mittagstraße 36, gegr. 1471 v. d. Bürger der Neustadt Berthold Schwiesau und seiner Ehefrau. 47 Stellen f. unbem. alte Einw. der Neustadt. Einkaufsgeld 300 M. u. 120 M. Nachlaßabfindung. Wohnung (1 Zimmer), Heiz., Arzt und Arznei, Begräbnis und wöchentl. 2 M. bar, ebenso an Weihnachten, Ostern, Pfingsten. Außer den im Hospital wohnenden Oberpräbendaten zählt es noch 48 Unterpräbendaten, die vierteljährlich 15 M. erhalten.

Hospital Schartau, Neustadt, Morgenstraße 1, gegründet 1473 v. Witwe Sophie Henning Schartau. 17 Plätze für unbemitt. alte Einw. der Neustadt beid. Geschl. evang. Konf. Einkaufsgeld 90 M. und 60 M. Nachlaßabfindung. Wohnung (1 Zimmer u. Zutritt zum Versammlungszimmer), Heiz., Arzt und Arznei, Begräbnis und monatlich 5 M.

J. C. Coqui'sches Stift, Buckau, Coquistraße 1, gegr. 1850 f. arme alte Leute beid. Geschl. Wohnung und Rente.

Budenberg-Stiftung, Buckau, Budenberg-Straße 9, gegr. 1885 für Arbeiter der Firma Schäfer & Budenberg, die 25 Jahre in der Fabrik gearbeitet haben. Einkaufsgeld 300 M. Die mitgebr. Möbel müssen dem Hause vermacht werden. Wohn. und Monatsrente von 8—12 M.

24. München.

Pfründe des Maria-Martha-Stifts, gegr. 1858 von einem „provisorischen Ausschuß". 16 Plätze f. mindest. 60 Jahre alte protest. weibl. in München nicht heimatberecht. ehemal. Dienstboten. Einkaufsgeld 2000 M., ausnahmsw. auch jährliche Einzahlung nach besond. Vereinb. Wohnung (1 Zimmer), Bedien., Heiz., vollst. Kost.

Pensionat des Maria-Marthastifts, gegr. 1882. 22 Zimmer f. alleinst. Damen mittl. Standes (Witwen, ält. Fräulein, Zögl. von Mal- und Musikschulen). Monatl. 50—70 M. je nach Lage u. Güte d. Zimmers. Wohn. (1 Zimmer), Bedienung, Kost, Heizmaterial.

Pensionat der Diakonissen-Anstalt, gegründet 1867 v. Kgl. Pfarramt München. 27 Plätze f. bejahrte alleinstehende Frauen, ausnahmsw. auch Männer, evang. Konf. Pensionspr. je nach den Verhältnissen, durchschnittl. 770 M. jährl. Wohn, Bedien., Heiz., vollst. Kost und Pfl. in Krankheit.

Pfründe der Diakonissen-Anstalt, gegr. 1867 vom Kgl. Pfarramt München. 14 Plätze für alte oder gebrechl. Personen evang. Konf., welche auf anderweit. Versorgung keine Ansprüche oder Aussichten haben. Pens. je nach Leistungsfäh., durchschnittl. 348 M. jährl. Wohn., Bedienung, Heiz., vollst. Kost und Pfl. in Krankheit.

Heiliggeistspital, gegr. vor 1262 f. alte verarmte Bürgersleute und deren Kinder, sowie alte erwerbsunf. Dienstboten, die viele Jahre bei Münch. Bürgersfamilien in Dienst gestanden haben. Wohnung und Verpflegung, sowie ein Wochengeld.

St. Joseph-Hospital, gegr. 1626. 298 Plätze f. Arme, von denen 115 vom Könige, 181 von der Stadt München besetzt werden. Wohn., Kost, Kleid., Arzt.

Pensionat an der Herzog Wilhelmstr., gegr. 1854. 32 Zimmer f. Frauen. Monatl. 25—37 M. je nach Größe der Zimmer. Wohn. (1 Zimmer), Heiz., Reinig. und Bedienung, Mittagessen u. Abendsuppe u. auf Verlangen unentgeltl. Behandl. durch den Anstaltsarzt.

Pensionat an der Mathildenstraße, gegr. 1884. 238 Zimmer f. alleinst. u. vorzugsw. ält. Perf. beid. Geschl. Auch Ehepaare werden aufgen., doch haben Ledige oder Verwitwete den Vorzug, ebenso in München Beheimatete vor Auswärtigen,

Bayern vor Nichtbayern. Nicht in Münch. Beheim. müssen sich mindest. 5 Jahre dort aufgehalten haben. Einmal. Einkaufssumme je nach dem Alter, oder monatl. 55 M. f. Münchener, 60 M. f. Auswärtige. Wohn. (1 Zimmer), Heiz., Kost (mit Ausn. von Brot und Getränken), Arzt und Arznei.

Versorgungsanstalt f. Beamtentöchter in Neuberghausen, gegr. von König Maximilian II., eröffnet 1871. 14 ganze und 14 halbe Freistellen, f. erstere ist nichts, f. letztere 216 M. pro Jahr zu entrichten. Die Zahl soll allmählich bis auf 25 von jeder Kategorie erhöht werden. Für ehel. unverheir. Töchter von entweder im aktiven Dienste oder ehrenvollen Ruhestande verstorb. Civilstaatsdienern und Hofbeamten, die das 18. Jahr zurückgelegt haben, einer vom Staate als öffentliche Kirchengemeinschaft anerkannten christl. Konf. angehören, ungetrübt. Leumund besitzen und vermögenslos sind oder sich doch in beschränkten Verhältnissen befinden. Wohn. samt Einrichtung, volle Verpfl., Arzt, Pflege, Begräbnis. — Außer den Stiftsgenossinnen werden auch andre den Aufnahmebeding. entsprechende Beamtentöchter als Pensionäre aufgen. Jahrespension 600 M., sowie die ersten 6 Jahre je 100 M. zur Anschaffung der Mobiliareinrichtung.

Lipschütz'sche Versorgungs-Anstalt, Mathildenstraße 9, gegr. 1877 v. d. Brüdern Julius und Benno Lipschütz. 20 Plätze für mind. 50 Jahre alte erwerbsunf. Israeliten, in erster Linie Verwandte der Stifter, in zweiter Bayern, in dritter a. d. übr. Deutschland, in vierter Ausländer. Wohn. (2 Insassen in 1 Zimmer), Bedien., Heiz., vollst. Kost, Kleidung, Pflege, wöchentl. 2 M. Taschengeld.

St. Nikolai-Spital für Unheilbare, Ismaningerstraße 28 u. 28a, gegr. vor 1295 als Leprosenanstalt. 130 Plätze (50 f. Männer, 80 f. Frauen) f. unheilb. Kranke. Aufnahme auch gegen Kostgeld. Volle Verpfl.

25. Nürnberg.

Das Heilige Geist-Spital (auch Sude oder Sutte genannt), Spitalgasse 14, gegr. 1320 (1333) v. Konrad Heinz „dem Großen". 324 Plätze für alte protest. Nürnb. Bürger und Bürgerinnen. Wohn. und Unterhalt, dazu tägl. 20 Pf. Bier- und Brotgeld.

Das St. Sebastian-Spital, gegr. 1490 als Pestkrankenhaus v. Konrad Marstaller. F. Nürnb. Arme und Sieche. Wohn. und Unterhalt, doch nicht ganz so gut wie in vorstehendem.

Noris-Stift, gegr. 1891 für Angehör. des bess. Bürger- und kleinen Beamtenstandes ohne Untersch. der Konf. Nürnberger haben den Vorzug. Stellung einer Kaution von 1000—2000 M., aus deren Zinsen der Insasse in Krankheit unentgeltlich verpflegt wird. Kleinere Zimmer mit Heizung und Beleuchtung monatl. 33 M., größere 38 M. Verköst. monatl. 30—33 M.

26. Stettin.

Kuhberg-Stiftung, Pölitzerstraße 91, gegründet 1875 von Kaufmann Bonaventura Kuhberg f. hilfsbedürft. unbesch. vaterlose Jungfr. a. d. gebild. Ständen, vorzugsw. a. d. Kaufmannsst. Wohn. (Stube, Kammer, Küche), monatl. 15 M. und jährl. 30 M. Holzgeld.

Sanne-Stolle-Stift, Scharnhorststr. 5, gegründet 1863 resp. 1879 v. Witwe Laura Adelheid Wilhelmine Sanne, geb. Stolle f. hilfsbed. christl. Ehepaare, Witwen und Jungfrauen, welche nicht der öffentl. Armenpflege anheimgef. sind. Mitgl. der Familie des Kaufmanns Albert Sanne oder der Stift. haben den Vorzug. Einkaufsgeld: der 42fache Betrag der monatl. Pröbe und 60 M. Sterbegeld. Wohn. (Stube, Kammer, Küche 2c.) und monatl. 6 M.

Schwenn-Stift, Bellevuestraße 21, gegr. 1881 von Frl. Friederike Marie Elisabeth Schwenn. 50 Plätze (10 f. Männer, 40 f. Frauen) f. über 50 Jahre alte hilfsbedürft. unverheir. Pers. a. d. Bürgerstande christl. Rel. Einkaufsgeld 420 M. und 60 M. Sterbegeld. Wohn. (Stube, Kammer, Küche 2c.) und jährlich 120 M.

St. Johannis-Kloster, Elisabethstr. 30, gegr. 1536 f. hilfsbed. Einw. des Stett. Stadtbezirks, welche sich im Besitz des Bürgerrechts befinden oder 10 Jahre lang ihre Gemeinde-Abgaben berichtigt haben oder, von der Zahlung der Gemeindesteuern gesetzlich befreit, sich 10 Jahre lang in Stettin aufgehalten haben, deren Frauen, Witwen und Kinder, und durch Krankheit oder Alter hilfsbed. geword. Diakonissen der Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt in St., falls sie mindest. 10 Jahre in dieser Anstalt oder deren Außenstationen gearb. haben. Aufnahmegeld 8 M., Sterbegeld 60 M., sodann Einkaufsgeld: a. 1000 M. Wohn. (2 Stuben, Kammer, Küche, Korridor) u. monatl. 18 M., b. 630 M. Wohn. (Stube, Kammer, Küche) u. monatl. 15 M. c. 300 M. Wohn. (1 Stube), Heiz., Arzt u. Arznei u. monatl. 12 M.; d. 100 M. Wohn. (heizb. Kammer), Heiz., Arzt u. Arznei u. monatl. 9 M. Außerd. verleiht das Kloster noch Leibrenten an solche, welche im Kloster keine Wohnung gefunden haben.

Berckhoff-Stift, Bellevuestraße 58, gegr. 1633 von Kämmerer Hermann Berckhoff. 24 Stellen für hilfsbed. Einw. des Stadtkreises Stettin, welche sich im Besitz des Bürgerrechts befinden oder 10 Jahre lang ihre Gemeinde-Abgaben berichtigt haben, nebst ihren Ehefrauen. Ehepaare, von denen der eine oder andere Ehegatte vom Stifter abstammt, haben den Vorzug. Einkaufsgeld 420 M. und 120 M. Sterbegeld für jedes Ehepaar. Wohn. (Stube, Küche, Kammer, Keller und Bodenkammer), monatl. 10 M. und jährl. 30 M. Holzgeld.

Salingre-Stift, Bellevuestraße 59, gegr. 1847 resp. 1855 vom Geh. Kommerzienrat



Salingre für hilfsbed. Witwen u. Jungfr., auch hilfsbed. weibl. Dienstboten, welche der öffentl. Armenpfl. nicht anheimgefallen sind und sich 5 Jahre lang ununterbrochen in Stett. aufgeh. haben. Sterbegeld 60 M. und Einkaufsgeld: a. 252 M. Wohn. (Stube, Kammer, Küche und Feuerungsgelaß) und monatlich 6—10 M.; b. 150 M. Wohnung (Stube und Feuerungsgelaß) und monatlich 6—9 M.; c. 100 M. Mitgebr. eines Zimmers f. 4 Pers. u. monatl. 6—7,50 M.

Tielebein-Stift f. unversorgte Töchter aus allen Ständen, Züllchow, gegr. v. N. N. Tielebein. 16 Stellen: 2 f. adel. Töchter, 2 für bürgerl. Königl. Beamtentöchter, 2 für städt. Stett. Beamtent., 5 für T. a. d. Stett. Handelsst., 3 f. T. a. d. gebild. Stett. Handwerkerst., 2 f. T. zurückgekommener bürgerl. Landwirte aus Vor- und Hinterpommern, die vaterlos, anerkannt bedürftig, sittlich anständig, unverh., christl. Glaub. u. mindest. 40 Jahre alt sind. Bei unheilb. körperl. Leiden, die keinen eignen Broterwerb zulassen, kann Aufnahme vor dem 40. Jahre stattf. Wohn. und jährlich 600 M.

Hospital St. Petri, Roonstraße 19, gegr. 1566 v. Herzog Barnim IX. von Pommern u. dessen Gemahlin Anna Katherine aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg. 26 Plätze (22 Ganz- u. 4 Halbpröbnerinnenstellen) f. über 50 Jahre alte hilfsbedürft. Witwen u. unverheir. Töchter von Subaltern- u. Unterbeamten der Reichs- u. Staatsbehörden Altpommerns und der Stadt Stettin. Ganzpröbnerinnen 420 M. Einkaufsgeld u. 60 M. Sterbegeld; Halbpröbnerinnen 210 M. Einkaufsgeld u. 60 M. Sterbegeld. Letzteres wird beim Ableben an d. Angehör. zurückgeg. Ganzpröbnerinnen: Wohn. (Stube, Kammer, Küche), Heiz., monatl. 10 M. u. zu d. hohen Festtagen u. zum Stiftungstage (23. Sept.) je 3 M. Halbpröbnerinnen: Wohn. (Stube u. Küche), monatl. 5 M. u. zu d. hohen Festtagen u. zum Stiftungstage je 1,50 M.

27. Straßburg.

Alters-Versorgungshaus der Diakonissen-Anstalt, Elisabethgasse 4, gegr. 1853 von der Diakonissen-Anstalt. 50—52 Plätze für alleinst., zur Zeit der Aufnahme gesunde alte Leute evang. Konf. zunächst aus Straßb., doch werden auch Auswärtige aufgen. I. Klasse (2 Zimmer) 1500—1800 M., II. Klasse (1 Zimmer) 1200 M. jährlich, III. Klasse 2 resp. 2,50 M. pro Tag. Einkauf auf Lebenszeit nach besond. Vereinbarung. Wohn., Heiz., Licht, vollst. Kost, Bedien., Krankenpfl.; III. Klasse auch Arzt und tägl. 1 Glas Wein.

Kloster St. Barbara, Weißturmstraße, gegründet als Mutterhaus der barmherzigen Schwestern zu Allerheiligen in Straßb., seit 1854 Filiale des genannten Mutterhauses. 80—90 Plätze für alte gebrechl. Leute kath. und evang. Konf. Pension je nach den Ansprüchen. Wohn. (auf Wunsch 2 Zimmer), Bedien., Heiz., vollst. Kost. Das Kloster dient außerd. noch anderen Zwecken.

Elsaß-Lothringer Lehrerinnenheim Auguste Viktoria-Stift, Zornstaden 12, gegründet 1891 v. 33 Gliedern des „Singkränzchens" der Straßburger Volksschullehrerinnen. 32 Plätze f. dienstunf. evang. und kath. Lehrerinnen deutscher Nationalität, welche vor einer deutsch. Behörde ihre Prüfung bestanden und 5 Jahre lang dem Verein (Jahresbeitr. 3 M.) angehört haben. Jährl. 400 M. Wohn. (1 unmöbl. Zimmer), Heizung, Licht, teilw. Bedien., vollst. Kost, Arzt und Arznei. — Außer den Zimmern f. d. Stiftsdamen sind noch 8 für „Gäste" vorhanden, durchreisende oder erholungsbedürftige Lehrerinnen und andere Damen. Pension für Vereinsmitglieder 2 M., andere 3 M. täglich.

Evang.-luth. Stift („Bethlehemstift") in Kronenburg, gegr. 1888 von Pfarrer W. Horning an Jung St. Peter u. dessen Ehefrau Johanna geb. Rufenacht. 120 Plätze f. d. mittleren Bürgerstand u. die Armen. Einkaufsgeld u. jährl. Zahlung nach dem Vermögen 800—12 000 M. resp. 96—1095 M. Wohn. (1 od. 2 Zimmer), Bedien, Heizung, vollst. Kost, Taschengeld.

Alters-Versorgungshaus (Eliza), Scharwachgasse 4, gegr. 1853 v. Louis Ratisbonne f. über 60 Jahre alte unbem. Israelit. aus Elsaß-Lothringen. Einkaufsgeld je nach Vermögen; jährl. 200—300 M. Wohn., Heiz., vollst. Kost, Kleidung.

Kloster Allerheiligen, Allerheiligengasse, nimmt Pensionäre gegen Entschädigung auf.

28. Stuttgart.

Frauenheim, Bismarckstraße 6, gegr. 1890 für weniger bemitt. würd. alleinst. Frauen und Jungfrauen der gebild. Stände. Ein Jahreseinkommen von 900—1000 M. muß nachgewiesen werden. Miete f. eine Wohn. von 2 Zimmern mit Wärmküche und Zubehör 180—240 M., für eine Wohnung von 1 Zimmer u. Zubehör 100—150 M. pro Jahr, für Bedien. ist zu zahlen monatlich 2—5 M., für Mittags- und Abendtisch pro Tag 1 M.

Marthahaus, Sophienstraße 1B u. C, gegründet 1888 für alleinst. unbesch. evang. Frauen und Jungfr. Entschädig. je nach den Vermögensverh. Wohn. u. volle Verpfl.

Stiftung des Witwenhausvereins in Stuttgart, gegr. 1882. 24 Wohn. f. unbemittelte Witwen mit besond. Berücksicht. Stuttg. Gemeindeangeh. Unverh. weibliche Personen können nur ausnahmsw. aufgen. werden. Wohn. (1 Zimmer mit Zubehör) gegen geringe Miete.



Gemeinnütziges II.

Handel und Verkehr.

(Abgeschlossen im Mai 1900.)

Inhalt:

Deutsches Maß und Gewicht.

1. Längenmaß.

Die Einheit des Längenmaßes ist das Meter (m).

Der hundertste Teil des Meters heißt das Centimeter (cm).

Der tausendste Teil des Meters heißt das Millimeter (mm).

Tausend Meter heißen das Kilometer (km).

Vergleichungen mit den früheren Maßen:

1 m = $1^1/_2$ früh. preuß. Elle (genauer 1,4994) = $3^3/_{16}$ preuß. Fuß (3,1862) = $38^1/_4$ preuß. Zoll (38,234).

1 cm = $4^3/_5$ früh. preuß. Linien (genauer 4,5881).

1 km = 3186,2 früh. preuß. Fuß = 265,52 preuß. Ruten = 0,1348 geogr. Meile (ca. $^1/_7$) = 1,1328 preuß. Meile (ca. $^1/_8$).

1 geogr. Meile = 7420,44 m.
1 preuß. Meile = 7532,48 m.
1 „ Rute = 3,7662 m ($3^3/_4$ m).
1 „ Elle = 66,694 cm ($^2/_3$ m).
1 „ Fuß = 31,385 cm ($^5/_{16}$ m).
1 „ Zoll = 2,6154 cm ($2^3/_5$ cm).

2. Flächenmaß.

Die Einheit des Flächenmaßes ist das Quadratmeter (qm).

Hundert Quadratmeter heißen das Ar (a).

Zehntausend Quadratmeter oder hundert Ar heißen das Hektar (ha).

Hundert Hektar heißen das Quadratkilometer (qkm).

Vergleichungen mit den früheren Maßen:

1 a = 7,0499 früh. preuß. □Ruten.
= 224,82 „ „ □Ellen.
= 1015,2 „ „ □Fuß.
1 qm = 2,2482 „ „ □Ellen.
= 10,152 „ „ □Fuß.
1 ha = 3,9166 „ „ Morgen ($3^{11}/_{12}$ Morgen).
1 früh. preuß. Morgen = 25,532 a.
1 geogr. □Meile = 5506,3 ha.
1 preuß. □Meile = 5673,5 ha.

3. Körpermaß.

Die Einheit des Körpermaßes ist das Kubikmeter (cbm).

Der tausendste Teil des Kubikmeters heißt das Liter (l).

Der zehnte Teil des Kubikmeters oder hundert Liter heißen das Hektoliter (hl).

Vergleichungen mit den früheren Maßen:

1 l = 0,8733 ($^7/_8$) früh. preuß. Quart.
1 hl = 87,33 ($87^1/_3$) „ „ „
= 1,4556 „ „ Eimer.
= 1,8194 „ „ Scheffel.
50 l (1 Scheffel) = 0,9097 frühere preuß. Scheffel.

1 früh. preuß.
- Kubikfuß = 30,915 l.
- Scheffel = 54,961 l.
- Eimer = 68,702 l.
- Quart = 1,145 ($1^1/_7$) l.
- Metze = 3,4351 ($3^7/_{16}$) l.

1 cbm = 32,346 Kubikfuß.

4. Gewicht.

Die Einheit des Gewichts ist das Kilogramm (kg).

Der tausendste Teil des Kilogramms heißt das Gramm (g).

Der tausendste Teil des Gramms heißt das Milligramm (mg).

Tausend Kilogramm heißen die Tonne (t).

Vergleichungen mit den früheren Gewichten:

1 kg = 2 früh. Pfd. = 60 früh. Lot = 600 früh. Quentchen.
1 g = $^{3}/_{5}$ des früh. Quentchen = 6 früh. Cent = 60 früh. Korn.
1 früh. Lot = $16^{2}/_{3}$ g.
1 früh. Quentchen = $1^{2}/_{3}$ g.
1 früh. Centner = 50 kg.

Banknoten und Geldwesen.

Umlaufsfähig im gesamten Reichsgebiete sind außer den Reichskassenscheinen (zu 5, 20, 50 M. vom 10. Jan. 1882 und 50 M. vom 5. Jan. 1899) die Noten nachfolgender Banken in Markwährung, zu 100 M. und darüber lautend:

1) Reichsbank in Berlin, sowie Noten der vormaligen preuß. Bank von 500 M. und 1000 M. vom 1. Mai 1874.
2) Badische Bank in Mannheim.
3) Bank f. Süddeutschl. in Darmstadt.
4) Bayrische Notenbank in München.
5) Frankfurter Bank in Frankf. a. M.
6) Sächsische Bank in Dresden.
7) Württemb. Notenbank in Stuttgart vom 1. Jan. 1890; die älteren Noten werden eingezogen und gegen die neuen umgetauscht.

Noten mit beschränktem Umlaufsgebiet, welche nur innerhalb des Gebiets des betr. Landes zu Zahlungen verwendet werden dürfen:

1) Braunschweigische Bank zu 100 M. vom 1. Juli 1874 (nur zulässig im Herzogtum Braunschweig).
2) Landständische Bank in Bautzen zu 100 M. vom 1. Jan. 1875 (nur zulässig im Königr. Sachsen).

Diese Noten dürfen außerhalb desjenigen Staates, welcher ihnen die Befugnis zur Notenausgabe erteilt hat, bei einer Geldstrafe von 150 M. zu Zahlungen nicht verwendet werden. Dagegen können sie gegen andere Banknoten, Papiergeld oder Münzen umgetauscht werden.

Außer Kurs gesetztes Papiergeld, welches noch eingelöst wird:

1) Reichskassenscheine von 5, 20, 50 M. v. 11. Juli 1874, werden nur noch bei der königl. preuß. Kontrolle der Staatspapiere in Berlin eingelöst.
2) Preuß. Banknoten zu 100 M. v. 1. Mai 1874, sowie Thalernoten zu 10, 25, 50, 100, 500 Thalern von 1846—67 werden nur noch in der Reichsbank-Hauptkasse in Berlin eingelöst.
3) Württemb. Notenbank. Noten zu 100 M. vom 1. Jan. 1874 und 1. Jan. 1875 werden gegen 100 Marknoten vom 1. Jan. 1890 umgetauscht.

Verboten sind im Deutschen Reich:

Dänische $^{1}/_{2}$, $^{1}/_{1}$ Rigsdaler, 48-, 32-, 16-, 8-, 4-, 3 Schill. in Silber, 2-, 1-, $^{1}/_{2}$ Schill. in Kupfer.

Finnische 2- u. 1-Markka-, 50- u. 25-Penniästücke.

Luxemburg. Nationalbanknoten. Noten der Internat. Bank zu Luxemb.

Niederländische $^{1}/_{2}$-, 1- u. $2^{1}/_{2}$-Guldenstücke.

Österr.-Ung. $^{1}/_{4}$-, 1- u. 2-Guldenstücke.

Polnische $^{1}/_{6}$- u. $^{1}/_{2}$-Talarastücke.



Deutscher Wechselstempel.

Die Stempelabgabe beträgt von einer Summe

von 200 M. und weniger			10 Pf.
von über 200	bis 400 M.		20 „
„ 400	„ 600	„	30 „
„ 600	„ 800	„	40 „
„ 800	„ 1000	„	50 „

und von jedem ferneren angefangenen oder vollen 1000 M. 50 Pf. mehr.

Anweisungen und Akkreditive sind demselben Stempel unterworfen.

Von der Stempelabgabe befreit sind: 1) die vom Ausland auf das Ausland gezogenen, nur im Auslande zahlbaren Wechsel; 2) die vom Inland auf das Ausland gezogenen, nur im Auslande und zwar auf Sicht oder spätestens innerhalb zehn Tagen nach dem Tage der Ausstellung zahlbaren Wechsel, sofern sie vom Aussteller direkt in das Ausland remittiert werden; 3) Platzanweisungen und Checks, wenn sie auf Sicht lauten und ohne Accept bleiben; 4) Akkreditive, durch welche lediglich einer bestimmten Person ein nach Belieben zu benutzender Kredit zur Verfügung gestellt wird.

Verwendung von Wechselstempelmarken. Die Wechselstempelmarken sind auf der Rückseite des Wechsels oder der Anweisung aufzukleben und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, unmittelbar an einem Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerke (Indossament) auf einer mit Buchstaben oder Ziffern nicht beschriebenen oder bedruckten Stelle.

Das erste inländische Indossament, welches nach der Kassierung der Stempelmarke auf die Rückseite des Wechsels gesetzt wird, bez. der erste sonstige inländische Vermerk, ist unterhalb der Marke niederzuschreiben, widrigenfalls die letztere dem Niederschreiber dieses Indossaments, bez. Vermerks und dessen Nachmänner gegenüber als nicht verwendet gilt. Es dürfen jedoch die Vermerke: „ohne Protest“, „ohne Kosten“ neben der Marke niedergeschrieben werden. In jeder einzelnen Marke muß das Datum der Verwendung auf dem Wechsel und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittels deutlicher Schriftzeichen, ohne Rasur, Durchstreichung oder Überschrift an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle niedergeschrieben werden. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen der Monatsbezeichnung sind zulässig (z. B. 11. Febr. 1900, 10. Novbr. 1900).

Postwesen.

Posttarif für den innern Verkehr des Deutschen Reiches, sowie für Österreich-Ungarn.

	M.	Pf.
1) **Postkarten**	—	5
Für unzureichend frankierte Postkarten wird dem Empfänger der doppelte Betrag des fehlenden Portoteils in Ansatz gebracht, unter Abrundung der Pfennige auf 5 Pf. aufw.		
Postkarten, welche den bestehenden Vorschriften nicht entsprechen, sowie offene, mit der Überschrift „Postkarte“ nicht versehene Karten unterliegen dem Briefporto.		
Im Orts- und Nachbarortsverkehr . .	—	2
Unfrankiert	—	4
2) **Postkarten mit Antwort** .	—	10
Im Orts- und Nachbarortsverkehr	—	4
3) **Briefe bis 20 Gramm** . .	—	10
„ von 20—250 Gr. .	—	20
„ unfrankiert oder ungenügend frankiert 10 Pf. mehr.		

	M.	Pf.
Briefe im Ortsverkehr bis 250 Gr. frankiert	—	5
unfrankiert	—	10
4) **Kartenbriefe**	—	10
5) **Bücherzettel**	—	3
6) **Geschäftspapiere**		
bis 250 Gr. } im innern deutschen Verkehr	—	10
über 250—500 Gr. } im innern deutschen Verkehr	—	20
„ 500—1000 Gr. } im innern deutschen Verkehr	—	30
Unzureichend frankiert das Doppelte des Fehlbetrags unter Abrundung auf 5 Pf. aufwärts.		
Im Ortsverkehr bis 250 Gr.	—	5
über 250—500 Gr.	—	10
„ 500—1000 Gr.	—	15
7) **Drucksachen und Büchersendungen** bis 50 Gramm	—	3
über 50— 100 Gramm	—	5
„ 100— 250 „	—	10
„ 250— 500 „	—	20
„ 500—1000 „	—	30
Für unzureichend frankierte Drucksachen wird vom Empfänger der doppelte Betrag des fehlenden Portoteils unter Abrundung der Pfennige auf 5 Pf. aufwärts erhoben. Unfrankierte Drucksachen gelangen nicht zur Absendung. Drucksachen in Rollenform werden bis zu 75 cm Länge und 10 cm Durchmesser befördert. Drucksachen sind auch in Form offener Karten zulässig, dürfen dann aber nicht die Größe einer Postpaketadresse wesentlich überschreiten und nicht die Bezeichnung „Postkarte“ tragen.		
Im Ortsverkehr bis 50 Gr.	—	2
über 50— 100 Gr.	—	3
„ 100— 250 „	—	5
„ 250— 500 „	—	10
„ 500—1000 „	—	15

	M.	Pf.
8) **Warenproben** mit der Aufschrift „Warenproben“, „Proben“ od. „Muster“ bis 250 Gramm	—	10
über 250—350 Gramm	—	20
Für unzureichend frankierte Warenproben wird der doppelte Betrag des fehlenden Portoteils unter Abrundung der Pf. auf 5 Pf. aufwärts erhoben. Unfrankiert nicht befördert.		
Im Ortsverkehr bis 250 Gr.	—	5
über 250—350 Gr.	—	10
9) **Zusammenpacken von Drucksachen, Geschäftspapieren und Warenproben** bis 250 Gr.	—	10
über 250— 500 Gr.	—	20
„ 500—1000 „	—	30
Frankozwang. Unfrankierte Sendungen gelangen nicht zur Absendung. Für unzureichend frankierte Sendungen das Doppelte des Fehlbetrags unter Abrundung auf 5 Pf. aufwärts.		
Im Ortsverkehr bis 250 Gr.	—	5
über 250— 500 Gr.	—	10
„ 500--1000 „	—	15
10) **Einschreibegebühr** (Rekommandationsgebühr)	—	20
11) **Schreiben mit Zustellungsurkunde** (nur innerhalb Deutschlands zulässig); Zustellungsgebühr außer dem gewöhnl. Briefporto	—	20
für Rücksendung des Behändigungsscheines (im Ortsverkehr keine Gebühr), im Nachbarortsverkehr	—	5
12) **Postanweisungen** innerh. Deutschlands bis 5 M.	—	10
über 5—100 M.	—	20
„ 100—200 „	—	30
„ 200—400 „	—	40
„ 400—600 „	—	50
„ 600—800 „	—	60

	M.	Pf.
Bei Postanweisungen mit angehängter Empfangsbestätigungskarte ist letztere außerdem mit 5 Pf. zu frankieren.		
Wegen Österr.-Ungarn s. Postanweis. n. d. Ausl.		
Telegraphische Postanweisungen s. S. 281.		
13) a. **Postaufträge** (Postmandate) innerh. Deutschlands bis 800 Mark .	—	30
Wegen Österreich-Ung. s. Postaufträge nach dem europäischen Ausland.		
b. Einholung von **Wechselaccepten** im Wege des Postauftrags innerhalb Deutschlands . . .	—	30
für Rücksendung des angenommenen Wechsels	—	30
Im Fall der vergeblichen Vorzeigung wird das Porto für Rücksendung des Postauftrages von 30 Pf. nicht erhoben.		
14) **Bestellgebühren:**		
a. im Ortsbestellbezirke der Reichspostanstalten.		
Postanweisungen. . . .	—	5
Geldbriefe bis 1500 M. 5 Pf., über 1500—6000 M. (über 6000 M. müssen vom Adressaten abgeholt werden) . .	—	10
gewöhnliche Pakete bis 5 Kilo je nach der Größe der Orte 5 Pf., 10 Pf.	—	15
darüber je nach der Größe der Orte 10, 15 Pf. .	—	20
Gehören 2 oder 3 Pakete zu einer Begleitadresse, so kostet das schwerste Paket die ordnungsmäßige Bestellgebühr, jedes weitere Paket aber nur	—	5
In Berlin und Charlottenburg beträgt die Bestellgebühr für Einschreib- und Wertpakete jeden Gewichts . . .	—	20
b. im Landbestellbezirke. Wertbriefe, Pakete, bis $2^1/_2$ Kilo Gewicht, Postanweisungen	—	10
für Pakete über $2^1/_2$ Kilo bis 5 Kilo	—	20
(über 5 Kilo und 800 M. Wert müssen abgeholt werden).		
Gewöhnliche, eingeschriebene und Nachnahmebriefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben sind im Orts- und Landbestellbezirke frei von Bestellgeld.		
Für frankierte Postsendungen kann die Bestellgebühr gleich mit dem Porto vom Absender bezahlt werden und ist dann auf der Aufschrift der Sendung zu bemerken: „Frei einschl. Bestellgeld."		
15) **Bezug von Zeitungen.** Die Bestellung von Zeitungen muß spätestens 2 Tage vor Beginn der Bezugszeit erfolgen, bei späterer Bestellung werden die bereits erschienenen Nrn. nur gegen die Gebühr von 10 Pf. nachgeliefert. Die Zeitungen können entweder bei der Postanstalt abgeholt oder den Beziehern gegen Bestellgeld ins Haus gebracht werden.		
Das **Zeitungsbestellgeld** beträgt im Reichspostgebiet und in Bayern vierteljährl.:		
a. bei wöchentl. 1mal. Erscheinen oder seltener .	—	15
b. bei wöchentl. 2—3mal. Erscheinen	—	25
c. bei wöchentl. 4—7mal. Erscheinen	—	40

	M. Pf.
d. bei mehr als einmal täglich, für jede tägliche Bestellung	— 25
e. für amtl. Verordnungsblätter	— 15
Überweisungsgebühr einer Zeitung im Laufe der Bezugszeit an eine andere deutsche Postanstalt . .	— 50
nach Österreich-Ungarn, Luxemburg, Dänemark .	1 —
nach andern Ländern nur unter Band und gegen Entrichtung des Drucksachen-Portos. Rücküberweisung nach dem ursprünglichen Bezugsort kostenfrei.	
16) **Zeitungsbeilagen**, nicht über 2 Bogen stark, auch nicht geheftet, gefalzt oder gebunden, pro Exemplar 1/4 Pf., unter Abrundung der Pfennige auf 5 Pf. aufwärts (z. B. würden 4552 Beilagen statt 11 M. 38 Pf. — 11 M. 40 Pf. kosten).	
17) **Laufzettel**	— 20
18) **Eilbestellung** (durch den zu unterstreichenden Vermerk: „durch Eilboten", „sofort zu bestellen", oder: „durch Eilboten, jedoch nicht des Nachts zu bestellen", auszudrücken; Bezeichnungen wie: dringend, eilig, cito, werden nicht berücksichtigt)	
1. bei Vorausbezahlung (zufügen: Bote bezahlt!) für	
a. gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Postkarten, Drucksachen und Warenproben, Nachnahmebriefe, Geldbriefe b. 800 M., Ablieferungsscheine über Geldbriefe mit höherer Wertangabe, Postanweisungen nebst den dazu gehörigen Beträgen, Begleitadressen ohne die zugehörigen Pakete im Ortsbestellbezirke außer dem Porto für jede Sendung	— 25
b. für Pakete ohne und mit Wertangabe, wenn die Sendungen selbst durch Eilboten bestellt werden, für jedes Paket im Ortsbestellbezirke .	— 40
c. für die unter a aufgeführten Gegenstände im Landbestellbezirk .	— 60
d. für die unter b. genannten Gegenstände, für jedes Paket im Landbestellbezirk .	— 90
Nach dem Orts- u. Landbestellbezirke des Aufgabe-Postorts sind nur gewöhnliche Eilbriefsendungen zulässig, für deren Bestellung außer der Gebühr für die Sendung im Orte 25 Pf., nach dem Landbestellbezirke die wirklich erwachsenden Botenkosten, mindestens aber 25 Pf., erhoben werden.	
Die Eilbestellgebühr ist im Verkehr zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn stets gleichzeitig mit dem Porto vom Absender im voraus zu entrichten und beträgt 40 Pf. für ein Paket, 25 Pf. für alle anderen Eilsendungen einschließlich der Wertbriefe.	
2. bei Entrichtung des Botenlohnes durch den Empfänger:	
a. für die unter 1. a. genannten Gegenstände für jed. Bestellgang mindest.	— 25

	M.	Pf.
b. für die unter 1. b. genannten Pakete für jedes bestellte Stück mindestens	—	40
19) **Sendungen mit Wertangabe.**		
1. Porto und zwar		
a. für Geldbriefe ohne Unterschied des Gewichts bis 10 geogr. Meilen (Maximalgewicht 250 Gr.)	—	20
unfrankiert	—	30
b. auf alle weiteren Entfernungen	—	40
unfrankiert	—	50
c. für Pakete das entfallende Paketporto.		
2. Versicherungsgebühr, ohne Unterschied der Entfernung für je 300 M. oder einen Teil von 300 M. 5 Pf., mindestens aber . . .	—	10
20) **Postnachnahmen** bei Briefen, Drucksachen, Warenproben, Postkarten u. Paketen bis 800 M. innerhalb Deutschlands zulässig.		
Für Nachnahmesendungen innerhalb Deutschlands kommen an Porto u. Gebühren z. Erhebung:		
1. das Porto für gleichartige Sendungen ohne Nachn.;		
2. eine Vorzeigegebühr von	—	10
3. die Gebühren für Übermittelung des eingezogenen Betrages an den Absender, und zwar: bis 5 M.	—	10
über 5 „ 100 „	—	20
„ 100 „ 200 „	—	30
„ 200 „ 400 „	—	40
„ 400 „ 600 „	—	50
„ 600 „ 800 „	—	60
Die Vorzeigegebühr wird zugleich mit dem Porto erhoben und ist auch dann zu entrichten, wenn die Sendung nicht eingelöst wird.		
Nach Österreich-Ungarn: Paket-Nachnahmegebühr für jede M. oder jeden Teil einer M. 1 Pf., mind. aber	—	10
Bruchteile einer Mark werden auf eine durch 5 teilbare Pfennigsumme aufwärts abgerundet.		
Nachnahme auf gewöhnliche Briefpostsend. unzulässig.		
Wegen Nachnahme auf Einschreibsendungen s. S. 273.		
21) **Paketporto.**		
1. bis 5 Kilogramm:		
a. auf Entfernungen bis 10 geogr. Meilen (1. Zone) frankiert	—	25
b. auf alle weiteren Entfernungen, frankiert .	—	50
2. über 5 Kilogramm:		
a. für die ersten 5 Kilogramm die Sätze unter 1.		
b. für jedes weitere Kilogramm auf Entfernungen innerhalb der		
1. Zone (bis 10 geogr. M.)	—	5
2. „ (10— 20 „ „)	—	10
3. „ (20— 50 „ „)	—	20
4. „ (50—100 „ „)	—	30
5. „ (100—150 „ „)	—	40
6. „ (über 150 „ „)	—	50

Für unfrankierte Pakete bis 5 Kilo wird außerdem ein Portozuschlag von 10 Pf. erhoben. Maximalgew. 50 Kgr.

Ausgeschlossen von der Postbeförderung sind: Gegenstände, deren Beförderung mit Gefahr verbunden ist, namentlich alle leicht entzündlichen Sachen, ätzende Flüssigkeiten und Gegenstände, die dem schnellen Verderben, der Fäulnis sehr ausgesetzt sind oder stark riechen, sowie unförmlich große Gegenstände.

Als **Sperrgut** gelten alle Pakete, welche a) in irgend einer Ausdehnung 1½ m überschreiten, b) in einer Ausdehnung 1 m, in einer andern ½ m überschreiten und dabei weniger als 10 kg wiegen, oder c) solche Sendungen, welche einen unverhältnismäßig großen Raum oder sorgsame Behandlung erfordern, z. B. Körbe mit Pflanzen, Kartons in Holzgestell,

Möbel, Korbgeflechte, Käfige leer oder mit lebenden Tieren, Spiegel, Büsten u. dgl. Für Sperrgut wird das Porto um die Hälfte der Taxe erhöht.

22) **Dringende Paketsendungen** ohne Wertangabe (innerhalb Deutschlands und Luxemburgs) müssen mit einem farbigen Zettel, welcher die Aufschrift dringend enthält, versehen sein. Taxe: außer dem tarifmäßigen Porto u. der Eilbestellgebühr eine Gebühr von . . . . . M. 1 Pf. — (Frankozwang).
Nach Österreich-Ungarn nur dringende Pakete mit befruchtetem Fischlaich, bis 5 Kilogramm.

23) **Rückscheine** bei Einschreibsendungen, Paketen ohne Wertangabe und Sendungen mit Wertangabe . . M. — Pf. 20
Sendungen gegen Rückschein sind zu frankieren.

24) **Postlagernde Sendungen** aus Deutschland werden nach 1 Monate, solche vom Auslande nach 2 Monaten an den Aufgabeort zurückgesandt, wenn sie nicht innerhalb dieser Zeit von der Post abgeholt worden sind. Nachnahmesendungen lagern jedoch nur 7 Tage.

25) **Portoermäßigungen für Militärpersonen.**

Die in Reih und Glied stehenden Soldaten und die bei der Marine dienenden Mannschaften bis zum Feldwebel oder Wachtmeister aufwärts genießen für ihre Personen innerhalb des Deutschen Reiches folgende Portoermäßigungen:

a. für gewöhnliche Briefe bis 60 Gramm und Postkarten **an** die Soldaten kommt Porto nicht in Ansatz, sofern diese Briefe als „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers" bezeichnet sind. Ausgenommen hiervon sind die Stadtpostbriefe, welche das volle Porto zahlen müssen.

b. für die **an** Soldaten gerichteten Postanweisungen bis 15 M. beträgt das Porto 10 Pf. Aufschrift wie unter a.

c. für die **an** Soldaten gerichteten Pakete ohne Wertangabe bis 3 Kilo 20 Pf. Porto ohne Unterschied der Entfernung. Aufschrift wie unter a.

d. Meldungen der Reservisten, Landwehr- und Seewehrmänner, sowie der sonstigen Militärpersonen des Beurlaubtenstandes bei den militärischen Kontrollstellen sind portofrei, wenn sie offen versendet oder unter Siegel der Ortspolizeibehörde verschickt werden.

Alle Sendungen **von** Soldaten, sowie die unter a/c nicht bezeichneten Sendungen genießen keine Portovergünstigungen; auf beurlaubte Militärs und auf Einjährig-Freiwillige finden die Ermäßigungen unter a/c keine Anwendung.

26) **Portoermäßigungen für die Marine.**

Für die durch Vermittelung des Marine-Postbureau in Berlin an Personen der Schiffsbesatzungen der deutschen Kriegsschiffe im Auslande, sowie an Personen in dem deutschen Marinelazaret in Yokohama zu befördernden gewöhnlichen Briefe bis 250 Gr., Postkarten und Antwortskarten, Drucksachen bis 2 Kgr. und Postanweisungen kommt das interne deutsche Porto mit der Maßgabe zur Anwendung, daß Drucksachen über 1 bis 2 Kgr. 60 Pf., Briefe über 15 bis 60 Gr. und Postanweisungen bis 15 M., welche an die nicht Offiziersrang besitzenden Personen der Schiffsbesatzungen und die im Dienst der Marine stehenden Militärpersonen vom Feldwebel abwärts gerichtet sind, nur 10 Pf. kosten. Frankozwang.

Für Briefe, Postkarten und Drucksachen, welche von Personen der Schiffsbesatzungen 2c. herrühren, kommen

dieselben Portosätze zur Erhebung, sofern die Sendungen durch die Marine-Schiffsposten auf d. Marine-Postbureau in Berlin zur Absendung gelangen.

Die Aufschrift der Sendungen muß enthalten: 1) den Grad und die dienstliche Eigenschaft des Empfängers oder das von ihm bekleidete Amt; 2) den Namen des Schiffes, an dessen Bord der Empfänger sich befindet. Postanweisungen, für welche das interne deutsche Formular zur Anwendung kommt, dürfen auf dem Abschnitt schriftliche Mitteilungen **nicht** enthalten.

27) **Brief-Verkehr zwischen Deutschland und den Deutschen Schutzgebieten** (Kamerun, Togo-Gebiet, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Neu-Guinea, Marschall-Inseln, Palau-Inseln, Karolinen und Mariannen, Samoa u. Kiautschou), die gleichen Taxen, welche innerhalb Deutschlands gelten.

28) **Unbestellbare Postsendungen.** Postsendungen, deren Empfänger nicht zu ermitteln ist oder deren Annahme verweigert wurde, postlagernde Sendungen, die nicht innerhalb eines Monats abgeholt, Nachnahmen, die nicht innerhalb 7 Tagen nach ihrer Ankunft eingelöst worden sind, werden als unbestellbar erachtet.

Die Absender von unbestellbaren **Paketen** werden vor der Rücksendung der Pakete von dem Grunde der Unbestellbarkeit durch die Aufgabe-Postanstalt benachrichtigt und aufgefordert, dahin zu verfügen, daß entweder die Bestellung a) nochmals an den ursprünglichen, u. U. noch näher zu bezeichnenden Empfänger zu versuchen sei oder b) an eine andre, an dem Bestimmungsorte oder an einem andern Orte des Deutschen Reichs wohnhafte Person und, vergeblichenfalls, c) an eine dritte Person erfolgen solle, oder d) daß das Paket an ihn selbst zurückgesandt werde. Andre Erklärungen sind nicht zulässig. — Für den Erlaß einer Unbestellbarkeits-Meldung hat der Absender 20 Pf. Porto an die Aufgabe-Postanstalt **bar** zu entrichten. — Wenn der Absender die Zahlung des Portos von 20 Pf. verweigert oder seine Erklärung nicht binnen 7 Tagen bei der Aufgabe-Postanstalt abgibt, so wird die unbestellbare Sendung nach dem Aufgabeorte zurückgeleitet. — Für zurückzusendende Pakete und Geldbriefe wird das Porto und die Versicherungsgebühr für den Hin- und Herweg berechnet; der Portozuschlag von 10 Pf. wird jedoch für die Rücksendung nicht erhoben. Für andre Gegenstände findet ein Ansatz von Rückporto nicht statt.

Tabelle

zur Berechnung des Portos für gewöhnliche Pakete und für Geldbriefe nach und von Orten Deutschlands und Österreich-Ungarns.

Porto für frankierte Pakete							Porto u. Versicherungsgebühr für frankierte Geldbriefe		
Gewicht	Zone 1	Zone 2	Zone 3	Zone 4	Zone 5	Zone 6	Angegebener Wert	Zone 1	Zone 2—6
	Pfennig							Pfennig	
bis 5 Kilogramm . .	25	50	50	50	50	50	bis 300 M.	30	50
über 5— 6 Kilogramm	30	60	70	80	90	100	über 300— 600 „	30	50
„ 6— 7 „	35	70	90	110	130	150	„ 600— 900 „	35	55
„ 7— 8 „	40	80	110	140	170	200	„ 900—1200 „	40	60
„ 8— 9 „	45	90	130	170	210	250	„ 1200—1500 „	45	65
„ 9—10 „	50	100	150	200	250	300	„ 1500—1800 „	50	70
„ 10—11 „	55	110	170	230	290	350	„ 1800—2100 „	55	75
„ 11—12 „	60	120	190	260	330	400	„ 2100—2400 „	60	80
„ 12—13 „	65	130	210	290	370	450	„ 2400—2700 „	65	85
„ 13—14 „	70	140	230	320	410	500	„ 2700—3000 „	70	90
„ 14—15 „	75	150	250	350	450	550	„ 3000—3300 „	75	95
„ 15—16 „	80	160	270	380	490	600	„ 3300—3600 „	80	100
„ 16—17 „	85	170	290	410	530	650	„ 3600—3900 „	85	105
„ 17—18 „	90	180	310	440	570	700	„ 3900—4200 „	90	110
„ 18—19 „	95	190	330	470	610	750	„ 4200—4500 „	95	115
„ 19—20 „	100	200	350	500	650	800	„ 4500—4800 „	100	120
für jedes weitere Kilogramm mehr . . .	5	10	20	30	40	50	für je 300 M. mehr	5	5



Weltpostverein.

Portosätze:

Briefe, Gewicht unbeschränkt, für je 15 Gr. 20 Pf., unfrankiert für je 15 Gr. 40 Pf. Im Grenzverkehr (30 Kilometer) zwischen Deutschland und Belgien, Dänemark, Niederlande und der Schweiz frank. Briefe 10 Pf., unfrankierte 20 Pf. für je 15 Gr.

Postkarten 10 Pf., unfrankiert 20 Pf.

Postkarten mit Antwort 20 Pf.

Drucksachen 5 Pf. für je 50 Gr., Höchstgewicht 2 Kg. Unfrankierte Drucksachen, sowie solche, welche an einer der Seiten eine Ausdehnung von mehr als 45 cm haben, werden nicht befördert. Drucksachen in Rollenform: Durchmesser höchstens 10 cm, Länge höchstens 75 cm.

Warenproben 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens aber 10 Pf., Höchstgewicht 350 Gr. Unfrankiert nicht.

Geschäftspapiere 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens aber 20 Pf., Höchstgewicht 2 Kg. Unfrankiert nicht. Im Grenzverkehr mit Dänemark beträgt die Mindesttaxe nur 10 Pf.

Bei ungenügender Frankierung werden gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere mit dem doppelten Betrage des fehlenden Portoteils berechnet unter Abrundung auf 5 Pf. aufwärts.

Einschreibsendungen, Einschreibgebühr 20 Pf.

Nachnahme auf eingeschriebene Briefpostgegenstände (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere) nach:
Belgien bis 1000 Frks.;
Bosnien-Herzegowina bis 1000 Kronen;
Dänemark mit Färöer und dänischen Antillen bis 360 Kronen;
Frankreich mit Monaco und Algerien bis 1000 Frks.;
Italien bis 1000 Frks.;
Luxemburg bis 800 M;
Niederlande bis 500 Fl.;
Norwegen bis 720 Kronen;
Österreich mit Liechtenstein bis 1000 Kronen; Ungarn bis 500 Kronen;
Portugal bis 400 M.;
Rumänien bis 500 Frks. (nur nach bestimmten Orten);
Schweden bis 720 Kronen;
Schweiz bis 1000 Frks.;
Konstantinopel bis 800 M.;
Beirut, Salonich und Smyrna bis 1000 Frks.;
Tripolis, Tunis bis 1000 Frks.;
Japan (ausschließl. Formosa) bis 400 Yen.;
Chile (nach bestimmten Orten) bis 100 Pesos.

Nachnahme bis zum gleichen Betrage bei Wertbriefen und Wertkästchen im Verkehr mit Belgien, Dänemark, dänischen Antillen, Frankreich, Italien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tripolis, Tunis. Ferner bis 1000 Frks. nach Ägypten, bis 200 Pesos nach Chile und nach Salvador. Porto wie für Einschreibsendungen von gleichem Gewicht. Die eingezogene Gebühr, abzüglich 10 Pf. Einziehungsgebühr und die Postanweisungsgebühr, wird dem Absender durch Postanweisung übersandt. Nicht eingelöste Nachnahmesendungen werden an den Absender nach 7 Tagen im europäischen Verkehr und nach 14 Tagen im außereuropäischen Verkehr gebührenfrei zurückgesandt. Einschreibebriefe mit Nachnahme nach Österreich auch unfrankiert.

Rückscheine über Zustellung von Einschreibsendungen 20 Pf.

Eilbestellung ist zulässig nach Belgien, Dänemark (nur nach Postorten und mit Ausschluß von Island, Färöer und Grönland), Großbritannien, Italien, Luxemburg, Montenegro, Niederlande, Portugal, Schweden (nur nach Orten mit

Postanstalt), Schweiz, Serbien, Argentinien (nur nach Buenos Aires, Rosario und La Plata), Chile, Japan, Paraguay (nur nach Assuncion), Salvador (nur nach der Hauptstadt San Salvador), Siam (nur nach Orten mit Postanstalt), Brit. Guyana (nur nach Georgetown und New-Amsterdam), Brit. Westindien (nur nach St. Lucia), Liberia (nur nach Monrovia, Buchanan, Edina, Greenville, Harper), Sierra Leone (nur im Bezirk von Freetown). Eilbestellgebühr (außer dem Porto) nach Orten mit Postanstalt 25 Pf., welche im voraus zu entrichten ist.

☛ In betreff des Verkehrs mit Österreich-Ungarn siehe auch den Posttarif für den innern Verkehr des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarn.

Postanweisungen nach dem europäischen Ausland, den deutschen Schutzgebieten und nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika

sind zulässig nach	Höchstbetrag	Porto für je 20 M.	mindestens aber M. Pf.
Belgien	1000 Frks.	20 Pf.	bis 80 M., für jede weiteren 40 M. 20 Pf.
Bulgarien (nur nach bestimmten Orten)	500 "	20 "	
Dänemark mit Island (nur nach Reykjavik) u. Färöer-Inseln	360 Kr.	10 "	— 20
Finnland (über Malmö)	360 "	20 "	bis 80 M., für jede weiteren 40 M. 20 Pf.
Frankreich mit Monaco	1000 Frks.	20 "	
Griechenland (nur nach bestimmten Orten)	500 Frks.	20 Pf.	
Großbritannien und Irland	210 M.	20 "	— —
Italien mit San Marino	1000 Frks.	20 "	bis 80 M., für jede weiteren 40 M. 20 Pf.
Luxemburg	800 Mk. bis 100 M. 20 Pf., über 100—200 M. 30 Pf., über 200—400 M. 40 Pf., über 400 bis 600 M. 60 Pf., über 600 M. 80 Pf.		
Malta	252 Frks.	20 Pf. bis 80 M., f. j. weiteren 40 M. 20 Pf., außerdem von Syracus bis Malta 10 Cent. f. je 25 Frks. in Abz. v. Einzahlungsbetr.	
Niederlande	500 Fl. holl.	20 Pf.	bis 80 M., für jede weiteren 40 M. 20 Pf.
Norwegen	720 Kr.	20 "	
Österreich-Ungarn	800 M.	10 "	— 20
Portugal (n. nach bestimmt. Orten)	800 M.	20 "	bis 80 M., für jede weiteren 40 M. 20 Pf.
Rumänien (nur nach best. Orten)	500 Frks.	20 "	
Schweden	720 Kr.	20 "	
Schweiz	1000 Frks.	20 "	
Serbien	500 Frks.	20 "	
Türkei (Konstantinopel)	800 M.	10 "	— 20
" (Adrianopel, Salonichi)	1000 Frks.	20 "	bis 80 M., für jede weiteren 40 M. 20 Pf.
Deutsch-Ostafrika (nur nach Bagamoyo, Dar-es-Salaam, Kilwa, Lindi, Mikindani, Mohorro, Pangani, Saadani und Tanga)	800 M.	wie im innern deutschen Verkehr.	
Deutsch-Südwestafrika (zul. nach Gibeon, Keetmanshoop, Okahandja, Omaruru, Otjimbingue, Outjo, Rehoboth, Swakopmund und Windhoek	800 M.		

Postanweisungen nach dem europäischen Ausland, den deutschen Schutzgebieten und nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika

sind zulässig nach	Höchstbetrag	Porto für je 20 M.	mindestens aber M. Pf.
Kamerun-Gebiet (Kamerun, Kribi und Victoria)	800 M.	wie im innern deutschen Verkehr.	
Togo-Gebiet (Kl. Popo u. Lome)	800 M.		
Kiautschou (Tsingtau) . . .	800 M.		
Deutsch-Neu-Guinea (Stephansort u. Fr. Wilhelmshafen)	400 M.		
Samoa-Inseln (Apia) . . .	400 M.		
Vereinigten Staaten von Nordamerika	100 Dollars	20 Pf.	— —

Der Absender kann über die erfolgte Auszahlung einen Auszahlungsschein erhalten gegen eine im voraus zu entrichtende Gebühr von 20 Pf.

Briefe (Gewicht unbeschränkt) und Kästchen (bis 1 Ko. schwer) mit Wertangabe nach dem europäischen Ausland und nach den deutschen Schutzgebieten

sind zulässig nach	Meistbetrag der Wertangabe.	Porto für Briefe.	Porto für Kästchen.	Versicherungsgebühr für je 240 M. nötigenfalls auf eine durch 5 Pf. teilbare Pf.-Summe aufwärts abzurunden.
Belgien . .	8000 M.	20 Pf. für je 15 Gr. u. 20 Pf. Einschreibgebühr.	80 Pf.	8 Pf.
Bulgarien (ausl. Lotteriel. verboten) . .	"	"	1 M. 60 Pf.	20 Pf.
Dänemark mit Island u. Färöer	unbeschränkt	"	80 Pf.	8 Pf. Wertkästchen nach Island unzulässig.
Frankreich mit Monaco . .	8000 M.	20 Pf. für je 15 Gr. u. 20 Pf. Einschreibgebühr.	80 Pf.	8 Pf.
Griechenland (nur nach bestimmten Orten)	unbeschränkt	82 Pf.	—	a) deutsche für je 800 M. 5 Pf., mindestens 10 Pf. b) Seeversicherung 21 Pf. für je 240 M. Meistgewicht 250 Gramm.
Großbritannien u. Irland	2400 M.	20 Pf. für je 15 Gr. u. 20 Pf. Einschreibgebühr.	—	20 Pf.
Italien mit San Marino	8000 M.	"	1 M. 20 Pf.	20 Pf.
Luxemburg .	"	"	60 Pf.	8 Pf.
Niederlande .	20000 M.	"	80 Pf.	8 Pf.
Norwegen . .	unbeschränkt	"	—	20 Pf.
Österr.-Ung.	wie im innern deutsch. Verkehr. Ausländ. Lotteriel. verbot.*)			
Portugal . .	8000 M.	20 Pf. für je 15 Gr. u. 20 Pf. Einschreibgebühr.	2 M. — Pf.	20 Pf. für Wertbriefe 28 Pf. für Kästchen

*) Für Wertbriefe nach dem österreichischen Okkupationsgebiet (Bosnien, Herzegowina, Sandschak, Novibazar) bis 250 M. Wertangabe 80 Pf., über 250—500 M. 85 Pf., über 500—600 M. 90 Pf. u. s. f.

Briefe (Gewicht unbeschränkt) und Kästchen (bis 1 Ko. schwer) mit Wertangabe nach dem europäischen Ausland und nach den deutschen Schutzgebieten

sind zulässig nach	Meistbetrag der Wertangabe.	Porto für Briefe.	Porto für Kästchen.	Versicherungsgebühr für je 240 M. nötigenfalls auf eine durch 5 Pf. teilbare Pf.-Summe aufwärts abzurunden.
Rumänien (ausl. Lotteriel. verboten) . .	8000 M.	20 Pf. für je 15 Gr. u. 20 Pf. Einschreibgebühr.	1 M. 20 Pf.	20 Pf.
Rußland (ausl. Lotteriel. verb.)	unbeschränkt	"	—	8 Pf.
Schweden . .	"	"	—	8 Pf. ü. Saßnitz-Trelleborg 20 Pf. über Dänemark
Schweiz . . .	"	"	80 Pf.	8 Pf.
Serbien (ausl. Lotteriel. verb.)	8000 M.	"	—	20 Pf.
Spanien mit Balearen . .	"	"	—	20 Pf.
Türkei a. Konstantinop. (dtsch. Postamt)	"	20 Pf. für je 20 M. und 20 Pf. Einschreibgebühr.	2 M. 40 Pf.	28 Pf.
b. d. Verm. v. öst. Postanst. (nur nach best. Orten)	unbeschränkt		2 M. über Triest.	28 Pf.
Kamerun (Kamerun und Viktoria) . .	8000 M.	10 Pf. bis 20 Gr., 20 Pf. üb. 20 Gr. und 20 Pf. Einschreibgebühr.	1 M. 60 Pf.	16 Pf.
Kiautschou (Tsingtau) . .	"	"	2 M. 40 Pf.	28 Pf.

Postaufträge nach dem europäischen Ausland sind zulässig nach

Belgien . . . . bis 1000 Frks.
Frankr. m. Monaco " 1000 "
Italien . . . . " 1000 "
Luxemburg . . " 800 M.
Niederlande . . " 500 Fl.
Norwegen (nur nach größeren Orten) . " 720 Kronen
Österreich-Ungarn " 1000 "
Portugal . . . . " 800 M.
Rumänien . . . bis 1000 Frks.
Schweden . . . " 720 Kronen
Schweiz . . . . " 1000 Frks.
Türkei
a) nach Konstantinopel durch Vermittlung des deutschen Postamts daselbst . . . bis 800 M.
b) nach Adrianopel, Salonichi durch österr. Postanstalt. bis 1000 Frks.

Porto wie für Einschreibebriefe von entsprechendem Gewicht. Frankozwang. Einziehungsgebühr 10 Centimen, in Deutschland 10 Pf. und Postanweisungsgebühr. Nach den deutschen Kolonien und Schutzgebieten, sowie nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind Postaufträge nicht zulässig.

Postpakettarif nach dem europäischen Ausland, den deutschen Schutzgebieten und nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika

für Pakete bis 3 Kilo resp. 5 Kilo und bei einer Ausdehnung von 60 cm, darüber hinaus wird als Sperrgut angesehen und zahlt in der Regel 50 % Zuschlag. Wo Sperrgut zulässig, ebenso Wertangabe, ist dies bemerkt. Als



nicht sperrig gelten jedoch in allen Fällen Pakete mit Schirmen, Spazierstöcken, Karten, Plänen ꝛc., wenn sie 1 m in der Länge und 20 cm in der Breite oder Dicke nicht überschreiten. Bei Zulässigkeit von Nachnahmen beträgt die Nachnahmegebühr 1 Pf. pro Mark — nötigenfalls unter Abrundung auf 5 Pf. aufwärts — mindestens jedoch 20 Pf., nach Österreich-Ungarn mindestens 10 Pf. Frankozwang.

	M.	Pf.
Belgien (bis 5 Kilo), Nachnahme bis 800 M. und Sperrgut zulässig, Wertangabe unbegrenzt	— M.	80 Pf.
Bulgarien (bis 3 Kilo)	1 „	80 „
Corsika (bis 5 Kilo), Wertangabe u. Nachnahme bis 400 M., Sperrgut 1 M. 70 Pf.	1 M.	20 „
Dänemark mit Färöer und Island (bis 5 Kilo), Nachnahme bis 400 M. nur bei lebenden Vögeln und nach Island nicht zulässig, Sperrgut, Wertangabe unbegrenzt	— „	80 „
Finnland (über Saßnitz und Schweden, über Lübeck und Schweden, bis 5 Kilo, nur im Sommer) . . . . . — Wertangabe bis 40 000 M., Nachnahme bis 400 M., jedoch nur bei Paketen bis 3 Kilo, Sperrgut.	2 „	20 „
(über Dänemark und Schweden, bis 5 Kilo) .	2 „	40 „
Frankreich mit Monaco (bis 5 Kilo), Nachnahme bis 400 M., Sperrgut, Wertangabe bis 400 M zulässig . .	— „	80 „
Gibraltar üb. Hamb. od. Bremen u. Engl. (bis 1 Kilo) .	1 „	60 „
„ „ „ „ „ „ „ (über 1—3 Kilo)	2 „	60 „
„ „ „ „ „ „ „ (über 3—5 Kilo)	3 „	60 „
Griechenland durch Vermittlung der griech. Postanstalten		
über Triest (bis 5 Kilo)	1 „	80 „
über Österreich, Schweiz oder Italien (bis 5 Kilo) . .	2 „	— „
durch Verm. d. österr.-ungar. Lloyd über Triest (bis 5 Kilo)	1 „	60 „
über Hamburg (bis 1 Kilo)	1 „	40 „
„ „ (über 1—5 Kilo)	1 „	80 „
Großbritannien und Irland		
über Hamburg oder Bremen (bis 5 Kilo) — Wertangabe bis 2400 M.	1 „	40 „
über Belgien oder Niederlande (bis 5 Kilo) — Wertangabe bis 2400 M.	1 „	60 „
durch Vermittlung der englischen Kontinentalagentur oder über Kaldenkirchen-Vlissingen:		
1) nach London (bis 1 Kilo)	1 „	20 „
„ „ (über 1—5 Kilo)	1 „	40 „
2) nach England, ausschließlich London (bis 1 Kilo) . .	1 „	50 „
„ „ „ „ (über 1—5 Kilo)	1 „	90 „
3) nach Schottland und Irland (bis 1 Kilo)	1 „	50 „
„ „ „ „ (über 1—5 Kilo) . . .	2 „	40 „
Italien mit San Marino (bis 5 Kilo), Nachnahme und Wertangabe bis 800 M. zulässig	1 „	40 „
Luxemburg (bis 5 Kilo), Nachnahme bis 800 M. und Sperrgut (bis 5 Kilo 95 Pf) zulässig, Wertangabe unbegrenzt	— „	70 „
Malta über Österreich, Schweiz oder Italien (bis 5 Kilo)	2 „	— „
„ „ Frankreich (bis 5 Kilo)	1 „	80 „
Montenegro (5 Kilo), Sperrgut 2 M. 30 Pf.	1 „	60 „
Niederlande (bis 5 Kilo), Nachnahme und Wertangabe bis 800 M. zulässig	— „	80 „



		M.	Pf.
Norwegen (bis 5 Kilo), über Dänemark und Schweden	Nachnahme bis 800 M., Sperrgut nur nach Bahn- und Hafenorten zulässig, Wertangabe unbegr.	1	60
Saßnitz-Schweden, oder Dänemark		1	40
über Hamburg		1	—
Österreich. Occupationsgebiet (Bosnien, Herzegowina) bis ½ Kilo	Nachnahme bis 800 M. und Sperrgut zulässig, Wertangabe unbegrenzt.	1	05
über ½—5 Kilo		1	25
Portugal (Festland), über Hamburg, Bremen oder Belgien (bis 5 Kilo), Wertangabe bis 400 M. zulässig		1 M.	80 Pf.
Rumänien (bis 5 Kilo), Nachnahme und Wertangabe bis 400 M. zulässig, Sperrgut 2 M		1	40
Rußland (europ. einschl. Finnland) bis 5 Kilo, Wertangabe bis 40000 M.		1	40
Schweden (bis 5 Kilo), Nachnahme bis 800 M. zulässig, Wertangabe unbegrenzt, Sperrgut 2 M. 10 Pf.		1	60
Schweiz (bis 5 Kilo), Nachnahme bis 800 M. und Sperrgut bis 2 m zulässig, Wertangabe unbegrenzt		—	80
Serbien (bis 5 Kilo), Wertang. bis 400 M., Sperrgut zulässig		1	20
Spanien (bis 3 Kilo)		1	40
Türkei (Konstantinopel, Adrianopel, deutsches Postamt, bis 5 Kilo), Wertangabe bis 400 M., Sperrgut zulässig		1	40
„ (Konstantinopel, Adrianopel, bis 5 Kilo) über Triest, nur Pakete mit mehr als 400 M. Wertangabe und Sperrgut zulässig		1	40
„ (Hafenorte, bis 5 Kilo)	über Triest	1	40
„ (Orte im Innern, bis 5 Kilo)	über Triest	1	40
Deutsch-Neu-Guinea (bis 1 Kilo 1,60 M, über 1 bis 5 Kilo), Sperrgut zulässig		2	40
Deutsch-Ostafrika (bis 1 Kilo 1,60 M., über 1—5 Kilo), Nachnahme bis 800 M, Sperrgut zulässig		2	40
Deutsch-Südwestafrika, über Hamburg direkt (bis 1 Kilo 1,60 M., über 1—5 Kilo)		2	40
Kamerun (bis 5 Kilo), Sperrgut, Wertangabe bis 8000 M. zulässig (nur nach Kamerun und Viktoria)		1	60
Togo-Gebiet (bis 5 Kilo), Nachn. bis 800 M., Sperrgut zul.		1	60
Kiautschou (Tsingtau), (bis 1 Kilo 1,60 M., über 1 bis 5 Kilo) Nachnahme bis 800 M.		2	40
Samoa-Inseln (Apia), bis 1 Kilo 1,60 M., über 1—5 Kilo		2	40
Vereinigte Staaten von Amerika, bis 1 Kilo 1,60 M., über 1—5 Kilo		2	40

Postgarantie.

Die Postverwaltung leistet dem Absender in folgend. Fällen Schadenersatz:

1) für verloren gegangene Einschreibsendungen u. Postauftragsbriefe 42 M.;
2) für verlorene oder beschädigte Geldbriefe und Wertpakete den angegebenen (versicherten) Wertbetrag;
3) **für gewöhnliche Pakete im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung den wirklich erlittenen Schaden, jedoch höchstens 3 M. pro halbes Kilogramm;**
4) **für die auf Postanw. eingez Geldbeträge wird volle Garantie geleistet;**



5) für einen durch verzögerte Beförderung oder Bestellung von Sendungen unter 2, 3, entstandenen Schaden leistet die Post Ersatz, wenn die Sache infolge der Verzögerung verdorben ist oder ihren Wert bleibend ganz oder teilweise verloren hat.

Außerdem wird in obigen Fällen das etwa bezahlte Porto erstattet.

Die Ersatzansprüche sind innerhalb sechs Monaten, im Weltpostverkehr innerhalb eines Jahres, vom Tage der Einlieferung der Sendung an gerechnet, bei derjenigen Postanstalt anzubringen, bei welcher die Sendung aufgegeben wurde. Für gewöhnliche Briefpostsendungen wird weder im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung, noch im Falle verzögerter Beförderung oder Bestellung Ersatz geleistet. — Im **Weltpostverein** zahlt diejenige Postverwaltung, auf deren Gebiet eine Einschreibsendung verloren gegangen ist, 50 Frks. (40 M.). Eine Ersatzpflicht für in Verlust geratene Einschreibsendungen lehnen jedoch ab: Vereinigte Staaten von Amerika, Kanada, Mexiko, Peru, die Argentinische Republik, Brasilien, Ecuador, Guatemala, Paraguay, Republik Honduras, Salvador, San Domingo, Uruguay.

Für den Verlust oder die Beschädigung von Postpaketen ohne Wertangabe wird im **Weltpostverkehr** ein dem wirklichen Betrage des Verlustes oder der Beschädigung entsprechender Ersatz, höchstens jedoch 20 M. geleistet.

Telegraphenwesen.

Abgekürzte Vermerke bei besonderen Arten von Telegrammen:

(D) = dringendes Telegramm.
(RP) = Antwort bezahlt.
(RPx) = Antwort bezahlt x Wörter.
(RPD) = dringende Antw. bezahlt.
(RPDx) = dringende Antwort bezahlt x Wörter.
(FS) = nachzusenden.
(TC) = verglichenes Telegramm.
(PP) = Post bezahlt.
(PR) = Post eingeschrieben.
(XP) = Eilbote bezahlt.
(RXP) = Antw. u. Bote bezahlt (im Verkehr innerh. Deutschl.).
RO = (offen) zu best. Telegramm.
(MP) = eigenhänd. zu best. Telegr.
(PC) = telegr. Empfangsanzeige.
(PCP) = Empfangsanz. d. die Post.
(TR) = telegraphenlagernd.
(PG) = postlagernd.
(PGR) = postlagernd eingeschrieben.
(TM) = zu vervielfält. Telegramm.
(Tages) = nicht während der Nacht zu bestellen (nur im innern deutschen Verkehr).

Diese Vermerke sind in Klammern unmittelbar vor die Telegrammadresse zu setzen und werden für je ein Wort gezählt.

Wortzählung. Die größte Länge eines Taxwortes in offener Sprache ist auf 15, in verabredeter Sprache auf 10 Morse-Alphabet-Buchstaben oder auf 5 Ziffern festgesetzt. Der Überschuß, immer bis zu 15 bezw. 10 Buchstaben, zählt für je ein Wort. Die durch Bindestrich verbundenen oder durch Apostroph getrennten Wörter werden für ebenso viele einzelne Wörter gezählt. — Die Namen der Bestimmungsanstalt und des Bestimmungslandes werden **ohne Rücksicht** auf die Zahl der gebrauchten Buchstaben in der **Adresse** nur **als je ein Taxwort** gezählt, sobald die Bezeichnung nach dem **amtlichen** Verzeichnisse gemacht ist, z. B. **Gerareuß, Frankfurtmain.** — Sprachwidrige Wortzusammensetzungen sind unzulässig. — Jedes einzeln stehende Schriftzeichen, Buchstabe oder Ziffer, sowie jedes Unterstreichungszeichen, die Klammern und die Anführungszeichen werden für ein Wort gezählt. — Punkte, Kommata, sowie den Zahlen angehängte Buchstaben, ferner Bruch-

striche, welche zur Bildung von Zahlen gebraucht, werden für je eine Ziffer gezählt. — Dagegen werden Interpunktionszeichen, Bindestriche, Apostrophe **nicht** mit berechnet.

Gebühr. Die Telegrammgebühr wird lediglich für das **Wort** erhoben und beträgt innerhalb Deutschlands 5 Pfennig, **mindestens** aber 50 Pf. für ein gewöhnliches Telegramm. Für die Stadttelegramme jedes Wort 3 Pf., mindestens aber 30 Pf. für jedes Telegramm. Bei Berechnung der Gebühren sich ergebender durch 5 nicht teilbarer Pfennigbetrag wird aufw. abgerundet.

Für das **dringende Telegramm** (D) kommt die dreifache Taxe eines gewöhnlichen Telegramms zur Erhebung. Dringende Telegramme haben bei der Beförderung den Vorrang vor den übrigen Privattelegrammen.

Die Vorausbezahlung der Antwort (RP) ist bis zu der Gebühr eines beliebigen (also auch eines dringenden) Telegramms von 30 Taxworten für denselben Weg gestattet. Will der Aufgeber eines Telegramms eine **dringende Antwort** vorausbezahlen, so hat er vor der Adresse den Vermerk (RPD) niederzuschreiben. Der Vermerk ohne nähere Angabe gilt für die Vorausbezahlung von 10 Wörtern. Wird eine andere Wortzahl verlangt, so ist sie im Vermerk anzugeben, z. B. (RP_{15}), (RPD_{20}). Der Empfänger erhält eine Anweisung, welche ihn bei dem Ankunftsamte innerhalb 6 Wochen zur Aufgabe eines Telegramms zum Gebührenbetrage der vorausbezahlten Antwort an eine beliebige Bestimmung berechtigt. Hat der Empfänger hiervon nicht Gebrauch gemacht, so wird dem Aufgeber der vorausbezahlte Betrag auf Antrag erstattet.

Empfangsanzeige (PC). Gebühr wie beim gewöhnlichen Telegramm von 10 Worten (50 Pf.). Durch die Empfangsanzeige wird dem Aufgeber eines Telegramms die Zeit, zu welcher sein Telegramm seinem Korrespondenten zugestellt worden ist, unmittelbar nach der Bestellung telegraphisch mitgeteilt. Die Empfangsanzeige kann auch **brieflich** verlangt werden (PCP) und kostet innerhalb Deutschlands 20 Pf., im übrigen Verkehr 40 Pf.

Verglichene Telegramme (TC) werden von jedem bei der Abtelegraphierung derselben mitwirkenden Amt vollständig wiederholt (verglichen). Die Gebühr beträgt ein Viertel der für das Telegramm selbst erhobenen Gebühr.

Zu vervielfältigende Telegramme „(TM) .... Aufschriften" können gerichtet werden entweder an mehrere Empfänger in einem Ort oder in verschiedenen, in den Bestellbezirk derselben Telegraphenanstalt fallenden Orte oder an einen Empfänger nach verschiedenen Wohnungen. Die Gebühr für jede einzelne Vervielfältigung beträgt für jede angefangenen 100 Wörter 40 Pf., für dringende Telegramme 80 Pf. Das Telegramm wird, alle Aufschriften eingerechnet, als ein einziges Telegramm berechnet. Im Verkehr mit Amerika sind zu vervielfältigende Telegramme unzulässig.

Tagestelegramme. Soll ein Telegramm nicht zur Nachtzeit, d. i. von 10 Uhr abends bis 6 Uhr vorm., an den Empfänger ausgehändigt werden, so hat der Absender vor der Telegrammaufschrift das taxpflichtige Wort „Tages" niederzuschreiben.

Nachsendung v. Telegrammen (FS). Für jede Nachsendung wird die volle tarifmäßige Gebühr vom Empfänger erhoben.

Weiterbeförderung von Telegrammen durch Post- oder Eilboten (XP). Die Zustellung von Telegrammen an Empfänger außerhalb des Ortsbestellbezirks der Bestimmungs-Telegraphenanstalt durch besondere Boten kann vom Aufgeber durch Entrichtung einer festen Gebühr von 40 Pf. für das Telegramm voraus bezahlt werden.

Ist der Botenlohn vom Absender nicht im voraus bezahlt, so hat der Empfänger die wirklich erwachsenden Botenlöhne zu zahlen.

Unbestellbare Telegramme. Von der Unbestellbarkeit eines Telegramms wird der Aufgabestelle telegraphisch Meldung gemacht. Diese übermittelt die Unbestellbarkeitsmeldung dem Aufgeber. Der Aufgeber kann die Adresse des unbestellbar gemeldeten Telegramms nur durch ein bezahltes Telegramm vervollständigen oder berichtigen.

Quittung über die für ein Telegramm erhobenen Gebühren wird nur auf Verlangen und gegen Entrichtung von 20 Pf. erteilt.

Telegrammbestellung im Orte des Telegraphenamts erfolgt unentgeltlich, es kann jedoch für jedes durch eine Eisenbahn-Telegraphenanstalt bestellte Telegramm von derselben ein Bestellgeld von 20 Pf. erhoben werden. Für jedes Telegramm, welches seitens des Aufgebers einem Telegraphenboten oder Landbriefträger zur Beförderung an das Telegraphenamt mitgegeben wird, kommt eine Zuschlagsgebühr von 10 Pf. zur Erhebung.

Weglassung der Unterschrift eines Telegramms ist gestattet, ebenso sind Telegramme ohne Text zulässig.

Gewährleistung und Beschwerden. Sämtliche Telegraphenverwaltungen leisten für richtige Überkunft bzw. Zustellung der Telegramme innerhalb bestimmter Frist keinerlei Gewähr und haben Nachteile, welche durch Verlust, Verstümmelung oder Verspätung der Telegramme entstehen, nicht zu vertreten.

Es wird jedoch auf Antrag die Gebühr erstattet:

1) für Telegramme, welche durch Schuld der Telegraphenverwaltung gar nicht oder nicht innerhalb 24, in außereuropäischem Verkehr nicht binnen 6 × 24 Stunden oder welche später angekommen sind, als sie als Eilbriefe angekommen wären. Für Länder, welche dem europäischen Vorschriftenbereich nicht angehören, aber nicht in Europa liegen, ist diese Frist auf 2 × 24 Stunden bemessen;
2) für jedes verglichene Telegramm, welches infolge Entstellung erweislich seinen Zweck nicht hat erfüllen können.

Der Anspruch auf Rückerstattung der Gebühr erlischt bei Telegrammen innerhalb Europas nach 3 Monaten und bei Telegrammen nach außereuropäischen Ländern nach 6 Monaten vom Tage der Aufgabe an gerechnet.

Rückforderungsanträge sind unter Beifügung von 20 Pf. Beschwerdegebühr, welche zurückgezahlt wird, wenn der Erstattungsantrag sich als begründet erweist, bei der Aufgabe-Postanstalt einzureichen. Im außerdeutschen Verkehr beträgt die Beschwerdegebühr bei Telegrammen des europäischen Vorschriftenbereichs 40 Pf., im außereuropäischen Verkehr 1 M. 50 Pf.

Telegraphische Postanweisungen sind im innern deutschen Verkehr bis zu 800 M. zulässig. Die Einzahlung erfolgt mittels eines gewöhnlichen Postanweisungsformulars, welches am Kopf den Vermerk: „mittels Telegraph" tragen muß, bei den Postanstalten und nach Dienstschluß der letztern bei den Telegraphenanstalten.

Gebühr: a) das gewöhnliche Postanweisungsporto; b) die Kosten des Telegramms; c) das Eilbestellgeld (25 Pf.) für die Bestellung der telegr. Postanweisung am Bestimmungsort, welches auch vom Adressaten eingezogen werden kann.

Telegraphische Postanweisungen sind ferner zulässig nach Ägypten, Belgien, Bulgarien, Dänemark (mit Ausschluß v. Island u. Färöer), Frankreich mit Monaco und Algerien, Großbritannien u. Irland, Italien, Japan (n. nach Tokio u. Yokohama), Luxemburg, Niederlande, Norwegen (n. nach größer. Orten), Österreich-Ungarn, Portugal (n. nach Lissabon und Oporto), Rumänien, Salvador, Schweden, Schweiz, Serbien, Siam (nur nach Bangkok), Tunis. Der Aufgeber hat die gewöhnliche Postanweisungsgebühr und die Gebühr für das Telegramm zu entrichten.

Gebührentarif für Telegramme im europäischen Verkehr.

(Mindestbetrag für ein gewöhnliches Telegramm 50 Pf.)

Für den billigsten und gebräuchlichsten Weg berechnet. Die Zulässigkeit der dringenden Telegramme ist durch den Vermerk (D) hinter den Ländernamen angedeutet.

Für Telegramme nach:	Worttaxe. Pf.	Für Telegramme nach:	Worttaxe. Pf.
Deutschland (inn. Verkehr) (D)	5	Malta (D)	40
Stadttelegramme für ein Wort 3 Pf., mindestens jedoch 30 Pf.		Montenegro	20
		Niederlande (D)	10
		Norwegen (D)	15
Belgien (D)	10	Österreich-Ungarn und Liechtenstein (D)	5
Bosnien u. Herzegowina (D)	20		
Bulgarien u. Ostrumelien (D)	20	Portugal (D)	20
Dänemark (D)	10	Rumänien (D)	15
Frankreich (D)	12	Rußland, europäisches und kaukasisches (D)	20
Gibraltar (D)	25		
Griechenland (D)	30	Schweden (D)	15
Großbritannien und Irland (mindestens 80 Pf.) . .	15	Schweiz	10
		Serbien (D)	20
Italien (D)	15	Spanien (D)	20
Luxemburg (D)	5	Türkei (D)	45

Nach den **deutschen Schutzgebieten**: Deutsches Togogebiet (D) Worttaxe 655 Pf., Deutsch-Ostafrika 530 Pf., Deutsch-Südwestafrika 430 Pf., Kamerun 875 Pf.

Nach den **Vereinigten Staaten von Nordamerika**: Worttaxe 105—160 Pf.

Zeitvergleichung.

Gegen die mitteleuropäische Zeit gehen die Uhren

in Europa:

	nach St.	nach M.	vor St.	vor M.
Frankreich		50		
(auf den Bahnhöfen) .		55		
Großbritannien (Westeuropäische Zeit)	1			
Belgien . . . (Westeuropäische Zeit)	1			
Niederlande . (Westeuropäische Zeit)	1			
Spanien	1	15		
Portugal	1	37		
Griechenland			—	35
Bulgarien . . (Osteuropäische Zeit)			1	
Rumänien . . (Osteuropäische Zeit)			1	
Östl. Türkei . (Osteuropäische Zeit)			1	
Rußland			1	01

in außereuropäischen Orten:

	nach St.	nach M.	vor St.	vor M.
Rio de Janeiro . . .	3	53		
Halifax	5			
New York	6			
Chicago	7			
Salt Lake City . . .	8			
San Francisco . . .	9			
Honolulu	11	32		
Apia (Samoa-Inseln) .	12	27		
Cairo			1	05
Bombay			3	52
Calcutta			4	54
Hongkong			6	37
Yokohama			8	—
Melbourne			9	—

Münztabelle.

Staaten.	Münzeinheiten.	Deutsche Reichswährung M.	Pf.
Belgien	1 Frank = 100 Centimes	—	80
Bulgarien	1 Lew = 100 Stotinki	—	80
Dänemark	1 Krone = 100 Öre	1	12,5
Deutsches Reich	1 Mark = 100 Pfennig	1	—
Frankreich	1 Frank = 100 Centimes	—	80
Griechenland	1 Neu-Drachme = 100 Lepta	—	80
Großbritannien und Irland	1 Pfund Sterling = 20 Schilling zu 12 Pence	20	40
Italien	1 Lira = 100 Centesimi	—	80
Luxemburg	1 Frank = 100 Centimes	—	80
Niederlande	1 Gulden = 100 Cents	1	70
Österreich	1 Gulden österr. W. = 100 Kreuzer	1	70
	1 Krone = 100 Heller	—	85
Portugal	1 Milreis = 1000 Reis	4	50
Rumänien	1 Leii (Piaster) zu 100 Banni (Para)	—	80
Rußland	1 Rubel = 100 Kopeken	2	16
Schweden und Norwegen	1 Krone = 100 Öre	1	12,5
Schweiz	1 Frank = 100 Centimes (Rappen)	—	80
Serbien	1 Dinar = 100 Para	—	80
Spanien	1 Peseta = 100 Centesimos	—	80
Türkei	1 Silber-Piaster	—	17
	1 türk. Pfund (Lira) = 100 Goldpiaster	18	64
Vereinigte Staaten von Nordamerika	1 Dollar = 100 Cents	4	20

Wegemaße.

1 dänische Meile	= 7,532	km
1 englische Meile	= 1,609	"
1 Seemeile aller Nationen	= 1,852	"
1 französische Seemeile (= 3 Seemeilen)	= 5,556	"
1 norwegische Meile	= 11,295	"
1 russische Werst	= 1,067	"
1 schwedische Meile	= 10,688	"
1 geographische Meile	= 7,420	"
1 Grad des Äquators = 15 geographische Meilen	= 111,307	"

Zinstabelle.

Kapital.	3 Prozent.						3½ Prozent.						4 Prozent.			
	jährlich		monatlich		täglich		jährlich		monatlich		täglich		jährlich		monatlich	
Mark	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf	M.	Pf.	M.	Pf.
1	—	3	—	0,25	—	0,01	—	3,5	—	0,29	—	0,01	—	4	—	0,33
2	—	6	—	0,5	—	0,02	—	7	—	0,58	—	0,02	—	8	—	0,67
3	—	9	—	0,75	—	0,03	—	10,5	—	0,88	—	0,08	—	12	—	1
4	—	12	—	1	—	0,03	—	14	—	1,17	—	0,04	—	16	—	1,33
5	—	15	—	1,25	—	0,04	—	17,5	—	1,46	—	0,05	—	20	—	1,67
6	—	18	—	1,5	—	0,05	—	21	—	1,75	—	0,06	—	24	—	2
7	—	21	—	1,75	—	0,06	—	24,5	—	2,04	—	0,07	—	28	—	2,33
8	—	24	—	2	—	0,07	—	28	—	2,33	—	0,08	—	32	—	2,67
9	—	27	—	2,25	—	0,08	—	31,5	—	2,63	—	0,09	—	36	—	3
10	—	30	—	2,5	—	0,08	—	35	—	2,92	—	0,1	—	40	—	3,33
20	—	60	—	5	—	0,16	—	70	—	5,83	—	0,19	—	80	—	6,67
30	—	90	—	7,5	—	0,24	1	5	—	8,75	—	0,29	1	20	—	10
40	1	20	—	10	—	0,33	1	40	—	11,67	—	0,39	1	60	—	13,33
50	1	50	—	12,5	—	0,41	1	75	—	14,58	—	0,49	2	—	—	16,67
60	1	80	—	15	—	0,5	2	10	—	17,5	—	0,58	2	40	—	20
70	2	10	—	17,5	—	0,58	2	45	—	20,42	—	0,68	2	80	—	23,33
80	2	40	—	20	—	0,67	2	80	—	23,33	—	0,78	3	20	—	26,67
90	2	70	—	22,5	—	0,75	3	15	—	26,25	—	0,88	3	60	—	30
100	3	—	—	25	—	0,83	3	50	—	29,17	—	0,97	4	—	—	33,33
200	6	—	—	50	—	1,67	7	—	—	58,33	—	1,94	8	—	—	66,67
300	9	—	—	75	—	2,5	10	50	—	87,5	—	2,92	12	—	1	—
400	12	—	1	—	—	3,33	14	—	1	16,67	—	3,89	16	—	1	33,33
500	15	—	1	25	—	4,16	17	50	1	45,83	—	4,86	20	—	1	66,67
600	18	—	1	50	—	5	21	—	1	75	—	5,83	24	—	2	—
700	21	—	1	75	—	5,83	24	50	2	4,17	—	6,81	28	—	2	33,33
800	24	—	2	—	—	6,67	28	—	2	33,33	—	7,78	32	—	2	66,67
900	27	—	2	25	—	7,5	31	50	2	62,5	—	8,75	36	—	3	—
1000	30	—	2	50	—	8,33	35	—	2	91,67	—	9,72	40	—	3	33,33
2000	60	—	5	—	—	16,67	70	—	5	83,33	—	19,44	80	—	6	66,67
3000	90	—	7	50	—	25	105	—	8	75	—	29,17	120	—	10	—
4000	120	—	10	—	—	33,33	140	—	11	66,67	—	38,89	160	—	13	33,33
5000	150	—	12	50	—	41,66	175	—	14	58,33	—	48,61	200	—	16	66,67
6000	180	—	15	—	—	50	210	—	17	50	—	58,33	240	—	20	—
7000	210	—	17	50	—	58,33	245	—	20	41,67	—	68,06	280	—	23	33,33
8000	240	—	20	—	—	66,67	280	—	23	33,33	—	77,78	320	—	26	66,67
9000	270	—	22	50	—	75	315	—	26	25	—	87,5	360	—	30	—
10 000	300	—	25	—	—	83,33	350	—	29	16,67	—	97,22	400	—	33	33,33

Zinstabelle.

4 Proz.		4½ Prozent.						5 Prozent						Kapital.
täglich		jährlich		monatlich		täglich		jährlich		monatlich		täglich		
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	Mark
—	0,01	—	4,5	—	0,38	—	0,01	—	5	—	0,42	—	0,01	1
—	0,02	—	9	—	0,75	—	0 03	—	10	—	0,83	—	0,03	2
—	0,03	—	13,5	—	1,13	—	0,04	—	15	—	1,25	—	0,04	3
—	0,04	—	18	—	1,5	—	0,05	—	20	—	1,67	—	0,06	4
—	0,06	—	22,5	—	1,88	—	0,06	—	25	—	2,08	—	0,07	5
—	0,07	—	27	—	2,25	—	0 08	—	30	—	2,5	—	0,08	6
—	0,08	—	31,5	—	2,63	—	0,09	—	35	—	2,92	—	0,1	7
—	0,09	—	36	—	3	—	0,1	—	40	—	3,33	—	0,11	8
—	0,1	—	40,5	—	3,38	—	0,11	—	45	—	3,75	—	0,13	9
—	0,11	—	45	—	3,75	—	0,13	—	50	—	4,17	—	0,14	10
—	0,22	—	90	—	7,5	—	0,25	1	—	—	8,33	—	0,28	20
—	0,33	1	35	—	11,25	—	0,38	1	50	—	12,5	—	0,42	30
—	0,44	1	80	—	15	—	0,5	2	—	—	16,67	—	0,56	40
—	0,56	2	25	—	18,75	—	0,63	2	50	—	20,83	—	0,69	50
—	0,67	2	70	—	22,5	—	0,75	3	—	—	25	—	0,83	60
—	0,78	3	15	—	26,25	—	0,88	3	50	—	29,17	—	0,97	70
—	0,89	3	60	—	30	—	1	4	—	—	33,33	—	1,11	80
—	1	4	5	—	33,75	—	1,13	4	50	—	37,5	—	1,25	90
—	1,11	4	50	—	37,5	—	1,25	5	—	—	41,67	—	1,39	100
—	2,22	9	—	—	75	—	2,5	10	—	—	83,33	—	2,78	200
—	3,33	13	50	1	12,5	—	3,75	15	—	1	25	—	4,17	300
—	4,44	18	—	1	50	—	5	20	—	1	66,67	—	5,56	400
—	5,56	22	50	1	87,5	—	6,25	25	—	2	8,33	—	6,94	500
—	6,67	27	—	2	25	—	7,5	30	—	2	50	—	8,33	600
—	7,78	31	50	2	62,5	—	8,75	35	—	2	91,67	—	9,72	700
—	8,89	36	—	3	—	—	10	40	—	3	33,33	—	11,11	800
—	10	40	50	3	37,5	—	11,25	45	—	3	75	—	12,5	900
—	11,11	45	—	3	75	—	12,5	50	—	4	16,67	—	13,89	1000
—	22,22	90	—	7	50	—	25	100	—	8	33,33	—	27,78	2000
—	33,33	135	—	11	25	—	37,5	150	—	12	50	—	41,67	3000
—	44,44	180	—	15	—	—	50	200	—	16	66,67	—	55,56	4000
—	55,56	225	—	18	75	—	62,5	250	—	20	83,33	—	69,44	5000
—	66,67	270	—	22	50	—	75	300	—	25	—	—	83,33	6000
—	77,78	315	—	26	25	—	87,5	350	—	29	16,67	—	97,22	7000
—	88,89	360	—	30	—	1	—	400	—	33	33,33	1	11,11	8000
1	—	405	—	33	75	1	12,5	450	—	37	50	1	25	9000
1	11,11	450	—	37	50	1	25	500	—	41	66,67	1	38,89	10000

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben im Daheimkalender 1901.

Seite 63.

1. **Arithmetische Aufgabe:** Man muß die Zahl 18 zweimal, die Zahl 70 einmal, die Zahl 71 dreimal streichen.
2. **Bilderrätsel:** Wem das Herz fehlt, dem nützet auch der Degen nichts.
3. **Verwandlungsaufgabe:** Pfingstfest — Christnacht.
   Pracht **F**all **M**arius **N**achen **W**ange **H**als **T**eil **R**eff **H**eer **S**eide **T**uba
4. **Worträtsel:** Fastenrat.
5. **Kleeblatt-Rätsel:** Kalender.
   1. Eller, Aller. — 2. Donner, Norden. — 3. Leid, Eid. — 4. Rippe, Krippe.
   Krippe, **A**ller, **L**eid, **E**id, **N**orden, **D**onner, **E**ller, **R**ippe.

Seite 88.

1. **Bilderrätsel:** Ein Freund ist eine Seele in zwei Körpern.
2. **Rätsel:** Großherzog — Grog.
3. **Rahmenrätsel:**

	S	a	c	h	S	
I	t	a	l	i	e	N
l	e				e	e
l	n				b	u
e	d				u	s
R	a	n	d	e	r	s
	L	i	n	g	g	

4. **Dreisilbige Scharade:** Ameise.
5. **Rätselfrage:** Wenn man die Buchstaben der gegebenen Wörter richtig aneinander reiht, erhält man Kaiser Wilhelms I. Ausspruch: „Ich habe keine Zeit müde zu sein."

Seite 112.

1. **Metamorphosenaufgabe:**

W	h	i	t	e
W	e	s	t	e
W	e	s	e	n
D	e	g	e	n
D	e	w	e	y

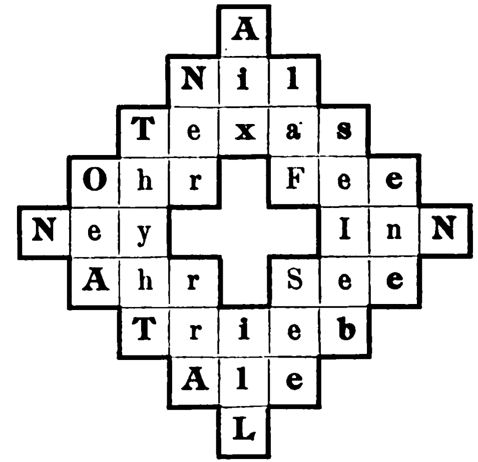
2. **Zweisilbige Scharade:** Mastbaum.
3. **Bilderrätsel:** Adel sitzt im Gemüte, aber nicht im Geblüte.
4. **Dreisilbige Scharade:** Erntefest.
5. **Füllrätsel:**

M	i	l	o	n
R	u	b	e	n
E	b	e	r	t

6. **Wechselrätsel:** Pulver — Buller.

Seite 155.

1. **Ergänzungsaufgabe:**



2. **Bilderrätsel:** Besser Lob verdienen als erhalten.
3. **Rätsel:** Bordighera — Bora.

Seite 167.

1. Dreisilbige Scharade: Augenblick.
2. Versteckrätsel:

E	n	g	e	l
b	e	r	t	H
u	m	p	e	r
d	i	n	c	k

3. Zweisilbige Scharade: Feldherr.
4. Wechselrätsel: Cork — York.
5. Zweisilbige Scharade: Brautstand.

Seite 240.

1. Zweisilbige Scharade: Jungfrau.
2. Silbenrätsel: Almaviva. Hochaltar — Emmaus — Cavite — Navarin.
3. Arithmetische Aufgabe: Die beiden Zahlen 56 und 47.
4. Zweisilbige Scharade: Hamburg.
5. Magisches Buchstabenquadrat:

K	A	N	E	A
A	b	e	n	d
N	e	l	k	e
E	n	k	e	l
A	d	e	l	e

6. Zweisilbige Scharade: Hauskreuz.

Anekdoten.

Entsetzlich.

A.: „Denken Sie, unser Freund Meyer will sein Kind durchaus nicht als Sohn anerkennen.“
B.: „Warum denn nicht?“
A.: „Weil es ein Mädchen ist.“

Verschnappt.

Herr: „Nähm Se's nich ungiebig, mei Freileinchen, was für enne Landsmännin sind Sie denn eegendlich?“
Fräulein: „Ich bin aus Reuß.“
Herr: „Dunnerlietzchen, gewiß ältere Linie?!“

Ahnungsvoll.

Vater: „Pfui, ein faules Ei!“
Karlchen: „Nicht wahr, Papa, das hat ein faules Huhn gelegt?“

Naiv.

Mutter: „Ich möchte mal eine Hoffestlichkeit in der Nähe sehen.“
Töchterchen: „Mama, lade doch einmal den Kaiser zu unserm Hausball ein, dann muß er sich ja doch revanchieren.“



Auch eine Erfindung.

Studiosus: „Ich lese jetzt Plato, Fräulein Elschen!"
Backfisch: „Wer ist denn das?"
Studiosus: „Ein großer griechischer Philosoph."
Backfisch: „Ach ja, nicht wahr, der die Liebe erfunden hat?!"

Zufall.

A.: „In drei Zügen sind Sie matt!"

B.: „Das hat man davon, wenn man sich auf solche Zufallsspiele einläßt."

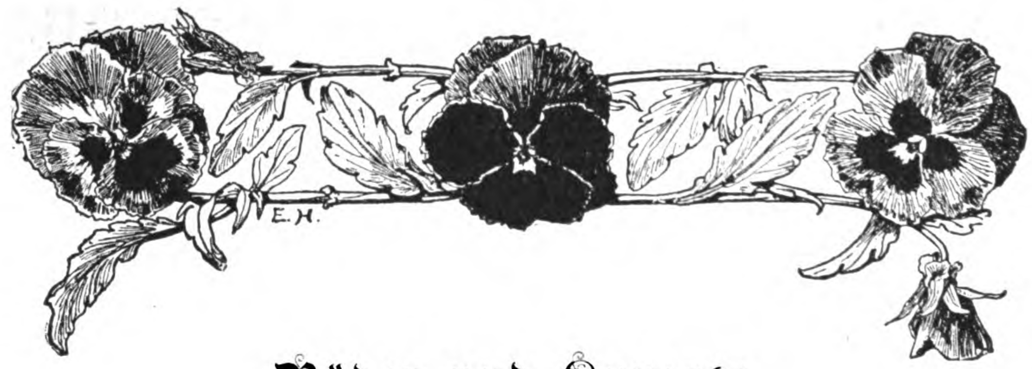
A.: „Aber Schach ist doch kein Zufallsspiel?"

B.: „O doch; wenn man aus Zufall an einen besseren Spieler kommt, muß man verlieren."









Bäder und Kurorte.

Alphabetische Ortsübersicht.

Pensionen, Schulen, Pflege- und Heilanstalten.

Alphabetische Ortsübersicht.


Digitized by Google

Adelboden

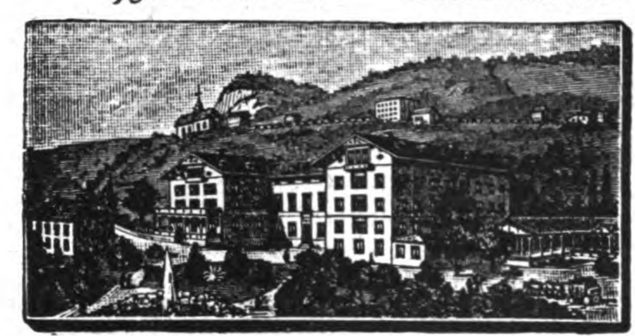
das höchst gelegene Pfarrdorf des
Berner Oberlandes.

Erholungsheim „Edelweiß“,

55 vorzügliche Betten, in Depend.-Chalets 10 Betten, 5—7½ Fr. (vor 10. Juli und nach 1. Sept. 25% Ermäßigung). Aussicht auf Gletscher, zunächst dem Tannenwald, ebene Wege. Hausandacht. Näheres durch Prospekt.

Schwefelbad u. Luftkurort Alvanen

950 m ü. M. — **Graubünden** — 3 Std. v. Thusis.



Saison vom 15. Juni bis 15. September.

Durch **altbewährte** reiche **Quellen** und dabei **montanes** Klima ganz besonders empfohlen für **Nervenleidende und Rekonvalescenten,** namentlich auch als Vorstation zum Engadin. — Prächtige Bergtouren und Exkursionen. — **Schattenplätze und ausgedehnte Fichtenwälder** mit bequemen Anlagen hart beim Hotel. — Komplette Pension von 6½ Frks. an. — Begünstigung für Familien. — Prospekte franko gratis.

Kurarzt: **Dr. Schnöller.** — Besitzer: **Balzer.**

Seehospiz Amrum, Post Nebel, Nordseebad.

Christl. Erholungshäuser, Warmbad, Arzt, Post, Telegraph. Kein Trinkgeld. Kein Weinzwang. Familienhäuser. Privatwohnungen. Volle Pension von 4 M. an. Auskunftsbuch gratis durch **Die Verwaltung.**

MORPHIUM-

Kranke werden in höchstens 20 Tagen sicher geheilt.

Allmähliche Entziehung durchaus ohne Qualen!

Nur 10 Kranke! Kein Zwang! Auskunft u. Prospekt frei!

Dr. F. Müller, Sanatorium f. Morphiumkranke, B.-Baden.



Dr. Starcke's Sanatorium

Bad Berka bei **Weimar** i. Thür.

300 m über dem Meere. ★ Diätetische Kuranstalt.

Spez. für **Bleichsucht, Blutarmut,** Verdauungsstörungen, chronische und nervöse Leiden. Keine Tuberkulose im Hause, Sommer und Winter geöffnet. Diätkuren. Hydrotherapie. Massage. Herrliche Lage, mäfsige Preise. Prospekte frei.

Blankenburg am Harz.

Braunschweigische Stadt am Fuße des Nordharzes, 10000 Einwohner, hat Garnison, Gymnasium, höhere Töchterschule, gute Töchter-Pensionate, ist Sitz der Kreisdirektion, eines Amtsgerichts und der Direktion der Halberstadt-Blankenburger-Eisenbahn. Die Stadt ist unmittelbar rings von herrlichstem Laub- und teilweise Nadelholz umgeben, hat eine vorzügliche Gebirgsquell-Wasserleitung, elektrische Beleuchtung und ist gegen scharfe Winde durch die umliegenden Berge geschützt.

Die Eisenbahn-Verbindungen nach allen Richtungen sind sehr günstig und ist der Ort von überall her leicht zu erreichen. Die Staats- und Kommunalsteuern sind gegen die anderer Städte als sehr mäßig zu bezeichnen.

Die Stadt ist besonders von einer großen Menge inaktiver Offiziere und höherer Beamten als Ruhesitz ausersehen; trotzdem bei der großen Baulust am Ort nie Mangel an geeigneten Wohnungen und Villen. Gesellschaftlicher Verkehr sehr gepflegt.

Blankenburg a. Harz.

Sanitäts-Rat Dr. Müller's und Sanitäts-Rat Dr. Rehm's
Kuranstalt für Nervenkranke.

Freundliche Erholungsstätte in geschützter Gebirgslage, inmitten eines schönen Parks gelegen. 60 gut eingerichtete Wohnzimmer, Sommer und Winter geöffnet.

Prospekte auf Anforderung.



Kurhaus Marienberg

zu Boppard am Rhein,

Wasserheilanstalt.

Leit. Arzt: San.-Rat Dr. C. E. **Hoestermann.**

Schönste klimatisch sehr begünstigte Gegend des Rheinthales. Das ganze Jahr geöffnet. Zweckmäfsigste Einrichtungen für Kranke. Angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Geisteskranke ausgeschlossen.

Ausführlicher Prospekt durch die Verwaltung.



Prospekte gerne.

St. Blasien,

Ehemalige reichsfürstliche Benediktinerabtei, jetzt

Höhen- und Terrainkurort

alpenartigen Charakters, zugleich vielbesuchte, reizende **Sommerfrische** im südlichen Schwarzwald, namentlich geeignet gegen **Nervenkrankheiten, Kreislaufsstörungen, Konstitutions-, Magenkrankheiten** u. a. m.

Hotel und Kurhaus St. Blasien,

—— 1. Ranges. ——

Klostergasthof — Kurhaus mit Anbau — Friedrich-Luisenruhe — Schwarzwaldhaus inmitten alter schattenspendender Anlagen und Gärten an den Ufern der Alb, mit 200 Zimmern und allem Komfort der Neuzeit. — Elektrische Beleuchtung. — Pension. — Mit dem Anwesen verbunden eine **Wasserheilanstalt** neuesten Systems unter Leitung des **Dr. Determann.** — Neuerrichtete 33 m lange, über 4 m breite Wandelhalle. — **Lungenkranke sind ausgeschlossen.**



Saison: vom 1. Mai bis Oktober.

Bad Cudowa

Regierungsbezirk Breslau.

1235 Fufs über dem Meere. Post- und Telegraphenstation. Bahnstation Rückers und Nachod. **Arsen-Eisenquelle**: gegen **Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten. Lithionquelle**: gegen **Gicht-, Nieren- und Blasen-Leiden.** Alle Arten **Bäder** und moderne **Heilverfahren. Konzerte, Reunion, Theater.** Brunnenversandt das ganze Jahr. Prospekte gratis.

Die Badedirektion.



Sanatorium St. Blasien

im bad. Schwarzwald.

Heilanstalt für Lungenkranke.

Leitender Arzt: **Dr. med. Alb. Sander.**

800 Meter ü. M.

Herrliche, geschützte Lage, unmittelbar am Walde. Vorzügliche Einrichtung zur **Freiluftkur,** Liegehallen, Terrassen und Balkone.

Modernste Einrichtungen verbunden mit grösstem Komfort.

Elektrische Beleuchtung. Centralheizung. Lift.

Sommer und Winter gleich gute Erfolge.

Näheres durch die Prospekte.

Eberswalde — Märkische Schweiz.

Sowohl durch freundliche Lage in unmittelbarer Nähe ausgedehnter Buchen- u. Nadelwaldungen, als durch gute kommunale Einrichtungen, angenehme und billige Wohnungen, eignet sich die Stadt zum **Sommer- wie dauernden Aufenthalt.** Gut gepflegte Promenaden, Bade- und Wasserkur-Anstalten. Sommer- u. Winterkonzerte, zeitweise Theater. Königl. Forstakademie mit großen botanischen Gärten. Gymnasium u. höhere Töchterschule unter städtischem Patronat. Haushaltungsschulen mit Pensionat für Töchter. Nähere Auskunft durch die **Brunnen-Direktion.**

Bad Elster, Königreich Sachsen.

Bahnstation, Post- und Telegraphenamt.

Frequenz 1899: 8836 Personen. **Kurzeit: 1. Mai bis 30. September.** Vom 1.—15. Mai und 1.—30. Septbr. ermäßigte Bäderpreise. Für die vom 1. Septbr. an Eintreffenden halbe Kurtaxe.

Alkalisch-salinische **Eisensäuerlinge, 1 Glaubersalzquelle, Molken, Kefyr. Natürliche kohlensaure Stahlbäder,** Eisenmineral-**Moorbäder,** künstliche **kohlensaure Bäder** (System Fr. Keller), **Fichtennadelextrakt-Bäder,** künstliche Salz- und Solbäder, **elektrische Bäder.**

Im Neubau des Albertbades sämtliche für das **Wasserheilverfahren** nötigen Einrichtungen, sowie **irisch-römische Bäder, russische Dampfbäder, Massage** und **Lichtheilverfahren.**

Reichbewaldete schöne Umgebung von 500—777 Meter Höhenlage. Die Parkanlagen gehen unmittelbar in den Wald über. Quellwasserleitung, Kanalisation, elektrisches Licht.

Täglich Konzerte der Königl. Kurkapelle, gutes Theater, Künstler-Konzerte, Radfahrplatz, Plätze für Lawn-Tennis, Spielplätze für Kinder.

Neuerbautes Kurhaus mit Kursaal, Speise-, Spiel-, Lese-, Billard- und Gesellschaftszimmer. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Prospekte postfrei durch die **Königliche Bade-Direktion.**

Sanatorium Elsterberg (sächs. Vogtl.)

für Nerven-, Alkohol- und Morphiumkranke. * *

Das ganze Jahr besucht. **Sanitätsrat Dr. Römer.**

Stabringer's Sanatorium.

Kuranst. I. Rang. f. physik. u. diät. Heilmeth. Herrl. a. Walde geleg. Lufth.-Col. Alle mod. Heilfact.; **elekt. Licht-, Luft-, Sonnen-, Sand-, Dampfb. u. a.** Streng wiss. Behdlg.

Grüna i. sächs. Erzgebirge 400 m ü. Meere. Sommer und Winter geöff. Illustr. Prosp. frei. Leitende Aerzte: **Dr. med. Ottmer** und **Dr. med. Schulze.**

Bad Harzburg.

Schmelzer's Hotel und Pension.

Altrenommiertes Haus I. Ranges. — Durch Umbau und Neubau bedeutend vergrößert. 60 höchst komfortabel eingerichtete Zimmer mit 100 neuen Betten. Zahlreiche Balkons, große Veranden. Schöner, schattiger Garten. Feuersicheres Treppenhaus. Einheitliche Beleuchtung des ganzen Hauses. Beste Lage, nächst dem Juliushaller Badepark, dem Burgberg und den Eichen, mit schönster Fernsicht auf das Gebirge. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. Der Besitzer: **H. Wartjenstedt.**

Heinrichsbad.

Herisau, Kt. Appenzell, Schweiz. Klimatischer **Luftkurort,** für Sommer und Winter, Höhe 772 Meter. Geschützte Lage, gesunde Luft, eisenhaltige Bäder, große Räumlichkeiten. Christliche Hausordnung. Schöne Spaziergänge in Park und Wald. Lohnende Ausflüge. Telegraph. Pension mit Zimmer von M. 4,— an. Prospekte versendet Pfarrer **W. Kauffmann.**



Mineralbad Hermsdorf

b. Goldberg i. Schl.

Natur- und Wasserheilanstalt.

Bahnst.: Hermsdorf Bad.

Luftkurort mitten in Wäldern, prachtvolle Lage im Quadersandstein-Gebirge. **Natürliche Moor-, Kiefernadel-** und **elektr. Bäder,** sowie **kohlensäurereichste Stahlbäder, Sonnenbäder.** Fango, elektr. und manuelle Massage. Bewährt gegen **Nervenkrankheiten, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Rheumatismus** etc. etc. Gemischte und vegetarische Kost. Zimmer pro Woche von 7 M. an. Volle Pension täglich 2 M. Fahrstuhl. Prospekte gratis und franko. Saison von Anfang Mai bis Ende September. Der Besitzer: **Dr. med. H. Leo,** Kreisphysikus.

Gegründet 1838.



Höhe 540 Meter.

im Thüringer Walde.

Klimatischer Kurort und Sommerfrische I. Ranges.

Altrenommierte Wasserheilanstalt für Nerven- und Gichtkranke.

Glänzende Kurerfolge.

Prospekte durch den **Magistrat** und die **Badevertretung.**

Saisondauer: 1. Mai bis 30. Sept.

Kgl. Bad Kissingen.

Bayerische Eisenb.-Station.

Kohlensäurehaltige Kochsalzquellen: 3 Trinkquellen, 2 Sprudel, Soolebäder, Moorbäder, Gasbäder, Gradierluft, Waldluft, Inhalations-Anstalten, pneumatische Anstalt und Soole-Inhalatorium, Roentgen-Laboratorium, medico-mechanisches Zander-Institut, Heilanstalten für Magen- und Stoffwechselkranke, Massage, Molke und Milch.

Amtliche Prospekte und nähere Auskunft durch das
königl. Badkommissariat.



Kurhaus Bad Königsbrunn

bei **Königstein** a. E. (im Mittelpunkte der sächsischen Schweiz).
Ges. Wasserheil- m. physik.-diät. Heilverfahren.
Ausführliche Gratis-Prospekte d. d. dirig. Arzt **Dr. Putzer.**

Sool-, Wellen-, Sooldouche-, elektrische, sowie alle anderen medic. Bäder.

Soolbad Kösen (Thüringen)

Station der Hauptbahn Halle-Eisenach.

Best eingerichtete Inhalier-Anstalten.

Ausführliche Prospekte durch die **städtische Bade-Direktion.**

Heilanstalt für Zuckerkranke

Schloß Wettinhöhe

bei Kötzschenbroda-Dresden. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei.

Bad Kreischa bei Dresden,

Sanatorium für Nervenleiden und chronische Krankheiten.

Ärztliches Pensionat für schwächliche junge Mädchen und Kinder. Pensionat für Erholungsbedürftige. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte.

Dr. med. **F. Bartels,** leit. Arzt und Besitzer.

Krummhübel,

Riesengebirge, Eisenbahn-Station, klimatischer Kurort. 6—700 m hoch, romantisch am Fuße der Schneekoppe gelegen. Herrliches Sommerlogis für **alle** Ansprüche, Logisgäste 1899: 5600 Personen. Wasserleitung. Ärztliche Hülfe, Bäder, Post und Telegraphie. Elektrische Beleuchtung. Prospekte gratis.

Ortsverein Krummhübel.

Schloss Marbach a. Bodensee

(Baden)

Heilanstalt für Herz- u. Nervenleidende.

Gegründet 1881, auf neuer Grundlage umgestaltet 1892, durch den dirigierenden Arzt: **Dr. Smith.** — Hausarzt und Besitzer: **Dr. Hornung.**

Heilung finden Damen und Herren der bessern Stände, die an

Erkrankungen des Herzmuskels

leiden — Herzverdickung (Hypertrophie), Erweiterung (Dilatation), Verfettung, Kompensationsstörungen bei Klappenfehlern. — Die Symptome derartiger Zustände sind neben schwerem Gefühl in



der Brust, Kurzatmigkeit, Asthma, Wassersucht 2c., häufig eine Reihe „nervöser" Beschwerden, die man wohl unter der Bezeichnung

„Neurasthenie"

zusammenfaßt, wie schnelle Ermüdbarkeit, Unruhe, Reizbarkeit, Unlust zur Arbeit, Nachlassen des Gedächtnisses, schwermütige und hypochondrische Verstimmungen, Herzklopfen, Ohrensausen, Kopfdruck, Schwindel, Erbrechen und Übelkeit, Angstgefühl in allen Abstufungen, Schlaflosigkeit, Nervenentzündungen 2c. — Als dritte Kategorie von Kranken, denen wir unsere Thätigkeit widmen, sind die

Alkoholkranken

zu nennen, die, wie langjähriges Studium dieser Zustände ergeben hat, zu 80% primär Herzmuskelkranke sind. — Bekanntlich war Schloß Marbach die erste Anstalt, in der diese Kranken ärztlich behandelt und geheilt wurden. Die erzielten Erfolge bewirkten, daß nach dem Muster unsrer Anstalt eine Reihe andrer neu gegründet oder eingerichtet wurde, welche zwar unsre allgemeinen Grundsätze übernahmen, unsere eigenartige Untersuchungsmethode und Heileinwirkung aber, weil auf den Ergebnissen zahlreicher eigner wissenschaftlicher Versuche und auf langjähriger Erfahrung begründet, nicht zur Anwendung bringen. — So ist die Anstalt eigenartig und einzigartig geblieben, wie sie es bei ihrer Gründung war und hat sich weit über Deutschlands Grenzen hinaus auch in der wissenschaftlichen Welt immer größeres Ansehen erworben. Die Zahl der Kurgäste, die sich aus den besten Kreisen rekrutieren, hat sich von Jahr zu Jahr im Sommer wie im Winter stetig gehoben. — Doch werden nicht mehr als etwa 40 Kranke zu gleicher Zeit aufgenommen, damit den drei Ärzten der Anstalt eine individuelle Behandlung der einzelnen Kranken möglich bleibt. — Nähere Auskunft durch Prospekt und wissenschaftliche Abhandlungen erteilen gern die Ärzte und die Verwaltung.



Lintorf, Rheinland ✱ Für alkoholkranke Männer.

1. **Asyl,** seit 1851, älteste deutsche Anstalt, 450 Mark jährlich,
2. **Kurhaus Siloah,** seit 1879, 110—150 Mark monatlich,
3. **Bethesda,** im Bau begriffen, für mittlere Stände.

Anstaltsarzt Dr. med. Hans Rocha.

Näheres durch den Vorsteher **Pastor Kruse, Lintorf** bei Düsseldorf.

Bad Marienborn bei Kamenz i. S. (Oberlausitz.)

Schwefel-Moorbad

Eisenschwefelquelle.

Spezialbad gegen

Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hämorrhoidal- u. Nervenleiden.

Idyllische Lage.

Vorzügliche Verpflegung.

Prospekte frei durch die **Badeverwaltung.**

Bad Meinberg

in Lippe. Altberühmtes Schwefelmoor- und natürl. Kohlensäuresprudelbad, Gasdampfdouchen. Neu eingeführt: Kohlensäure-Fichtennadelbäder. Vorzügliche Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nervenkrankheiten, besonders Ischias, Frauenleiden in allen Formen, Blutarmut, Reconvalescenz 2c. Herrlichste Lage am Teutoburger Walde (Externsteine, Hermannsdenkmal). Nervenstärkendes Klima. Sommerfrische. Amtl. Brunnenarzt Dr. v. Hoffmann. Station Horn-Meinberg der Herford-Altenbekener Bahn. **Fürstliche Bade-Verwaltung.**

Minden

Minden in Westfalen, an der Weser, in nächster Nähe der Porta Westfalika und des Wesergebirges (Straßenbahnverbindung), herrlich gelegen, von ca. 5 km langen, waldartigen Parkanlagen, sowie den schönsten Villen-Stadtteilen rings umgeben, durch gute kommunale Einrichtungen — Wasserleitung, Kanalisation 2c. — eine der gesundesten Städte, bietet auch durch seine sonstigen Vorzüge, wie mäßige Wohnungspreise u. Steuern, billige Lebensmittel, gute Schulen — Gymnasium, Realschule, höhere Töchterschule mit Seminar, Mittelschule — Konzerte (drei Militärkapellen, Musikverein 2c.), Theater u. s. w., besondere Vorteile und Annehmlichkeiten zu vorübergehender und **namentlich dauernder Niederlassung.** Alles Nähere durch den Vorstand des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs.



Misdroy

Winterkurort

Eisenbahn- und Dampfschiffstation.

Durch die überraschende Anmut seiner Lage und Umgebung — seewärts der breite, offene Strand mit kräftigem Wellenschlag, auf der Landseite gegen N. und O. schützende Höhenzüge und prachtvolle, den Ort umschließende Waldungen — und durch die treffliche Ausstattung mit allen modernen Kur- und Unterhaltungsmitteln von Gesunden und Erholungsbedürftigen bevorzugtes **Ostseebad,** zugleich wegen des außerordentlich milden Winterklimas als **Winterkurort** eingerichtet und bestbewährt bei chronischen Katarrhen, Blutarmut und Nervenleiden. Unterkunft für jeden Anspruch. Christliches Hospiz u. a. Pensionen das ganze Jahr geöffnet. Dir. Bahnverbindung mit Berlin. Prosp. u. jede gewünschte Auskunft durch die Badedirektion.

Glanzpunkt des Südharzes

Bad Sachsa

Glanzpunkt des Südharzes

Hotel Schützenhaus

mit Lindenhaus und Parkhaus, an drei Seiten vom Walde eingeschlossen, bevorzugte Lage.

Eigene Jagd und Fischerei.

Aug. Frind.

Bad Salzbrunn i. Schles.

407 m ü. d. M., **Bahnstation** der **Strecke Breslau-Halbstadt, Saisondauer vom 1. Mai bis 15. Oktober**, ist durch seine **altberühmte, alkalische** Quelle, den **Oberbrunnen**, weitgedehnte **Anlagen** in herrlicher **Gebirgslandschaft, Gebirgsluft**, bedeutende **Milch- und Molken-Anstalt (sterilis. Milch, Kefir, Eselinnenmilch, Schafmilch, Ziegenmilch)** — Milchuntersuchungen erfolgen durch das eigene Laboratorium und durch das Breslauer hygien. Institut (Professor Flügge), — das **pneumatische** Cabinet u. s. w., angezeigt bei Erkrankungen des **Halses**, der **Luftröhren** und **Lungen**, bei **Magen-** und **Darmkatarrh**, bei **Leberkrankheiten** (Gallensteinen), bei **harnsaurer Diathese (Gicht)**, bei **Diabetes**. Als fürstliche Brunnen-Ärzte fungieren: Sanitätsrat Dr. Nitsche, Stabsarzt Dr. Pohl, Dr. Determeyer, Dr. Montag, Dr. Ritter.

Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Strieboll** in **„Bad Salzbrunn"**.

Fürstlich Plessische Badedirektion in „Bad Salzbrunn".

Fernsprecher | **Elektr. Licht**

Städtisches

Eisen-Moor-Bad Schmiedeberg

Bahnstation. — Postbezirk Halle.

Preisgekrönt: Sächs.-Thür. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung.

Vorzügliche Erfolge bei **Gicht, Rheumatismus, Nerven-** und **Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend.**

Saison: 1. Mai bis Ende September.

Prospekte und Auskunft durch die **Städtische Bade-Verwaltung.**

Kaiserbad Schmiedeberg

(Bezirk Halle). — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Spezialanstalt für **Rheumatismus** und **Gicht** in allen Formen (Lähmungen, Gelenk-Versteifungen und Verkrümmungen), **Ischias, Neuralgie** und **Frauenleiden.** — **Eisenmoor-**, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Hydroelektrische Bäder, **Röntgen-Kabinett,** Massage, Heilgymnastik, **medikomechan. Institut,** Elektrotherapie, Wasserheilverfahren. Zentralheizung; Elektr. Licht. Eignes Zimmer mit voller Pension und ärztlicher Behandlung von Mk. 4.50 pro Tag ab. **Das ganze Jahr geöffnet und besucht.**

Ausführlichen Prospekt durch den dirigierenden Arzt u. Besitzer Dr. **Schuckelt.**



Naturheilanstalt
Sommerstein
bei Saalfeld in Thüringen.

Reizend schön gelegenes **Sanatorium** für **chronisch Kranke, Geschwächte** und **Erholungsbedürftige.** Durch individuelle Anwendung natürlicher Heilfaktoren vorzügliche Erfolge bei Rheumatismus, Magen-, Darm-, Frauen- und Nervenleiden, bei Hautkrankheiten und Arzneivergiftungen, namentlich den Folgen von Quecksilberkuren, Blutstockungen, Skrophulose, Blutarmut, Hämorrhoiden etc., Schwächezuständen. 60 schöne Zimmer mit herrl. Fernblicken — gr. Veranden — Lufthütten und Luftparks — Sonnenbäder. Elektr. Licht. Konzerte. Arzt i. d. Anstalt. Prosp. durch die Kurleitung: **Ferd. Liskow.**

Nordseebad Insel Spiekeroog

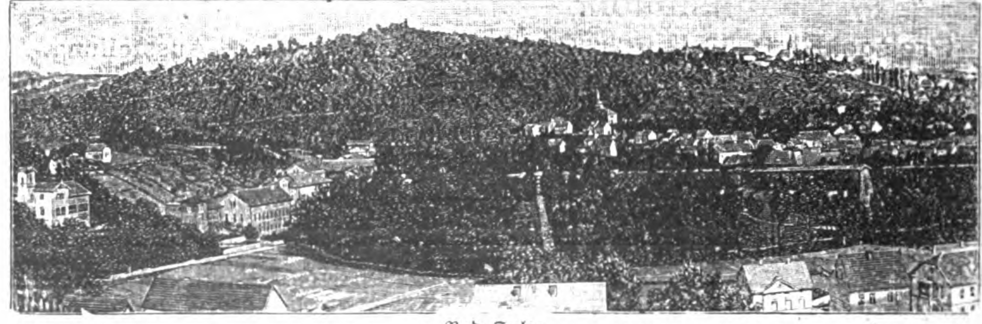
mit vorzüglichem Strande und guten Badeeinrichtungen, gewährt seinen Gästen in einem anmutigen Dorfe mit üppigem Baumwuchs ein angenehmes Badeleben. Prospekt frei durch die Badeverwaltung.

BAD SUDERODE a. Harz. **Solbad und bewährter klimatischer Kurort.**

Station der Eisenbahn Quedlinburg-Frohse-Aschersleben. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Thalkessel, unmittelbar am prachtvollsten Nadel- und Laubholzwalde. Mittelpunkt sämtlicher Harzpartien. Bewährte Solquelle. **Neuerbautes Badehaus** für Sol-, Fichten-, Dampf-, Moor-, Loh-, Tannin- und sämtliche med. Bäder, sowie für alle Prozeduren des Kaltwasser-Heilverfahrens. Elektrizität und Massage unter ärztlicher Leitung. Gebirgs- und Quellwasserleitung. Billige Preise. Apotheke am Orte. Badeärzte: **Dr. Flamm, Dr. Schmidt,** San.-Rat **Dr. Pelizaeus.** Illustrierte Prospekte gratis u. Führer in Buchform à 50 Pf., sowie nähere Auskunft d. die **Badeverwaltung.**

Solbad Sulza in Thüringen

(Postamt — Eisenbahnstation: Stadtsulza), **klimatischer Kurort,** an den Ufern der Ilm in einem von Wald und Weinbergen eingeschlossenen Thalkessel, 148 m über dem Meeresspiegel gelegen. Herrliche, schattige Promenaden mit den schönsten Aussichtspunkten auf das Ilm-Saalthal und die Anfänge des Thüringer Waldes; sehr vorzügliche Solquellen, renommierte Trinkquelle, drei aus-



Bad Sulza.

gedehnte Gradierwerke. Neuerbaute vortreffliche **Kinderheilanstalt** unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbgroßherzogin von Sachsen. Ganz besonders bewährt bei Skrophulose, Anämie, Rhachitis, Gicht, Rheumatismus, bei den mannigfachen Nerven-, Frauenkrankheiten, bei den Erkrankungen der Respirationsorgane. Auskunft kostenfrei durch

Die Badedirektion und die Badeärzte Sanitätsrat **Dr. Schenk, Dr. Löber.**

Tharandt bei Dresden.

Sanitätsrat Dr. med. Haupts
Kurhaus für Nervenkranke und Erholungsbedürftige.

Prachtvoll gelegen und sehr komfortabel eingerichtet. Behandlung mit allen entsprechenden Kurmethoden. Sommer und Winter geöffnet. Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospekte auf Verlangen durch den obigen Besitzer.



Kurhaus Traunstein, O.-Bayern.

Bahnlinie München-Salzburg.

Kneipp'sche Wasserheilanstalt.

Individuelle Behandlung von Magen, Nerven, Stoffwechselkrankheiten und Schwächezuständen durch **Dr. med. G. Wolf**, Oberstabsarzt d. L.



ordsee-Insel Wangeroog.

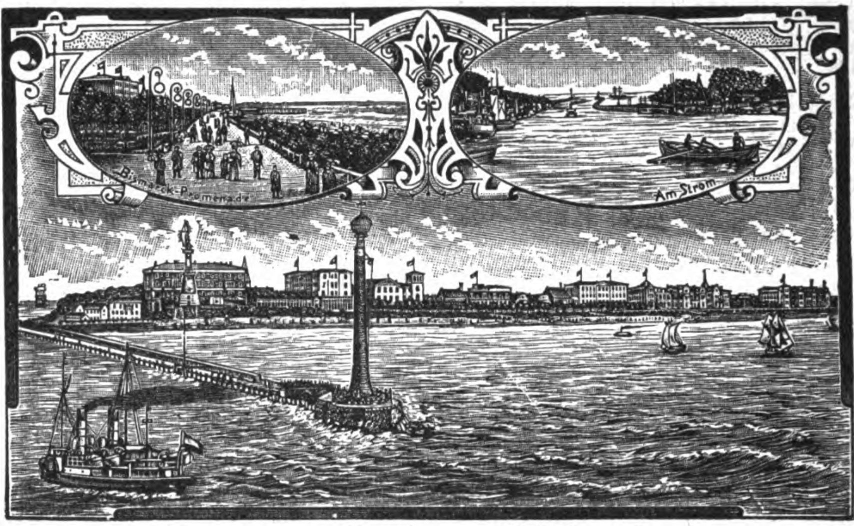


Herrlicher Strand mit kräftigem Wellenschlag. Lloyd-Dampfer ab Bremen und Wilhelmshaven; Postdampfer ab Carolinensiel. Mäßige Preise. Prospekte durch die Badekommission.

Bad Warmbrunn

im Riesengeb., 346 m ü. d. M., Bahnstation. — 6 schwefelhaltige Thermalquellen von 25—43° C. Grofsartige Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Leiden der Verdauungs-Organe, Nieren und Blase, Nerven-, Frauen-, Hautkrankheiten. Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober. Trink- und Badekuren. Bassin-, Wannen-, und Douchebäder. Moor-, Kohlensäure- und elektrische Thermalbäder. **Eigene Anstalt für Kaltwasserkur, Massage** u. s. w. — Klimatischer Kurort am Fufse des Riesengebirges. — Herrliche Promenaden, Konzerte, Réunions, Theater, prachtvolle Lawn-Tennis- und andere Spielplätze. — Prospekte gratis durch die Bade-Verwaltung in Warmbrunn u. das Internationale Bäder-Auskunfts-Bureau: Berlin NW., Unter den Linden 57. — Auskunfts-Stelle für Privat-Wohnungen: **Franz Walter**, Warmbrunn, Hermsdorferstr. 12.







Ab Berlin und Hamburg 4 Stunden. **Sommerkarten** 45 Tage gültig, 25 Kilo frei ab 48 Stationen. Frequenz 1899: 14043. **Prospekt** mit Ortsplan und Ansichten kostenlos durch die **Badeverwaltung.**



Sanatorium „Salzbergthal“, Kur- u. Wasserheilanstalt für Nervenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten. Bäder, Elektrizität. Bewegungstherapie. Das ganze Jahr hindurch besucht. Prospekte durch **Dr. Guttmann,** Specialarzt für Nervenkrankheiten.

Wiesbaden.

Dr. Lehr'sche Kuranstalt

„Bad Nerothal“.

(Dr. Schubert).

Sanatorium u. Pension f. Nervenleidende, Erholungsbedürftige, chron. Kranke, Übergangsstation zwischen Süden u. Norden. Wundervolle Lage direkt am Fufse des Taunus, inmitten eines dichten alten Parkes, umgeben von ausgedehnten städtischen Anlagen, Wald in nächster Nähe, 12 Min. vom Kurhaus. Das ganze Jahr offen und besucht. Wasserheilanstalt, alle Arten von Bädern, auch Thermalbäder. Alle sonstigen physikalischen Heilmethoden. 2 Ärzte.

Prospekt kostenfrei.

1454 Meter **Wiesen bei Davos,** Graubünden (Schweiz). 1454 Meter

Luftkurort für Lungenkranke.

Angenehmer Winteraufenthalt. Bei civilen Preisen beste Verpflegung. Auskünfte und Prospekte durch **Die Direktion.**

Villa Montebello

Wildbad in Württemberg

Fremdenpension I. Ranges, in grofsem Garten gelegen. Direkter Anschlufs an den Wald. Prospekte auf Wunsch.





Ein **heller** Kopf

glaubt nicht, dass er schon alles kennt, sondern ist stets bemüht, das Neue, was sich ihm bietet, ohne Vorurteil zu prüfen und wenn das Neue sich bewährt hat, dies auch rückhaltlos auszusprechen.

Aus diesem Grunde bitte ich die folgenden Fabrikate zu prüfen und wenn sie, wie ich nicht zweifle, den Beifall der Hausfrauen finden, stets zu benutzen.

Dr. A. Oetkers **Backpulver** à 10 Pf. dient als Ersatz der Hefe; macht Kuchen und Brote locker, wohlschmeckend und leicht verdaulich.

Dr. A. Oetkers **Vanillin** à 10 Pf. dient zum Vanillieren von Chokolade, Puddings, Milch, Saucen, Cremes und ersetzt die teuere Vanille-Schote vollkommen.

Dr. A. Oetkers **Puddingpulver,** mit Milch gekocht, geben eine delikate Nachspeise, gesund für Kinder und Erwachsene.

Jede nähere Auskunft erteilt auf Wunsch

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Deutsche Arbeit.

(Nachdruck verboten.)

Das Mahnwort „Stillstand ist Rückgang" hat sich die Deutsche Industrie kaum jemals so sehr zum Ansporn dienen lassen als in den letzten Jahren, und ein besonders glänzendes Beispiel für den Segen unablässiger Arbeit sind die Erfolge der deutschen Kakao-Industrie.

Wer da weiß, wie schwer es ist, eingewurzelte Vorurteile auszurotten, der wird es als einen Triumph der deutschen Arbeit würdigen, daß der ehedem unantastbare Ruhm des holländischen Kakaos gegenüber den Vorzügen des deutschen Fabrikates mehr und mehr verblaßt. Die Fortschritte der deutschen Kakao-Industrie werden jetzt in der ganzen Welt aufmerksam verfolgt und dies um so mehr, als zwar die Schokoladen-Fabrikation in den letzten Jahrzehnten sehr vervollkommnet worden ist, die Kakaopulver-Fabrikation dagegen bis zu den epochemachenden Neuerungen der Kakao-Compagnie Theodor Reichardt Wandsbek b. Hamburg dem Stillstande verfallen war.

Von diesen Neuerungen war die bis dahin unmöglich scheinende Entölung des Kakaos bis auf 15% Fettgehalt unzweifelhaft die bedeutsamste; dadurch wurde der natürliche Eiweißgehalt dieses unter der Marke *Reichardts Doppelkakao* bekannten Kakaopulvers um rund 5% erhöht, gemäß der wissenschaftlichen Erkenntnis, daß nicht das schwer verdauliche Fett, sondern das Eiweiß den wertvollsten Nährstoff aller Nahrungs- und Genußmittel bildet. Gleichzeitig ermöglicht es die stärkere Entölung bei der Aufschließung das natürliche Aroma des Kakaos zu schonen und die dadurch übliche Würzung des Pulvers entbehrlich zu machen.

Die Kakao-Compagnie Theodor Reichardt hat sich mit den außerordentlichen Erfolgen, welche sie mit diesen bahnbrechenden Reformen in der Kakaofabrikation erzielte, nicht begnügt. Sie stellte sich die große Aufgabe, dem gut entölten, nicht durch starke Alkalienlaugen zersetzten Reichardt'schen Kakao dieselbe „Glätte" zu verleihen, durch welche die ölreichen Kakaos alter Fabrikationsweise der Zunge — zum Schaden des Magens — schmeicheln und welche manche Kakaotrinker nicht missen mögen.

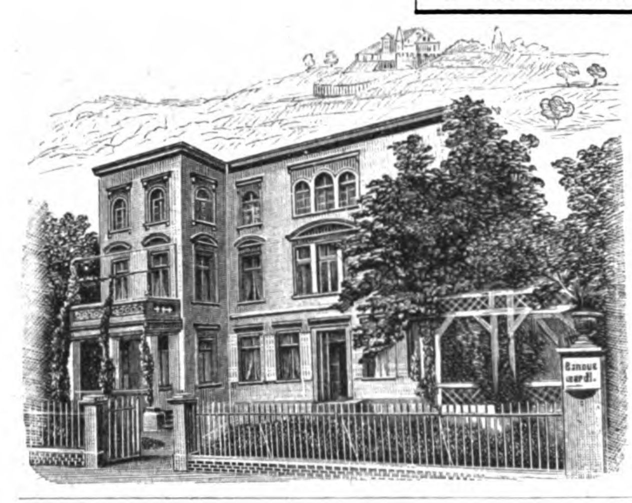
Die Kakao-Compagnie Theodor Reichardt löste dieses Problem im Rahmen ihres durch D. R.-P. Nr. 89251 geschützten sinnreichen Fabrikationsverfahrens und stellt jetzt ein Kakaopulver von geradezu sonnenstäubchenartiger Feinheit des Kornes her, das an Glätte und Bindungsfähigkeit von keinem fettreichen Kakao übertroffen wird und auch den Consumenten des Kakaos alter Fabrikationsweise vollkommen mundgerecht ist. Mit dieser neuen Errungenschaft ist noch ein weiterer, von allen sparsamen Hausfrauen sicher hochgeschätzter Vorzug verbunden: Die außerordentliche Verfeinerung des Kornes bedingt eine derartige *Steigerung der Ergiebigkeit* des Reichardt'schen Kakaopulvers, daß man aus einem Pfund Reichardt'schen Kakaos rund 150 Tassen Kakao erhält gegen 100 Tassen aus einem Pfund der ölreichen Kakaos alten Stils. Das bedeutet eine *Ersparnis um ein volles Drittel* der früheren Kosten des besten Frühstückgetränkes.*)

Noch immer ist auf dem Gebiete des Kakao-Konsums viel Aufklärungsarbeit zu verrichten. Noch immer wissen weite Kreise des großen Publikums nicht, wie naturreiner, nicht mit Gewürzen versetzter Kakao riechen und schmecken soll; noch immer werden viele Consumenten, namentlich aber die Herrenwelt, von dem Kakaogenuß dadurch abgehalten, daß sie die alten fettreichen Fabrikate probieren, die ihnen binnen Kurzem wiederstehen müssen, weil sie parfümiert, weichlich und nicht für jeden Magen bekömmlich sind; noch immer legen die durch die Reichardt'schen Reformen überflügelten Fabrikanten hartnäckig das Hauptgewicht auf die sogenannte „Löslichkeit in der Tasse" anstatt die Löslichkeit im Magen, d. h. die Bekömmlichkeit, als das erste Ziel der Fabrikation anzuerkennen. Aber von Tag zu Tag macht die Erkenntnis weitere Fortschritte, daß man bei Beurteilung von Kakao bisher von unrichtigen Gesichtspunkten ausgegangen ist, daß die wohlthätigen Wirkungen des Kakao-Genusses nur bei regelmäßigem, reichlichem Genusse voll zur Geltung kommen und daß die von der Kakao-Compagnie Theodor Reichardt eingeleiteten Reformen die wünschenswerte Vervielfachung des Kakao-Verbrauchs gewährleisten. Mit Sicherheit steht zu hoffen, daß die Vertriebsweise der Kakao-Compagnie Theodor Reichardt d. h. der *direkte Verkauf und Versand an das Privatpublikum*, die bereits nach hunderttausenden zählende Schar der Freunde des Reichardt'schen Kakaos noch mehr vergrößern und den stark entölten deutschen Kakao, der in seiner jetzigen Beschaffung die großen Vorzüge des neuen Fabrikationsverfahrens mit der „Glätte" der ölreichen Kakaos verbindet, zum *Kakao der Zukunft* machen wird.

*) Man berufe sich auf diesen Kalender und verlange durch Postkarte von der Fabrik der Kakao-Compagnie Theodor Reichardt zu Wandsbek postfrei und unentgeltlich Kostproben nebst ausführlichem Preisverzeichnis.



1. Für Mädchen.



Bad Kreuznach

Luisen-Institut

vorzüglich empfohlenes

Töchter-Pensionat

Gründliche **wissenschaftliche** und **häusliche** Ausbildung neben **gediegener** Erziehung. Deutsche und ausländische Lehrkräfte Großer Garten. Soolbäder im Haus. Pensionspreis jährlich 900 Mk. Prospekte durch Frl. **E. Eccardt,** gepr. Vorsteherin.



Plön

Töchter-Pensionat * * u. höhere Töchterschule mit Selekta. * * * * *

Gründliche Ausbildung in den Wissenschaften und Sprachen. Konversation, Malen, Musik. Ausländ im Hause. Gediegene Erziehung Sorgfältige Verpflegung. Vorzügliche Referenzen der Eltern früherer Pensionärinnen. Prospekte durch Frl. **K. Harms,** gepr. Vorsteherin.

Töchter-Institut auf christlicher Grundlage

Friedrichsdorf i. T., französ. Kolonie

bei Frankfurt am Main.

Gediegene Ausbildung in Wissenschaft und Sprachen. Französisch und Englisch Umgangssprache Vortragsabende für Deklamation und Musik. Handarbeitskursus der Frauen-Arbeitsschule. Sorgfältige Körperpflege und Unterricht in der Gesundheitslehre. Bäder im Hause. Herzliches Familienleben. Gesunde Schlaf-, Schul- und Spielräume, großer Garten, Unterricht im Freien. Gesundes Klima. Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin **Freiin M. v. Puttkamer.**

Dresden-A.,

Mathildenstraße 11, nahe des Großen Gartens und Ausstellungsgebäudes.

Töchterpensionat Voigt.

Beste Ausbildung in **Wissenschaften, Sprachen, Musik, Malen,** überhaupt allen gewünschten Fächern.
Auf Wunsch gründliche Anleitung im Haushalt.
Weiteres durch **ausführlichen** Prospekt.

Bad Pyrmont,

Familienpensionat für erholungsbedürftige junge Mädchen.

Christliches Familienleben. Gewissenhafte körperliche Pflege, gründliche Erlernung d. Haushalts, ges. Formen u. Handarbeiten. Auf Wunsch wissenschaftlicher Unterricht, Musik u. Malen.
Fräulein **Strasburger-Koch.**

Altenburg S.-A.

Pensionat Karolinum.

In meinem mit der höheren 10klassigen städtischen Töchterschule Karolinum verbundenen Pensionate finden junge Mädchen von 6—17 Jahren liebevolle Aufnahme und gewissenhafte Erziehung. (Engländerin und Französin im Hause.)

Anna Nauck,
gepr. Lehrerin und Pensionsvorsteherin.

Haushalt-Pensionat

evangel. (für 7 j. Damen).

In unserer Villa mit großem Garten finden junge Damen freundliche Aufnahme und vollständigen Familienanschluß. Gründliche Ausbildung im Haushalt, Kochen, Backen 2c. und Handarbeiten, Sprachen und Musik. Sehr gute Empfehlungen von Eltern.

Geschw. **Zweck, Andernach a. Rhein.**

Pensionat u. höh. Mädchenschule, Bad Ilmenau in Thür.

Villa Mahr
(früher Villa Preller).

❁ ❁ ❁ **540 Meter Höhenlage.** ❁ ❁ ❁

Gewissenh. körperliche u. geistige Pflege. Gedieg. wissensch. Unterricht. Gründl. Ausbildung im Haushalte. Französin u. Engländerin im Hause. Aufnahme vom 8. Jahre an. Herzl. Familienleben. Prospekte, Lehrplan u. Referenzen durch die Vorsteh. **Malwine Mahr.**

Töchter-Pensionat

und Frauen-Industrie-Schule von Marg. Heinrich & Math. Pressel, Dresden, Eliaspl. 4.

Gründliche Ausbildung in allen Wissenschaften, Sprachen (Engländerin und Französin im Hause), aller praktischen Hand- und Luxusarbeiten, Malen, Anleitung im Haushalt. Angenehmes Familienleben. Musik- und Tanzunterricht. Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherinnen.

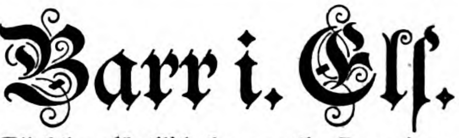
Bad Pyrmont

Töchterpensionat.

Fortbildungsklassen. — Kurse in Sprachen, Litteratur, Kunstgeschichte, Malen, kunstgewerblichen Arbeiten. Einzelunterricht in elementaren und wissenschaftlichen Fächern. — Musik.

Aufmerksame körperliche Pflege. Kurgebrauch. Vorzügliche Referenzen.

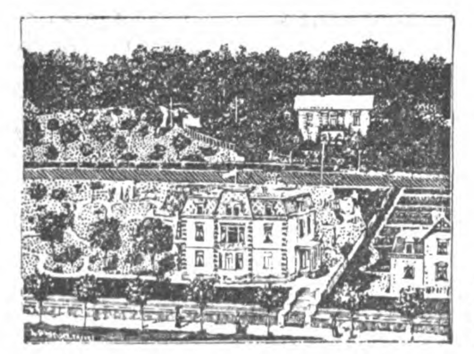
Helene Wittleder,
gepr. Schulvorsteherin.



Barr i. Elf.

Töchter-Institut von C. Doering.

Schöne, gesunde Lage am Fuße des Odilienberges. Gediegene, christl. Erziehung. Guter Unterricht in allen Schulfächern, Erziehungslehre, Musik, Malen. Umgangssprache französisch. Pariserin im Hause. Näheres durch Herrn Kreisdirektor Dieckmann (Schlettstadt), Herrn Pfarrer Dietz (in Barr) und die Vorsteherin.



Familien-Pensionat

von

Marie Schreiber

in **Arnstadt,**

Villa Schreiber am Lohmühlenweg.

Zur gründl. Erlernung des Haushalts, Kochen und feinen Handarbeiten, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Ausbildung, sowie zur Kräftigung der Gesundheit, finden **junge Mädchen** jeden Alters jederzeit liebevolle Aufnahme. Beste Referenzen. Näheres durch Prospekt.

Töchterpensionat „Villa Josepha"

Ballenstedt a. Harz.

Sorgfältige Erziehung auf christlicher Grundlage. Ausbildung in Wissenschaften, Sprachen (französ. u. engl. Konvers.), Musik, Malen, Handarbeiten, sowie in allen Zweigen des Haushalts. Behagliches Familienleben bei beschränkter Anzahl von Zöglingen. Ausgezeichnete Referenzen. Fräulein **Pick.**

Dresden, Reitbahnstr. 2 II.

✷ Pension! ✷

Liebevolle Aufnahme finden junge Mädchen zur gründlichen Erlernung der theoretischen und praktischen Damenschneiderei, event. Anleitung im Haushalt und Kochen bei Frau **Helene Sommer,** Lehrerin und Erfinderin ihrer im Buchhandel erschienenen **treffsicheren** und **sehr leicht faßlichen Schnittzeichnungs-** und **Zuschneide-Methode.** Gegründet 1880. — Unterricht gewissenhaft und sehr anregend.

Berlin-Charlottenburg, Berlinerstraße 39.

Ehem. Weyrowitz'sche höhere Mädchenschule

und Lehrerinnen-Seminar.

Fortbildungskurse für schulentlassene junge Mädchen. Kunstgewerblicher Unterricht. Musik-Unterricht (Klavier, Gesang). **Pensionat der Anstalt unter besonderer Leitung.** Alles Nähere durch **Ida Klockow,** Vorsteherin.

Waltershausen in Thüringen.

Schwerdtsches Mädchenpensionat.

Staatlich genehmigtes, familienartiges Pensionat für junge Mädchen im Alter von 10—17 J.; besteht seit 1872. Eigenes, wohl eingerichtetes Haus mit großem Garten in schöner, gesunder Lage am Fuße des Thür. Waldes. Gediegener Unterricht. Deutsch, Französisch, Englisch, Musik, Malen und Umgangsformen werden besonders berücksichtigt. Aufmerksame Körperpflege. Deutsche, französische und englische Lehrerin im Hause. Referenzen, Bericht, Prospekt durch die Vorsteherinnen **Toni** und **Emmy Fülle.**

Hannover.

Pensionat

für Töchter höherer Stände

von **Frl. Danckwerth,**

Löwenstraße. **Villa Sophia.**

Schöne, freie, vornehmste Lage der Stadt, dicht am Walde. Wissenschaftl., fremdsprachl., musikal. und gesellschaftl. Ausbildung. Franz. Lehrerin (Pariserin) im Hause. Mäßg. Refer. der Eltern der Zöglinge. Prospekte durch die Vorsteherin.

Detmold.

Erziehungsanstalt für Töchter gebild. Stände von **Math.** u. **Ida Kuntze.**

Bismarckstraße 5.

Waldr. gebirgige Gegend. Eig. geräum. Haus in gesunder, freier Lage. Große Veranda, Garten und Spielplatz (Tennis). Sorgf. Körperpflege, liebevolle Erziehung, wissenschaftl. Unterricht, vorzügl. Übung in den fremden Sprachen (frz. und engl. Gouvern.) Anleitung im Haush. und feinen Formen. Refer.: Eltern von Pens., sowie Geh. Kirchenrat D. **Pank** und Dr. **Möbius** in **Leipzig,** Pastor **Frey** in **Koblenz,** Konsistorialr. **Engel** in **Detmold.** Prosp. durch die staatl. gepr. Vorsteh.



Höhere Mädchenschule,

wahlfreie Kurse, Lehrerinnen-Seminar von Frau **Klara Heßling, Berlin SW.,** Schönebergerstraße 3, dicht am Anhalter Bahnhof. — Sprechstunde täglich von 1—2 Uhr, Freitags von 1—4 Uhr.

Christliche Familien-Pension

im Sool- und Seebade Kolbergermünde, Parkstr. 15.

Haus mit Balkons, dicht an der See, dem Soolbade und dem Strandschloß. Garten am Haus. Große Zimmer mit schöner Aussicht. — Pianobenutzung. — **Das ganze Jahr geöffnet.** — Junge gebildete Mädchen zur gründlichen Erlernung des Haushalts finden gewissenhafte Pflege und Ausbildung. Gute Empfehlungen. Prospekt auf Wunsch. **Kath. Wagner.**



Gründliche Erlernung der französischen und englischen Sprache. Zwei staatlich geprüfte Französinnen und eine gepr. Engländerin im Hause. Musik, Italienisch, Zeichnen, Malen und Handarbeit. (Auf Wunsch Erlernung des Haushalts.) Familienleben. Schöne Villa mit Garten in feinster, freier Lage. Vorzügliche Verpflegung. Bäder im Hause. Prima Referenzen von Eltern früherer und jetziger Zöglinge. Prospekt mit Ansicht durch die Vorsteherin

Mme Josy Lippold.

Pensionnat

de demoiselles

Dedie-Juillerat, Rolle,

Lac de Genève.

Enseignement français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrages à l'aiguille. Leçons particulières: italien, musique et peinture. Sur demande références et prospectus. Prix modéré.

M. et Mme LOUIS BRIDEL

à Genève, reçoivent dans leur famille un petit nombre de jeunes filles désireuses d'apprendre le français. — Facilités pour se familiariser avec la tenue du ménage. Classes de dessin, de peinture et de musique. Un enseignement spécial de la langue française est organisé, en vue des étrangères, à l'École supérieure des jeunes filles. — Prix de pension: 1300 Mk. par an. Pour moins d'une année: 120 à 160 Mk. par mois, suivant la durée du séjour. Paiement par trimestre, à l'avance. — Villa avec jardin. Bains dans la maison. Excursions et promenades.

Adresse: **M. Louis Bridel,**
Professeur à l'Université, Faculté de droit,
4. Avenue de la Croisette. (Roseraie),
GENÈVE.



Trüpers Erziehungsheim

und

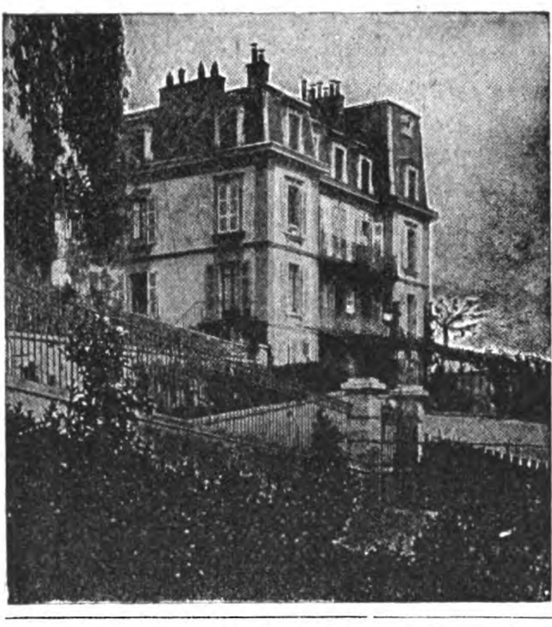
Kindersanatorium

auf der

Sophienhöhe bei Jena.

Alles Nähere durch Prospekte.





Institut de jeunes filles

Rosemont-Dézaley

Lausanne (Suisse).

Fondé en 1882.

Etudes des langues modernes et des arts d'agrement. Situation splendide. Lawn tennis, grande salle de gymnastique, chambre de bain. Pour références et prospectus s'adresser à la directrice:

Mme **Eytel**-Hubbé.

Pension Daheim ✽ Eisenach

Richardstrasse 2.

Hohe Lage am Walde, gegenüber der Wartburg. — Junge Mädchen finden liebevolle Aufnahme zur gründlichen Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts, in Wissenschaften, Sprachen, Musik, Malen, feinen Handarbeiten. Aufmerksamste Gesundheitspflege. Individuelle Erziehung. Herzliches Familienleben. Gute Verpflegung. — Prospekte und beste Empfehlungen.

Die Vorsteherin: Frau **H. Kannemann.**

2. Für Knaben.

Das Pädagogium zu Osterburg

(Altmark)

bereitet (in **VI** bis **IIb**) für die Oberklassen des **Gymnasiums, Realgymnasiums** und der **Oberrealschule** vor und für das **Einjährig-Freiwilligen-Examen** mit nur zwei fremden Sprachen beliebiger Wahl

Die Anstalt entspricht mit ihrem modernen Neubau, herrlichen Turn- und Spielplätzen, Turnhalle und Badezimmer im Hause, den weitest gehenden Anforderungen. Schulgeld 100 M. Pension in der Familie des Vorstehers 600 M. jährlich. Ständige Beaufsichtigung bei den häuslichen Arbeiten, besondere Förderung zurückgebliebener Schüler. Prospekte durch den

Schulvorsteher **Dr. Paul Lorenz.**

Handels-Akademie in Hamburg

Direktion: **Jac. L. Peters.**

Prospekte und alles Nähere durch: **Das Sekretariat.**

Institut Bad Lausigk (Sachsen).

Durchaus individ. u. sichere Vorb. f. Prima-Realg. (u. Freiw.-Ex.) in 1/3—1/2 d. gew. Zeit. 1899 u. 1900 bestanden wieder alle Schüler. Kl. Stadt. 15 Sch. 6—7 L. Vorzügl. Empfehlungen. Keine blasierten jg. Herren!

R. Erdmann.



ilitär-Vorbereitungs-Anstalt Liegnitz

für Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Einjährig-Freiw.-Prüfung. — Fähnriche und Seekadetten in 1½—2½ Monaten. — Gute Verpflegung. — Stets beste Erfolge.

Leutnant a. D. Berndt.

Görlitz.

Vorbereitungs-Anstalt

für Fähnrichs- u. Einjähr.-Prüfung, sowie alle Militär- und Schulexamina. Kürzeste Vorbereitung. Ausgezeichnete Erfolge. Bewährte eigne Lehrer.

Feyerabend, Hauptmann d. L.

Garnier'sche Lehr- und Erziehungs-Anstalt

(Realschule)

Friedrichsdorf

(Taunus).

Gegründet 1836. Berechtigt seit 1868. Halbjährige Kurse. Semesteranfang April und Oktober. Eintritt jederzeit. Prospekte durch

Dr. Ludwig Proescholdt.

Pädagogium

Thale am Harz.

Unter dem Protektorat Sr. Hoheit des Prinzen Eduard von Anhalt.

Für Schüler gesunder Aufenthalt, gute Pflege und gewissenhafte Vorbereitung für alle Klassen höherer Schulen und für die Einjähr.-Freiw.-Prüfung. Individuelle und energische Förderung. Staatlicherseits konzessioniert u. beaufsichtigt. Beste Empfehlungen. Prospekte.

Prof. **Dr. Ad. Lohmann.**

Eltern und Erzieher,

die jungen Mädchen eine gediegene, auch höheren Ansprüchen genügende, **ebenso vollen Ersatz für die höhere Töchterschule bietende, wie für das praktische Leben brauchbare Ausbildung** geben wollen, finden dazu vorzügliche Gelegenheit in der, der Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung unterstellten

höheren Fortbildungs- und Handelsschule für Mädchen zu Großenhain.

Die Einrichtung der Schule und die erzielten Resultate sind **als musterhaft anerkannt.** Jede Auskunft wird gern erteilt. Auf Wunsch ausführliche Prospekte. **Der Vorstand.**

Dr. Harang's Einjähr.-Institut, Halle a. S.

Staatliche Aufsicht! — Begründet 1864! — Vorbereitung für das **Einj.-, Primaner- und Abiturienten-Ex.** — 3 eigene geräumige Häuser für Schule und Pension, Garten, Turnanstalt. — Von Ostern 1894 bis Ostern 1900 bestanden **122 Zöglinge** des Instituts das **Einj.-Examen,** 8 für Oberprima, 12 für Prima, 13 für Obersekunda, 21 für Sekunda und 5 für untere Klassen. — Prospekt. —

Barths Erziehungsschule und Pensionat in Leipzig.

Die Anstalt besteht aus 6 Real- und 3 Vorschulklassen. Sie hat die **Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjähr.-freiwilligen Militärdienst.** Regelmäßige Arbeitsstunden, sorgfältigste Nachhilfe, gewissenhafte Beaufsichtigung. Geräumiger Garten und Spielplatz. — Prospekte gratis und franko. Direktor **Dr. Barth.**

Vorbereitungsanstalt für die Freiwilligenprüfung

zu **Weimar.**

Bisher bestanden sämtliche Prüflinge. Kleine Schülerzahl, daher beste Erfolge, Aufsicht und Pflege. Geräumiges Haus. Großer Garten. Vorzügliche Referenzen.

Dr. Alfred Soergel.

Mannhardtsches Institut, Hanerau, Holstein.

Gegründet 1848.

Unterr. nach den Plänen des Gymn., Realgymn. u. Realsch. Vorbereitung für Eintritt in die obersten Kl. resp. für das Einj.-Ex. Gesunde Lage, weiter Spielraum für körperl. Übungen auf eignem Grund. Sorgsame u. eingehende Pflege, herzliches Interesse am Wohlergehen und an den Fortschritten der einzelnen Zöglinge.

Dr. J. Mannhardt, Hanerau.

R. Butters staatl. konz. Vorbereitungsinstitut

für alle Militär- und Schulexamina (einschl. Abiturium und Corps)

Hirschberg im Riesengebirge.

Gegründet 1892. Streng geregeltes Pensionat. Nachweisbar bestanden bis Ostern 1900 alle f. Oberklassen höh. Lehranstalten vorbereiteten Zöglinge beim ersten Versuche. Beste Empfehlungen.

Mochmannsche Lehr- u. Erziehungs-Anstalt

Dresden, Christianstraße 15.

Elementarschule, Gymnasial- und Realgymnasialklassen bis mit Obertertia. Vorbereitung für Handels- und Militärschule. Mit der Anstalt ist ein Pensionat verbunden, in welchem Knaben von 7—15 Jahren Aufnahme finden.

Prospekte gratis. Näheres durch **Dir. Friedrich Palm.**

Fridericianum zu Davos.

Schulsanatorium,

unter der Leitung von Hofrat **Mühlhäußer.**

Aufnahme von Prophylaktikern, Rekonvaleszenten, **Asthmatikern,** Patienten mit beginnendem Lungenleiden zu jeder Jahreszeit. — Unterricht eines deutschen Gymnasiums mit Realabteilungen; Vorbereitung zum Einjährigen- und zum Abiturienten-Examen.

3. Verschiedene.

Pestalozzistiftung — Leipzig.

Evangel. Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt

für solche 10—16 jährige Knaben aus gebildeten Ständen, **welche einer individuellen Leitung bedürfen.** Der Schulunterricht wird in dem schön gelegenen, von Wald und Garten umgebenen Institutsgebäude von dem Direktor und fünf Lehrern erteilt. Das Schulziel entspricht dem der höheren Bürgerschule, eingeschlossen Unterricht in französischer und englischer Sprache und Buchführung. Vorbereitung für das Einj.-Freiw.-Examen. Die Schularbeiten werden unter Aufsicht angefertigt, wie überhaupt die Überwachung der Schüler eine stete und sorgfältige ist. Letztere werden an strenge Ordnung, Pünktlichkeit und an geregelte und anhaltende Thätigkeit gewöhnt. Der Körperpflege wird, wie in jedem wohlgeordneten Haushalte, ebenfalls besondere Aufmerksamkeit gewidmet (kräftige Kost, Bäder, Turnen, Spaziergänge). Pensionspreis mäßig. Gesuche um Aufnahme (Prospekte kostenfrei) an Direktor **Demuth.**

Deutsche Uhrmacherschule

zu **Glashütte** in Sachsen.

Praktische und theoretische Ausbildung in der **Uhrmacherei** und verwandten Zweigen der **Elektrotechnik.**
Fachliche Vorkenntnisse sind für die Aufnahme nicht erforderlich.

Glashütte i. S. **L. Strasser,** Direktor.

Erziehungsanstalt Idstein (Hessen-Nassau.)

Geistig zurückgebliebene und schwachsinnige Kinder finden in unserer anmutig gelegenen Anstalt liebevolle körperliche und geistige Pflege. — Zwei geräumige Häuser mit mustergiltiger Einrichtung entsprechen in jeder Hinsicht allen Anforderungen der Neuzeit. Für Kinder wohlhabender Eltern stehen Zimmer I. und II. Klasse zur Verfügung. Anfragen sind zu richten an Herrn Direktor **Schwenk** in **Idstein.**

Frankfurt a. M. **Der Vorstand.**

Conservatorium der Musik i. Köln.

Direktor: **Prof. D. Franz Wüllner.**

Ausbildung bis zu den höchsten Stufen in Solo- und Chorgesang, Klavier, Orgel, Violine, Violoncello, Harfe, sowie in allen sonstigen Orchesterinstrumenten, in Musik- und Harmonielehre, Komposition u. s. w. Theaterschule für Oper und Schauspiel. Seminar für Klavierlehrer. Kursus für Liturgik zur Ausbildung von Organisten und Kirchenmusikdirigenten. Vorbereitungsklassen für Klavier, Violine, Cello, Sologesang und Harfe. — Das Wintersemester beginnt am 16. September, das Sommersemester am 1. April. — Prospekte nebst den Schulgesetzen kostenlos zu beziehen durch das Sekretariat des Conservatoriums Wolfstrafse Nr. 3/5.







Adler Musikwerke

Neue Spieldosen mit auswechselbaren Notenscheiben.

Solide Construction Schöner Ton

Im Preise von 10 bis 200 Mk.

Adler-Musikautomaten

von 150 bis 1000 Mark.

Fortuna-Musikautomat

mit Stahlstimmen, Harmoniumstimmen, Trommel und Triangel.

Grofsartige Klangwirkung.

Generalvertrieb durch:

Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

Geschäftshäuser: St. Petersburg, Moskau, London.

Illustrierte Preislisten über **alle Musikinstrumente** und Notenverzeichnisse gratis.



Pianinos, Harmoniums, Klavier-harmoniums,

sowie sämtliche **kleinere Instrumente** liefert billig und gut. Bei Baarbezug sehr hohen Rabatt. Ansichtsendung auf Wunsch. Teilzahlung gestattet. Nur feinste Fabrikate, sämtliche unter 10jähriger Garantie. Gebrauchte Instrumente nehme in Zahlung. Handlung **Wilh. Bosch II. Freudenberg**, Kr. Siegen.

Preislisten frei.

Katalog frei

Streich-, Blas-, Schlag-Instrumente, Saiten u. Zubehör, Zug- u. Mundharmonikas, Spielwerke, aus erster Hand bei,

L. P. Schuster, Markneukirchen. Nr. 33.



Polyphon Musikwerke,

solideste Arbeit, hervorragende Klangfülle, Tausende von Stücken spielbar, selbstspielend von Mk. 17.— an bis 550.—.

Autoharp-Wunderzithern

mit einschiebbaren Notenblättern, sofort ohne Lehrer und Notenkenntnis spielbar Mk. 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 20.—, 34.— incl. allem Zubehör, Noten dazu à 25 Pf., 2 Stücke mit Text enthaltend.



Royal Standard Accordion, die beste Ziehharmonika der Welt.

Illustrierte Preisliste über alle denkbaren Musikinstrumente mit Abbildungen gegen Einsendung von 20 Pf. für Porto.

A. Zuleger, Leipzig. Gegründet 1872.



Hofinstrumentenmacher

Heinrich Kessler

Mannheim P. 6. 2.

Spezialität im Geigenbau.

Gröfste Auswahl
alter ital. Meistergeigen,
selbstgefertigter
Violinen, Cellos, Bogen
zu den billigsten Preisen.
Reparaturen reell u. billig.
Zeugnisse berühmter Künstler stehen zu Diensten.

KNAUSS

Koblenz a. Rh.

PIANOS.

Musik-Instrumente

kauft man am **besten und billigsten** nur **direkt** von der **Fabrik** von



Hermann Dölling jr.,
Markneukirchen i. S., Nr. 66.
Kataloge umsonst und portofrei. Prachtvoll illustrirte Kataloge über meine vorzüglichen Ziehharmonikas wolle man extra verlangen.

7 mal prämiiert mit ersten Preisen.



Violinen, Cellos etc.
unübertroffen an Ton u. Güte.
Alte italien. Instrumente
in grofsartiger Auswahl.

Zithern,

weltberühmt wegen schönem Ton u. gedieg. Arbeit, ferner alle sonst. Musikinstrumente.
Reparatur-Atelier. Kataloge gratis.
Gebrüder Wolff, Musikinstr.-Fabrik, **Kreuznach.**

Verlängere dein Leben
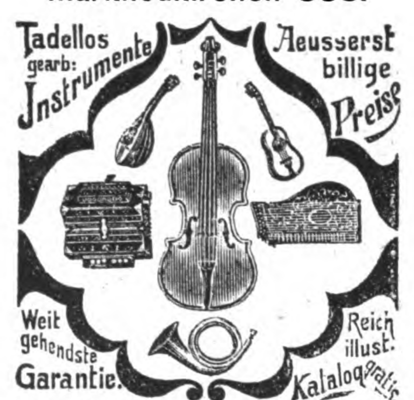
durch gesunden Schlaf auf **Chaiselongue-Bett „Victoria".** Preis von **16,50 Mk.** an. Über 6000 Stück verkauft. Unentbehrl. für jed. Haushalt.
D.R.G.M. №37159.



Hohes elastisches Sprungfederpolster, Kopf- und Fußteil verstellbar. Viele Anerkennungen. Prospekte über Patent-Möbel, Patent-Matratzen, Bettstühle, verstell. Keilkissen 2c. gratis u. franko.
Nippe & Pasche, Berlin,
Oranienstraße 101/102, früher Leipzigerstraße.

Paulus & Kruse

Markneukirchen 888.



Hochintr. Hauptkatal. soeb. erschienen.

Meinel & Herold, Klingenthal

(Sachsen) Nr. 539 D

liefern billig und gut: **Prim- und Konzertzithern, Violinen, Guitarren, Zieh- und Mundharmonikas, Okarinas, Bandonions, Drehorgeln, mech. Musikwerke, Trommeln.**

Garantie: Zurücknahme. ★ Illustrierter Katalog frei.

Lebens-Versicherung. — Aussteuer-Versicherung.

Deutsche Lebensversicherung Potsdam.

Versicherungsbestand am 20. Febr. 1900: **115 Millionen Mark.**

Ausgezahlte Versicherungssumme: **23 Millionen Mark.**

Aktiva: 26 1/5 Millionen Mark.

Jede Art Versicherung auf Todesfall, Erlebensfall und Rente.

Günstige Bedingungen. — Mässige Prämiensätze.

Der ganze Überschufs kommt den Versicherten zu Gute. Steigende Dividende nach Höhe der Prämienreserve; sie gelangt im zweiten Jahre zur Verteilung und hat im vergangenen Jahre auf die ältesten, mit abgekürzter Prämienzahlung geschlossenen Versicherungeu bis 62,60 % der Jahresprämie betragen.

Prospekte und Auskunft durch alle Vertreter und durch die

Direktion in Potsdam.

Tüchtige Agenten und Acquisiteure finden lohnende Beschäftigung.

Militär-Versicherung. — Renten-Versicherung.

Kaiser Wilhelms-Spende,

Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung,

versichert kostenfrei lebenslängliche Renten oder das entsprechende Kapital, zahlbar frühestens beim Beginn des 56. Lebensjahres oder später, gegen Einlagen von je 5 Mark, die jeder Zeit in beliebiger Anzahl gemacht werden können.

Auskunft erteilt und Drucksachen versendet

Die Direktion,
Berlin W., Mauerstraße Nr. 85.

Errichtet im Jahre 1867. **Bremer Lebensversicherungs-Bank.** Errichtet im Jahre 1867.

Lebens-, Aussteuer- und Militärdienstversicherung.

Versicherungsbestand 1899 84 9/10 Mill. Mark. — Im Jahre 1899 waren zu erledigen: 3322 Anträge mit 12432200 Mark Versicherungssumme. **Dividende** der Lebensversicherungs-Abteilung für die Jahre 1872—1900 durchschnittlich 23,31 Procent. — Günstige Versicherungsbedingungen: **Unanfechtbare** Policen, ärztliche Untersuchung **kostenfrei**. Übernahme des **Kriegsrisikos**, Hinterlegung von Dienstkautionen für Versicherte.
Tüchtige Vertreter (Agenten, Inspektoren) werden zu günstigen Bedingungen engagiert.

Stemlers Friedrichsdorfer Zwieback.

Vorzügliches, leichtverdauliches Gebäck zu Wein, Caffee, Thee, Chocolade, Milch. Als Kindernahrung unentbehrlich. Kranken, Magenleidenden, Reconvalescenten ärztlich empfohlen. Wo keine Niederlage, direkter Versand in Kistchen von 3 Mark an.

Ferd. Stemler, gegr. 1788, Friedrichsdorf (Taunus).



Cederlund's STOCKHOLM.

GENUINE CALORIC PUNCH
Allein ächt. Genussgetränk 1. Ranges.
Ueberall höchste Auszeichnungen
Niederlage Lübeck: Carl v. Freidenfelt





Dr Thomalla's Gesundheits-Unterkleider

4 Ehrendiplome.
9 goldene Medaillen.
Gesetzlich geschützt.

Dr THOMALLA'S Gesundheits-Unterkleider

Socken u. Strümpfe. *Unterschicht nimmt keinen Schweifs auf; die äufsere Schicht gut aufsaugend. — Der Körper bleibt stets trocken. — Ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen.*

Allein. concess. Fabrikant:

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep.

Niederl. an allen gröfseren Plätzen; Broschüre u. Preisliste gratis u. franko.

Allen Damen

empfehlen wir unsere bestens bewährte

unsichtbare Stirntouffe,

von naturkraus-welligem Haar sehr kleidsam zur Schonung der eigenen, sowie zum Decken und Verstärken bei dünnem Scheitelhaar. Preis M. 6 und 8, mit langem, welligem Haar M. 10 und 12. **Neu! Zöpfe,** teilbar zum **Selbstfrisieren,** für jede Figur verwendbar, von M. 10—30.

Nagel & Barth, Coiffeurs, **Berlin,**
Charlottenstrafse 58 am Schauspielhause.



Lawn-Tennis-Stoffe

in reizenden Dessins.

Damentuche, Cheviots

Schottische Blousenstoffe

in großer Auswahl.

Max Schmidt, Pössneck.

Verlangen Sie Muster!



Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

in gelbbraun, mahagoni, nußbaum eichen und grauer Farbe. Sofort trocknend geruchlos. Von Jedermann leicht anwendbar.

Niederlagen, durch Plakate kenntlich, in den meisten Städten, sonst direkter Versand. **Postkolli,** ausreichend zum Anstrich zweier Zimmer, à 9 **M. 50 Pf.** franko ganz Deutschland. Farbenmuster und jede weitere Auskunft bereitwilligst durch die Fabrik

Franz Christoph, Berlin NW.,
Mittelstraße 11.

Filiale: Prag, Carolinenthal.

General-Vertretungen: **H. Volkart & Co.,** Zürich. **J. C. Koch,** Riga. **Alfred Benzon,** Kopenhagen.

Leonhardi's Tinten.

Specialität: Staatlich geprüfte und beglaubigte **Eisengallus-Tinten, Kl. 1.**

☛ Infolge besonderer Herstellung von **unübertroffener Güte** und **billig,** weil bis zum letzten Tropfen klar und verschreibbar. ☚

Das Beste *für Schule und Haus, für Bücher, Akten, Dokumente und Schriften aller Art.*

Abdruck aus der Zeitschrift **„Das Echo":**
Ein schönes Zeugnis für seine Vortrefflichkeit hat ein deutsches Fabrikat kürzlich wieder erhalten. Nach einer Mitteilung an die bekannte Firma Aug. Leonhardi, Dresden aus Tromsö (Norwegen) hat sich herausgestellt, dafs die **Schriftzüge eines mit Leonhardi's Alizarin-Tinte geschriebenen Briefes,** der mit dem Postschiffe „Nordland" am 20 Juni 93 im Porsangerfjord versank, **sich fast vollständig unversehrt erhalten haben, trotzdem der Brief 6 Monate lang dem direkten Einflusse des Meerwassers ausgesetzt war.** Der betreffende Brief enthält noch Schriftzüge von anderer Hand und mit einer anderen Tinte (allem Anschein nach Blauholztinte) geschrieben, welche bis zur völligen Unleserlichkeit verwischt sind. **Der Brief hat unserer Redaction im Originale vorgelegen.**

Schutz-Marke A Trade Mark

D.R.M.S.No13867.

Specielle Copirtinten.

Violett-schwarze Copirtinte.
Leichtflüssig. Gibt nach Monaten und Jahren sicher noch schöne, kräftige Copien.

Deutsche Reichs-Copirtinte,
blauschwarz. Nach 8 Tagen copirfähig.

Schwarze Doppel-Copirtinte,
schwarz fliefsend. 2—4 Copien.

Non plus ultra Copirtinte
für überseeische Correspondenz. 4—8 Copien.

Buch- und Copirtinten.

Alizarin-Schreib- und Copirtinte.
Anthracen-Schreib- und Copirtinte.

Buch-Schreibtinten.

Alizarin- und Anthracen-Schreibtinte.
Beste deutsche Reichstinte.
Schwarze Eisengallustinte.

Farbige Tinten.

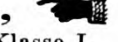
„Atral" (flüss. chin. Tusche, vollkommener Ersatz für chines. **Stücktusche.)**

Unverwaschb. Ausziehtuschen f. Architekten etc. in 42 Farben. — ***Wäschezeichentinten.***
Feinsten flüssigen Leim und Gummi. — ***Stempelfarben, Stempelkissen.***
„Carin", Fleischstempelfarbe, giftfrei, schnell trocknend, wasserfest.
Autographie- und Hektographen-Tinten. Hektographenblätter und -Masse.

Goldene Medaillen, Ehren- und Verdienst-Diplome.

Aug. Leonhardi, Dresden, Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erfinder und Fabrikant der weltberühmten

☛ **Alizarin-Schreib- und Copirtinte,** 

leichtflüssigste, haltbarste und tiefschwarz werdende Eisengallustinte, Klasse I.

Von Autoritäten der Kinderheilkunde und tausenden Ärzten empfohlen. Im Gebrauch der grössten Kinderhospitäler Deutschlands, Österreich-Ungarns etc.

Kufeke's Kindermehl

Beste Nahrung

für gesunde und darmkranke **Kinder**

Kufeke's Kindermehl als Zusatz zur Milch ersetzt am besten die **Muttermilch.** Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an **Verdauungsstörungen.** Kufeke's Kindermehl ist besonders in den Sommermonaten unentbehrlich und kommt bei **Brechdurchfall, Darmkatarrh** und **Diarrhoe** etc. als **BESTES** in Anwendung.

Bestes im Gebrauch Billigstes.

Gratis. Die Broschüre „Der Säugling". Seine Pflege und Ernährung in gesunden und kranken Tagen. Führer für jede Mutter, welche ihr Kind gesundheitsgemäfs ernähren und pflegen will. Von einem Kinderarzt, und erhältlich in **Apotheken** und **Drogerien Deutschlands, Österreich-Ungarns, Schweiz** etc. und von der Fabrik:

R. KUFEKE, Bergedorf/Hamburg und Wien VI/2.

Johann Scholz's

ächt orientalischer Kaffeeschrot

ist der altbewährteste und beste

Kaffeezusatz.

Derselbe giebt dem Kaffee den größten Wohlgeschmack und wird jeder sparsamen Hausfrau dringend empfohlen. Seiner großen Beliebtheit wegen wird meine bekannte Verpackung (blaue Düten mit roten Etiketten) vielfach nachgeahmt und bitte ich deshalb, recht genau darauf zu achten, daß die Etiketten den blauen Überdruck **Ächt Johann Scholz** tragen.

Zu haben in allen Kolonialwarenhandlungen oder auch in 10 Pfd.-Postpaketen gegen M. 3,— Nachnahme direkt von

Johann Scholz, Laubegast-Dresden.

Versende jetzt franko:

10 Pfd. Rippentabak . . . . . zu 2.— u. 2.25 M.
10 „ do. blattähnlich . . . . „ 2.50 u. 2.75 „
10 „ Eisenbahntabak . . . . zu 3.50 „
10 „ Reichstabak . . . . „ 4.— „
10 „ Jägertabak . . . . „ 4.50 „
10 „ Löwentabak . . . . „ 5.50 „
10 „ Maryland . . . . „ 6.50 „
10 „ Portoriko . . . . „ 8.— „
10 „ Förster-Tabak . . . . „ 7.— „
10 „ Holl. Theetabak . . . . „ 8.50 „
10 „ Varinas-Canaster . . . . „ 10.50 „
10 „ Canaster-Melange . . . . „ 13.50 „
10 „ Ostind. Canaster . . . . „ 16.50 „
10 „ Lüdekings Gef.-Tabak . . . zu 8 u. 10 M.

Cigarren liefere von 2.— M. für 100 St. an bis zu den feinsten edelsten Sorten u. sende bei Abnahme von mindestens 400 Stück ebenfalls franko gegen Nachnahme.

Wilh. Lüdeking in Vlotho.

Tabakfabrik. Cigarren-Versandhaus.

Strümpfe und Tricotagen.

Bestes deutsches Fabrikat.

Abgabe z. Fabrikpreis an Private

Günstige Bezugsquelle bei Aussteuer.

Spezialität:

Strümpfe, Socken, Ersatzfüsse

mit und ohne Naht.

Sport- u. Touristen-Hemden.

Gotthardt Schröder, Zeulenroda.

Bitte Preisliste zu verlangen.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

CACAO

garant. rein, anerkannt vorzüglich, leicht löslich.

in Blechdosen v. Pfd.	1/1	1/2	1/4	
CACAO VERO beste Marke	3,—	1,50	0,75	Mk
CACAO JUNO Specialmarke	2,60	1,30	0,65	„
in luftdichten Packeten:				
CACAO JUNO Specialmarke	2,40	1,20	0,60	„
CACAO FORTUNA	2,—	1.—	0,50	„
CACAO APOLLO	1,80	0,90	0,45	„

HARTWIG & VOGEL DRESDEN.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Neu erschienen:

Die Stütze der Hausfrau.

Ein Handbuch für junge Mädchen

von

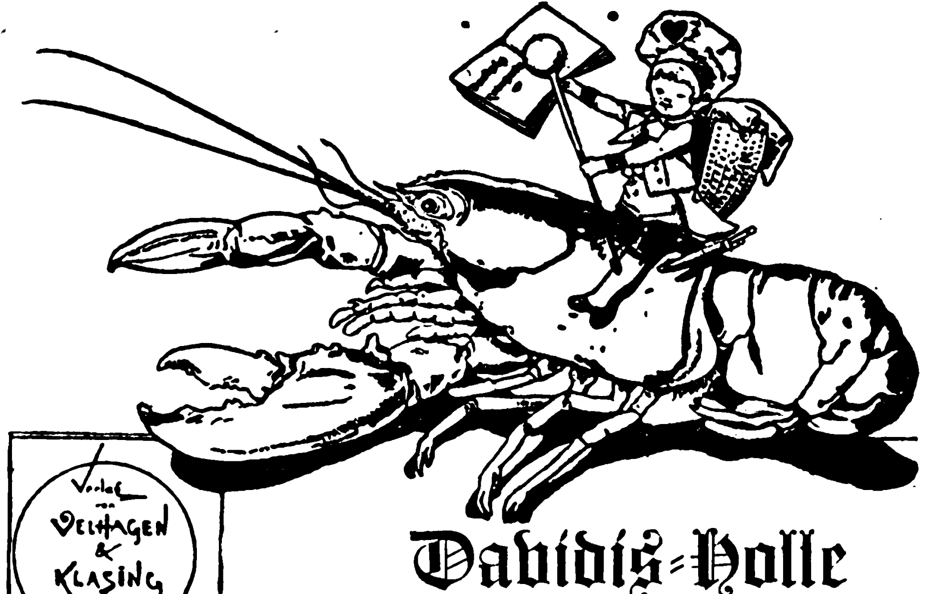
Conradine Stinde.

Preis gebunden 5 Mark 50 Pfennig.

Ein außerordentlich praktisches Handbuch zur Erwerbung hauswirtschaftlicher Kenntnisse. Das Buch fängt vom Abc des Wirtschaftens an und verbreitet sich in der eingehendsten Weise über jede häusliche Thätigkeit und häusliche Kunst. Die Verfasserin sagt, es habe ihr Mitleid erregt, zu sehen, wie viele junge Mädchen ohne alle praktischen Kenntnisse in die Welt hinausgeschickt würden, ihr Brot als Stützen zu verdienen. Diesen will sie helfen, ihnen bis ins Kleinste genau sagen, was eine erfahrene Hausfrau einem jungen Neuling zu sagen hat. 42 Kapitel der Haushaltungskunde geben Bescheid über allerlei Punkte des Auftretens und Benehmens, sodann über die praktischen Gebiete des Zimmerreinigens, Tischdeckens, Servierens, Aufwaschens, Kochens, Einmachens, Einkaufens, Aufbewahrens, Waschens, der Kindererziehung 2c. Das Buch ist in einem urwüchsigen, urgemütlichen Ton geschrieben, der sich einprägt wie ein persönlich gesprochenes Wort. Man hört ordentlich die Stimme der freundlichen, praktischen Holsteinerin, die diese Anweisungen gab.

Jedes junge Mädchen, ob sie Stütze einer fremden Hausfrau oder der eigenen Mutter ist oder werden soll, erhält mit diesem prächtig ausgestatteten Buche einen Schatz fürs Leben in die Hand.

Nützlichstes Festgeschenk für Hausfrauen und junge Mädchen.



Davidis-Holle

praktisches Kochbuch. 38. Auflage.

Neu bearbeitet und herausgegeben von **Luise Holle.**

Mit über 1900 selbstgeprüften Rezepten.

Mit 68 erläuternden Abbildungen im Text.

Henriette Davidis Kochbuch hat sich den Ruf eines Musterkochbuchs erworben; anerkannte Vorzüge desselben: Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.

Preis: Broschiert 3 M. 50 Pf., solid u. elegant geb. 4 M. 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Wichtig für Hausfrauen!

Gustav Greve

Osterode a. Harz

Wollwarenfabrik

nimmt

Wolle u. alte Wollsachen

zur Umarbeitung an und liefert:

prima Hauskleiderstoffe,

unverwüstlich,

prima Damenloden

für Promenade und Haus.

Herrenstoffe.

Stoffe für Knabengarderobe.

Teppiche, Läuferstoffe, wollene Schlaf-, Reise- und Pferdedecken.

Muster bereitwilligst franko.

Billigste Preise.

Streng reelle Bedienung.





WILHELM HARR's

„Siegener Zwieback."

Aerztlich allgemein empfohlen als bestes Nahrungsmittel für **Kinder, Reconvalescenten und Magenleidende.**

Wilhelm Harr, Siegen, Westfalen.







Köstlichste Butter umsonst

und vorzügl. schmeckend. ***Buttermilch*** *(ärztl. empfohl.) bereitet sich jede prakt.* ***Hausfrau*** *selbst aus dem Rahm der täglichen Milch mit der gesetzl. gesch.* ***Haushaltungs-Buttermaschine „mit dem Bären“,*** *zugleich bester* ***Schneeschläger.*** *Jährl. Ersparnis ca. 100 Mk. In hocheleg. Ausstattung mit Glasgefäss 1 — 2 — 3 — 4 Lit. Inhalt Preis jetzt nur noch Mk. 3.75 — 5.50 — 7.— 9.— p. Stück. Für* ***Landwirte*** *etc.* ***Schnellbuttermaschinen*** *mit höchster Leistung, laut amtlicher Prüfung, von 6—100 Liter M. 12—65; vorrätig in allen besseren einschlägigen Geschäften; wo nicht, erfolgt Versand direkt ab Fabrik gegen Nachn. Ausführl. Prospekte und Ia. Zeugnisse auch über die rühmlichst bekannten Frauen-Erfindungen* ***Blitzrührschüssel*** *und* ***Amerikaner-Quirltopf*** *gratis und franko durch*

R. v. Hünersdorff Nachf., Stuttgart.

Filiale ***Wien XV.,*** *Rob.-Hamerlinggasse 9.*

NB. Jeder Artikel trägt nebige Schutzmarke ‚mit dem Bären‘. Man weise Exemplare ohne dieselbe, weil nicht echt u. minderwertig, unbedingt zurück!

Garantie: Zurücknahme bei nicht entsprechender Leistung.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren-** und **Blasenleiden, Gries-** und **Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.

Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken **zu beziehen.** Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

· Brief- und Telegramm-Adresse „Kronenquelle Salzbrunn“. ·



Citronenkur.



Gicht, Rheumatismus, Leber- und **Nierenleiden, Fettsucht** und **Blutandrang, Ischias, Halsleiden, Gallen-** und **Nierensteine, Magen-** und **Darmbeschwerden, Zuckerkrankheit** werden auf das erfolgreichste durch

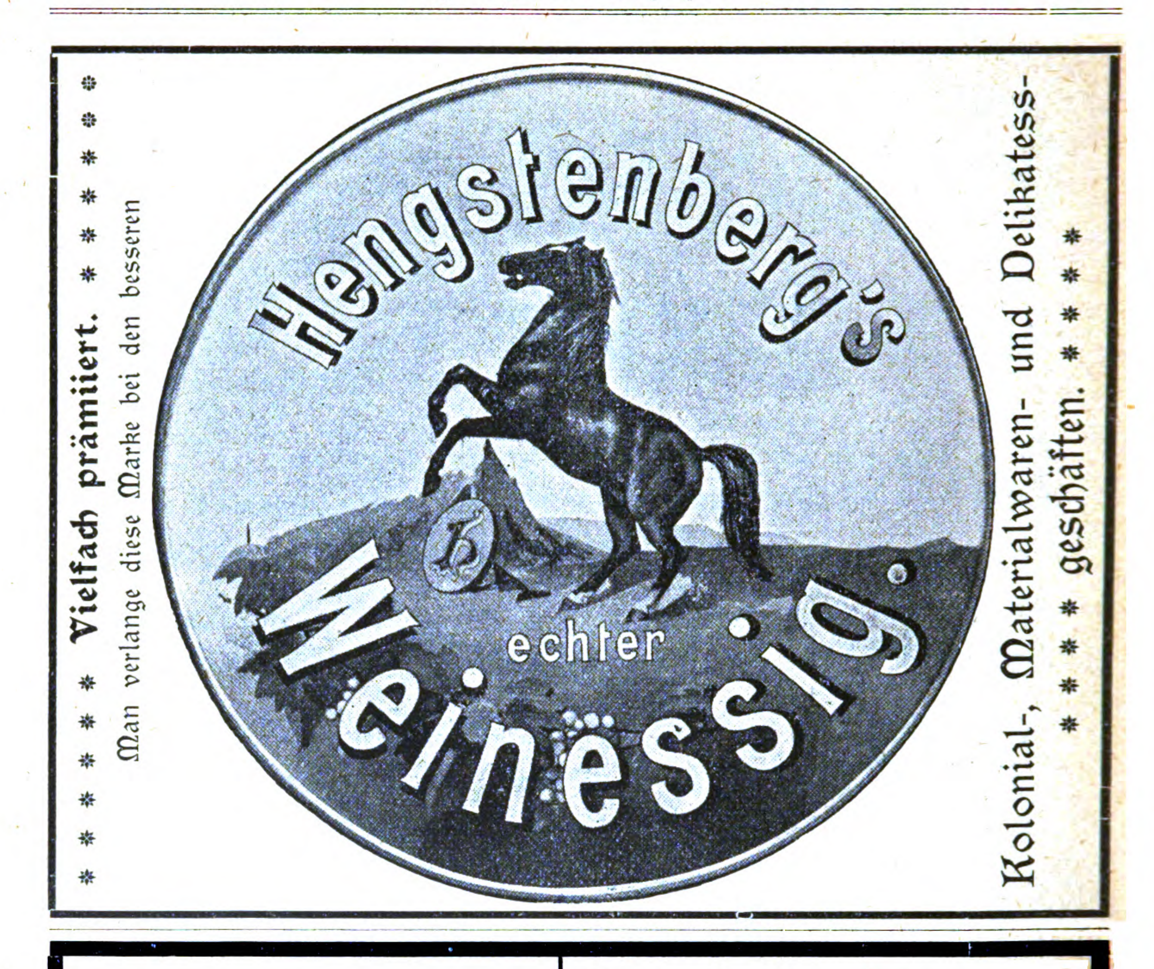
Waltsgott's reinen Citronensaft

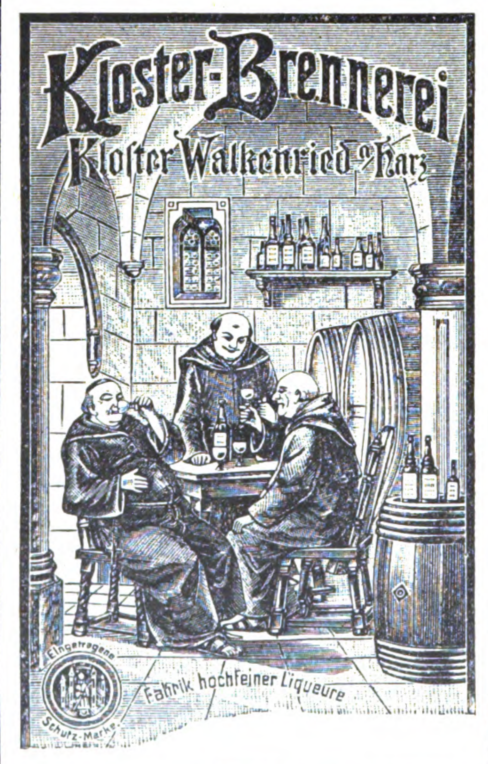
behandelt. **Grofsartige Erfolge** sind erzielt, und ist diese Kur allen denen zu empfehlen, die **erfolglos andere Kuren und Medikamente versucht haben.** In den meisten Fällen wird sofortige Besserung eintreten.

Waltsgott's reiner Citronensaft (bitte zu verlangen ohne Aroma zur Kur) wird mit genauer Anleitung und Diätvorschrift à Ko. M. 3.— versandt.

Halle a. S. **M. Waltsgott.**







Harzer Jagdkorn „Wilder Jäger"

2 M. Alter Kloster-Doppelkorn $1^1/_2$ M.
Alter Kloster-Korn $1^1/_4$ M.

Harzer Kräuterkorn

„Walkenrieder Tropfen".

(Feiner Magenbitter) 2 M. Feiner Nordh. Getreide-Kümmel $1^1/_2$ M.

Abt Holt-Egels del. Leibespflege.

(Feiner Magenlikör) 2 M.
à 1 Liter incl. Flasche oder Gebinde.
Postk. = 2 Literfl. oder Fäſschen 4 Liter.
6 Probeflaschen obiger Sorte f. 2,50 M. frk.

Albertiner, ff. Tafellikör 3 M. und 5,50 M.
Crême de Cacao à la Vanille . . 2,— „
„ „ Gingembre . . . . . . 2,— „
„ „ Rose . . . . 3,— „
Diana (Jagdlikör) . . . . 2,— „
Grün-Ober (Nuſslikör) . . . . . 2,— „
Maraschino . . . . 4 M. u. 2 M.

Postkolli = 3 Originalflaschen.
7 Probeflaschen obiger Sorten gegen 3,80 M. franko!

Beide Probe-Sortimente zusammen für 5,70 M. fr.! (Nachn. 6 M.)

Versand geg. Nachn. oder Voreinsendung.





Jost's Alterthums-Gesch. Leipzig.

10 Grimmaischer Steinweg 10.

Ein- und Verkauf

altertümlicher Schätze a. d. **Rococo-** u. **Renaissancezeit August d. Starken, d. Alten Fritz-n, Schillers u. Goethes** etc., als: Antike **Uhren, Wappen, Nippsachen, Pokale, Figuren, Flacons, Waffen, f. Metallarbeiten,** ausgelegter und geschweifter **Möbel, Bilder, Fächer.** alter seid. gestickter **Gewänder. Gewebe, Spitzen, kirchl. Sachen, Innungsgegenstände. Töpferarbeiten, Musikinstrumente. Edelsteine,** altes **Gold, Silbersachen, Geschmeide, Münzen, Medaillen** etc. etc. Gleichzeitig empfehle grofses Lager reizender *Rococo-Möbel.*

Bestens empfohlen im Frauen-Daheim 1899/1900 Oktoberheft Nr. 3 S. 9 „Kinderstube" das 1896 in Nürnberg **prämiierte,** in mehreren deutschen Staaten **ministeriell empfohlene,** als das **beste Rechenlehrmittel der Gegenwart anerkannte**

Nürnberger Rechenbrett

von Troelltsch.

Zahlenraum 1—20 . . 60 Pf. — 1—120 . . 1,50 M. franko Mit ausführlicher Gebrauchsanweisung u. praktischen Winken für das elementare Rechnen. — Die **Invalidenversicherung** von Troelltsch Volksausgabe 80 Pf., Schulausgabe 30 Pf.

Zu beziehen von

Ernst Troelltsch, Nürnberg (Bayern).



Plasmon

enthält Eiweiß und Nährsalze der Milch in konzentrierter und löslicher Form, wird leichter verdaut und besser ausgenutzt als Pflanzen- und Fleischeiweiß, bildet **Muskel- u. Nervensubstanz**

Kraft und Energie.



Plasmon

kann jeder Speise ohne Geschmacksstörung zugesetzt werden. — Erhältlich in Paketen von 60 Pf. an in Apotheken und Drogerien.

Plasmon-

Chocolade — Cacao
Zwiebäcke — Biscuits
Speisenmehl — Hafercacao — Liköre

verbinden höchsten Nährwert mit feinstem Geschmack. — Erhältlich in den Spezialgeschäften der betreffenden Branchen.

Plasmon-Gesellschaft
m. b. H.
Berlin SW.

DEUTSCHES-KOLONIAL-HAUS
BRUNO ANTELMANN
BERLIN.
Schutzmarke.

Vertrieb von Erzeugnissen der **deutschen Kolonien** unter **Aufsicht hervorragender Mitglieder der deutschen Kolonialgesellschaft.**

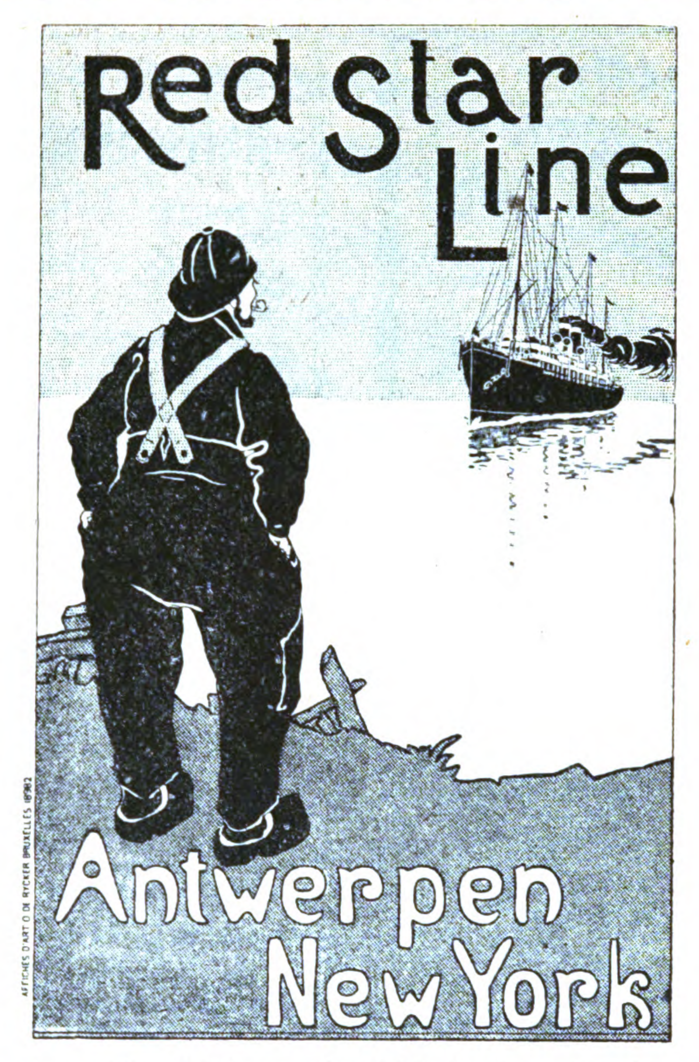
Usambara-Kaffee.
Kamerun-Schokolade.
Kamerun-Kakao.
Deutsches Salat- und Speiseöl.
Neu-Guinea- u. Kamerun-Zigarren etc.

Deutsches Kolonialhaus Bruno Antelmann G. m. b. H.

Berlin VC., Jerusalemerstraße 28.

Fernsprecher I 937 und 5680.

Zweiggeschäfte: Berlin W., Schillstr. 16. SW., Gneisenaustr. 2. NW., Alt Moabit I, Kolonialmuseum. **Wiesbaden:** Gr. Burgstr. 13.



Regelmässige Post-Dampfschiffahrt zwischen

Antwerpen-New York,
Antwerpen-Philadelphia.

Direkt, ohne Umladung — Sichere Überfahrt — Billige Preise
Gute und reichliche Kost — Gute Verpflegung und Bequemlichkeit.

Man wende sich für Billete und alle Auskunft an:

Red Star Linie

in **Antwerpen 22, Kammenstr.**

in **Berlin**	**85a, Friedrichstr.**	in **Paris**	**9, Rue Scribe**
in **Wien**	**14, Kärntnerring**	in **NewYork**	**73, Broadway**
in **Philadelphia**	**307, Walnut Street**	in **Chicago**	**143, La Salle Street**

oder deren Agenten.



Ergrautes Haar erhält ohne jede Vorbereitung durch einfaches Überbürsten mit meinem garant. **unschädlichen** progressiven Haarfärber *„Heureka“* (gesetzl. gesch.) seine ursprüngliche Farbe dauernd u. so naturgetreu wieder, dafs niemand eine künstl. Färbung erkennen kann. Auch dunkelt „Heureka“ **rotes** Haar zu schön. Braun. Kein Abschmutzen u. sicherer Erfolg. Fl. 3 Mk. **Nur in Berlin und nur Leipzigerstr. 56** (neben den Kolonnaden) bei **Franz Schwarzlose.**

Färbung echt.

Crême Grolich u. Grolichseife preisgekrönt!

Reizend ist „Sie!“

Und das Geheimnis? Nur **Crême Grolich und Grolichseife** erzeugten diesen wunderbar schönen Teint.

Grolich's preisgekrönte

kosmetische Mittel sind wirklich unübertroffen in ihrer Wirkung. — Preis Mk. 2 — Haupt-Depôt in der Engeldrogerie **Joh. Grolich** in **Brünn** (Mähren), sonst auch käuflich oder bestellbar bei den gröfseren Apothekern oder Drogisten.

Gicht.

Antiarthrin,

ein neues Mittel gegen Gicht.

Obgleich die Zahl der gegen Gicht empfohlenen Mittel eine recht große ist, so können doch nur sehr wenige als eigentlich wirksam bezeichnet werden. Der Grund dafür, daß die Ärzte hier noch nicht den Weg eines sicheren Heilverfahrens gefunden haben, liegt ohne Zweifel in der überhaupt höchst unzulänglichen Kenntnis von der wirklichen Entstehung der Krankheit. Nach den neuesten Erfahrungen scheint endlich ein Mittel gefunden zu sein, das wenigstens schon in ziemlich zahlreichen und nicht immer leichten Fällen eine bedeutende Heilkraft bewiesen hat. Es ist das Antiarthrin, eine von dem Münchener Sell entdeckte Vereinigung (Condensationsprodukt) einer Gerbsäure und des Saligenin bezw. Salicin, es wird in der Form von Pillen oder Pulvern gegeben. **Dr. Schäfer, kgl. Bezirksarzt in München,** hat, wie er den **„Wiener Medizinischen Blättern“** mitteilt, nunmehr einige 60 Fälle von Gicht mit Antiarthrin behandelt und ist zu folgenden, recht günstig lautenden Schlüssen gekommen: Sofort nach Gebrauch tritt eine auffällig starke Harnabsonderung ein und eine dementsprechende Ausscheidung harnsaurer Salze, deren Ansammlung eben in erster Linie die Gicht zu verursachen scheint. Demnach vermindern sich die Schmerzen an den gichtischen Stellen, die Röte an den Gelenken verschwindet, ihre Beweglichkeit wird meist in einigen Tagen wieder hergestellt, das Allgemeinbefinden und der Appetit zeigen sich gehoben, und nach 14 Tagen etwa ist eine vollständige Heilung zu verzeichnen. Zu diesen Erfolgen tritt noch die **wertvolle** Eigenschaft, daß das Mittel **keinerlei unangenehme** Nebenerscheinungen hervorruft. Die von Dr. Schäfer im Besonderen beschriebenen Fälle zeigen einen **überaus günstigen Verlauf** u. a. auch bei einer 75 jährigen Frau, die seit mehreren Jahren an heftigsten Gichtschmerzen im Knie und Hüfte litt und durch das Antiarthrin schon innerhalb eines Tages eine große Linderung und in drei Tagen ein völliges Verschwinden der Schmerzen verspürte, die Bewegungsfähigkeit wurde ebenfalls gebessert, wenn auch nicht gänzlich wiederhergestellt. Des Weiteren berichtet Dr. Schäfer über einige schwere Fälle von **Gelenkrheumatismus;** die betreffenden Patienten erhielten, da sie salicylsaures Natron nicht vertrugen, Antiarthrin, und trat nach Gebrauch desselben die Genesung in einer unverhältnismäßig raschen Zeit ein.

Soviel uns bekannt, versenden die Patentinhaber Apotheker L. Sell & Co. in München 99 an Interessenten gratis und franko eine umfangreiche Broschüre über Gebrauch und Wirkung; da dieselbe auch ausführliche Verhaltungsmaßregeln (Speisezettel zc.) enthält, seien Gichtleidende besonders darauf aufmerksam gemacht. Man verlange Broschüre. (Postkarte genügt.)

Aus „Berliner Tageblatt vom 6. Mai 1900“.

Rheuma.

„Wer seine Füße stets warm u. trocken hält, erhält seine Gesundheit u. verläng. sein Leben!“

Schweißfüße werden **warm, trocken** und **geruchlos** nach kurzem Gebrauch von Apotheker H. Noffke's Cosmeticum

Antihydorrhin

(gesetzl. gesch. No. 17 096); **ärztlich empfohlen; Erfolg garantiert.** Preis: 1/1 Fl. M. 2,75, 1/2 Fl. M. 2 mit Porto. **„Die Kosten erspart man zehnfach an Strümpfen u. Stiefeln!“** Prosp. u. Dankschreiben gr. u. fr. Depots: **Apotheken** od. sonst direkt anfragen bei **H. Noffke, Berlin S42**, Ritterstr. 120, Versandh. sämtl. ärztl. empf. hygien. Präparate. Ausführl. Preisl. geg. 20 Pf. in Briefmarken.

Gesichtspickel,

Finnen, Mitesser, Röte, Kupfernasen, Pusteln, Flechten, einzig und allein schnell, sicher und radikal zu beseitigen Mk. 2,50.

Sommersprossen

verschwinden schnell und gründlich, **unfehlbar** und **sicher** durch mein **einzig erfolgreiches** Spezial-Mittel Mk. 2,50. Franko gegen Briefm. oder Nachn. nebst lehrreichem Buche:

„Die Schönheitspflege“

als Ratgeber. **Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit.** Glänz. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen bei. Nur direkt durch

Otto Reichel, Berlin SO. 83.





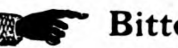
von Franz Schwarzlose entfernt alle hässl. Gesichts- u. Armhaare sicher sofort und unschädlich. Dose 2 M. Nur Berlin, Leipzigerstr. 56 n. Colonnaden.

Enthaarung.

Haar-Stärker

Für das Haar giebt es kein Mittel, welches so stärkend, reinigend u. erhaltend wirkt u. vor allem so das Haar in dauernder Fortentwickel. erhält, wie mein bewährter Pflanzen-**Haarbold** (ges. gesch). Fl. **2 Mk.** **Nur** in **Berlin** u **nur** bei **Franz Schwarzlose,** Leipzigerstr.56 (Kolonnad.



 **Bitte, notiren!** 

Im **modernen Gesellschaftsleben** wird den Verdauungsorganen zu viel zugemutet, daher **Magenverstimmung, Nervosität, schlechte Blutmischung, Gallenstein** und andere Folgen.

Ärztlich erprobt und empfohlen für Magenleidende und Gesunde:





denn es ★ und macht schwere Speisen und Getränke besser bekömmlich!

In der nächsten Apotheke nur echt

Hoffmann'sches Verdauungspulver

verlangen! Wenn nicht erhältlich, lasse man sich von **Storchapotheke, Dresden-A. Prospekt gratis kommen oder sende** für eine Doppelschachtel 1,40 M. per Anweisung oder in Marken ein.

Dr. med. J. U. Hohl's Blutreinigungs-Pulver

in 40jähriger Praxis erprobt, leicht einzunehmen, sicher wirkend gegen alle von **Unreinigkeiten des Blutes herrührenden Leiden; Stuhlverstopfung, Verdauungs-Störungen, Hautausschläge jeder Art, Flechten, offene Füsse, krebsartige Krankheiten, hartnäckige Augenentzündungen,** besonders auch bei Kinderkrankheiten, wie **Skrophulose, böse Augen, Ohren, Nasen** u. s. w. vortrefflich bewährt. — Bestandteile: Guajakholz 1 Gr., Stiefmütterchen 2 Gr., Ringelblumen 1½ Gr., Goldschwefel 1½ Gr., Sarsaparill 1 Gr., Schafgarben 2 Gr., Zucker 12 Gr. in 10 Pulver geteilt.

Wenige Schachteln genügen für eine Kur. Preis einer Schachtel Mk. **1.25.**

Man achte darauf, dafs jede Schachtel **das Bildnis** und **die Unterschrift** des Dr. J. U. Hohl, **beides gesetzlich geschützt,** trage. Erhältlich in den Apotheken. Wo nicht zu haben, direkt zu beziehen durch das Generaldepot: St. Johann-Apotheke, Basel. **Postkarte 10 Pf.**

Ausführliche Prospekte mit Attesten von Geheilten gratis und franko. 

Zuckerkrankheit heilt nur

„Djoeat."*)

— Gesetzlich geschützt. — Ein neues Heilverfahren. **In wenigen Tagen Zuckerfreiheit.** Viele Anerkennungsschreiben von Ärzten u. Patienten. Hauptversand Marien-Apotheke, Dresden-A. Preis 30 Mk. Prospekt frei durch das Bauersche Institut für Diabetikerheilung. **Schloss Wettinhöhe** bei Kötzschenbroda-Dresden.

*) **Bestandteile:** Djoeatfruchtsaft 325,0 g, Djoeatrinde-Abkochung 250,0 g, Alsterwurz-Abkochung 175,0 g, Ballutrindetinktur 25,0 g, Bergfieberwurzelrinde 42,5 g, Lorbeerblättersalz 75,0 g, Leinsamenschleim 950,0 g, Flüssiger Artanthe-Extrakt 100 g, Salicylsäure 7,5 g, Kochsalz 50,0 g.



Illustrierte Kataloge gratis.

Wo keine Niederlage,
direkter Versand ab Fabrik.